Deutsche Grammatik

Gerhard Helbig · Joachim Buscha

Deutsche Grammatik

Ein Handbuch für den Ausländerunterricht



GERHARD HELBIG · JOACHIM BUSCHA

Deutsche Grammatik

Ein Handbuch für den Ausländerunterricht



VEB VERLAG ENZYKLOPÄDIE LEIPZIG
1977

Unter Mitarbeit von:
S. Czichocki, H.-J. Grimm, E. Forstreuter, H. Georgi, W. Schenkel A. Schimanski

4., durchgesehene Auflage 1977
Verlagslizenz Nr, 434 130/106/77 · LSV 0815
Schutzumschlag- und Einbandentwurf: Rudolf Uhlisch, Leipzig
Printed in the German Democratic Republic
Gesamtherstellung: INTERDRUCK, Graphischer Großbetrieb Leipzig-III/18/97
Best.-Nr.: 575 777 9
DDR 12,— M

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis

(Dieses Verzeichnis enthält die Abkürzungen, die im gesamten Buch verwendet werden. Abkürzungen, die nur in einzelnen Kapiteln erscheinen, werden dort erläutert.)

Sing.	= Singular
Pl.	= Plural
Pers.	= Person
Präs.	= Präsens
Prät.	= Präteritum
Perf.	= Perfekt
Plusq.	= Plusquamperfekt
Fut. I	= Futur I
Fut. II	= Futur II
Mask.	= Maskulinum
Neutr.	= Neutrum
Fem.	= Femininum
Akk. bzw. A	= Akkusativ
Dat. bzw. D	= Dativ
Gen. bzw. G	= Genitiv
Nom. bzw. N	= Nominativ
Präp.	= Präposition
Inf.	= Infinitiv
Part.	= Partizip
S	= Subjekt
O	= Objekt
HS	= Hauptsatz
NS	= Nebensatz
SG	= Satzglied

neg	= Negation
obl.	= obligatorisch
fak.	= fakultativ
*	= ungrammatischer Satz
(*)	= halbgrammatischer (unüblicher) Satz
→	= wird zu, ist transformierbar in
←	= wird aus, ist transformierbar aus, geht zurück auf
↛	= wird nicht zu, ist nicht transformierbar in
↚	= wird nicht aus, ist nicht transformierbar aus, geht nicht zurück auf
ugs.	= umgangssprachlich
lit.	= literarisch
vgl.	= vergleiche
u. ä.	= und ähnliches

0. Vorwort

Eine Grammatik für den Fremdsprachenunterricht unterscheidet sich in mehrerlei Hinsicht von einer Grammatik für den Muttersprachenunterricht. Dem Muttersprachler dient die Grammatik vornehmlich nur dazu, etwas bewußtzumachen oder zu systematisieren, was er ohnehin – auf Grund seines „Sprachgefühls", d. h. seiner in der Kindheit und Jugend erworbenen Sicherheit in der Handhabung der sprachlichen Regeln – richtig bildet und verwendet. Weil dem Ausländer jedoch dieses Sprachgefühl (bzw. die „Kompetenz" in der betreffenden Sprache) fehlt, verlangt eine Grammatik für den Fremdsprachenunterricht explizitere Regeln, die möglichst genau angeben müssen, wie richtige deutsche Sätze gebildet, interpretiert und verwendet werden. Die Grammatik für den Muttersprachenunterricht kann von der Kompetenz ausgehen, die Grammatik für den Fremdsprachenunterricht dient dazu, diese Kompetenz erst aufzubauen. Eben deshalb müssen die Kriterien einsichtig und die verwendeten Verfahren nachvollziehbar sein.
Eine Grammatik für den Ausländerunterricht unterscheidet sich von einer Grammatik für den muttersprachlichen Unterricht auch durch andere Proportionen. Es gibt viele Bereiche der Grammatik, die für den Ausländer – zunächst sogar weitgehend unabhängig von seiner Muttersprache – wichtig sind, während sie für den Muttersprachler relativ unwesentlich, weil selbstverständlich sind und bei ihnen kaum jemals zu Fehlern führen. Zu diesen Bereichen gehören etwa die Perfektbildung mit *haben* oder *sein*, das Passiv, insbesondere das Zustandspassiv, die Satzgliedstellung, der Artikelgebrauch, die Verwendung der einzelnen Präpositionen und Konjunktionen, aber auch solche morphologische Fragen wie die Bildung des Genitivs (mit *-s* oder *-es*) oder des Superlativs (mit *-st* oder *-est*). Es handelt sich um Fragen, die Muttersprachler kaum jemals stellen, mit denen jedoch der Lehrer des Deutschen als Fremdsprache täglich konfrontiert wird. Es ist eine Erfahrungstatsache, daß dem Lehrer des Deutschen als Fremdsprache bestimmte Erscheinungen zum Problem werden, von denen er sich vorher (auch im Unterricht des Deutschen als Muttersprache) kaum hat träumen lassen. Insofern ist das vorliegende Buch nicht nur aus den Erfahrungen des Deutschunterrichts *für Ausländer* hervorgegangen, sondern ist auch multilateral-konfrontativ angelegt. Darüber hinaus bietet es die Möglichkeit für den Lehrer, nach dem Kontrast und den Interferenzquellen der jeweiligen Ausgangssprache (im Sinne einer bilateralen Konfrontation) eine bestimmte Auswahl zu treffen.
Schließlich unterscheidet sich das vorliegende Buch auch dadurch von manchen Grammatiken für den Muttersprachenunterricht, daß es eine Resultatsgrammatik (keine Problemgrammatik) sein will. Sie erörtert nicht den Weg, warum und wie die Verfasser zu ihren Resultaten gekommen sind. Deshalb wurde innerhalb des Textes der vorliegenden Grammatik auf An-

merkungen verzichtet, die sich auf andere Werke zur gleichen Thematik beziehen. Von den Autoren sind zahlreiche Handbücher und Spezialarbeiten (sowohl Monographien als auch Aufsätze in Zeitschriften) zu Rate gezogen worden, deren Nennung im einzelnen hier nicht möglich ist; einzelne dieser benutzten Arbeiten werden genannt in den auf S. 611 ff. verzeichneten Aufsätzen und Spezialarbeiten der Mitarbeiter an der Grammatik.

Vom Lernwert abhängig war die Entscheidung, ob nur wenige Beispiele oder Listen von lexikalischen Einheiten aufgeführt werden sollten. Grundsätzlich darf eine Grammatik nicht zum Wörterbuch werden. Bei einer Grammatik *für den Ausländerunterricht* erscheint es jedoch nicht nur legitim, sondern auch zweckmäßig, in solchen Fällen ausführliche Listen anzufügen, wo sie nahezu vollständig und von hohem Lernwert sein können (z. B. bei Konjunktion, Präposition, Partikel, unregelmäßigem Verb). Wenn jedoch die Wörter ohnehin niemals vollständig aufgeführt werden können (z. B. bei Substantiv, Adverb), wurde auf solche Listen verzichtet.

Eine Lücke fullt die vorliegende Grammatik nicht nur im Verhältnis zu anderen Grammatiken des Deutschen, sondern auch in Beziehung zu anderen Lehrmaterialien auf dem Gebiet des Deutschen als Fremdsprache aus. Da das Interesse am Erlernen der deutschen Sprache im Ausland ständig wächst, sind in den vergangenen Jahren in der DDR – vorwiegend am Herder-Institut, aber nicht nur dort – zahlreiche moderne Lehrmaterialien für diesen Zweck entwickelt worden: Die Palette reicht von Lehrbüchern und Tonbändern bis zu einem audiovisuellen Kurs und einem Fernsehkurs. Bisher fehlte jedoch eine Grammatik, die als angemessene Grundlage für die Entwicklung solcher neuer Lehrmaterialien dienen kann und soll.

Wenn in der vorliegenden Grammatik zuerst die Wortklassen dargestellt und erst danach die Fragen des Satzes behandelt werden, so bedeutet das keineswegs einen Weg vom „Wort“ zum „Satz“, der allen Einsichten der neueren Sprachtheorie widersprechen würde. Im Gegenteil: Auch die angenommenen Wortklassen haben bereits syntaktischen Charakter. Das schließt nicht aus, daß manche Fragen im Teil 3 über den Satz unter anderem Aspekt beschrieben werden müssen als im Teil 2 über die einzelnen Wortklassen. Diesen beiden Hauptteilen der Grammatik ist eine kurze Skizze über die wichtigsten Regeln für die deutsche Zeichensetzung angefügt worden.

Die Gliederung in die genannten beiden Hauptteile bedeutet in keiner Weise eine Vernachlässigung der semantischen und kommunikativen Aspekte der Sprache. Es wurde nicht nur überall versucht, für die syntaktischen Erscheinungen eine semantische Motivierung zu finden; das Buch reicht auch thematisch relativ weit in die Semantik hinein (z. B. in der semantischen Beschreibung der einzelnen Präpositionen, Konjunktionen,

Partikeln, Modalwörter, Modalverben usw.). Auch dem kommunikativen Aspekt wurde so weit wie möglich Rechnung getragen (etwa bei den Regularitäten für die Satzgliedstellung, bei der Satzintention als Basis für die verschiedenen Satzarten u. a.). Eben weil die Sprache – im Sinne der marxistischen Sprachtheorie – eine kommunikative und eine kognitive Funktion hat, d. h. sowohl als Mittel der gesellschaftlichen Verständigung als auch als materielle Hülle des Gedankens (als „unmittelbare Wirklichkeit des Gedankens" nach Marx/Engels) fungiert, waren die Verfasser stets bemüht, sowohl die Dialektik von Struktur und Funktion innerhalb des Sprachsystems als auch die Dialektik von Sprachsystem und Sprachverwendung in der Beschreibung sichtbar zu machen; denn das (interne) Sprachsystem existiert nicht um seiner selbst willen, sondern zur Erfüllung bestimmter gesellschaftlicher Zwecke.

Der Ausarbeitung der Grammatik gingen Diskussionen zu einzelnen Vorlagen von Mitarbeitern einer Arbeitsgruppe (unter Leitung von G. Helbig) an der Forschungsabteilung des Herder-Instituts der Karl-Marx-Universität Leipzig voraus. Zu dieser Arbeitsgruppe gehörten außer den beiden Autoren S. Czichocki, H.-J. Grimm, E. Forstreuter, H. Georgi, W. Schenkel und A. Schimanski.
Zu Dank sind die Autoren verpflichtet in institutioneller Hinsicht dem Herder-Institut der Karl-Marx-Universität Leipzig, an dem die Arbeiten durchgeführt worden sind, in inhaltlicher Hinsicht Herrn Prof. Dr. R. Große, Herrn Dr. W. Flämig (mit seiner Arbeitsgruppe am Zentralinstitut für Sprachwissenschaft der Akademie der Wissenschaften der DDR in Berlin), der gemeinsamen Germanistenkommission DDR–VR Polen (unter Leitung von Prof. Dr. L. Zabrocki und Prof. Dr. R. Große) und ihrer Sektion Grammatik (unter Leitung von Prof. Dr. A. Szulc und Prof. Dr. G. Helbig) sowie den Lektoraten für deutsche Sprache an der Humboldt-Universität zu Berlin (unter Leitung von U. Kirsch) und an der Technischen Universität Dresden (unter Leitung von H. Riedel), denen wir eine große Zahl von Entwürfen zu Grammatik-Kapiteln zur Diskussion vorlegen konnten und die uns durch ihre Gutachten und ihre wertvollen kritischen Hinweise unterstützt haben.

1. Einleitung: Einteilung der Wortklassen

In dem vorliegenden Buch ist der Wortschatz der deutschen Sprache nach syntaktischen Kriterien in bestimmte Wortklassen eingeteilt worden. Weder eine Wortarteinteilung nach semantischen Kriterien noch eine solche nach morphologischen Kriterien kann alle Wortarten erfassen, weil zwar die Sprache im allgemeinen und die Sätze im besonderen, nicht aber alle Wortarten einen direkten Wirklichkeitsbezug aufweisen und auch nicht alle Wortarten eine Formveränderlichkeit zeigen. Umgekehrt müssen aber alle Wortarten bestimmte syntaktische Funktionen, d. h. bestimmte Stellenwerte im internen Relationsgefüge des Satzes haben. Sonst könnte die Sprache als Kommunikationsmittel nicht funktionieren. Wenn das syntaktische Prinzip bei der Einteilung der Wortklassen gewählt wurde, bedeutet das natürlich keine Leugnung der morphologischen und semantischen Merkmale, im Gegenteil: ein Teil der Wortarten hat zusätzlich morphologische und semantische Kennzeichen, die in den einzelnen Kapiteln genau beschrieben werden.
Eine syntaktische Klassifizierung der Wortarten fordert zunächst die Einsetzung in bestimmte Substitutionsrahmen:

(1) Der . . . arbeitet fleißig.
(2) Der Lehrer . . . fleißig.
(3) Er sieht einen . . . Arbeiter.
(4) Der Lehrer arbeitet . . . .

Nach dem Prinzip der Distribution kann in den Rahmen (1) nur ein Substantiv, in den Rahmen (2) nur ein Verb, in den Rahmen (3) nur ein Adjektiv, in den Rahmen (4) nur ein Adverb eingesetzt werden. Wortarten im syntaktischen Sinne (in diesem Sinne sprechen wir fortan von *Wortklassen*) werden also gefunden durch den Stellenwert im Satz, durch die Substituierbarkeit in einem gegebenen Satzrahmen, durch das Vorkommen in einer bestimmten Umgebung, durch die syntaktische Funktion oder Position im Satz. Alle Wörter, die an der offenen Stelle in den Rahmen (1) eingesetzt werden können, gehören zur gleichen Wortklasse (der Substantive), alle Wörter, die an der offenen Stelle in den Rahmen (2) eingesetzt werden können, gehören zu einer Wortklasse (der Verben) usw. Maßstab ist jeweils, ob bei dieser Substitution ein grammatisch korrekter Satz entsteht; das muß nicht notwendig auch ein semantisch korrekter, d. h. ein sinnvoller Satz sein. In den Rahmen (1) kann man z. B. einsetzen:

(1a) Der Lehrer arbeitet fleißig.
(1b) *Der Tisch arbeitet fleißig.

(1a) und (1b) sind syntaktisch korrekt, aber nur (1a) ist auch semantisch korrekt. Grammatikalität ist also hier im engeren Sinne (unter Ausschluß bestimmter Selektionsbeschränkungen und Verträglichkeitsbeziehungen),

nicht im weiteren Sinne verstanden. Weiterhin bedarf es schon im syntaktischen Bereich einer Subklassifizierung der Wortklassen; so muß z. B. die Wortart „Verb“ weiter untergliedert werden, weil nicht jedes Verb in den Rahmen (2) eingesetzt werden kann, so etwa nicht ein solches Verb, das notwendig einen Akkusativ bei sich haben muß (etwa: *besuchen, beerben*). Diese Subklassifizierung (sowohl syntaktischer als auch semantischer Art) wird jeweils innerhalb der Kapitel zu den einzelnen Wortklassen – zusammen mit der Abgrenzung der entsprechenden Wortklasse selbst – vorgenommen.
Allerdings wird man sich im Deutschen – als einer Sprache mit relativ wenig geregelter Satzgliedstellung – oftmals nicht mit der Feststellung der bloßen Position begnügen können, sondern die Distribution, d. h. das Vorkommen der Elemente in Relation zu anderen Elementen, bei einer syntaktischen Wortklassifizierung einbeziehen müssen. Vor allem aber wird man sich nicht auf die Position in der Oberfläche der aktual gegebenen Sätze beschränken können. Manche deutlichen Unterschiede wird man weder von der Position noch von der Distribution im Satz her adäquat erfassen können, sondern allein dadurch, daß man die in der Oberfläche gleichen Sätze mit Hilfe von Transformationen auf zugrunde liegende Strukturen zurückführt und damit Einsichten in die Wortklassenzugehörigkeit gewinnt. Das gilt beispielsweise für die Unterschiede zwischen Adverb und prädikativem Attribut:

(5) Der Vater kam *schnell* zuruck.
(6) Der Vater kam *gesund* zurück.

Satz (6) ist zurückführbar auf *Der Vater kam zurück – Er war gesund* oder auf *Der Vater war gesund, als er zurückkam.* Das ist bei Satz (5) nicht möglich. Auf diese Weise erweist sich *gesund* als zu einer anderen Wortklasse (zu der der Adjektive) gehörig als *schnell.* Diese Einsicht bestätigt sich durch eine Nominalisierungstransformation, durch die ein verschiedenes Resultat entsteht:

(5a) → das schnelle *Zuruckkommen*
(6a) → der gesunde *Vater*

Dabei handelt es sich um intuitiv erfaßbare Unterschiede, die jedoch – vor allem für den Unterricht an Ausländer, denen das entsprechende Sprachgefühl fehlt – nicht nur intuitiv motiviert werden dürfen; sie werden durchsichtig auf syntaktischem Wege auch dann, wenn die Position im konkreten Satz keinen unmittelbaren Aufschluß liefert.
Aus dem genannten syntaktischen Prinzip erklären sich nun auch die Unterschiede unserer Wortklassen zu den zehn Wortarten der herkömmlichen Schulgrammatik. Einerseits fehlen bei unserer Einteilung einige traditionelle Wortarten, so die Numeralien, die Pronomina und die Interjektionen. Numeralia und Pronomina stellen keine Wortklassen im syntaktischen Sinne dar, sondern füllen verschiedene syntaktische Funktionen aus: Sie fungieren teils als Substantive, teils als Adjektive, teils als Artikelwörter (die ihrer-

seits als syntaktische Wortklasse einen wesentlich größeren Umfang haben im Vergleich zu der traditionellen Wortart „Artikel"). Die Interjektionen werden der – auch andere Elemente umfassenden – Klasse der Satzäquivalente zugerechnet. Auf der anderen Seite gibt es bei unserer Einteilung einige Wortklassen, die in den meisten herkömmlichen Grammatiken nicht als selbständige Wortarten erscheinen, die aber durchaus syntaktische Besonderheiten haben, die ihre Aussonderung als besondere Wortklasse legitimieren: das gilt im besonderen für die Modalwörter und die Partikeln (worin diese Besonderheiten bestehen, wird jeweils in den einzelnen Kapiteln beschrieben). Das gilt nicht für die Negationswörter, die zwar keine syntaktisch motivierbare Klasse darstellen (die einzelnen Elemente können mühelos anderen Wortklassen zugeordnet werden), die jedoch – ebenso wie das Pronomen *es* – als eine Art Querschnittskapitel aus Gründen der praktischen Wichtigkeit im Unterricht für Ausländer verselbständigt worden sind.
Von den Wortklassen werden zunächst die vier hauptsächlichen Wortklassen (Verb, Substantiv, Adjektiv, Adverb) dargestellt. Danach folgen drei Blöcke von „Funktionswörtern": Diese Klassen von Funktionswörtern unterscheiden sich von den zuerst genannten Haupt-Wortklassen dadurch, daß ihre Elemente im wesentlichen grammatische Funktionen ausüben (von diesen grammatischen Funktionen kann nicht immer eine spezifische lexikalische Bedeutung getrennt werden), daß ihre Elemente ziemlich gering an Zahl, aber sehr häufig im Vorkommen sind und daß sie geschlossene (d. h. nicht beliebig erweiterbare und offene) Klassen darstellen.

2. Die einzelnen Wortklassen

2.1. Verb

2.1.1. Formensystem

2.1.1.1. Konjugation

Die Verben sind die einzige Wortklasse, deren Elemente konjugiert werden können, d. h. in Person, Numerus, Tempus, Genus und Modus (zu diesen Kategorien vgl. 2.1.1.3. und 2.1.2.1.1.1.) verändert werden können. Dagegen verfügen sie nicht über die Kategorie des Kasus wie die deklinierbaren Wörter (Substantive, Pronomina, Adjektive, Artikelwörter). Die folgende Konjugationstabelle zeigt die Formveränderungen, die bei der Konjugation des regelmäßigen Verbs *fragen* vor sich gehen:

		Aktiv		Passiv	
		Präsens			
		Indikativ	*Konjunktiv*	*Indikativ*	*Konjunktiv*
Sing.					
1. Pers.	ich	frage	frage	werde gefragt	werde gefragt
2. Pers.	du	fragst	fragest	wirst gefragt	werdest gefragt
3. Pers.	er, sie, es	fragt	frage	wird gefragt	werde gefragt
Pl.					
1. Pers.	wir	fragen	fragen	werden gefragt	werden gefragt
2. Pers.	ihr	fragt	fraget	werdet gefragt	werdet gefragt
3. Pers.	sie	fragen	fragen	werden gefragt	werden gefragt

Präteritum

		Indikativ	*Konjunktiv*	*Indikativ*	*Konjunktiv*
Sing.					
1. Pers.	ich	fragte	fragte	wurde gefragt	würde gefragt
2. Pers.	du	fragtest	fragtest	wurdest gefragt	wurdest gefragt
3. Pers.	er, sie, es	fragte	fragte	wurde gefragt	würde gefragt

		Aktiv		Passiv	
		Präteritum			
		Indikativ	*Konjunktiv*	*Indikativ*	*Konjunktiv*
Pl.					
1. Pers.	wir	fragten	fragten	wurden gefragt	wurden gefragt
2. Pers.	ihr	fragtet	fragtet	wurdet gefragt	wurdet gefragt
3. Pers.	sie	fragten	fragten	wurden gefragt	wurden gefragt

Perfekt

		Indikativ	*Konjunktiv*	*Indikativ*	*Konjunktiv*
Sing.					
1. Pers.	ich	habe gefragt	habe gefragt	bin gefragt worden	sei gefragt worden
2. Pers.	du	hast gefragt	habest gefragt	bist gefragt worden	sei(e)st gefragt worden
3. Pers.	er, sie, es	hat gefragt	habe gefragt	ist gefragt worden	sei gefragt worden
Pl.					
1. Pers.	wir	haben gefragt	haben gefragt	sind gefragt worden	seien gefragt worden
2. Pers.	ihr	habt gefragt	habet gefragt	seid gefragt worden	seiet gefragt worden
3. Pers.	sie	haben gefragt	haben gefragt	sind gefragt worden	seien gefragt worden

Plusquamperfekt

		Indikativ	*Konjunktiv*	*Indikativ*	*Konjunktiv*
Sing.					
1. Pers.	ich	hatte gefragt	hätte gefragt	war gefragt worden	wäre gefragt worden
2. Pers.	du	hattest gefragt	hättest gefragt	warst gefragt worden	wär(e)st gefragt worden
3. Pers.	er, sie, es	hatte gefragt	hätte gefragt	war gefragt worden	wäre gefragt worden
Pl.					
1. Pers.	wir	hatten gefragt	hätten gefragt	waren gefragt worden	wären gefragt worden
2. Pers.	ihr	hattet gefragt	hättet gefragt	wart gefragt worden	wär(e)t gefragt worden
3. Pers.	sie	hatten gefragt	hätten gefragt	waren gefragt worden	wären gefragt worden

Futur I

		Aktiv Indikativ	Aktiv Konjunktiv	Passiv Indikativ	Passiv Konjunktiv
Sing.					
1. Pers.	ich	werde fragen	werde fragen	werde gefragt werden	werde gefragt werden
2. Pers.	du	wirst fragen	werdest fragen	wirst gefragt werden	werdest gefragt werden
3. Pers.	er, sie, es	wird fragen	werde fragen	wird gefragt werden	werde gefragt werden
Pl.					
1. Pers.	wir	werden fragen	werden fragen	werden gefragt werden	werden gefragt werden
2. Pers.	ihr	werdet fragen	werdet fragen	werdet gefragt werden	werdet gefragt werden
3. Pers.	sie	werden fragen	werden fragen	werden gefragt werden	werden gefragt werden

Futur II

Aktiv

			Indikativ	*Konjunktiv*
Sing.	1. Pers.	ich	werde gefragt haben	werde gefragt haben
	2. Pers.	du	wirst gefragt haben	werdest gefragt haben
	3. Pers.	er, sie, es	wird gefragt haben	werde gefragt haben
Pl.	1. Pers.	wir	werden gefragt haben	werden gefragt haben
	2. Pers.	ihr	werdet gefragt haben	werdet gefragt haben
	3. Pers.	sie	werden gefragt haben	werden gefragt haben

Passiv

			Indikativ	*Konjunktiv*
Sing.	1. Pers.	ich	werde gefragt worden sein	werde gefragt worden sein
	2. Pers.	du	wirst gefragt worden sein	werdest gefragt worden sein
	3. Pers.	er, sie, es	wird gefragt worden sein	werde gefragt worden sein
Pl.	1. Pers.	wir	werden gefragt worden sein	werden gefragt worden sein
	2. Pers.	ihr	werdet gefragt worden sein	werdet gefragt worden sein
	3. Pers.	sie	werden gefragt worden sein	werden gefragt worden sein

2.1.1.2. Formenbildung

2.1.1.2.1. Präsens

Der Indikativ des Präsens wird gebildet, indem an den Stamm des Verbs folgende Personalendungen angefügt werden:

1. Pers. Sing.: *-e*	1. Pers. Pl.: *-en*
2. Pers. Sing.: *-st*	2. Pers. Pl.: *-t*
3. Pers. Sing.: *-t*	3. Pers. Pl.: *-en*.

Zur Bildung des Konjunktivs vgl. 2.1.7.1.1.1., zur Bildung des Passivs vgl. 2.1.6.1.2.

Merke:

1. In der 2. Pers. Sing., 3. Pers. Sing. und 2. Pers. Pl. wird zwischen Stamm und Personalendung ein *e* eingefügt, wenn der Stamm auf *-d* oder *-t* endet:

du red*est*, er red*et*, ihr red*et*
du arbeit*est*, er arbeit*et*, ihr arbeit*et*

Ebenso: baden, bedeuten, bluten, fasten, masten, retten, sieden, tasten, trosten u. a.

2. Ebenso wird in der 2. Pers. Sing., 3. Pers. Sing. und 2. Pers. Pl. zwischen Stamm und Endung ein *e* eingefügt, wenn der Stamm auf *-m* oder *-n* endet und diesem *m* oder *n* ein weiterer Konsonant (außer *l* oder *r*) vorausgeht:

du atm*est*, er atm*et*, ihr atm*et*
du rechn*est*, er rechn*et*, ihr rechn*et*

Ebenso: ebnen, zeichnen

Steht dagegen vor dem *-m* oder *-n* im Stammauslaut ein *l* oder *r*, wird kein *e* eingefügt:

du le*rn*st, du fi*lm*st

3. In der Endung der 2. Pers. Sing. fällt das *s* weg, wenn der Stamm des Verbs auf *-s* (*-ß*), *-x* oder *-z* ausgeht:

du ra*st*, du gru*ßt*, du mi*xt*, du hei*zt*

4. In der 1. Pers. Sing. wird im Stamm das *e* ausgestoßen, wenn der Infinitiv auf *-eln* ausgeht:

hand*eln* – ich han*dle*
kling*eln* – ich klin*gle*

Ebenso: angeln, rütteln, schütteln, wackeln

5. Ebenso wird (umgangssprachlich) in der 1. Pers. Sing. fakultativ im Stamm das *e* ausgestoßen, wenn der Infinitiv auf *-ern* ausgeht:

rud*ern* – ich rud*ere* / ich rud*re*
bewund*ern* – ich bewund*ere* / ich bewund*re*

Ebenso: ändern, erinnern, erschüttern, klettern, plaudern, verbessern

6. In der 1. Pers. und 3. Pers. Pl. tritt statt *-en* nur die Endung *-n* auf, wenn der Infinitiv auf *-eln* oder *-ern* ausgeht:

wir hand*eln*, sie hand*eln*
wir rud*ern*, sie rud*ern*

2.1.1.2.2. Präteritum

Der Indikativ des Präteritums wird bei den regelmäßigen Verben gebildet, indem zwischen Stamm und Personalendung ein *-t-* eingefügt wird. In der 2. Pers. Sing. und Pl. wird nicht nur ein *-t-*, sondern *-te-* eingefügt. In der 3. Pers. Sing. – die schon im Präsens auf *-t* ausgeht – wird im Präteritum der regelmäßigen Verben ein zusätzliches *-e* angefügt:

ich frag-t-e	wir frag-t-en
du frag-te-st	ihr frag-te-t
er frag-t-e	sie frag-t-en

Zur Bildung des Konjunktivs vgl. 2.1.7.1.1.2., zur Bildung des Passivs vgl. 2.1.6.1.2.

Merke:
In der 2. Pers. Sing., 3. Pers. Sing. und 2. Pers. Pl. wird zwischen dem Stamm einerseits und dem Präteritumskennzeichen *t* und der Personalendung andererseits ein *e* eingefügt, wenn
(1) der Stamm auf *-d* oder *-t* endet (vgl. 2.1.1.2.1. unter *Merke 1.*):

du red-e-t-est
du arbeit-e-t-est

(2) der Stamm auf *-m* oder *-n* endet und diesem *m* oder *n* ein anderer Konsonant (außer *l* oder *r*) vorausgeht (vgl. 2.1.1.2.1. unter *Merke 2.*):

du atm-e-t-est
du rechn-e-t-est
Aber: du lern-t-est

2.1.1.2.3. Andere Tempora

1. Das *Perfekt* wird gebildet durch das Präsens des Hilfsverbs *haben* oder *sein* + Partizip II.
Zur Konjugation von *haben* und *sein* vgl. 2.1.4.1.1.
Zur Bildung des Partizips II vgl. 2.1.3.1.3.

Zur Perfektbildung mit Hilfe von *haben* oder *sein* vgl. 2.1.2.2.3.2., 2.1.2.3.1.2.1. und 2.1.5.1.2.

2. Das *Plusquamperfekt* wird gebildet durch das Präteritum des Hilfsverbs *haben* oder *sein* + Partizip II.
Zur Konjugation von *haben* und *sein* vgl. 2.1.4.1.1.
Zur Bildung des Partizips II vgl. 2.1.3.1.3.
Zur Bildung des Plusquamperfekts mit Hilfe von *haben* oder *sein* vgl. 2.1.2.2.3.2., 2.1.2.3.1.2.1. und 2.1.5.1.2.

3. Das *Futur I* wird gebildet durch das Präsens des Hilfsverbs *werden* und Infinitiv I.
Zur Konjugation von *werden* vgl. 2.1.4.1.1.
Zur Bildung des Infinitivs vgl. 2.1.3.1.1.1.

4. Das *Futur II* wird gebildet durch das Präsens des Hilfsverbs *werden* + Infinitiv II.
Zur Konjugation von *werden* vgl. 2.1.4.1.1.
Zur Bildung des *Infinitivs* vgl. 2.1.3.1.1.1.

Die unter 1. bis 4. genannten Angaben beziehen sich auf den Indikativ der betreffenden Tempora im Aktiv. Zur Bildung des Konjunktivs vgl. 2.1.7.1.1., zur Bildung der einzelnen Tempora vgl. 2.1.1.1. und 2.1.1.2.

2.1.1.3. Person und Numerus

1. Eine Kategorie des Verbs ist die der *Person* (im grammatischen Sinne). Sie ist in jeder konjugierten Form des Verbs enthalten. Es sind drei Personen zu unterscheiden:

	Singular	*Plural*
die sprechende Person (1. Pers.)	ich	wir
die angesprochene Person (2. Pers.)	du	ihr
die besprochene Person (3. Pers.)	er, sie, es	sie

Der Begriff der grammatischen Person umschließt in der 3. Person sowohl Personen als auch Nicht-Personen der außersprachlichen Realität. Bei der 1. und 2. grammatischen Person handelt es sich immer auch um natürliche Personen.

Falls die angesprochene Person erwachsen, mit der sprechenden Person nicht verwandt, befreundet oder näher bekannt ist, wird im Singular und Plural statt *du* und *ihr* die Höflichkeitsanrede *Sie* verwendet. Das Verb nach

Sie wird konjugiert wie in der 3. Pers. Pl. (obwohl es sich um eine angesprochene Person handelt):

Du hast mich nicht besucht.
Sie haben mich nicht besucht.

2. Eine weitere Kategorie des Verbs (wie auch des Substantivs) ist die des *Numerus.* Auch sie ist in jeder konjugierten Verbform enthalten. Es sind zwei Numeri zu unterscheiden: Singular (Einzahl, Nicht-Gegliedertheit) und Plural (Mehrzahl, Gegliedertheit). Zur Kategorie des Numerus beim Substantiv und zum Wesen des Numerus vgl. 2.2.4.2.

3. Zwischen dem syntaktischen Subjekt des Satzes und der konjugierten Form (Personalform, finite Form) des Verbs besteht das Verhältnis der *Kongruenz.* Kongruenz bedeutet Übereinstimmung des finiten Verbs mit dem Subjekt in Person und Numerus. Die Personalform des Verbs muß in Person und Numerus dem Subjekt entsprechen:

Ich hol*e* das Buch.
Er hol*t* das Buch.
Die Studenten hol*en* das Buch.

4. Bei der Kongruenz in der *Person* gibt es einige Besonderheiten, wenn im Subjekt verschiedene Personen erscheinen:

(1) Sind ein Subjekt der 1. und ein Subjekt der 2. Person durch koordinierende Konjunktionen (*und, sowohl ... als auch, sowie, weder ... noch*) miteinander verbunden, so richtet sich das finite Verb nach der 1. Pers. Pl.; die beiden Subjekte können auch durch *wir* zusammengefaßt werden:

Du und ich (= wir) arbeit*en* in der Bibliothek.
Weder ich noch du (= wir) *sind* in diesem Jahr krank gewesen.
Sowohl wir als auch ihr (= wir) hab*en* den Plan erfüllt.

(2) Sind ein Subjekt der 1. und ein Subjekt der 3. Person durch koordinierende Konjunktionen miteinander verbunden, so richtet sich das finite Verb ebenfalls nach der 1. Pers. Pl.; die beiden Subjekte können durch *wir* zusammengefaßt werden:

Mein Freund und ich (= wir) besuch*en* die Ausstellung.
Sowohl ich als auch mein Mitarbeiter (= wir) hab*en* dieses Problem untersucht.

(3) Sind ein Subjekt der 2. und ein Subjekt der 3. Person durch koordinierende Konjunktionen miteinander verbunden, so richtet sich das finite Verb in der Regel nach der 2. Pers. Pl.; die beiden Subjekte können durch *ihr* zusammengefaßt werden:

Weder du noch mein Mitarbeiter (= ihr) hab*t* die Aufgabe endgültig gelöst.
Mein Bruder und du (= ihr) hab*t* die Versammlung besucht.
An der Exkursion hab*t* ihr sowie sie (= ihr) gern teilgenommen.

(4) Sind zwei Subjekte von verschiedenen Personen durch disjunktive Konjunktionen (*oder*, *entweder . . . oder*) miteinander verbunden, so richtet sich das finite Verb in der Regel nach der Person, die ihm am nächsten steht; eine Zusammenziehung der Personen durch ein Pronomen im Plural [wie in (1) bis (3)] ist nicht möglich:

Entweder du oder ich *muß* die Arbeit fertigstellen.
Er oder du komm*st* zu mir.

(5) Handelt es sich bei mehreren Subjekten von verschiedenen Personen teils um bejahte, teils um negierte Subjekte, so richtet sich das finite Verb in der Regel nur nach dem bejahten Subjekt; eine Zusammenziehung durch ein Pronomen im Plural ist nicht möglich:

Nicht er, du muß*t* mich besuchen.

5. Bei der *Kongruenz* im *Numerus* gibt es einige Besonderheiten, wenn im Subjekt mehrere Elemente oder Mengenbegriffe auftauchen.

(1) Sind mehrere Subjekte durch koordinierende Konjunktionen miteinander verbunden, so steht das finite Verb meist im Plural:

Die Mutter und das Kind wartet*en* auf dem Bahnsteig.
Er und seine Frau war*en* im Urlaub.

Aber auch (vor allem bei *nicht nur . . . sondern auch*, *weder . . . noch*):

Nicht nur er, sondern auch seine Frau *war* im Urlaub.
Weder der Chirurg noch der Internist konnt*e* ihm helfen.

(2) Bei mehreren durch koordinierende Konjunktionen verbundenen Subjekten steht das finite Verb im Singular, wenn

(a) mehrere Subjekte als einheitlicher Begriff aufgefaßt werden:

Lust und Liebe *war* ihm vergällt.
Kritik und Selbstkritik *ist* ein bewährtes Prinzip der kommunistischen Parteien.

(b) die pluralischen Subjekte nicht die Stelle des Subjekts einnehmen (sondern hinter den Rahmen treten):

Das Rathaus *kam* in Sicht und die neuen Hochhäuser.

(c) die Subjekte durch Infinitive (manchmal auch durch andere Verbalabstrakta) repräsentiert sind:

Das Laufen und Springen macht*e* den Kindern Spaß.
Das Parken und der Aufenthalt in diesem Gelände *ist* (*sind*) verboten.

(3) Sind mehrere Subjekte im Singular durch disjunktive Konjunktionen miteinander verbunden, so steht das finite Verb im Singular:

Er oder sie geh*t* heute einkaufen.
Der Bruder oder die Schwester fähr*t* in die Stadt.

(4) Steht von den durch disjunktive Konjunktionen verbundenen Subjekten eines im Singular und eines im Plural, so richtet sich das finite Verb in der Regel nach dem pluralischen Subjekt, zumal wenn es dem Verb am nächsten steht:

Günter oder seine *Kameraden* hab*en* die Aufgabe gelost.

(5) Handelt es sich teilweise um bejahte, teilweise um negierte Subjekte, so richtet sich das finite Verb in der Regel nur nach dem bejahten Subjekt:

Nicht seine Fähigkeiten, sondern seine Ausdauer *hat* ihm geholfen.

(6) Wird das Subjekt repräsentiert durch eine Mengenangabe im Singular (z. B. *Dutzend*, *Menge*, *Zahl*, *Anzahl*, *Reihe*) in Verbindung mit einem weiteren Substantiv im Plural, so kann die finite Verbform sowohl im Singular als auch im Plural stehen:

Ein Haufen Äpfel *lag* / *lagen* in der Verkaufsstelle.
Ein Dutzend Eier kostet*e* / kostet*en* 3 Mark.

In der Regel steht das finite Verb im Singular, wenn es sich stärker auf die Mengenangabe bezieht und die Menge als ungegliedert empfunden wird; es steht dagegen meist im Plural, wenn es sich stärker auf das folgende Substantiv bezieht und die Menge als gegliedert empfunden wird:

Eine Menge Kohlen wurd*e* geliefert.
Eine Menge Bücher wurd*en* gekauft.
(Bücher werden – im Unterschied zu Kohlen – normalerweise als Einzelexemplare gekauft.)

(7) Wird das Subjekt repräsentiert durch eine Mengenangabe im Singular in Verbindung mit einem weiteren Substantiv im Singular, so steht in der Regel das finite Verb im Singular:

Eine Menge Holz wurd*e* geliefert.

(8) Wird das Subjekt repräsentiert durch eine Mengenangabe im Plural in Verbindung mit einem weiteren Substantiv im Singular, so kann die finite Verbform sowohl im Singular als auch im Plural stehen:

200 Gramm Fleisch *war* / *waren* für diese Mahlzeit vorgesehen.

(9) Wird das Subjekt repräsentiert durch eine Mengenangabe im Singular in Verbindung mit einem Substantiv im Genitiv oder einer Präpositionalgruppe, so richtet sich das finite Verb in der Regel nach der Mengenangabe und steht im Singular:

Eine große Anzahl dieser Bücher wurd*e* geliefert.
Eine große Anzahl von Büchern wurd*e* geliefert.

(10) In Sätzen vom Typ Subst. im Nom. + *sein* + Subst. im Nom. steht das finite Verb in der Regel im Plural, wenn einer der beiden Nominative (das Subjekt oder das Prädikativ) im Plural steht:

Ein Drittel des Urlaubs war*en* Regentage.
Diese Prufungen *sind* fur ihn eine Bewährung.

2.1.1.4. Besondere Gruppen der regelmäßigen Verben

Zu den regelmäßigen Verben gehören auch einige Gruppen von Verben, die in ihrer Tempusbildung einige Besonderheiten aufweisen.

1. Einige Verben (*brennen*, *kennen*, *nennen*, *rennen*, *senden*, *wenden*) verändern ihren Stammvokal; sie haben im Präsens ein *e*, im Präteritum und im Partizip II jedoch ein *a*:

brennen, brannte, gebrannt
kennen, kannte, gekannt

Merke:
Von den Verben dieser Gruppe haben *senden* und *wenden* auch Konjugationsformen, die diese Unregelmäßigkeit nicht zeigen:

senden, sendete / sandte, gesendet / gesandt
wenden, wendete / wandte, gewendet / gewandt

Beide Formen sind jedoch nicht völlig austauschbar; ohne Wechsel des Stammvokals werden verwendet *senden* in der Bedeutung von *im Radio bringen* und *wenden* in der Bedeutung von *umwenden*:

Die neue Rundfunkstation *sendete* den ganzen Tag.
Der Schneider hat das Kleid *gewendet*.

2. Einige andere Verben (*bringen*, *denken*) verändern ebenfalls im Präteritum und Partizip II ihren Stammvokal im Verhältnis zum Präsens; außerdem wird das *n* des Präsens ausgestoßen und der dem *n* folgende Konsonant verändert:

bringen – brachte – gebracht
denken – dachte – gedacht

3. Einige Verben – vor allem modale Hilfsverben – (*dürfen*, *können*, *mögen*, *müssen*, *sollen*, *wissen*, *wollen*) weisen mehrere Besonderheiten auf (vgl. dazu 2.1.4.1.2.), die mit der Tatsache im Zusammenhang stehen, daß ihr Präsens ursprünglich ein Präteritum war:

(1) Außer *sollen* haben diese Verben Vokalwechsel zwischen dem Singular und dem Plural des Präsens:

ich darf – wir dürfen
ich kann – wir können
ich mag – wir mögen
ich muß – wir müssen
ich weiß – wir wissen
ich will – wir wollen

(2) Alle diese Verben sind in der 1. und 3. Pers. Sing. Präs. endungslos (wie im Präteritum der unregelmäßigen Verben, aber im Unterschied zum Präsens der regelmäßigen Verben):

ich / er darf, ich / er kann, ich / er mag

(3) Das Präteritum wird wie bei den anderen regelmäßigen Verben gebildet. Die Präteritalendung wird an den Stamm des Infinitivs (bzw. des Plurals des Präsens) angefügt. Dabei wird jedoch bei *dürfen*, *können*, *mögen*, *müssen* der Umlaut rückgängig gemacht, tritt bei *wissen* ein Wechsel des Stammvokals auf:

ich durfte, konnte, mochte, mußte, wußte

4. Zu den regelmäßigen Verben mit einigen Besonderheiten rechnet auch *haben*, da das Präsens im Singular verschiedene Formen aufweist und im Präteritum der Stamm geändert wird:

ich habe, du hast, er hat
ich hatte

Vgl. dazu 2.1.4.1.1.

2.1.2. Einteilung der Verben

Die deutschen Verben werden nach verschiedenen Gesichtspunkten eingeteilt: nach morphologischen, syntaktischen und semantischen Kriterien.

2.1.2.1. Klassifizierung der Verben nach morphologischen Kriterien

Eine Klassifizierung der Verben unter morphologischem Aspekt erfolgt einerseits nach der Konjugiertheit, andererseits nach der Art der Konjugation.

2.1.2.1.1. Finite und infinite Verbformen

Nach der *Konjugiertheit* unterscheidet man zwischen finiten und infiniten Verbformen.

1. Im Unterschied zu den infiniten Verbformen sind die finiten Verbformen personengebunden und konjugiert. Die finiten Verbformen drücken 5 Kategorien aus:

(1) die drei Personen (vgl. 2.1.1.3.1.)
(2) die zwei Numeri: Singular und Plural (vgl. 2.1.1.3.2.)
(3) die sechs Tempora: Präsens, Präteritum, Perfekt, Plusquamperfekt, Futur I, Futur II (vgl. 2.1.5.)
(4) die drei Genera: Aktiv, Vorgangspassiv, Zustandspassiv (vgl. 2.1.6.)
(5) die drei Modi: Indikativ, Konjunktiv, Imperativ (vgl. 2.1.7.).

Die Kategorien der Person und des Numerus werden durch die Endungen des Verbs (vgl. 2.1.1.1.) und die entsprechenden Personalpronomen ausgedrückt. Die Kategorie des Numerus teilt das Verb mit dem Substantiv und mit dem Adjektiv.
Zur Bildung eines Satzes gehört in der Regel immer eine finite Verbform. In einem Satz kann nie mehr als eine finite Verbform auftreten (vgl. aber den zusammengezogenen Satz unter 3.6.1.3.3.). Daneben kann im Satz noch eine infinite Verbform auftreten. Vgl. dazu 2.1.4.2.

2. Die infiniten Verbformen sind nicht personengebunden und nicht konjugiert. Sie drücken die Kategorien der Person, des Numerus und des Modus nicht aus. Man unterscheidet zwei Arten der infiniten Verbformen: die Infinitive und die Partizipien. Vgl. dazu 2.1.3.

2.1.2.1.2. Regelmäßige und unregelmäßige Verben

Nach der *Art der Flexion* unterscheiden wir zwischen regelmäßigen und unregelmäßigen Verben.

2.1.2.1.2.1. Unterschiede zwischen regelmäßigen und unregelmäßigen Verben

1. Zwischen den regelmäßigen und den unregelmäßigen Verben bestehen folgende primäre Unterschiede:

(1) Regelmäßige Verben bilden ihr Präteritum mit Hilfe des Suffixes *-t-*, unregelmäßige Verben ohne zusätzliches Suffix.

(2) Regelmäßige Verben bilden ihr Partizip II mit dem Suffix *-t-* oder *-et*, unregelmäßige Verben mit Hilfe des Suffixes *-en*.

(3) Regelmäßige Verben ändern im Präteritum und Partizip II ihren Stammvokal nicht, unregelmäßige Verben ändern ihren Stammvokal in gesetz-

mäßiger Weise in den drei Stammformen Infinitiv – Präteritum – Partizip II (Ablaut).

fragen – frag-t-e – gefrag-t (regelmäßig)
finden – fand – gefund-en (unregelmäßig)

Merke:
Wenn sich bei einigen regelmäßigen Verben auch der Stammvokal ändert (vgl. 2.1.1.4.1. und 2.1.1.4.2.), handelt es sich nicht um den gleichen gesetzmäßigen Wechsel (nicht um Ablaut) wie bei den unregelmäßigen Verben. Die davon betroffenen wenigen Verben bleiben auch deshalb regelmäßig, weil die unter (1) und (2) genannten Merkmale voll auf sie zutreffen.

2. Neben diesen primären Unterschieden gibt es folgende Besonderheiten der unregelmäßigen Verben:

(1) Im Unterschied zu den regelmäßigen Verben (vgl. 2.1.1.1.) ist die 1. und 3. Pers. Sing. im Präteritum bei den unregelmäßigen Verben endungslos:

ich fand – er fand

Aber: ich frag*te* – er frag*te* (regelmäßig)

(2) Bei einigen unregelmäßigen Verben tritt in der 2. und 3. Person Singular ein zusätzlicher Wandel des Stammvokals auf, entweder (a) ein i-Umlaut (a → ä, o → ö, au → äu) oder (b) ein Wechsel von *e* – vereinzelt auch *ä* und *ö* – zu *i* bzw. *ie*:

(a) *backen*: *ich backe, du bäckst, er bäckt*

Ebenso: blasen, braten, empfangen, fahren, fallen, fangen, geraten, graben, halten, laden, lassen, raten, schlafen, schlagen, tragen, wachsen, waschen
Aber ohne Umlaut: haben, schaffen

stoßen: *ich stoße, du stößt, er stößt*
Aber ohne Umlaut: kommen

laufen: *ich laufe, du läufst, er läuft*
Ebenso: saufen
Aber ohne Umlaut: saugen, schnauben

(b) *helfen*: *ich helfe, du hilfst, er hilft*
Ebenso: befehlen, bergen, bersten, brechen, dreschen, empfehlen, essen, fechten, flechten, fressen, geben, gelten, geschehen, lesen, messen, nehmen, quellen, schelten, schmelzen, (er)schrecken, schwellen, sehen, sprechen, stechen, stehlen, sterben, treffen, treten, verderben, vergessen, werben, werden, werfen
Aber ohne Vokalwechsel: bewegen, gehen, stehen, weben u. a.

gebären: *ich gebäre, du gebierst, er gebiert*
erlöschen: *es erlischt*
Ebenso: verloschen

3. Vom Infinitiv selbst her ist es nicht eindeutig zu entscheiden, ob das Verb regelmäßig oder unregelmäßig konjugiert wird. Es gibt lediglich folgende Hinweise:

(1) Alle Verben, die vor der Infinitivendung ein *-ier*, *-el*, *-er*, *-ig* oder *-lich* haben, sind regelmäßig:

marsch*ier*en, läch*el*n, beteu*er*n, künd*ig*en, vernied*lich*en

(2) Die meisten Verben, die bereits im Infinitiv einen umgelauteten Stammvokal haben, sind regelmäßig:

lösen, huten, säugen, vergällen

Merke:

Folgende Verben mit Umlaut im Infinitiv sind jedoch unregelmäßig:

erlöschen, gebären, lügen, schworen, (be)trugen, verloschen, (er)wagen

(3) Alle Verben, die im Infinitiv keinen Umlaut, aber in der 2. und 3. Person Präsens einen Umlaut haben, sind unregelmäßig [vgl. (2) unter 2.1.2.1.2.1.2.]. Dasselbe gilt für Verben, die im Infinitiv ein *e* (*ä*, *ö*), in der 2. und 3. Pers. Sing. Präs. ein *i* haben.

2.1.2.1.2.2. Klassen der unregelmäßigen Verben

Die Zahl der unregelmäßigen Verben im Deutschen ist begrenzt. Entsprechend ihrem regelmäßigen Vokalwechsel [vgl. (3) unter 2.1.2.1.2.1.1.] lassen sie sich in einige Klassen einteilen. Auf diese Weise kann man aus dem Vokal des Präsens und dem folgenden Laut darauf schließen, welcher Vokal im Präteritum und im Partizip II stehen muß.
Bei der folgenden Klassifizierung wird jeweils der Vokalwechsel (in den drei Stammformen: Präsens, Präteritum, Partizip II), der folgende Laut, ein Beispiel und die Liste der zu dieser Klasse gehörigen Verben angegeben.[1]

1. Klasse 1 a: ei – i: – i:
Auf den Stammvokal folgt entweder ein stimmhafter Konsonant oder kein Konsonant:

bl*ei*ben – bl*ie*b – gebl*ie*ben

Ebenso: gedeihen, leihen, meiden, preisen, reiben, scheiden, scheinen, schreiben, schreien, schweigen, speien, steigen, treiben, weisen, zeihen

[1] In der folgenden Übersicht sind alle unregelmäßigen Verben der deutschen Gegenwartssprache enthalten, unabhängig davon, ob sie teilweise auch regelmäßige Formen haben oder in ihren unregelmäßigen Formen bereits veraltet sind. Zu diesen Besonderheiten vgl. die alphabetische Liste unter 2.1.2.1.2.4.

2. Klasse 1b: ei – i – i

Auf den Stammvokal folgt ein stimmloser Konsonant:

gl*ei*ten – gl*i*tt – gegl*i*tten

Ebenso: beißen, bleichen, gleichen, greifen, kneifen, pfeifen, reißen, reiten, scheißen, schleichen, schleifen, schleißen, schmeißen, schreiten, streichen, streiten, weichen
Von 1a gehören hierher (außerdem im Präteritum und Partizip -tt- statt -d-): leiden, schneiden

3. Klasse 2a: i: – o – o

Auf den Stammvokal folgt ein stimmloser Reibelaut:

g*ie*ßen – g*o*ß – geg*o*ssen

Ebenso: fließen, genießen, kriechen, riechen, schießen, schließen, sprießen, triefen, verdrießen
Von Klasse 8 gehört hierher: saufen; von Klasse 3b gehört hierher: glimmen

4. Klasse 2b: i: – o: – o:

Auf den Stammvokal folgt ein anderer Konsonant (als unter 2a) oder kein Konsonant:

b*ie*gen – b*o*g – geb*o*gen

Ebenso: bieten, fliegen, fliehen, frieren, schieben, sieden (statt o: erscheint o, außerdem im Präteritum und Partizip -tt- statt -d-), stieben, verlieren, wiegen, ziehen
Von Klasse 8 gehören hierher: saugen, schnauben

5. Klasse 3a: i – a – u

Auf den Stammvokal folgt *n* + *d*, *g* oder *k*:

f*i*nden – f*a*nd – gef*u*nden

Ebenso: binden, dringen, empfinden, gelingen, klingen, mißlingen, ringen, schlingen, schwinden, schwingen, singen, sinken, springen, stinken, trinken, winden, wringen, zwingen
Dazu: schinden (mit *u* im Prät.)

6. Klasse 3b: i – a – o

Auf den Stammvokal folgt *nn*, *mm*:

gew*i*nnen – gew*a*nn – gew*o*nnen

Ebenso: beginnen, rinnen, schwimmen, sinnen, spinnen

7. Klasse 4a: e – a / a: – o[1]

Dem Stammvokal geht voraus oder folgt *l*, *r* + Konsonant:

h*e*lfen – h*a*lf – geh*o*lfen

---

[1] Kurzes *a* steht bei zwei folgenden Konsonanten (etwa: galt, schalt), langes *a*: bei einem folgenden Konsonantenphonem (etwa: brach, erschrak).

Ebenso: bergen, bersten, brechen, dreschen, erschrecken, gelten, schelten, sprechen, sterben, treffen, verderben, werben, werfen
Von Klasse 6 gehört hierher: stechen; ebenso gehört hierher: kommen

8. Klasse 4b: e – a: – e
Auf den Stammvokal folgt ein stimmloses *s*:

*e*ssen – *a*ß – geg*e*ssen

Ebenso: fressen, messen, vergessen
Zu dieser Gruppe gehört auch: sitzen

9. Klasse 5a: e: – a: – o:
Auf den Stammvokal folgt ein *l* oder *m*:

st*e*hlen – st*a*hl – gest*o*hlen

Ebenso: befehlen, empfehlen; nehmen (mit kurzem *o* im Partizip II)
Hierzu gehort auch: gebären (aus Klasse 6)

10. Klasse 5b: e: – a: – e:
Auf den Stammvokal folgt ein stimmhaftes *s* oder kein Konsonant:

l*e*sen – l*a*s – gel*e*sen

Ebenso: genesen, geschehen, sehen
Außerdem gehören hierher:
(1) geben, treten (von Klasse 6)
(2) liegen (von Klasse 2b)
(3) bitten

11. Klasse 6: e: – o: – o: oder e – o – o
Der Stammvokal des Infinitivs ist e/ä/ö/ü (kurz oder lang); ihm folgt ein Konsonant (mit Ausnahme der oben angeführten):

bew*e*gen – bew*o*g – bew*o*gen
schw*e*llen – schw*o*ll – geschw*o*llen

Ebenso: erlöschen, erwägen, fechten, flechten, gären, heben, lügen, melken, pflegen, quellen, scheren, schmelzen, schwören, (be)trügen, verlöschen, weben
Aus Klasse 7a gehört hierher: (er)schallen

12. Klasse 7a: a – i: – a oder a: – i: – a:
Auf den Stammvokal folgt *l*, *s*, *t*

f*a*llen – f*ie*l – gef*a*llen
r*a*ten – r*ie*t – ger*a*ten

Ebenso: blasen, braten, geraten, halten, lassen
Von Klasse 7b gehört hierher: schlafen
Hierzu gehören auch (mit kurzem *i* im Prät.): empfangen, fangen; hängen

13. Klasse 7b: a – u: – a oder a: – u: – a:
Auf den Stammvokal folgt ein Konsonant (mit Ausnahme der unter 7a aufgeführten):

sch*a*ffen – sch*u*f – gesch*a*ffen
tr*a*gen – tr*u*g – getr*a*gen

Ebenso: backen, fahren, graben, laden, schlagen, wachsen, waschen

14. Klasse 8: au / ei / o: / u: – i: – au / ei / o: / u:
Der Vokal des Partizips II stimmt mit dem Präsensvokal überein:

l*au*fen – l*ie*f – gel*au*fen

Ebenso: hauen (im Prät.: hieb), heißen, rufen, stoßen

2.1.2.1.2.3. Besondere Gruppen der unregelmäßigen Verben

In die unter 2.1.2.1.2.2. genannten Klassen fügen sich einige wenige Verben nicht ein, die in der Konjugation Besonderheiten aufweisen (zu besonderen Gruppen der regelmäßigen Verben vgl. 2.1.1.4.):

1. Die drei Verben *gehen*, *stehen*, *tun* haben nicht nur einen von den normalen Gruppen abweichenden Vokalwechsel, sondern zusätzlich einen Wechsel im Konsonantismus:

gehen – ging – gegangen
stehen – stand – gestanden
tun – tat – getan

2. Das Verb *werden* weicht im Präteritum von der Klasse 4a ab, in die es eigentlich gehört:

werden – wurde – geworden

Vgl. dazu 2.1.4.1.1.

3. Das Verb *sein* setzt sich in der Konjugation aus verschiedenen Stämmen zusammen:

ich bin, du bist, er ist, wir sind, ihr seid, sie sind
ich war, ich bin gewesen

Vgl. dazu 2.1.4.1.1.

2.1.2.1.2.4. Alphabetische Liste der unregelmäßigen Verben

Da die Zahl der unregelmäßigen Verben begrenzt ist und es ziemlich viele Klassen des Vokalwechsels gibt (vgl. 2.1.2.1.2.2.), werden alle unregelmäßigen Verben in einer alphabetischen Liste zusammengestellt. Diese Liste enthält die drei Stammformen (Infinitiv – Präteritum – Partizip II) und folgende zusätzliche Informationen:

(1) Vor dem Infinitiv steht ein (*r*), wenn das gleiche Verb auch regelmäßig konjugiert werden kann, wenn auch manchmal mit verschiedener Valenz und/oder verschiedener Bedeutung (vgl. dazu genauer 2.1.2.1.2.5.).

(2) Vor der betreffenden Form steht ein +, wenn es sich um eine veraltete oder ausschließlich gehobene Konjugationsform handelt.

(3) In Klammer hinter dem Infinitiv steht die 3. Pers. Sing. Präsens, wenn die 2. und 3. Pers. Sing. Präs. vom Infinitiv abweicht, etwa durch Umlaut oder Wechsel von *e* (*ä*, *ö*) zu *i* (vgl. dazu 2.1.2.1.2.1.2.).

(4) In Klammer hinter dem Präteritum steht der Stammvokal des Konjunktivs Präteritum, wenn dieser vom Indikativ Präteritum abweicht.

(5) In Klammer vor dem Partizip II steht *ist*, wenn die Vergangenheitsformen mit *sein* gebildet werden. *Hat* ist nur vermerkt, wenn es alternativ zu *sein* verwendet wird. Bei Verben, die ihre Vergangenheitsformen ausschließlich mit *haben* bilden, ist nichts vermerkt.

(6) In einer Spalte nach dem Partizip II ist das betreffende Verb der jeweiligen Konjugationsklasse der unregelmäßigen Verben (nach 2.1.2.1.2.2.) zugeordnet.

(7) In die alphabetische Liste sind auch aufgenommen jene Verben, die ihrem Wesen nach zwar regelmäßig konjugiert werden, aber einige Besonderheiten aufweisen (vgl. 2.1.1.4.).

	Infinitiv	*Präteritum*	*Partizip II*	*Klasse*
(r)	backen (bäckt)	buk (+ ü)	gebacken	7b
	befehlen (befiehlt)	befahl (+ ö)	befohlen	5a
	beginnen	begann (+ ä/ö)	begonnen	3b
	beißen	biß	gebissen	1b
	bergen (birgt)	barg (+ ä)	geborgen	4a
	bersten (birst)	barst (+ ä)	(ist) geborsten	4a
(r)	bewegen	bewog (+ ö)	bewogen	6
	biegen	bog (ö)	(ist/hat) gebogen	2b
	bieten	bot (ö)	geboten	2b
	binden	band (ä)	gebunden	3a
	bitten	bat (ä)	gebeten	5b

	Infinitiv	Präteritum	Partizip II	Klasse
	blasen (bläst)	blies	geblasen	7a
	bleiben	blieb	(ist) geblieben	1a
(r) +	bleichen	blich	(ist) geblichen	1b
	braten (brät)	briet	gebraten	7a
	brechen (bricht)	brach (ä)	gebrochen	4a
	brennen	brannte (+ e)	gebrannt (vgl. 2.1.1.4.1.)	
	bringen	brachte (ä)	gebracht (vgl. 2.1.1.4.2.)	
	denken	dachte (ä)	gedacht (vgl. 2.1.1.4.2.)	
(r) +	dingen	dingte	gedungen (vgl. 2.1.2.1.2.5.1.)	
	dreschen (drischt)	drasch (+ ä)	gedroschen	4a
	dringen	drang (+ ä)	(ist/hat) gedrungen	3a
	dürfen (darf)	durfte (ü)	gedurft (vgl. 2.1.1.4.3.)	
	empfangen (empfängt)	empfing	empfangen	7a
	empfehlen (empfiehlt)	empfahl (+ ä/ö)	empfohlen	5a
	empfinden	empfand (ä)	empfunden	3a
	erlöschen (erlischt)	erlosch (+ ö)	(ist) erloschen	6
	essen (ißt)	aß (ä)	gegessen	4b
	fahren (fährt)	fuhr (ü)	(ist/hat) gefahren	7b
	fallen (fällt)	fiel	(ist) gefallen	7a
	fangen (fängt)	fing	gefangen	7a
	fechten (ficht)	focht (+ ö)	gefochten	6
	finden	fand (ä)	gefunden	3a
	flechten (flicht)	flocht (+ ö)	geflochten	6
	fliegen	flog (ö)	(ist/hat) geflogen	2b
	fliehen	floh (+ ö)	(ist) geflohen	2b
	fließen	floß (+ ö)	(ist) geflossen	2a
	fressen (frißt)	fraß (ä)	gefressen	4b
	frieren	fror (ö)	gefroren	2b
(r)	gären	gor (+ ö)	(ist/hat) gegoren	6
	gebären (gebärt/gebiert)	gebar (ä)	geboren	5a
	geben (gibt)	gab (ä)	gegeben	5b
	gedeihen	gedieh	(ist) gediehen	1a
	gehen	ging	(ist) gegangen (vgl. 2.1.2.1.2.3.1.)	
	gelingen	gelang (ä)	(ist) gelungen	3a

	Infinitiv	*Präteritum*	*Partizip II*	*Klasse*
	gelten (gilt)	galt (+ ä)	gegolten	4a
	genesen	genas (+ ä)	(ist) genesen	5b
	genießen	genoß (ö)	genossen	2a
	geraten (gerät)	geriet	(ist) geraten	7a
	geschehen (geschieht)	geschah (ä)	(ist) geschehen	5b
	gewinnen	gewann (+ ä/ö)	gewonnen	3b
	gießen	goß (+ ö)	gegossen	2a
	gleichen	glich	geglichen	1b
(r)	gleiten	glitt	(ist) geglitten	1b
(r)	glimmen	glomm (+ ö)	geglommen	2a
	graben (gräbt)	grub (+ ü)	gegraben	7b
	greifen	griff	gegriffen	1b
	haben (hast, hat)	hatte (ä)	gehabt (vgl. 2.1.1.4.4.)	
	halten (hält)	hielt	gehalten	7a
(r)	hängen	hing	gehangen	7a
(r)	hauen	hieb	gehauen	8
	heben	hob (+ ö)	gehoben	6
	heißen	hieß	geheißen	8
	helfen (hilft)	half (+ ä/ü)	geholfen	4a
	kennen	kannte (+ e)	gekannt (vgl. 2.1.1.4.1.)	
	klingen	klang (ä)	geklungen	3a
	kneifen	kniff	gekniffen	1b
	kommen	kam (ä)	(ist) gekommen	4a
	können (kann)	konnte (ö)	gekonnt (vgl. 2.1.1.4.3.)	
	kriechen	kroch (+ ö)	(ist) gekrochen	2a
	laden (lädt/ladet)	lud (+ ü)	geladen	7b
	lassen (läßt)	ließ	gelassen	7a
	laufen (läuft)	lief	(ist/hat) gelaufen	8
	leiden	litt	gelitten	1b
	leihen	lieh	geliehen	1a
	lesen (liest)	las (ä)	gelesen	5b
	liegen	lag (ä)	gelegen	5b
	lügen	log (+ ö)	gelogen	6
	mahlen	mahlte	gemahlen (vgl. 2.1.2.1.2.5.1.)	
	meiden	mied	gemieden	1a
(r)	melken	molk (+ ö)	gemolken	6
	messen (mißt)	maß (+ ä)	gemessen	4b
	mißlingen	mißlang (ä)	(ist) mißlungen	3a

	Infinitiv	Präteritum	Partizip II	Klasse
	mögen (mag)	mochte (ö)	gemocht (vgl. 2.1.1.4.3.)	
	müssen (muß)	mußte (ü)	gemußt (vgl. 2.1.1.4.3.)	
	nehmen (nimmt)	nahm (ä)	genommen	5a
	nennen	nannte (+ e)	genannt (vgl. 2.1.1.4.1.)	
	pfeifen	pfiff	gepfiffen	1b
(r) +	pflegen	pflog (ö)	gepflogen	6
	preisen	pries	gepriesen	1a
(r)	quellen (quillt)	quoll (+ ö)	(ist) gequollen	6
	raten (rät)	riet	geraten	7a
	reiben	rieb	gerieben	1a
	reißen	riß	(ist/hat) gerissen	1b
	reiten	ritt	(ist/hat) geritten	1b
	rennen	rannte (+ e)	(ist) gerannt (vgl. 2.1.1.4.1.)	
	riechen	roch (+ ö)	gerochen	2a
	ringen	rang (+ ä)	gerungen	3a
	rinnen	rann (+ ä/ö)	(ist) geronnen	3b
	rufen	rief	gerufen	8
(r)	salzen	salzte	gesalzen (vgl. 2.1.2.1.2.5.1.)	
	saufen (säuft)	soff (+ ö)	gesoffen	2a
(r)	saugen	sog (+ ö)	gesogen	2b
(r)	schaffen	schuf (ü)	geschaffen	7b
(r)	(er)schallen	erscholl (+ ö)	(ist) erschollen	6
	scheiden	schied	(hat/ist) geschieden	1a
	scheinen	schien	geschienen	1a
	scheißen	schiß	geschissen	1b
	schelten (schilt)	schalt (+ ä/ö)	gescholten	4a
(r)	scheren	schor (+ ö)	geschoren	6
	schieben	schob (+ ö)	geschoben	2b
	schießen	schoß (+ ö)	geschossen	2a
(r) +	schinden	schund (ü)	geschunden	3a
	schlafen (schläft)	schlief	geschlafen	7a
	schlagen (schlägt)	schlug (ü)	geschlagen	7b
	schleichen	schlich	(ist) geschlichen	1b
(r)	schleifen	schliff	geschliffen	1b
(r) +	schleißen	schliß	geschlissen	1b
	schließen	schloß (ö)	geschlossen	2a
	schlingen	schlang (+ ä)	geschlungen	3a
	schmeißen	schmiß	geschmissen	1b

	Infinitiv	Präteritum	Partizip II	Klasse
(r)	schmelzen (schmilzt)	schmolz (+ ö)	(hat/ist) geschmolzen	6
(r) +	schnauben	schnob (ö)	geschnoben	2b
	schneiden	schnitt	geschnitten	1b
(r)	(er)schrecken (erschrickt)	erschrak (ä)	(ist) erschrocken	4a
	schreiben	schrieb	geschrieben	1a
	schreien	schrie	geschrien	1a
	schreiten	schritt	(ist) geschritten	1b
	schweigen	schwieg	geschwiegen	1a
(r)	schwellen (schwillt)	schwoll (ö)	(ist) geschwollen	6
	schwimmen	schwamm (+ ä/ö)	(ist/hat) geschwommen	3b
	schwinden	schwand (+ ä)	(ist) geschwunden	3a
	schwingen	schwang (+ ä)	geschwungen	3a
(r)	schwören	schwur (+ ü), schwor (ö)	geschworen	6
	sehen (sieht)	sah (ä)	gesehen	5b
	sein (ist)	war (ä)	(ist) gewesen (vgl. 2.1.2.1.2.3.3.)	
(r)	senden	sandte (e)	gesandt (vgl. 2.1.1.4.1.)	
(r)	sieden	sott (+ ö)	gesotten	2b
	singen	sang (ä)	gesungen	3a
	sinken	sank (ä)	(ist) gesunken	3a
	sinnen	sann (+ ä/ö)	gesonnen	3b
	sitzen	saß (ä)	gesessen	4b
	sollen (soll)	sollte	gesollt (vgl. 2.1.1.4.3.)	
(r)	spalten	spaltete	gespalten (vgl. 2.1.2.1.2.5.1.)	
	speien	spie	gespien	1a
	spinnen	spann (+ ä/ö)	gesponnen	3b
	sprechen (spricht)	sprach (ä)	gesprochen	4a
	sprießen	sproß (+ ö)	(ist) gesprossen	2a
	springen	sprang (ä)	(ist) gesprungen	3a
	stechen (sticht)	stach (+ ä)	gestochen	4a
(r)	stecken	stak (+ ä)	gesteckt (vgl. 2.1.2.1.2.5.1.)	
	stehen	stand (ä/ü)	gestanden (vgl. 2.1.2.1.2.3.1.)	
	stehlen (stiehlt)	stahl (+ ä)	gestohlen	5a
	steigen	stieg	(ist) gestiegen	1a

	Infinitiv	*Präteritum*	*Partizip II*	*Klasse*
	sterben (stirbt)	starb (+ ü)	(ist) gestorben	4a
	stieben	stob (+ ö)	(ist) gestoben	2b
	stinken	stank	gestunken	3a
	stoßen (stößt)	stieß	(hat/ist) gestoßen	8
	streichen	strich	(hat/ist) gestrichen	1b
	streiten	stritt	gestritten	1b
	tragen (trägt)	trug (ü)	getragen	7b
	treffen (trifft)	traf (ä)	getroffen	4a
	treiben	trieb	(hat/ist) getrieben	1a
	treten (tritt)	trat (ä)	(hat/ist) getreten	5b
(r)	triefen	troff (+ ö)	getroffen	2a
	trinken	trank (ä)	getrunken	3a
	trügen	trog (+ ö)	getrogen	6
	tun (tut)	tat (ä)	getan (vgl. 2.1.2.1.2.3.1.)	
	verderben (verdirbt)	verdarb (ü)	(hat/ist) verdorben	4a
	verdrießen	verdroß (+ ö)	verdrossen	2a
	vergessen (vergißt)	vergaß (ä)	vergessen	4b
	verlieren	verlor (+ ö)	verloren	2b
(r)	verlöschen (verlischt)	verlosch (+ ö)	(ist) verloschen	6
(r)	wachsen (wächst)	wuchs (ü)	(ist) gewachsen	7b
	(er)wägen	erwog (+ ö)	erwogen	6
	waschen (wäscht)	wusch (ü)	gewaschen	7b
(r)	weben	wob (+ ö)	gewoben	6
(r)	weichen	wich	(ist) gewichen	1b
	weisen	wies	gewiesen	1a
(r)	wenden	wandte (e)	gewandt (vgl. 2.1.1.4.1.)	
	werben (wirbt)	warb (+ ü)	geworben	4a
	werden (wirst, wird)	wurde (ü)	(ist) geworden (vgl. 2.1.2.1.2.3.2.)	
	werfen (wirft)	warf (ü)	geworfen	4a
(r)	wiegen	wog (ö)	gewogen	2b
	winden	wand (+ ä)	gewunden	3a
	wissen (weiß)	wußte (ü)	gewußt (vgl. 2.1.1.4.3.)	
	wollen (will)	wollte	gewollt (vgl. 2.1.1.4.3.)	
	wringen	wrang (+ ä)	gewrungen	3a
	(ver)zeihen	(ver)zieh	(ver)ziehen	1a
	ziehen	zog (ö)	(hat/ist) gezogen	2b
	zwingen	zwang (ä)	gezwungen	3a

2.1.2.1.2.5. Mischtypen von regelmäßiger und unregelmäßiger Konjugation

1. Ein Mischtyp entsteht dadurch, daß neben einem unregelmäßigen Präteritum ein regelmäßiges Partizip II steht oder umgekehrt. Dabei sind folgende Fälle unterscheidbar:

(1) Das Präteritum ist regelmäßig, das Partizip II unregelmäßig:

mahlen – mahlte – gemahlen

(2) Das Präteritum ist regelmäßig, das Partizip II ist regelmäßig oder unregelmäßig:

dingen – dingte – gedingt / gedungen
salzen – salzte – gesalzt / gesalzen
spalten – spaltete – gespaltet / gespalten

Merke:
In übertragener Bedeutung erscheint nur das unregelmäßige Partizip von *salzen* und *spalten*:

Das Essen ist *gesalzt / gesalzen.*
Der Witz ist *gesalzen.*
Er hat das Holz *gespaltet / gespalten.*
Die Welt ist *gespalten.*

(3) Das Präteritum ist regelmäßig oder unregelmäßig, das Partizip II ist unregelmäßig:

backen – buk / backte – gebacken
hauen – hieb / haute – gehauen

Merke:
Zwischen dem regelmäßigen und dem unregelmäßigen Präteritum von *backen* besteht ein Bedeutungsunterschied:

Der Bäcker *buk* (selten: *backte*) frisches Brot.
Der Bäcker hat frisches Brot *gebacken.*
Der Schnee *backte.*
Der Schnee hat *gebacken.*

(4) Das Präteritum ist regelmäßig oder unregelmäßig, das Partizip II ist regelmäßig:

fragen – fragte / frug – gefragt
schallen – schallte / scholl – geschallt
stecken – steckte / stak – gesteckt

Merke:
Bei *fragen* ist die unregelmäßige Präteritalform landschaftlich begrenzt. Zum Unterschied des regelmäßigen und unregelmäßigen Präteritums von *stecken* vgl. 2.1.2.1.2.5.4.

2. Ein anderer Mischtyp entsteht dadurch, daß regelmäßige und unregelmäßige Konjugationsformen ohne Bedeutungsunterschied nebeneinanderstehen:

garen	– gärte	– gegart
	– gor	– gegoren
glimmen	– glimmte	– geglimmt
	– glomm	– geglommen
klimmen	– klimmte	– geklimmt
	– klomm	– geklommen
melken	– melkte	– gemelkt
	– molk	– gemolken
saugen	– saugte	– gesaugt
	– sog	– gesogen
schleißen	– schleißte	– geschleißt
	– schliß	– geschlissen
schnauben	– schnaubte	– geschnaubt
	– schnob	– geschnoben
sieden	– siedete	– gesiedet
	– sott	– gesotten
stieben	– stiebte	– gestiebt
	– stob	– gestoben
triefen	– triefte	– getrieft
	– troff	– getroffen
weben	– webte	– gewebt
	– wob	– gewoben

Bei diesem Nebeneinander ist die regelmäßige Form jünger und häufiger.

Merke:
In manchen Fällen sind die unregelmäßigen Formen auf die gehobene Sprache beschränkt:

Sie *webten* den Teppich.
Ein Dunstschleier *wob* sich über die Landschaft.

In anderen Fällen tritt bei übertragener Verwendung nur die regelmäßige Form auf:

Der Wein *gärte* / *gor* im Keller.
Es *gärte* unter der Bevölkerung schon vor der Revolution.

3. Ein dritter Mischtyp entsteht dadurch, daß regelmäßige und unregelmäßige Konjugationsformen mit Bedeutungsunterschied nebeneinanderstehen; es handelt sich um homonyme Verbvarianten:

bewegen:
Er *bewog* ihn zu dieser Entscheidung (= veranlassen).
Die Nachricht *bewegte* die Welt (= in Bewegung versetzen).

schaffen:
Der Dichter *schuf* ein großes Kunstwerk (= schöpferisch gestalten).
Wir haben heute viel *geschafft* (= arbeiten, erledigen).
Er hat den Brief zur Post *geschafft* (= wegbringen).

scheren:
Der Bauer *schor* seine Schafe (= Wolle abschneiden).
Ihn *scherten* die besonderen Bedingungen wenig (= kümmern, interessieren).

schleifen:
Er hat das Messer *geschliffen* (= schärfen).
Er hat die Tasche über den Teppich *geschleift* (= am Boden ziehen).

weichen:
Er ist der Übermacht *gewichen* (= nachgeben).
Die Frau hat die Wäsche *(ein-)geweicht* (= weich machen).

wiegen:
Die Kartoffeln *wogen* einen halben Zentner (= schwer sein).
Er *wog* die Kartoffeln (= Gewicht feststellen).
Sie *wiegte* die Petersilie (= zerkleinern).
Sie *wiegte* das Kind (= hin- und herbewegen).

4. Ein weiterer Mischtyp ist dadurch charakterisiert, daß regelmäßige und unregelmäßige Konjugationsformen mit Bedeutungs- und Valenzunterschied nebeneinanderstehen. Der Bedeutungsunterschied besteht darin, daß die regelmäßigen Formen kausativ bzw. faktitiv sind, d. h. ein Bewirken, ein Versetzen in den mit den unregelmäßigen Formen bezeichneten Zustand ausdrücken. Damit ist ein Valenzunterschied verbunden:

Die regelmäßigen Formen haben einen Aktanten mehr (das Agens des Bewirkens als syntaktisches Subjekt); die regelmäßigen Formen sind transitiv, die unregelmäßigen Formen intransitiv:

bleichen:
Die Mutter *bleichte* die Wäsche (= weiß machen).
Die Wäsche *(ver)blich* (= weiß werden).

erschrecken:
Das Auto hat das Kind *erschreckt* (= in den Zustand des Schreckens versetzen).
Das Kind ist vor dem Auto *erschrocken* (= in den Zustand des Erschreckens geraten).

hängen:
Er *hängte* das Bild an die Wand (= in den Zustand des Hängens versetzen).
Das Bild *hing* an der Wand (= im Zustand des Hängens sein).

quellen:
Die Köchin hat den Reis *gequellt* (= weich machen).
Der Reis ist *gequollen* (= weich werden).

schmelzen:
Der Arbeiter *schmelzte* (auch: *schmolz*) das Erz (= flüssig machen).
Der Schnee *schmolz* im März (= flüssig werden).

schwellen:
Der Wind *schwellte* die Segel (= größer machen).
Sein verletzter Fuß ist *geschwollen* (= größer werden).

stecken (vgl. aber 2.1.2.1.2.5.1.(4)):
Er *steckte* den Schlüssel in das Schlüsselloch (= in die Lage versetzen).
Der Schlüssel *stak* im Schlüsselloch (= in der Lage sein).

(er)löschen:
Er *löschte* das Licht (= ausmachen).
Das Licht *erlosch* (= ausgehen).

5. Ähnlich wie die unter 4. genannten Verbvarianten unterscheiden sich auch andere Verben, die schon im Infinitiv verschieden sind (im Unterschied zu 4.). Das regelmäßige Verb ist jeweils kausativ, transitiv und hat einen Aktanten mehr, das entsprechende unregelmäßige Verb ist intransitiv:

Sie *ertränkte* die Katzen (ertränken).
Die Katzen *ertranken* (ertrinken).

Der Waldarbeiter *fällte* den Baum (fällen).
Die Bäume *fielen* zu Boden (fallen).

Er *legte* das Buch auf den Tisch (legen).
Das Buch *lag* auf dem Tisch (liegen).

Sie *setzte* das Kind in den Kinderwagen (setzen).
Das Kind *saß* im Kinderwagen (sitzen).

Das Flugzeug *versenkte* das Schiff (versenken).
Das Schiff *versank* (versinken).

Er *verschwendete* sein Geld (verschwenden).
Sein Geld *verschwand* (verschwinden).

Er *schwemmte* das Holz an das andere Ufer (schwemmen).
Das Holz *schwamm* an das andere Ufer (schwimmen).

Man *sprengte* den Felsen (sprengen).
Der Felsen *sprang* (springen).

2.1.2.2. Klassifizierung der Verben nach syntaktischen Kriterien

Eine Klassifizierung der Verben unter syntaktischem Aspekt erfolgt nach dem Verhältnis im Prädikat, nach dem Verhältnis zum Subjekt, nach dem Verhältnis zu den Objekten, nach dem Verhältnis zu Subjekt und Objekten sowie nach dem Verhältnis zu allen Aktanten im Satz.

2.1.2.2.1. Verhältnis im Prädikat (Vollverben und Hilfsverben)

Nach dem Verhältnis im Prädikat unterscheidet man zwischen Vollverben und Hilfsverben.

Die Vollverben bilden allein das Prädikat des Satzes. Wenn bestimmte Verben als Hilfsverben fungieren, bilden sie nicht allein, sondern zusammen mit dem grammatischen Prädikatsteil (vgl. 3.1.3.1.2.) das Prädikat des Satzes. Auf diese Weise „helfen" sie, das Prädikat des Satzes aufzubauen. Man kann folgende Gruppen von Hilfsverben unterscheiden:

1. Hilfsverben, die vorwiegend der Tempusbildung dienen:

   haben, sein, werden

2. Hilfsverben, die eine Modalität (Fähigkeit, Notwendigkeit, Möglichkeit, Wunsch, Absicht, Gewißheit, Vermutung u. a.) ausdrücken:

   dürfen, können, mögen, müssen, sollen, wollen

3. Hilfsverben, die eine Modalität oder eine Aktionsart (vgl. 2.1.2.3.1.) ausdrücken:

   drohen, pflegen, scheinen

4. Hilfsverben, die ein Genus (das Passiv) ausdrücken (vgl. 2.1.6.6.1.2.):

   bekommen, erhalten, kriegen

Das Wesen der Hilfsverben besteht darin, daß sie immer nur zusammen mit einem infiniten Verb (vgl. 2.1.3.) das Prädikat bilden. Zum Wesen, zur Abgrenzung und zu den verschiedenen Bedeutungen der einzelnen Hilfsverben vgl. 2.1.4.2. und 2.1.4.3.

2.1.2.2.2. Verhältnis zum Subjekt

Nach dem Verhältnis zum Subjekt unterscheidet man vier Arten von Verben:

1. Die meisten Verben können mit einem Subjekt aller drei Personen verbunden werden; man nennt diese Verben *persönliche Verben*:

   ich schwimme, vergesse, esse, laufe, arbeite ...
   du schwimmst, vergißt, ißt, läufst, arbeitest ...
   er schwimmt, vergißt, ißt, läuft, arbeitet ...
   wir schwimmen, vergessen, essen, laufen, arbeiten ...
   ihr schwimmt, vergeßt, eßt, lauft, arbeitet ...
   sie schwimmen, vergessen, essen, laufen, arbeiten ...

2. Einige Verben können nur mit einem Subjekt der 3. Person verbunden werden:

Die Arbeit mißlang ihm.
*Du mißlangst ihm.

Ebenso: sich ereignen, gelingen, geschehen, geziemen, glücken, mißglücken, widerfahren

3. Andere Verben werden gewöhnlich mit dem unpersönlichen *es* (3. Person) als Subjekt verbunden; man nennt diese Verben *unpersönliche Verben*:

Es regnet.
*Der Regen regnet.
*Du regnest.

Ebenso: blitzen, donnern, dunkeln, hageln, herbsten, nieseln, reifen, schneien, tagen, wetterleuchten

Es handelt sich dabei um Verben, die Witterungserscheinungen oder Änderungen in der Tages- bzw. Jahreszeit bezeichnen.

4. Eine weitere Gruppe bilden jene Verben, die notwendig mit einem logischen Subjekt im Plural erscheinen, das jedoch syntaktisch entweder durch ein pluralisches Subjekt (a) oder durch ein singularisches Subjekt in Verbindung mit einer Präpositionalgruppe mit der Präposition *mit* (b) ausgedrückt ist:

(a) *Wir* vereinbaren die nächste Besprechung.
(b) *Ich* vereinbare *mit ihm* die nächste Besprechung.

Ebenso: ausmachen, sich einigen, übereinkommen, verabreden, sich verschwören, wetteifern

Merke:

(1) Persönliche Verben werden auch unpersönlich gebraucht; in diesem Falle tritt das unpersönliche Subjekt *es* bei Verben auf, die an sich Subjekte aller Personen haben können:

Mein Freund klingelt.
Du klingelst.
Es klingelt.

Ebenso: dröhnen, flimmern, klopfen, läuten, rascheln, strahlen u. a.

Zur verschiedenen Verwendung des unpersönlichen Pronomens *es* vgl. 2.5.2.

(2) In Gruppe 2 handelt es sich vielfach um solche Verben, bei denen eine zusätzliche Personenangabe im Akkusativ oder Dativ steht, die das logische Subjekt des Satzes ausdrückt:

Das Vertrauen fehlt *ihm*.
Dieser Mißerfolg wurmt *ihn*.

Ebenso: gelingen (D), mißlingen (D), glücken (D), mißglücken (D), gebrechen (D), geziemen (D), jammern (A), reuen (A)

(3) Zu Gruppe 3 gehören auch solche Verben, bei denen eine zusätzliche Personenangabe im Akkusativ oder Dativ steht, die das logische Subjekt des Satzes ausdrückt:

Es friert *mich.*
Es graut *mir.*

Ebenso: dürsten (A), hungern (A), frösteln (A), gruseln (A/D), bangen (D), träumen (D)

Bei diesen Verben kann das unpersönliche Pronomen *es* wegfallen, wenn ein anderes Wort vor dem finiten Verb steht:

Es friert mich.
→ Mich friert.

Außerdem kann das im Akkusativ oder Dativ ausgedrückte logische Subjekt in den Nominativ treten und damit auch zum syntaktischen Subjekt werden:

Mich friert.
→ *Ich* friere.

Mich fröstelt.
→ *Ich* fröstele.

Mir bangt.
→ *Ich* bange.

(4) Wenn im Falle der unpersönlichen Verben unter 3. dennoch ein andere Subjekt als *es* eintritt, so handelt es sich um eine übertragene Bedeutung:

Seine Eltern schneiten herein.
Vorwürfe hagelten über ihn hernieder.

Häufiger ist jedoch auch in solchen Fällen, daß das entsprechende Glied im Akkusativ angefügt wird:

Es regnete *Blüten.*
Es hagelte *Vorwürfe.*

2.1.2.2.3. Verhältnis zum Objekt

Nach dem Verhältnis zum Objekt unterscheidet man *transitive* und *intransitive Verben.*

2.1.2.2.3.1. Transitive und intransitive, relative und absolute Verben

Die Einteilung in transitive und intransitive Verben beruht auf dem Verhältnis des Verbs zum Akkusativobjekt und der Sonderstellung des Akkusativs unter den Objekten (vgl. 2.2.4.3.3.2.).

Transitive Verben sind solche Verben, bei denen ein Akkusativobjekt stehen kann, das bei der Passivtransformation zum Subjektsnominativ wird:

besuchen, senden, verweisen, erwarten, anregen ...

Intransitive Verben sind solche Verben, bei denen kein Akkusativobjekt stehen kann, unabhängig davon, ob ein anderes Kasus- oder Präpositional-objekt bei ihnen stehen kann:

denken, sterben, helfen, warten, fallen, reisen, erkranken, wachsen, ruhen ...

Diese Grobklassifizierung in transitive und intransitive Verben verlangt folgende Spezifizierungen:

1. Als transitiv werden die Verben auch bezeichnet, wenn das ins Subjekt transformierbare, d. h. das subjektfähige Akkusativobjekt im konkreten Satz nicht erscheint, wenn es ein fakultativer Aktant (vgl. 2.1.2.2.5.) ist. Das Verb wird in diesem Falle intransitiv verwendet. Entscheidend ist also nicht das Auftreten im konkreten Satz (danach wäre eine Klassifizierung nicht möglich), sondern die Möglichkeit eines Auftretens bei entsprechenden Verben. Demnach sind die Verben in den folgenden Sätzen sämtlich als transitiv anzusprechen:

Er *prüft* den Studenten.
Er *prüft* jetzt. (= intransitive Verwendung)
Er *ißt* den Apfel.
Er *ißt* jetzt. (= intransitive Verwendung)

2. Nicht zu den transitiven Verben gerechnet werden solche Verben, die zwar einen Akkusativ bei sich haben, der jedoch bei der Passivtransformation nicht zum Subjektsnominativ wird:

Der Koffer *enthält* zwei Anzüge.
→ *Zwei Anzüge werden von dem Koffer enthalten.

Solche Verben mit einem nicht subjektfähigen Akkusativ (einem Akkusativ des Inhalts) sind weder transitiv noch intransitiv, sondern sind Mittelverben (pseudo-transitive Verben). Mittelverben lassen eine Passivtransformation überhaupt nicht zu. Vgl. dazu 2.1.6.4.1. unter *Merke*. Solche Mittelverben sind:

behalten, bekommen, erhalten, es gibt, enthalten, umfassen

3. Zu den intransitiven Verben gehören sowohl die Verben, die außer dem Subjekt keine weitere Ergänzung im Satz brauchen (*absolute Verben*) (1) als auch ein Teil derjenigen Verben, die außer dem Subjekt mindestens eine weitere Ergänzung im Satz brauchen, damit der Satz grammatisch vollständig wird (*relative Verben*). Bei der Zuordnung zu den relativen Verben spielt die Art der außer dem Subjekt notwendigen Ergänzung keine Rolle. Es kann sich um ein Akkusativobjekt bei transitiven Verben (so unter 1.), um

einen Akkusativ bei Mittelverben (so unter 2.), um ein Dativ- oder Genitivobjekt (2), um ein Präpositionalobjekt (3) oder um eine valenzgebundene Adverbialbestimmung (4) handeln. Im Falle von (2), (3) und (4) liegen intransitive Verben vor:

(1) Die Blume *blüht*.
Die Sonne *schien*.

(2) Er *half* seinem Freund.
Wir *gedenken* des Befreiungstages.

(3) Wir *warten* auf unseren Freund.
Er *hofft* auf eine Verbesserung seines Gesundheitszustandes.

(4) Berlin *liegt* an der Spree.
Er *wohnt* in der Hauptstadt.

4. Aus dieser Klassifizierung ergibt sich, daß absolute Verben immer intransitiv sind, daß jedoch nicht alle intransitiven Verben absolut sind (vgl. 3.). Alle transitiven Verben sind relativ, aber nicht alle relativen Verben sind transitiv. Zu den relativen Verben gehören alle transitiven Verben und einige Gruppen der intransitiven Verben:

Verben mit Akk. als Objekt	transitiv	relativ
Verben mit Akk. (nicht subjektfähig)	Mittelverben	relativ
Verben mit Dat. oder Gen. als Objekt	intransitiv	relativ
Verben mit Präp.-Objekt	intransitiv	relativ
Verben mit valenzgebundener Adverbialbestimmung	intransitiv	relativ
Verben ohne Ergänzung (außer Subjekt)	intransitiv	absolut

5. Demnach gibt die Unterscheidung zwischen transitiven und intransitiven Verben keine Auskunft darüber, welcher Art die Ergänzungsbestimmungen (Objekte und Adverbialbestimmungen) sind und ob sie obligatorisch oder fakultativ auftreten. Diese Unterscheidungen sind nur von der Valenz des Verbs her möglich (vgl. 2.1.2.2.5.).

6. Es gibt transitive Verben, die intransitiv verwendet werden (1) – vgl. dazu 1. –, und intransitive Verben, die transitiv verwendet werden (2); die letzte Möglichkeit ist äußerst begrenzt und auf die Dichtersprache beschränkt:

(1) Der Bäcker bäckt heute Kuchen.
→ Der Bäcker bäckt heute.

Er liest heute viele Bücher.
→ Er liest heute.

(2) Die Glocke tönt einen traurigen Gesang.

Im Falle (1) handelt es sich um Akkusativobjekte, die an das Verb gebunden sind, jedoch aus Kontext oder Situation erschlossen werden können und folglich im konkreten Satz nicht zu erscheinen brauchen. Vgl. dazu 2.1.2.2.5.

7. Da der transitive Gebrauch intransitiver Verben äußerst begrenzt ist, bedarf es oft der Transitivierung intransitiver Verben mit Hilfe von Präfixen:

Er *wartet* auf den Freund.
→ Er *erwartet* den Freund.

Ebenso:		
	antworten auf	→ beantworten
	bitten um	→ erbitten
	denken an	→ bedenken
	drohen$_D$	→ bedrohen
	folgen$_D$	→ befolgen
	hoffen auf	→ erhoffen
	lachen über	→ belachen, auslachen
	lauschen$_D$	→ belauschen
	liefern$_D$	→ beliefern
	schaden$_D$	→ beschädigen
	schenken$_D$	→ beschenken
	sich sehnen nach	→ ersehnen
	steigen auf	→ besteigen
	streben nach	→ erstreben

8. In zahlreichen Fällen kann das gleiche Verb transitiv und intransitiv verwendet werden; es handelt sich dabei eigentlich um verschiedene Varianten eines Verbs mit verschiedener Valenz:

Der Bäcker *bäckt* frisches Brot.
Das Brot *bäckt*.

Die Mutter *brach* das Brot.
Das Eis *brach*.

Die Köchin *kocht* die Suppe.
Die Suppe *kocht*.

In vielen Fällen spiegelt sich dieser Unterschied in einer verschiedenen Perfektbildung der Verbvarianten mit *haben* oder mit *sein* (vgl. 2.1.2.2.3.2.2.; dort auch weitere Beispiele). In einigen Fällen ist mit dem Unterschied von transitiver und intransitiver Verbvariante ein Unterschied zwischen regelmäßigen und unregelmäßigen Konjugationsformen bei gleichen Infinitivformen verbunden (vgl. 2.1.2.1.2.5.4.; dort auch weitere Beispiele). In wieder anderen Fällen besteht der Unterschied von Transitivität und Intransitivität nicht nur zwischen verschiedenen Verbvarianten, sondern zwischen verschiedenen Verben (mit verschiedenen Infinitivformen) (vgl. 2.1.2.1.2.5.5.).

2.1.2.2.3.2. Syntaktische Reflexe von Transitivität und Intransitivität

Der Unterschied zwischen transitiven und intransitiven Verben hat zwei syntaktische Reflexe:

1. Nach der Möglichkeit der Passivtransformation kann man drei Gruppen unterscheiden (vgl. dazu genauer 2.1.6.2. und 2.1.6.4.):

(1) Bei transitiven Verben ist ein persönliches Vorgangspassiv möglich:

Er übersetzt das Buch.
→ Das Buch wird von ihm übersetzt.

(2) Mittelverben lassen keine Passivtransformation zu:

Die Flasche enthält einen Liter Öl.
→ *Ein Liter Öl wird von der Flasche enthalten.

(3) Intransitive Verben lassen ein unpersönliches Vorgangspassiv oder überhaupt kein Passiv zu:

Er hilft seinem Freund.
→ Seinem Freund wird geholfen.

Er ähnelt seinem Freund.
→ *Seinem Freund wird geähnelt.

Ob die Möglichkeit eines solchen unpersönlichen Vorgangspassivs bei intransitiven Verben besteht oder nicht, hängt vom semantischen Charakter des Subjekts ab; vgl. dazu genauer 2.1.6.4.2.3.

2. Nach der Bildung des Perfekts (und Plusquamperfekts) mit *haben* oder *sein* ergeben sich folgende Gruppen:

(1) Transitive Verben und Mittelverben bilden ihre Vergangenheitsformen in der Regel mit *haben*:

Er *hat* das Buch übersetzt.
Er *hat* den Fisch gegessen.
Die Flasche *hat* einen Liter Öl enthalten.

Merke:
Transitive Verben bilden ihre Vergangenheitsformen auch dann mit *haben*, wenn das Akkusativobjekt im konkreten Satz nicht erscheint und eine intransitive Verwendung vorliegt:

Er hat die Suppe gegessen.
→ Er hat gegessen.

Einige wenige transitive Verben bilden ihre Vergangenheitsformen mit *sein*; es sind solche, die Ableitungen oder Zusammensetzungen von intransitiven Verben mit *sein* sind:

Die beiden Staaten *sind* den Vertrag eingegangen.

(2) Intransitive Verben bilden ihre Vergangenheitsformen mit *haben* oder mit *sein*:

Die Blume *hat* geblüht.
Die Blume *ist* erblüht.
Die Blume *ist* verblüht.

Die Unterscheidung der intransitiven Verben nach der Vergangenheitsbildung mit *haben* oder *sein* hängt von semantischen Kriterien der Aktionsart ab; vgl. dazu genauer 2.1.2.3.1.3.1.

Entsprechend den unter (1) und (2) genannten Regularitäten gibt es verschiedene Verben, die eine intransitive Variante (mit *sein*) und eine transitive Variante (mit *haben*) haben:

biegen:
Er *ist* um die Ecke gebogen.
Er *hat* das Rohr gerade gebogen.

fahren:
Wir *sind* mit dem Zug gefahren.
Er *hat* seinen Wagen nur ein Jahr gefahren.

heilen:
Die Wunde *ist* schnell geheilt.
Der Arzt *hat* die Krankheit mit einem neuen Präparat geheilt.

reißen:
Die Saite *ist* beim Spannen gerissen.
Er *hat* den Brief in Stücke gerissen.

schmelzen:
Der Schneemann *ist* in der Sonne geschmolzen.
Die Sonne *hat* den Schneemann geschmolzen.

verderben:
Das Obst *ist* in der Hitze verdorben.
Er *hat* uns den Spaß an der Sache verdorben.

ziehen:
Der Freund *ist* aufs Land gezogen.
Vier Pferde *haben* den Wagen gezogen.

trocknen:
Die Wäsche *ist* in der Sonne getrocknet.
Die Mutter *hat* die Wäsche getrocknet.

2.1.2.2.3.3. Rektion der Verben

Die Rektion der Verben ist ihre Fähigkeit, ein von ihnen abhängiges Substantiv (oder Pronomen) in einem bestimmten Kasus (Prädikativ, Kasusobjekt oder Präpositionalobjekt) zu fordern. Die von der Rektion des Verbs geforderten Kasus heißen casus obliqui (= abhängige Kasus) – im Unterschied zum Subjektsnominativ als casus rectus (= unflektierter, unabhängiger Fall). Manche Verben können auch zwei verschiedene Kasus

nebeneinander regieren, andere regieren alternativ zwei (oder mehr) verschiedene Kasus; oftmals ist damit ein Bedeutungsunterschied verbunden. Die Rektion der Verben gibt keine Auskunft darüber, ob Subjekte, Adverbialbestimmungen, Infinitive, Nebensätze usw. stehen können oder müssen, ob die Objekte obligatorisch oder fakultativ auftreten. Diese Eigenschaften werden von der Valenz festgelegt; vgl. 2.1.2.2.5. Die Eigenschaft der Rektion kommt nicht dem Verb allein zu; auch alle Präpositionen, zahlreiche Substantive und Adjektive regieren bestimmte Kasus. Im folgenden werden die wichtigsten Verben aufgeführt, eingeteilt danach, welche Kasus sie regieren.

1. Verben, die den *Nominativ* (als Prädikativ) regieren:

bleiben, heißen, sein, werden; genannt werden, gerufen werden, gescholten werden, geschimpft werden, geheißen werden

2. Verben, die den *Akkusativ* regieren:
Die Verben mit Akkusativ sind sehr zahlreich, so daß sie auch nicht annähernd vollständig aufgezählt werden können. Zu ihnen gehören etwa:

achten, angehen, anfallen, anfahren, anlachen, anrufen, anreden, anschreien, ansehen, anstaunen, anflehen, anklagen, anbeten, abschirmen, abriegeln, abdichten, abblenden, abgrenzen, abkapseln, abschnüren, abschrecken, bauen, bedeuten, behalten, benutzen, befühlen, beheizen, besehen, betreiben, bewahren, bebauen, bemalen, beschreiben, besingen, bedenken, beschwören, bewohnen, bestaunen, bewundern, beweinen, beklagen, beherrschen, bekämpfen, beraten, bedienen, bedrohen, beantworten, befolgen, beschenken, berauben, beliefern, besohlen, bewässern, beschmutzen, benageln, bekleiden, beschildern, beflaggen, beschriften, bewirten, beherbergen, beköstigen, beleben, beseelen, beglücken, beflügeln, begrenzen, beschränken, bezeichnen, beziffern, beurlauben, besteuern, beauftragen, benachrichtigen, ehren, einhüllen, einkleiden, einmummeln, einwickeln, einkapseln, einrahmen, einseifen, einölen, einschmieren, erstehen, erjagen, ersteigen, erklettern, erlaufen, erziehen, essen, hassen, lesen, lieben, loben, salzen, schlagen, schreiben, tadeln, trinken, umformen, umgestalten, umschreiben, umbauen, umschmelzen, vergraben, verstellen, verlegen, verstecken, verteidigen, zeichnen

3. Verben, die den *Dativ* regieren:

abraten, absagen, ähneln, angehören, anhaften, auffallen, ausweichen, begegnen, behagen, beipflichten, beistehen, beistimmen, beitreten, beiwohnen, belieben, bevorstehen, bleiben, danken, dienen, drohen, einfallen, einleuchten, entfallen, entfliehen, entgegengehen, entgehen, entlaufen, entrinnen, entsagen, entsprechen, entwachsen, erscheinen, fehlen, fluchen, folgen, frommen, gebühren, gefallen, gehorchen, gehören, gelingen, genügen, geraten, gleichen, glücken, gratulieren, grollen, helfen, huldigen, kondolieren, lauschen, mißfallen, mißlingen, mißraten, mißtrauen, munden, nachblicken, nacheifern, nachgeben, nachgehen, nachlaufen, nachstellen, nahen, sich nähern, nutzen, nützen, passen, schaden, schmecken, schmeicheln, sein, trauen, trotzen, unterliegen, vertrauen, vorangehen, vorausgehen, weichen, widersprechen, widerstehen, widerstreben, willfahren, winken, ziemen, zufallen, zufliegen, zukommen, zulaufen, zulächeln, zuhören, zujauchzen, zuraten, zureden, zürnen, zusagen, zustehen, zustimmen, zuvorkommen u. a.

4. Verben, die den *Genitiv* regieren:

sich annehmen, sich bedienen, bedürfen, sich befleißigen, sich bemächtigen, sich besinnen, sich entäußern, sich enthalten, sich entledigen, sich entsinnen, entraten, sich erbarmen, sich erinnern, ermangeln, sich erwehren, sich (er)freuen, gedenken, sich rühmen, sich schämen, sich vergewissern, sich versichern

5. Verben, die *einen Präpositionalkasus* regieren:[1]

an_D: abnehmen, arbeiten, sich berauschen, sich bereichern, denken, einbüßen, erkranken, fehlen, gewinnen, hängen, liegen, mitwirken, sich rächen, sterben, sich stören, teilhaben, teilnehmen, tragen, verlieren, zerbrechen, zunehmen, zweifeln

an_A: anknüpfen, appellieren, denken, sich entsinnen, glauben, sich machen, sich wenden

auf_D: basieren, beharren, beruhen, bestehen, fußen

auf_A: abzielen, achten, achtgeben, ankommen, anspielen, anstoßen, aufpassen, ausgehen, sich belaufen, sich berufen, sich beschränken, sich besinnen, sich beziehen, brennen, eingehen, sich einstellen, erkennen, sich erstrecken, feuern, folgen, halten, hinausgehen, hinauslaufen, sich hinausreden, hoffen, hören, klagen, kommen, sich konzentrieren, lauern, pochen, reagieren, reflektieren, sich reimen, schwören, sehen (= achten), spekulieren, subskribieren, trinken, verfallen, sich verlassen, sich verlegen, sich verstehen, vertrauen, verzichten, warten, zählen, zurückkommen

aus: bestehen, sich ergeben, erhellen, erwachsen, folgen, resultieren

bei: anrufen, bleiben, präsidieren

für: sich bedanken, buchen, eintreten, sich entscheiden, gelten, sich interessieren, sein, sorgen, stimmen

gegen: sich aussprechen, einschreiten, sich entscheiden, sich erheben, intrigieren, kämpfen, sich kehren, klagen, polemisieren, protestieren, stänkern, stimmen, sich sträuben, verstoßen, sich wehren, sich wenden, wettern

in_D: sich ausdrücken, bestehen, differieren, sich täuschen, sich üben, wetteifern

in_A: ausbrechen, eintreten, einwilligen, sich fügen, verfallen, sich verlieben, sich vertiefen

mit: sich abgeben, anfangen, aufhören, sich aussprechen, sich befassen, beginnen, sich begnügen, sich beschäftigen, diskutieren, disputieren, experimentieren, handeln, sich herumärgern, korrespondieren, reden, sprechen, sich tragen, umgehen, sich unterhalten, sich verheiraten, sich verloben, sich verstehen, zögern, zusammenstoßen

---

[1] In diese Gruppe 5 sind zahlreiche Verben einbezogen, die mit verschiedenen Präpositionen vorkommen (deshalb mehrmals aufgeführt sind) und dabei einen deutlichen Bedeutungsunterschied zeigen, z. B.

sich ängstigen (*um – vor*)
bestehen (*in – aus – auf*)
klagen (*auf – gegen – über*)

In die Gruppe 5 sind nicht einbezogen solche Verben, die ebenso alternativ mit verschiedenen Präpositionen vorkommen, dabei aber keinen wesentlichen Bedeutungsunterschied aufweisen (vgl. Gruppe 6). Es sind auch nicht einbezogen solche Verben, bei denen mehrere Präpositionen nebeneinander stehen können (vgl. unter Gruppe 13).

nach: angeln, aussehen, bohren, buddeln, duften, dürsten, fahnden, fiebern, fischen, forschen, fragen, gieren, graben, haschen, hungern, klingeln, lechzen, riechen, rufen, schreien, schmecken, sich sehnen, stinken, streben, suchen, trachten, verlangen

über$_A$: arbeiten, sich ärgern, sich aufregen, sich aussprechen, befinden, debattieren, sich beschweren, diskutieren, disputieren, sich einigen, sich empören, sich entrüsten, sich erbarmen, sich erregen, erröten, gebieten, gehen, grübeln, hereinbrechen, herfallen, herrschen, herziehen, jammern, jubeln, klagen, lachen, meditieren, nachdenken, philosophieren, referieren, scherzen, spotten, sich täuschen, trauern, verfügen, wachen, weinen, sich wundern

um: sich ängstigen, bangen, sich bekümmern, sich bemühen, feilschen, flehen, gehen (= sich handeln), klagen, kommen (= verlieren), sich kümmern, nachsuchen, singen, sich sorgen, streiten, trauern, weinen

von: abhängen, absehen, sich absetzen, sich abwenden, ausgehen, sich distanzieren, sich erholen, herrühren, hören, lassen, loskommen, sich lossagen, träumen, widerhallen

vor$_D$: sich ängstigen, bangen, beben, sich ekeln, erschrecken, fliehen, sich fürchten, sich genieren, sich scheuen

zu: ansetzen, antreten, sich aufschwingen, ausholen, beitragen, dienen, sich entschließen, führen, gehören, gelangen, kommen, neigen, passen, rechnen, stehen (= unterstützen), stimmen (= übereinstimmen), taugen, zählen

6. Verben, die *einen Präpositionalkasus* regieren, der alternativ durch *verschiedene Präpositionen* realisiert ist:[1]

an$_D$/bei: mitwirken
an$_D$/auf$_A$/über$_A$: sich freuen
an$_D$/über$_A$: sich belustigen
an$_D$/unter$_D$: leiden, zerbrechen
auf$_A$/in$_A$: sich einlassen
auf$_A$/mit: enden, rechnen
auf$_A$/nach: drängen
auf$_A$/über$_A$: schimpfen, schelten, sinnen
auf$_A$/zu: anwachsen
für/um: kämpfen
für/von: schwärmen
für/zu: sich eignen, sich entschließen
gegen/mit: kämpfen
gegen/von: sich abheben, abstechen
nach/zu: greifen
nach/über$_A$: sich erkundigen
über$_A$/von: berichten, handeln, lesen, plaudern, reden, schreiben, sprechen, sich unterhalten
um/von/vor$_D$: sich drücken
um/von: wissen

---

[1] Diese Alternativität bedeutet nicht immer Substituierbarkeit, da die Umgebungen des Verbs sich auf der semantischen Ebene teilweise unterscheiden (Person – Abstraktum – Sache; Gegenwart – Vergangenheit); davon wird jedoch die Bedeutung des Verbs selbst nicht berührt.

7. Verben, die einen *doppelten Akkusativ* regieren:

abfragen, fragen, kosten, lehren, nennen, rufen, schelten, schimpfen, heißen

8. Verben, die *Akkusativ* und *Dativ* regieren:

abnehmen, abschlagen, abtreten, anbieten, antragen, antun, aufbürden, aufdrängen, aufzwingen, befehlen, beifügen, beimischen, bereiten, berichten, bescheren, bestimmen, bewilligen, bezeichnen, bieten, borgen, bringen, deuten, einflößen, einhändigen, empfehlen, entgegensetzen, entgegnen, entnehmen, entreißen, entwenden, entziehen, erlauben, erweisen, erwidern, erzählen, geben, geloben, gestatten, gestehen, gewähren, gönnen, interpretieren, klagen, lassen, leihen, leisten, liefern, melden, mitteilen, nachweisen, nehmen, offenbaren, opfern, raten, rauben, reichen, sagen, schenken, schicken, schreiben, schulden, senden, spenden, spendieren, stiften, übergeben, überlassen, untersagen, unterschieben, verbergen, verbieten, vergeben, vergelten, verhehlen, verheimlichen, verheißen, verkünden, versagen, verschaffen, versprechen, verwehren, verweigern, verzeihen, vorhalten, vorlegen, vorlesen, vorrechnen, vortragen, vorwerfen, weihen, widmen, zeigen, zufügen, zuführen, zumuten, zurufen, zuwenden, zuwerfen

9. Verben, die *Akkusativ* und *Genitiv* regieren:

anklagen, belehren, berauben, beschuldigen, bezichtigen, entbinden, entblößen, entheben, entkleiden, entsetzen, entwöhnen, überführen, versichern, verweisen, würdigen, zeihen

10. Verben, die den *Akkusativ* und *einen Präpositionalkasus* regieren:[1]

als_A: annehmen, ansehen, bezeichnen, preisen, rühmen
an_D: beteiligen, erkennen, rächen
an_A: adressieren, annähern, anschließen, binden, erinnern, gewöhnen, knüpfen, liefern, richten, schreiben, verkaufen, verraten, verweisen, wenden
auf_A: aufmerksam machen, beschränken, beziehen, bringen, einstellen, hinweisen, lenken, verweisen, zurückführen
aus: entnehmen, ersehen, folgern, gewinnen, herauslesen, schließen, schlußfolgern
durch: dividieren, teilen
für: aufwenden, ausgeben, erklären, geben, halten, hergeben, mitbringen, nehmen, verantwortlich machen, verlangen, vorsehen
gegen: abhärten, erheben, tauschen
in_D: sehen (= erkennen)
in_A: ändern, einführen, einteilen, setzen

---

[1] In diese Gruppe 10 sind einige Verben einbezogen, die mit verschiedenen Präpositionen vorkommen (deshalb mehrmals aufgeführt sind) und dabei einen deutlichen Bedeutungsunterschied zeigen, z. B.:
betrügen (*um – mit*)
gewinnen (*aus – für/zu*)
In die Gruppe 10 sind nicht einbezogen solche Verben, die ebenso alternativ mit verschiedenen Präpositionen vorkommen, dabei aber keinen wesentlichen Bedeutungsunterschied aufweisen (vgl. Gruppe 11). Es sind auch nicht einbezogen solche Verben, bei denen mehrere Präpositionen nebeneinander stehen können (vgl. unter Gruppe 14).

mit: addieren, aufziehen (= großziehen), bedenken, bedrängen, beschäftigen, betrügen, bombardieren, hinbringen, konfrontieren, multiplizieren, necken, plagen, tauschen, überschütten, vereinbaren, vereinen, vergleichen, verheiraten, verknüpfen, versehen, zubringen

nach: benennen, beurteilen, fragen, gelüsten, verlangen

über$_A$: aussprechen, verhängen

um: betrügen, bitten, bringen, ersuchen

von: abbringen, abhalten, abstrahieren, dispensieren, entbinden, entlasten, freisprechen

vor$_D$: beschirmen, beschützen, bewahren, rechtfertigen, schützen, verbergen, warnen; ekeln, grauen, schaudern

zu: anhalten, auffordern, ausersehen, autorisieren, befähigen, beglückwünschen, beitragen, benutzen, bereden, bestimmen, bevollmächtigen, bewegen, brauchen, degradieren, drängen, einladen, ermächtigen, ermahnen, ernennen, erziehen, machen, mißbrauchen, nötigen, rechnen, sagen, sprechen, treiben, überreden, veranlassen, verführen, verleiten, verlocken, verpflichten, verurteilen, wählen, zählen, zwingen

11. Verben, die den *Akkusativ* und *einen Präpositionalkasus* regieren, der alternativ durch *verschiedene Präpositionen* realisiert ist:[1]

an$_D$/bei/in$_D$: hindern

an$_D$/für: interessieren, liefern

an$_A$/unter$_D$: austeilen, verteilen

aus/von: ableiten, befreien

durch/mit: belasten, belegen, beschäftigen, nachweisen

für/zu: gewinnen, verwenden

in$_D$/mit: übertreffen

nach/über$_A$: befragen

über$_A$/von: hören, informieren, orientieren, sagen, schreiben, wissen

12. Verben, die den *Dativ* und *einen Präpositionalkasus* regieren:

an$_D$: fehlen, liegen, mangeln

auf$_A$: antworten

bei: helfen

für: danken

mit: dienen

über$_A$/von: (alternativ ohne wesentlichen Bedeutungsunterschied): berichten

vor: ekeln, grauen, schaudern

zu: gratulieren, raten, verhelfen, werden

---

[1] Diese Alternativität bedeutet nicht immer Substituierbarkeit, da die Umgebungen des Verbs sich auf der semantischem Ebene teilweise unterscheiden (Person – Abstraktum – Sache; Gegenwart – Vergangenheit); davon wird jedoch die Bedeutung des Verbs selbst nicht berührt.

13. Verben, die *mehrere Präpositionalkasus* nebeneinander regieren:[1]

an_D – für:	sich rächen
auf_A – gegen:	klagen
aus/von – auf_A:	schließen
aus – zu:	werden
bei – für:	sich bedanken, sich einsetzen
durch – von:	sich unterscheiden
für – vor_D:	sich schämen, sich verantworten
für/zu – gegen	sich entscheiden
für/um – mit/gegen:	kämpfen
mit – um/$über_A$:	streiten
mit – $über_A$:	sich aussprechen, debattieren, diskutieren, konferieren, sich unterhalten, verhandeln
mit/zu – $über_A$/von:	sprechen, reden
nach – $über_A$:	urteilen

14. Verben, die einen *Akkusativ* und *mehrere Präpositionalkasus* nebeneinander regieren:[2]

aus – in_A:	übersetzen, umwandeln, verändern, verwandeln
aus – mit:	erzeugen, gewinnen
durch/mit – vor_D:	rechtfertigen
durch/mit – von:	überzeugen
durch/mit – zu:	überreden, verleiten, verlocken
zu – $über_A$/von:	sagen

2.1.2.2.4. Verhältnis zu Subjekt und Objekt

Nach dem Verhältnis zu Subjekt und Objekt unterscheidet man die besonderen Gruppen der *reflexiven* und *reziproken Verben.*

2.1.2.2.4.1. Reflexive Verben

Reflexive Verben sind solche, bei denen das Objekt mit dem Subjekt identisch ist. An die Stelle des Objekts (im Akkusativ oder Dativ) tritt in diesen Fällen in der 3. Person das Reflexivpronomen *sich,* in der 1. und 2. Person das entsprechende Personalpronomen (*mich – mir, dich – dir, uns, euch*):

---

[1] Die Präpositionalkasus stehen in Gruppe 13 konjunktiv, nicht alternativ; wenn sie alternativ stehen, sind sie bei wesentlichem Bedeutungsunterschied in Gruppe 5 eingeordnet, ohne wesentlichen Bedeutungsunterschied in Gruppe 6 zusammengefaßt.

[2] Die Präpositionalkasus stehen in Gruppe 14 konjunktiv, nicht alternativ; wenn sie alternativ stehen, sind sie bei wesentlichem Bedeutungsunterschied in Gruppe 10 eingeordnet, ohne wesentlichen Bedeutungsunterschied in Gruppe 11 zusammengefaßt.

*Peter wäscht Peter.
→ Peter wäscht *sich*.
*Peter schadet Peter.
→ Peter schadet *sich*.
Ich wasche *mich*. – Ich schade *mir*.
Du wäschst *dich*. – Du schadest *dir*.
Wir waschen / schaden *uns*.
Ihr wascht / schadet *euch*.

Es sind zwei Gruppen von reflexiven Verben zu unterscheiden:

1. Reflexive Verben, bei denen obligatorisch das Reflexivpronomen steht und das Reflexivpronomen nicht durch ein anderes Objekt ersetzt werden kann,
im Akkusativ z. B.:

sich beeilen, sich befinden, sich befleißigen, sich begeben

im Dativ z. B.:

sich aneignen, sich anmaßen, sich ausbitten, sich getrauen

2. Reflexive Verben, bei denen das Reflexivpronomen nicht obligatorisch steht, sondern durch ein Objekt (im Akkusativ oder Dativ) ersetzt werden kann,
im Akkusativ z. B.:

berichtigen, rasieren, verändern, verletzen, verteidigen

im Dativ z. B.:

anzünden, nutzen, schaden, verschaffen

Im *syntaktischen* Sinne handelt es sich bei Gruppe 1 um *echte reflexive Verben* (weil das Reflexivpronomen nicht ersetzbar ist und ein grammatischer Prädikatsteil ist), bei Gruppe 2 dagegen um *unechte reflexive Verben* bzw. *reflexiv gebrauchte Verben*. Im *semantischen* Sinne dagegen liegt nur bei Gruppe 2 eine echte reflexive Beziehung vor, da nur bei diesen Verben von einem Subjekt und Objekt überhaupt gesprochen werden kann; bei Gruppe 1 ist eine zweiseitige Beziehung nicht erkennbar und folglich auch keine Identifizierung von Subjekt und Objekt möglich.
Zu Wesen und Einteilung der reflexiven Verben vgl. 2.1.8.

2.1.2.2.4.2. Reziproke Verben

Reziproke Verben sind solche, bei denen eine wechselseitige Beziehung zwischen mehreren Subjekten und Objekten besteht.
Wir vergleichen:

(1) Peter unterhält *seine Kinder*. (= transitiv)
(2) Peter unterhält *sich* (im Kino). (= reflexiv)
(3) Peter und Monika unterhalten *sich*. (= reziprok)

S → O (1)

S = O, O → S (2)

S = O, S = O, S → O, S → O (3)

In (2) liegt zugrunde:

← *Peter unterhält Peter.

in (3) jedoch:

← Peter unterhält sich mit Monika.
← Monika unterhält sich mit Peter.

Zum Ausdruck des reziproken Verhältnisses werden entweder in der 3. Person das Reflexivpronomen *sich* und in der 1. und 2. Person die entsprechenden Personalpronomina oder das spezifische Reziprokpronomen *einander* verwendet:

Sie begegnen *sich/einander*.
Sie verklagen *sich/einander*.

Ausführlicher dazu vgl. 2.1.8.2.4.

2.1.2.2.5. Verhältnis zu allen Aktanten

Nach dem Verhältnis zu allen Aktanten (Subjekt, Objekt, notwendige Adverbialbestimmung) im Satz – nach der Valenz des Verbs – werden die Verben hinsichtlich der Zahl und der Art der nötigen und möglichen Aktanten klassifiziert.
Dabei wird unter der Valenz des Verbs seine Fähigkeit verstanden, bestimmte Leerstellen im Satz zu eröffnen, die besetzt werden müssen bzw. besetzt werden können. Sie werden besetzt durch *obligatorische Aktanten* (die im Stellenplan des Verbs enthalten und in der Regel nicht weglaßbar sind) oder *fakultative Aktanten* (die auch im Stellenplan des Verbs enthalten, aber unter bestimmten Kontextbedingungen weglaßbar sind). Außer den obligatorischen und fakultativen Aktanten treten im Satz *freie Angaben* auf, die von der Valenz des Verbs nicht determiniert sind und syntaktisch beliebig in jedem Satz hinzugefügt und weggelassen werden können. Vgl. dazu näher 3.5.1.2.

1. Nach der *Zahl* der – obligatorischen und fakultativen – Aktanten unterscheidet man folgende Gruppen von Verben:

(1) Verben ohne Aktanten
(2) Verben mit keinem obl. und 1 fak. Aktanten
(3) Verben mit 1 obl. Aktanten
(4) Verben mit 1 obl. und 1 fak. Aktanten
(5) Verben mit 1 obl. und 2 fak. Aktanten
(6) Verben mit 1 obl. und 3 fak. Aktanten
(7) Verben mit 2 obl. Aktanten
(8) Verben mit 2 obl. und 1 fak. Aktanten
(9) Verben mit 2 obl. und 2 fak. Aktanten
(10) Verben mit 3 obl. Aktanten

Durch die Besetzung der Leerstellen des Verbs mit einer bestimmten, festgelegten Zahl von obligatorischen und fakultativen Aktanten ergeben sich die möglichen Satzmodelle im Deutschen; vgl. dazu 3.5.2. Dort finden sich auch Satzbeispiele für die unter (1) bis (10) genannten Gruppen von Verben.

2. Die Verben unterscheiden sich zusätzlich nach der *Art* der – obligatorischen und fakultativen – Aktanten, die beim jeweiligen Verb gefordert oder zugelassen sind. Die Aktanten können von folgender Art sein: Substantiv im Nominativ, Substantiv im Akkusativ, Substantiv im Dativ, Substantiv im Genitiv, Präposition + Substantiv, Adjektiv, Präposition + Adjektiv, Nebensatz, Infinitiv mit *zu*, Infinitiv ohne *zu*, Partizip.
Weitere Differenzierungen ergeben sich bei einigen von diesen Gruppen durch eine verschiedene Satzgliedschaft: So kann z. B. der als Substantiv im Nominativ erscheinende Aktant Subjekt oder Prädikativ, der als Präposition + Substantiv erscheinende Aktant Objekt oder Adverbialbestimmung, der als Adjektiv (oder Präposition + Adjektiv) erscheinende Aktant Prädikativ oder Adverbialbestimmung sein.
Auf diese Weise differenzieren sich die unter 1. genannten Gruppen (1) bis (10) auf Grund der verschiedenen Art der Aktanten in zahlreiche, aber nicht unbegrenzt viele Subklassen.
Diese Subklassen ergeben die Satzmodelle, wie sie unter 3.5.2. dargestellt sind; dort sind auch die verschiedenen Möglichkeiten mit den entsprechenden Beispielsätzen angegeben.

2.1.2.3. Klassifizierung der Verben nach semantischen Kriterien

Eine Klassifizierung der Verben unter semantischem Aspekt erfolgt nach ihrer Aktionsart und nach ihrem Inhalt (genauer: nach der Möglichkeit oder Unmöglichkeit, allein das Prädikat zu bilden).

2.1.2.3.1. Aktionsarten

Unter der Aktionsart eines Verbs versteht man die *Verlaufsweise* und *Abstufung* des Geschehens, das vom Verb bezeichnet wird. Die Differenzierung des Geschehens erfolgt nach dem *zeitlichen* Verlauf (Ablauf, Vollendung; Anfang, Übergang, Ende) und nach dem *inhaltlichen* Verlauf (Veranlassen, Intensität, Wiederholung, Verkleinerung). Der zeitliche und inhaltliche Verlauf greifen oft ineinander.

2.1.2.3.1.1. Klassen der Aktionsarten

Nach den oben genannten Gesichtspunkten unterscheidet man folgende Klassen:

1. *Durative Verben* (auch: *imperfektive Verben*) bezeichnen den reinen Ablauf oder Verlauf des Geschehens, ohne daß etwas über Begrenzung und Abstufung, über Anfang und Ende des Geschehens ausgesagt ist:

   arbeiten, blühen, essen, laufen, schlafen

Zu den durativen Verben gehören auch:

(1) die *iterativen* oder *frequentativen* Verben, die die Wiederholung eines Geschehens ausdrücken:

   flattern, gackern, plätschern, streicheln

(2) die *intensiven* Verben, die die Verstärkung eines Geschehens ausdrücken:

   brüllen, saufen, sausen

(3) die *diminutiven* Verben, die die Abschwächung des Geschehens (eine geringe Intensität) ausdrücken:

   hüsteln, lächeln, tänzeln

2. *Perfektive Verben* grenzen den Verlauf des Geschehens zeitlich ein oder drücken den Übergang von einem Geschehen zu einem anderen Geschehen aus. Diese Abstufung des Geschehens nach zeitlichen Phasen – man spricht auch von Phasenaktionsarten – erfolgt auf sehr differenzierte Weise; danach kann man folgende Subklassen der perfektiven Verben unterscheiden:

(1) die *ingressiven* oder *inchoativen* Verben, die den Anfang eines Geschehens bezeichnen:

   aufblühen, einschlafen, entflammen, erblicken, loslaufen

(2) die *egressiven* Verben, die die Endphase und den Abschluß eines Geschehens bezeichnen:

   erjagen, platzen, verblühen, verklingen, zerschneiden

(3) die *mutativen* Verben, die einen Übergang von einem Zustand in einen anderen bezeichnen:

reifen, rosten, sich erkälten

(4) die *kausativen* oder *faktitiven* Verben, die ein Bewirken bzw. Veranlassen, ein Versetzen in einen neuen Zustand bezeichnen (vgl. dazu 2.1.2.1.2.5.4.):

beugen, öffnen, senken, sprengen, schwenken, verschwenden, schwärzen

2.1.2.3.1.2. Ausdrucksmöglichkeiten der Aktionsarten

Die unter 2.1.2.3.1.1. genannten Klassen von Verben sind semantische Klassen, die sehr schwer abgrenzbar sind, weil die Aktionsarten im Deutschen kein grammatisches System darstellen und nur zu einem sehr geringen Teil grammatikalisiert sind. Die *semantische* Kategorie der Aktionsart wird durch *verschiedene sprachliche Mittel* ausgedrückt, vor allem durch folgende:

1. Die Aktionsart wird ausgedrückt durch die *Bedeutung des Verbs* selbst; das trifft in erster Linie zu auf einfache Verben, die in den meisten Fällen von durativer Aktionsart sind:

arbeiten, blühen, essen, lesen, schlafen

Es gibt jedoch auch einfache Verben, die von ihrer Bedeutung her perfektiv sind:

finden, kommen, treffen, sterben

2. Die perfektive Aktionsart wird ausgedrückt durch *Wortbildungsmittel* (Präfixe, Suffixe, Zusammensetzung, Umlaut des Stammvokals, e/i-Wechsel):

blühen	– *er*blühen	(ingressiv)
blühen	– *auf*blühen	(ingressiv)
brennen	– *an*brennen	(ingressiv)
gehen	– *los*gehen	(ingressiv)
schlafen	– *ein*schlafen	(ingressiv)
blühen	– *ver*blühen	(egressiv)
bohren	– *durch*bohren	(egressiv)
frieren	– *ge*frieren	(egressiv)
kämpfen	– *er*kämpfen	(egressiv)
reißen	– *ab*reißen	(egressiv)
reißen	– *zer*reißen	(egressiv)
schlagen	– *tot*schlagen	(egressiv)
glatt	– gl*ä*tten	(kausativ)
offen	– *ö*ffnen	(kausativ)
sinken	– s*e*nken	(kausativ)
bitten	– bett*el*n	(iterativ)
klingen	– kling*el*n	(iterativ)

platschen	– plätsch*ern*	(iterativ)
streichen	– streich*eln*	(iterativ)
husten	– h*ü*st*eln*	(diminutiv)
lachen	– l*ä*ch*eln*	(diminutiv)
grienen	– grin*s*en	(intensiv)
künden	– künd*ig*en	(intensiv)
schlucken	– schluch*z*en	(intensiv)
spenden	– spend*ier*en	(intensiv)

3. Die Aktionsart wird ausgedrückt durch *zusätzliche lexikalische Mittel*:

Er arbeitet *immer/unaufhörlich*.	(= durativ)
Er arbeitet *und arbeitet*.	(= durativ)
Er ist *und bleibt* ein hervorragender Spezialist.	(= durativ)
Es klingelte *plötzlich*.	(= ingressiv)
Es *begann* zu regnen.	(= ingressiv)
Es *hörte auf* zu regnen.	(= egressiv)
Er *fuhr fort* zu arbeiten.	(= durativ)
Er arbeitet *weiter*.	(= durativ)
Er *pflegte* abends spazierenzugehen.	(= iterativ)

4. Die Aktionsart wird ausgedrückt durch *syntaktische Mittel*, vor allem durch Konstruktionen mit Hilfsverben und Funktionsverben (vgl. dazu 2.1.2.3.2.3.):

Der Schüler *bleibt* sitzen. (gegenüber: Der Schüler sitzt.)	(= durativ)
Er *ist* beim Arbeiten. (gegenüber: Er arbeitet.)	(= durativ)
Der Baum *steht* in Blüte. (gegenüber: Der Baum blüht.)	(= durativ)
Er *ist im Begriff* zu verreisen. (gegenüber: Er verreist.)	(= ingressiv)
Das Mädchen *wird* rot.	(= mutativ)
Der Film *gelangt* zur Aufführung.	(= ingressiv)
Er *setzt* die Maschine in Betrieb.	(= ingressiv)
Er *bringt* die Produktion in Gang.	(= ingressiv)
Er *kommt* ins Schwitzen.	(= ingressiv)
Er *bringt* die Arbeit zum Abschluß.	(= egressiv)
Er *setzt* die Maschine außer Betrieb.	(= egressiv)

5. Auf Grund dieser verschiedenen, sich überlagernden Mittel zur Bezeichnung der Aktionsarten ist es äußerst schwierig, die Aktionsarten – als semantische Kategorien – deutlich voneinander zu trennen. Es gibt in der Tat Verben und Sätze, die mehreren Aktionsarten gleichzeitig zugeordnet werden können:

Die Kinder *rupfen immer wieder* die Blumen *heraus*.
(= perfektiv + intensiv + iterativ)

Als allgemeines Kriterium für die Unterscheidung der beiden Hauptklassen der durativen und perfektiven Verben kann das semantische Kriterium der Verträglichkeit mit bestimmten Arten von freien Adverbialbestimmungen

gelten. *Durative* Verben sind verträglich mit einer durch *seit* eingeleiteten Temporalangabe (die auch eine Zeitdauer bezeichnet); umgekehrt sind *perfektive* Verben unverträglich mit einer durch *seit* eingeleiteten Temporalangabe:

Das Institut *besteht seit* 20 Jahren.	(= durativ)
*Das Institut *wird seit* 20 Jahren *gegründet.*	(= perfektiv)
Er *kränkelt seit* 2 Jahren.	(= durativ)
*Er *erkrankt seit* 2 Jahren.	(= perfektiv)

2.1.2.3.1.3. Syntaktische Reflexe der Aktionsarten

Die beiden Hauptklassen der Aktionsarten – die durativen und die perfektiven Verben – zeigen an drei Stellen Reflexe in der syntaktischen Struktur.

1. Das *Perfekt* der intransitiven Verben wird in der Regel mit *haben* gebildet, wenn diese Verben durativ sind; das Perfekt der intransitiven Verben wird mit *sein* gebildet, wenn diese Verben perfektiv sind:

Er *ist* eingeschlafen.
Er *hat* geschlafen.
Er *ist* aufgewacht.

Die Rose *ist* erblüht.
Die Rose *hat* geblüht.
Die Rose *ist* verblüht.

Das Haus *ist* angebrannt.
Das Haus *hat* gebrannt.
Das Haus *ist* abgebrannt.

Er *hat* lange gelebt.
Er *ist* plötzlich gestorben.

Merke:

(1) Diese Unterscheidung gilt auch für einige Verben mit der gleichen Infinitivform, die im Perfekt sowohl mit *haben* als auch mit *sein* gebildet werden können:

Er *hat* zwei Stunden geschwommen.	(= durativ)
Er *ist* an das andere Ufer geschwommen.	(= perfektiv)
Das Wasser *hat* getropft.	(= durativ)
Das Wasser *ist* auf das Fensterbrett getropft.	(= perfektiv)

(2) Diese Unterscheidung gilt nur für die intransitiven Verben, nicht für die transitiven und die reflexiven Verben. Die transitiven und reflexiven Verben bilden in der Regel ihre Vergangenheitsformen mit *haben*; vgl. dazu 2.1.2.2.3.2.2. Eine Zusammenfassung aller Regularitäten zur Perfektbildung mit *haben* und *sein* vgl. 2.1.5.1.2.

(3) Diese Unterscheidung gilt auch nicht für die Verben, die nur ein Subjekt der 3. Person zulassen (vgl. 2.1.2.2.2.2.). Obwohl die meisten Verben dieser Gruppe perfektiv sind und ihr Perfekt mit *sein* bilden, gibt es einige, die ihr Perfekt mit *haben* bilden:

Der Versuch *hat* geklappt. (ugs.)

Aber nach der normalen Regel:

Der Versuch *ist* gelungen (mißlungen).
Der Versuch *ist* geglückt (mißglückt).

(4) Die Verben *sein* und *bleiben* bilden ihr Perfekt mit *sein*, obwohl sie intransitiv und durativ sind:

Er *ist* Ingenieur gewesen.
Er *ist* Ingenieur geblieben.

2. Die *Attribuierung* des Partizips II (seine Transformierung in ein Attribut) ist nur möglich bei intransitiven Verben von *perfektiver* Aktionsart (bei solchen intransitiven Verben also, die ihr Perfekt mit *sein* bilden), nicht bei intransitiven Verben von durativer Aktionsart (die ihr Perfekt mit *haben* bilden):

das eingeschlafene Kind
*das geschlafene Kind
das aufgewachte Kind

die erblühte Rose
*die geblühte Rose
die verblühte Rose

das angebrannte Haus
*das gebrannte Haus
das abgebrannte Haus

*die gestiegenen Touristen
die auf den Berg gestiegenen Touristen

Vgl. dazu auch 3.3.1.3.2.2.(3).

Merke:
(1) Diese Unterscheidung hinsichtlich der Attribuierungsmöglichkeit des Partizips II deckt sich mit der Unterscheidung hinsichtlich der Perfektbildung mit *haben* und *sein* (vgl. 1.).

(2) Auch diese Unterscheidung hinsichtlich der Attribuierungsmöglichkeit des Partizips II betrifft nur die intransitiven Verben, nicht die transitiven Verben (die generell die Attribuierung ihres Partizips II zulassen) und nicht die reflexiven Verben (vgl. dazu auch 3.3.1.3.2.2.).

3. Die Bildung eines *Zustandspassivs* ist nur möglich bei transitiven Verben von *perfektiver* Aktionsart:

> Die Arbeit *ist* vollendet.
> Die Tür *ist* geöffnet.
> Die Kartoffelkäfer *sind* vernichtet.

Ebenso: erfüllen, impfen, verdrängen, verkaufen

Merke:

(1) Die transitiven Verben von durativer Aktionsart lassen im allgemeinen die Bildung des Zustandspassivs nicht zu:

> aufwenden, ausüben, befragen, beglückwünschen, bewundern, bitten, erinnern, fragen, loben, necken, streicheln

(2) Solche transitiven Verben von durativer Aktionsart, die im Perfekt – unter Umständen gestützt durch Präfixe und bestimmte Ergänzungen – eine perfektive Bedeutung annehmen können, lassen die Bildung eines Zustandspassivs zu:

> anbauen, bauen, beleuchten, beschäftigen, ernten, gewöhnen, pflastern, schreiben, umbauen, verletzen

(3) Eben deshalb kann eine Entscheidung über die Möglichkeit der Bildung des Zustandspassivs nicht allein auf Grund des syntaktischen Kriteriums der Transitivität bzw. Intransitivität und des semantischen Kriteriums der durativen bzw. perfektiven Aktionsart getroffen werden. Vgl. dazu ausführlicher 2.1.6.5.

(4) Die Unterscheidung hinsichtlich der Möglichkeit des Zustandspassivs betrifft – im Gegensatz zu 1. und 2. – nur die transitiven, nicht die intransitiven Verben (die generell des Zustandspassivs nicht fähig sind).

2.1.2.3.2. Funktionsverben

Aus den finiten Verben werden die *Funktionsverben* als die Gruppe von Verben ausgesondert, die das Prädikat nicht allein ausdrücken können.

2.1.2.3.2.1. Wesen und Liste der Funktionsverben

Funktionsverben sind solche Verben, die vorwiegend oder ausschließlich eine grammatisch-syntaktische Funktion ausüben und ihre Bedeutung weitgehend oder vollständig eingebüßt haben. Die Bedeutung des Prädikats ist deshalb nicht im Funktionsverb enthalten, sondern ist in Glieder außerhalb des Verbs verlagert, vor allem in Präpositionalgruppen oder Akkusa-

tive. Oftmals kann die Verbindung des Funktionsverbs mit einem solchen Akkusativ oder einer solchen Präpositionalgruppe ohne wesentliche Bedeutungsveränderung durch ein entsprechendes Vollverb ersetzt werden:

Wir *geben* den Mitarbeitern *Nachricht.*
→ Wir *benachrichtigen* die Mitarbeiter.

Das Theater *brachte* das Stück *zur Aufführung.*
→ Das Theater *führte* das Stück *auf.*

Zu den Funktionsverben gehören ihrem Wesen nach auch die Hilfsverben (vgl. 2.1.4.), daneben aber eine Reihe von Verben, die sich auf die genannte Weise mit Akkusativen oder Präpositionalgruppen verbinden. Im einzelnen handelt es sich um folgende Verben und Verbindungen (auf der rechten Seite ist jeweils das entsprechende Vollverb angegeben, durch das die Verbindung ohne wesentlichen Bedeutungsunterschied ersetzt werden kann):

bringen

zur Aufführung bringen	(= aufführen)
zum Schluß bringen	(= schließen)
ums Leben bringen	(= umbringen)
ans Licht bringen	–
zur Sprache bringen	(= besprechen)
zur Vernunft bringen	–
aus dem Konzept bringen	–
auf einen Gedanken bringen	–
zum Halten bringen	(= anhalten)
auf die Beine bringen	–
in Verlegenheit bringen	–
in Ordnung bringen	(= ordnen)
auf den Markt bringen	–

Merke:
Zu allen Fügungen ist die Umkehrung mit *kommen* möglich:

Er *bringt* dieses Problem zur Sprache.
→ Dieses Problem *kommt* zur Sprache.

Das Theater *bringt* das neue Stück zur Aufführung.
→ Das neue Stück *kommt* zur Aufführung.

Bei dieser Umkehrung wird – ähnlich wie bei einer Passiv-Transformation (*zur Sprache kommen = zur Sprache gebracht werden, zur Aufführung kommen = zur Aufführung gebracht werden*) – das Akkusativobjekt von *bringen* zum Nominativsubjekt von *kommen*; das eigentliche Agens wird in der Umkehrung mit *kommen* nicht mehr ausgedrückt.
Bei einigen Fügungen mit *kommen* ist aber die Umkehrung nicht möglich:

zu Hilfe kommen	(= helfen)
zum Entschluß kommen	(= sich entschließen)
zu Kräften kommen	–

geben (z. T. *erteilen*)

Antwort geben (erteilen)	(= antworten, beantworten)
Rat geben (erteilen)	(= raten)
Auftrag geben (erteilen)	(= auftragen, beauftragen)
Erlaubnis geben (erteilen)	(= erlauben)
Anregung geben	(= anregen)
Befehl geben (erteilen)	(= befehlen)
Zusicherung geben	(= zusichern)
Versprechen geben	(= versprechen)
Nachricht geben	(= benachrichtigen)
Garantie geben	(= garantieren)
Unterricht geben (erteilen)	(= unterrichten)
Einwilligung geben	(= einwilligen)
Kuß geben	(= küssen)

Merke:
Zu allen Fügungen ist die Umkehrung mit *bekommen* (auch: *erhalten*) möglich:

Die Mutter *gibt* der Tochter die Erlaubnis zur Reise.
→ Die Tochter *bekommt* (von der Mutter) die Erlaubnis zur Reise.

Der Lehrer *gibt* dem Schüler einen guten Rat.
→ Der Schüler *bekommt* (von dem Lehrer) einen guten Rat.

Bei dieser Umkehrung wird das Dativobjekt von *geben* zum Nominativsubjekt von *bekommen* (*erhalten*); das eigentliche Agens wird in der Umkehrung mit *bekommen* (*erhalten*) durch eine fakultative Präpositionalgruppe (ähnlich wie in passivischen Sätzen) angeschlossen. Bei einigen weiteren Fügungen mit *geben* ist die Umkehrung nicht möglich:

Vorzug geben	(= bevorzugen, vorziehen)
sich Mühe geben	(= sich bemühen)
Gastspiel geben	(= gastieren)

erfahren

Vervollkommnung erfahren	(= vervollkommnet werden)
Vereinfachung erfahren	(= vereinfacht werden)
Veränderung erfahren	(= verändert werden)
Verbesserung erfahren	(= verbessert werden)

finden

Aufnahme finden	(= aufgenommen werden)
Berücksichtigung finden	(= berücksichtigt werden)
Unterstützung finden	(= unterstützt werden)
Erklärung finden	(= erklärt werden)
Beachtung finden	(= beachtet werden)
Anerkennung finden	(= anerkannt werden)
Anwendung finden	(= angewendet werden)

führen

Vorsitz führen	(= vorsitzen)
Protokoll führen	(= protokollieren)
Beweis führen	(= beweisen)
Kampf führen	(= kämpfen)
zu Ende führen	(= beenden)
ins Feld führen	–
hinters Licht führen	–
Gespräch führen	(= sprechen)

machen

Angaben machen	(= angeben)
Ausführungen machen	(= ausführen)
Andeutung machen	(= andeuten)
Mitteilung machen	(= mitteilen)
Experiment machen	(= experimentieren)

leisten

Eid leisten	(= beeiden)
Ersatz leisten	(= ersetzen)
Hilfe leisten	(= helfen)
Verzicht leisten	(= verzichten)
Zahlung leisten	(= zahlen)
Bürgschaft leisten	(= bürgen)
Folge leisten	(= folgen)
Gehorsam leisten	(= gehorchen)

nehmen

Verlauf nehmen	(= verlaufen)
in Anspruch nehmen	(= beanspruchen)
Einsicht nehmen	(= einsehen)
in Verwahrung nehmen	(= verwahren)
Entwicklung nehmen	(= sich entwickeln)
Bad nehmen	(= baden)
in Haft nehmen	(= verhaften)
Rache nehmen	(= sich rächen)
in Schutz nehmen	(= schützen, beschützen)
Abschied nehmen	(= sich verabschieden)

setzen

auf die Straße setzen	–
in Brand setzen	(= anbrennen)
aufs Spiel setzen	–
in Kenntnis setzen	–
außer Kraft setzen	–
sich in Bewegung setzen	–
sich zur Wehr setzen	(= sich wehren)
in Verwunderung setzen	(= verwundern)
in die Lage setzen	–

stellen

Antrag stellen	(= beantragen)
in Aussicht stellen	–
Frage stellen	(= fragen)
in Abrede stellen	–
in js. Belieben stellen	–
in Frage stellen	–
unter Strafe stellen	(= bestrafen)
zur Debatte stellen	–
in Rechnung stellen	(= berechnen)
in Dienst stellen	–
Anspruch stellen	(= beanspruchen)
unter Beweis stellen	(= beweisen)
Forderung stellen	(= fordern)

treffen

Vereinbarung treffen	(= vereinbaren)
Vorbereitungen treffen	(= vorbereiten)
Verfügung treffen	(= verfügen)
Abmachung treffen	(= abmachen)
Vorsorge treffen	(= vorsorgen)
Anordnung treffen	(= anordnen)
Wahl treffen	(= wählen)

2.1.2.3.2.2. Syntaktische Besonderheiten der Funktionsverben

1. Die Funktionsverben sind so bedeutungsarm, daß der eigentliche Inhalt des Prädikats in anderen Gliedern (Akkusativ, Präpositionalgruppe) ausgedrückt wird. In den meisten Fällen können die Funktionsverben zusammen mit den bedeutungstragenden Akkusativen oder Präpositionalgruppen ohne wesentliche Bedeutungsveränderung durch ein Verb ersetzt werden, das im Stamm mit den das Funktionsverb begleitenden Gliedern (den Akkusativen bzw. Präpositionalgruppen) identisch ist:

Er *nahm* in die Akten *Einsicht.*
→ Er *sah* die Akten *ein.*

Er *brachte* seine Papiere *in Ordnung.*
→ Er *ordnete* seine Papiere.

Vgl. dazu 2.1.2.3.2.1.

2. Die bei den Funktionsverben stehenden bedeutungstragenden Glieder (Akkusative, Präpositionalgruppen) können in der Regel nicht – wie die Objekte – pronominalisiert werden:

Er leistete seinem Freund Hilfe.
→ *Er leistete *sie* seinem Freund.

Er brachte dieses Thema zur Sprache.
→ *Er brachte dieses Thema *dazu.*

Der Kranke kam wieder zu Kräften.
→ *Der Kranke kam wieder *zu ihnen.*

3. In ähnlicher Weise können die bei den Funktionsverben stehenden Präpositionalgruppen in der Regel nicht erfragt werden:

Er setzte die Maschine *in Betrieb.*
→ * *Wohin* setzte er die Maschine?

Er bringt seinen Sohn *zur Vernunft.*
→ * *Wozu* bringt er seinen Sohn?

Auch bei den Akkusativen, die die Funktionsverben begleiten und die eigentliche Bedeutung tragen, ist die Möglichkeit der Erfragung eingeschränkt:

Er leistet seinem Freund *Folge.*
→ * *Was* leistet er seinem Freund?

Die Versammlung nimmt einen günstigen *Verlauf.*
→ * *Was* nimmt die Versammlung?

4. Bei den in den Funktionsverbfügungen stehenden Substantiven oder Präpositionalgruppen handelt es sich fast ausschließlich um deverbative Substantive, um Nomina actionis, die aus Verben abgeleitet sind. Damit hängt die weitgehende Ersetzbarkeit der Funktionsverbfügungen durch Vollverben zusammen (vgl. die Liste unter 2.1.2.3.2.1.).

5. Steht in der Funktionsverbfügung ein Akkusativ, so ist es vielfach nicht möglich, diesen Akkusativ unter einer Passivtransformation in einen Subjektsnominativ zu verwandeln:

Die Herstellungstechnik erfuhr eine Vereinfachung.
→ *Eine Vereinfachung wurde von der Herstellungstechnik erfahren.

Die Verhandlungen nahmen eine gute Entwicklung.
→ *Eine gute Entwicklung wurde von den Verhandlungen genommen.

Merke:
Diese Regularität trifft jedoch nicht auf alle Akkusative in Funktionsverbfügungen zu, da der Übergang von Verb + Akkusativobjekt zu Funktionsverbfügung fließend ist:

Er gab uns den Vorzug.
→ Uns wurde (von ihm) der Vorzug gegeben.

6. Bei den Substantiven in Funktionsverbfügungen ist vielfach der Artikel festgelegt. In vielen Fällen steht der Nullartikel (1), in anderen Fällen der bestimmte Artikel, der meist obligatorisch mit der Präposition verschmilzt (2). Ebenso ist die Möglichkeit eines adjektivischen Attributs beschränkt (3):

(1) *Die neue Technik findet *eine/die* Anwendung.
*Der Kranke nimmt die Hilfe des Arztes in *den/einen* Anspruch.
(2) *Der Lehrer brachte die Angelegenheit zu *der* Sprache.
*Der Pilot setzte sein Leben *auf das* Spiel.
(3) *Der Betriebsleiter nimmt von den Beschlüssen *schnelle* Kenntnis.
*Er brachte die Angelegenheit zur *sofortigen* Sprache.

Merke:
Diese Regularitäten treffen nicht auf alle Substantive in Funktionsverbgefügen zu. Stehen sie allerdings mit dem unbestimmten Artikel (oder dem bestimmten Artikel ohne Verschmelzung mit der Präposition) oder nehmen sie ein adjektivisches Attribut zu sich, so büßen die Fügungen an Festigkeit ein oder lösen sich gar auf:

Er stellte *hohe* Anforderungen an seine Mitarbeiter.
Sie hat ihm *eine* Garantie gegeben.

In diesen Fällen ist dann meist auch eine Passivtransformation zulässig:

→ Hohe Anforderungen wurden (von ihm) an seine Mitarbeiter gestellt.
→ Ihm ist (von ihr) eine Garantie gegeben worden.

7. Die bei den Funktionsverben stehenden Präpositionalgruppen werden mit *nicht*, nicht mit *kein* verneint:

Er setzte die Maschine in Betrieb.
→ Er setzte die Maschine *nicht* in Betrieb.
Die Polizei nimmt das Eigentum des Toten in Verwahrung.
→ Die Polizei nimmt das Eigentum des Toten *nicht* in Verwahrung.
Wir stellen dieses Problem zur Debatte.
→ Wir stellen dieses Problem *nicht* zur Debatte.

Merke:
Manchmal steht die Negation *nicht* auch bei den Akkusativen, die die Funktionsverben begleiten:

Er leistete der Aufforderung *nicht/keine* Folge.
Er nahm von seinen Freunden *nicht/keinen* Abschied.

2.1.2.3.2.3. Semantische Leistungen der Funktionsverben

1. Mit Hilfe der Funktionsverbgefüge ist es möglich, die *Aktionsart* zu variieren oder zu schattieren (vgl. 2.1.2.3.1.2.4.). So dient das Funktionsverbgefüge dazu, den Vorgang zu perfektivieren oder zu punktualisieren:

angreifen → in Angriff nehmen
ängstigen → in Angst versetzen
bewegen → in Bewegung setzen

aufführen → zur Aufführung bringen
fragen → eine Frage aufwerfen
entschließen → zum Entschluß kommen
verfügen → Verfügungen treffen
küssen → einen Kuß geben

2. Mit Hilfe der Funktionsverben ist es möglich, die *Mitteilungsperspektive* zu ändern oder zu schattieren. Während das finite Verb an zweiter Stelle im Satz stehen muß (und an diese Stelle unabhängig vom kommunikativen Mitteilungswert gebunden ist; vgl. dazu 3.2.1.1.1.1.), bilden die Funktionsverben mit den sie begleitenden eigentlich bedeutungstragenden Gliedern eine Art Rahmen im Satz. Dadurch treten die bedeutungstragenden Glieder (vor allem: Präpositionalgruppen, Akkusative) an das Ende des Satzes und damit in eine Position, die den vom Mitteilungsgehalt her wichtigsten Gliedern zukommt. Sie treten an das Ende des Satzes, das jeweils das Neue, die wesentlichste Information ausdrückt:

Die Landwirtschaft der DDR *entwickelt sich* gut.
→ Die Landwirtschaft der DDR *nimmt* eine gute *Entwicklung.*

Der Wissenschaftler *beweist* seine These.
→ Der Wissenschaftler *stellt* seine These *unter Beweis.*

Er *protokollierte* bei den Verhandlungen der Kommission.
→ Er *führte* bei den Verhandlungen der Kommission *Protokoll.*

3. Mit Hilfe der Funktionsverben ist es möglich, das *Passiv* zu umschreiben und manchmal auch schwierige Passivkonstruktionen zu vermeiden:

Das Buch *ist* allgemein *anerkannt worden.*
→ Das Buch *hat* allgemeine *Anerkennung gefunden.*

Das neue Stück *wurde* in Dresden *aufgeführt.*
→ Das neue Stück *kam* in Dresden *zur Aufführung.*

Die Herstellungstechnik *ist* in den letzten Jahren stark *vervollkommnet worden.*
→ Die Herstellungstechnik *hat* in den letzten Jahren eine starke *Vervollkommnung erfahren.*

4. Da die Funktionsverbfügungen *formelhaft* sind und *Modell*charakter haben, werden sie in solchen Bereichen der Sprache bevorzugt verwendet, wo eine Art Dispositionsausdruck vorherrscht (etwa in den Fach- und Wissenschaftssprachen). Ein solcher Dispositionsausdruck arbeitet mit größeren syntaktischen Blöcken, die als vorgeformte Fertigteile die Denkarbeit erleichtern.

2.1.3. Infinite Verbformen

2.1.3.1. Formensystem

Im Deutschen unterscheidet man nach den morphologischen Merkmalen drei infinite Verbformen:

1. Infinitiv
2. Partizip I
3. Partizip II

2.1.3.1.1. Infinitiv

2.1.3.1.1.1. Infinitiv I

Der Infinitiv (= Infinitiv I Aktiv) wird durch Anhängen von *-en* an den Verbstamm gebildet:

arbeit-en, schlag-en, komm-en

Merke:
In einigen Fällen lautet die Infinitivendung *-n*:

(1) bei Verben mit Suffix *-el-* und *-er-*

wechseln, lächeln, humpeln
zittern, kichern, flimmern

(2) bei den Verben *sein* und *tun*

(3) umgangssprachlich bei Verben auf *-h*:

gehn, stehn

2.1.3.1.1.2. Infinitiv II

Neben dem Infinitiv I (Aktiv) gibt es noch den Infinitiv II (Aktiv). Der Infinitiv II wird mit dem Partizip II des Verbs plus Infinitiv I von *haben* oder *sein* gebildet (vgl. dazu 2.1.5.1.2.):

gearbeitet haben, geschlagen haben
gekommen sein, eingeschlafen sein

Merke:
Die Verbindung Verb (insbesondere Modalverb) im Präs./Prät. plus Infinitiv II (1) ist leicht zu verwechseln mit der Verbindung Verb im Perf./Plusq. plus Infinitiv I (2):

(1) Sie *will* ihn gestern getroffen haben. (= Sie *behauptet*, daß sie ihn gestern getroffen hat.)
(2) Sie *hat* ihn gestern treffen *wollen*. (= Sie *hat beabsichtigt*, ihn gestern zu treffen.)

2.1.3.1.1.3. Infinitiv Passiv

Zum Infinitiv I Aktiv und zum Infinitiv II Aktiv gibt es bei passivfähigen Verben entsprechende Passivformen. Es ist dabei zwischen Vorgangs- und Zustandspassiv zu unterscheiden.
Das Vorgangspassiv wird mit dem Partizip II des Verbs plus Infinitiv I bzw. Infinitiv II von *werden* gebildet. Beim Infinitiv II wird das Partizip II von *werden* ohne Präfix *ge-* benutzt:

geöffnet werden
geöffnet worden sein

Das Zustandspassiv wird mit dem Partizip II des Verbs plus Infinitiv I bzw. Infinitiv II von *sein* gebildet:

geöffnet sein
geöffnet gewesen sein

2.1.3.1.1.4. Umgebungen des Infinitivs

Der Infinitiv in Verbindung mit einem finiten Verb ist in der Form unveränderlich. Die verbalen Formenmerkmale für Person, Modus usw. werden vom finiten Verb getragen:

Du sollst / sollest / solltest usw. kommen.

Der Infinitiv hat kein syntaktisches Subjekt bei sich. Sein logisches Subjekt wird in der Regel durch das Subjekt oder das Objekt des finiten Verbs ausgedrückt (zu Besonderheiten vgl. 2.1.3.2.1.2.):

Ich versprach ihm zu kommen.
Ich bat *ihn* zu kommen.

Mit Ausnahme des Subjekts behält der Infinitiv alle notwendigen Glieder bei sich:

Ich bat ihn, *mich* zu besuchen. (Akkusativobjekt)
Ich bat ihn, *das Buch in den Schrank* zu stellen. (Akkusativobjekt + notwendige Adverbialbestimmung)

Der Infinitiv kann auch durch freie Glieder erweitert sein:

Ich bat ihn, mich *morgen im Institut* zu besuchen. (freie Temporal- und Lokalbestimmung)

2.1.3.1.1.5. Besonderheiten des Infinitivs

Bei der Verbindung finiter Verben mit dem Infinitiv sind eine Anzahl formaler Besonderheiten zu beachten.

1. Wenn bei einem finiten Verb ein Infinitiv steht, ist es meistens ein Infinitiv mit *zu*. Der Infinitiv ohne *zu* steht bei folgenden Verben:

dürfen, können, mögen, müssen, sollen, wollen (Er darf ... gehen.)
werden (Er wird kommen.)
bleiben (Er bleibt stehen.)
lassen (Ich lasse ihn gehen. – Das läßt sich machen.)
fühlen, hören, sehen, spüren (Sie sieht ... ihn kommen.)

Der Infinitiv ohne *zu* steht auch bei einigen Verben in bestimmter Verwendung:

haben (Er hat sein Auto vor dem Hause stehen. – Er hat gut reden.)
sein (Er ist schwimmen.) (ugs.)
machen (Die Spannung macht ihn zittern.)
finden (Er fand sie auf dem Boden liegen.)
legen (Er legt sich schlafen.)
schicken (Sie schickt die Kinder schlafen.)
gehen, fahren, kommen u. a. Bewegungsverben (Er geht schwimmen.)

Bei einigen Verben steht der Infinitiv ohne *zu* neben dem Infinitiv mit *zu*:

lernen (Er hat Geige spielen gelernt. – Er hat gelernt, sich zu beherrschen.)
lehren (Er lehrt sie Klavier spielen. – Sie hat ihn gelehrt, sich rücksichtsvoll zu benehmen.)
helfen (Ich helfe ihm das Gepäck tragen. – Sie hat ihm geholfen, das zu begreifen.)
heißen (Wer hat dich das tun heißen? (lit.) – Wer hat dich geheißen, das zu tun?)

2. *zu* steht unmittelbar vor dem Infinitiv und wird auch durch andere Wörter nicht davon getrennt (im Unterschied zu den Konjunktionen wie etwa *daß*):

Ich hoffe zu dem Fest kommen *zu* können.

Aber:

Ich hoffe, *daß* ich zu dem Fest kommen kann.

Bei Infinitiven von Verben mit einem trennbaren Glied tritt *zu* zwischen das trennbare Glied und das Grundwort (vgl. 2.1.9.):

Du brauchst das Hotelzimmer nicht ab*zu*bestellen.
Ich bat den Arzt, mich nicht krank*zu*schreiben.

3. Erscheint das finite Verb in einer zusammengesetzten Tempusform (1) oder tritt es im eingeleiteten Nebensatz auf (2), kann der Infinitiv voran- oder nachgestellt werden. Die Nachstellung ist häufiger.

(1) Er hat *zu kommen* versprochen.
Er hat mir versprochen, *zu kommen.*
(2) Wenn ich *zu lesen* aufhöre, gehe ich.
Wenn ich aufhöre *zu lesen*, gehe ich.

Bei einigen Verben wird der Infinitiv in den zusammengesetzten Tempusformen und im eingeleiteten Nebensatz immer vorangestellt. Das ist der Fall
bei den Verben mit Infinitiv ohne *zu*:

(1) Ich habe nicht *mitfahren* dürfen.
(2) Sag mir, wenn du *schwimmen* gehst.

bei den meisten Hilfsverben mit dem Infinitiv mit *zu*:

(1) Er hat das nicht *zu machen* brauchen.
(2) Du sagst nichts, wenn er darauf *zu sprechen* kommt.

4. In der Verbindung mit einem Infinitiv ersetzen einige Verben bei der Bildung von Perfekt, Plusquamperfekt und Infinitiv II das Partizip II durch den Infinitiv (sog. Ersatzinfinitiv). Es handelt sich um folgende Verben:

dürfen, können, müssen, mögen, sollen, wollen, brauchen, lassen, heißen, fühlen, hören, sehen, spüren

Ich hätte nicht antworten *können.*
Er hat das Buch liegen *lassen.*
Er muß mich kommen *sehen* haben.

Ohne Infinitiv bilden diese Verben ihre Formen von Perfekt, Plusquamperfekt und Infinitiv II regelmäßig mit dem Partizip II:

Ich hätte das Gedicht nicht *gekonnt.*
Er hat mich nicht in Ruhe *gelassen.*
Er muß mich *gesehen* haben.

5. Wenn die Verben mit „Ersatzinfinitiv" im Nebensatz in den zusammengesetzten Tempusformen vorkommen, steht die finite Verbform vor den beiden Infinitiven:

Er ärgert sich, weil er das Buch *hat* liegen lassen.

Zwischen finites Verb und die beiden Infinitive können noch andere Glieder treten:

Er hat gesagt, daß er hat *nach Hause* gehen müssen.
Ich weiß nicht, ob er wird *Wort* halten können.

6. Öfters steht beim finiten Verb in der Infinitivverbindung ein Korrelat, z. B. *es*, *darauf*, *dazu*, *daran* (wie beim finiten Verb mit Objektsatz, vgl. 3.6.2.2.3.).

(1) Üblicherweise steht das Korrelat bei:

es aufgeben, es aushalten, es ertragen, es jemandem überlassen, es übernehmen, es verantworten
dazu beitragen, sich darauf beschränken, daran denken, darauf bestehen, jemanden dazu bringen, dazu dienen, sich daran machen, dazu neigen, darauf verzichten

(2) Schwankend ist der Gebrauch des Korrelats bei:

(es) ablehnen, (es) sich angewöhnen, (es) bedauern, (es) bereuen, (es) jemandem erlauben, (es) lieben, (es) jemandem verbieten, (es) vergessen, (es) vermeiden, (es) vermögen, (es) versprechen, (es) vorziehen
jemanden (davon) abhalten, jemanden (dazu) anhalten, (damit) anfangen, (damit) aufhören, jemanden (dazu) bereden, sich (dessen/daran) erinnern, jemanden (daran) hindern, jemanden (dazu) überreden

Selten ist das Korrelat bei:

(es) beabsichtigen, (es) jemandem befehlen, (es) behaupten, (es) beschließen, (es) jemandem empfehlen, (es) geloben, (es) jemandem vorwerfen, (es) wünschen
jemanden (dazu) einladen, jemanden (daran) mahnen

(3) Bei einigen Verben ist das Korrelat im konkreten Satz ausgeschlossen:

jemanden beschwören, sich weigern

(4) Niemals steht ein Korrelat bei den Verben mit Infinitiv ohne *zu* (vgl. 2.1.3.1.1.5.) und bei den meisten Hilfsverben mit Infinitiv mit *zu* (vgl. 2.1.4.1.3.1.).

2.1.3.1.2. Partizip I

1. Das Partizip I wird durch Anhängen von *-d* an den Infinitiv gebildet:

arbeiten-d, schlagen-d, kommen-d

2. In Verbindung mit einem finiten Verb ist das Partizip I in der Form unveränderlich. Die verbalen Kategorien (Tempus, Modus, usw.) werden durch das finite Verb getragen:

Sie spricht / spräche / sprach usw. zögernd.

Das Partizip I hat kein syntaktisches Subjekt bei sich. Sein logisches Subjekt wird in der Regel durch das Subjekt des finiten Verbs ausgedrückt (zu Besonderheiten vgl. 3.6.2.1.6.):

Heimkehrend fand *sie* die Wohnung verschlossen.

Mit Ausnahme des Subjekts behält das Partizip alle notwendigen Glieder bei sich:

Sie ermahnte ihn, *an seine Ehrlichkeit* appellierend.

Das Partizip kann auch durch freie Glieder erweitert sein:

Spät heimkehrend, fand sie die Wohnung verschlossen.

3. In Verbindung mit einem Substantiv übernimmt das Partizip I die adjektivischen Merkmale für Genus, Kasus, Numerus, Deklinationsart und Komparation:

der entscheidende Augenblick, die entscheidenden Augenblicke, die entscheidendsten Augenblicke

Oft ist das attributive Partizip I erweitert durch notwendige und freie Glieder:

die *am Abend in der Stadt* ankommenden Züge

2.1.3.1.3. Partizip II

2.1.3.1.3.1. Bildung des Partizips II

Das Partizip II wird bei den regelmäßigen Verben durch Anhängen von *-t* an den Verbalstamm (nach stammauslautenden *-t-* oder *-d-* : *-et*), bei den unregelmäßigen Verben durch Anhängen von *-en* an den Verbalstamm und Veränderung des Stammvokals gebildet. Bei vielen Verben erscheint außerdem das Präfix *ge-*.

ge-lob-t, ge-arbeit-et
ge-troff-en, ge-leg-en

2.1.3.1.3.2. Präfigierung mit *ge-*

Für die Präfigierung mit *ge-* gelten folgende Regeln:

1. Das Partizip II ist mit *ge-* zu bilden

(1) von allen einfachen Verben, die den Ton auf der ersten Silbe tragen:

bauen – gebaut
gehen – gegangen
handeln – gehandelt

(2) von allen abgeleiteten bzw. zusammengesetzten Verben, deren erstes Glied betont und trennbar ist (*ge-* steht nach dem ersten Glied):

anhören – angehört
herausgehen – herausgegangen
haushalten – hausgehalten
kennenlernen – kennengelernt
spazierengehen – spazierengegangen
teilnehmen – teilgenommen

(3) von einer Gruppe zusammengesetzter Verben mit betontem, untrennbarem ersten Glied (*ge-* steht vor dem ersten Glied):

frühstücken – gefrühstückt
kennzeichnen – gekennzeichnet
rechtfertigen – gerechtfertigt
wetteifern – gewetteifert

2. Das Partizip II ist ohne *ge-* zu bilden

(1) von allen abgeleiteten bzw. zusammengesetzten Verben, deren erstes Glied unbetont und untrennbar ist:

bestellen – bestellt
entgehen – entgangen
erzählen – erzählt
versammeln – versammelt
zerreißen – zerrissen
frohlocken – frohlockt
offenbaren – offenbart
vollbringen – vollbracht
widerlegen – widerlegt

Schwankend sind einige Verben mit *miß-*

mißachten — mißachtet / mißgeachtet

(2) von einer Gruppe Verben (Fremdwörter auf *-ieren* und einige andere), die den Ton nicht auf der ersten Silbe tragen:

akzeptieren – akzeptiert
studieren – studiert
posaunen – posaunt
prophezeien – prophezeit
schmarotzen – schmarotzt

Merke:
Das Partizip II wird auch ohne *ge-* gebildet, wenn die Verben unter (1) und (2) zusätzlich noch ein trennbares Glied haben, das den Ton auf sich zieht:

(1) abbestellen – abbestellt
anerziehen – anerzogen
(2) einstudieren – einstudiert
ausposaunen – ausposaunt

3. Das Partizip II ist mit oder ohne *ge-* zu bilden.

Die Verben, die

durch-, hinter-, über-, um-, unter-, wider-

als erstes Glied haben, bilden das Partizip II mit oder ohne *ge-*.[1] Wenn das erste Glied betont und trennbar ist, wird das Partizip II mit *ge-* gebildet (*ge-* steht dabei nach dem ersten Glied). Wenn das erste Glied unbetont und untrennbar ist, wird das Partizip II ohne *ge-* gebildet.

Der Schiffer hat die Leute übergesetzt.
Der Schüler hat den Text richtig übersetzt.

Zu den Bedingungen dafür, wann das erste Glied betont und trennbar ist und wann nicht, vergleiche 2.1.9.

2.1.3.1.3.3. Umgebungen des Partizips II

Das Partizip II verhält sich syntaktisch wie das Partizip I. In Verbindung mit einem finiten Verb bleibt es unverändert, in Verbindung mit einem Substantiv übernimmt es die adjektivischen Merkmale. Oft ist das Partizip durch notwendige und freie Glieder erweitert. Sein logisches Subjekt wird in der Regel durch das Subjekt des finiten Verbs ausgedrückt (zu Besonderheiten vgl. 3.6.2.1.6.).

2.1.3.2. Syntaktische Beschreibung

Die infiniten Verbformen bilden im Deutschen keine besondere Wortklasse, sondern gehören verschiedenen anderen Wortklassen an.
Die Substitutionsprobe ergibt folgendes Bild:

Substantiv	Das *Laufen* fällt ihm schwer.
	Der *Reisende* las ein Buch.
	Der *Verletzte* wird behandelt.
Verb (Vollverb)	Er wird *kommen*.
	Er hat mir *geholfen*.
Verb (Hilfsverb)	Er scheint gekommen zu *sein*.
	Er ist geschlagen *worden*.
Verb (trennbares 1. Glied)	Wir gehen *spazieren*.
	Seine Papiere gingen *verloren*.
Adjektiv	Die Hilfe ist *dringend*.
	Der Student ist *belesen*.
Adverb	Er grüßte *zuvorkommend*.
	Er spricht *verschnupft*.
Partikel	Er wollte es *brennend* gern wissen.
	Ausgerechnet ihn traf ich.
Präposition	Er wird *entsprechend* seinen Leistungen bezahlt.
	Die Miete kostet, Heizung *inbegriffen*, hundert Mark.

[1] Außerdem das Verb: wiederholen

Die Zuordnung der infiniten Verbformen zum Substantiv und zu den Partikeln und Präpositionen läßt sich durch die Substitutionsprobe ausreichend motivieren. Für die infiniten Verbformen als Verb, Adjektiv und Adverb sind Transformationen notwendig, die das Substitutionsschema variieren.

2.1.3.2.1. Infinitiv

Der Infinitiv kommt in der Regel nur in Verbindung mit einem finiten Verb vor, wobei das finite Verb entweder Hilfsverb oder Vollverb ist. Eine Ausnahme bilden lediglich die attributiven Verbindungen von Infinitiven mit Substantiven (1) und der isolierte Gebrauch des Infinitivs in Imperativsätzen (2). In beiden Fällen ist jedoch der Infinitiv auf verbale Verbindungen zurückzuführen:

(1) Es war unsere *Hoffnung*, ihn bald wiederzusehen.
← Wir *hofften* ihn bald wiederzusehen.

Er hat die *Fähigkeit* zu abstrahieren.
← Er *ist fähig* zu abstrahieren.

(2) Aufstehen!
← Sie *sollen* aufstehen!

2.1.3.2.1.1. Infinitiv mit finitem Hilfsverb

Wenn das finite Verb Hilfsverb ist, ist der Infinitiv das Vollverb der Verbindung. Der Infinitiv wird mit/ohne *zu* verbunden.

Ich habe *zu tun.*
Er will *kommen.*

Jedes Verb kann in der Infinitivform zu einem Hilfsverb treten. Eng begrenzt ist dagegen die Zahl der Verben, die als finites Hilfsverb fungieren können (vgl. 2.1.4.2.2.).

2.1.3.2.1.2. Infinitiv mit finitem Vollverb

Wenn das finite Verb ein Vollverb ist, handelt es sich um eine Verbindung von zwei Vollverben. Der Infinitiv wird mit/ohne *zu* verbunden.

Ich höre ihn kommen.
← Ich höre ihn. Er *kommt.*
Ich bitte ihn zu kommen.
← Ich bitte ihn. Er *kommt.*

Jedes Verb kann in der Infinitivform zu einem finiten Vollverb treten. Begrenzt ist dagegen die Zahl der Verben, die als finite Vollverben fungieren können und einen Infinitiv als valenzbedingten Aktanten zu sich nehmen.

Es handelt sich dabei nicht um eine einheitliche Gruppe. Abhängig von ihrer Semantik bilden die Verben Infinitivverbindungen mit verschiedenen syntaktischen Merkmalen, die durch Transformationen deutlich werden.

1. Eine erste Gruppe Verben bildet Infinitivverbindungen mit zwei logischen Subjekten. Das logische Subjekt des Infinitivs tritt syntaktisch (1) als Akkusativobjekt oder (2) als Dativobjekt des finiten Verbs auf:

(1) Ich habe *ihn* beauftragt, die Briefe abzuholen.
← Ich habe ihn beauftragt, daß *er* die Briefe abholt.
(2) Ich habe *ihm* aufgetragen, die Briefe abzuholen.
← Ich habe ihm aufgetragen, daß *er* die Briefe abholt.

Beispiele zu (1) sind:

abhalten, anflehen, anhalten, anklagen, anleiten, anregen, anspornen, anstiften, antreiben, anweisen, auffordern, aufhetzen, aufrufen, ausersehen, beauftragen, beneiden, berechtigen, beschuldigen, beschwören, bestärken, bewegen, bitten, drängen, einladen, ermächtigen, ermahnen, ermutigen, ersuchen, gewöhnen, hindern, mahnen, nötigen, überführen, überreden, veranlassen, verleiten, verpflichten, warnen, zwingen u. a.

Beispiele zu (2) sind:

abraten, angewöhnen, anheimstellen, auftragen, befehlen, bescheinigen, einschärfen, empfehlen, erlassen, erlauben, ermöglichen, freistellen, gestatten, gönnen, nahelegen, raten, telegraphieren, überlassen, untersagen, verbieten, versagen, vorwerfen, zuflüstern, zumuten, zuraten, zureden, zurufen u. a.

Merke:
(1) Zur Gruppe (1) gehören auch einige Verben mit Infinitiv ohne *zu* (vgl. 2.1.3.1.1.5.1.):

fühlen, hören, sehen, spüren
lassen, machen
heißen, lehren (auch mit *zu*)
finden, haben (nur mit zusätzlicher Lokalangabe)

(2) Infinitivverbindungen mit zwei logischen Subjekten bilden auch einige Verben mit Präpositionalobjekt:

Er dringt in *mich* mitzukommen.
← Er dringt in mich, daß *ich* mitkomme.

Ebenso: an jemanden appellieren, auf jemanden einwirken

(3) Bei manchen Verben fehlt – kontextuell bedingt – gelegentlich das Objekt, das als logisches Subjekt des Infinitivs fungiert. Es ist aus dem Kontext zu erschließen und zumeist unbestimmt-persönlicher Art (*man*):

Das Ministerium hat angewiesen, die Renten schon am 25. d. M. auszuzahlen.
Der Arzt empfiehlt, nicht zu rauchen.

Damit sind nicht die Fälle zu verwechseln, wo valenzbedingt nicht ein als Subjekt des Infinitivs fungierendes Objekt stehen kann. Das ist bei einer kleinen Zahl Verben der Fall, bei denen das Subjekt des Infinitivs stets unbestimmt-persönlich (*man*) ist:

Die Polizei hat angeordnet, die Geschäfte um 12 Uhr zu schließen.

Ebenso: befürworten, eintreten, plädieren, polemisieren, protestieren, verfügen

(4) Bei reflexivem Gebrauch der Verben (vgl. 2.1.8.2.1.) fallen die Subjekte zusammen:

Ich habe mich daran gewöhnt, früh aufzustehen.
Ich habe mir angewöhnt, früh aufzustehen.

(5) Die meisten Verben der Gruppen (1) und (2) verbinden sich im allgemeinen nur mit Infinitiv I. Mit Infinitiv II werden vielfach verbunden: *anklagen, beschuldigen, überführen, vorwerfen*

Er beschuldigt mich, dies geduldet zu haben.

2. Eine zweite Gruppe Verben bildet Infinitivverbindungen mit einem gemeinsamen logischen Subjekt:

Ich hoffe, Sie bald wiederzusehen.
← *Ich* hoffe, daß *ich* Sie bald wiedersehe.

Dazu gehören:

ablehnen, anfangen, angeben, aufgeben, aufhören, beabsichtigen, bedauern, befürchten, beginnen, behaupten, beitragen, bereuen, beschließen, bezweifeln, denken, dienen, drohen, erklären, ertragen, erwägen, erwarten, fiebern, fortfahren, fürchten, geloben, gestehen, glauben, hoffen, kämpfen, leugnen, leiden, lieben, meinen, neigen, planen, prahlen, riskieren, schwören, streben, träumen, übernehmen, unterlassen, verdienen, vergessen, verlernen, vermeiden, vermögen, vermuten, verabsäumen, versäumen, versichern, versprechen, versuchen, vertragen, verwinden, verweigern, verzichten, vorhaben, vortäuschen, vorziehen, wagen, wünschen, zaudern, zögern, zugeben, zugestehen, zusagen u. a.

Weiter eine Zahl reflexiver Verben (vgl. 2.1.8.2.2.):

$sich_A$ abmühen, anstrengen, beeilen, begnügen, bemühen, entschließen, entsinnen, freuen, fürchten, genieren, getrauen, hüten, schämen, scheuen, sehnen, sträuben, trauen, weigern, wundern
$sich_D$ anmaßen, ausbitten, einbilden, vornehmen

Merke:

(1) Hierher gehört auch *lernen*, das sich mit einem Infinitiv mit/ohne *zu* verbindet:

Er hat sich beherrschen gelernt. (Er hat gelernt, sich zu beherrschen.)

(2) Manche Verben dieser Gruppe haben öfters ein zusätzliches Dativobjekt bei sich und sind deshalb leicht mit den Verben der Gruppe 1. (2) zu verwechseln.

Ich habe ihm versprochen, die Briefe abzuholen.
← *Ich* habe ihm versprochen, daß *ich* die Briefe abhole.

Aber:

Ich habe ihm aufgetragen, die Briefe abzuholen.
← Ich habe *ihm* aufgetragen, daß *er* die Briefe abholt.

(3) Eine besondere Gruppe bilden einige Verben, die notwendig mit einem logischen Subjekt im Plural erscheinen, das jedoch syntaktisch entweder als pluralisches Subjekt oder als singularisches Subjekt plus präpositionales Objekt (Präposition *mit*) erscheinen kann (vgl. auch 2.1.3.2.1.2. und 2.1.8.2.4.):

Wir haben abgemacht, gemeinsam zu verreisen.
← *Wir* haben abgemacht, daß *wir* gemeinsam verreisen.
← *Ich* habe *mit ihm* abgemacht, daß *wir* gemeinsam verreisen.

Ebenso: ausmachen, übereinkommen, verabreden, vereinbaren, wetteifern, sich einigen, sich verschwören

(4) Einige reflexiv gebrauchte Verben verhalten sich wie reflexive Verben (vgl. dagegen die Verben der Gruppe 1 unter *Merke (4)*):

Ich rühme mich, das zu können.
*Ich rühme ihn, das zu können.
→ Ich rühme ihn, daß er das kann.

Ebenso: sich entschuldigen, sich erinnern

(5) Die meisten Verben verbinden sich im allgemeinen nur mit Infinitiv I. Zumeist mit Infinitiv II werden verbunden: *bedauern*, *bereuen*, *sich entsinnen*, *gestehen*, *leugnen*, *zugestehen*

Er leugnet, ihn gesehen zu haben.

3. Eine dritte Gruppe Verben bildet Infinitivverbindungen sowohl mit einem gemeinsamen logischen Subjekt (1) als auch mit zwei logischen Subjekten (2). Welche Beziehung im Einzelfall vorliegt, ist abhängig von der Bedeutung des Verbs im Infinitiv.

Ich habe ihr angeboten, die Kette zu bezahlen.
← *Ich* habe ihr angeboten, daß *ich* die Kette bezahle. (1)
Ich habe ihr angeboten, bei mir zu wohnen.
← *Ich* habe ihr angeboten, daß *sie* bei mir wohnt. (2)

Er verlangte (von mir), den Schüler zu sehen.
← *Er* verlangte (von mir), daß *er* den Schüler sieht. (1)
Er verlangte (von mir), den Schüler zu bestrafen.
← *Er* verlangte (von mir), daß *ich* den Schüler bestrafe. (2)

Ebenso: beantragen, fordern, vorschlagen

In jedem Fall um eine Infinitivverbindung mit zwei logischen Subjekten handelt es sich dagegen bei *bitten* und *(an)flehen*:

Ich bitte ihn, zu kommen.
← *Ich* bitte ihn, daß *er* kommt.
Ich bitte ihn, gehen zu dürfen.
← Ich bitte ihn, daß ich gehen darf.
← *Ich* bitte ihn, daß *er* mir erlaubt, daß ich gehe.

Ähnlich bei *drängen*:

Er drängte mich mitzufahren.
← *Er* drängte mich, daß *ich* mitfahre.
Er drängte mich, mitgenommen zu werden.
← Er drängte mich, daß er mitgenommen wird.
← *Er* drängte mich, daß *ich* ihn mitnehme.

Unbestimmt ist die Beziehung bei *helfen* (mit/ohne *zu*):

Ich half ihm tragen.
← *Ich* half ihm. *Er* trug.
← *Ich* half ihm. *Ich* trug.

2.1.3.2.1.3. Adverbialer Infinitiv mit finitem Vollverb

Während die Zahl der Verben begrenzt ist, die sich notwendig mit einem Infinitiv mit/ohne *zu* verbinden, gibt es für die Verbindungen finites Vollverb plus Infinitiv mit *um zu*, *anstatt zu* und *ohne zu* keine syntaktischen Beschränkungen. Solche Infinitive sind valenzunabhängige, freie adverbiale Bestimmungen, die zu jedem finiten Verb hinzutreten können:

<table>
<tr><td>Er hat sich eine Kinokarte gekauft,
Er ist ins Kino gegangen,
Er hat sich mit Hans verabredet,</td><td>} {</td><td>um sich den neuen Film anzusehen.
anstatt nach Hause zu gehen.
ohne mir Bescheid zu geben.</td></tr>
</table>

Merke:

Der finale Infinitiv kommt auch ohne *um* vor:

Diese Worte genügten, (um) ihn zum Schweigen zu bringen.

Bei den Bewegungsverben gibt es auch einen finalen Infinitiv ohne *zu*:

Er ist sich das neue Stück ansehen gegangen.
Sie sind baden gefahren. (ugs. Ellipse: Sie sind baden.)
Sie hat die Tochter Brot holen geschickt.

2.1.3.2.2. Partizip I

Das Partizip I kommt in Verbindung sowohl mit einem finiten Verb als auch mit einem Substantiv vor.

2.1.3.2.2.1. Partizip I mit finitem Verb

1. Bei der Verbindung eines Partizips I mit einem finiten Verb handelt es sich stets um die Verbindung zweier Vollverben. Verbindungen finiter Hilfsverben, wie sie mit dem Infinitiv oder dem Partizip II eines Vollverbs vorkommen, gibt es mit dem Partizip I nicht:

Er hat gearbeitet.
→ *Er hat arbeitend.
Er will kommen.
→ *Er will kommend.

Gelegentlich kommen Verbindungen eines Partizips I mit dem Verb *sein* (z.T. auch mit *werden* und *bleiben*) vor. Dabei hat das finite Verb jedoch nicht die Funktion eines Hilfsverbs, sondern die eines Vollverbs. Es handelt sich um den prädikativen Gebrauch von Partizipien adjektivischen Charakters. Diese Partizipien lassen sich nicht wie die Partizipien verbalen Charakters auf eine finite Verbform zurückführen (1), sondern verhalten sich wie Adjektive. Sie sind durch Adjektive substituierbar und lassen sich wie diese komparieren (2):

Dieser Film ist spannend.
(1) ← *Dieser Film spannt.
(2) → Dieser Film ist interessant.
→ Dieser Film ist spannender.

Ebenso verhalten sich:

abwesend	(Der Schüler ist abwesend.)
bedeutend	(Der Export ist bedeutend.)
dringend	(Die Hilfe ist dringend.)
stechend	(Seine Augen sind stechend.)
umfassend	(Die Befragung ist umfassend.)

Hierher sind auch verschiedene andere mit *sein* verbindbare Partizipien I zu rechnen, die sich einerseits ebenfalls wie Adjektive verhalten, andererseits aber auf eine finite Verbform zurückführbar sind:

Die Krankheit ist ansteckend.
→ Die Krankheit ist infektiös.
← Die Krankheit steckt an.

Ebenso verhalten sich:

anstrengend	(Die Reise war anstrengend.)
aufreibend	(Seine Tätigkeit ist aufreibend.)
drückend	(Die Hitze ist drückend.)
entscheidend	(Der Augenblick ist entscheidend.)
glühend	(Das Metall ist glühend.)
kränkend	(Seine Bemerkung ist kränkend.)

2. Während Verbindungen von Hilfsverb und Partizip I im Deutschen nicht möglich sind, gibt es für die Verbindungen von finiten Vollverben mit einem Partizip I als zweitem Vollverb keine syntaktischen Beschränkungen. Es handelt sich hier um den freien adverbialen Gebrauch des Partizips. Die Bedeutung des Partizips ist aktivisch. Es besteht Zeitgleichheit mit dem finiten Verb.

Sie diskutierte überzeugend.
← Sie diskutierte und überzeugte.

Ebenso verhält es sich mit den Partizipialgruppen:

Ein frohes Lied singend, zogen die Kinder auf den Sportplatz.
← Indem die Kinder ein frohes Lied sangen, zogen sie auf den Sportplatz.

Daneben kommen auch adjektivische Partizipien als Adjektiv-Adverbien vor:

Das Institut sucht dringend eine Schreibkraft.

2.1.3.2.2.2. Partizip I mit Substantiv

Bei der Verbindung von Partizip I und Substantiv handelt es sich um den freien attributiven Gebrauch des Partizips (vgl. dazu 3.3.1.3.2.1.). Das Partizip ist in der Regel auf ein Verb mit aktivischer Bedeutung zurückzuführen.

das lesende Mädchen
← das Mädchen liest

Daneben gibt es adjektivische Partizipien I, die auf eine prädikative Verbindung mit *sein* zurückgehen:

die dringende Hilfe
← die Hilfe ist dringend

Hierher gehören auch die Partizipien, die sowohl einer finiten Verbform als auch einer prädikativen Verbindung mit *sein* entsprechen:

das glühende Metall
← das Metall ist glühend
← das Metall glüht

Manche attributiven Partizipien I sind homonym und können sowohl als Partizipien verbalen wie als Partizipien adjektivischen Charakters verstanden werden. Im allgemeinen werden die Homonymien durch Kontextelemente eindeutig:

das reizende Kind
→ das ganz reizende Kind (adjektivisch)
→ das den Hund reizende Kind (verbal)

Eine Sonderform stellen die attributiven Partizipien I mit *zu* dar (sog. Gerundiv). Diese Verbindungen, denen im nichtattributiven Bereich die Konstruktionen mit *sein* + Infinitiv mit *zu* entsprechen und die nur von passivfähigen Verben möglich sind, haben passivische Bedeutung mit einer modalen Nebenbedeutung („Notwendigkeit" oder „Möglichkeit"):

der (von dem Schüler) zu lesende Text
← der Text ist von dem Schüler zu lesen
← der Text *muß/kann* von dem Schüler *gelesen werden*

2.1.3.2.3. Partizip II

Das Partizip II kommt in Verbindung sowohl mit einem finiten Verb als auch mit einem Substantiv vor. Das finite Verb kann entweder Hilfsverb oder Vollverb sein.

2.1.3.2.3.1. Partizip II mit finitem Verb

1. Das Partizip II verbindet sich mit den Hilfsverben *haben*, *sein*, *werden*.[1] Die Bedeutung des Partizips ist aktivisch (1, 2) oder passivisch (3, 4):

(1) Der Student hat gearbeitet. (Perf. Aktiv)
← Der Student arbeitet.
(2) Das Mädchen ist gelaufen. (Perf. Aktiv)
← Das Mädchen läuft.
(3) Das Fenster ist geöffnet. (Präs. Zustandspassiv)
← Man öffnet das Fenster.
(4) Das Fenster wird geöffnet. (Präs. Vorgangspassiv)
← Man öffnet das Fenster.

Jedes Verb kann als Partizip II mit einem oder mehreren Hilfsverben verbunden werden. Beschränkungen ergeben sich aus den Regeln für die Perfekt- und Passivbildung (vgl. 2.1.5.1.2. und 2.1.6.4.). Die Verbindung des Hilfsverbs *sein* mit dem Partizip II ist homonym (vgl. (2) und (3)). Im allgemeinen ist der Gebrauch beider Formen durch ein und dasselbe Verb ausgeschlossen, da die erste Form nur von bestimmten intransitiven Verben und die zweite Form nur von bestimmten transitiven Verben gebildet werden kann. Verwechslungen sind bei solchen Verben möglich, die zugleich transitiv und intransitiv sind:

Das Eisen ist geschmolzen.
← Das Eisen schmilzt. (2)
← Man schmilzt das Eisen. (3)

[1] Sehr beschränkt ist das Vorkommen der Hilfsverben *bekommen*, *erhalten*, *kriegen* mit dem Partizip II eines Vollverbs. Diese Verbindungen dienen der Passivumschreibung:
Ich bekam von ihr ein Buch geschenkt.
Vgl. dazu 2.1.4.2.1. und 2.1.6.6.1.2.

Mit zusätzlichem Bedeutungsunterschied:

Er soll (nach Berlin) verzogen sein (= seinen Wohnsitz verandert haben).
Er soll (sehr) verzogen sein (= falsch erzogen worden sein).

Bei manchen Verbindungen von *sein* (bzw. *werden* und *bleiben*) mit einem Partizip II ist die Zurückführung auf die finite Verbform nicht möglich:

Ich bin über sein Benehmen betroffen.
← (2) *Ich betreffe über sein Benehmen.
← (3) *Man betrifft mich über sein Benehmen.

Hier handelt es sich um den prädikativen Gebrauch von Partizipien adjektivischen Charakters, wobei das finite Verb die Funktion eines Vollverbs hat (vgl. dazu die Bemerkungen zum Partizip I unter 2.1.3.2.2.1.). Weitere Beispiele sind:

bekannt	(Der Schriftsteller ist bekannt.)
beliebt	(Sie ist überall beliebt.)
bewandert	(Er ist in der Literatur bewandert.)
gedrungen	(Sein Körperbau ist gedrungen.)
geschickt	(Der Bastler ist geschickt.)
zugetan	(Die Kinder sind ihr zugetan.)

Hierher sind auch einige Partizipien II zu rechnen, die sich einerseits ebenfalls wie Adjektive verhalten, andererseits aber auf eine finite Verbform zurückführbar sind:

Dieser Sportplatz ist für das Sportfest geeignet.
→ Dieser Sportplatz ist günstig für das Sportfest.
← Dieser Sportplatz eignet sich für das Sportfest.

2. Verbindungen des Partizips II mit finiten Vollverben sind syntaktisch nicht beschränkt. Diese adverbialen Formen können (1) aktivische oder (2) passivische Bedeutung haben. Das Partizip II steht gewöhnlich im Verhältnis der Vorzeitigkeit zum finiten Verb.[1]

(1) Er steht gebückt.
← Er steht. Er hat sich *gebückt*.
(2) Er geht gehetzt.
← Er geht. Man hat ihn *gehetzt*.

Ebenso verhält es sich mit den Partizipialgruppen:

(1) In der Stadt angekommen, begab er sich sofort ins Hotel.
(2) Von den Feinden verfolgt, flüchteten die Soldaten in die Stadt.

---

[1] Eine Ausnahme bilden die Verbindungen mit finitem *kommen* und einem zweiten konkretisierenden Verb der Bewegung als Partizip II:

Er kommt gelaufen.
← Er kommt. Er läuft.

In verschiedenen Fällen ist das Partizip prädikatives Attribut (vgl. 3.1.3.5.2.1.)

Man trug ihn verletzt vom Spielfeld.

oder Objektsprädikativ (vgl. 3.1.3.1.5.)

Sie findet das Buch kompliziert.
Er betrachtet das Experiment als gelungen.
Er hält die Aufgabe für erledigt.

Daneben kommen auch Partizipien II als Adjektiv-Adverbien vor:

Er schaute sie betroffen an.

2.1.3.2.3.2. Partizip II mit Substantiv

Bei der Verbindung von Partizip II und Substantiv handelt es sich um den attributiven Gebrauch des Partizips. Die Bedeutung des Partizips ist aktivisch (1) oder passivisch (2):

(1) der angekommene Gast
(2) die bestandene Prüfung

Für den attributiven Gebrauch des Partizips II gibt es syntaktische Beschränkungen. Man vgl. dazu 2.1.2.3.1.2.2.

Die mit *sein* (bzw. *werden* oder *bleiben*) verbundenen adjektivischen Partizipien II sind auch attributiv möglich:

der bekannte Schriftsteller
die beliebte Sängerin
der in der Musik bewanderte Lehrer
u. a.

Manche Partizipien sind homonym und können sowohl als Partizipien verbalen wie als Partizipien adjektivischen Charakters verstanden werden. Im allgemeinen werden die Homonymien durch Kontextelemente eindeutig:

der geschickte Junge
→ der im Basteln geschickte Junge (adjektivisch)
→ der von der Mutter zum Nachbarn geschickte Junge (verbal)

2.1.4. Hilfsverben

2.1.4.1. Formenbestand

2.1.4.1.1. Untergruppe 1 (Hilfsverben mit Infinitiv/Partizip II)

	haben	*sein*	*werden*
Indikativ Präs.	ich habe	bin	werde
	du hast	bist	wirst
	er hat	ist	wird
	wir haben	sind	werden
	ihr habt	seid	werdet
	sie haben	sind	werden
Indikativ Prät.	ich hatte	war	wurde
	du hattest	warst	wurdest
	er hatte	war	wurde
	wir hatten	waren	wurden
	ihr hattet	wart	wurdet
	sie hatten	waren	wurden
Konjunktiv Präs.	ich habe	sei	werde
	du habest	seiest	werdest
	er habe	sei	werde
	wir haben	seien	werden
	ihr habet	seiet	werdet
	sie haben	seien	werden
Konjunktiv Prät.	ich hätte	wäre	würde
	du hättest	wärest	würdest
	er hätte	wäre	würde
	wir hätten	wären	würden
	ihr hättet	wäret	würdet
	sie hätten	wären	würden

2.1.4.1.2. Untergruppe 2 (Hilfsverben mit Infinitiv/-)

	dürfen	*können*	*mögen*
Indikativ Präs.	ich darf	kann	mag
	du darfst	kannst	magst
	er darf	kann	mag
	wir dürfen	können	mögen
	ihr dürft	könnt	mögt
	sie dürfen	können	mögen

	dürfen	*können*	*mögen*
Indikativ Prät.	ich durfte	konnte	mochte
	du durftest	konntest	mochtest
	er durfte	konnte	mochte
	wir durften	konnten	mochten
	ihr durftet	konntet	mochtet
	sie durften	konnten	mochten
Konjunktiv Präs.	ich dürfe	könne	möge
	du dürfest	könnest	mögest
	er dürfe	könne	möge
	wir dürfen	können	mögen
	ihr dürfet	könnet	möget
	sie dürfen	können	mögen
Konjunktiv Prät.	ich dürfte	könnte	möchte
	du dürftest	könntest	möchtest
	er dürfte	könnte	möchte
	wir dürften	könnten	möchten
	ihr dürftet	könntet	möchtet
	sie dürften	könnten	möchten

	müssen	*sollen*	*wollen*
Indikativ Präs.	ich muß	soll	will
	du mußt	sollst	willst
	er muß	soll	will
	wir müssen	sollen	wollen
	ihr müßt	sollt	wollt
	sie müssen	sollen	wollen
Indikativ Prät.	ich mußte	sollte	wollte
	du mußtest	solltest	wolltest
	er mußte	sollte	wollte
	wir mußten	sollten	wollten
	ihr mußtet	solltet	wolltet
	sie mußten	sollten	wollten
Konjunktiv Präs.	ich müsse	solle	wolle
	du müssest	sollest	wollest
	er müsse	solle	wolle
	wir müssen	sollen	wollen
	ihr müsset	sollet	wollet
	sie müssen	sollen	wollen
Konjunktiv Prät.	ich müßte	sollte	wollte
	du müßtest	solltest	wolltest
	er müßte	sollte	wollte
	wir müßten	sollten	wollten
	ihr müßtet	solltet	wolltet
	sie müßten	sollten	wollten

2.1.4.1.3. Besonderheiten zum Formensystem der Hilfsverben

1. Bei den Modalverben (*dürfen*, *können*, *mögen*, *müssen*, *sollen*, *wollen*) und bei *werden* steht der Infinitiv ohne *zu* (1), bei *haben* und *sein* steht der Infinitiv mit *zu* (2):

(1) Das Kind kann lesen.
Das Kind wird lesen.
(2) Das Kind hat zu lesen.
Das Buch ist zu lesen.

Vgl. dazu auch 2.1.3.1.1.5.1.

Ausnahmen:

(1) Ich kann nicht umhin, ihn zu ermahnen. (nicht umhin können = gezwungen sein, müssen)
(2) Er hat gut reden. Er hat leicht lachen. (= Er ist in einer günstigen Lage und kann sich deshalb so äußern.)

2. Hilfsverb und Vollverb werden nicht durch Komma getrennt:

Er wollte rechtzeitig kommen.

Aber:

Er versprach, rechtzeitig zu kommen.

3. Tritt das Hilfsverb in einer zusammengesetzten Tempusform (1) oder im eingeleiteten Nebensatz (2) auf, muß der Infinitiv des Vollverbs voranstehen:

(1) Ich habe *zu arbeiten* gehabt.

Aber: Ich habe *zu arbeiten* versucht. Und: Ich habe versucht *zu arbeiten*.

(2) Ich weiß nicht, warum er *anrufen* wollte.

Aber: Ich weiß nicht, warum er *anzurufen* versuchte. Und: Ich weiß nicht, warum er versuchte *anzurufen*.

Vgl. dazu auch 2.1.3.1.1.5.3.

4. Bei der Bildung von Perfekt, Plusquamperfekt und Infinitiv II ersetzen die Modalverben das Partizip II durch den Infinitiv (sogenannter Ersatzinfinitiv); *werden* erscheint in einer Form ohne *ge-*.

Ich habe die Aufgabe nicht lösen *können*.
Die Frage ist nicht beantwortet *worden*.

Aber:

Ich habe nicht zu antworten *vermocht*.
Ich habe das Gedicht nicht *gekonnt* (vgl. 8.)
Er ist Lehrer *geworden* (vgl. 8.).

Vgl. dazu auch 2.1.3.1.1.5.4.

5. Wenn die Modalverben im Nebensatz in den zusammengesetzten Tempusformen vorkommen, steht die konjugierte Form von *haben* vor den Infinitiven des Voll- und Hilfsverbs:

Ich ärgerte mich, weil ich nichts *habe* lesen können.

Aber:

Ich ärgerte mich, weil ich nichts zu lesen gehabt *habe*.

Vgl. dazu 2.1.3.1.1.5.5.

6. Die Hilfsverben sind nicht passivfähig, die Modalverben können jedoch in Verbindung mit einem Infinitiv (I und II) Passiv des Vollverbs stehen:

Er soll ausgezeichnet werden.
Er soll ausgezeichnet worden sein.

7. Die Hilfsverben bilden keinen Imperativ:

*Wolle arbeiten!
*Habe zu arbeiten!

Aber:

Versuche zu arbeiten!

8. Die Hilfsverben werden auch ohne Vollverben gebraucht. Dabei ist zwischen zwei Verwendungsweisen zu unterscheiden.
Im ersten Falle – bei *haben, sein* und *werden*, zum Teil auch bei den Modalverben *wollen, mögen* und *können* – haben die Verben nicht mehr die Funktion von Hilfsverben, sondern die von Vollverben:

Das Bild *ist* schön.
Er *wird* Lehrer.
Er *hat* (= besitzt) eine große Bibliothek.
Er *will* (= wünscht, verlangt), daß du dich persönlich entschuldigst.
Ich *mag* (= liebe) Regenwetter nicht.
Ich *möchte* (= wünsche), daß du mich richtig verstehst.
Er weiß und *kann* (= leistet, versteht) sehr viel.
Er *kann* (= beherrscht) das ganze Gedicht.
Er *kann* nichts für seinen Namen (= ist unschuldig).

Im zweiten Falle, der auf die Modalverben beschränkt ist, handelt es sich trotz der fehlenden Vollverben um Hilfsverben. Hier liegt elliptischer Gebrauch vor. Die Vollverben sind entweder weggelassen, um Wiederholungen zu vermeiden (1), oder erscheinen als überflüssig, da aus dem Kontext erschließbar. Letzteres ist nur bei solchen Verben möglich, die ein allgemeines Tun (2) oder eine unbestimmte Bewegung (3) ausdrücken. Als Hinweis auf das fehlende Bewegungsverb ist im Satz eine Lokalangabe nötig, in den anderen Fällen steht oft das Pronomen *es* oder *das* als Ersatzwort.

(1) Ich rauche nicht. Ich darf es (= rauchen) nicht.
(2) Regeln, was man (tun) darf, gibt es bei diesem Spiel nicht.
(3) Niemand durfte zu den Patienten (gehen).

Merke:
Die Modalverben und *werden* ohne infinites Vollverb bilden Perfekt, Plusquamperfekt und Infinitiv II mit regelmäßigem Partizip II:

Ich habe das Gedicht nicht gekonnt.
Er ist Lehrer geworden.

9. Die sich aus dem reichen Konjugationsschema der Hilfsverben und den verschiedenen infiniten Formen der Vollverben ergebenden Verbindungsmöglichkeiten werden in der Sprachwirklichkeit in unterschiedlichem Umfange genutzt. So sind die Pluralformen der Modalverben im Konjunktiv Präsens wegen des Zusammenfalls mit den indikativischen Formen zum Teil nicht üblich. Statt des Perfekts wird zumeist das Präteritum, statt Futur in der Regel Präsens verwendet. Unmöglich sind von *werden* der Infinitiv und der Indikativ Präteritum in Verbindung mit dem Infinitiv eines Vollverbs. Kaum gebräuchlich ist vor allem die Häufung mehrerer zusammengesetzter Formen, z. B. von Perfekt, Infinitiv II und Passiv:

(*) Er hat gelobt worden sein können.

Die Auflösung solcher komplizierter Verbindungen erfolgt am besten vom Ende her:

Perf. → Präs.:	Er kann gelobt worden sein.
Inf. II → Inf. I:	Er kann gelobt werden.
Passiv → Aktiv:	Man kann ihn loben.

2.1.4.2. Syntaktische Beschreibung

Die Notwendigkeit der Annahme einer Kategorie *Hilfsverb* im Deutschen ergibt sich aus der Feststellung, daß bestimmte Verben im allgemeinen nicht selbständig, sondern in Verbindung mit einem anderen – im Infinitiv oder Partizip II angeschlossenen – Verb vorkommen, dem die Rolle des *Vollverbs* zukommt:

Artikelwort	*Substantiv*	*Hilfsverb*	*Vollverb*
Der	Schüler	wird	lesen.
Der	Schüler	will	lesen.
Der	Schüler	hat zu	lesen.
Das	Buch	ist zu	lesen.
Das	Buch	ist	gelesen.

Das	Buch	wird	gelesen.
Der	Schüler	hat	gelesen.
Der	Schüler	ist	aufgestanden.

1. Partizip I und II

Verbindungen eines Hilfsverbs mit dem Partizip I eines Vollverbs gibt es im Deutschen nicht. Bei der gelegentlich vorkommenden Verbindung *sein* (z. T. auch *werden* oder *bleiben*) plus Partizip I handelt es sich um die Verbindung eines Vollverbs mit einem Partizip adjektivischen Charakters:

> Der Film ist spannend.
> Das Metall wird glühend.

Vgl. dazu ausführlicher 2.1.3.2.2.

Auch in anderen verbalen Verbindungen des Partizips I ist das finite Verb immer Vollverb, das Partizip hat adverbialen Charakter:

> Er schrieb stehend.

Vgl. dazu 2.1.3.2.2.1.2.

Mit dem Partizip II eines Vollverbs verbinden sich im Deutschen nur die Hilfsverben *haben*, *sein* und *werden*. Dabei dient *haben* zur Bildung des Perfekts, Plusquamperfekts und Infinitivs II, ebenso *sein*, das außerdem zum Ausdruck des Zustandspassivs dient, während *werden* zur Wiedergabe des Vorgangspassivs verwendet wird. Davon sind die Fälle zu unterscheiden, wo *sein* (z. T. auch *werden*) als Vollverb in Verbindung mit einem Partizip II adjektivischen Charakters steht:

> Das Verfahren ist geeignet.
> Der Bastler ist geschickt.

Vgl. dazu 2.1.3.2.3.1.1.

In den Verbindungen anderer Verben mit dem Partizip II ist das finite Verb stets Vollverb, das Partizip hat adverbialen Charakter:

> Er steht gebückt.
> Er arbeitet angestrengt.

Vgl. dazu 2.1.3.2.3.1.2.

Eine Ausnahme bilden lediglich *bekommen*, *erhalten*, *kriegen*, die in bestimmten Partizip-II-Verbindungen zur Passivumschreibung dienen. Sie haben zwar in diesem Falle die Funktion von Hilfsverben, können aber dennoch nicht den anderen Hilfsverben gleichgestellt werden, da ihr Gebrauch als Hilfsverb auf wenige Verbindungen beschränkt ist:

> Er bekommt eine Wohnung zugewiesen.
> Er erhält jeden Monat ein Päckchen geschickt.

2. Infinitiv

Die Zahl der Verben, die sich mit einem Infinitiv verbinden können, ist relativ groß (mindestens 300). Nicht berücksichtigt sind dabei die mit *ohne*, *anstatt* und *um* (das gelegentlich fehlen kann) erweiterten Infinitivgruppen, die als freie Adverbialbestimmungen zu bestimmen sind und deshalb nicht im Verhältnis eines Vollverbs zu einem Hilfsverb stehen können. Aber auch die meisten anderen Verben können auf Grund besonderer Merkmale nicht als Hilfsverben bezeichnet werden.
Um die Verbindung eines Vollverbs mit einem Infinitiv adverbialen Charakters handelt es sich bei einigen Bewegungsverben:

Er geht baden (= zum Baden).

Eine Verbindung zweier selbständiger Vollverben liegt vor, wenn jedes Verb ein eigenes logisches Subjekt hat:

Ich höre ihn kommen.
← *Ich* höre. *Er* kommt.

Er hat mir erlaubt, zu gehen.
← *Er* hat es mir erlaubt. *Ich* gehe.

Eine Verbindung zweier selbständiger Vollverben ist auch dann gegeben, wenn neben dem Infinitiv noch weitere Bestimmungen beim finiten Verb möglich sind:

Er hat mir versprochen, zu kommen.
← Er hat es mir versprochen. Er kommt.

Mein Freund droht abzureisen.
← Mein Freund droht mir damit. Er reist ab.

Als Vollverb ist das finite Verb weiterhin in den Fällen zu bezeichnen, wo der Infinitiv in einen *daß*-Satz und/oder in die Nominalform umformbar ist. Dadurch wird deutlich, daß das finite Verb einziger Prädikatsteil sein kann:

Ich freue mich, dich zu sehen.
← Ich freue mich, daß ich dich sehe.

Er beginnt zu singen.
← Er beginnt mit dem Gesang.

Um zwei Vollverben in der Infinitivverbindung handelt es sich schließlich auch dann, wenn diese Verbindung in zwei einfache Sätze getrennt werden kann:

Er weigert sich mitzumachen.
← Er weigert sich. Er macht nicht mit.

Aus der großen Zahl Verben, mit denen Infinitivverbindungen möglich sind, verbleiben als Hilfsverben:

haben, *sein*, *werden* (mit Infinitiv und Partizip II)
dürfen, *können*, *mögen*, *müssen*, *sollen*, *wollen* (nur mit Infinitiv)

Daneben muß man noch eine kleine Zwischengruppe von Verben annehmen, die den Hilfsverben sehr nahe stehen. Zumeist handelt es sich dabei um Verben mit Bedeutungen, die denen der Modalverben ähnlich sind. Zu diesen Verben gehören:

bleiben (nur mit Verben, die eine Lage im Raum bezeichnen)
  Er bleibt liegen. (= Er liegt weiterhin.)

brauchen (nur mit *nicht* – als häufige Verneinung für *müssen*)
  Er braucht nicht zu kommen. (= Er muß nicht kommen.)

scheinen
  Er scheint sie zu kennen. (= Er kennt sie anscheinend.)

bekommen
  Ich bekam ihn nicht zu sehen. (= Es war nicht möglich, ihn zu sehen.)

belieben
  Er beliebt zu scherzen. (= Es gefällt ihm, zu scherzen.)

drohen
  Das Haus droht einzustürzen. (= Das Haus ist in Gefahr einzustürzen.)

gedenken
  Er gedenkt, noch eine Woche zu bleiben. (= Er beabsichtigt, noch eine Woche zu bleiben.)

kommen
  Er kommt noch darauf zu sprechen. (= Er findet noch Gelegenheit, darüber zu sprechen.)

pflegen
  Er pflegt zu spät zu kommen. (= Er kommt gewöhnlich zu spät.)

suchen
  Er sucht zu vergessen. (= Er bemüht sich, zu vergessen.)

verstehen
  Er versteht sich zu benehmen. (= Er kann sich benehmen.)

wissen
  Er wußte viel zu erzählen. (= Er konnte viel erzählen.)

Die Verben dieser Gruppe stehen den Modalverben nahe. Da ihre Semantik eng begrenzt ist, wird auf eine Beschreibung im folgenden Abschnitt verzichtet.

2.1.4.3. Semantische Beschreibung

2.1.4.3.1. Untergruppe 1 (Hilfsverben mit Infinitiv/Partizip II)

1. **haben**

Variante 1 – *haben* + Partizip II (= Vergangenheit)

> Ich *habe* das Buch *gelesen.*
> Sie *hatte* sich über die Blumen *gefreut.*
> Er scheint lange *geschlafen* zu *haben.*

haben + Partizip II dient zur Bildung des Perfekts, Plusquamperfekts und Infinitivs II (neben *sein*; zu den Regularitäten vgl. 2.1.5.1.2.). Unter bestimmten Bedingungen hat das Perfekt nicht Vergangenheits-, sondern Zukunftsbedeutung. Vgl. dazu 2.1.5.3.3.2. und 2.1.5.3.6.2.

Variante 2 – *haben* + Infinitiv mit *zu* (= (1) Notwendigkeit; (2) Möglichkeit; (3) Berechtigung)

> (1) Ich *habe* mit dir *zu reden.* (= Ich muß mit dir reden.)
> (2) Was *hast* du *zu berichten*? (= Was kannst du berichten?)
> (3) Du *hast* mir nichts *zu befehlen.* (= Du bist nicht berechtigt, mir zu befehlen.)

Im Gegensatz zu Variante 3 von *sein* (vgl. unter 2.) hat diese Variante von *haben* aktivische Bedeutung. Subjekt der Handlung ist zumeist eine Person. Welche Bedeutung im konkreten Satz vorliegt, ist nur aus dem Kontext zu erschließen.

2. **sein**

Variante 1 – *sein* + Partizip II (= Vergangenheit)

> Ich *bin* gestern spät *eingeschlafen.*
> Sie *war* nach Hause *gegangen.*
> Er soll noch im Institut *gewesen sein.*

sein + Partizip II dient zur Bildung des Perfekts, Plusquamperfekts und Infinitivs II (neben *haben*; zu den Regularitäten vgl. 2.1.5.1.2.). Unter bestimmten Bedingungen hat das Perfekt nicht Vergangenheits-, sondern Zukunftsbedeutung. Vgl. dazu 2.1.5.3.3.2. und 2.1.5.3.6.2.

Variante 2 – *sein* + Partizip II (= Zustandspassiv)

> Der Brief *ist geschrieben.*
> Das Fenster *war* die ganze Nacht *geöffnet.*
> Er *ist* schon einmal *verheiratet gewesen.*

Die Verbindung *sein* + Partizip II nimmt bei denjenigen Verben nicht die Bedeutung „Zustandspassiv" an, bei denen sie die Bedeutung „Vergangenheit" (Variante 1) hat. Sie wird nur von einem Teil der Verben gebildet, bei denen die Verbindung *haben* + Partizip II möglich ist (zu den Beschränkungen vgl. genauer 2.1.5.1.2.).

Variante 3 – *sein* + Infinitiv mit *zu* [= (1) Notwendigkeit; (2) Möglichkeit]

(1) Eine weitere Verzogerung der Arbeit *ist* unbedingt *zu vermeiden.* (= Eine weitere Verzögerung der Arbeit muß unbedingt vermieden werden.)
(2) Die Arbeit *ist* in drei Tagen gut *zu schaffen.* (= Die Arbeit kann man in drei Tagen gut schaffen.)

Im Gegensatz zu Variante 2 von *haben* hat diese Variante von *sein* passivische Bedeutung. Subjekt der Handlung ist zumeist keine Person. Welche Bedeutung im konkreten Satz vorliegt, ist nur aus dem Kontext bzw. aus Kontextelementen [in (1) *unbedingt*, in (2) *gut*] zu erschließen.

3. **werden**

Variante 1 – *werden* + Partizip II (= Vorgangspassiv)

Die Haustür *wird* jeden Abend um acht *verschlossen.*
Der Brief *ist* vor drei Tagen *geschrieben worden.*

werden + Partizip II dient zur Bildung des Vorgangspassivs (zu den Verbbeschränkungen vgl. 2.1.6.4.). Im Perfekt, Plusquamperfekt und Infinitiv II lautet die Form des Hilfsverbs *worden.*

Variante 2 – *werden* + Infinitiv ohne *zu* (= Zukunft)

Wir *werden* am Wochenende *verreisen.*
In drei Monaten *werden* wir die Arbeit *geschafft haben.*

werden + Infinitiv I/Infinitiv II dient zur Bildung von Futur I/Futur II. Unter bestimmten Bedingungen hat die Verbindung *werden* + Infinitiv I nicht Zukunfts-, sondern Gegenwartsbedeutung mit der Nebenbedeutung der Vermutung. Vgl. dazu 2.1.5.3.5.1.
Die Verbindung *werden* + Infinitiv II bezeichnet öfters ein vermutetes Geschehen in der Vergangenheit. Vgl. dazu 2.1.5.3.6.1.

2.1.4.3.2. Untergruppe 2 (Hilfsverben mit Infinitiv/-)

1. **dürfen**

Variante 1 (= Erlaubnis, Berechtigung)

Darf ich Sie wieder besuchen? (= Erlauben Sie mir, daß ich Sie wieder besuche?)
Wir dürfen heute von einer Revolution in der Technik sprechen. (= Wir sind heute berechtigt, von einer Revolution in der Technik zu sprechen.)
Dürfte ich das Fenster öffnen? (= Erlauben Sie, daß ich das Fenster öffne?)

Variante 2 (= Vermutung)

Es dürfte nicht leicht sein, ihn zu überzeugen. (= Es ist wahrscheinlich nicht leicht, ihn zu überzeugen.)
Er dürfte letzte Woche Nachtschicht gehabt haben. (= Ich glaube, er hat letzte Woche Nachtschicht gehabt.)

Diese Variante ist auf das Präteritum Konjunktiv beschränkt. Die durch *dürfen* ausgedrückte Vermutung hat einen höheren Sicherheitsgrad als die Vermutung, die durch *können* (Variante 3) und *mögen* (Variante 1) ausgedrückt wird, aber einen geringeren Sicherheitsgrad als den, der durch *müssen* (Variante 3) ausgedrückt wird. Oft handelt es sich um Vermutungen über Vergangenes (mit Infinitiv II).

2. können

Variante 1 (= Möglichkeit)

> Ich konnte die Frage nicht sofort beantworten. (= Es war mir nicht möglich, die Frage sofort zu beantworten.)

Variante 2 (= Fähigkeit)

> Er kann schwimmen. (= Er besitzt die Fähigkeit zu schwimmen.)

Während mit *können* (= Möglichkeit) angegeben wird, daß die objektiven Bedingungen eines Sachverhalts bestehen bzw. – bei Verneinung – nicht bestehen, werden mit *können* (= Fähigkeit) die subjektiven Bedingungen dafür genannt.

Variante 3 (= Vermutung)

> Sie könnten mit Ihrer Behauptung recht haben. (= Sie haben möglicherweise mit Ihrer Behauptung recht.)

Mit *können* (= Vermutung) werden die gedankenmäßigen Bedingungen eines Sachverhalts (Sprechermeinung) genannt. In dieser Bedeutung berührt sich *können* mit anderen Modalverben; vgl. *dürfen* (Variante 2).

Variante 4 (= Erlaubnis)

> Sie können jetzt gehen. (= Sie dürfen jetzt gehen.)

In der Bedeutung „Erlaubnis" ersetzt *können* (vor allem umgangssprachlich) häufig *dürfen* (Variante 1).

Wendung:
können + (gut) *leiden* ist eine feste Verbindung mit der Bedeutung „gern haben, lieben". Auf Personen bezogen, verbindet sich *leiden* in gleicher Bedeutung gelegentlich auch mit *mögen* (vgl. dazu auch *mögen* als Vollverb unter 2.1.4.1.3.8.).

3. mögen

Variante 1 (= Vermutung)

> Du magst recht haben. (= Es ist möglich, daß du recht hast.)
> Er mochte zwischen dreißig und fünfunddreißig Jahre alt sein. (= Er war vielleicht zwischen dreißig und fünfunddreißig Jahre alt.)

Die Bedeutung „Vermutung" hat *mögen* nur im Indikativ. Zur genaueren Bedeutungscharakterisierung vgl. *dürfen* (Variante 2).

Variante 2 (= Wunsch, Lust)

Ich möchte einmal Bulgarien kennenlernen. (= Ich habe den Wunsch, einmal Bulgarien kennenzulernen.)
Möchtest du heute abend mit ins Kino kommen? (= Hast du Lust, heute abend mit ins Kino zu kommen?)
Sie mag nicht mit dem Flugzeug fliegen. (= Sie hat eine Abneigung, mit dem Flugzeug zu fliegen.)

In der Variante 2 wird vor allem der Konjunktiv Präteritum von *mögen* verwendet, der dabei die Gegenwart bezeichnet (in der Vergangenheit ist nur *wollen* möglich).
Im verneinten Satz kommen auch die indikativischen Formen vor (mit der Bedeutung „Abneigung"). Mit Konjunktiv Präsens ist diese Variante nicht möglich.

Variante 3 (= Bestimmung)

Das Zeichen y möge die zu suchende Größe bezeichnen. (= Das Zeichen y hat die Bestimmung, die zu suchende Größe zu bezeichnen.)
Mag er tun, was er will. (= Soll er tun, was er will.)

mögen vertritt in der Bedeutung „Bestimmung" gelegentlich *sollen* (Variante 1) bzw. den Konjunktiv Präsens. Diese Variante ist mit Konjunktiv Präteritum nicht möglich.

Variante 4 (= indirekte Rede)

Er hat mir gesagt, ich möge nicht auf ihn warten.
(← Er hat mir gesagt: „Warten Sie nicht auf mich!")

mögen (Variante 4) dient zum Ausdruck von Bitte und Wunsch in der indirekten Rede. Es ist eine höflichere Ausdrucksform als *sollen* (Variante 3). Diese Bedeutung ist nur im Konjunktiv möglich.

Variante 5 (= Konzessivsatz)

Mag es auch kalt sein, er zieht keinen Mantel an. (= Obwohl es kalt ist, zieht er keinen Mantel an.)
Wie kompliziert ein Computer auch gebaut sein möge, er erreicht nicht die Leistung des menschlichen Gehirns.
Für Fremde mochte es ein Streit um Worte sein, in Wirklichkeit verbarg sich aber dahinter mehr.

mögen verleiht dem Konzessivsatz einen hypothetischen Nebensinn (vgl. *sollen* im Konditionalsatz). Diese Bedeutung ist mit Konjunktiv Präteritum nicht möglich.

4. **müssen**

Variante 1 (= Notwendigkeit)

Er muß sich beeilen, wenn er den Zug noch erreichen will. (= Es ist notwendig, daß er sich beeilt, wenn er den Zug noch erreichen will.)
Auch die Fußgänger müssen die Verkehrsregeln beachten.
Ich muß heute noch einige Briefe schreiben.

Die verneinte Notwendigkeit (sowie die mit *nur* und *kaum* eingeschränkte Notwendigkeit) wird häufig durch *brauchen* + *zu* (mit Verneinung bzw. *nur*, *kaum*) ausgedrückt.
Zum Bedeutungsunterschied zwischen *müssen* (Variante 1) und *sollen* (Variante 1) vgl. dort.

Variante 2 (= Aufforderung)

Du mußt dir den neuen Film ansehen.
(← Sieh dir den neuen Film an!)

müssen in dieser Variante ist eine Ersatzform des Imperativs.

Variante 3 (= sichere Vermutung, Gewißheit)

Er muß krank sein. (= Er ist bestimmt krank.)

Zur Bedeutungsabgrenzung gegenüber *dürfen*, *können*, *mögen* vgl. *dürfen* (Variante 2).

5. **sollen**
Variante 1 (= Auftrag, Pflicht, Bestimmung)

Ich soll Ihnen den Brief übergeben. (= Ich habe den Auftrag, Ihnen den Brief zu übergeben.)
Jeder soll nach seinen Kräften mittun. (= Jeder ist verpflichtet, nach seinen Kräften mitzutun.)
Das Zeichen y soll die zu suchende Größe bezeichnen. (= Das Zeichen y bezeichne die zu suchende Größe.)

Zwischen Variante 1 von *sollen* und Variante 1 von *müssen* gibt es Berührungspunkte. Als allgemeiner Unterschied kann gelten:
Während *müssen* eine objektiv bedingte Notwendigkeit bezeichnet, drückt *sollen* eine Notwendigkeit unter dem Druck eines fremden Willens (Person, Gesellschaft, moralisches Prinzip u. ä.) aus:

Ich *muß* heute noch arbeiten (, weil ich morgen Prüfung habe).
Ich *soll* heute noch arbeiten (, weil es der Dozent gesagt hat).

Bei *sollen* bleibt stets spürbar, daß es in einem Umkehrungsverhältnis zu *wollen* steht:

← Der Dozent will, daß ich heute noch arbeite.

sollen ist seinem Wesen nach eine indirekte Ausdrucksweise für den Imperativ (bzw. den Konjunktiv – vgl. Beispiel 3 als Umschreibung für den Konjunktiv Präsens). Mit *sollen* wird außerdem weniger über die Realisierung der Handlung ausgesagt als mit *müssen*.

Variante 2 (= Behauptung)

Er soll krank sein. (= Es heißt, daß er krank ist.)
Er soll sie später wieder getroffen haben. (= Man behauptet, er habe sie später wieder getroffen.)

sollen (= Behauptung) steht im Wechselverhältnis zu *wollen* (= Behauptung): *wollen* = Behauptung des Subjekts; *sollen* = Behauptung einer anderen Person als des Subjekts und des Sprechers. *sollen* mit Infinitiv I ist eine Behauptung über Gegenwärtiges oder Zukünftiges, *sollen* mit Infinitiv II ist eine Behauptung über Vergangenes.

Variante 3 (= indirekte Rede)

Er hat mir gesagt, ich solle nicht auf ihn warten.
(← Er hat mir gesagt: „Warten Sie nicht auf mich!")

sollen (Variante 3) dient zum Ausdruck der Aufforderung in der indirekten Rede (vgl. auch *mögen* Variante 4).

Variante 4 (= Zukunft)

Jahrelang unternahm er nichts gegen die Krankheit. Das sollte sich später rächen.

sollen in dieser Variante ist nur im Präteritum Indikativ möglich. Es betont die Nachzeitigkeit im präteritalen Erzählplan (Zukunft in der Vergangenheit).

Variante 5 (= Empfehlung)

Du solltest dir den neuen Film ansehen.
(→ Sieh dir den neuen Film an!)

sollen in dieser Variante ist nur im Präteritum Konjunktiv möglich. Es ist eine schwächere Ersatzform für den Imperativ als *müssen* (Variante 2).

Variante 6 (= Konditionalsatz)

Solltest du ihn sehen, grüße ihn von mir. (= Wenn du ihn siehst, grüße ihn von mir.)

sollen verleiht dem Konditionalsatz einen hypothetischen Nebensinn (vgl. *mögen* im Konzessivsatz). Diese Bedeutung ist nur mit dem Konjunktiv Präteritum möglich.

6. wollen

Variante 1 (= Wille, Absicht)

Ich will das Buch kaufen. (= Ich habe die Absicht, das Buch zu kaufen.)
Der Regen wollte kein Ende nehmen.

Der (übertragene) Gebrauch von *wollen* (Variante 1) mit nichtpersonalem Subjekt (vgl. Beispiel 2) ist selten.

Variante 2 (= nicht verwirklichter Wille)

Ich wollte sie fragen, aber er hielt mich zurück. (= Ich war im Begriff, sie zu fragen, aber er hielt mich zurück.)

Diese Nebenvariante zur Variante 1 für die Vergangenheit verlangt einen Satzanschluß mit *aber*, *doch* o. ä.

Variante 3 (= Zukunft)

Ich will hier warten, bis du kommst. (= Ich werde hier warten, bis du kommst.)

wollen (= Zukunft) unterscheidet sich von *werden* (= Zukunft) dadurch, daß die Grundbedeutung „Wille, Absicht" abgeschwächt erhalten bleibt. Obligatorisch ist *wollen* zum Ausdruck der Zukunft im Infinitiv:

Er hat zugesagt, daß er kommen wird.
→ *Er hat zugesagt, kommen zu werden. —
→ Er hat zugesagt, kommen zu wollen.

Variante 4 (= Behauptung)

Er will sie später wieder getroffen haben. (= Er behauptet, sie später wieder getroffen zu haben.)

Mit *wollen* ist nur die „Behauptung" über Vergangenes (mit Infinitiv II) möglich. *wollen* mit Infinitiv I wird automatisch zur Variante 1:

Er will sie später wieder treffen.

Zum Bedeutungsunterschied zwischen *wollen* (= Behauptung) und *sollen* (= Behauptung) vgl. dort.

Variante 5 (= Konditionalsatz, Komparativsatz)

Es würde zu weit führen, wollten wir auf alle Fragen ausführlich eingehen. (= Es würde zu weit führen, wenn wir auf alle Fragen ausführlich eingingen.)
Es sieht so aus, als wollte er jeden Moment einschlafen. (= Es sieht so aus, als würde er jeden Moment einschlafen.)

Der irreale Konditionalsatz und irreale Komparativsatz mit *wollen* (im Konjunktiv Präteritum/Plusquamperfekt) sind stilistische Varianten gegenüber den entsprechenden Sätzen ohne *wollen*.

Variante 6 (= Bestimmung)

Der Aufsatz will nur einen kurzen Überblick geben. (= Der Aufsatz soll nur einen kurzen Überblick geben.)

wollen vertritt in der Bedeutung „Bestimmung" – als eine besondere stilistische Variante – *sollen* (Variante 1). Es ist nur mit nichtpersonalem Subjekt möglich.

Variante 7 (= Notwendigkeit)

Dieser komplizierte Prozeß will gemeistert sein. (= Dieser komplizierte Prozeß muß gemeistert werden.)

Die Variante „Notwendigkeit" wird zumeist mit nichtpersonalem Subjekt und Infinitiv Zustandspassiv verwendet. Es handelt sich um eine stilistische Variante zu *müssen* (Variante 1) mit Infinitiv Vorgangspassiv.

2.1.4.3.3. Nichtübereinstimmung von Form und Inhalt

Verschiedene Hilfsverben dienen zum Ausdruck ähnlicher Bedeutungen. Das macht die folgende Übersicht deutlich:

Hilfsverb	Vergangenheit	Zukunft	Passiv	Möglichkeit[1]	Notwendigkeit	Bestimmung[2]	Erlaubnis[3]	Wille[4]	Behauptung	Vermutung
haben	+			+	+		+			
sein	+		+	+	+					
werden		+	+							
dürfen							+			+
können				+			+			+
mögen						+		+		+
müssen					+	+				+
sollen		+				+			+	
wollen		+			+	+		+	+	

[1] u. „Fähigkeit"
[2] u. „Pflicht", „Auftrag", „Aufforderung", „Empfehlung"
[3] u. „Berechtigung"
[4] u. „Wunsch"

2.1.5. Tempora

2.1.5.1. Formenbestand

2.1.5.1.1. Tempusformen

Im Deutschen werden sechs grammatische Tempora unterschieden: das Präsens, das Präteritum, das Perfekt, das Plusquamperfekt, das Futur I und das Futur II.
Zu den Konjugationsformen dieser Tempora und zu Besonderheiten in der Formenbildung vgl. 2.1.1.1. und 2.1.1.2.

2.1.5.1.2. Bildung der Vergangenheitsformen mit *haben* oder *sein*

2.1.5.1.2.1. Vergangenheit mit *haben*

haben wird zur Bildung der Vergangenheitsformen benutzt:

1. bei den *transitiven* Verben (vgl. 2.1.2.2.3.1.):

Er *hat* seinen Freund besucht.
Er *hat* den Weg gefunden.

Merke:

(1) *haben* steht auch bei den transitiven Verben, die intransitiv gebraucht sind, deren Akkusativobjekt also im konkreten Satz nicht erscheint:

Die Mutter *hat* gegessen.
Der Lehrer *hat* den ganzen Abend gelesen.

(2) Einige transitive Verben bilden ihre Vergangenheitsformen mit *sein*; es handelt sich dabei um Zusammensetzungen oder Ableitungen von solchen einfachen Verben, die ihre Vergangenheitsformen mit *sein* bilden:

Der Betrieb *ist* den Vertrag mit der Schule *eingegangen*.
Der Jurist *ist* die Paragraphen *durchgegangen*.
Der Patient *ist* seine Krankheit *losgeworden*.

2. bei den *Mittelverben* (vgl. 2.1.2.2.3.1.2.):

Der Schüler *hat* eine gute Note bekommen.
Das Paket *hat* viele Geschenke enthalten.
Es *hat* in diesem Winter viel Schnee gegeben.

3. bei allen *reflexiven* Verben (vgl. 2.1.2.2.4.1.):

Er *hat sich* über das Geschenk gefreut.
Der Junge *hat sich* die Zähne geputzt.
Du *hast dir* den Sprung vom 3-Meter-Turm nicht zugetraut.

Merke:

(1) Diese Regel gilt sowohl für reflexive als auch für reflexiv gebrauchte Verben unabhängig davon, ob das Reflexivpronomen im Akkusativ oder Dativ steht (vgl. 2.1.2.2.4.1.2.).

(2) Diese Regel gilt auch für die reziproken Verben (vgl. 2.1.2.2.4.2.) mit Akkusativ:

Die Makler *haben sich* (= einander) verklagt.

Aber bei reziproken Verben mit Dativ stehen nebeneinander:

Sie *sind sich* im Kaufhaus begegnet.
Sie *haben sich* zum Verwechseln geähnelt.

4. bei allen *Modalverben* (vgl. 2.1.4.1.3.):

Der Junge *hat* ins Kino gehen *wollen*.
Er *hat* in die Schule *gemußt*. (ugs.)
Der Patient *hat* den Arzt nicht aufsuchen *können*.
Der Brigadier *hat* zur Direktion gehen *sollen*.

5. bei allen *unpersönlichen Verben* (vgl. 2.1.2.2.2.3.):

Gestern *hat* es geregnet und geblitzt.
In der vorigen Woche *hat* es geschneit.

Merke:

(1) Diese Regel gilt unabhängig von der Aktionsart der unpersönlichen Verben; sie sind in den meisten Fällen durativ (und werden als intransitive Verben auch deshalb mit *haben* verbunden; vgl. unter 6.) – vgl. *schneien, regnen, nieseln* u. a. –, sie können aber auch perfektiv sein (*tagen, herbsten, dunkeln*).

(2) Diese Regel gilt auch für wenige Verben mit einem auf die 3. Person beschränkten Subjekt (vgl. 2.1.2.2.2.2.):

Ein solches Verhalten *hat* ihm nicht geziemt.
Dieses Experiment *hat* geklappt. (ugs.)

Andere Verben mit einem auf die 3. Person beschränkten Subjekt sind perfektiv (*gelingen, mißlingen, geschehen, glücken, passieren, vorkommen, widerfahren*) und werden deshalb mit *sein* gebildet, einige sind reflexiv (*sich ereignen, sich treffen*) und werden deshalb mit *haben* verbunden.

6. bei *intransitiven* Verben von *durativer* Aktionsart:

Der Autor *hat* im Saal gesessen.
Er *hat* zehn Stunden am Tage gearbeitet.
Das Kind *hat* lange geschlafen.

Merke:

(1) Die intransitiven Verben von *perfektiver* Aktionsart bilden ihre Vergangenheitsformen mit *sein*. Deshalb haben wir nebeneinander:

Er *ist* eingeschlafen.
Er *hat* geschlafen.
Er *ist* aufgewacht.

Die Rose *ist* erblüht.
Die Rose *hat* geblüht.
Die Rose *ist* verblüht.

(2) Zu Gruppe 6 gehören auch einige Verben des Endens (*aufhören, enden, aussetzen*), obwohl sie intransitiv-perfektiv sind:

Er *hat* gearbeitet. (= Dauer)
Er *hat* begonnen zu arbeiten. (= Beginn)
Er *hat* aufgehört zu arbeiten. (= Ende)
Der Zug *hat* in einem anderen Bahnhof geendet. (= Ende)

arbeiten (als duratives Verb) und *beginnen* (als perfektives, aber transitives Verb: Er hat *die Arbeit* begonnen.) entsprechen durchaus der Regel. Die meisten intransitiven Verben des Endens (etwa: *stehenbleiben, erlöschen, verklingen, ausgehen, versiegen*) bilden ihre Vergangenheitsformen mit *sein* und fügen sich damit ebenfalls der Regel.

2.1.5.1.2.2. Vergangenheit mit *sein*

sein wird zur Bildung der Vergangenheitsformen benutzt:

1. bei intransitiven Verben von *perfektiver* Aktionsart:

   Der Kranke *ist* aufgestanden.
   Der Patient *ist* gestorben.
   Die Blume *ist* verblüht.

Merke:
Bei den intransitiven Verben von perfektiver Aktionsart handelt es sich meist um Verben, die eine *Zustandsveränderung* bezeichnen; die entsprechenden, den Zustand oder Vorgang selbst bezeichnenden – *durativen* – Verben bilden ihre Vergangenheitsformen dagegen mit *haben*:

   Das Haus *hat* gebrannt.
   Das Haus *ist* abgebrannt.
   Er *hat* im Saal gestanden.
   Er *ist* vom Stuhl aufgestanden.

2. bei allen Verben der Bewegung, die eine *Ortsveränderung* bezeichnen:

   Der Sportler *ist* gelaufen.
   Wir *sind* durch den Wald gewandert.
   Der Tourist *ist* in die Sowjetunion geflogen.
   Der Gast *ist* pünktlich gekommen.

Merke:
Auch diese Verben der Bewegung, die eine Orts*veränderung* bezeichnen, können als mutative Verben mit perfektivem Charakter verstanden werden. Dafür spricht auch die Tatsache, daß Verben der Bewegung, die keine Ortsveränderung bezeichnen, ihre Vergangenheitsformen mit *haben* bilden (vgl. dazu auch 2.1.5.1.2.3.1.):

   Die Fahnen *haben* im Wind geflattert.
   Das Leben *hat* während der Nacht in den Straßen noch pulsiert.

3. bei den Verben *sein* und *bleiben* (obwohl sie intransitiv und durativ sind):

   Er *ist* lange Zeit im Ausland gewesen.
   Er *ist* bis ins hohe Alter Sportler geblieben.

Merke:
Auch *werden* bildet seine Vergangenheitsformen mit *sein*; es gehört jedoch als perfektives Verb (zum Ausdruck der Zustandsveränderung) ohnehin in die Gruppe 2.1.5.1.2.2.1.

4. bei einigen wenigen zusammengesetzten oder abgeleiteten transitiven Verben, deren Stamm mit *sein* gebildet wird:

Die Akademie *ist* mit dem Produktionsbetrieb einen Vertrag eingegangen.

Weitere Beispiele vgl. unter 2.1.5.1.2.1.1. unter *Merke* (*2*).

2.1.5.1.2.3. Vergangenheit mit *haben* und/oder *sein*

Normalerweise verhalten sich *haben* und *sein* bei der Vergangenheitsbildung der deutschen Verben komplementär, d. h., die mit *haben* gebildeten Verben werden im allgemeinen nicht mit *sein* verwendet und umgekehrt. Dennoch gibt es zahlreiche Verben, die ihre Vergangenheitsformen sowohl mit *haben* als auch mit *sein* bilden können. Dabei sind mehrere Gruppen zu unterscheiden:

1. Manche Verben der Bewegung bilden ihr Perfekt mit *haben* und *sein*, ohne daß dabei ein eigentlicher Bedeutungsunterschied oder ein Unterschied in der Valenz auftritt. Es handelt sich lediglich um einen Unterschied in der Blickrichtung auf das Geschehen; das Geschehen wird einmal in seiner Dauer (durativ, deshalb: *haben*), das andere Mal unter dem Gesichtspunkt seiner Vollendung, seines Ziels (perfektiv, deshalb: *sein*) betrachtet:

Er *hat* zwei Stunden geschwommen.
Er *ist* an das andere Ufer geschwommen.

Er *hat* drei Stunden gesegelt.
Er *ist* nach der Insel gesegelt.

Sie *hat* jede Woche getanzt.
Sie *ist* durch den Saal getanzt.

Ebenso: paddeln, reiten, rudern, fliegen

Merke:
Von diesen Fällen zu unterscheiden sind solche, bei denen ein Unterschied in der Valenz, ein Wechsel von Transitivität und Intransitivität vorliegt und deshalb eine verschiedene Bildung der Vergangenheitsformen erfolgt (vgl. unter 2.):

Er *ist* nach Dresden gefahren.
Er *hat* einen Moskwitsch gefahren.

Er *ist* nach Warschau geflogen.
Er *hat* eine TU 134 geflogen.

2. Manche Verben haben verschiedene Varianten, die sich in der Bedeutung und in der Valenz unterscheiden und deshalb auch ihre Vergangenheitsformen in verschiedener Weise (*haben* oder *sein*) bilden:

Er *hat* die Blume abgebrochen.
Die Blume *ist* abgebrochen.

Das Schiff *hat* den Hafen angelaufen.
Die Produktion *ist* pünktlich angelaufen.

Der Hund *hat* das Kind angesprungen.
Der Motor *ist* angesprungen.

Der Ofensetzer *hat* das Rohr gebogen.
Er *ist* um die Ecke gebogen.

Er *hat* sein Wort gebrochen.
Das Wasserrohr *ist* gebrochen.

Die Kinder *sind* in die Stadt gefahren.
Der Lehrer *hat* ein neues Auto gefahren.

Der Minister *ist* ins Ausland geflogen.
Der Pilot *hat* eine IL-18 geflogen.

Der Arzt *hat* die Wunde geheilt.
Die Wunde *ist* geheilt.

Der Lehrer *hat* sich geirrt.
Der Fremde *ist* durch den Ort geirrt.

Er *hat* den Ball ins Aus geschossen.
Die Pilze *sind* aus dem Boden geschossen.

Die Sonne *hat* das Eis geschmolzen.
Das Eis *ist* geschmolzen.

Der Gärtner *hat* die Blumen gespritzt.
Das Wasser *ist* aus dem Schlauch gespritzt.

Er *hat* seinen Nachbarn gestoßen.
Er *ist* auf Ablehnung gestoßen.

Er *hat* ihn aus Versehen getreten.
Das Kind *ist* in die Pfütze getreten.

Die Mutter *hat* die Wäsche getrocknet.
Die Wäsche *ist* bei dem schönen Wetter schnell getrocknet.

Er *hat* sich den Magen verdorben.
Der Fisch *ist* verdorben.

Das Haus *hat* bei der Erschütterung gewankt.
Er *ist* über die Straße gewankt.

Der Junge *hat* den Handwagen gezogen.
Die Familie *ist* aufs Land gezogen.

Merke:

Manchmal ist der Unterschied der mit *haben* und *sein* gebildeten Verbvarianten auch mit Unterschieden zwischen regelmäßigen und unregelmäßigen Konjugationsformen verbunden (vgl. dazu 2.1.2.1.2.5.4.). In vielen Fällen geht der Unterschied beider Verbvarianten auf den Unterschied von Transitivität und Intransivität zurück (vgl. dazu 2.1.2.2.3.2.2.).

2.1.5.2. Tempussystem und objektive Zeit

1. Den 6 grammatischen Tempora des deutschen Tempussystems entsprechen nicht in linearer Zuordnung 6 Bedeutungen dieser Tempora. Die grammatischen Tempora lassen sich nicht in direkter und geradliniger Weise auf bestimmte objektiv-reale Zeiten beziehen. Das Verhältnis zwischen objektiver Zeit (Zeitinhalt, Temporalität) und grammatischen Tempora (Zeitform, Tempusformen) ist weit verwickelter und komplexer, vor allem aus zwei Gründen:

(1) Einerseits werden die Zeitinhalte nicht nur durch die grammatischen Tempusformen, sondern auch durch lexikalische Mittel ausgedrückt:

Jetzt bringt er das Buch.
Morgen bringt er das Buch.
Neulich bringt er das Buch.

In diesen Sätzen ist die grammatische Tempusform gleich: alle drei Sätze stehen im Präsens. Trotzdem ist die objektive Zeit verschieden: im ersten Satz wird Gegenwart, im zweiten Zukunft, im dritten Vergangenheit bezeichnet. Die Bezeichnung dieses verschiedenen Zeitinhalts erfolgt jedoch bei diesen Beispielen nicht durch das grammatische Tempus des Verbs, sondern durch die Temporalbestimmung als lexikalisches Mittel.

(2) Andererseits drücken die grammatischen Tempusformen nicht nur Zeitinhalte, sondern auch andere – modale – Inhalte aus:

Der Messegast *wird* noch nicht *angekommen sein.*

In diesem Falle wird die temporale Interpretation des Satzes begleitet von einem Modalfaktor, der eine Vermutung ausdrückt, die nicht auf Zukünftiges, sondern auf Vergangenes bezogen ist. Auch wenn dieser Modalfaktor sekundär ist und keineswegs bei allen Tempusformen erscheint, so läßt das Beispiel doch erkennen, daß dieser Modalfaktor bereits in der grammatischen Tempusform angelegt ist, daß es keiner zusätzlicher lexikalischer Mittel zum Ausdruck der Vermutung bedarf. Bei anderen Tempusformen tritt der Modalfaktor erst durch ein zusätzliches lexikalisches Mittel (meistens ein Modalwort, vgl. dazu 2.7.2.) in Erscheinung:

Er wird morgen kommen.	(Zukunft, ohne Vermutung)
Er wird *wohl* morgen kommen.	(Zukunft, mit Vermutung)
Er wird *wohl* schlafen.	(Gegenwart oder Zukunft, mit Vermutung)

2. Das deutsche Tempussystem wird von zwei Grundprinzipien beherrscht: vom *absoluten* und vom *relativen* Gebrauch der Tempora. Ein absoluter Gebrauch der Tempora liegt dann vor, wenn die Wahl des Tempus nur von der objektiven Zeit, vom Sprechakt und der Perspektive des Sprechers, nicht aber vom Kontext und von einem anderen zeitlichen Geschehen (etwa in einem zusammengesetzten Satz) abhängig ist:

Er kam in Leipzig an. Er besuchte uns.

Ein relativer Gebrauch der Tempora liegt vor, wenn die Wahl des Tempus nicht allein von der objektiven Zeit, vom Sprechakt und der Perspektive des Sprechers, sondern auch vom Kontext und einem anderen zeitlichen Geschehen beeinflußt und bestimmt wird:

Nachdem er in Leipzig *angekommen* war, *besuchte* er uns.

Im einfachen Hauptsatz werden die Tempora absolut, im zusammengesetzten Satz (z. T. auch in der Satzverflechtung zwischen mehreren Hauptsätzen) werden sie relativ gebraucht. In der folgenden Beschreibung der Tempora wird der absolute Gebrauch (vgl. 2.1.5.3.) vom relativen Gebrauch der Tempora (vgl. 2.1.5.4.) unterschieden.

3. Um den unter 1. genannten komplexen und vermittelten Beziehungen zwischen objektiver Zeit und Tempusform, zwischen Zeitinhalt (Temporalität) und Zeitform (Tempus) gerecht zu werden, müssen folgende temporale Merkmale bei der Beschreibung der Bedeutungsvarianten der einzelnen Tempora berücksichtigt werden:

(1) die *Aktzeit* [Aktz], d. h. die objektiv-reale Zeit, die als referentieller Akt dem entsprechenden Verb in der Wirklichkeit zugeordnet werden muß, z. B. die objektiv-reale Zeit des tatsächlichen Arbeitens und Laufens, wenn im betreffenden Satz die Verben *arbeiten* oder *laufen* erscheinen;

(2) die *Sprechzeit* [Sprz], d. h. die Zeit, in der der gegebene Satz tatsächlich vom Sprecher oder Schreiber geäußert wird; diese Sprechzeit fällt (mit Ausnahme der (in)direkten Rede) mit der Sprechergegenwart zusammen;

(3) die *Betrachtzeit* [Betrz], d. h. die Zeit der Betrachtung (der Perspektive) des verbalen Aktes durch den Sprecher, die freilich nicht so objektiv wie (1) und (2) meßbar ist, aber zur Erklärung einiger Tempusformen erforderlich ist.

Mit Hilfe dieser drei Merkmale können die temporalen Bedeutungen der Tempusformen im absoluten Gebrauch beschrieben werden (vgl. 2.1.5.3.). Dabei ist die Aktzeit eine logisch-grammatische Kategorie, die vom sprechenden Menschen unabhängig ist. Die Sprechzeit und die Betrachtzeit sind kommunikativ-grammatische Kategorien verschiedener Art, aber beide abhängig vom Sprecher. Durch die Annahme dieser drei Merkmale ist es möglich, eine falsche Identifizierung von objektiv-realer Zeit und grammatischem Tempus auszuschließen. Die Betrachtzeit fällt zwar in den meisten Fällen zusammen entweder mit der Aktzeit oder mit der Sprechzeit, aber sie ist nötig zur Erklärung der Tempusform etwa des folgenden Satzes:

Bis Sonnabend habe ich meine Arbeit abgeschlossen.

Die Sprechzeit dieses Satzes ist *heute*, die Betrachtzeit ist *Sonnabend* (der referentielle Akt wird vom Sprecher unter der Perspektive vom Sonnabend betrachtet), die Aktzeit liegt *zwischen heute und Sonnabend* (der referentielle

Akt des faktischen Abschließens der Arbeit liegt in der Zeit zwischen heute und Sonnabend).

Aus diesem Beispiel wird deutlich, daß die Bedeutungen der einzelnen Tempora beschrieben werden können durch das zeitliche Verhältnis, das zwischen Aktzeit, Sprechzeit und Betrachtzeit jeweils besteht. Dieses Verhältnis kann entweder ein Verhältnis der Gleichzeitigkeit, der Vorzeitigkeit oder der Nachzeitigkeit sein. Die Angabe dieses Verhältnisses ergibt die temporale Charakteristik der jeweiligen Bedeutungsvariante des entsprechenden grammatischen Tempus.

4. Neben den unter 3. genannten temporalen Merkmalen enthalten die grammatischen Tempusformen noch zusätzliche Merkmale von zweierlei Art, die in die semantische Beschreibung unter 2.1.5.3. eingehen müssen.

(1) Manche Tempusformen enthalten einen *Modalfaktor* der *Vermutung*, der hypothetischen Annahme, der entweder bei der betreffenden Tempusform notwendig vorhanden ist [+ Mod], der bei der betreffenden Tempusform fehlt [− Mod] oder der bei der betreffenden Tempusform fakultativ vorhanden ist [± Mod] und unter Umständen erst durch eine zusätzliche lexikalische Angabe (meist durch ein Modalwort) in Erscheinung tritt:

Er hatte den Zug versäumt.	[− Mod]
Er wird gestern in Dresden gewesen sein.	[+ Mod]
Bis morgen hat er die Arbeit (vermutlich) beendet.	[± Mod]

(2) Manche Tempusformen enthalten einen Stilfaktor, der die *Sprechhaltung* näher charakterisiert. Meistens handelt es sich um die normale Sprechhaltung der Umgangs- und Hochsprache [+ Colloqu], wie sie etwa als Sprechhaltung der normalen (d. h. nicht dichterisch oder stilistisch gefärbten) Mitteilung, Besprechung und Auseinandersetzung Verwendung findet. Einzelne Tempusformen sind jedoch in der normalen Umgangssprache nicht üblich [− Colloqu], sondern auf die Sprechhaltung der Erzählung und Darstellung beschränkt und deshalb vorwiegend in der Dichtung üblich. Schließlich gibt es Tempusformen, die sich gegenüber dem Merkmal der Sprechhaltung neutral verhalten [± Colloqu]:

In drei Wochen *gehen* die Kinder in die Ferien.	[+ Colloqu]
1789 *findet* die Französische Revolution statt.	[− Colloqu]
Er *arbeitete* gestern den ganzen Tag.	[± Colloqu]

5. Schließlich bedarf es bei der Beschreibung des deutschen Tempussystems der Einbeziehung bestimmter *lexikalischer Temporalbestimmungen*, da diese manchmal den Zeitinhalt eines Satzes allein ausdrücken können [(vgl. unter 1. (1)]. Bei manchen Bedeutungsvarianten der Tempora müssen solche Temporalbestimmungen obligatorisch auftreten [+ Adv], in einigen Fällen dürfen sie nicht auftreten [− Adv], in den meisten Fällen ist ihr Auftreten fakultativ [± Adv]:

Bis Sonnabend habe ich mir das Buch gekauft.	[+ Adv]
Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.	[− Adv]
Er arbeitete (*gestern*) den ganzen Tag.	[± Adv]

2.1.5.3. Semantische Beschreibung der absoluten Tempora

Die einzelnen Tempora und ihre Bedeutungsvarianten werden beschrieben mit Hilfe der temporalen Merkmale der Aktzeit, Sprechzeit und Betrachtzeit (genauer: ihres Verhältnisses zueinander), der zusätzlichen Merkmale des Modalfaktors und der Sprechhaltung (vgl. 2.1.5.2.4.) und des obligatorischen bzw. fakultativen Auftretens einer lexikalischen Zeitangabe (vgl. 2.1.5.2.5.).

2.1.5.3.1. Präsens

Das Präsens taucht in 4 Bedeutungsvarianten auf:

1. Aktuelles Präsens:
Aktz = Sprz = Betrz[1], − Mod, + Colloqu, ± Adv
Das aktuelle Präsens drückt gegenwärtige Sachverhalte aus. Aktzeit, Sprechzeit und Betrachtzeit fallen in der Gegenwart zusammen.
Das aktuelle Präsens enthält keinen Modalfaktor und kann mit einer fakultativen Temporalangabe (*jetzt*, *in diesem Augenblick* u. a.) verbunden werden:

Seine Tochter studiert (jetzt) in Berlin.
Das Kind spielt im Wohnzimmer.
Er sucht (gerade, in diesem Augenblick) seinen Bleistift.

Merke:
(1) Der mit dem aktuellen Präsens bezeichnete Sachverhalt kann in der Vergangenheit bereits begonnen haben (a) und braucht im Sprechmoment noch nicht abgeschlossen zu sein (b):

(a) Er arbeitet seit 3 Jahren an seiner Dissertation.
(b) Wir warten auf den nächsten Zug.

(2) Sollen Sätze mit aktuellem Präsens eine Vermutungsbedeutung erhalten, muß ein zusätzliches lexikalisches Element (meist ein Modalwort wie *wohl*, *vielleicht*, *sicher*, *wahrscheinlich*) stehen:

Er arbeitet *wohl* (*vielleicht*) zu Hause.

---

[1] Das Zeichen = bei der semantischen Beschreibung der Tempora bedeutet keine absolute Gleichheit (von Anfangs- und Endpunkt), sondern zeitliche Überlagerung.

2. Präsens zur Bezeichnung eines zukünftigen Geschehens:

Aktz = Betrz, Aktz u. Betrz nach Sprz, ± Mod, + Colloqu, ± Adv

Das Präsens drückt in dieser Bedeutungsvariante zukünftige Sachverhalte aus. Die Betrachtzeit und die Aktzeit liegen nach der Sprechzeit. Diese Variante des Präsens kann einen Modalfaktor enthalten (also eine Vermutung ausdrücken) und kann eine fakultative Temporalangabe (*bald*, *morgen* u. a.) bei sich haben:

In einem Monat haben die Kinder Ferien.
Wir kommen (bald) zurück.
Ich schließe (morgen) die Arbeit ab.

Merke:

(1) Diese Bedeutungsvariante des Präsens deckt sich mit der 2. Bedeutungsvariante des Futur I (vgl. unter 2.1.5.3.5.2.); deshalb sind Präsens und Futur I in diesem Bereich auch austauschbar:

Wir kommen (bald) zurück.
= Wir werden (bald) zurückkommen.

(2) Bei rein perfektiven Verben hat das Präsens automatisch die Bedeutung der Variante 2:

Wir treffen uns am Bahnhof.	(= Zukunft)
Du bekommst einen Brief.	(= Zukunft)

Die Zukunftsbedeutung kann durch eine zusätzliche fakultative Temporalbestimmung noch verstärkt werden, sie ist aber auch ohne diese vorhanden:

Wir treffen uns (morgen) am Bahnhof.

3. Präsens zur Bezeichnung eines vergangenen Geschehens (historisches Präsens):

Aktz = Betrz, Betrz u. Aktz vor Sprz, – Mod, – Colloqu, + Adv

Das Präsens drückt in dieser Bedeutungsvariante vergangene Sachverhalte aus. Die Aktzeit und die Betrachtzeit liegen vor der Sprechzeit. In dieser Variante des Präsens ist ein Modalfaktor der Vermutung ausgeschlossen. Dagegen muß die Vergangenheitsbedeutung durch eine obligatorische Temporalangabe (*gestern*, *neulich*, *1914* u. a.) – oder durch einen entsprechenden Kontext – deutlich werden. Diese Variante kommt im Bericht und in der Erörtertung kaum vor, sondern ist auf die Erzählung und auf die Dichtersprache beschränkt; dort dient sie dazu, Vergangenes besonders lebendig zu gestalten und zu „vergegenwärtigen“:

1914 beginnt der erste Weltkrieg.
Neulich treffe ich einen alten Schulkameraden.

Merke:

In Erzählungen, für die das Präteritum als Tempusform charakteristisch ist, wird zuweilen zum Zwecke der Vergegenwärtigung zum Präsens über-

gegangen. Das Präsens ist in diesem Falle reines Stilmittel und auf die Sprechhaltung des unmittelbaren Erlebens beschränkt.

4. Generelles oder atemporales Präsens:

Sprz = Betrz, Aktz während, vor und nach Sprz und Betrz, – Mod, ± Colloqu, – Adv

Das Präsens drückt in dieser Bedeutungsvariante allgemeingültige Sachverhalte aus und ist an keine objektive Zeit gebunden. Die Sprechzeit und die Betrachtzeit sind zwar Gegenwart, die Aktzeit liegt jedoch während und zugleich vor und nach der Sprech- (und Betracht-) zeit. Diese Variante des Präsens enthält keinen Modalfaktor (da sie keine Vermutung, sondern im Gegenteil allgemeingültige Wahrheiten ausdrückt) und läßt auch eine zusätzliche Temporalangabe nicht zu (die ja die Allgemeingültigkeit einschränken würde):

Die Erde bewegt sich um die Sonne.
Silber ist ein Edelmetall.
Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.
Europa liegt nördlich des Äquators.
Der Imperialismus ist das höchste Stadium des Kapitalismus.

Merke:

Vereinzelt drücken auch das Perfekt und das Futur I allgemeingültige Sachverhalte aus; sie sind dann aber meist durch das generelle Präsens ersetzbar:

Ein Unglück ist bald geschehen.
= Ein Unglück geschieht bald.
Ein aufrechter Mensch wird seine Zuflucht niemals zur Lüge nehmen.
= Ein aufrechter Mensch nimmt seine Zuflucht niemals zur Lüge.

Umgekehrt läßt sich durchaus nicht jedes generelle Präsens durch ein Perfekt oder Futur I ersetzen:

(1) *Silber ist ein Edelmetall gewesen.
(2) *Silber wird ein Edelmetall sein.[1]

2.1.5.3.2. Präteritum

Das Präteritum hat nur eine einzige Bedeutungsvariante:

Aktz = Betrz, Betrz u. Aktz vor Sprz, – Mod, ± Colloqu, ± Adv

Das Präteritum bezeichnet vergangene Sachverhalte. Aktzeit und Betrachtzeit sind identisch, beide liegen vor der Sprechzeit. Das Präteritum enthält

---

[1] Dieser Satz ist allenfalls als Futur I mit Modalfaktor, aber nicht als generelles Futur I zu interpretieren.

keinen Modalfaktor. Es wird sowohl in der allgemeinen Umgangssprache als auch in der Dichtersprache gebraucht (es ist sogar das spezifische Tempus der Erzählung). Zum Präteritum kann eine fakultative Temporalangabe (*gestern*, *im vorigen Jahr*, *neulich*, *1914* u. a.) treten, die jedoch an der Vergangenheitsbedeutung nichts ändert:

Er arbeitete (gestern) den ganzen Tag.
Er gab mir (neulich) die Bücher zurück.
Er kam (vor 3 Wochen) aus dem Ausland.

Merke:

(1) In der „erlebten Rede" wird das Präteritum als Stilmittel manchmal benutzt, um gegenwärtige Sachverhalte zu kennzeichnen. In der erlebten Rede werden innere Vorgänge einer Person (Selbstgespräche, Gedankengänge u. a.) in der Perspektive der handelnden Person wiedergegeben. Die erlebte Rede hat die Hauptsatzform, die Perspektive der handelnden Person und in der Regel den Indikativ (wie die direkte Rede), aber die 3. Person (wie die indirekte Rede).

Er fragte den Arzt: „Bin *ich* wirklich so schwer krank?"	(= direkte Rede)
Er fragte sich, *ob er* wirklich so schwer krank sei.	(= indirekte Rede)
War er wirklich so schwer krank?	(= erlebte Rede)

(2) Das Präteritum wird in wenigen erstarrten Formeln statt des Präsens gebraucht, wenn gegenwärtige Sachverhalte gemeint sind, der Sprecher sich aber an einer vorher bestehenden Situation (= Betrachtzeit) orientiert:

Wie *war* doch Ihr Name?
Wer *war* hier noch ohne Fahrschein?
Herr Ober, ich *bekam* noch Kompott.

In diesen Fällen ist das Präteritum immer durch das Präsens (= Bedeutungsvariante 1) ersetzbar.

(3) Das Präteritum ist in der Bedeutung mit der 1. Bedeutungsvariante des Perfekts (vgl. 2.1.5.3.3.1.) nahezu identisch. Deshalb sind beide auch weitgehend austauschbar:

Er arbeitete gestern den ganzen Tag.
→ Er hat gestern den ganzen Tag gearbeitet.

Zwischen dem Präteritum und der 1. Bedeutungsvariante des Perfekts bestehen lediglich relative Unterschiede dialektaler Art (im Süden des deutschen Sprachgebiets wird das Perfekt, im Norden das Präteritum bevorzugt; das Perfekt setzt sich jedoch auf Grund seines analytischen Charakters immer mehr durch) und in der Sprechhaltung (das Perfekt erscheint als Erzähltempus in der schöngeistigen Literatur seltener als das Präteritum und nur dann, wenn landschaftliches – süddeutsches – Kolorit angestrebt wird). Bei Hilfsverben wird vorzugsweise das Präteritum verwendet.

2.1.5.3.3. Perfekt

Das Perfekt taucht in 2 Bedeutungsvarianten auf:

1. Perfekt zur Bezeichnung eines vergangenen Geschehens:

Betrz = Sprz, Aktz vor Betrz u. Sprz, – Mod, + Colloqu, ± Adv

Das Perfekt drückt in dieser Bedeutungsvariante vergangene Sachverhalte aus. Sprechzeit und Betrachtzeit sind identisch; die Aktzeit liegt vor ihnen. Diese Bedeutungsvariante des Perfekts enthält keinen Modalfaktor, kann jedoch eine fakultative Temporalangabe (*gestern*, *im vorigen Jahr*, *neulich*, *1914* u. a.) bei sich haben:

Wir haben (gestern) die Stadt besichtigt.
Er ist (neulich) aus dem Ausland angekommen.
Der Lehrer hat (im vorigen Jahr) sein Examen abgelegt.

Merke:

(1) Wenn diese Bedeutungsvariante im Sinne einer Vermutung in der Vergangenheit (mit Modalfaktor) gebraucht wird, muß ein zusätzliches lexikalisches Element (meist: ein Modalwort) im Satz erscheinen:

Er hat es *vermutlich* schon gewußt.
Ihr seid *sicher* aus dem Ausland angekommen.

(2) Auf Grund der ähnlichen Bedeutungscharakteristik ist diese Variante des Perfekts weitgehend mit dem Präteritum austauschbar [vgl. dazu 2.1.5.3.2. unter Merke (3)]. Sie unterscheidet sich vom Präteritum nur durch relative dialektale Unterschiede, durch eine verschiedene Sprechhaltung (weil das Präteritum das spezifische Tempus für die Erzählung in der schöngeistigen Literatur ist, ist es mit [± Colloqu] markiert; im Unterschied dazu hat das Perfekt konstatierenden Charakter und stellt nicht notwendig etwas Zusammenhängendes dar) und durch den objektiv schwer meßbaren Tatbestand, daß beim Präteritum die Betrachtzeit mit der Aktzeit, bei der 1. Variante des Perfekts jedoch mit der Sprechzeit identisch ist: Die Gleichzeitigkeit von Betrachtzeit und Sprechzeit beim Perfekt motiviert einerseits, daß mit dem Perfekt gewöhnlich eine für die Sprechzeit geltende Abgeschlossenheit des Aktes bezeichnet werden kann, und zum anderen, daß der Sprecher bei der Wahl zwischen Präteritum und Perfekt das Perfekt in der Regel dann vorzieht, wenn er keine zeitliche Trennung von Betrachtzeit und Sprechzeit beabsichtigt. Das Perfekt unterscheidet sich grundsätzlich vom Präteritum durch das Vorhandensein einer 2. Bedeutungsvariante (mit Zukunftsbedeutung), für die es beim Präteritum keine Entsprechung gibt.

2. Perfekt zur Bezeichnung eines zukünftigen Geschehens:

Aktz vor Betrz, Betrz nach Sprz, Aktz nach Sprz, ± Mod, + Colloqu, + Adv

Das Perfekt drückt in dieser Bedeutungsvariante zukünftige Sachverhalte

aus, die man sich unter einem bestimmten Zeitpunkt (als Perspektive der Betrachtzeit) als abgeschlossen vorstellt. Sowohl die Aktzeit als auch die Betrachtzeit liegen nach der Sprechzeit, aber die Aktzeit liegt vor der Betrachtzeit, also zwischen Sprechzeit und Betrachtzeit. Diese Bedeutungsvariante des Perfekts kann (auch ohne zusätzliches lexikalisches Element) einen Modalfaktor der Vermutung enthalten. Sie ist jedoch gebunden an das obligatorische Auftreten einer zusätzlichen Adverbialbestimmung (*morgen*, *bald*, *bis Sonnabend* u. a.), die diese 2. Bedeutungsvariante des Perfekts von der 1. Bedeutungsvariante deutlich abhebt:

Bis zum nächsten Jahr hat er seine Dissertation abgeschlossen.
Er hat sich das Buch bis Sonnabend gekauft.
Bald hat er es geschafft.

Merke:

(1) Diese 2. Variante des Perfekts stimmt in der Bedeutung völlig mit der 2. Variante des Futur II überein, deshalb sind beide auch austauschbar:

Bis zum nächsten Jahr *hat* er seine Dissertation *abgeschlossen*.
= Bis zum nächsten Jahr *wird* er seine Dissertation *abgeschlossen haben*.
Bald *hat* er es *geschafft*.
= Bald *wird* er es *geschafft haben*.

Dabei wird meist das einfachere Perfekt dem komplizierteren Futur II vorgezogen.

(2) Vereinzelt taucht das Perfekt auch zur Bezeichnung allgemeingültiger Sachverhalte auf, kann dabei aber durch das Präsens ersetzt werden; vgl. dazu 2.1.5.3.1.4. unter *Merke*.

2.1.5.3.4. Plusquamperfekt

Das Plusquamperfekt hat – wie das Präteritum – nur eine Bedeutungsvariante:

Betrz = Sprz, Aktz vor Betrz und Sprz, – Mod, ± Colloqu, ± Adv

Das Plusquamperfekt bezeichnet immer vergangene Sachverhalte. Sprechzeit und Betrachtzeit sind identisch, die Aktzeit liegt vor ihnen. Das Plusquamperfekt enthält keinen Modalfaktor, kann sowohl als Erzähltempus (wie das Präteritum) als auch als Vergangenheitstempus in der normalen Umgangssprache (wie Präteritum und Perfekt) verwendet werden. Es kann eine zusätzliche fakultative Adverbialbestimmung (*im vorigen Jahr*, *gestern*, *1914* u. a.) bei sich haben, die jedoch die Vergangenheitsbedeutung nicht erst hervorruft und auch nicht ändern kann:

Er war (gestern) schon zu Hause angekommen.
Sie hatten uns (im vorigen Jahr) nicht besucht.
Der 2. Weltkrieg war (1939) ausgebrochen.

Merke:

(1) Schon rein von der Form her vereinigt das Plusquamperfekt Merkmale des Präteritums (im finiten Verb) und des Perfekts (im Partizip). Mit dem Perfekt hat es gemeinsam, daß sich die Betrachtzeit mit der Sprechzeit deckt, das Geschehen also – im Unterschied zum Präteritum – als abgeschlossen erscheint. Mit dem Präteritum hat es gemeinsam, daß es auch außerhalb der Umgangssprache als Sprechhaltung der Erzählung erscheint.

(2) Seine Hauptverwendung hat das Plusquamperfekt nicht als absolute, sondern als relative Zeit (vgl. 2.1.5.4.); es bezeichnet dann einen Sachverhalt, der schon vor einem anderen (meist auch in der Vergangenheit liegenden) Sachverhalt eingetreten ist:

Als er ankam, hatten sie die Arbeit schon beendet.

2.1.5.3.5. Futur I

Das Futur I hat 2 Bedeutungsvarianten:

1. Futur I zur Bezeichnung eines vermuteten Geschehens in der Gegenwart:

Aktz = Betrz = Sprz, + Mod, + Colloqu, ± Adv

Diese Bedeutungsvariante des Futur I bezeichnet ein Geschehen in der Gegenwart, obligatorisch verbunden mit einem Modalfaktor der Vermutung. Eine zusätzliche Temporalangabe (*jetzt*, *in diesem Augenblick* u. a.) kann fakultativ auftreten, ändert aber nichts an der Tempusbedeutung und am Modalfaktor. Aktzeit, Betrachtzeit und Sprechzeit decken sich.

Er wird (jetzt) im Büro sein.
Er wird (in diesem Augenblick) arbeiten.
Sie wird sich (gerade) auf die Prüfung vorbereiten.

Merke:

(1) Diese Bedeutungsvariante des Futur I deckt sich in der temporalen Charakteristik völlig mit dem Präsens (1. Bedeutungsvariante). Sie unterscheidet sich aber von ihr durch den vorhandenen Modalfaktor, der der 1. Variante des Präsens fehlt. Wenn beide Tempora ausgetauscht werden, muß deshalb beim Präsens obligatorisch ein zusätzliches lexikalisches Element stehen, das die Vermutung ausdrückt (ein Modalwort wie *wohl*, *sicher*, *gewiß*, *vielleicht*, *vermutlich* u. a.), während das beim Futur I nicht nötig (wenn auch möglich) ist:

Er *wird* (jetzt) (wohl) im Büro *sein*.
= Er *ist* (jetzt) *wohl* im Büro.
Er *wird* (in diesem Augenblick) (wohl) *arbeiten*.
= Er *arbeitet* (in diesem Augenblick) *wohl*.

Die Temporalangabe ist sowohl beim Präsens als auch beim Futur I in diesem Falle fakultativ.

(2) Handelt es sich um perfektive Verben, so bezieht sich das Futur I nicht auf ein gegenwärtiges, sondern auf ein zukünftiges Geschehen [vgl. dazu 2.1.5.3.1.2. unter *Merke* (*2*)]. Es nimmt damit die Bedeutung der Variante 2 des Futur I an:

Wir werden uns (wohl) am Bahnhof treffen.
Er wird (wohl) einen Brief bekommen.

2. Futur I zur Bezeichnung eines zukünftigen Geschehens:

Betrz = Aktz, Betrz und Aktz nach Sprz, ± Mod, + Colloqu, ± Adv

Diese Bedeutungsvariante des Futur I bezeichnet einen Sachverhalt in der Zukunft. Die Betrachtzeit deckt sich mit der Aktzeit, beide liegen nach der Sprechzeit. Diese Variante kann einen Modalfaktor (eine Vermutung) ausdrücken, muß es aber nicht. Das Futur I kann in dieser Variante mit einer fakultativen Temporalbestimmung (*morgen*, *bald*, *im nächsten Jahr* u. a.) verbunden werden:

Wir werden (bald) das Resultat erfahren.
Er wird (im nächsten Jahr) wieder als Ingenieur arbeiten.
Sie werden (morgen) ins Theater gehen.

Merke:

(1) Diese Bedeutungsvariante des Futur I deckt sich völlig – einschließlich des Modalfaktors, der Sprechhaltung und der zusätzlichen Adverbialbestimmung – mit der 2. Bedeutungsvariante des Präsens (vgl. 2.1.5.3.1.2.); deshalb sind beide auch austauschbar:

Wir *werden* das Resultat (bald) *erfahren*.
→ Wir *erfahren* das Resultat (bald).

Es muß freilich bei diesem Ersatz des Futur I durch das Präsens beachtet werden, daß der Zukunftsbezug gesichert bleibt (entweder durch Temporalangaben, durch *wenn*-Sätze oder anderweitig durch den Kontext). Andernfalls kann sich die Bedeutung nach der 1. Variante des Präsens hin verändern.

(2) Obwohl bei beiden Varianten des Futur I eine zusätzliche fakultative Temporalangabe auftritt, handelt es sich in beiden Fällen um Temporalangaben verschiedener Art, die den unterschiedlichen Zeitbezug deutlich werden lassen:

Er wird (*jetzt*, *in diesem Augenblick*) arbeiten. (= 1. Variante, Gegenwart)
Er wird (*morgen*, *nächste Woche*) arbeiten. (= 2. Variante, Zukunft)

Beide Varianten des Futur I unterscheiden sich weiterhin dadurch, daß die 1. Variante (mit Gegenwartsbedeutung) immer den Modalfaktor (die Vermutungsbedeutung) enthält, die 2. Variante (mit Zukunftsbedeutung) den Modalfaktor jedoch nicht enthalten muß.

(3) Die 2. Bedeutungsvariante des Futur I verfügt über 2 Nebenvarianten:

(a) Sie kann neben der Zukunft die ausgesprochene Absicht ausdrücken (meist in der 1. Person):

Wir werden uns kurz fassen.
Wir werden das Manuskript bis zum März abliefern.

Diese Nebenvariante kann ersetzt werden durch: *es ist meine* (*unsere*) *Absicht.*

(b) Sie kann neben der Zukunft einen ausdrücklichen Befehl bezeichnen:

Du wirst jetzt schlafen gehen.
Ihr werdet die Hefte morgen zurückbringen.

Diese Nebenvariante kommt ausschließlich in der 2. Person vor; das Futur kann transformiert werden in den Imperativ:

→ Geh jetzt schlafen!
→ Bringt die Hefte morgen zurück!

2.1.5.3.6. Futur II

Das Futur II hat 2 Bedeutungsvarianten:

1. Futur II zur Bezeichnung eines vermuteten Geschehens in der Vergangenheit:

Betrz = Sprz, Aktz vor Betrz und Sprz, + Mod, + Colloqu, ± Adv

Diese Bedeutungsvariante des Futur II bezeichnet ein Geschehen in der Vergangenheit, obligatorisch verbunden mit einem Modalfaktor der Vermutung. Eine zusätzliche Temporalangabe (*gestern*, *vor einigen Tagen* u. a.) kann fakultativ auftreten, ändert aber nichts an der Tempusbedeutung und am Modalfaktor. Die Betrachtzeit deckt sich mit der Sprechzeit, die Aktzeit liegt vor der Betrachtzeit und der Sprechzeit:

Er wird (gestern) die Stadt verlassen haben.
Er wird (sicher) nicht ohne Absicht gekommen sein.
Der Patient wird (vor einigen Tagen) wieder zur Arbeit gegangen sein.

Merke:
Diese Bedeutungsvariante des Futur II deckt sich in der temporalen Charakteristik völlig mit dem Perfekt (1. Bedeutungsvariante). Sie unterscheidet sich aber von ihr durch den vorhandenen Modalfaktor, der der 1. Variante des Perfekts fehlt. Wenn beide Tempora (genauer: die 1. Varianten beider Tempora) ausgetauscht werden, muß deshalb beim Perfekt obligatorisch ein zusätzliches lexikalisches Element stehen, das die Vermutung ausdrückt (ein Modalwort wie *wohl*, *sicher*, *gewiß*, *vielleicht*, *vermutlich* u. a.), während das beim Futur II nicht nötig (wenn auch möglich) ist:

Er *wird* (gestern) (*wohl*) die Stadt *verlassen haben*.
= Er *hat* (gestern) *wohl* die Stadt *verlassen*.

Der Patient *wird* (vor einigen Tagen) (*sicher*) wieder zur Arbeit *gegangen sein*.
= Der Patient *ist* (vor einigen Tagen) *sicher* wieder zur Arbeit *gegangen*.

Die Temporalangabe ist sowohl beim Perfekt als auch beim Futur II in diesem Falle fakultativ.
Das Futur II (1. Variante) verhält sich zum Perfekt (1. Variante) genauso wie das Futur I (1. Variante) zum Präsens (1. Variante); vgl. dazu 2.1.5.3.5.1. unter *Merke (1)*.

2. Futur II zur Bezeichnung eines zukünftigen Geschehens:
Aktz vor Betrz, Betrz nach Sprz, Aktz nach Sprz, ± Mod, + Colloqu, + Adv
Das Futur II drückt in dieser Bedeutungsvariante zukünftige Sachverhalte aus, die man sich unter einem bestimmten Zeitpunkt (Perspektive der Betrachtzeit) als abgeschlossen vorstellt. Sowohl die Aktzeit als auch die Betrachtzeit liegen nach der Sprechzeit, aber die Aktzeit liegt vor der Betrachtzeit, also zwischen Sprechzeit und Betrachtzeit. Diese Bedeutungsvariante des Futur II kann (auch ohne zusätzliches lexikalisches Element) einen Modalfaktor der Vermutung enthalten. Sie ist jedoch gebunden an das obligatorische Auftreten einer zusätzlichen Temporalbestimmung (*morgen*, *bald*, *bis Sonnabend* u. a.), die diese 2. Bedeutungsvariante des Futur II von der 1. Bedeutungsvariante deutlich abhebt:

Morgen wird er die Arbeit beendet haben.
Bis Sonnabend wird er sich das Buch gekauft haben.
Bald wird er es geschafft haben.

Merke:
(1) Diese 2. Variante des Futur II stimmt in der Bedeutung völlig mit der 2. Variante des Perfekts überein und ist deshalb mit dieser austauschbar:

Morgen *wird* er die Arbeit *beendet haben*.
= Morgen *hat* er die Arbeit *beendet*.

Vgl. dazu 2.1.5.3.3.2. unter *Merke (1)*.

(2) Über die verschiedene temporale Bedeutung hinaus unterscheidet sich die 2. Variante des Futur II (= Zukunftsbezug) von der 1. Variante des Futur II (= Vergangenheitsbezug) auch dadurch, daß die Vermutungsbedeutung nicht obligatorisch ist (wie bei der 1. Variante), daß die zusätzliche Temporalbestimmung nicht fakultativ (wie bei der 1. Variante), sondern obligatorisch auftritt und daß es sich um Temporalangaben verschiedener Art handelt, die den unterschiedlichen Zeitbezug deutlich werden lassen:

Er wird die Arbeit *gestern* (*in der vorigen Woche*) beendet haben. (= 1. Variante, Vergangenheit)
Er wird die Arbeit *morgen* (*in der nächsten Woche*) beendet haben. (= 2. Variante, Zukunft)

In dieser Hinsicht verhalten sich die beiden Varianten des Futur II ähnlich wie die beiden Varianten des Futur I [vgl. dazu 2.1.5.3.5.2. unter *Merke* (*2*)]. Allerdings drückt das Futur I entweder Gegenwart (+ Vermutung) oder Zukunft, das Futur II entweder Vergangenheit (+ Vermutung) oder Zukunft aus. Das Futur I kann folglich niemals Vergangenheit, das Futur II niemals Gegenwart bezeichnen.

2.1.5.4. Gebrauch der relativen Tempora

Der relative Gebrauch der Tempora ergibt sich aus der temporalen Abhängigkeit mehrerer Sachverhalte, die in einem zusammengesetzten Satz zueinander in Beziehung gesetzt werden. Meist handelt es sich um die temporale Abhängigkeit der im Hauptsatz und im Nebensatz ausgedrückten Sachverhalte. Diese Abhängigkeit kann auf 3 verschiedene Beziehungen zurückgeführt werden: Es kann sich um Gleichzeitigkeit, Vorzeitigkeit oder Nachzeitigkeit handeln.

2.1.5.4.1. Gleichzeitigkeit

Verläuft das Geschehen in Haupt- und Nebensatz gleichzeitig, so wird in den beiden Teilsätzen in der Regel das gleiche Tempus verwendet:

Wenn es *regnet*, *bleiben* wir zu Hause.
Während er im Kino *war*, *ging* sein Freund spazieren.
Wenn er es so *gesagt hat*, *hat* er es auch so *gemeint*.

Merke:
In manchen Fällen kann die Gleichzeitigkeit auch durch ein verschiedenes Tempus ausgedrückt werden, vor allem dann, wenn sich die entsprechenden Tempora bereits in ihrem absoluten Gebrauch überschneiden. Das gilt vor allem für Präsens und Futur I (vgl. 2.1.5.3.1.2. und 2.1.5.3.5.1. sowie 2.1.5.3.5.2.) sowie für Präteritum und Perfekt [vgl. 2.1.5.3.2. unter *Merke* (*3*) und 2.1.5.3.3.1. unter *Merke* (*2*)]:

Wenn er *kommt*, *werden* wir ins Kino *gehen*.
Es *hat* uns nicht *gefallen*, daß er seine Mutter allein *ließ*.

2.1.5.4.2. Vorzeitigkeit

Wenn das Geschehen im Nebensatz *vor* dem Geschehen im Hauptsatz abläuft, gilt folgendes für den Gebrauch der Tempora: Im Nebensatz steht in der Regel das *Perfekt*, wenn im Hauptsatz das *Präsens* steht.

Im Nebensatz erscheint in der Regel das *Plusquamperfekt*, wenn im Hauptsatz das *Präteritum* verwendet wird. Das Plusquamperfekt verhält sich zum Präteritum wie das Perfekt zum Präsens: Das Perfekt ist das relative Tempus zum Präsens, das Plusquamperfekt ist das relative Tempus zum Präteritum. Das Plusquamperfekt drückt im Nebensatz aus, was dem im Hauptsatz im Präteritum wiedergegebenen Geschehen zeitlich vorausgeht; das Perfekt drückt im Nebensatz aus, was dem im Hauptsatz im Präsens wiedergegebenen Geschehen zeitlich vorausgeht:

Ich *weiß* nicht, ob er zu Hause *gewesen ist.*
Nachdem wir die Arbeit *beendet haben, fahren* wir nach Hause.
Nachdem wir die Arbeit *beendet hatten, fuhren* wir nach Hause.

Merke:

(1) In einigen Fällen tritt als relatives Tempus zum Präsens auch das Präteritum auf, motiviert durch die Überschneidung von Präteritum und Perfekt als absolute Tempora (vgl. dazu 2.1.5.4.1. unter *Merke*):

Ich *weiß* nicht, ob er zu Hause *war.*

(2) Das Plusquamperfekt steht sehr häufig als relatives Tempus, viel seltener als absolutes Tempus. Umgekehrt erscheint das Futur II kaum in relativer Verwendung. Wenn das Futur I in relativer Verwendung auftritt, steht es im allgemeinen in Beziehung zum Präsens oder Perfekt:

Nachdem er die Prüfung *bestanden hat, wird* er Medizin *studieren.*
Wenn er die Prüfung *besteht, wird* er Medizin *studieren.*

(3) Wenn im Hauptsatz Perfekt oder Plusquamperfekt stehen und das im Nebensatz ausgedrückte Geschehen dem Geschehen des Hauptsatzes zeitlich vorausgeht, so kann im Nebensatz als relatives Tempus umgangssprachlich eine sogenannte „Vorvergangenheit“ (*hatte* + Partizip II + *gehabt* bzw. *war* + Partizip II + *gewesen*) erscheinen:

Nachdem ich ihn schon *gesehen gehabt habe*, ist er verschwunden.
Nachdem ich ihn schon *gesehen gehabt hatte*, war er verschwunden.

Aus dieser relativen Verwendung überträgt sich die „Vorvergangenheit“ vereinzelt – aber nur umgangssprachlich – auch auf den absoluten Gebrauch; ein solcher Gebrauch gilt jedoch nicht als korrekt:

Er *hat* die Arbeit schon *abgeschlossen gehabt.*
Die Studenten *sind zurückgekehrt gewesen.*

2.1.5.4.3. Nachzeitigkeit

Verläuft das Geschehen im Nebensatz *nach* dem Geschehen im Hauptsatz, so gelten die gleichen Regularitäten – nur umgekehrt – wie für die Vorzeitigkeit (vgl. 2.1.5.4.2.). Das Präsens (im Nebensatz) ist das relative Tempus

zum Perfekt (im Hauptsatz), das Präteritum (im Nebensatz) das relative Tempus zum Plusquamperfekt (im Hauptsatz):

Die Bauern *beenden* die Arbeit, ehe die Sonne *untergeht*.
Die Bauern *hatten* die Arbeit *beendet*, ehe die Sonne *unterging*.
Wenn er das *sagt*, *hat* er es auch *getan*.

Merke:
Auch bei Nachzeitigkeit kann die „Vorvergangenheit" [vgl. 2.1.5.4.2. unter *Merke* (*3*)] erscheinen:

Er *hat* ihn *gesehen gehabt*, bevor er ihn *besucht hat*.
Er *hatte* ihn *gesehen gehabt*, bevor er ihn *besucht hatte*.

2.1.6. Genera

2.1.6.1. Formenbestand

2.1.6.1.1. Konjugationsübersicht

	Aktiv	*Vorgangspassiv*	*Zustandspassiv*
Präs.	ich impfe	werde geimpft	bin geimpft
Prät.	ich impfte	wurde geimpft	war geimpft
Perf.	ich habe geimpft	bin geimpft worden	bin geimpft gewesen
Plusq.	ich hatte geimpft	war geimpft worden	war geimpft gewesen
Fut. I	ich werde impfen	werde geimpft werden	werde geimpft sein
Fut. II	ich werde geimpft haben	werde geimpft worden sein	werde geimpft gewesen sein

2.1.6.1.2. Formenbildung

1. Das Vorgangspassiv wird gebildet aus den konjugierten Formen des Hilfsverbs *werden* (vgl. 2.1.4.1.) + Partizip II des Vollverbs. Im Perfekt, Plusquamperfekt und Futur II verliert das Partizip II von *werden* das Präfix *ge-*:

Ich bin geimpft *worden*.
nicht: *Ich bin geimpft *geworden*.

Merke:
(1) Bei unregelmäßigen Verben mit nicht trennbarem Präfix ist das Präsens des Vorgangspassivs (b) formengleich mit dem Futur I des Aktivs (a), wenn Präsens und Perfekt den gleichen Ablautvokal haben. Manche Formen sind deshalb homonym und werden nur durch den Kontext eindeutig:

Sie werden vergessen.
= (a) Sie werden (das Unrecht) vergessen.
= (b) Sie (d. h. die Freunde) werden (von uns) vergessen.

Ebenso: befallen, behalten, empfangen, unterschlagen, vergeben

(2) Die futurischen Formen des Vorgangspassivs werden verhältnismäßig selten gebraucht. Das Futur I wird meist durch das Präsens, das Futur II durch das Perfekt ersetzt:

ich werde geimpft werden
→ ich werde geimpft
ich werde geimpft worden sein
→ ich bin geimpft worden

2. Das Zustandspassiv wird gebildet aus den konjugierten Formen des Hilfsverbs *sein* (vgl. 2.1.4.1.) + Partizip II des Vollverbs. Das Präsens des Zustandspassivs entsteht formal dadurch, daß das Perfekt des Vorgangspassivs um *worden* reduziert wird, das Präteritum des Zustandspassivs dadurch, daß das Plusquamperfekt des Vorgangspassivs um *worden* reduziert wird:

ich bin geimpft *worden*
→ ich bin geimpft
ich war geimpft *worden*
→ ich war geimpft

Merke:
Das Perfekt und Plusquamperfekt sowie das Futur I und Futur II des Zustandspassivs werden verhältnismäßig selten verwendet. Das Perfekt und Plusquamperfekt werden gewöhnlich durch das Präteritum, das Futur I wird gewöhnlich durch das Präsens, das Futur II durch das Perfekt ersetzt:

ich bin geimpft gewesen
→ ich war geimpft
ich war geimpft gewesen
→ ich war geimpft
ich werde geimpft sein
→ ich bin geimpft
ich werde geimpft gewesen sein
→ ich bin geimpft gewesen

2.1.6.2. Syntaktische Beschreibung

2.1.6.2.1. Einteilung nach der Zahl der Glieder

Nach der Zahl der im konkreten Satz erscheinenden Glieder können die Passivkonstruktionen wie folgt klassifiziert werden:

1. Eingliedrige Passivkonstruktion:

Es wird getanzt.

Die eingliedrige Passivkonstruktion enthält außer der Passivform des Verbs nur das nicht substituierbare unpersönliche *es* als formales syntaktisches Subjekt. Man spricht auch vom *unpersönlichen Passiv*.

2. Zweigliedrige Passivkonstruktion:

Er wird gelobt.

Die zweigliedrige Passivkonstruktion enthält außer der Passivform des Verbs noch ein syntaktisches Subjekt, das substituierbar ist. Man spricht vom *persönlichen Passiv ohne* Angabe des *Agens.*

3. Dreigliedrige Passivkonstruktion:

Er wird vom Lehrer gelobt.

Die dreigliedrige Passivkonstruktion enthält außer der Passivform des Verbs noch ein substituierbares syntaktisches Subjekt und ein durch Präposition angeschlossenes Agens. Es handelt sich um das *persönliche Passiv mit* Angabe des *Agens.*

Merke:
Von diesen drei Arten von Passivkonstruktionen ist das zweigliedrige Passiv am häufigsten. Danach folgt das dreigliedrige Passiv mit Angabe des Agens (diese Konstruktion unterscheidet sich im Informationswert nicht vom Aktiv). Am seltensten ist das eingliedrige Passiv (vgl. dazu 2.1.6.4.3.2.).

2.1.6.2.2. Ableitung aus dem Aktiv

1. Alle Passivkonstruktionen können mit Hilfe von Transformationen aus dem Aktiv abgeleitet werden:[1]

T 1a) $S^1n\ V\ S^2a \rightarrow S^2n$ werden V part II (pS^1)

Der Lehrer lobt den Schüler. → Der Schüler wird (von dem Lehrer) gelobt.

T 1b) $S^1n\ V\ S^2d \rightarrow S^2d$ werden V part II (pS^1)

Der Lehrer hilft dem Schüler. → Dem Schüler wird (von dem Lehrer) geholfen.

[1] Im folgenden werden folgende Abkürzungen verwendet:
T = Transformation, V = Verb in der finiten Form, Sn = Substantiv im Nominativ, Sa = Substantiv im Akkusativ, Sd = Substantiv im Dativ, Sg = Substantiv im Genitiv, pS = Präposition + Substantiv, part II = Partizip II. Die bei den Abkürzungen oben stehenden Zahlen dienen der Identifizierung der Substantive, die in Klammern stehenden Glieder sind fakultativ.

T 1 c) $S^1n\ V\ S^2g \rightarrow S^2g$ werden V part II (pS^1)

Der Lehrer gedachte des Toten. → Des Toten wurde (von dem Lehrer) gedacht.

T 1 d) $S^1n\ V\ pS^2 \rightarrow pS^2$ werden V part II (pS^1)

Der Lehrer sorgt für Ordnung. → Für Ordnung wird (von dem Lehrer) gesorgt.

T 1 e) $S^1n\ V \rightarrow$ werden V part II (pS^1)

Die Zuschauer klatschten. → Es wurde (von den Zuschauern) geklatscht.

T 2) $S^1n\ V\ S^2a \rightarrow S^2n$ sein V part II

Der Lehrer öffnet das Fenster. → Das Fenster ist geöffnet.

Durch T 1 a, T 1 b, T 1 c, T 1 d und T 1 e wird das *Vorgangspassiv* mit seinen verschiedenen Arten, durch T 2 wird das *Zustandspassiv* abgeleitet.

2. Bei den unter 1. genannten Transformationen ins Passiv treten folgende Veränderungen in der syntaktischen Struktur auf:

(1) Bei T 1 a wird das Akkusativobjekt des aktivischen Satzes zum Nominativsubjekt des passivischen Satzes.

(2) Im Unterschied dazu bleiben bei T 1 b, T 1 c und T 1 d die obliquen Kasus des aktivischen Satzes (Dativ, Genitiv, Präpositionalkasus) von der Transformation unberührt und als solche erhalten.

(3) Bei T 1 a bis T 1 e wird das obligatorische Nominativsubjekt des aktivischen Satzes entweder eliminiert oder zum fakultativen Präpositionalobjekt des passivischen Satzes. In diesem Sinne reduziert jede Transformation ins Vorgangspassiv die Valenz des Verbs. Zum Begriff der Valenz vgl. 2.1.2.2.5. und 3.5.1.2.

(4) Vielfach tritt bei den durch Passivtransformation entstehenden Sätzen ein zusätzliches *es* – als Platzhalter, nicht als Subjekt – am Satzanfang auf:

Es wird dem Schüler geholfen.
Es wird für Ordnung gesorgt.
Es wurde ein Teilproblem gelöst.
Es ist ein Teilproblem gelöst.

Dieser Platzhalter tritt jedoch nur auf – dann aber obligatorisch –, wenn die Position vor dem finiten Verb nicht durch ein anderes Glied besetzt ist:

Hier wurde getanzt.
Es wurde getanzt.

Das unpersönliche *es* erscheint sowohl bei Passivkonstruktionen nach T 1 b bis T 1 e (in diesen Fällen verweist es auf das logische Subjekt, ohne daß im Satz ein syntaktisches Subjekt im Nominativ enthalten ist) als auch bei solchen nach T 1 a und T 2 (in diesen Fällen weist es auf das syntaktische Subjekt im Nominativ voraus).

3. Zwischen T 1 a bis T 1 d können Kombinationen auftreten:

Der Staatsanwalt klagt den Angeklagten des Verbrechens an.
→ Der Angeklagte wird (von dem Staatsanwalt) des Verbrechens angeklagt.
(Kombination von T 1 a und T 1 c)

Wir halten ihn für einen erfahrenen Lehrer.
→ Er wird (von uns) für einen erfahrenen Lehrer gehalten.
(Kombination von T 1 a und T 1 d)

Merke:
Anders verhalten sich lediglich die Kasus nach den Fügewörtern *als* und *wie* (vgl. dazu 2.6.2.3.3.1.). Nach ihnen bleiben die Kasus nicht notwendig erhalten – wie sonst bei T 1 d –, sondern sie richten sich nach dem substantivischen Bezugswort:

Wir betrachten *ihn* als ein*en* erfahren*en* Lehrer.
→ *Er* wird von uns als ein erfahren*er* Lehrer betrachtet.

2.1.6.3. Semantische Beschreibung

1. Das Aktiv ist von der Bedeutung her nicht einfach eine „Tätigkeitsform", das Passiv nicht einfach eine „Leideform". Oftmals drückt das Aktiv durchaus keine „Tätigkeit" aus:

Er wohnt in Berlin.
Er bekommt einen Brief.

Ebenso drückt das Passiv in vielen Fällen kein „Leiden" aus:

Er wird beschenkt.
Sie wird gelobt.
Ihm wird geholfen.

Erst recht drückt das unpersönliche Passiv eher eine Tätigkeit aus als ein Leiden, manchmal ein ausgesprochen aktivisches Verhalten (1), manchmal eine energische Aufforderung (2):

(1) Es wurde die ganze Nacht getanzt.
(2) Jetzt wird aber geschlafen!

2. Das Vorgangspassiv drückt den *gleichen Sachverhalt* in der objektiven Wirklichkeit aus wie das Aktiv. Es unterscheidet sich vom Aktiv jedoch durch eine *verschiedene Blickrichtung* auf das Geschehen. Das Aktiv läßt das Geschehen agens-zugewandt erscheinen, das Vorgangspassiv nicht. Das Zustandspassiv drückt – im Unterschied zu Aktiv und Vorgangspassiv – überhaupt kein Geschehen, keinen Prozeß, sondern einen Zustand – als Resultat eines Prozesses – aus. Zuerst *wird* das Fenster geöffnet (prozessual), im Resultat dieses Prozesses *ist* das Fenster geöffnet (nicht-prozessual).

Das Aktiv ist somit als prozessual und agenszugewandt, das Vorgangspassiv als prozessual und nicht-agenszugewandt und das Zustandspassiv als nicht-prozessual und nicht-agenszugewandt zu charakterisieren:

	prozessual	*agenszugewandt*
Aktiv	+	+
Vorgangspassiv	—	—
Zustandspassiv	—	—

3. Diesem Unterschied entspricht die Tatsache, daß beim Aktiv (1) das Agens obligatorisch genannt wird, daß es beim Vorgangspassiv (2) in der Regel fakultativ erscheint, daß es beim Zustandspassiv (3) vielfach gar nicht erscheinen kann:

(1) *Sie* hängte die Wäsche auf.
(2) Die Wäsche wurde (*von ihr*) aufgehängt.
(3a) Die Wäsche war aufgehängt.
(3b) *Die Wäsche war *von ihr* aufgehängt.

4. Aus dem in 2. beschriebenen Wesen des Passivs resultiert auch seine häufigere Verwendung – vor allem in fachwissenschaftlichen Texten – dort, wo vom Agens abgesehen wird und das Geschehen „objektiv" ohne Agensbezogenheit dargestellt werden soll.

Merke:
Eine Unterscheidung zwischen Agenszugewandtheit und Nicht-Agenszugewandtheit kann jedoch nur getroffen werden, wenn eine Opposition zwischen verschiedenen Formen vorhanden ist. Ist von einem Verb dagegen nur die Bildung des Aktivs möglich, so kann dieses Aktiv nicht mehr als prozessual und agenszugewandt charakterisiert werden, sondern ist merkmallos:

Er bekommt einen Brief.
Er liegt im Bett.

2.1.6.4. Vorgangspassiv

2.1.6.4.1. Einschränkungen für das Vorgangspassiv nach T 1a

Nicht jeder Satz mit der Struktur S^1n V S^2a läßt die Bildung eines Vorgangspassivs entsprechend T 1a zu. Für diese Transformation gibt es folgende Einschränkungen:

1. T 1a ist nicht möglich, wenn S^2a kein Objekt (nicht durch ein Pronomen ersetzbar), sondern eine Adverbialbestimmung (durch ein Adverb ersetz-

bar) ist. In diesem Falle verläuft die Passivtransformation nicht nach T 1 a, sondern nach T 1 e (der Akkusativ als Adverbialbestimmung wird von ihr nicht berührt). Wir vergleichen:

(1) Er aß den ganzen Apfel. → *Der ganze Apfel* wurde (von ihm) gegessen.
(2) Er arbeitete den ganzen Tag. → *Den ganzen Tag* wurde (von ihm) gearbeitet.

Bei (1) verläuft die Passivtransformation nach T 1 a, da Sa Objekt ist; bei (2) verläuft sie nach T 1 e, da Sa Adverbialbestimmung ist.

2. Nicht möglich ist T 1 a auch dann, wenn S^2a in Verbindung mit einem Infinitiv steht:

(1) T 1 a ist ausgeschlossen bei Hilfsverben:

Er *kann* sie besuchen.
→ *Sie wird besuchen gekonnt.

(2) T 1 a ist ausgeschlossen bei Verben mit Infinitiv ohne *zu*:

Er sieht sie kommen.
→ *Sie wird kommen gesehen.

Ebenso: fühlen, hören, lassen, lehren, spüren

Merke:

Bei Verben mit Infinitiv mit *zu* ist zu unterscheiden zwischen (1) einem Akkusativobjekt, das sich auf das finite Verb bezieht (nur möglich bei Infinitiven, deren logisches Subjekt mit dem Objekt des übergeordneten Satzes identisch ist; vgl. dazu 2.1.3.2.1.2.), und (2) einem Akkusativobjekt, das sich auf die infinite Verbform bezieht; im letzteren Falle kann das (logische) Subjekt des Infinitivs entweder mit dem Objekt des übergeordneten Satzes (2a) oder mit dem Subjekt des übergeordneten Satzes (2b) identisch sein. Entsprechend den normalen Regeln für die Passivbildung ist diese immer gleich; das Akkusativobjekt der infiniten Verbform bleibt immer als solches erhalten:

(1) Ich beauftrage *ihn*, daß *er* mich vertritt.
→ Ich beauftrage *ihn*, mich zu vertreten.
→ *Er* wird (von mir) beauftragt, mich zu vertreten.
(2a) Ich beauftrage *ihn*, daß *er* mich vertritt.
→ Ich beauftrage ihn, *mich* zu vertreten.
→ Er wird (von mir) beauftragt, *mich* zu vertreten.
(2b) *Ich* lehne (es) ab, daß *ich* ihn vertrete.
→ Ich lehne (es) ab, *ihn* zu vertreten.
→ Es wird (von mir) abgelehnt, *ihn* zu vertreten.

3. T 1 a ist auch nicht möglich bei reflexiven Verben, d. h., wenn die Stelle von S^2a durch ein Reflexivpronomen besetzt ist:

Er wäscht *sich*.
→ *Er wird von sich gewaschen.

4. Nicht möglich ist T 1a auch bei einigen Verben der Haben-Relation:

Er *bekam* den Brief.
→ *Der Brief wurde von ihm bekommen.

Ebenso: besitzen, erhalten[1], haben

5. Nicht möglich ist T 1a, wenn Sa einen Betrag oder Inhalt bei bestimmten Verben bezeichnet:

Das Buch kostet *drei Mark*.
→ *Drei Mark werden von dem Buch gekostet.

Ebenso: enthalten, gelten, umfassen, wiegen

6. Nicht möglich ist T 1a, wenn Sa etwas Vorhandenes (d. h. das „logische Subjekt") nach *es gibt* ausdrückt:

Es gibt viele Bücher.
→ *Viele Bücher werden gegeben.

7. Nur beschränkt möglich ist T 1a, wenn Sa einen Gedankengehalt bzw. etwas Gewußtes nach Verben wie *kennen* oder *wissen* meint:

Er kannte das Buch nicht.
→ (*) Das Buch wurde (von ihm) nicht gekannt.

8. Nur beschränkt möglich ist T 1a, wenn Sa einen Körperteil oder ein Kleidungsstück im Sinne einer Teil-von-Relation ausdrückt:

Die Zuhörer schüttelten *den Kopf*.
→ (*) Der Kopf wurde (von den Zuhörern) geschüttelt.
Er setzte *den Hut* auf.
→ (*) Der Hut wurde (von ihm) aufgesetzt.

9. Nur beschränkt möglich ist T 1a, wenn Sa Teil eines Funktionsverbgefüges (vgl. 2.1.2.3.2.) ist und eine enge semantische Einheit mit dem Verb bildet:

Er treibt Sport.
→ (*) Sport wird von ihm getrieben.

10. Nur beschränkt möglich ist T 1a, wenn Sa ein inneres Objekt (als Akkusativ des Inhalts) ausdrückt [vgl. dazu 2.2.4.3.4.2. unter (4) und unter *Merke*]:

Er kämpfte *einen schweren Kampf*.
→ (*) Ein schwerer Kampf wurde von ihm gekämpft.

---

[1] In der Fachsprache findet sich bisweilen auch *erhalten* im Passiv:
Durch diese Reaktion werden neue Stoffe erhalten.

Merke:
In den unter 4., 5., 6. und 7. genannten Fällen sind die Verben nicht eigentlich transitiv, sondern bilden eine Subklasse von „Mittelverben“ (vgl. dazu 2.1.2.2.3.1.2.). Sie unterscheiden sich von den transitiven Verben nicht nur durch die Unmöglichkeit bzw. beschränkte Möglichkeit der Passivtransformation, sondern auch dadurch, daß sie modale Adverbialbestimmungen nicht frei zu sich nehmen können:

Er fuhr den Wagen rücksichtslos (vorsichtig).
*Er hatte den Wagen rücksichtslos (vorsichtig).

2.1.6.4.2. Einschränkungen für das Vorgangspassiv nach T 1 b bis T 1 e

Auch die Bildung des Passivs entsprechend den Transformationen T 1 b bis T 1 e unterliegt bestimmten Einschränkungen:

1. Die Passivbildung nach T 1 b bis T 1 e ist nicht möglich bei den intransitiven Verben, die ihre Vergangenheitsformen mit *sein* bilden (vgl. dazu 2.1.5.1.2.2.):

Er *ist* seinem Freund begegnet.
→ *Seinem Freund wird begegnet.
Das Kind *ist* in den Wald geraten.
→ *In den Wald wurde geraten.

2. Die Passivbildung nach T 1 b und T 1 d ist nicht möglich bei reflexiven Verben:

Er nützt sich.
→ *Sich wird (von ihm) genützt.
Er achtet auf sich.
→ *Auf sich wird (von ihm) geachtet.

Merke:
Reflexive Verben kommen bei T 1 c und T 1 e in den Ausgangssätzen des Aktivs nicht vor.

3. Die Passivbildung nach T 1 b bis T 1 e ist nur möglich bei Verben, deren Subjekt ein aktiver persönlicher Täter ist, nicht aber bei Verben, die keine Aktivität des Subjekts zulassen, sondern Relationen ausdrücken (bei denen oft sogar das „logische“ Subjekt im Dativ steht):

Er *ähnelt* seinem Vater.
→ *Seinem Vater wird (von ihm) geähnelt.
Der Lebensstandard *hängt* von der Arbeitsproduktivität *ab*.
→ *Von der Arbeitsproduktivität wird (von dem Lebensstandard) abgehangen.

Entsprechend ist die Passivbildung bei folgenden Verben ausgeschlossen:

(1) T 1 b: ähneln, behagen, belieben, entsprechen, fehlen, gebühren, gefallen, gehoren, gleichen, mißfallen, munden, nahen, schmecken, widerstreben, willfahren, ziemen

(2) T 1 c: bedürfen, entraten, ermangeln

(3) T 1 d: abhängen von, abstechen gegen, aussehen nach, basieren auf, beruhen auf, bestehen in, bestehen aus, dienen zu, differieren in, duften nach, enden auf, erhellen aus, fehlen an, führen zu, gehören zu, gelten für, hängen an, neigen zu, passen zu, resultieren aus, riechen nach, stinken nach, taugen zu, teilhaben an, vertrauen auf, widerhallen von, wissen um/von

(4) T 1 e: anmuten, aussehen, funktionieren u. a.

Merke:

(1) Da die Bildung des Passivs nach T 1 b bis T 1 e immer nur bei einem belebten, aktiven Subjekt möglich ist, kann man einen Satz wie *Es wurde getanzt* auch nur auf Menschen, nicht auf Mücken oder Schneeflocken beziehen (obwohl diese im aktivischen Satz als Subjekt von *tanzen* erscheinen können).

(2) Da der Genitiv als Objekt in der Gegenwartssprache ohnehin sehr beschränkt ist und nach 3. (2) noch einige Verben nicht passivfähig sind, ist T 1 c auf *gedenken* beschränkt.

4. Nicht möglich ist T 1 b dann, wenn S^2d in Verbindung mit einem Infinitiv mit *zu* steht, dessen (logisches) Subjekt mit dem Subjekt des übergeordneten Satzes identisch ist (vgl. dazu 2.1.3.2.1.2.2.):

Ich verspreche dir, daß *ich* pünktlich komme.
→ Ich verspreche dir, pünktlich zu kommen.
→ *Dir wird versprochen, pünktlich zu kommen.

Merke:

(1) T 1 b ist jedoch möglich bei Verben mit Infinitiv mit *zu*, wenn das (logische) Subjekt des Infinitivs mit dem Objekt des übergeordneten Satzes identisch ist:

Ich empfehle *dir*, daß *du* pünktlich kommst.
→ Ich empfehle dir, pünktlich zu kommen.
→ Dir wird empfohlen, pünktlich zu kommen.

(2) Sowohl bei Infinitiven mit *zu*, deren (logisches) Subjekt mit dem Objekt des übergeordneten Satzes identisch ist, als auch bei solchen, deren (logisches) Subjekt mit dem Subjekt des übergeordneten Satzes identisch ist, kann beim Verb des übergeordneten Satzes ein Korrelat *es* stehen, das jedoch nicht als Akkusativobjekt anzusehen ist und deshalb von der Passivtransformation nicht betroffen wird:

Ich empfehle (es) dir, pünktlich zu kommen.
→ Dir wird (es) empfohlen, pünktlich zu kommen.

Ich verspreche (es) dir, pünktlich zu kommen.
→ *Dir wird (es) versprochen, pünktlich zu kommen.

2.1.6.4.3. Anschluß des Agens im Vorgangspassiv

2.1.6.4.3.1. Vorgangspassiv nach T 1a bis T 1d

In dem durch die Transformationen T 1a bis T 1d gebildeten Vorgangspassiv kann das Agens fakultativ auftreten. Es wird mit Hilfe der Präpositionen *von* oder *durch* angeschlossen. Dabei gelten folgende Regularitäten (vgl. dazu auch 2.6.2.6. unter *durch 2.*, *durch 3.*, *von 4.* und *mit 1.*):

1. Das Agens wird in der Regel mit den Präpositionen *von* oder *durch* angeschlossen, ohne daß ein wesentlicher Bedeutungsunterschied erkennbar wäre (vgl. *durch 2.* und *von 4.* unter 2.6.2.6.):

Er wurde *von* den Freunden überzeugt.
Er wurde *durch* die Freunde überzeugt.

Die Straße wurde *von* dem Regen überschwemmt.
Die Straße wurde *durch* den Regen überschwemmt.

Merke:

(1) Ein Bedeutungsunterschied zwischen *von* und *durch* wird meist nur empfunden, wenn beide im gleichen Satz nebeneinanderstehen und dadurch in Opposition zueinander treten:

Ich wurde *von* meinem Freund *durch* einen Boten verständigt.
Das Schiff wurde *von* einem Flugzeug *durch* Bomben zerstört.

In diesem Falle weist *von* auf das Agens (das Nominativsubjekt des aktivischen Satzes, den Urheber oder die Ursache), *durch* auf das Mittel oder den Vermittler.

(2) In der unter (1) genannten zweiten Bedeutung ist die Präposition *durch* (= *durch 3.* unter 2.6.2.6.) nicht mit *von*, sondern mit *mit* (= *mit 1.* unter 2.6.2.6.) austauschbar. In diesem Falle ist die mit *durch* eingeleitete Präpositionalgruppe – ebenso wie die durch *mit* eingeleitete Präpositionalgruppe – im aktivischen Satz nicht mehr subjektfähig:

← Mein Freund verständigte mich *durch* einen Boten (= *mit* einem Boten).
← Ein Flugzeug zerstörte das Schiff *durch* Bomben (= *mit* Bomben).

(3) Auf Grund der in (1) und (2) genannten zwei Bedeutungen von *durch* lassen manche Sätze eine doppelte Interpretation zu. Das mit *durch* angeschlossene Substantiv kann das Agens (*durch* ist ersetzbar durch *von*) und kann das Mittel bzw. den Vermittler (*durch* ist ersetzbar durch *mit* bzw. *mittels*) bezeichnen:

Der Brief wurde *durch* den Boten geschickt.
(Der Bote kann entweder Sender oder Überbringer sein).

Die Insel wurde *durch* Amerikaner besiedelt.
(Die Amerikaner können Initiator oder Realisator der Besiedlung sein).

(4) Falls zwischen den beiden unter (3) genannten Interpretationen (als Ursache und als Mittel) nicht deutlich unterschieden werden kann, können mitunter auch alle drei Präpositionen auftauchen:[1]

Dresden wurde *von/durch/mit* Bomben zerstört.

Aber auch in diesem Falle ist die durch *mit* eingeleitete Präpositionalgruppe nur scheinbar subjektfähig; in Wahrheit verlagert sich dabei die Bedeutung. Durch Opposition wird auch hier die Wahl der Präposition eindeutiger:

Dresden wurde *von* den Flugzeugen (= *durch* die Flugzeuge) *durch* Bomben (= *mit* Bomben) zerstört.

2. Abgesehen von den unter 1. genannten qualitativen Regularitäten erscheint *von* vornehmlich bei Personen, auch bei Abstrakta und seltener bei Sachen, umgekehrt *durch* vor allem bei Sachen, auch bei Abstrakta und seltener bei Personen.

2.1.6.4.3.2. Vorgangspassiv nach T 1 e

In dem durch die Transformation T 1 e gebildeten unpersönlichen Vorgangspassiv ist der Anschluß des Agens zwar selten und ungewöhnlich, aber vereinzelt möglich:

Es wurde *von den Zuschauern* viel geklatscht.
Heute wird *vom Gastgeber* bezahlt.

2.1.6.5. Zustandspassiv

2.1.6.5.1. Ableitung des Zustandspassivs

In der Regel wird das Zustandspassiv nicht direkt vom Aktiv abgeleitet (vgl. 2.1.6.2.2.1.); diese Ableitung verläuft im Normalfalle über das Vorgangspassiv:

---

[1] In seltenen Fällen sind sogar Präpositionalgruppen mit anderen Präpositionen (*in*, *bei*, *seitens*) scheinbar subjektfähig:

Diese Auffassung wurde *in* der Dichtung und *von* den Philosophen vertreten.
→ Die Dichtung und die Philosophen vertraten diese Auffassung.
Bei Hegel werden diese Probleme entwickelt.
→ Hegel entwickelt diese Probleme.
Seitens des Betriebes wurde eine Stellungnahme abgegeben.
→ Der Betrieb gab eine Stellungnahme ab.

Der Arzt impft den Patienten. (= Aktiv)
→ Der Patient wird (vom Arzt) geimpft. (= Vorgangspassiv)
→ Der Patient ist (vom Arzt) geimpft. (= Zustandspassiv)

Deshalb ist ein Zustandspassiv in der Regel nur dann möglich, wenn es auch ein entsprechendes Vorgangspassiv gibt.

Merke:
Ein Zustandspassiv ohne entsprechendes Vorgangspassiv ist nur dann möglich, wenn als Agens kein menschlicher Täter, sondern eine unabhängig vom Menschen existierende Erscheinung (meist: eine Naturerscheinung) auftritt, die keine Handlung hervorrufen kann, sondern lediglich im Resultat erkennbar wird:

Die Fabrik ist von den Wohnhäusern durch den *Fluß* getrennt.
← *Die Fabrik ist von den Wohnhäusern durch den *Fluß* getrennt worden.

Diese Möglichkeit ist sehr beschränkt. Sobald das Agens eine vom Menschen hergestellte Erscheinung (etwa: ein künstlicher Fluß, ein Kanal) ist, kann das Zustandspassiv wieder – wie im Regelfalle – über das Vorgangspassiv abgeleitet werden:

Die Fabrik ist von den Wohnhäusern durch den künstlichen Fluß (durch den Kanal, durch die Straße) getrennt.
← Die Fabrik ist von den Wohnhäusern durch den künstlichen Fluß (durch den Kanal, durch die Straße) getrennt worden.

2.1.6.5.2. Unterscheidung von anderen Formen

2.1.6.5.2.1. Zustandspassiv und Vorgangspassiv

Das Zustandspassiv darf nicht verwechselt werden mit dem Vorgangspassiv. Beide Formen werden (vor allem in dialektaler und umgangssprachlicher Verwendung) manchmal auf Grund einer formalen Ähnlichkeit nicht deutlich genug unterschieden. Diese Ähnlichkeit ergibt sich aus der Tatsache, daß das Präsens des Zustandspassivs aus dem Perfekt des Vorgangspassivs, das Präteritum des Zustandspassivs aus dem Plusquamperfekt des Vorgangspassivs durch die Reduzierung um *worden* formal entsteht (vgl. 2.1.6.1.2.2.):

Die Tür ist geöffnet *worden*. (= Perfekt Vorgangspassiv)
→ Die Tür ist geöffnet. (= Präsens Zustandspassiv)

Schon die Verschiedenheit des Tempus weist jedoch auf den entscheidenden semantischen Unterschied hin: Das Zustandspassiv drückt einen – statischen – Zustand aus, der das Resultat eines vorhergehenden – dynamischen – Vorgangs ist. Zuerst *wird* das Fenster geöffnet (Vorgang – Vorgangspassiv), im darauf folgenden Resultat *ist* es geöffnet (Zustand – Zustands-

passiv). Das (logische) Objekt des aktivischen Satzes (Er öffnet *das Fenster*) wird nicht – wie im Vorgangspassiv – zum Träger eines Vorgangs, sondern zum Träger eines zumindest eine Zeitlang gleichbleibenden Zustandes. Das Partizip II tritt damit – im Unterschied zum Vorgangspassiv – aus dem prozeßhaften Bereich des Verbalen heraus und nähert sich den adjektivischen Prädikativa (als Zustandsbezeichnungen):

Das Fenster ist *geöffnet.*
Das Fenster ist *offen.*

Merke:
Auf Grund dieses Charakters ist das Zustandspassiv generell – ähnlich wie eine Zustandsangabe in Form eines adjektivischen Prädikativums, aber im Gegensatz zum Vorgangspassiv bei perfektiven Verben – mit einer Temporalangabe der Zeitdauer verträglich:

Das Fenster ist *seit gestern* geöffnet.
Das Fenster ist *seit gestern* offen.
*Das Fenster wird *seit gestern* geöffnet.

2.1.6.5.2.2. Zustandspassiv und adjektivisches Prädikativ

Im Unterschied zum Zustandspassiv ist beim adjektivischen Prädikativ (vgl. 3.1.3.1.4.1.) kein verbaler Ursprung mehr erkennbar. Deshalb kann das adjektivische Prädikativ weder auf eine Präsensform (wie das Perfekt Aktiv; vgl. 2.1.6.5.2.3.) noch auf ein Vorgangspassiv (wie das Zustandspassiv) noch auf eine reflexive Form (wie das Zustandsreflexiv; vgl. 2.1.6.5.2.4.) zurückgeführt werden. Wir vergleichen:

Der Mann *ist begabt.*	←	*Der Mann begabt.
(= adjektivisches Prädikativ)	←	*Der Mann ist begabt worden.
	←	*Der Mann begabt sich.
Der Brief *ist geschrieben.*	←	*Der Brief schreibt.
(= Zustandspassiv)	←	Der Brief ist geschrieben worden.
	←	*Der Brief schreibt sich.

Merke:
Bei einigen Wörtern treten Homonymien zwischen dem Zustandspassiv (1) und dem adjektivischen Prädikativum (2) auf:

Der junge Mann ist geschickt.
= (1) Der junge Mann ist (von seinem Chef zu uns) geschickt (= gesandt).
= (2) Der junge Mann ist handfertig (begabt).

2.1.6.5.2.3. Zustandspassiv und Perfekt Aktiv

Auch mit dem Perfekt Aktiv wird das Zustandspassiv oft verwechselt, da es formale – und oft auch semantische – Übereinstimmungen gibt:

Die Frucht *ist gereift* (= reif). (= Perfekt Aktiv)
Das Fenster *ist geöffnet* (= offen). (= Zustandspassiv)

Der Unterschied zwischen beiden Formen wird dadurch deutlich, daß das Perfekt Aktiv (im Gegensatz zum Zustandspassiv) auf das Präsens zurückgeführt werden kann, daß dagegen das Zustandspassiv (im Gegensatz zum Perfekt Aktiv) auf ein entsprechendes Vorgangspassiv zurückgeführt werden kann. Wir vergleichen:

Die Frucht *ist gereift*. ← Die Frucht reift.
(= Perfekt Aktiv) ← *Die Frucht ist gereift worden.
← *Die Frucht reift sich.
Der Brief *ist geschrieben*. ← *Der Brief schreibt.
(= Zustandspassiv) ← Der Brief ist geschrieben worden.
← *Der Brief schreibt sich.

Gemeinsam ist beiden Formen, daß sie auf einen verbalen Ursprung – wenn auch verschiedener Art, wie die oben genannten Transformationen zeigen – zurückgeführt werden können (im Unterschied zum adjektivischen Prädikativ; vgl. 2.1.6.5.2.2.) und daß ihnen keine reflexive Konstruktion zugrunde liegt (im Unterschied zum Zustandsreflexiv; vgl. 2.1.6.5.2.4.).

Merke:
Bei einigen Verben können in konkreten Sätzen Homonymien zwischen dem Zustandspassiv (1) und dem Perfekt Aktiv (2) auftreten:

Das Kind ist verzogen.
= (1) Das Kind ist falsch erzogen.
= (2) Das Kind ist (an einen anderen Ort) weggezogen.

Auf Grund dieser Homonymie kann die oberflächlich gleiche Äußerung sowohl auf das Präsens als auch auf das Vorgangspassiv zurückgeführt werden:

Das Kind ist verzogen. ← Das Kind verzieht. (2)
← Das Kind ist verzogen worden. (1)
← *Das Kind verzieht sich.

Dabei wird deutlich, daß es sich um zwei Varianten eines Verbs handelt, die sich in der Valenz [die dem Satz (1) entsprechende Variante ist obligatorisch zweiwertig, die dem Satz (2) entsprechende Variante hat einen obligatorischen und zusätzlich einen fakultativen Aktanten], in der Bedeutung [(1) = falsch erziehen, (2) = wegziehen] und in der Perfektbildung (er *hat* ihn verzogen, er *ist* verzogen) unterscheiden.

2.1.6.5.2.4. Zustandspassiv und Zustandsreflexiv

Das Zustandspassiv stimmt formal völlig mit dem Zustandsreflexiv (vgl. dazu 2.1.8.3.3.) überein. Das Zustandsreflexiv geht jedoch nicht – wie das

Zustandspassiv – auf ein entsprechendes Vorgangspassiv, sondern auf eine entsprechende reflexive Konstruktion zurück. Wir vergleichen:

Das Mädchen *ist verliebt.*	← *Das Mädchen verliebt.
(= Zustandsreflexiv)	← *Das Mädchen ist verliebt worden.
	← Das Mädchen verliebt sich.
Der Brief *ist geschrieben.*	← *Der Brief schreibt.
(= Zustandspassiv)	← Der Brief ist geschrieben worden.
	← *Der Brief schreibt sich.

Gemeinsam ist dem Zustandspassiv und dem Zustandsreflexiv, daß sie auf einen verbalen Ursprung – wenn auch verschiedener Art, wie die oben genannten Transformationen zeigen – zurückgeführt werden können (im Unterschied zum adjektivischen Prädikativ; vgl. 2.1.6.5.2.2.) und daß sie nicht auf das Präsens ohne Veränderung des Genus zurückgeführt werden können (im Unterschied zum Perfekt Aktiv; vgl. 2.1.6.5.2.3.).

Merke:

(1) Bei einigen Verben können in konkreten Sätzen Homonymien zwischen Zustandspassiv (a) und Zustandsreflexiv (b) auftreten; entsprechend ist eine Ableitung sowohl vom Vorgangspassiv als auch von der reflexiven Konstruktion möglich:

Der Student ist informiert.	↮ Der Student informiert.
	← Der Student ist informiert worden. (a)
	← Der Student informiert sich. (b)
Das Kind ist gewaschen.	↮ Das Kind wäscht.
	← Das Kind ist gewaschen worden. (a)
	← Das Kind wäscht sich. (b)

Ebenso: rasiert, verletzt u. a.

(2) Die unter (1) beschriebene Homonymie wird bei manchen Verben durch die Umgebung eingeschränkt. So ist zwar die unter (1) genannte Äußerung *Das Kind ist gewaschen* homonym, nicht aber die entsprechende Äußerung *Der Mantel ist gewaschen*; denn:

Der Mantel ist gewaschen.
← (a) Der Mantel ist gewaschen worden.
← (b) *Der Mantel wäscht sich.

Dieses verschiedene Verhalten hängt damit zusammen, daß *Kind* das semantische Merkmal [+ belebt] hat (folglich nicht nur Objekt, sondern auch – logisches – Subjekt des Waschens sein kann), *Mantel* aber das Merkmal [– belebt, + Kleidungsstück].

2.1.6.5.3. Einschränkungen für die Bildung des Zustandspassivs

Nicht jeder Satz mit der Struktur S^1n V S^2a läßt die Bildung eines Zustandspassivs entsprechend T 2 zu. Dafür gelten folgende Regularitäten:

1. Das Zustandspassiv kann nicht von allen Verben gebildet werden, die ein Vorgangspassiv bilden können. Aber umgekehrt setzt die Bildung des Zustandspassivs in der Regel die Möglichkeit eines entsprechenden Vorgangspassivs voraus.

Merke:

(1) Zu einem speziellen Fall des Zustandspassivs ohne entsprechendes Vorgangspassiv vgl. 2.1.6.5.1. unter *Merke.*

(2) Zu den Einschränkungen für die Bildung des Vorgangspassivs vgl. 2.1.6.4.1. und 2.1.6.4.2.

(3) Damit ist die Möglichkeit des Zustandspassivs bereits ausgeschlossen für alle Verben, die ihre Vergangenheitsformen mit *sein* bilden, und für die reflexiven Verben (vgl. 2.1.6.4.1.3., 2.1.6.4.2.1. und 2.1.6.4.2.2.).

(4) Wenn bei reflexiven Verben eine dem Zustandspassiv gleiche Form erscheint, so handelt es sich um das Zustandsreflexiv (vgl. dazu 2.1.6.5.2.4.).

2. Das Zustandspassiv kann nicht gebildet werden von intransitiven Verben.

Ein Zustandspassiv ist lediglich möglich, wenn einige Verben mit dem Dativ unpersönlich gebraucht werden:

Dem Freund ist damit geholfen.
Mit der pünktlichen Planerfüllung ist *unserem Staat* genützt.

Ebenso: schaden, vergeben, verzeihen

3. Das Zustandspassiv kann nicht gebildet werden von solchen transitiven Verben mit durativer Aktionsart, die keine mutativ-perfektive Bedeutung annehmen können und folglich den Übergang in einen – mindestens eine Zeitlang – gleichbleibenden, qualitativ neuen Zustand nicht ausdrücken können:

aufwenden, ausüben, befragen, beglückwünschen, bewundern, bieten, brauchen, erinnern, hindern, loben, necken, schulden, senden, streicheln, zeigen u. a.

4. Aus den unter 1. bis 3. genannten Einschränkungen ergibt sich positiv, daß das Zustandspassiv nur gebildet werden kann von solchen transitiven Verben, die zugleich ein Vorgangspassiv bilden können und die semantisch einen so starken Grad der Affizierung des Akkusativobjekts ausdrücken, daß ein zeitweilig bleibendes Resultat, eine Art Qualitätsveränderung (die vom Wesen des Zustandspassivs vorausgesetzt wird; vgl. dazu 2.1.6.3.2.) überhaupt ermöglicht wird. Ein solches bleibendes Resultat wird – auf Grund der Bedeutung des Verbs – nicht ermöglicht bei Verben wie den unter 3. genannten (deshalb können sie auch kein Zustandspassiv bilden), wohl aber bei Verben wie *beleuchten*, *ernten*, *pflastern*, *schreiben*, *verletzen* u. a. (die deshalb ein Zustandspassiv bilden können).

Merke:
(1) Weil das Zustandspassiv ein zeitweilig bleibendes Resultat voraussetzt, kann *sein* meist durch *bleiben* ersetzt werden:

Das Fenster *ist* geöffnet.
Das Fenster *bleibt* geöffnet.

Umgekehrt ist bei Verben, die von ihrer Bedeutung her mit *bleiben* unverträglich sind, auch das Zustandspassiv nicht möglich:

*Die Frau ist bewundert.
*Die Frau bleibt bewundert.

(2) Manchmal unterscheiden sich verschiedene Varianten eines Verbs durch die Möglichkeit bzw. Unmöglichkeit des Zustandspassivs, obwohl in beiden Fällen ein entsprechendes Vorgangspassiv gebildet werden kann:

(a) Das Kind wird an der Hand gefaßt.
→ *Das Kind ist an der Hand gefaßt.
(b) Der Dieb wird gefaßt.
→ Der Dieb ist gefaßt.

Ein bleibendes Resultat wird nur bei (b) erreicht; bei (a) ist der Grad der Affiziertheit des Objekts zu schwach, als daß ein neuer Zustand als Resultat entstehen könnte.

2.1.6.5.4. Anschluß des Agens im Zustandspassiv

Das Zustandspassiv läßt – weil es nicht nur nicht-agenszugewandt, sondern als Ausdruck eines Resultats auch nicht-prozessual ist und sich vom Prozeß des verbalen Geschehens abgelöst hat (vgl. dazu 2.1.6.3.2., 2.1.6.3.3., 2.1.6.5.2.1.) – meist die Anfügung des Agens in einer Präpositionalgruppe nicht zu:

*Das Fenster ist von ihnen geöffnet.
*Das Insekt ist von ihm gefangen.

Dennoch gibt es Fälle, in denen die Hinzufügung eines Agens auch zum Zustandspassiv durchaus möglich ist:

Die Straße ist von Lampen beleuchtet.
Er ist von seiner Familie beansprucht.

Bei diesen Unterschieden handelt es sich wieder um die Art der Beziehung zwischen Verb und Objekt (um den Grad der Affiziertheit), bei der drei Stufen unterschieden werden können:

1. Die Affiziertheit des Objekts durch das Verb ist zu schwach, um überhaupt ein zeitweilig bleibendes Resultat, einen neuen Zustand zu erzeugen. In diesem Falle (vgl. die unter 2.1.6.5.3.3. genannten Verben) ist das Zustandspassiv überhaupt nicht möglich:

*Sie ist gestreichelt.

2. Die Affiziertheit des Objekts durch das Verb ist stärker, so daß das zeitweilig bleibende Resultat hervorgerufen werden kann. Die Affiziertheit ist wiederum noch nicht stark genug, so daß das Agens als Ursache dieses neuen Zustands noch empfunden wird. In diesem Falle ist sowohl das Zustandspassiv als auch die Hinzufügung des Agens möglich:

Die Thesen sind von ihm gebilligt.

3. Die Affiziertheit des Objekts durch das Verb ist zu stark, die entstandene neue Qualität ist fest geworden; der Zustand braucht nicht mehr aus dem Vorgang (d. h. von der Ursache her) erläutert zu werden. In diesem Falle ist zwar das Zustandspassiv möglich, nicht aber die Hinzufügung des Agens:

*Der Brief ist von ihm vernichtet.

2.1.6.6. Aktivformen mit passivischer Bedeutung

Bei den zahlreichen Konkurrenzformen des Passivs können zwei Gruppen unterschieden werden: solche ohne modale Nebenbedeutung und solche mit modaler Nebenbedeutung.

2.1.6.6.1. Konkurrenzformen des Passivs ohne Modalfaktor

1. Persönlich-unbestimmte Konstruktion mit *man*:

Man öffnete die Tür. (= Die Tür wurde geöffnet.)
Man schaltete die Beleuchtung aus. (= Die Beleuchtung wurde ausgeschaltet.)

Diese Konstruktion ist nicht im strengen Sinne nicht-agensbezogen, sondern nur auf ein unbestimmtes und unspezifiziertes Agens bezogen.

2. Konstruktion mit *bekommen/erhalten/kriegen* + Partizip II:

Er *bekommt* das Buch geschenkt. (= Ihm wurde das Buch geschenkt.)
Er *kriegt* den Aufsatz geschickt. (= Ihm wird der Aufsatz geschickt.) (ugs.)

Vgl. dazu 2.1.4.2.1.

3. Konstruktion mit *bekommen/erfahren/erhalten/finden/gehen/gelangen/kommen* + Nomen actionis (meist auf *-ung*):

Der Wunsch *ging* in Erfüllung. (= Der Wunsch wurde erfüllt.)
Das Buch *findet* Anerkennung. (= Das Buch wird anerkannt.)
Er hat Unterstützung *bekommen*. (= Er ist unterstützt worden.)

Bei den genannten Verben handelt es sich um Funktionsverben, die bedeutungsarm sind und erst in Verbindung mit einem anderen Glied (einem

Akkusativ oder einer Präpositionalgruppe) ihre volle Bedeutung bekommen; vgl. dazu 2.1.2.3.2.

4. Reflexivkonstruktion, bei der sich das obligatorische Reflexivpronomen auf ein syntaktisches Subjekt bezieht, das logisches Objekt, nicht logisches Subjekt der Verbalhandlung ist:

Der Schlüssel wird *sich* finden. (= Der Schlüssel wird gefunden werden.)

Merke:

Keineswegs alle Reflexivkonstruktionen können als Konkurrenzformen des Passivs angesehen werden, sondern nur diejenigen, bei denen das logische Objekt der Verbhandlung (= syntaktisches Objekt des aktivischen Satzes) zum syntaktischen Subjekt der reflexiven Konstruktionen wird:

Man findet *den Schlüssel.*
→ *Der Schlüssel* wird gefunden.
→ *Der Schlüssel* findet sich.

Vgl. dazu auch 2.1.6.6.2.5., 2.1.6.6.2.6. und 2.1.8.2.5.1. (dort auch die Einordnung in die Gesamtheit der Reflexivkonstruktionen).

5. Aktivformen mit reduzierter Valenz:

Die Geschäfte *schließen* um 18 Uhr.	(= Die Geschäfte *werden* um 18 Uhr *geschlossen.*)
Die Suppe *kochte.*	(= Die Suppe *wurde gekocht.*)
Das Eis *schmilzt.*	(= Das Eis *wird geschmolzen.*)

Merke:

Mit diesen Formen hängt die scheinbare Synonymie verschiedener „Perfekt“formen (mit *haben* und *sein*) zusammen:

(1) Die Geschäfte *sind* geschlossen.
(2) Die Geschäfte *haben* geschlossen.

In Wahrheit ist (1) Zustandspassiv (← Die Geschäfte sind geschlossen worden), (2) Perfekt Aktiv (← Die Geschäfte schließen). Der nahezu völlige Zusammenfall der Formen ist nur möglich, weil bereits im Präsens ohne Bedeutungsunterschied nebeneinander stehen:

(1a) Die Geschäfte werden geschlossen.
(2a) Die Geschäfte schließen.

2.1.6.6.2. Konkurrenzformen des Passivs mit Modalfaktor

1. Konstruktion mit *sein* + *zu* + Infinitiv:

Das Zimmer *ist abzuschließen.*	(= Das Zimmer *kann/muß* abgeschlossen werden.)
Anträge *sind* im Rathaus *abzuholen.*	(= Anträge *können/müssen* im Rathaus abgeholt werden.)

Merke:

(1) Diese Konstruktionen sind vielfach homonym [(a) = *können*, (b) = *müssen*)].

(2) Mit dieser Konstruktion hängt die Gerundiv-Konstruktion zusammen, bei der die infinite Verbform (als Partizip) in attributiver Stellung und deshalb flektiert erscheint:

> Der Brief ist abzuholen.
> → der *abzuholende* Brief (Gerundiv)
> (= Der Brief *kann/muß* abgeholt werden.)

Auch diese Gerundiv-Konstruktion ist eine Konkurrenzform zum Passiv und kann in der gleichen Weise homonym sein wie die Form, in der *sein* + *zu* + Infinitiv im Prädikat steht.

2. Konstruktion mit *sein* + Adjektiv (auf *-bar*, *-lich*):

> Der Wunsch *ist erfüllbar.* (= Der Wunsch *kann* erfüllt werden.)
> Seine Schrift *ist leserlich.* (= Seine Schrift *kann* gelesen werden.)

3. Konstruktion mit *es gibt* + *zu* + Infinitiv:

> Es gibt viel zu lesen. (= Es *kann/muß* viel gelesen werden.)
> Es gibt eine Menge Arbeit zu erledigen. (= Es *kann/muß* eine Menge Arbeit erledigt werden.)

Auch diese Konstruktion ist oft homonym [(a) = *können*, (b) = *müssen*].

4. Konstruktion mit *es bleibt* + *zu* + Infinitiv:

> Es bleibt abzuwarten. (= Es *muß* abgewartet werden.)

5. Konstruktion mit *sich lassen* + Infinitiv:

> Der Direktor *läßt sich* anmelden. (= Der Direktor *soll/will* angemeldet werden.)
> Die Arbeit *läßt sich* lesen. (= Die Arbeit *kann* gelesen werden.)

Merke:

(1) Diese Konstruktion ist oft mehrdeutig:

> Das Kind *läßt sich* waschen.
> (a) = Das Kind *veranlaßt*, daß es gewaschen wird.
> (b) = Das Kind *läßt zu*, daß es gewaschen wird.

Je nach der Bedeutung des Verbs sind die Sätze im Sinne von (a) (= *veranlassen*, *sollen*) oder/und im Sinne von (b) (= *zulassen*, *können*) interpretierbar.

(2) In beiden Fällen handelt es sich um einen Typ der Reflexivkonstruktionen, der zu den Konkurrenzformen des Passivs gehört, weil das syntak-

tische Subjekt der Reflexivkonstruktion dem logischen Objekt der Verbalhandlung (= Objekt im aktivischen Satz) entspricht:

Man wäscht *das Kind.*
→ *Das Kind* wird gewaschen.
→ *Das Kind* läßt sich waschen.

Vgl. dazu 2.1.6.6.1.4. und 2.1.8.2.5.1.

6. Reflexivkonstruktion mit obligatorischem Adjektiv:

Das Buch verkauft *sich gut.* (= Das Buch *kann* gut verkauft werden.)
In diesem Raum arbeitet es *sich gut.* (= In diesem Raum *kann* man gut arbeiten, *kann* gut gearbeitet werden.)

Merke:

(1) Diese Reflexivkonstruktion ist eine Konkurrenzform des Passivs, weil ihr syntaktisches Subjekt (wenn überhaupt ein solches vorhanden ist – wie z. B. im 1. Beispiel unter 6.) mit dem logischen Objekt (= Objekt des aktivischen Satzes) identisch ist:

Man verkauft *das Buch* gut.
→ *Das Buch* wird gut verkauft.
→ *Das Buch* verkauft sich gut.

Vgl. dazu 2.1.6.6.1.4., 2.1.8.2.5. und 2.1.6.6.2.5. unter *Merke (2).*

(2) Diese Reflexivkonstruktion ist zugleich eine Konkurrenzform zu Sätzen mit dem unbestimmt-persönlichen *man*:

In diesem Raum arbeitet es sich gut.
= *Man* arbeitet in diesem Raum gut.

(3) Diese Reflexivkonstruktion kann stehen

(a) für ein persönliches Passiv (vgl. 1. Beispiel unter 6.), dann ist ihr syntaktisches Subjekt ersetzbar;
(b) für ein unpersönliches Passiv (vgl. 2. Beispiel unter 6.), dann erscheint als syntaktisches Subjekt obligatorisch das unpersönliche *es.*

2.1.7. Modi

2.1.7.1. Formenbestand

Im Deutschen werden drei Modi unterschieden: der Indikativ, der Konjunktiv und der Imperativ. Der Indikativ und der Konjunktiv verfügen über ein entwickeltes Formensystem, das nach Person, Numerus, Tempus und Genus unterscheidet. Im Gegensatz dazu hat der Imperativ nur wenige For-

men, die jedoch durch verschiedene Konkurrenzformen ergänzt werden. Eine Übersicht über das Formensystem des Indikativs und Konjunktivs ist am Beispiel des regelmäßigen Verbs *fragen* unter 2.1.1.1. gegeben. Dort vergleiche man auch die Regeln zur Bildung der indikativischen Formen und die zahlreichen Formbesonderheiten des Indikativs. Im folgenden werden nur die Regeln und Besonderheiten der Bildung des Konjunktivs und des Imperativs aufgeführt. Ausgenommen davon sind die Hilfsverben, deren Formenbestand im Kapitel „Hilfsverben" dargestellt ist (2.1.4.1.). Die Darstellung der Konkurrenzformen zum Imperativ erfolgt im Kapitel „Satzarten" (3.4.3. unter *Merke 2.*).

2.1.7.1.1. Konjunktiv

2.1.7.1.1.1. Konjunktiv Präsens

Die Konjugation im Konjunktiv Präs. ist dadurch gekennzeichnet, daß in allen Endungen ein *e* erscheint. Dadurch ergeben sich Unterschiede zum Indikativ Präs. in der 3. Person Sing., die ganz verschiedene Endungen besitzt (Indikativ *-t*, Konjunktiv *-e*), und in der 2. Person Sing./Pl., wo der Indikativ eine Form ohne *e* hat:

Indikativ	*Konjunktiv*
ich gehe	ich gehe
du gehst	du **gehest**
er geht	er **gehe**
wir gehen	wir gehen
ihr geht	ihr **gehet**
sie gehen	sie gehen

Merke:

1. Weitere Unterschiede zum Indikativ ergeben sich bei den unregelmäßigen Verben, die im Indikativ in der 2. und 3. Person Sing. Umlaut oder *e/i*-Wechsel haben. Im Konjunktiv Präs. gibt es weder Umlaut noch *e/i*-Wechsel.

Indikativ	*Konjunktiv*
du trägst	du tragest
er trägt	er trage
du nimmst	du nehmest
er nimmt	er nehme

2. Gemeinsame Formen zwischen Indikativ und Konjunktiv über die oben genannten hinaus gibt es bei den Verben, die auf Grund ihres Stammauslauts auch im Indikativ in der 2. Person Sing./Pl. eine Form mit *e* haben. Das ist der Fall bei den Verben mit stammauslautendem *d* oder *t* (1)

und bei einigen Verben mit schwer aussprechbaren Konsonantenverbindungen im Stammauslaut (letzter Konsonant ist *m* oder *n*) (2):

Indikativ/Konjunktiv

(1) du redest
ihr redet
du arbeitest
ihr arbeitet

(2) du atmest
ihr atmet
du rechnest
ihr rechnet

2.1.7.1.1.2. Konjunktiv Präteritum

1. Der Konjunktiv Prät. der regelmäßigen Verben stimmt mit dem Indikativ Prät. überein. Vgl. dazu 2.1.1.1.

2. Der Konjunktiv Prät. der unregelmäßigen Verben enthält im Gegensatz zum Indikativ Prät. in allen Endungen ein *e* (wie der Konjunktiv Präs.):

Indikativ	*Konjunktiv*
ich schrieb	ich schriebe
du schriebst	du schriebest
er schrieb	er schriebe
wir schrieben	wir schrieben
ihr schriebt	ihr schriebet
sie schrieben	sie schrieben

3. Die unregelmäßigen Verben mit umlautfähigem Stammvokal im Indikativ Prät. haben außerdem im Konjunktiv Präs. noch den Umlaut:

Indikativ	*Konjunktiv*
ich nahm	ich nähme
ich bot	ich böte
ich trug	ich trüge

Bei einigen Verben wird nicht der Vokal des Indikativ Prät., sondern ein anderer (historisch begründeter) Vokal umgelautet:

Indikativ	*Konjunktiv*
ich half	ich hülfe
ich begann	ich begönne (neben: begänne)

Vgl. dazu die alphabetische Liste der unregelmäßigen Verben unter 2.1.2.1.2.4.

2.1.7.1.1.3. Konjunktiv der zusammengesetzten Tempora

1. Der Konjunktiv Perf. wird mit dem Konjunktiv Präs. von *haben/sein* plus Partizip II des Verbs gebildet, der Konjunktiv Plusq. entsprechend mit dem Konjunktiv Prät. Bei den Verben mit *haben* fallen dabei einige Formen im Konjunktiv Perf. mit den entsprechenden indikativischen Formen zusammen (1. Person Sing., 1./3. Person Pl.):

Indikativ	*Konjunktiv*
ich *habe* gearbeitet	ich *habe* gearbeitet
du hast gearbeitet	du habest gearbeitet
er hat gearbeitet	er habe gearbeitet
wir *haben* gearbeitet usw.	wir *haben* gearbeitet usw.
ich bin gegangen	ich sei gegangen
du bist gegangen	du seiest gegangen
er ist gegangen usw.	er sei gegangen usw.
ich hatte gearbeitet	ich hätte gearbeitet
du hattest gearbeitet usw.	du hättest gearbeitet usw.
ich war gegangen	ich wäre gegangen
du warst gegangen usw.	du wärest gegangen usw.

Zur vollständigen Konjugation von *haben* und *sein* vgl. 2.1.4.1.1.

2. Der Konjunktiv Fut. I wird mit dem Konjunktiv Präs. von *werden* plus Infinitiv I des Verbs gebildet, der Konjunktiv Fut. II entsprechend mit dem Infinitiv II. Auf Grund des weitgehenden Formenzusammenfalls zwischen dem Indikativ und Konjunktiv Präs. von *werden* sind Unterschiede zwischen dem Indikativ Fut. und Konjunktiv Fut. nur in der 2. und 3. Person Sing. vorhanden:

Indikativ	*Konjunktiv*
du wirst gehen	du werdest gehen
er wird gehen	er werde gehen

2.1.7.1.1.4. Die *würde*-Form

Neben den regulären Konjunktivformen kann im Deutschen noch eine besondere Konjunktivform aus dem Konjunktiv Prät. von *werden* und dem Infinitiv (I und II) des Verbs gebildet werden. Diese sogenannte *würde*-Form kann als Ersatz für nahezu alle anderen Konjunktivformen stehen.

1. Besonders oft werden Konjunktiv Präs., Prät. und Fut. durch *würde* plus Infinitiv I ersetzt, vor allem, wenn sie mit den indikativischen Formen zusammenfallen und die durch die Konjunktivformen ausgedrückten Funktionen auch nicht durch andere Sprachmittel gekennzeichnet sind.

So tritt die *würde*-Form öfters in der indirekten Rede mit Hauptsatzform ein, da diese in bestimmten Formen nicht von der direkten Rede zu unterscheiden ist:

Ich habe gesagt: „Ich besuche ihn am Sonntag."
→ Ich habe gesagt, ich besuche ihn am Sonntag.
→ Ich habe gesagt, ich würde ihn am Sonntag besuchen.

Die *würde*-Form erscheint auch im Konditionalsatz, wo bei Verwendung der präteritalen Form eine Interpretation als realer oder potentieller Konditionalsatz möglich ist:

Wenn er regelmäßig trainierte, erreichte er mehr.
→ Wenn er regelmäßig trainieren würde, erreichte er mehr.

Die *würde*-Form ersetzt weiterhin die wenig gebräuchlichen Präteritalformen einiger unregelmäßiger Verben (solche Konjunktivformen sind in der Liste der unregelmäßigen Verben unter 2.1.2.1.2.4. mit + versehen):

Wenn ich Zeit hätte, hülfe ich dir.
→ Wenn ich Zeit hätte, würde ich dir helfen.
Es sieht so aus, als begönne/begänne es sogleich zu regnen.
→ Es sieht so aus, als würde es sogleich zu regnen beginnen.

2. Seltener ist der Ersatz des Konjunktivs Perf. und Plusq. durch *würde* plus Infinitiv II, da diese Formen in der Regel deutlich werden und die *würde*-Form umständlicher wäre:

An deiner Stelle hätte ich ihn gefragt.
→ An deiner Stelle würde ich ihn gefragt haben.

Ganz unüblich ist der Ersatz durch die *würde*-Form vor allem in der indirekten Rede:

Er erzählte, er habe sie auf der Straße getroffen.
→ (*) Er erzählte, er würde sie auf der Straße getroffen haben.

Merke:
Nicht immer handelt es sich beim Gebrauch von *würde* um eine Ersatzform. Es kann auch der reguläre Konjunktiv Prät. von *werden* als Vollverb mit prädikativem Substantiv/Adjektiv (1) oder als Hilfsverb zur Bildung des Vorgangspassivs (2) gemeint sein:

(1) Wenn er doch bald gesund würde!
Es sieht aus, als würde es Winter.
(2) Wenn ich gefragt würde, wüßte ich auch keine Antwort.

2.1.7.1.2. Imperativ

Der Imperativ verfügt nur über Formen für die 2. Person Sing. und Pl. im Präs. Aktiv. Für die 1. und 3. Person gibt es zum Teil Ersatzformen

(vgl. 3.4.3. unter *Merke 2.*). Imperativische Formen für die anderen Tempora sowie für das Passiv können im Deutschen nicht gebildet werden.[1]
Die Singularform des Imperativs ist gewöhnlich durch die Endung *-e*, die an den Infinitivstamm angefügt wird, gekennzeichnet. Die Pluralform hat die Endung *-t* und entspricht damit der 2. Person Pl. Präs. Indikativ (vgl. dazu 2.1.1.1.). Zusätzlich dienen zur Kennzeichnung des Imperativs die Spitzenstellung der Imperativform im Satz, eine verstärkte Druckbetonung und das Fehlen (selten auch: die Nachstellung) des Personalpronomens.

Frage ihn selbst! Bitte ihn herein! Erhole dich gut!
Schreibt es auf! Setzt euch! Rechnet es schriftlich![2]

Beide Imperativformen finden nur für die vertrauliche Form der 2. Person (*du*; *ihr*) Verwendung. Für die höfliche Form (*Sie*) steht eine weitere Imperativform zur Verfügung, die formal mit der 3. Person Pl. identisch ist. Diese Höflichkeitsform gilt für Singular und Plural. Sie ist wie die vertraulichen Imperativformen zusätzlich durch Spitzenstellung und verstärkte Druckbetonung gekennzeichnet. Im Unterschied zu diesen ist bei der Höflichkeitsform jedoch das Personalpronomen (*Sie*) obligatorisch. Es ist der Imperativform stets nachgestellt.

Fragen Sie ihn selbst! Erholen Sie sich gut! Schreiben Sie es auf!

Merke:

(1) Gegenüber dem Umlaut und dem *e/i*-Wechsel des Stammvokals bei einigen unregelmäßigen Verben im Indikativ Präs. Sing. (vgl. dazu 2.1.2.1.2.4.) verhält sich die Singularform des Imperativs unterschiedlich. Während ein Umlaut im Imperativ nicht erfolgt (1), wird der *e/i*-Wechsel wie im Indikativ vollzogen (2). Bei den Verben mit *e/i*-Wechsel ist außerdem zu beachten, daß das die Singularform des Imperativs kennzeichnende *e* obligatorisch ausfällt.

	Indikativ	*Imperativ*
(1)	du bläst	blase
	du fährst	fahre
	du stößt	stoße
	du läufst	laufe
(2)	du empfiehlst	empfiehl
	du ißt	iß
	du nimmst	nimm

[1] Vereinzelt findet sich ein Imperativ Passiv mit *sein* (statt mit *werden*). Dieser Imperativ gehört der gehobenen Sprache an:
Sei gegrüßt!
Vgl. auch 2.1.7.2.1.5.1.

[2] Zum Nebeneinander der Endungen im Imperativ Pl. ohne und mit *e* vgl. die Regeln zur Bildung des Indikativs (2.1.1.2.1.).

(2) Die kennzeichnende Endung der Singularform *e* fällt oft weg, ohne daß ein Apostroph gesetzt wird:

Frag ihn selbst! Erhol dich gut!

(3) Obligatorisch steht das *e* der Singularform bei Verben, deren Stamm auf *-ig* oder auf eine schwer aussprechbare Konsonantenverbindung ausgeht:

Entschuldige bitte! Erledige das selbst!
Antworte mir sofort! Lande dort!
Atme tief durch! Widme dich deiner Arbeit!
Öffne die Tür! Rechne das schriftlich!

In der Regel steht *e* auch bei stammauslautendem *d* und *t*:

Rede ihm das aus!
Biete ihm eine Zigarette an!

(4) Obligatorisch ist das Endungs-*e* weiterhin bei den Verben auf *-eln* und *-ern*. Bei den Verben auf *-eln* fällt dabei gewöhnlich das *e* des Suffixes aus; bei den Verben auf *-ern* ist der Ausfall des Suffix-*e* umgangssprachlich.

Schüttle das Glas! Bummle nicht! Lächle doch!
Kich(e)re nicht! Zwink(e)re mal! Klapp(e)re stärker!

(5) Besondere Imperativformen bildet das Verb *sein*:
Singular: *sei* Plural: *seid* Höflichkeitsform: *seien Sie*

2.1.7.2. Gebrauch der Modi

Der Indikativ ist die allgemeine Form sprachlicher Äußerungen (mit Ausnahme von Aufforderungen). Er dient sowohl zur Führung eines Gesprächs als auch zur Erzählung und zur sachlichen Darstellung. In ihm werden Fragen und Antworten formuliert, in bejahender und verneinender Art, in direkter und in indirekter Form. Mit dem Indikativ können auch – bei Verwendung entsprechender lexikalischer Mittel – unterschiedliche Stellungnahmen zur Geltung einer Äußerung (Wirklichkeit, Annahme, Zweifel usw.) ausgedrückt werden.
Gegenüber dem Indikativ spielen der Konjunktiv und der Imperativ eine beschränkte Rolle. Dabei dient der Imperativ zum Ausdruck der verschiedenen Formen der Aufforderung. Der Konjunktiv ist an bestimmte Satzformen gebunden.
Auf Grund seiner allgemeinen Verwendung wird im folgenden auf eine Darstellung des Indikativs verzichtet. Die Bemerkungen zum Imperativ können ebenfalls kurz gefaßt werden, da Grundlegendes dazu im Kapitel

„Satzarten" (3.4.3.) ausgeführt ist. Die folgende Beschreibung des Gebrauchs der Modi konzentriert sich auf die verschiedenen Verwendungsweisen des Konjunktivs im Deutschen. Die Darstellung folgt dabei den einzelnen Satzformen, in denen der Konjunktiv vorzugsweise auftritt.

2.1.7.2.1. Konjunktiv

2.1.7.2.1.1. Indirekte Rede

Die indirekte Rede ist die vermittelte Wiedergabe fremder oder früherer eigener Aussage durch den Sprecher. Neben dem Konjunktiv (1.) dienen zu ihrer Kennzeichnung redeeinleitende Verben (2.), die Nebensatzform (3.) und die Pronominalverschiebung (4.). Keines dieser Mittel ist obligatorisch, doch ist in der Regel zumindest eines vorhanden, um die indirekte Rede als solche zu markieren.

2.1.7.2.1.1.1. Der Konjunktiv in der indirekten Rede

1. Der Konjunktiv tritt in der indirekten Rede neben dem Indikativ auf. Er wird dem Indikativ vorgezogen, wenn das redeeinleitende Verb im Präteritum steht oder wenn die indirekte Rede die Form eines uneingeleiteten Nebensatzes (scheinbare Hauptsatzform) hat. Bei mehreren aufeinanderfolgenden uneingeleiteten Nebensätzen ohne wiederholtes redeeinleitendes Verb – in der sogenannten berichteten Rede – ist der Konjunktiv das einzige Mittel zur Markierung der indirekten Rede und als obligatorisch anzusehen. In der indirekten Rede in Form des eingeleiteten Nebensatzes steht dagegen öfters der Indikativ, vor allem bei präsentischem redeeinleitendem Verb.

2. Für die Verwendung des Konjunktivs in der indirekten Rede ist die Unterscheidung zwischen Gleich-, Vor- und Nachzeitigkeit von großer Bedeutung. Mit diesen relativen Zeitbegriffen ist hier das Verhältnis zwischen der in der Redeeinleitung ausgedrückten Sprechzeit und der in der Rede ausgedrückten Aktzeit gemeint (vgl. zu diesen Begriffen auch 2.1.5.2.3.). Wenn die Aktzeit der Rede mit der Sprechzeit der Redeeinleitung identisch ist, sprechen wir von Gleichzeitigkeit. Wenn die Aktzeit der Rede vor der Sprechzeit der Redeeinleitung liegt, handelt es sich um Vorzeitigkeit. Im umgekehrten Falle ist Nachzeitigkeit gegeben.
Die Wiedergabe dieser verschiedenen relativen Zeiten durch Tempusformen unterscheidet sich bei Verwendung des Konjunktivs von der Wiedergabe dieser Zeiten durch indikativische Tempusformen. Bei Verwendung des Indikativs kommt für die Wiedergabe der Gleichzeitigkeit im allgemeinen nur das Präsens in Frage; für die Wiedergabe der Vorzeitigkeit stehen Präteritum und Perfekt, für die Wiedergabe der Nachzeitigkeit

Futur I und Präsens zur Verfügung.[1] Bei Verwendung des Konjunktivs ergibt sich dagegen folgende Tempusverteilung:

(1) Zur Wiedergabe der *Gleichzeitigkeit* dienen Konjunktiv Präsens und Präteritum sowie *würde* + Inf. I:

Sie sagt: „Ich lese gerade einen Roman von Tolstoi."
→ Sie sagt, sie lese/läse gerade einen Roman von Tolstoi.

(2) Für die Wiedergabe der *Vorzeitigkeit* werden Konjunktiv Perfekt und Plusquamperfekt verwendet:

Sie sagt: „Ich habe den Roman schon früher gelesen."
→ Sie sagt, sie habe/hätte den Roman schon früher gelesen.

Merke:

Regeln für die Wahl zwischen Präsens und Präteritum und zwischen Perfekt und Plusquamperfekt lassen sich in allgemeingültiger Form nicht geben. Schriftsprachlich werden Präsens und Perfekt bevorzugt und Präteritum und Plusquamperfekt nur verwendet, wenn jene nicht als Konjunktiv deutlich sind (z. B. Perfekt mit *haben* im Plural). Darüber hinaus besteht auch weitgehende Freiheit hinsichtlich der Wahl zwischen Indikativ und Konjunktiv. So können nebeneinander stehen:

Er sagt, / Er hat gesagt,	daß er krank ist/sei/wäre.	(Gleichzeitigkeit)
	daß er krank war/gewesen ist/sei/wäre.	(Vorzeitigkeit)

Das mögliche Nebeneinander der genannten Formen schließt jedoch nicht aus, daß ihnen unter stilistischem Aspekt eine bestimmte Funktionsteilung zugeschrieben werden kann. So wird mit dem Indikativ in bestimmten Fällen eine „Identifizierung" ausgedrückt, mit dem Konjunktiv Präs. (= Gleichzeitigkeit) und Perf. (= Vorzeitigkeit) eine „Neutralisierung" und mit dem Konjunktiv Prät. (= Gleichzeitigkeit) und Plusq. (= Vorzeitigkeit) eine „Distanzierung":

Der Journalist schreibt, Schiller ist/sei/wäre der größte deutsche Dichter.

(3) Zur Wiedergabe der *Nachzeitigkeit* dienen Konjunktiv Futur I und die *würde*-Form. Daneben können – entsprechend dem Gebrauch im Indikativ – auch die zum Ausdruck der Gleichzeitigkeit dienenden konjunktivischen Tempusformen (Präs. und Prät.) die Nachzeitigkeit wiedergeben. Somit stehen für die Wiedergabe nachzeitigen Geschehens in der indirekten Rede bis zu sechs – indikativische und konjunktivische – Formen zur Verfügung:

Er sagt, er kommt/wird kommen.
er komme/käme.
er werde/würde kommen.

---

[1] Fut. II und Plusq. kommen hier nicht in Betracht, da sie relative Tempora in einem anderen Sinne sind. Durch sie wird die Vorzeitigkeit einer Aktzeit gegenüber einer anderen Aktzeit ausgedrückt.

2.1.7.2.1.1.2. Redeeinleitende Verben

1. Die indirekte Rede in ihrer eigentlichen Form ist unmittelbar abhängig von einem übergeordneten Verb des Sagens. Entsprechend der Sprecherintention kann es ein Verb (bzw. eine verbale Verbindung) des Sagens im engeren Sinne (sagen, äußern, Antwort geben ...), des Fragens (fragen, Frage stellen...) oder Aufforderns (auffordern, anordnen, Befehl erteilen...) sein.

2. Von indirekter Rede kann man teilweise auch dann sprechen, wenn es sich nicht um ein Verb des Sagens, sondern um ein Verb (bzw. eine verbale Verbindung) des Denkens, Fühlens oder der Wahrnehmung handelt. Nach diesen Verben ist öfters nicht der Konjunktiv, sondern nur der Indikativ möglich. Unterschiedlich verhalten sich zum Teil auch die Tempusformen. Man vgl.:

Er sagte: „Ich bin krank."
→ Er sagte, daß er krank ist/sei/wäre.
Er wußte: Ich bin krank.
→ Er wußte, daß er krank war/(ist)/*sei/*wäre.

3. Von der unmittelbar von einem Verb abhängigen Rede ist die sogenannte berichtete Rede zu unterscheiden, bei der mehrere indirekte Äußerungen aufeinanderfolgen und das redeeinleitende Verb nicht wiederholt wird. Auf Grund des fehlenden Hauptsatzes stehen diese Nebensätze nicht in Form von eingeleiteten Nebensätzen (ausgenommen die indirekten Fragesätze, die immer eingeleitete Nebensätze sind), sondern als uneingeleitete Nebensätze mit Zweitstellung des finiten Verbs. In diesem Falle ist der Konjunktiv obligatorisch, da sonst die Sätze nicht als abhängig, sondern als selbständige Hauptsätze und die Rede nicht als indirekt und vermittelt, sondern als direkte Äußerung des Sprechers verstanden würde. Man vergleiche den folgenden Ausschnitt aus der Erzählung „Das Obdach" von Anna Seghers:

Die Villard erzählte ..., daß gestern die Gestapo einen Mieter verhaftet habe, der sich im Hotel als Elsässer eingetragen, jedoch, wie sich inzwischen herausgestellt hatte, aus einem deutschen Konzentrationslager vor einigen Jahren entflohen war. Der Mieter, erzählte die Villard ..., sei in die Santé gebracht worden, von dort aus würde er bald nach Deutschland abtransportiert werden und wahrscheinlich an die Wand gestellt. Doch was ihr weit näher gehe als der Mieter..., das sei der Sohn des Mieters. Der Deutsche habe nämlich ein Kind, einen Knaben von zwölf Jahren, der habe mit ihm das Zimmer geteilt, sei hier in die Schule gegangen, rede französisch wie sie selbst, die Mutter sei tot, die Verhältnisse seien undurchsichtig wie meistens bei den Fremden ...

2.1.7.2.1.1.3. Nebensatzform der indirekten Rede

Wie bereits aus dem vorigen Abschnitt hervorgeht, steht die indirekte Rede in Form von eingeleiteten Nebensätzen (mit Endstellung des finiten Verbs)

oder von uneingeleiteten Nebensätzen (mit Zweitstellung des finiten Verbs). Eine Differenzierung dieser Formen ergibt sich aus den Satzarten, die in der indirekten Rede auftreten.

1. Der indirekte *Aussagesatz* ist sowohl als eingeleiteter wie als uneingeleiteter Nebensatz möglich. Einleitungswort ist die Konjunktion *daß*:

Er sagte mir, daß er sie besucht habe.
er habe sie besucht.

2. Der indirekte *Fragesatz* ist nur als eingeleiteter Nebensatz möglich. Einleitungswörter sind Interrogativpronomina und -adverbien (bei der indirekten Ergänzungsfrage) oder die Konjunktion *ob* (bei der indirekten Entscheidungsfrage):

Ich fragte ihn, wen er besucht habe.
wann er sie besucht habe.
ob er sie besucht habe.

3. Der indirekte *Aufforderungssatz* ist wie der Aussagesatz in eingeleiteter und uneingeleiteter Form möglich. Einleitungswort ist ebenfalls die Konjunktion *daß*. Zur Unterscheidung vom indirekten Aussagesatz ist zusätzlich das Modalverb *sollen* oder *mögen* nötig:

Ich bat ihn, daß er sie besuchen möge/solle.
er möge/solle sie besuchen.

Vgl. dazu auch 3.4.4.3.

2.1.7.2.1.1.4. Pronominalverschiebung

Bei der Verwandlung der direkten in die indirekte Rede wird oft auch eine Personenverschiebung notwendig. Die Personal- und Possessivpronomina der 1. und 2. Person (vereinzelt auch die der 3. Person) verändern sinngemäß ihre Personalform. Folgende Regeln gelten für diese Pronominalverschiebung:

1. Das Personalpronomen, das das Subjekt der Rede bezeichnet, richtet sich nach der besprochenen Person der Redeeinleitung:

Er sagte (zu mir über *sich*): „*Ich* komme."
, *er* käme.
Er sagte (zu mir über *dich*): „*Er* kommt."
, *du* kämest.
Er sagte (zu dir über *mich*): „*Er* kommt."
, *ich* käme.

2. Wenn das Personalpronomen, das nicht das Subjekt (sondern Objekt, Adverbialbestimmung usw.) der Rede bezeichnet, mit der angesprochenen

Person der Redeeinleitung identisch ist, so steht es in derselben Person wie diese:

Er sagte (zu *mir* über sich): „Ich komme zu *dir*."
, er käme zu *mir*.
Er sagte (zu *dir* über mich): „Er kommt zu *dir*."
, ich käme zu *dir*.
Er sagte (zu *ihm* über dich): „Er kommt zu *dir*."
, du kämest zu *ihm*.

3. Wenn das Personalpronomen, das nicht das Subjekt (sondern Objekt, Adverbialbestimmung usw.) der Rede bezeichnet, mit der sprechenden Person der Redeeinleitung identisch ist, so steht es in derselben Person wie diese:

Er sagte (zu mir über mich): „Du kommst zu *mir*."
, ich käme zu *ihm*.
Ich sagte (zu dir über ihn): „Er kommt zu *mir*."
, er käme zu *mir*.
Du sagtest (zu mir über ihn): „Er kommt zu *mir*."
, er käme zu *dir*.

4. Wenn das Personalpronomen, das nicht das Subjekt (sondern Objekt, Adverbialbestimmung usw.) der Rede bezeichnet, mit der zweiten besprochenen Person identisch ist, so steht es in derselben Person wie diese:

Er sagte (zu dir über sich *mich* betreffend): „Ich komme zu *ihm*."
, er käme zu *mir*.
Er sagte (zu mir über sich *dich* betreffend): „Ich komme zu *ihm*."
, er käme zu *dir*.
Er sagte (zu mir über sich *ihn* betreffend): „Ich komme zu *ihm*."
, er käme zu *ihm*.

Merke:
Ist in der Rede ein Possessivpronomen vorhanden, so gilt die Regel 1 in sinngemäßer Abwandlung (die Regeln 2–4 sind nicht übertragbar):

Er sagte (zu mir über *seinen* Sohn): „*Mein* Sohn kommt."
, *sein* Sohn käme.
Er sagte (zu mir über *deinen* Sohn): „*Sein* Sohn kommt."
, *dein* Sohn käme.

Ebenso:

Er sagte (zu dir über *meinen* Sohn): „Ich komme zu *seinem* Sohn."
, er käme zu *meinem* Sohn.

2.1.7.2.1.2. Konditionalsatz

Während der Konjunktiv in der indirekten Rede lediglich ein fakultatives Mittel neben anderen ist, kommt dem Konjunktiv im Konditionalsatz eine spezifische Funktion zu. Nur mit seiner Hilfe ist es möglich, zwischen realen

Bedingungen einerseits und potentiellen und irrealen Bedingungen andererseits zu unterscheiden. Ein zweites besonderes Merkmal des Konditionalsatzes gegenüber der indirekten Rede ist, daß der Konjunktiv nicht nur im Nebensatz, sondern auch im Hauptsatz erscheint. Der wesentlichste Unterschied besteht jedoch in den unterschiedlichen Zeitverhältnissen. Während in der indirekten Rede Gleich-, Vor- und Nachzeitigkeit zur Sprechzeit der Redeeinleitung ausgedrückt werden, wird im Konditionalsatz stets eine Gleichzeitigkeit zu einer kontextuellen Aktzeit wiedergegeben. Eine Differenzierung der Tempusformen im Konditionalsatz ergibt sich erst dadurch, daß diese Aktzeit einmal Gegenwart bzw. Zukunft und ein andermal Vergangenheit ist. Dieser verschiedene Zeitbezug wird im Konditionalsatz mit Indikativ durch andere Tempusformen ausgedrückt als im Konditionalsatz mit Konjunktiv. Man vergleiche:

1. Konditionalsatz mit Indikativ

Beim Konditionalsatz mit Indikativ ist zwischen dem Gefüge mit Präs./Fut. I (1) und dem Gefüge mit Prät./Perf. (2) zu unterscheiden:

(1) bezieht sich auf die Gegenwart/Zukunft und meint die Realisierbarkeit des bedingenden Geschehens (im NS) und des bedingten Geschehens (im HS) mit einem hohen Grad von Wahrscheinlichkeit.

(2) bezieht sich auf die Vergangenheit und meint realisiertes bedingendes und bedingtes Geschehen.

In beiden Fällen spricht man von einem realen Konditionalsatz.

(1) Wenn er Zeit hat, geht er spazieren.
(2) Wenn er Zeit hatte, ging er spazieren.

2. Konditionalsatz mit Konjunktiv

Beim Konditionalsatz mit Konjunktiv ist zwischen dem Gefüge mit Prät./*würde*-Form (1) und dem Gefüge mit Plusq. (2) zu unterscheiden:

(1) bezieht sich – analog zu 1. (1) – auf die Gegenwart und meint die Realisierbarkeit des bedingenden Geschehens und des bedingten Geschehens mit einem geringen Grad von Wahrscheinlichkeit (sog. potentieller Konditionalsatz).

(2) bezieht sich – analog zu 1. (2) – auf die Vergangenheit und meint nichtrealisiertes bzw. nicht mehr realisierbares bedingendes und bedingtes Geschehen (sog. irrealer Konditionalsatz).

(1) Wenn er Zeit hätte, ginge er spazieren.
(2) Wenn er Zeit gehabt hätte, wäre er spazieren gegangen.

Merke:

Der Zeitbezug des konjunktivischen Konditionalsatzes, d. h. die kontextuelle Aktzeit, zu der der Konditionalsatz im Verhältnis der Gleich-

zeitigkeit steht, wird in der Regel erkennbar aus einem vorausgehenden indikativischen Satz mit negativer bzw. antonymischer Aussage:

Es regnet heute. Wenn schönes Wetter wäre, machten wir einen Ausflug. (Gegenwart)

Es regnete gestern. Wenn schönes Wetter gewesen wäre, hätten wir einen Ausflug gemacht. (Vergangenheit)

Dieser Zeitbezug wird im Konditionalsatz direkt ablesbar in einer Satzvariante, bei der der nachgestellte konjunktivische Nebensatz als indikativischer Hauptsatz mit einleitendem *aber* (und Umkehrung der Elemente „negativ" und „positiv") erscheint:

Ich würde ihm schreiben, wenn ich seine Adresse wüßte.
→ Ich würde ihm schreiben, *aber ich weiß seine Adresse nicht.* (Gegenwart)

Ich hätte ihm geschrieben, wenn ich seine Adresse gewußt hätte.
→ Ich hätte ihm geschrieben, *aber ich wußte seine Adresse nicht.* (Vergangenheit)

3. Einfacher Satz mit konditionalem Satzglied

Die gleichen Beziehungen wie unter 1. und 2. liegen Sätzen zugrunde, in denen die Bedingung nicht in Form eines Nebensatzes, sondern in Form eines Satzglieds ausgedrückt ist.

(1) Gegenwart

Bei intensiver Bodenbearbeitung liegen die Erträge höher.
→ Wenn der Boden intensiv bearbeitet wird, liegen die Erträge höher. (realer Konditionalsatz)

Bei intensiver Bodenbearbeitung lägen die Erträge höher.
→ Wenn der Boden intensiv bearbeitet würde, lägen die Erträge höher. (potentieller Konditionalsatz)

(2) Vergangenheit

Bei intensiver Bodenbearbeitung lagen die Erträge höher.
→ Wenn der Boden intensiv bearbeitet wurde, lagen die Erträge höher. (realer Konditionalsatz)

Bei intensiver Bodenbearbeitung hätten die Erträge höher gelegen.
→ Wenn der Boden intensiv bearbeitet worden wäre, hätten die Erträge höher gelegen. (irrealer Konditionalsatz)

Vgl. auch folgende Beispiele:

Mit einem besseren Zeugnis hättest du die Stelle bekommen.
Ohne Ihre Hilfe könnte ich die Arbeit nicht so schnell abschließen.
An deiner Stelle würde ich ihn noch einmal fragen.

Merke:

(1) Wenn der (Situations-)Kontext eindeutig ist, können Konditionalsätze auch ohne ein konditionales Satzglied oder einen konditionalen Nebensatz stehen:

Er würde dir bestimmt helfen (, wenn du ihn darum bätest).
Ich hätte von dir ein solches Verhalten nicht erwartet (, wenn ich dir auch manches zugetraut hätte).

(2) Im gleichen Sinne wie beim Konditionalsatz wird auch bei bestimmten Konzessivsätzen zwischen Indikativ und Konjunktiv unterschieden:

Auch wenn schlechtes Wetter ist, gehe ich spazieren.
Auch wenn schlechtes Wetter wäre, ginge ich spazieren.

Aber nicht:

*Obwohl schlechtes Wetter wäre, ginge ich spazieren.
*Wenn auch schlechtes Wetter wäre, ich ginge spazieren.

2.1.7.2.1.3. Konsekutivsatz (*als daß*-Satz)

Der Konjunktiv steht üblicherweise auch in den mit *als daß* eingeleiteten Konsekutivsätzen. Wie im potentiellen und irrealen Konditionalsatz kann der Konjunktiv auch im *als daß*-Satz als satztypisch gelten, obwohl vereinzelt auch der Indikativ vorkommt. Im Gegensatz jedoch zum Konditionalsatz, wo die Konjunktion (*wenn*) homonym ist und die Aussage „potentiell“ bzw. „irreal“ allein durch die Modusform zustande kommt, wird die Aussage des *als daß*-Satzes durch die Konjunktion (und das Korrelat *zu* im HS) festgelegt. Die indikativischen Sätze mit der gleichen Konjunktion haben keine andere Aussage. Der Modus ist hier also lediglich ein zusätzliches Merkmal, das die Aussage unterstreicht. Übereinstimmend mit dem konjunktivischen Konditionalsatz ist dagegen die Festlegung auf die gleichen Tempusformen (Prät. und Plusq.) für die gleichen Zeiten (Gegenwart/Zukunft und Vergangenheit). Ein Unterschied zum Konditionalsatz ergibt sich daraus, daß beim Konsekutivsatz der Hauptsatz im Indikativ erscheint: Im Unterschied zum Konditionalsatz ist beim Konsekutivsatz der Zeitbezug in der Indikativform des Hauptsatzes vorgegeben. Es handelt sich dabei ebenfalls stets um ein Verhältnis der Gleichzeitigkeit.

(1) Gegenwart (Konjunktiv Prät. bzw. Indikativ Präs.)

Das Wasser ist zu kalt, als daß man baden könnte (... man baden kann).

(2) Vergangenheit (Konjunktiv Plusq. bzw. Indikativ Prät./Perf.)

Das Wasser war zu kalt, als daß man hätte baden können (... man baden konnte).

In semantischer Hinsicht gelten für den Konsekutivsatz die gleichen Merkmale wie für den Konditionalsatz (Indikativ Präs.: realisierbar – mit hohem Grad wahrscheinlich; Konjunktiv Prät.: realisierbar – mit geringem Grad wahrscheinlich; Indikativ Prät./Perf.: realisiert; Konjunktiv Plusq.: nichtrealisiert bzw. nicht mehr realisierbar), bezogen auf eine Folge. Die Stelle des indikativischen Konditionalsatzes nimmt dabei der Konsekutivsatz

mit *so* ... *daß* ein. Man vergleiche dazu die Beispiele unter 3.6.2.3.3.4.4.4. Dort auch weitere Besonderheiten des Konsekutivsatzes.

Merke:
Der Konjunktiv steht gelegentlich auch im *ohne daß*-Satz (vgl. dazu auch 3.6.2.3.3.4.4.3.). Dabei wird wie im *als daß*-Satz Konjunktiv Prät. an Stelle des indikativischen Präsens – für Gegenwart/Zukunft – und Konjunktiv Plusq. an Stelle des indikativischen Prät./Perf. – für die Vergangenheit – verwendet. Der Gebrauch des Konjunktivs für Gegenwart/Zukunft ist seltener. In semantischer Hinsicht verhält sich der Konjunktiv im *ohne daß*-Satz wie der Konjunktiv im *als daß*-Satz: Durch den Konjunktiv erfolgt eine zusätzliche Markierung der negativen Aussage des Nebensatzes. Eine Änderung der Aussage gegenüber der indikativischen Satzform ist nicht gegeben.

Er hilft jedem bereitwillig, ohne daß man ihn darum bäte (= bittet).
Ich habe tüchtig gefroren, ohne daß ich mich erkältet hätte (= habe).

2.1.7.2.1.4. Komparativsatz [*als* (*ob*)-Satz][1]

Wie im Konsekutivsatz handelt es sich auch im *als* (*ob*)-Satz um einen satztypischen Konjunktiv, neben dem der Indikativ nur vereinzelt vorkommt. Der Komparativsatz stimmt auch darin mit dem Konsekutivsatz überein, daß die eigentliche Aussage durch die Konjunktion (und das fak. Korrelat *so*) festgelegt wird und der Modus lediglich als zusätzliches Merkmal dient. Hinsichtlich der Zeitverhältnisse gleicht der Komparativsatz dagegen der indirekten Rede. Wie in der indirekten Rede werden auch im *als* (*ob*)-Satz entweder eine Gleichzeitigkeit oder eine Vorzeitigkeit (kaum Nachzeitigkeit) zur Sprechzeit der Redeeinleitung ausgedrückt. Die Stelle des redeeinleitenden Verbs nimmt dabei im Komparativsatz ein „Eindrucksverb" ein: *aussehen, sich fühlen, scheinen, tun* ... Im einzelnen ergibt sich folgende Tempusverteilung:
Nebeneinander werden Konjunktiv Prät. und (seltener) Konjunktiv Präs. zum Ausdruck der Gleichzeitigkeit (1.) und Konjunktiv Plusq. und (ebenfalls seltener) Konjunktiv Perf. zum Ausdruck der Vorzeitigkeit (2.) verwendet:

1. Gleichzeitigkeit:

Er tut so, als ob er sie nicht sähe (sehe, sieht).
Er tat so, als ob er sie nicht sähe (sehe, sah).

---

[1] Mit der Klammer (*ob*) ist auf eine Nebenvariante dieses Komparativsatzes hingewiesen. Vgl. dazu 3.6.2.3.3.3.2.4.

2. Vorzeitigkeit:

Er tut so, als ob er sie nicht gesehen hätte (habe, hat).
Er tat so, als ob er sie nicht gesehen hätte (habe, hatte).

Die semantische Charakterisierung des *als* (*ob*)-Satzes ergibt sich aus seiner Einordnung in den Komparativsatz. Vgl. dazu 3.6.2.3.3.3.2.4.

2.1.7.2.1.5. Konjunktiv im einfachen Satz

Neben dem Gebrauch in bestimmten Satzgefügen ist der Konjunktiv auch für bestimmte Formen des einfachen Satzes charakteristisch. Dabei ist zu unterscheiden zwischen der Verwendung des Konjunktivs Präs. (1.) und des Konjunktivs Prät./Plusq. (2.).

1. Konjunktiv Präsens

Der Konjunktiv Präs. im einfachen Satz hat imperativische Bedeutung. Es handelt sich dabei um eine Ersatzfunktion des Konjunktivs für die fehlende Form des Imperativs in der 3. Person Sing. Der Gebrauch ist auf bestimmte Verben beschränkt, die den Charakter von festen Wendungen (vor allem in Losungen und Sentenzen) haben:

Es lebe der 1. Mai!
Ewig bestehe die Freundschaft zwischen der DDR und der Sowjetunion!
Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!

Häufiger – in Gebrauchsanweisungen, Kochrezepten u. ä. – kommt der imperativische Konjunktiv mit dem unbestimmt-persönlichen Pronomen *man* vor:

Zuerst schäle man (= schält man, schälen wir) die Kartoffeln, wasche sie und lege sie auf einen Suppenteller. Dann zerreibe man sie auf dem Reibeisen zu einem feinen Brei ...

Eine besondere Verwendung liegt mit dem Konjunktiv Präs. von *sein* in Verbindung mit dem Partizip II passivfähiger Verben vor. Diese Form dient vor allem in den Fachsprachen als passivische Umschreibung für den Autorenplural mit dem Modalverb *mögen* in der Form *wir möchten*:

Es sei hier nur die Vieldeutigkeit des Präfix *ver-* erwähnt. Auf die Frage der Aktionsarten sei dabei nicht eingegangen ...

2. Konjunktiv Präteritum/Plusquamperfekt

Um Umschreibungen des Aufforderungssatzes im weitesten Sinne handelt es sich auch bei der Verwendung des Konjunktivs Prät./Plusq. im einfachen Satz (vgl. aber 2.1.7.2.1.2.3.). Formen- und bedeutungsmäßig ist dabei eine starke Ähnlichkeit mit dem Konjunktiv im Konditionalsatz zu erkennen: Die präteritale Form bezieht sich auf die Gegenwart, das Plusquamperfekt bezieht sich auf die Vergangenheit. Im ersten Falle handelt es sich um die

Bedeutung „realisierbar – mit geringem Grad wahrscheinlich", im zweiten Falle um die Bedeutung „nichtrealisiert bzw. nicht mehr realisierbar", jedoch nicht auf eine Bedingung oder eine Folge, sondern auf eine Aufforderung (oder einen Wunsch) bezogen.
Im wesentlichen kommen der Konjunktiv Prät. und der Konjunktiv Plusq. in zwei Satzformen vor: (1) im sog. irrealen Wunschsatz und (2) in bestimmten Modalverbverbindungen. Beide Verwendungsweisen entsprechen nicht nur formen- und bedeutungsmäßig weitgehend dem Konditionalsatz, sondern sind auch auf diesen zurückführbar. (1) ist als Reduzierung eines Konditionalgefüges um den Hauptsatzteil, (2) umgekehrt als Reduzierung um den Nebensatzteil aufzufassen:

(1) Wenn er doch bald käme!
← Ich wäre froh, wenn er bald käme.
(2) Er hätte es mir sagen müssen.
← Er hätte es mir sagen müssen, wenn ich ihm hätte helfen sollen.

(1) Der irreale Wunschsatz

Der irreale Wunschsatz entspricht in der Form völlig einem konditionalen Nebensatz (eingeleitet mit *wenn*, uneingeleitet mit Spitzenstellung des Verbs) mit einem zusätzlichen modalen Element, das die Aussage des Wunschsatzes signalisiert. Als solche signalisierenden Elemente fungieren in der Regel die Partikeln *doch* oder *nur*:

Wenn ich dir nur/doch helfen könnte! (Gegenwart)
Könnte ich dir nur/doch helfen!
Wenn ich nur/doch nichts gesagt hätte! (Vergangenheit)
Hätte ich nur/doch nichts gesagt!

(2) Modalverbverbindungen

Die Modalverbverbindungen stehen häufiger im Konjunktiv Plusq. (für die Vergangenheit) als im Konjunktiv Prät. (für die Gegenwart). Solche Verbindungen sind nur mit den eine Aufforderung ausdrückenden Modalverben *müssen*, *sollen*, *dürfen* möglich. Vereinzelt kommen auch Verbindungen mit *können* vor, die jedoch auch als Sätze mit einem konditionalen Element aufzufassen sind. Die im Modalverb ausgedrückte Aufforderung ist wie die konjunktivische Bedingung irrealer (bzw. potentieller) Art und ergibt sich aus einer im Kontext vorhandenen negativen bzw. antonymischen Aussage im Indikativ:

Sie haben die Arbeit nicht vorbereitet. Sie hätten die Arbeit vorbereiten müssen.
Sie haben die Zeichnungen vergessen. Sie hätten die Zeichnungen nicht vergessen dürfen.

Merke:
Die irrealen Wunschsätze und die Konstruktionen mit Modalverben stehen einander bedeutungsmäßig sehr nahe. Bei der Umformung, die mit Ausnahme der Konstruktionen mit *können* (vgl. oben) immer möglich ist, ver-

schiebt sich die Bedeutung nur unwesentlich vom Wunsch zur Aufforderung (1) und umgekehrt (2):

(1) Hätten Sie doch die Übersetzung am Ende noch einmal durchgelesen!
→ Sie hätten die Übersetzung am Ende noch einmal durchlesen sollen/müssen.
(2) Sie hätten nicht von Ihrem Nachbarn abschreiben dürfen.
→ Wenn Sie nur nicht von Ihrem Nachbarn abgeschrieben hätten!

Aber:

Sie hätten bei einiger Anstrengung rechtzeitig fertig werden können.
→ *Wären Sie doch bei einiger Anstrengung rechtzeitig fertig geworden!

2.1.7.2.2. Imperativ

Der Imperativ ist die Grundform der Aufforderung des Sprechers (1. Person) an die angesprochene Person (2. Person). Die Differenzierung der Imperativformen für diese Person (Singular, Plural, Höflichkeitsform) entspricht der Differenzierung der Indikativformen und ist durch das Wesen des Personalpronomens für die 2. Person bestimmt. Vgl. dazu 2.2.3.2.1.1. Imperativformen für die relativ seltenen Aufforderungen an die sprechende und die besprochene Person sind im Deutschen nicht ausgebildet und werden zum Teil durch andere Sprachformen ersetzt. Vgl. dazu 3.4.3. unter *Merke 2.*
Das Wesen der Aufforderung, die im allgemeinsten Sinne zu verstehen ist und auch Bitte und Wunsch umfaßt, ergibt sich aus der Kontrastivität zur Aussage und zur Frage, die wie die Aufforderung in speziellen Satzarten verwirklicht sind. Vgl. dazu das Kapitel „Satzarten" (3.4.3.).
Neben den formalen Besonderheiten sind beim Gebrauch der Imperativformen auch einige kommunikativ bedingte Beschränkungen zu beachten:

1. Verben, die ihrer Bedeutung nach keine Aufforderung ausdrücken können, haben gar keine Imperativformen. Zu diesen Verben gehören die Modalverben, die unpersönlichen Verben, Verben wie *gelten, kennen, wiedersehen* usw.

2. Verben mit negativer Bedeutung verwenden den Imperativ meist nur mit Negation:

Lüge nicht! Verschluck dich nicht!

3. Die vertraulichen Imperativformen stehen in der Regel ohne Personalpronomen (*du* bzw. *ihr*). Steht bei diesen Formen ein Personalpronomen (nach der Imperativform!), wird damit die Person vor anderen hervorgehoben:

Komm **du** wenigstens!
Macht **ihr** es bitte!

4. Oftmals erscheinen in der Umgebung des Imperativs Partikeln (vgl. 2.7.1.):

Komm *mal* schnell her!
Komm *doch* mit!

2.1.8. Reflexive Verben

2.1.8.1. Formenbestand

1. Die reflexiven Verben verfügen nur in der 3. Person über ein spezielles morphologisches Kennzeichen, das Reflexivpronomen *sich*. Als kennzeichnendes Element in der 1. und 2. Person dient das Personalpronomen der 1. und 2. Person.

		Akkusativ	*Dativ*
Sing.	1. Pers.	ich schäme mich	ich verbitte es mir
	2. Pers.	du schämst dich	du verbittest es dir
	3. Pers.	er schämt **sich**	er verbittet es **sich**
Pl.	1. Pers.	wir schämen uns	wir verbitten es uns
	2. Pers.	ihr schämt euch	ihr verbittet es euch
	3. Pers.	sie schämen **sich**	sie verbitten es **sich**

2. Die reflexiven Verben haben die gleichen Tempus- und Modusformen wie die nichtreflexiven. Verben. Die Bildung des Perfekts, Plusquamperfekts und Infinitivs II erfolgt immer mit *haben*, nie mit *sein*.

	Indikativ	*Konjunktiv*
Präs.	ich erhole mich	ich erhole mich
	du erholst dich	du erholest dich
	er erholt sich usw.	er erhole sich usw.
Prät.	ich erholte mich	ich erholte mich
	du erholtest dich usw.	du erholtest dich usw.
Perf.	ich habe mich erholt	ich habe mich erholt
	du hast dich erholt	du habest dich erholt
	er hat sich erholt usw.	er habe sich erholt usw.

3. Die Reflexivität eines Verbs schließt die Bildung von Passivformen aus. Die aus *sein* plus Partizip II zusammengesetzten Formen ohne Reflexivpronomen, die von zahlreichen reflexiven Verben neben den normalen Tempus- und Modusformen gebildet werden können, sind nur scheinbar Formen eines Zustandspassivs. In Wirklichkeit handelt es sich hier um das sogenannte Zustandsreflexiv, das ebenfalls über verschiedene Tempus- und Modusformen verfügt:

	Indikativ	*Konjunktiv*
Präs.	ich bin erholt du bist erholt usw.	ich sei erholt du seiest erholt usw.
Prät.	ich war erholt du warst erholt usw.	ich wäre erholt du wärest erholt usw.
Perf.	ich bin erholt gewesen du bist erholt gewesen usw.	ich sei erholt gewesen du seiest erholt gewesen usw.

4. Alle reflexiven Verben können in der Form des Partizips I als Attribut erscheinen:

der sich verspätende Zug

Die Attribuierung in der Form des Partizips II ist dagegen nur von den reflexiven Verben möglich, die auch ein Zustandsreflexiv bilden können. Im Unterschied zum attributiven Partizip I und in Übereinstimmung mit dem Zustandsreflexiv steht das attributive Partizip II ohne Reflexivpronomen:

der verspätete Zug

Vgl. dazu auch 3.3.1.3.2.

2.1.8.2. Syntaktische Beschreibung

Die reflexiven Verben sind in syntaktischer Hinsicht keine einheitliche Gruppe. Es sind zwei Hauptgruppen zu unterscheiden:

Bei den Verben der ersten Gruppe (Gruppe A) steht das Reflexivpronomen für ein Substantiv (bzw. ein substantivisches Pronomen) mit Objektscharakter, das mit dem Subjekt des Verbs identisch ist („subjektives Objekt"). Hier liegt also im semantischen Sinne tatsächlich ein reflexives (= rückbezügliches) Verhältnis vor. Dieses Verhältnis wird in einer Transformation deutlich, die die obligatorische Pronominalisierung (in Form des Reflexivpronomens) beim reflexiven Verb zeigt:

Die Frau wäscht das Kind.

Aber:

*Die Frau wäscht die Frau.
→ Die Frau wäscht sich.

Ähnlich:

Der Vater verbietet es dem Sohn.

Aber:

*Der Vater verbietet es dem Vater.
→ Der Vater verbietet es sich.

Wenn das „subjektive Objekt" fehlt – wie im Zustandsreflexiv und beim attributiven Partizip II –, können die Äußerungen mehrdeutig werden:

das gewaschene Kind
← Das Kind hat sich gewaschen. (Reflexiv)
← Das Kind ist gewaschen worden. (Passiv)

Bei den Verben der zweiten Gruppe (Gruppe B) ist das Reflexivpronomen nicht durch ein Substantiv ersetzbar:

Die Frau schämt sich.
→ *Die Frau schämt das Kind.
Ich verbitte es mir.
→ *Ich verbitte es dem Kind.

Das Reflexivpronomen hat hier nicht den Charakter eines „subjektiven Objekts", sondern ist Bestandteil des Verbs und grammatischer Prädikatsteil (vgl. 3.1.3.1.2.). Man kann nicht von Reflexivität im semantischen Sinne sprechen. Die betreffenden reflexiven Verben verhalten sich ähnlich wie absolute bzw. intransitive Verben und sind verschiedentlich auch durch solche ersetzbar:

Hast du *dich* nicht über das Ergebnis *gewundert*?
→ Hast du nicht über das Ergebnis *gestaunt*?

Weitere Beispiele vgl. unter 2.1.8.3.2.

Aus diesem Verhalten des Reflexivpronomens bei den reflexiven Verben dieser Gruppe ergibt sich, daß es ein zwar notwendiges, aber rein formalgrammatisches Element ist. Sein Fehlen in bestimmten Formen führt nicht zu Mehrdeutigkeiten:

das verliebte Mädchen
← Das Mädchen hat sich verliebt. (Reflexiv)
← *Das Mädchen ist verliebt worden. (Passiv)

Obwohl man bei den Verben der Gruppe B nicht von Reflexivität im semantischen Sinne sprechen kann, werden diese im folgenden als *reflexive Verben* bezeichnet, da sie immer nur mit einem Reflexivpronomen vorkommen. Die Verben der Gruppe A dagegen, die auch ohne Reflexivpronomen erscheinen, werden als *reflexiv gebrauchte Verben* bezeichnet.

2.1.8.2.1. Gruppe A (Reflexiv gebrauchte Verben)

Verhältnismäßig viele Verben des deutschen Verbbestandes können reflexiv gebraucht werden. Entscheidend dafür ist die Semantik der Verben. Abhängig davon, in welchem Kasus das Reflexivpronomen steht, sind verschiedene Untergruppen zu unterscheiden.

1. Reflexivpronomen als Akkusativobjekt:

Ich wasche *mich*.

Ebenso: sich berichtigen, sich beschuldigen, sich kämmen, sich rasieren, sich verteidigen ...

2. Reflexivpronomen als Dativobjekt oder Ergänzungsangabe im Dativ

(1) Dativobjekt

Ich verbiete es *mir*.

Ebenso: sich nützen, sich schaden, sich widersprechen, sich etwas verschaffen, sich etwas verzeihen ...

(2) Ergänzungsangabe (freier Dativ)

Ich kaufe *mir* ein Buch. („dativus commodi")
Ich wasche *mir* die Hände. („dativus possessivus")

Vgl. dazu im einzelnen 3.1.3.5.

3. Reflexivpronomen als Akkusativobjekt oder freier Dativ

Ich wasche *mich*.
Ich wasche *mir* die Hände.

Ebenso: sich (den Hals u. ä.) abtrocknen, sich (die Haare) kämmen, sich (den Magen u. ä.) erkälten, sich (die Finger u. ä.) verbrennen, sich (die Hände u. ä.) wärmen ...

4. Reflexivpronomen als Präpositionalobjekt

Ich spreche *von mir*.

Ebenso: auf sich achten, über sich nachdenken, an sich zweifeln, jemanden nach sich beurteilen ...

Merke:
Die Pluralformen der Verben der Gruppe A sind homonym. Abhängig vom Kontext kann es sich um ein reflexives Verhältnis oder um ein reziprokes Verhältnis, dem ein echtes Objektsverhältnis zugrunde liegt, handeln:

Wir kämmen uns.
← Ich kämme mich, und er kämmt sich. (reflexiv)
← Ich kämme ihn, und er kämmt mich. (reziprok)

Die Homonymie wird eindeutig durch den Ersatz von *sich* durch das eindeutig reziproke *einander*.
Zum Unterschied zwischen reflexivem und reziprokem Verhältnis vgl. genauer 2.1.2.2.4.2.

2.1.8.2.2. Gruppe B_1 (Reflexive Verben)

Die Zahl der Verben der Gruppe B_1 ist verhältnismäßig gering. Das Reflexivpronomen steht entweder im Akkusativ oder im Dativ.

1. Reflexivpronomen im Akkusativ

Ich schäme *mich.*

Ebenso: sich abmühen, sich auskennen, sich bedanken, sich beeilen, sich begeben, sich begnügen, sich besinnen, sich betrinken, sich bewähren, sich bewerben, sich brüsten, sich eignen, sich entschließen, sich erholen, sich gedulden, sich gefangengeben, sich getrauen, sich nähern, sich räuspern, sich revanchieren, sich sehnen, sich umblicken, sich verbeugen, sich verirren, sich verlieben, sich verspäten, sich verzählen, sich weigern, sich zufriedengeben

Merke:

(1) Einige reflexive Verben können gleichzeitig noch reflexiv gebraucht werden, d. h., sie gehören gleichzeitig zur Gruppe B_1 und A.

Ich wundere mich über mich.

(2) Bei einigen anderen Verben der Gruppe B_1 ist das Reflexivpronomen fakultativ:

Er hat (sich) kalt geduscht.

Ebenso: (sich) absplittern, (sich) ausruhen, (sich) ausschlafen, (sich) davonschleichen

Wenn das nicht-reflexive Verb die zusammengesetzten Vergangenheitsformen mit *sein* bildet, muß bei der reflexiven Form *haben* stehen:

Er ist (hat sich) davongeschlichen.

(3) Bei *getrauen* mit Infinitiv steht das Reflexivpronomen ohne Bedeutungsunterschied im Akkusativ oder im Dativ:

Ich getraue *mich/mir* nicht, zu fragen.

2. Reflexivpronomen im Dativ

Ich verbitte es *mir.*

Ebenso: sich etwas ausdenken, sich etwas aneignen, sich etwas anmaßen, sich etwas ausbedingen, sich etwas ausbitten, sich etwas einbilden

3. Reflexivpronomen ohne Kasusunterschied

Einige Verben kommen nur in der 3. Person vor, so daß der Kasusunterschied (Akkusativ/Dativ) nicht deutlich wird:

Ein Unfall hat *sich* ereignet.

Ebenso: sich auswirken, sich belaufen, sich bewahrheiten, sich bewölken, sich erstrecken, sich jähren

2.1.8.2.3. Gruppe B_2 (Reflexive Verbvarianten)

Zur Gruppe B_2 gehören die relativ zahlreichen reflexiven Verbvarianten. Es handelt sich um reflexive Verben, die neben nicht-reflexiven Varianten

vorkommen. Sie sind nicht mit den reflexiv gebrauchten Verben (Gruppe A) zu verwechseln, die ebenfalls neben Nichtreflexiva vorkommen:

(B_2) Ich fürchte *mich.* (A) Ich wasche *mich.*
Ich fürchte ihn. Ich wasche ihn.

Der Unterschied wird durch eine Koordinierungstransformation offenbar:

Ich wasche mich und ihn. (A)
*Ich fürchte mich und ihn. (B_2)

Bei den Verben von A ist die Transformation möglich, weil sie sich von ihren nicht-reflexiven Varianten weder in der Valenz noch in der Bedeutung unterscheiden. In dem Satz *Ich wasche mich* hat der Akkusativ ebenso Objekt-Charakter wie in dem Satz *Ich wasche ihn.* Bei den Verben von B_2 ist die Transformation nicht möglich, weil sich diese Verben von ihren nicht-reflexiven Varianten in der Valenz (bzw. in der Distribution) und oft auch in der Bedeutung unterscheiden. In dem Satz *Ich fürchte mich* hat der Akkusativ keinen Objekt-Charakter wie in dem Satz *Ich fürchte ihn,* sondern ist formaler Verbbestandteil. Das dem Akkusativ des nicht-reflexiven Verbs entsprechende Objekt wird durch einen zusätzlichen Aktanten angeschlossen: *Ich fürchte mich vor ihm.* Vielfach bestehen zwischen den reflexiven Verben von B_2 und ihren nicht-reflexiven Varianten noch zusätzliche Bedeutungsunterschiede. Man vgl.:

Ich *verlasse mich* auf dich.	(= vertrauen)
Ich *verlasse* dich.	(= weggehen von)
Ich *stelle mir* sein Erstaunen *vor.*	(= sich ausdenken)
Ich *stelle* ihm meine Frau *vor.*	(= bekanntmachen)

Bei einigen Verben von B_2 ist das Reflexivpronomen fakultativ. Hier bestehen dann drei Varianten nebeneinander:

Ich bade.
Ich bade mich.
Ich bade ihn.

Ebenso: (sich) abkühlen, (sich) beschlagen, (sich) erbrechen

1. Reflexivpronomen im Akkusativ

Ich bemühe *mich* um die Stelle.

Ebenso: sich ärgern, sich auszeichnen, sich beklagen, sich benehmen, sich beruhigen, sich entrüsten, sich erinnern, sich flüchten, sich freuen, sich täuschen, sich verhalten, sich verschlucken, sich wundern . . .

Merke:

(1) Einige reflexive Verbvarianten können außerdem noch reflexiv gebraucht werden:

Ich habe mich über mich geärgert.

(2) Bei einigen reflexiven Verbvarianten stehen Subjekt und Objekt in einem Umkehrverhältnis zu den entsprechenden Satzgliedern der nicht-reflexiven Verbvarianten:

Ich freue *mich* über deinen Erfolg.
Dein Erfolg freut mich.

(3) Zu den reflexiven Verbvarianten mit Reflexivpronomen im Akkusativ gehören auch einige Verbindungen mit obligatorischem Adverb:

Er ißt *sich* satt.
Er hat *sich* müde gearbeitet.
Er stellt *sich* taub.

2. Reflexivpronomen im Dativ

Ich sehe *mir* das Bild an.

Ebenso: sich etwas versagen, sich etwas vornehmen, sich etwas vorstellen . . .

3. Reflexivpronomen ohne Kasusunterschied

Einige reflexive Verbvarianten kommen nur in der 3. Person vor, so daß der Kasusunterschied (Akkusativ/Dativ) nicht deutlich wird:

Der Sturm hat *sich* gelegt.

Ebenso: sich ergeben (aus), sich herausstellen (als), sich zusammensetzen (aus) . . .

4. Reflexivpronomen im Präpositionalkasus

Er ist *außer sich* vor Zorn.

Ebenso: in sich gehen, an sich halten, etwas von sich weisen, zu sich kommen
vor sich gehen (nur in der 3. Person)

2.1.8.2.4. Gruppe B_3 (Reziproke Verben)

Von den Verben der Gruppen B_1 und B_2 sind die *reziproken Verben* zu unterscheiden, mit denen ein Wechselverhältnis ausgedrückt wird (zu den reziprok gebrauchten Verben vgl. 2.1.8.2.1. unter *Merke*). Zum Ausdruck der Reziprozität stehen die gleichen pronominalen Formen wie zum Ausdruck der Reflexivität zur Verfügung . Da die reziproken Verben auf Grund ihrer Bedeutung auf den Gebrauch im Plural beschränkt sind, kommen die reziproken Verben jedoch nur mit den nichtkasusunterscheidenden Formen *uns, euch, sich* vor. Im Singular entspricht der reziproken Form die Reflexivkonstruktion (Reflexivpronomen im Akkusativ) mit obligatorischer Präpositionalphrase (Präposition: *mit*):

Wir verbrüdern uns.
Ich verbrüdere mich *mit ihm*.

Wie bei den Reflexiva ist zu unterscheiden zwischen Verben, die nur reziprok vorkommen (entsprechend B_1), und den reziproken Verbvarianten, die neben nichtreziproken Varianten stehen (entsprechend B_2):

1. Reziproke Verben

Wir verbrüdern uns.

Ebenso: sich anfreunden, sich balgen, sich beratschlagen, sich duellieren, sich einigen, sich überwerfen, sich verabreden, sich verfeinden, sich verkrachen

2. Reziproke Verbvarianten

Wir vertragen uns. (= friedlich sein; neben: Ich vertrage keinen Alkohol.)

Ebenso: sich aussprechen, sich besprechen, sich streiten, sich in die Haare geraten

Merke:

(1) Eine Sondergruppe stellen die reziproken Verben dar, die in gleicher Bedeutung auch nichtreziprok mit obligatorischem pluralischem Objekt (bzw. singularischem Objekt mit Präpositionalphrase) vorkommen:

Wir versöhnen uns. (Ich versöhne mich mit ihm.)
→ Sie versöhnt uns. (Sie versöhnt mich mit ihm.)

Ebenso: sich entzweien, sich verheiraten, sich verloben, sich vereinigen

Einige Verbvarianten dieser Gruppe haben im Singular die Präposition *von* statt der Präposition *mit*:

Wir trennen uns. (Ich trenne mich von ihm.)
→ Sie trennt uns. (Sie trennt mich von ihm.)

Ebenso: sich unterscheiden

(2) Bei manchen Verben liegt weniger ein reziprokes Verhältnis als ein distributives Verhältnis vor:

Wir wechseln uns in der Nachtwache ab.
Wir teilen uns in die Arbeit.

2.1.8.2.5. Sonderformen reflexiver Verben

1. Eine Sondergruppe reflexiver Verben stellen die folgenden Konstruktionen dar:

(1) Der Fall klärt sich auf.
Der Schlüssel wird sich finden.
Der Umsatz hat sich erhöht.
(2) Der Plastwerkstoff läßt sich gut verarbeiten.
Die Tür läßt sich nicht schließen.
(3) Das Buch verkauft sich gut.
Der Roman liest sich flüssig.

In (1) bis (3) ist im Gegensatz zu allen anderen Sätzen mit Reflexivverb das syntaktische Subjekt nicht gleichzeitig das Subjekt der Verbhandlung, auf das sich das Reflexivpronomen bezieht, sondern das (Sach-)Objekt der Verbhandlung. Es handelt sich um Konkurrenzformen des Passivs:

Der Fall klärt sich auf.
← Der Fall wird (von der Polizei) aufgeklärt.
← Die Polizei klärt den Fall auf.

Unterschiede zwischen (1), (2) und (3) ergeben sich aus der Zahl der zusätzlich notwendigen Glieder. Bei (2) ist ein Infinitiv, bei (3) ein Adverb notwendig. Vgl. dazu genauer unter 2.1.6.6.1.4., 2.1.6.6.2.5. und 2.1.6.6.2.6.

2. Um eine Konkurrenzform zu den Sätzen mit dem unbestimmt-persönlichen *man* mit einem zusätzlichen Modalfaktor (= *können*) handelt es sich in den Sätzen des folgenden Typs:

In diesem Sessel sitzt es sich bequem.
→ In diesem Sessel kann man bequem sitzen.
Mit diesem Kugelschreiber schreibt es sich schlecht.
→ Mit diesem Kugelschreiber kann man schlecht schreiben.

Diese Konstruktion ist nur mit wenigen Verben möglich. Neben dem Reflexivpronomen sind das Pronomen *es* und zwei adverbiale Angaben notwendig.

2.1.8.3. Semantische Beschreibung

In 2.1.8.2. wurde bereits gezeigt, daß die reflexiven Verben im Deutschen keine einheitliche Kategorie sind. Je nachdem, ob sich das Reflexivpronomen durch ein Substantiv ersetzen läßt oder nicht, wurde zwischen reflexiv gebrauchten und reflexiven Verben unterschieden. Die semantische Interpretation dieser Ersetzbarkeit ergab, daß nur im ersten Falle Reflexivität im eigentlichen Sinne vorliegt. Nur für diesen Fall sind auch allgemeine Regelangaben möglich, wann die Bildung einer reflexiven Form möglich ist und wann nicht. Die zweite Gruppe ist dagegen nur listenmäßig erfaßbar (vgl. 2.1.8.2.2. und 3.), da hier das Reflexivpronomen als Verbbestandteil zählt, dessen Vorhandensein bzw. Nichtvorhandensein im Einzelfall eine Frage des Wörterbuchs bleibt.

1. Reflexiv gebrauchte Verben

Eine syntaktische Beschränkung für den reflexiven Gebrauch eines Verbs besteht darin, daß das Verb eine Ergänzung – in der Regel ein Objekt – bei sich haben muß, deren Stelle von dem Reflexivpronomen eingenommen wird. Damit sind die absoluten Verben von der Reflexivierung ausgeschlossen:

Ich wache auf.
→ *Ich wache mich auf.

Für die Verben mit einer Ergänzung ergeben sich weitere Beschränkungen aus der Semantik der Verben:

(1) Eine Reflexivierung ist nicht möglich bei Verben, die keine aktive Einwirkung des Subjekts auf das Objekt zulassen:

Der Schüler bekommt ein Buch.
→ *Der Schüler bekommt sich.
Das Buch gehört dem Schüler.
→ *Das Buch gehört sich.

(2) Eine Reflexivierung ist auch dann ausgeschlossen, wenn die Aktivität des Subjekts nur auf das Objekt einwirken, nicht aber auf das Subjekt zurückwirken kann:

Der Mechaniker repariert den Wagen.
→ *Der Mechaniker repariert sich.
Der Schüler dankt dem Lehrer.
→ *Der Schüler dankt sich.
Alkohol wirkt auf das Nervensystem.
→ *Alkohol wirkt auf sich.

2. Reflexive Verben

Die reflexiven Verben lassen sich in semantischer Hinsicht nicht von den anderen Verben des deutschen Verbbestandes abgrenzen. Das Reflexivpronomen erweist sich bei diesen reflexiven Verben als ein rein morphologisches Kennzeichen. Der formal-grammatische Charakter dieses Elements wird besonders deutlich in den Fällen, wo sich ein reflexives Verb durch ein bedeutungsähnliches nichtreflexives Verb ersetzen läßt. Man vgl.:

sich etwas aneignen
Er hat sich seine Spezialkenntnisse in einem Sonderstudium angeeignet.

etwas erwerben
Er hat seine Spezialkenntnisse in einem Sonderstudium erworben.

sich etwas ausbedingen
Er hat sich eine kurze Bedenkzeit ausbedungen.

etwas verlangen
Er hat eine kurze Bedenkzeit verlangt.

sich auswirken
Eine Kurbehandlung wirkt sich oft erst nach Monaten aus.

wirken
Eine Kurbehandlung wirkt oft erst nach Monaten.

sich beklagen
Sie beklagt sich ständig über zu viele Hausaufgaben.

klagen
Sie klagt ständig über zu viele Hausaufgaben.

sich belaufen
Seine Schulden belaufen sich fast auf 1000 Mark.

betragen
Seine Schulden betragen fast 1000 Mark.

vor sich gehen
Was ist hier vor sich gegangen?

geschehen
Was ist hier geschehen?

sich stützen	*beruhen*
Seine Behauptungen stützen sich nur auf Vermutungen.	Seine Behauptungen beruhen nur auf Vermutungen.
sich etwas versagen	*auf etwas verzichten*
Der Patient muß sich das Rauchen versagen.	Der Patient muß auf das Rauchen verzichten.

3. Zustandsreflexiv

Wie von vielen transitiven Verben neben dem Vorgangspassiv ein Zustandspassiv gebildet werden kann, so ist auch von vielen reflexiven Verben neben den normalen Tempus- und Modusformen die Bildung eines Zustandsreflexivs möglich. Beide Kategorien dürfen nicht miteinander verwechselt werden, obwohl sie mit den gleichen Formen gebildet werden (Hilfsverb *sein* + Partizip II) und auch die Grundbedeutung („Zustand") gemeinsam ist. Wie das Zustandspassiv bezeichnet auch das Zustandsreflexiv – im Unterschied zu den normalen Tempus- und Modusformen der reflexiven Verben – nicht ein Geschehen, einen Prozeß, sondern einen Zustand als Resultat eines Prozesses: Zuerst *erholt sich* der Mensch (prozessual), im Resultat *ist* der Mensch *erholt* (nicht prozessual). Trotz dieser gemeinsamen Grundbedeutung unterscheidet sich das Zustandsreflexiv grundlegend vom Zustandspassiv durch eine andere Subjekt-Objekt-Beziehung:

Im Zustandspassiv wird im syntaktischen Subjekt das logische Objekt ausgedrückt. Das logische Subjekt ist in der Regel aus dem Satz ausgeschlossen. Im Zustandsreflexiv ist umgekehrt das logische Objekt nicht möglich, das syntaktische Subjekt ist hier gleichzeitig das logische Subjekt. Dieser grundlegende Unterschied ergibt sich daraus, daß im Reflexivum das logische Objekt entweder mit dem logischen Subjekt identisch ist (bei den reflexiv gebrauchten Verben) oder gar nicht vorstellbar ist (bei den reflexiven Verben), während für das Passiv generell Nichtidentität von Subjekt und Objekt Voraussetzung ist.
Die verschiedene Subjekt-Objekt-Beziehung beim Zustandsreflexiv und beim Zustandspassiv wird auf Grund der gleichen Formenbildung allerdings im konkreten Satz nicht deutlich. Sie ist jedoch durch Transformationen nachweisbar:

Das Mädchen ist verliebt. (Zustandsreflexiv)
← *Das Mädchen ist verliebt worden.
← Das Mädchen verliebt *sich*.

Der Brief ist geschrieben. (Zustandspassiv)
← Der Brief ist geschrieben worden.
← *Der Brief schreibt sich.

Das Zustandsreflexiv von reflexiv gebrauchten Verben ist stets homonym. Auf Grund des fehlenden Reflexivpronomens ist auch eine Interpretation als Zustandspassiv des nichtreflexiv gebrauchten Verbs möglich:

Der Student ist informiert.
← Der Student informiert sich.
← Der Student ist informiert worden.

Vgl. dazu auch 2.1.6.5.2.4.

Merke:
Für die Bildung des Zustandsreflexivs von reflexiven und reflexiv gebrauchten Verben gibt es bestimmte Beschränkungen:

(1) Das Zustandsreflexiv kann nur von solchen reflexiven Verben gebildet werden, bei denen das Reflexivpronomen im Akkusativ steht:

Ich wasche mich. (reflexiv gebrauchtes Verb)
→ Ich bin gewaschen.
Ich erhole mich. (reflexives Verb)
→ Ich bin erholt.

Reflexive Verben mit einem Reflexivpronomen im Dativ oder im Präpositionalkasus können kein Zustandsreflexiv bilden:

Ich schade mir. (reflexiv gebrauchtes Verb)
→ *Ich bin geschadet.
Ich halte an mich. (reflexives Verb)
→ *Ich bin gehalten.

(2) Das Zustandsreflexiv kann nur von solchen reflexiven Verben mit akkusativischem Reflexivpronomen gebildet werden, die einen so starken Grad der Affizierung des Subjekts ausdrücken, daß ein zeitweilig bleibendes Resultat möglich ist [vgl. die Beispiele unter (1)]. Verben mit einer durativen Aktionsart, die keine mutativ-perfektive Bedeutung annehmen können und folglich den Übergang in einen – mindestens eine Zeitlang – gleichbleibenden qualitativ neuen Zustand nicht ausdrücken können, sind nicht der Bildung des Zustandsreflexivs fähig:

Ich beglückwünsche mich. (reflexiv gebrauchtes Verb)
→ *Ich bin beglückwünscht.
Ich weigere mich. (reflexives Verb)
→ *Ich bin geweigert.

2.1.9. Verben mit trennbarem ersten Glied

2.1.9.1. Trennung bei den finiten und den infiniten Formen

Im Gegensatz zu den ersten Gliedern abgeleiteter und zusammengesetzter Substantive und Adjektive/Adverbien sind manche erste Glieder abgelei-

teter und zusammengesetzter Verben trennbar. Die Trennung erfolgt in den finiten und infiniten Verbformen unterschiedlich:

1. Steht das Verb in einer finiten Form, trennt sich das erste Glied vom Verb und tritt ans Satzende. Diese Trennung tritt jedoch nur bei Erst- und Zweitstellung, nicht bei Endstellung des finiten Verbs ein:

Er *kommt* morgen in Berlin *an*.
Kommt er morgen in Berlin *an*?

Aber:

Ob er morgen in Berlin *ankommt*, wollte sie wissen.

2. Steht das Verb im Infinitiv oder Partizip II, wird das erste Glied durch auftretendes *zu* (beim Infinitiv) oder *ge* (beim Partizip II) vom Verbstamm getrennt.
Zu den Bedingungen für das Auftreten von *zu* und *ge* vergleiche 2.1.3.1.1.5.1. und 2.1.3.1.3.2.

Er hat versprochen, mich sofort an*zu*rufen.
Ich habe ihn mehrmals vergeblich an*ge*rufen.

2.1.9.2. Bedingungen für Trennbarkeit

Äußeres Merkmal dafür, ob das erste Glied trennbar ist oder nicht, ist die Betonung. Als allgemeine Regel kann gelten, daß betontes erstes Glied trennbar ist, unbetontes erstes Glied dagegen untrennbar ist.

2.1.9.2.1. Untrennbare Verbteile

Stets unbetont und deshalb untrennbar sind

be-, ent-, er-, ver-, zer-

und die selteneren

ge-, miß-

sowie die Fremdpräfixe

de(s)-, dis-, in-, re- u. a.

Beispiele:

*be*achten, *be*fragen, *be*zahlen
*ent*decken, *ent*laden, *ent*täuschen
*er*bauen, *er*nähren, *er*ziehen
*ver*achten, *ver*heiraten, *ver*tagen
*zer*brechen, *zer*fallen, *zer*stören
*ge*fallen, *ge*trauen, *ge*leiten
*miß*lingen, *miß*achten, *miß*trauen
*de*zentralisieren, *des*organisieren, *dis*qualifizieren
*in*filtrieren, *re*konstruieren

Merke:
miß ist bei einigen Verben sowohl betont als auch unbetont (*mißachten, mißbilligen, mißbrauchen, mißdeuten*), bei einigen anderen Verben stets betont (*mißverstehen, mißbehagen, mißgestalten, mißbilden*). Aber auch bei diesen Verben bleibt *miß* in den finiten Formen ungetrennt. In den infiniten Formen gibt es vereinzelt Trennung durch *zu* und *ge* (*mißzuverstehen, mißgebildet* u. ä.).

2.1.9.2.2. Trennbare Verbteile

Betont und somit trennbar sind

ab-, an-, auf-, aus-, bei-, mit-, nach-, vor-, zu-

da(r)-, ein-, empor-, fort-, her-, hin-, los-, nieder-, weg-, weiter-, wieder-

Beispiele:

*ab*kürzen, *an*sehen, *auf*führen, *aus*arbeiten, *bei*bringen, *mit*teilen, *nach*fragen, *vor*tragen, *zu*hören

*dar*stellen, *ein*wenden, *empor*tragen, *fort*setzen, *her*stellen, *hin*richten, *los*trennen, *nieder*reißen, *weg*nehmen, *weiter*leiten, *wieder*sehen

2.1.9.2.3. Kombination von trennbaren Verbteilen mit untrennbaren Gliedern

Gelegentlich verbinden sich trennbare Verbteile mit untrennbaren Gliedern. In diesem Falle wird der trennbare Verbteil nur getrennt, wenn er an erster Stelle steht:

ab-be-rufen: Man *beruft* den Botschafter *ab*.

Aber:

be-ab-sichtigen: Er *beabsichtigt* eine Seereise.

2.1.9.2.4. Kombination von mehreren trennbaren Verbteilen

Die trennbaren Verbteile treten auch miteinander kombiniert auf. In diesem Falle werden die trennbaren Teile als Einheit empfunden und gemeinsam abgetrennt:

her-vor-rufen: Seine Worte *riefen* einen Streit *hervor*.

Häufig gehen Kombinationen ein

da(r)-: *dabei*sein, *daher*reden, *darüber*stehen; (auch in reduzierter Form *dr*:) *dran*sein
-her-: *heraus*fordern, *hervor*rufen, *umher*gehen, *vorher*sagen; (auch in reduzierter Form *r*:) *rein*fallen
-hin-: *hinaus*rennen, *hinweg*treiben; *daraufhin*arbeiten
-zu-: *zurecht*kommen, *zurück*werfen, *zusammen*schlagen; *hinzu*fügen

Nur kombiniert möglich sind *-einander-* und *-wärts-*:

*durcheinander*reden, *auseinander*nehmen, *rückwärts*gehen, *vorwärts*kommen

2.1.9.2.5. Trennbar und untrennbar vorkommende Verbteile

Einige erste Glieder kommen sowohl betont und trennbar als auch unbetont und untrennbar vor. Dazu gehören:

durch-, hinter-, über-, um-, unter-, wider-[1]

Entscheidend für die Betonung und Trennbarkeit ist die Semantik der Verben:

1. In zahlreichen Fällen haben die Verben mit betontem, trennbarem Verbteil (1) konkrete Bedeutung, die Verben mit unbetontem, untrennbarem Verbteil (2) übertragene (idiomatisierte) Bedeutung:

(1)	(2)
Bei der Wanderung habe ich mir die Schuhe durchgelaufen.	Der Schüler hat alle Klassen mit Erfolg durchlaufen.
Es war mir nicht möglich, ein Stück Kuchen hinterzubringen. (ugs.)	Er lief sofort zu ihr, um ihr meine Worte zu hinterbringen.
Der Schiffer hat die Leute übergesetzt.	Die Schülerin hat den Text übersetzt.
Der Gärtner gräbt den Dung unter.	Er untergräbt seine Gesundheit.
Die Rufe hallten von den Bergen wider.	–
–	Er widersetzte sich dem Befehl.

2. Von dem Bedeutungsgegensatz abstrakt/konkret gibt es vor allem bei *durch* und *über* Ausnahmen.
Manchmal liegt der Unterschied allein in den syntaktischen oder semantischen Umgebungen:

Der Zug fährt bis Berlin durch.	Der Zug durchfährt die Stadt.
Sie hat sich eine Jacke übergezogen.	Sie hat die Betten frisch überzogen.

---

[1] Hierher gehört auch ein Verb mit *wieder-* als erstem Glied: wiederholen (trennbar) – wiederholen (untrennbar); vgl.
Ich habe mir das Buch selbst wiedergeholt.
Ich habe die ganze Lektion wiederholt.

Untrennbares *durch* hat manchmal stärker perfektivierenden Charakter:

Er wacht die Nacht durch.
Er durchwacht die Nacht.

3. Für *um* gilt ein anderer Bedeutungsgegensatz. Betontes, trennbares *um* bezeichnet eine Veränderung des Objekts (1); unbetontes, untrennbares *um* bezeichnet dagegen ein „um ... herum" um ein Objekt, das unbewegt ist (2):

(1)	(2)
Sie stellt oft die Möbel um.	Polizisten umstellten das Haus.
–	Eine Mauer umgibt das Grundstück.
Er hat das Buch umgearbeitet.	–

2.1.9.3. Besonderheiten

1. Die trennbaren Verbteile entsprechen frei vorkommenden Präpositionen und Adverbien. Zumeist kann man jedoch nicht von der Bedeutung der selbständigen Wörter auf die Bedeutung der Verbteile schließen. Zum Teil haben die Verbteile Bedeutungen, die den entsprechenden selbständigen Wörtern fehlen:

Der Zug fährt *an*. (= Der Zug *beginnt* zu fahren.)

In anderen Fällen haben die Verbteile keine eigene Bedeutung, sondern bilden eine semantische Einheit mit dem Verbstamm:

Seine Abwesenheit *fiel* nicht *auf*. (= Seine Abwesenheit wurde nicht *bemerkt*.)
Er *merzt* die Druckfehler *aus*. (= Er *beseitigt* die Druckfehler.)

2. Verschiedentlich ist die Grenze zwischen trennbarem Verbteil (1) und selbständigem Wort (2) fließend.
Um Bedeutungsunterschiede, die sich auch in der Betonung und Schreibung äußern und durch eine Wortstellungstransformation direkt nachweisbar sind, handelt es sich bei den folgenden Satzpaaren:

(1)	(2)
Sie haben den Mann zusammengeschlagen (= niederschlagen).	Sie haben den Mann zusammen geschlagen (= gemeinsam schlagen).
–	→ Sie haben zusammen den Mann geschlagen.
Wir werden während der Ferien dasein (= anwesend sein).	Wir werden während der Ferien da sein (= dort sein).
–	→ Da werden wir während der Ferien sein.
Er hat das vorhergesagt (= prophezeien).	Er hat das vorher gesagt (= früher sagen).
–	→ Vorher hat er das gesagt.

Gering ist der Bedeutungsunterschied zwischen den folgenden Sätzen:

Man hat die Oper wiederaufgebaut. (1)
Man hat die Oper wieder aufgebaut. (2)

Um verschiedene Verbindungen trotz formaler Identität handelt es sich bei dem folgenden Satzpaar:

Wo ist das Buch hingekommen?
→ *Wohin ist das Buch gekommen? (*wo* + hinkommen)
Wo ist der Mann hingegangen?
→ Wohin ist der Mann gegangen? (*wohin* + gehen)

Die formale Identität kommt hier dadurch zustande, daß die Frageadverbien *wohin* (und *woher*) trennbar sind.

Im Grunde den gleichen Charakter wie trennbare Verbteile (1) haben einige Verbindungen aus Präposition (vor allem: *zu*) und Substantiv bzw. Adjektiv, die mit bestimmten Verben feste Wendungen bilden (2):

(1) Er ist mit der Aufgabe nicht zurechtgekommen.
(2) Das Geld ist allen zugute gekommen.

Ebenso: zugrunde gehen, zunichte machen, zuteil werden, zuleide tun, zutage bringen, abhanden kommen, außerstande sein, instand halten

Manchmal ist bei *her* und *hin* nicht zu entscheiden, ob es Verbteile oder selbständige Wörter sind. Bei dem folgenden Beispiel sprechen die semantische Übereinstimmung des einfachen Verbs mit dem Verb mit *hinein* und die teilweise semantische Nichtübereinstimmung des Verbs mit *ein* mit den beiden anderen Verben dafür, daß nur *ein* ein (bedeutungsdifferenzierender) Verbteil ist, während es sich bei *hinein* um ein intensivierendes Richtungsadverb, d. h. ein selbständiges Wort, handelt:

treten

Er tritt ins Haus.
Er tritt in die Pfütze.
*Er tritt in den Verein.

hineintreten

Er tritt ins Haus hinein.
Er tritt in die Pfütze hinein.
*Er tritt in den Verein hinein.

eintreten

Er tritt ins Haus ein.
*Er tritt in die Pfütze ein.
Er tritt in den Verein ein.

2.1.9.4. Verben, Substantive und Adjektive als erste Glieder zusammengesetzter Verben

Erstes Glied eines zusammengesetzten Verbs kann auch ein zweites Verb oder ein Substantiv bzw. Adjektiv sein.

1. Auch bei diesen Verben ist das betonte erste Glied zumeist trennbar:

kennenlernen, sitzenbleiben, spazierengehen, verlorengehen

blankbohnern, blindschreiben, fehlschlagen, haltmachen, haushalten, liebhaben, maschineschreiben, übelnehmen

Daneben gibt es eine größere Zahl Verben mit betontem, aber untrennbarem ersten Glied:

argwöhnen, brandmarken, fachsimpeln, frühstücken, handhaben, kennzeichnen, langweilen, liebäugeln, maßregeln, mutmaßen, ohrfeigen, radebrechen, rechtfertigen, schauspielern, schlußfolgern, wetteifern

Die Zahl der Verben mit unbetontem, untrennbarem ersten Glied ist dagegen sehr klein:

fotokopieren, telegrafieren

2. Das Adjektiv *voll* als erstes Glied eines Verbs kommt sowohl betont und trennbar als auch unbetont und untrennbar vor. Die Verben mit betontem, trennbarem *voll* haben in der Regel konkrete Bedeutung (1), die Verben mit unbetontem, untrennbarem Verbteil haben übertragene (idiomatisierte) Bedeutung (2). *voll* verhält sich demnach wie die unter 2.1.9.2.5.1. genannte Gruppe.

(1)	(2)
Sie schreibt das Heft voll.	–
–	Er vollendet die Oper in wenigen Wochen.

3. Manche Verben mit Verb, Substantiv oder Adjektiv als trennbarem ersten Glied werden nicht in den finiten Formen verwendet, um die Trennung zu vermeiden:

Sie kann gut kopfrechnen.
*Sie rechnet gut kopf.

Bei anderen Verben erfolgt die Trennung nur in der infiniten Form:

Man fließpreßt das Material.	(untrennbar)
Das Material wird fließgepreßt.	(trennbar)

4. In manchen Fällen ist die Grenze zwischen Verbteil und selbständigem Wort fließend. So ist in den folgenden Beispielen den selbständig stehenden Verben, Substantiven und Adjektiven (2) im Grunde der gleiche Charakter wie den entsprechenden trennbaren Verbteilen (1) zuzuschreiben:

(1)	(2)
Ich habe vor, spazierenzugehen.	Ich habe vor, baden zu gehen.
Er ist radgefahren.	Er ist Auto gefahren.
Sie hat den Fußboden blankgebohnert.	Sie hat die Gläser blank geputzt.

2.2. Substantivwörter

2.2.1. Syntaktische Beschreibung

Entscheidend für die Zuordnung der Wörter zur Wortklasse „Substantivwörter" ist der Substitutionsrahmen:

Das . . . war gut. (Essen)
Ich sehe den . . . (Freund)
Sie sprachen von der . . . (Reise)

Auf Grund bestimmter Umgebungsbeschränkungen ergibt sich eine syntaktische Subklassifizierung der Substantivwörter in zwei Hauptgruppen:

Die Subklasse „Substantiv" kann normalerweise ein Artikelwort und ein Adjektiv vor sich und in unbeschränktem Maße ein weiteres Substantiv (als Attribut im Genitiv oder im Präpositionalkasus) nach sich haben:

der neue *Mantel* des Vaters

Diese Merkmale fehlen gewöhnlich der Subklasse „Substantivische Pronomina", die zwar in der gleichen Position auftreten kann, aber bei einer Substitution nicht nur das Substantiv, sondern auch das davorstehende Artikelwort (und Adjektiv) ersetzt:

Sie sprechen über *den neuen Roman.*
→ Sie sprechen über *ihn.*

Wenn bei substantivischen Pronomina substantivische Attribute auftreten, so ist das nicht unbeschränkt möglich, sondern von den einzelnen Pronomina und von der Form der Attribute (Genitiv oder Präpositionalkasus) her begrenzt (vgl. dazu die Beschreibung der einzelnen Pronomina).

Weitere Subklassen innerhalb dieser beiden Hauptgruppen ergeben sich teils aus morphologischen, teils aus syntaktischen Beschränkungen für einzelne Wörter. So sind bestimmte Substantive und substantivische Pro-

nomina nicht pluralfähig (viele Stoffnamen; *wer*, *man*, *etwas*), andere nicht singularfähig (bestimmte Kollektiva; *einige*, *mehrere*). Manche Substantivwörter haben keine Kasusformen (Substantive auf *-ismus*; *etwas*, *nichts*); die substantivischen Pronomina *wer* und *was* sind an die Satzart der Ergänzungsfrage gebunden, die Relativpronomina an die Nebensatzform usw. Man vergleiche zu diesen Besonderheiten die folgenden Abschnitte „Semantische Beschreibung" und „Formenbestand".

2.2.2. Semantische Beschreibung

Unter semantischem Aspekt ergibt sich die gleiche Einteilung der Substantivwörter in „Substantive" und „Substantivische Pronomina" wie unter syntaktischem Aspekt. Substantive sind Wörter, die über eine ausgeprägte lexikalische Bedeutung verfügen und unabhängig von Kontextbedingungen stehen können (Autosemantika). Substantivische Pronomina sind Wörter, die nicht über eine ausgeprägte lexikalische Bedeutung verfügen und nur eine Hilfsfunktion ausüben (Synsemantika). Unter den Bedingungen der Vorerwähntheit, einer eindeutigen Situation u. ä. treten sie für Substantive ein und ersetzen sie im konkreten Satz. Deshalb werden die substantivischen Pronomina auch als Prowörter des Substantivs bezeichnet.

2.2.2.1. Substantiv

Bei den Substantiven kann man in semantischer Hinsicht weiter zwischen 1. Konkreta und 2. Abstrakta unterscheiden und bei ersteren wieder zwischen 1.1. Gattungsnamen, 1.2. Stoffnamen, 1.3. Sammelnamen und 1.4. Eigennamen. Bei diesen Unterscheidungen muß man sich jedoch von der Vorstellung einer starren Einteilbarkeit freihalten. Einerseits sind die Bedeutungsgebiete (z. B. Stoff- und Sammelnamen) nicht immer scharf abgrenzbar und nur teilweise durch entsprechende grammatische Merkmale (Flexion, Artikelwort, Numerus) nachweisbar. Andererseits ist es nicht möglich, jedes Substantiv ganz allgemein dieser oder jener Gruppe zuzuweisen; eine Einordnung ist nur von der Verwendung des Substantivs im konkreten Satz her durchführbar. So ist beispielsweise das Substantiv *Jugend* – abhängig vom Kontext – ein Sammelname (= *die Jugendlichen*) oder ein Abstraktum (= *das jugendliche Alter*), das Substantiv *Grund* ein Gattungsname (= *Boden*) oder ein Abstraktum (= *Ursache*) usw.

2.2.2.1.1. Konkreta

2.2.2.1.1.1. Gattungsnamen

Die Gattungsnamen können Personen, Tiere, Pflanzen und Gegenstände bezeichnen und sind damit die allgemeinste und umfassendste Gruppe der Substantive. Sie besitzen alle grammatischen Merkmale des Substantivs: Sie sind in der Regel voll flektierbar, bilden Singular und Plural und werden mit allen Artikelwörtern verbunden. Eine Ausnahme bildet lediglich der Nullartikel, der bei Gattungsnamen im Singular selten auftritt. Daneben spielt noch das Genus eine gewisse Rolle als grammatisches Unterscheidungsmerkmal für einzelne Untergruppen der Gattungsnamen. So haben Lebewesen zum Teil ein natürliches Geschlecht, die Bezeichnungen der Bäume sind feminin, die der Automarken maskulin usw. Man vgl. dazu im einzelnen 2.2.4.1. und 2.5.1.4.1.

2.2.2.1.1.2. Stoffnamen

Zu den Stoffnamen gehören die Bezeichnungen vieler Stoffe natürlichen Vorkommens (chemische Elemente, Mineralien, Metalle usw.) oder natürlicher Entstehung (Witterungsprodukte wie *Schnee*, *Tau*; pflanzliche und tierische Produkte wie *Gummi*, *Wolle*, *Milch*) wie auch die Bezeichnungen vieler vom Menschen hergestellter Stoffe (vor allem Lebens- und Genußmittel und Erzeugnisse für die Körperpflege: *Butter*, *Schokolade*, *Tee*, *Sekt*, *Seife*, *Hautcreme* usw.).
Stoffnamen sind durch verschiedene grammatische Merkmale gekennzeichnet: Sie stehen nicht im Plural und weisen im Singular gewöhnlich den Nullartikel auf. Als Attribut von Maß- und Mengenangaben werden sie nicht flektiert.

Ich trinke gern saure Milch.
Sie nimmt zwei Stück Zucker.

Zur Pluralfähigkeit verschiedener Stoffnamen vgl. 2.2.4.2.1.1. unter *Merke*.

2.2.2.1.1.3. Sammelnamen

Die Sammelnamen (Kollektiva) drücken eine Vielheit von Personen, Tieren, Pflanzen oder Gegenständen aus. Die einzelnen Vertreter solcher Vielheiten werden durch andere Wörter oder durch besondere Wortformen ausgedrückt:

Familie: Vater, Mutter, Tochter ...
Obst: Apfel, Birne, Kirsche ...
Proletariat: Proletarier

Sammelnamen erscheinen zumeist mit dem bestimmten oder dem Nullartikel, seltener mit dem unbestimmten Artikel. Viele Sammelnamen sind Neutra, doch gibt es auch Maskulina und Feminina. Ein besonderes grammatisches Merkmal ist der Numerus:

1. Zahlreiche Sammelnamen, die als Bezeichnungen einer einheitlichen, umfassenden Klasse empfunden werden, sind nur im Singular möglich (Singulariatantum):

Bevölkerung, Bourgeoisie, Marine, Personal, Polizei, Verwandtschaft ...
Geflügel, Vieh, Wild ...
Gemüse, Getreide, Obst, Wurzelwerk ...
Gepäck, Mobiliar, Konfektion, Schmuck, Zubehör ...

Vereinzelt ist ein Plural mit lexikalischen Mitteln möglich:

Wildarten, Getreidesorten, Schmucksachen

2. Sammelnamen, die als Bezeichnungen einzelner, einer Klasse angehöriger Gruppen aufgefaßt werden, sind auch im Plural möglich, der dann die Vielzahl dieser Gruppen bezeichnet:

Armee, Familie, Mannschaft, Parlament, Regierung, Volk ...
Besteck, Gebüsch, Gewässer ...

Eine Sondergruppe der Sammelnamen bilden die Substantive, die nur im Plural möglich sind (Pluraliatantum):

Geschwister, Lebensmittel, Möbel, Textilien ...

Zu den Numerusbeschränkungen vgl. auch 2.2.4.2.1.2.

2.2.2.1.1.4. Eigennamen

Mit den Eigennamen werden bestimmte Lebewesen und Gegenstände individualisierend aus ihrer Gattung herausgehoben. Zu den Eigennamen in diesem engen Sinne gehören vor allem die Personennamen (Vor- und Familiennamen), die Rufnamen von Haustieren (unser Hofhund *Wollo*), die Namen von Produkten der menschlichen Kultur und Technik (Titel von Büchern, Filmen, Bildern usw.; Namen von Schiffen, Expreßzügen usw.), lokale Bezeichnungen (Namen der Gestirne, Gewässer, Kontinente und Länder, Berge und Gebirge, Städte und Dörfer, Straßennamen sowie die Namen von Bauten verschiedener Art wie Hotels, Gaststätten, Betrieben, Museen, Denkmälern usw.). Nicht zu den Eigennamen in diesem individualisierenden Sinne gehören die Zeitangaben (die Namen der Wochen- und Feiertage, der Monate und Jahreszeiten) und die Bezeichnungen für viele Produkte der menschlichen Gesellschaft (Automarken, Flugzeugnamen, Namen von Speisen, Getränken, Waschmitteln usw.).

Als individualisierende Bezeichnungen sind die Eigennamen auf den Singular beschränkt (mit Ausnahme einiger geographischer Pluralbegriffe wie *die Tropen, die Alpen*) und können in der Regel nicht mit dem unbestimmten Artikel verbunden werden. Der Gebrauch ist entweder auf den bestimmten oder auf den Nullartikel festgelegt (vgl. dazu 2.5.1.4.1.1. und 2.5.1.4.3.4.). Daneben weisen die Eigennamen noch einige Flexionsbesonderheiten als Attribut und als Apposition auf (vgl. 3.3.1.3.3.2. und 3.3.2.6.1.).

2.2.2.1.2. Abstrakta

Viele Abstrakta stellen umfassende Allgemeinbegriffe (Eigenschaften, Vorgänge, Beziehungen usw.) dar, von denen eine Mehrheit nicht denkbar ist. Sie sind deshalb gewöhnlich nicht pluralfähig und werden nur ausnahmsweise mit dem unbestimmten Artikel verbunden. In allgemeinster Bedeutung und in Wendungen stehen sie häufig mit Nullartikel, sonst auch mit dem bestimmten Artikel.

Er zeichnet sich durch Fleiß aus.
(Der) Fleiß ist eine gute Eigenschaft.

Ebenso: Aufbau, Erziehung, Planung, Verkehr, Bewußtsein, Vertrauen, Stärke, Ruhe, Liebe, Treue, Glück, Angst, Wut, Ursprung, Unrecht ...

Daneben gibt es zahlreiche Abstrakta, bei denen die verschiedenen Erscheinungsformen des Allgemeinbegriffs empfunden werden. Solche Abstrakta sind pluralfähig und können mit allen Artikelwörtern verbunden werden:

Er nannte die/eine Ursache des Fehlers. Er nannte die Ursachen des Fehlers.

Ebenso: Antwort, Bewegung, Eigenschaft, Gegensatz, Zweck, Zufall, Vorschlag, Beschluß, Gefühl, Krankheit, Traum ...

Manche Abstrakta können sowohl den Allgemeinbegriff als auch seine verschiedenen Erscheinungsformen ausdrücken:

Die *Arbeit* ist ein Bedürfnis des Menschen. – Die *Arbeiten* am Staudamm sind im wesentlichen abgeschlossen.
Das Spiel machte allen *Spaß*. – Er macht gern *Späße*.

In anderen Fällen liegt beim Pluralgebrauch eine Bedeutungsspezialisierung vor:

Die Kinder stellten sich der *Größe* nach auf. – Es sind nur Kleider in kleinen *Größen* da.

Zu manchen abstrakten Singularbegriffen wird ein Plural mit lexikalischen Mitteln gebildet:

Bestreben – Bestrebungen
Beileid – Beileidsbezeugungen
Unglück – Unglücksfälle

Eine Sondergruppe bilden die Abstrakta, die nur im Plural möglich sind (Pluraliatantum):

Ferien, Masern, Kosten, Personalien, Zinsen ...

Zu den Numerusbeschränkungen vgl. auch 2.2.4.2.1.4.

2.2.2.2. Substantivische Pronomina

Den substantivischen Pronomina fehlen zwar die ausgeprägten lexikalischen Bedeutungen, wie sie die Substantive besitzen, trotzdem haben auch sie bestimmte allgemeine Grundbedeutungen. Diese Grundbedeutungen werden durch verschiedene grammatisch-semantische Merkmale wie Person, Zahl, Verneinung, Frage usw. bestimmt, von denen jeweils eines für ein Pronomen besonders charakteristisch ist. Auf Grund solcher charakteristischer Merkmale kann jedes substantivische Pronomen einer bestimmten Gruppe zugeordnet werden. Gewöhnlich unterscheidet man sechs Gruppen substantivischer Pronomina, deren Bezeichnungen – mit Ausnahme der ersten Gruppe – nach dem charakteristischen Gruppenmerkmal gewählt sind:

1. Personalpronomen
2. Interrogativpronomen
3. Demonstrativpronomen
4. Indefinitpronomen
5. Possessivpronomen
6. Relativpronomen

Eine siebente Gruppe ergibt sich aus morphologisch-syntaktischen Gründen. Es handelt sich um die Verbindungen *da-/wo-* plus Präposition, die gewöhnlich unter der Bezeichnung „Pronominaladverbien" zusammengefaßt werden und für verschiedene substantivische Pronomina als Ersatzformen eintreten.

1. Personalpronomen

Im Falle des Personalpronomens entspricht die Bezeichnung nicht der Funktion des Pronomens. Für die Personalpronomina der 1. und 2. Person ist es der zweite Teil der Bezeichnung („Pronomen" = für ein Nomen), der sich als nicht zutreffend erweist, denn diese Pronomina stehen nicht für Nomina (= Substantive). Sie vertreten überhaupt nicht andere Wörter – wie allgemein die Pronomina –, sondern sind selbst das einzige adäquate Bezeichnungsmittel für die sprechende und angesprochene Person (bzw. Personengruppe) als den obligatorischen Partnern jeder sprachlichen Kommunikation. Man vgl. die folgenden Beispiele:

Ich habe das Buch gelesen. (Singular)
Hast *du* das Buch gelesen?

Wir sind rechtzeitig gekommen. (Plural)
Ihr habt euch verspätet.
Waren *Sie* schon im Urlaub? (Singular/Plural)

Für das Personalpronomen der 3. Person erweist sich der erste Teil der Bezeichnung („Person") als irreführend. Dieses Pronomen ist das wichtigste allgemeine Bezeichnungsmittel für das von den Partnern der sprachlichen Kommunikation Besprochene, das nicht durch Substantive direkt benannt wird. Bei diesem Besprochenen handelt es sich aber nicht immer nur um Personen, sondern auch um Nicht-Personen im weitesten Sinne (Gegenstände, abstrakte Begriffe, verbale Aussagen usw.):

(Der Lehrer hat das *Kind* gelobt.) *Es* ist stolz auf das Lob.
(Die Mutter hat dem Sohn *Geld* gegeben.) Er hat *es* verloren.
(Das *Gesetz* gilt für alle.) Er hat *es* nicht beachtet.
(Er ist nicht *gekommen*.) Ich habe *es* erwartet.

Weder für die 1. und 2. Person noch für die 3. Person gibt also die Bezeichnung „Personalpronomen" die Funktion richtig wieder. Trotzdem wird diese Bezeichnung hier beibehalten, da sie allgemein eingeführt ist. Dem grundsätzlichen Unterschied zwischen dem Pronomen der 1. und 2. Person einerseits und dem Pronomen der 3. Person andererseits wird Rechnung getragen, indem die Darstellung im Abschnitt „Formenbestand" getrennt erfolgt.

2. Interrogativpronomen

Die Interrogativpronomina dienen dazu, unbekannte Sachverhaltskomponenten zu erfragen. In dieser Funktion sind sie die wichtigsten Bildungsmittel der Ergänzungsfrage und eng an diese Satzart gebunden (vgl. dazu 3.4.2.2.). Jedes Interrogativpronomen erfragt eine bestimmte Sachverhaltskomponente:

wer erfragt Personen, *was* erfragt Nicht-Personen, in beiden Fällen ohne Spezifizierung nach Zahl und Geschlecht (deshalb fehlen Formen für die verschiedenen Genera und den Plural). Durch *welcher* und *was für einer/was für welche* werden Eigenschaften von Personen und Nicht-Personen erfragt, und zwar durch *welcher* stärker im quantitativen und durch *was für einer/was für welche* mehr im qualitativen Sinne:

Wer hat ihm die Anregung zu dem Bild gegeben? – Sein Freund.
Was hat ihm die Anregung zu dem Bild gegeben? – Mehrere Reisen.

Welchen liest du jetzt? – Den zweiten Band.
Was für eines liest du jetzt? – Ein Fachbuch.

3. Demonstrativpronomen

Die Demonstrativpronomina dienen wie das Personalpronomen der 3. Per-

son zur allgemeinen Bezeichnung des Besprochenen.[1] Sie unterscheiden sich vom Personalpronomen aber durch ihren Hinweischarakter. Innerhalb der Demonstrativa ist noch zwischen solchen mit reinem Hinweischarakter (*der, derjenige*) und solchen mit einer konkretisierenden Nebenbedeutung (*dieser, jener, ein solcher/solche*) zu unterscheiden. Die einzelnen substantivischen Demonstrativpronomina stimmen dabei völlig mit den gleichlautenden demonstrativen Artikelwörtern überein. Vgl. deren Bedeutungsangaben unter 2.5.1.3.; Satzbeispiele unter 2.2.3.2.3.

4. Indefinitpronomen

Mit den Wörtern, die man zu dieser Gruppe rechnet, werden Personen und Nicht-Personen als unbestimmt, d. h. nicht genau auf ihre Identität hin bestimmt, bezeichnet. Die Indefinitpronomina haben somit gewisse Berührungspunkte mit dem Personalpronomen der 3. Person und den Demonstrativpronomina, durch die Personen und Nicht-Personen ebenfalls nicht direkt benannt, sondern nur allgemein bezeichnet werden. Sowohl die Allgemeinheit als auch die Unbestimmtheit der Bezeichnung ist dadurch ermöglicht, daß die Person bzw. Nicht-Person im Kontext vorerwähnt ist. Der Unterschied zwischen dem Personalpronomen und den Demonstrativpronomina einerseits und den Indefinitpronomina andererseits besteht vor allem darin, daß durch jene eine Identifizierung mit der vorerwähnten Person oder Nicht-Person und durch diese keine solche Identifizierung, sondern eher eine Selektion erfolgt. Man vgl.:

Die *Studenten* haben Weimar besucht.	*Sie* waren im Schiller-Haus. *Einige* haben auch das Liszt-Haus besichtigt. *Allen* hat es sehr gefallen.

Ein weiterer Unterschied ist darin zu sehen, daß die durch das substantivische Indefinitpronomen bezeichnete Person oder Nicht-Person in manchen Fällen nicht die Erwähnung durch ein Wort im Kontext braucht, da sie durch spezielle Merkmale des Indefinitpronomens ausreichend bestimmt ist:

Er fährt morgen in den Urlaub.	Er hat *niemandem* davon erzählt. Er hat noch *nichts* gepackt.

Die den Indefinitpronomina eigenen speziellen Merkmale sind jeweils mehreren Pronomina gemeinsam und erlauben somit eine Subklassifizierung der substantivischen Indefinitpronomina. Je nachdem, welches Merkmal

[1] Die damit verbundene Ersetzbarkeit ist stellungsbedingt beschränkt. So können die Demonstrativa mit attributivem Substantiv im Genitiv und mit attributivem Nebensatz nicht durch das Personalpronomen ersetzt werden, da dieses im Deutschen nur sehr beschränkt Attribute aufnehmen kann. Vgl. dazu die Beispiele unter 2.2.3.2.3.1.

man zugrunde legt, ergibt sich eine andere Gruppierung. So kann man zwischen Indefinitpronomina, die die Personen und Nicht-Personen aus einer Vielzahl aussondern (*einige*, *etwas*[1], *irgendeiner*[2]/*irgendwelche*[3], *irgendwer*[4], *jemand*[1], *mancher*, *mehrere*), und Indefinitpronomina, die diese zu einer Gesamtheit zusammenfassen (positiv: *alle(s)*, *jeder*; negativ: *keiner*, *niemand*, *nichts*), unterscheiden.

Eine andere Einteilung ergibt sich, wenn man die Pronomina nach dem unterschiedlichen Grad der Unbestimmtheit – von positiv bis negativ – anordnet: *alle(s)*, *jeder*, *mancher*, *mehrere*, *einige*, *man*, *jemand*, *etwas*, *irgendwer*, *irgendeiner*/*irgendwelche*, *keiner*, *niemand*, *nichts*.

Eine dritte Möglichkeit besteht darin, die Indefinitpronomina danach einzuteilen, ob sie nur Personen (*jemand*, *irgendwer*, *man*, *niemand*), nur Nicht-Personen (*etwas*, *nichts*) oder beides (*alle(s)*, *einige*, *irgendeiner*/*irgendwelche*, *jeder*, *keiner*, *mancher*, *mehrere*) bezeichnen. Weitere Merkmale sind die Verneinung, auf Grund deren sich verschiedene Indefinitpronomina gegenüberstellen lassen (*etwas* – *nichts*, *jemand* – *niemand*, *irgendeiner* – *keiner*), und die Zahl, die sich in Numerusbeschränkungen zeigt (nur Singular: *etwas*, *irgendwer*, *jeder*, *jemand*, *man*, *niemand*, *nichts*; nur Plural: *einige*, *mehrere*; Singular und Plural: *alle(s)*, *irgendeiner*/*irgendwelche*, *keiner*, *mancher*).

Aus den einzelnen Merkmalen ist die komplexe Eigenbedeutung jedes Indefinitpronomens gebildet. Die substantivischen Indefinitpronomina, die auch als indefinite Artikelwörter vorkommen (*alle(s)*, *einige*, *(irgend)einer*/*welche*, *jeder*, *keiner*, *manche*, *mehrere*), stimmen völlig mit diesen überein. Vergleiche deren Bedeutungsangaben unter 2.5.1.3. Die Bedeutungen der Indefinitpronomina, die nur substantivisch vorkommen, stehen teilweise im Zusammenhang mit den morphologisch-syntaktischen Besonderheiten dieser Pronomina und werden im Abschnitt „Formenbestand" beschrieben.

5. Possessivpronomen

Die Possessivpronomina bezeichnen den Besitz im engen und im weiteren Sinne (Zugehörigkeit, Interesse usw.). Man unterscheidet bei ihnen analog zu den Personalpronomina zwischen der 1. und 2. Person einerseits und der

---

[1] Auch mit vorangestelltem, getrennt geschriebenem *irgend*.

[2] Ohne *irgend-* handelt es sich um das Zahladjektiv *einer*. Zum Genitiv, Dativ und Akkusativ von *ein-* als Ersatzformen für *man* vgl. dort.

[3] *irgendwelche* ist die Ersatzform zu *irgendeiner* im Plural. Die Form ohne *irgend-* ist im allgemeinen Interrogativpronomen. Umgangssprachlich kann sie auch Indefinitpronomen sein. Sie steht dann jedoch nie an erster Stelle im Satz:

Ich habe Bleistifte gekauft. Brauchst du *welche*?

[4] Bei der Form ohne *irgend-* handelt es sich um das substantivische Interrogativpronomen.

3. Person andererseits. Die 1. und 2. Person bezeichnen den Besitz der sprechenden und der angesprochenen Person (bzw. Personengruppe):

Wessen Wagen ist das? – Das ist *meiner*.
Das ist *unsrer*.
Wem gehört das Geld? – Das ist *deines*.
Das ist *eures*.
Das ist *Ihres*.

Die 3. Person bezeichnet den Besitz der besprochenen Person und – in seltenen Fällen – den Besitz der Nicht-Person:

Wessen Bücher sind das? – Das sind *seine*.
Das sind *ihre*.

6. Relativpronomen

Das Relativpronomen ist an den Attributsatz im engeren Sinne und an den weiterführenden Nebensatz gebunden (vgl. 3.6.2.3.4. und 3.6.2.3.5.). Im Attributsatz steht es für ein Substantiv, das im Hauptsatz vorerwähnt ist und auf das sich der Nebensatz bezieht. Im weiterführenden Nebensatz steht es als zusammenfassendes Wort für den Satzinhalt des vorangehenden Hauptsatzes, dem der Relativsatz formal untergeordnet ist. Das Relativpronomen hat damit die gleiche Funktion im Nebensatz, die das Personalpronomen der 3. Person und das Demonstrativpronomen *der* im Hauptsatz haben. Man vgl. die folgenden Beispielsätze:

Er fährt zu seinen Eltern. Die Eltern wohnen auf dem Land.
→ Er fährt zu seinen Eltern. *Sie* wohnen auf dem Land. (Personalpronomen)
→ Er fährt zu seinen Eltern. *Die* wohnen auf dem Land. (Demonstrativpronomen, ugs.)
→ Er fährt zu seinen Eltern, *die* auf dem Land wohnen. (Relativpronomen)

2.2.3. Formenbestand

2.2.3.1. Substantiv

2.2.3.1.1. Deklination im Singular

	Typ 1		Typ 2	Typ 3
N	der Lehrer	das Fenster	der Genosse	die Frau
A	den Lehrer	das Fenster	den Genossen	die Frau
D	dem Lehrer	dem Fenster	dem Genossen	der Frau
G	des Lehrers	des Fensters	des Genossen	der Frau

Feminina folgen dem Typ 3, der keine Deklinationsendungen aufweist. Die Mehrzahl der Maskulina und alle Neutra folgen dem Typ 1, der mit Ausnahme des Genitivs ebenfalls keine Deklinationsendungen hat. Die Endung des Genitivs ist *-s* oder *-es*. Vgl. dazu *Merke 1*. Einige Gruppen maskuliner Substantive werden nach dem Typ 2 flektiert, bei dem in allen obliquen Kasus *-n* oder *-en* angehängt wird. Vgl. dazu *Merke* 2.

Merke:

1. *-es* bzw. *-s* im Genitiv bei Maskulina und Neutra

(1) Die volle Form *-es*

steht bei Substantiven auf *-s* (*-nis* wird zu *-nisses*), *-ß*, *-x*, *-tsch*, *-z*

der Krebs – des Krebses, das Haus – des Hauses, der Beweis – des Beweises, das Zeugnis – des Zeugnisses, der Prozeß – des Prozesses, das Gefäß – des Gefäßes, der Reflex – des Reflexes, das Suffix – des Suffixes, der Putsch – des Putsches, der Kitsch – des Kitsches, das Gewürz – des Gewürzes, der Absatz – des Absatzes

haben viele einsilbige Substantive

das Buch – des Buches, der Freund – des Freundes, der Kampf – des Kampfes, das Kleid – des Kleides, der Mann – des Mannes, der Tag – des Tages, der Arzt – des Arztes (aber: der Film – des Films, der Lärm – des Lärms, das Pech – des Pechs usw.)

wird bevorzugt bei Substantiven auf *-sch* und *-st*

der Fisch – des Fisches, der Marsch – des Marsches, der Dienst – des Dienstes, der Verlust – des Verlustes

(2) Die verkürzte Form *-s*

steht bei mehrsilbigen Substantiven, die auf eine unbetonte Silbe enden

der Sessel – des Sessels, der Lehrer – des Lehrers, das Märchen – des Märchens, der Lehrling – des Lehrlings, der Monat – des Monats, das Schicksal – des Schicksals[1]

haben Substantive, die auf Vokal oder auf Vokal + *h* enden

der Schnee – des Schnees, das Drama – des Dramas, der Schuh – des Schuhs, das Stroh – des Strohs

steht bei Substantivierungen

das Grün – des Grüns, das Sein – des Seins

(3) Schwankend ist der Gebrauch

bei mehrsilbigen Substantiven, die auf betonte Silbe ausgehen

der Erfolg – des Erfolg(e)s, das Getränk – des Getränk(e)s

[1] Hierher gehöre auch die Substantive *Frieden* und *Glauben*, die wegen der gelegentlichen Nominativform ohne *-n* zumeist dem unter 3. genannten Mischtyp zugerechnet werden.

bei Zusammensetzungen

das Fremdwort – des Fremdwort(e)s, das Bergwerk – des Bergwerk(e)s

bei Substantiven, die auf Diphthong ausgehen

das Ei – des Ei(e)s, der Bau – des Bau(e)s

2. Maskulina in den obliquen Kasus mit *-n* oder *-en*

(1) Substantive auf *-e*, die Lebewesen bezeichnen, erhalten *-n*. Dazu gehören:

Bote, Erbe, Gatte, Insasse, Junge, Kollege, Kunde, Laie, Nachkomme, Neffe, Schöffe, Sklave, Zeuge ...
Affe, Bulle, Falke, Hase, Löwe, Rabe ...

Hierher gehören auch die Namen für Angehörige verschiedener Völker[1]

Bulgare, Burmese, Däne, Chinese, Finne, Franzose, Pole ...

und die Berufsbezeichnungen auf *-oge*

Biologe, Geologe, Pädagoge, Psychologe ...

(2) Substantive mit konsonantischem Auslaut erhalten *-en*[2]. Diese Substantive bezeichnen in der Mehrzahl ebenfalls Lebewesen. Dazu gehören einige Einsilber

Bär, Christ, Fürst, Held, Mensch, Narr, Prinz, Zar ...

und Fremdwörter auf *-ant*, *-ent*, *-ist* u. ä.[3]

Demonstrant, Emigrant, Elefant, Diamant, Konsonant
Absolvent, Präsident, Referent, Quotient
Artist, Optimist, Polizist, Kommunist
Bürokrat, Demokrat, Adressat, Kandidat, Automat
Agronom, Astronom, Ökonom
Athlet, Prophet, Planet
und
Doktorand, Stenograph, Philosoph, Patriot, Pilot, Chirurg, Katholik, Bandit, Vagabund ...

3. Einige maskuline Substantive auf *-e* werden nach einem Mischtypus aus Typ 1 und 2 flektiert. Sie erhalten in den obliquen Kasus die Endung *-n*, im Genitiv zusätzlich noch *-s*:

der Name, den Name*n*, dem Name*n*, des Name*ns*

Ebenso: Buchstabe, Funke, Gedanke, Wille

---

[1] Ebenfalls nach Typ 2 wird flektiert: *Ungar*. Die Namen auf *-er* (*Engländer*) folgen dagegen Typ 1. Adjektivische Deklination hat: *der Deutsche – ein Deutscher* (entsprechend 2.2.3.1.4.)

[2] Nur *-n* hat das Substantiv *Herr*: *des Herrn*

[3] Zumeist handelt es sich dabei um Personenbezeichnungen (Berufsbezeichnungen u. ä.). Die Nomina agentis auf *-er*, *-ier*, *-eur*, *-or* folgen dagegen dem Typ 1.

Als einziges Neutrum folgt das Substantiv *Herz* dem Mischtypus im Dativ und Genitiv:

das Herz, das Herz, dem Herz*en*, des Herz*ens*

4. Die Fremdwörter auf *-us* (bzw. *-ismus*) und *-os* haben im Singular keine Deklinationsendung.[1]

Globus, Spiritus, Rhythmus, Zyklus
Antagonismus, Humanismus, Marxismus, Feudalismus
Epos, Kosmos, Pathos

2.2.3.1.2. Deklination im Plural

Wie die Konjugation die Formenbildung des Verbs ist, so ist die Deklination die Formenbildung des Substantivs. Sie umfaßt neben der Deklination im engeren Sinne (= Kasusbildung) die Pluralbildung. Die Kasusbildung bereitet im Plural keine Schwierigkeiten, da nur der Dativ das Flexionskennzeichen *-n* erhält, das an den Nominativ des Plurals angefügt wird und darüber hinaus dann entfällt, wenn der Nominativ Pl. auf *-n* oder *-s* ausgeht. Entscheidend für die Deklination im Plural ist deshalb die Pluralbildung, d. h. die Bildung des Nominativs Plural. Danach kann man folgende Typen unterscheiden:

	Typ 1	Typ 2	Typ 3	Typ 4	Typ 5
N	die Tage	die Boten	die Koffer	die Kinder	die Parks
A	die Tage	die Boten	die Koffer	die Kinder	die Parks
D	den Tagen	den Boten	den Koffern	den Kindern	den Parks
G	der Tage	der Boten	der Koffer	der Kinder	der Parks
N	die Bälle		die Vögel	die Häuser	
A	die Bälle		die Vögel	die Häuser	
D	den Bällen		den Vögeln	den Häusern	
G	der Bälle		der Vögel	der Häuser	

2.2.3.1.2.1. Typ 1: *-e* (bei umlautfähigem Stammvokal mit und ohne Umlaut)

1. Einsilbige Maskulina

mit umlautfähigem Stammvokal:

mit Umlaut: Arzt, Ast, Bach, Ball, Bart, Brand, Damm, Draht, Fall, Gast, Hahn, Hals, Kamm, Pfahl, Platz, Saal, Satz, Schatz, Schlag, Schrank, Schwanz, Stall, Stamm; Block, Bock, Frosch, Frost, Hof, Knopf, Korb, Lohn, Rock, Sohn, Stock, Stoß, Ton; Bruch, Busch, Duft, Dunst, Fluß, Fuß, Grund, Gruß, Hut, Kuß, Schluß, Stuhl, Sturm, Turm, Wunsch, Zug; Baum, Brauch, Kauf, Lauf, Schlauch, Traum, Zaun

---

[1] Eine Ausnahme bildet das eingedeutschte Substantiv *Bus*: *des Busses*

ohne Umlaut: Aal, Grad, Halm, Pfad, Spalt, Tag; Docht, Dolch, Dom, Mond, Mord, Rost, Stoff; Huf, Hund, Punkt, Ruf, Schluck, Schuh

mit nicht-umlautfähigem Stammvokal:

Weg, Fisch, Schritt, Brief, Dieb, Stein, Freund ...

2. Mehrsilbige Maskulina

mit umlautfähigem Stammvokal:

mit Umlaut: Anfang, Anlaß, Antrag, Betrag, Einwand; Verstoß; Ausdruck, Genuß, Geruch
ohne Umlaut: Monat, Erfolg, Besuch, Verlust, Versuch

mit nicht-umlautfähigem Stammvokal:

Käfig, Kürbis, Bericht, Entscheid, Vergleich

3. Einsilbige Neutra und Neutra mit untrennbarem Präfix (ohne Umlaut)[1]

Beil, Bein, Blech, Boot, Erz, Fest, Gas, Gift, Haar, Heft, Jahr, Kreuz, Kinn, Maß, Meer, Moor, Paar, Pfund, Reich, Salz, Schiff, Schwein, Spiel, Stück, Tor, Werk, Ziel
Gebot, Gefäß, Gelenk, Geschäft, Gesetz; Verbot, Verdienst, Verhör; Besteck

4. Einsilbige Feminina (mit Umlaut)

Axt, Bank, Hand, Kraft, Macht, Nacht, Naht, Stadt, Wand; Not; Frucht, Gruft, Kluft, Kuh, Kunst, Luft, Lust, Nuß, Schnur, Wurst, Zunft; Braut, Faust, Haut, Laus, Maus, Sau; *außerdem:* Ausflucht, Geschwulst, Zusammenkunft

5. Maskulina auf *-ling* und Neutra auf *-nis*[2] (mit Verdopplung des *-s*)

Lehrling, Sperling, Zwilling
Ergebnis, Verhältnis, Verzeichnis, Zeugnis

6. Mask. und neutr. Fremdwörter auf *-ar*, *-at*, *-eur* usw. Vgl. dazu 2.2.3.1.2.7.

2.2.3.1.2.2. Typ 2: *-en/-n*[3]

1. Die meisten Feminina – auch fem. Fremdwörter (vgl. 2.2.3.1.2.7.) – mit Ausnahme einer Gruppe einsilbiger Feminina (vgl. Typ 1, 4.)

---

[1] Ausnahme: *das Floß – die Flöße*

[2] Die Feminina auf *-nis* sind im allgemeinen nicht pluralfähig (außer mit Bedeutungsunterschied): *die Kenntnis – die Kenntnisse* (= das Wissen)

[3] Die Pluralendung lautet *-en*, wenn das Wort auf einen Konsonanten (außer *-el*, *-er*) oder die Diphthonge *-ei*, *-au* ausgeht. Der Plural endet auf *-n*, wenn das Wort auf einen Vokal (außer *-ei*, *-au*) oder auf die Suffixe *-el*, *-er* ausgeht.

2. Die Maskulina des Singulartyps 2 und die Maskulina des Mischtyps im Singular (vgl. 2.2.3.1.1. unter *Merke*)
Außerdem folgende Maskulina des Singulartyps 1:

Dorn, Fleck, Mast, Muskel, Nerv, Pantoffel, Pfau, Schmerz, Schreck, See, Staat, Stachel, Strahl, Typ, Untertan, Vetter

2.2.3.1.2.3. Typ 3: *ohne Endung* (bei umlautfähigem Stammvokal mit und ohne Umlaut)

1. Die meisten Maskulina auf *-el*, *-en*, *-er*
mit umlautfähigem Stammvokal

ohne Umlaut:
Tadel; Hobel; Strudel, Tunnel
Balken, Ballen, Braten, Haken, Schatten, Verfahren, Wagen; Groschen, Kolben, Knochen, Posten; Kuchen, Schuppen; Daumen, Gaumen
Anker, Adler, Bagger, Dampfer; Donner, Koffer, Sommer

mit Umlaut:
Apfel, Mangel, Mantel, Nagel, Sattel, Schnabel; Vogel
Faden, Garten, Graben, Hafen, Kasten, Laden, Schaden; Boden, Ofen
Acker, Hammer, Vater; Bruder

mit nicht-umlautfähigem Stammvokal

Ärmel, Bügel, Deckel, Esel, Flügel
Besen, Felsen, Rücken, Streifen
Fehler, Käfer, Keller, Körper, Ständer usw.; *außerdem zahlreiche Personenbezeichnungen (Berufsnamen, Völkernamen usw.)*: Techniker, Schwimmer; Engländer, Österreicher; Berliner, Moskauer

2. Neutra auf *-el, -en, -er*; *-chen, -lein, -sel* (ohne Umlaut)[1]

Kabel, Mittel, Pendel, Schnitzel . . .
Becken, Eisen, Kissen, Wesen, Zeichen . . .
Fenster, Gewässer, Lager, Messer . . .
Häuschen; Büchlein; Streusel

2.2.3.1.2.4. Typ 4: *-er* (bei umlautfähigem Stammvokal mit Umlaut)

1. Einsilbige Neutra

Amt, Bad, Band, Bild, Blatt, Brett, Buch, Dach, Dorf, Ei, Fach, Faß, Feld, Glas, Glied, Grab, Gras, Gut, Haus, Holz, Horn, Huhn, Kalb, Kind, Kleid, Korn, Kraut, Lamm, Land, Licht, Lied, Loch, Nest, Pfand, Rad, Rind, Schloß, Tal, Volk, Wort; *außerdem:* Geschlecht, Gesicht, Gespenst

---

[1] Mit Umlaut: *das Kloster – die Klöster*. Ebenfalls zwei Feminina: *die Mutter – die Mütter, die Tochter – die Töchter*.

2. Einige Maskulina

Geist, Gott, Irrtum, Leib, Mann, Mund, Rand, Reichtum, Wald, Wurm

2.2.3.1.2.5. Typ 5: *-s*

1. Viele Fremdwörter, besonders aus dem Englischen und Französischen. Vgl. dazu 2.2.3.1.2.7.

2. Substantive, die auf Vokal enden (außer *-e*)

Echo, Sofa, Uhu; Vati, Oma

3. Kurzwörter

Akku, Lok, Pulli, Trafo
LPG, LKW (auch ohne Endung!)

4. Einige Wörter aus der Seemannssprache und Meteorologie

Deck, Pier, Wrack; Hoch, Tief

2.2.3.1.2.6. Besonderheiten der Pluralbildung

1. Einige homonyme Substantive folgen im Plural verschiedenen Deklinationstypen:

die Bank – die Bänke (Sitzmöbel)
– die Banken (Geldinstitut)
die Mutter – die Mütter (Verwandtschaftsgrad)
– die Muttern (Schraubenteil)
der Strauß – die Sträuße (gebundene Blumen)
– die Strauße (Laufvogel)
das Tuch – die Tücher (Gewebestück)
– die Tuche (Wollgewebe)

Ebenso eine Anzahl Homonyme mit verschiedenem Genus (vgl. dazu auch 2.2.4.1.3.2.):

der Band – die Bände (Buch)
das Band – die Bänder (etwas zum Binden)
der Bauer – die Bauern (Landwirt)
der/das Bauer – die Bauer (Käfig)
der Bund – die Bünde (Vereinigung)
das Bund – die Bunde (etwas Gebundenes)
der Flur – die Flure (Korridor)
die Flur – die Fluren (Feld)

der Kiefer – die Kiefer (Schädelknochen)
die Kiefer – die Kiefern (Nadelbaum)

die Koppel – die Koppeln (Viehweide)
das Koppel – die Koppel (Gürtel)

der Leiter – die Leiter (Vorgesetzter)
die Leiter – die Leitern (zum Steigen bestimmt)

der Mangel – die Mängel (Fehler)
die Mangel – die Mangeln (Wäscherolle)

der Schild – die Schilde (Schutzwaffe)
das Schild – die Schilder (Erkennungszeichen)

die Steuer – die Steuern (Abgabe an den Staat)
das Steuer – die Steuer (Lenkvorrichtung)

der Tor – die Toren (einfältiger Mensch)
das Tor – die Tore (große Tür)

2. Substantive, die mit dem Grundwort *-mann* zusammengesetzt sind, bilden den Plural mit der Form *-männer* oder *-leute.*
Zur Bezeichnung der Einzelpersonen dient *-männer*:

der Staatsmann – die Staatsmänner
der Schneemann – die Schneemänner
der Ehemann – die Ehemänner

Zur Bezeichnung der Gattung dient *-leute*:

der Kaufmann – die Kaufleute
der Fachmann – die Fachleute

Beide Formen haben:

der Seemann – die Seemänner/die Seeleute
der Feuerwehrmann – die Feuerwehrmänner/die Feuerwehrleute
der Vertrauensmann – die Vertrauensmänner/die Vertrauensleute

2.2.3.1.2.7. Pluralbildung der Fremdwörter

Viele Fremdwörter bilden den Plural nach einem der unter 2.2.3.1.2. 1.–5. genannten Typen:

1. Typ 1: *-e*

(1) Maskulina auf *-är*, *-eur*

Funktionär, Komplementär, Revolutionär, Sekretär[1]
Ingenieur, Konstrukteur, Masseur, Redakteur, Regisseur

---

[1] Aber: Militär – 1. der Militär – die Militäre (= Soldat); 2. das Militär – ohne Plural (= Armee)

(2) Neutra auf *-at*, *-ent*, *-ett*[1], *-il*

Fabrikat, Inserat, Referat, Sulfat, Testat, Zitat
Kontingent, Präsent, Prozent, Talent
Ballett, Duett, Kabinett, Lazarett, Skelett
Krokodil, Projektil, Profil, Ventil

(3) Maskulina und Neutra auf *-al*, *-ar*, *-iv*[2]

der Admiral, der General, der Plural, der Pokal[3]; das Lineal, das Lokal
der Bibliothekar, der Kommissar; das Exemplar, das Formular, das Honorar
der Akkusativ, der Imperativ, der Komparativ; das Adjektiv, das Substantiv, das Archiv, das Kollektiv, das Motiv

(4) Maskulina und Neutra mit anderen Suffixen:

der Dekan, der Kapitän, der Sarkophag; das Modell, das Oxid, das Sarkom

2. Typ 2: *-en*/*-n*[4]

(1) Maskulina auf *-loge* (Biologe), *-ant* (Demonstrant), *-ent* (Absolvent), *-ist* (Artist), *-at* (Kandidat)[5], *-nom* (Agronom), *-et* (Athlet) und weitere Bezeichnungen für Personen als Handlungsträger (Doktorand, Philosoph, Pilot usw.). Vgl. dazu 2.2.3.1.1. unter *Merke* 2.

(2) Alle Feminina, so die Substantive auf

-age (. . .a:ʒə): Etage, Montage, Plantage, Reportage
-ät: Qualität, Rarität, Realität, Universität[6]
-anz, *-enz*: Ambulanz, Distanz, Substanz; Differenz, Frequenz, Interferenz, Valenz
-ie [Muster *Kopie* (. . .pi:)] und *Familie* (. . .liə): Akademie, Energie, Epidemie, Kategorie; Arie, Komödie, Serie[7]
-ik (Muster *Klinik* und *Fabrik*): Chronik, Polemik; Kritik, Republik, Rubrik[8]
-ion: Deklination, Explosion, Kommission, Nation, Union[9]
-ur: Dressur, Frisur, Karikatur, Zensur, Prozedur, Miniatur

---

[1] Einige Substantive auf *-ett* haben daneben auch die Pluralform *-s* (Typ 5). Dazu gehören: *Brikett*, *Etikett*, *Kabarett*, *Klosett*, *Kotelett*, *Korsett*. Eine weitere Ausnahme bildet das mask. *Kadett*, das dem Typ 2 (*-en*) folgt. Nicht um Fremdwörter handelt es sich bei den Einsilbern *das Bett* (die Betten), *das Brett* (die Bretter), *das Fett* (die Fette).

[2] Die linguistischen Termini werden auf der ersten Silbe betont, die übrigen Fremdwörter haben die Betonung auf *-iv*.

[3] Mit Umlaut: *der Kanal – die Kanäle*. Gelegentlich auch bei: *der General – die Generale/die Generäle*

[4] Bei konsonantischem Auslaut gewöhnlich *-en*, bei vokalischem Auslaut *-n*.

[5] Aber: *der Magistrat – die Magistrate*, *der Salat – die Salate*

[6] Aber: *das Porträt* (. . . trɛ:) – *die Porträts*

[7] Aber: *das Genie* (ʒe'ni:) – *die Genies*

[8] Ebenso das Maskulinum *Katholik* und das Neutrum *Mosaik*

[9] Aber: *das Stadion – die Stadien*

3. Typ 5: *-s*

Fremdwörter aus dem Französischen

Detail, Hotel, Plateau, Ragout, Refrain, Repertoire, Saison, Trikot, Varieté usw.

und Englischen

Cocktail, Fan, Gag, Kombine, Meeting, Rowdy, Team, Tip usw.

4. Fremdwörter mit einigen Suffixen folgen verschiedenen Deklinationstypen:

(1) Maskulina und Neutra auf *-ier*

Muster *Offizier* (. . . zi:r) nach Typ 1: Offiziere
Ebenso: der Juwelier, der Pionier; das Klavier, das Papier, das Quartier

Muster *Proletarier* (. . .rĭər) nach Typ 3: Proletarier
Ebenso: Australier, Parlamentarier, Vegetarier

Muster *Atelier* (...lje:) nach Typ 5: Ateliers
Ebenso: Bankier, Dossier, Metier, Portier, Premier

(2) Maskulina und Neutra auf *-in*

Muster *Vitamin* (...i:n) nach Typ 1: Vitamine
Ebenso: der Delphin, der Kamin, der Rubin, der Termin, der Pinguin; das Benzin, das Magazin, das Protein, das Paraffin, das Toxin

Muster *Bassin* (...sɛ̃:) nach Typ 5: Bassins
Ebenso: der Gobelin, der Kretin; das Bulletin, das Dessin, das Mannequin

(3) Neutra auf *-ma*

Muster *Drama* nach Typ 2 mit Wegfall des Suffixes *-ma*: Dramen
Ebenso: Dogma, Firma, Prisma, Thema
Besondere Pluralformen haben *Komma* (Kommas), *Klima* (Klimate), *Schema* (Schemas/ Schemata)

(4) Neutra auf *-ment*

Muster *Dokument* (...mənt) nach Typ 1: Dokumente
Ebenso: Experiment, Instrument, Kompliment, Moment (auch mask.), Monument, Parlament, Temperament

Muster *Abonnement* (...mã:) nach Typ 5: Abonnements
Ebenso: Appartement, Bombardement, Departement, Engagement, Reglement, Ressentiment, Sentiment, Signalement

Daneben gibt es noch die Neutra des Musters *Kontingent* (ebenfalls nach Typ 1: Kontingente) und die Maskulina des Musters *Absolvent* (nach Typ 2: Absolventen). Vgl. oben.

(5) Maskulina und Neutra auf *-on*

Muster *Telefon* nach Typ 1: Telefone
Ebenso: der Bariton, der Baron, der Kanton; das Bataillon, das Hormon, das Mikrophon, das Saxophon

Muster *Photon* nach Typ 2: Photonen
Ebenso: der Dämon, das Elektron, das Neutron

Muster *Karton* (...tõn) nach Typ 5: Kartons
Ebenso: der Bon, der Bonbon, der Jargon, der Kupon, der Ponton, der Salon, der Siphon, der Talon, der Champignon, der Pavillon; das Medaillon

Nach Typ 1 *oder* 5 gehen: der Balkon, der Beton, der Waggon. Ebenfalls Doppelformen haben *das Lexikon* (Lexika/Lexiken) und *das Semikolon* (Semikolons/Semikola).

(6) Maskulina auf *-or*

Muster *Doktor* nach Typ 2: Doktoren
Ebenso: Direktor, Faktor, Professor, Reflektor, Traktor, Transformator

Muster *Tresor* nach Typ 1: Tresore
Ebenso: Major, Meteor (auch neutr.), Tenor (mit Umlaut: Tenöre), Korridor

Nach Typ 1 *oder* 2 gehen: Motor, Matador. Das Substantiv *Dekor* folgt dem Typ 5.

(7) Neutra auf *-um*

Muster *Zentrum* nach Typ 2 mit Wegfall von *-um*: Zentren

Ebenso: Album, Datum, Individuum, Klinikum, Museum, Spektrum[1]
Hierher gehören auch die Substantive auf *-ium*: Gremium, Gymnasium, Kriterium, Ministerium, Stipendium

Muster *Abstraktum* mit *-a* bei Wegfall von *-um*: Abstrakta
Ebenso: Femininum, Kosmetikum, Kuriosum, Minimum, Neutrum, Spezifikum, Visum

Schwankend ist der Gebrauch bei: Forum, Praktikum, Serum, Verbum

(8) Maskulina auf *-us*

Muster *Zyklus* nach Typ 2 mit Wegfall von *-us*: Zyklen
Ebenso: Kubus, Kultus, Radius, Rhythmus, Typus, Virus; außerdem alle pluralfähigen Substantive auf *-ismus*: Anachronismus, Antagonismus, Organismus ...

Besondere Pluralformen haben *Bus* (Busse); *Modus*, *Terminus* (Modi, Termini); *Kasus*, *Lapsus*, *Passus* (Kasus, Lapsus, Passus).
Doppelformen haben *Kaktus* (Kaktusse/Kakteen), *Konus* (Koni, Konen/Konusse) u. a.

---

[1] Aber: *Konsum* – 1. der Konsum – ohne Plural (= Verbrauch); 2. der Konsum – die Konsums (= Verbrauchergenossenschaft)

5. Verschiedene Fremdwörter haben besondere Pluralformen (vgl. auch unter 4.)

(1) *-a* (mit Wegfall der Endung des Nom. Sing.)

das Lexik*on* – die Lexik*a*
das Vis*um* – die Vis*a*
das Gen*us* – die Gen*era*
das Temp*us* – die Temp*ora*
das Pronom*en* – die Pronom*ina* (auch: die Pronomen)

(2) *-i* (mit Wegfall der Endung des Nom. Sing.)

der Mod*us* – die Mod*i*
das Sol*o* – die Sol*i*

(3) *-ien* (bei Neutra)

das Adverb – die Adverb*ien*
Ebenso: das Fossil, das Indiz, das Material, das Prinzip; das Ingrediens (...zien)

(4) *-en* (Typ 2) mit Wegfall der Endung des Nom. Sing.

das Kont*o* – die Kont*en* (auch: Kontos)
das Ep*os* – die Ep*en*
die Prax*is* – die Prax*en*
die Vill*a* – die Vill*en*

(5) *-s* (Typ 5) mit Veränderung der Endung des Nom. Sing.

der Ind*ex* – die Ind*izes*
Ebenso: der Kodex, der Appendix, die Matrix

2.2.3.1.3. Deklination der Eigennamen

Die Eigennamen werden gewöhnlich nur im Singular gebraucht. Der Akkusativ und Dativ sind endungslos. Die Endung des Genitivs ist *-s*. Folgende Besonderheiten sind beim Gebrauch des Genitivs zu beachten:

1. Personennamen

(1) Personennamen stehen zumeist mit Nullartikel. Dabei ist die Kennzeichnung des Genitivs durch die Endung *-s* die Regel. Bei dem selteneren Gebrauch mit einem anderen Artikelwort (eventuell noch mit einem attributiven Adjektiv) fällt das Deklinationszeichen weg.

die Gedichte Goethes (oder: Goethes Gedichte) – die Gedichte des jungen Goethe
der Geburtstag Dorotheas (oder: Dorotheas Geburtstag) – der Geburtstag unserer Dorothea

(2) Bei Namen auf *-s*, *-ß*, *-z*, *-x* kann der Genitiv wie folgt gebildet werden:

bei Vorderstellung durch Apostroph (vor allem in der Schriftsprache)

Engels' Briefe, Fritz' Vorschlag

bei Nachstellung durch Umschreibung mit *von* + Dativ

das „Kapital" von Marx, der Brief von Hans

(3) Geht dem Personennamen ein Titel (bzw. eine Berufsbezeichnung, eine Anredeform usw.) mit Nullartikel voraus, so erhält der Name das Genitiv-*s*. Steht der Titel (bzw. die Berufsbezeichnung, die Anredeform usw.) mit einem anderen Artikelwort, so erhält nur dieser das Deklinationszeichen.

der Vortrag Professor Müller*s* – der Vortrag des Professor*s* Müller
der Diskussionsbeitrag Genosse(*n*) Schulze*s* – der Diskussionsbeitrag des Genosse*n* Schulze

(4) Bei mehreren Namen einer Person erhält nur der letzte das Endungs-*s*

die Opern Wolfgang Amadeus Mozart*s*

2. Geographische Namen

(1) Bei geographischen Namen mit Nullartikel (nur Neutra: Ortsnamen, viele Ländernamen, Namen der Kontinente) ist das Genitiv-*s* obligatorisch:

der Wiederaufbau Dresden*s*
die Binnengewässer Polen*s*
die Größe Asien*s*

Merke:

Steht vor dem Namen ein attributives Adjektiv (mit bestimmtem Artikel), ist das Genitiv-*s* fakultativ:

der Wiederaufbau des zerstörten Dresden(*s*)

Bei Namen auf *-s*, *-ß*, *-z*, *-x* wird der Genitiv mit *von* + Dativ umschrieben:

die Parks von Paris
die Küste von Tunis

(2) Bei geographischen Namen mit bestimmtem Artikel (Gestirne, Gewässer, Gebirge und Berge, verschiedene Länder) ist der Gebrauch des Deklinationszeichens unterschiedlich: Bei deutschen und häufig gebrauchten mask. und neutr. Namen steht in der Regel das Genitiv-*s*. Bei fremden und weniger gebrauchten mask. und neutr. Namen ist das Deklinationszeichen fakultativ. Bei Feminina steht kein Deklinationszeichen, ebenfalls gewöhnlich nicht bei Maskulina und Neutra auf *-s*, *-ß*, *-z*, *-x*.

die Erforschung des Mondes, die Überquerung des Atlantiks, die Ufer des Rheins, der Gipfel des Brockens

die Wassermassen des Nil(s), der Erzreichtum des Ural(s), die Bewohner des Sudan(s); die Länge des Mississippi, die Gletscher des Mt. Everest

die Entfernung der Sonne, die ökonomische Entwicklung der Türkei, die Ufer der Elbe; die atmosphärische Hülle des Mars, die Höhe des Elbrus, die Schönheit des Darß (aber auch: die Beschreibung des Harzes)

2.2.3.1.4. Deklination der substantivisch gebrauchten Adjektive und Partizipien

Viele Adjektive und Partizipien können substantivisch gebraucht werden. Bei diesem substantivischen Gebrauch handelt es sich nicht um eine Substantivierung im eigentlichen Sinne, durch die der völlige Übergang (syntaktisch und morphologisch) zur Wortklasse des Substantivs erfolgt. Substantivierte Adjektive – vereinzelt auch Partizipien (*Angemessenheit*, *Vergangenheit*) – sind mit Hilfe von Wortbildungsmitteln vom Adjektiv abgeleitete Substantive:[1]

die Größe, die Schönheit, die Sauberkeit; das Elend, das Gut, das Hoch, das Leid; der Laut, der Stolz

Sie folgen der Deklination der Substantive.

Die substantivisch gebrauchten Adjektive und Partizipien nehmen eine Zwischenstellung zwischen der Wortklasse des Substantivs und des Adjektivs ein. Syntaktisch verhalten sie sich völlig wie Substantive (das spiegelt sich auch in der Großschreibung wider): Sie können Subjekt, Objekt usw. sein, sie sind artikelfähig, sie können Attribute aufnehmen usw. Morphologisch bleiben sie jedoch Adjektive und folgen den adjektivischen Deklinationstypen. Vgl. dazu die folgende Deklinationstabelle der substantivisch gebrauchten Adjektive

Singular	N	der Neue	die Neue	das Neue
	A	den Neuen	die Neue	das Neue
	D	dem Neuen	der Neuen	dem Neuen
	G	des Neuen	der Neuen	des Neuen
Plural	N		die Neuen	–
	A		die Neuen	–
	D		den Neuen	–
	G		der Neuen	–

Singular	N	ein Neuer	eine Neue	(ein) Neues
	A	einen Neuen	eine Neue	(ein) Neues
	D	einem Neuen	einer Neuen	(einem) Neuen
	G	eines Neuen	einer Neuen	(eines) Neuen
Plural	N		– Neue	–
	A		– Neue	–
	D		– Neuen	–
	G		– Neuer	–

[1] Neben den Adjektiven und Partizipien können auch die Infinitive substantiviert werden. Hier ergeben sich jedoch keine morphologischen Besonderheiten. Die substantivischen Infinitive kommen nur im Sing. Neutrum vor und folgen wie alle Neutra dem substantivischen Singulartyp 1:

Er sprach von der Bedeutung des *Turnens*.

Verschiedene substantivisch gebrauchte Adjektive und Partizipien sind zu festen Bezeichnungen geworden. Dazu gehören (1) eine Anzahl von Personenbezeichnungen (Maskulina/Feminina), (2) einige Sachbezeichnungen (Feminina) und (3) verschiedene Abstrakta (Neutra).

(1) Maskulina und Feminina (Personen)

Der Bekannte/Die Bekannte (oder: Ein Bekannter/Eine Bekannte) hat mich zum Sonnabend eingeladen.

Ebenso: der/die Blinde, der/die Einheimische, der/die Freiwillige, der/die Fremde, der/die Kleine, der/die Kranke, der/die Tote, der/die Verwandte; der/die Reisende, der/die Vorsitzende; der/die Abgeordnete, der/die Angeklagte, der/die Angestellte, der/die Delegierte, der/die Gefangene, der/die Vorgesetzte

Zu einigen mask. Personenbezeichnungen sind keine fem. Formen üblich:

der Geistliche, der Gelehrte, der Gesandte, der Industrielle

Ebenso verhalten sich zwei weitere Substantive:

der Beamte, der Gefreite

(2) Feminina (Sachbezeichnungen)

Ich bin mit der Elektrischen (= Straßenbahn) gefahren.

Ebenso: die Gerade (= Linie), die Illustrierte (= Zeitschrift), die Linke (= 1. Hand, 2. Partei), die Senkrechte (= Linie)

(3) Neutra (nicht pluralfähige Abstrakta)

Er liebt das Schöne.
Er hat viel Interessantes erzählt.

Ebenso: das Ganze, das Gute, das Neue, das Richtige ...

Vereinzelt bezeichnet ein Neutrum auch ein Lebewesen oder eine Sache:

das Junge, das Kleine
das Gehackte, das Halbgefrorene, das Helle

Sprach- und Farbbezeichnungen

Eine Sondergruppe bilden die neutralen Sprach- und Farbbezeichnungen. Sie bilden eine substantivierte Form ohne *-e* (im Genitiv mit fak. *-s*, im Akkusativ und Dativ endungslos) und eine substantivisch gebrauchte Form mit *-e* (im Akkusativ ebenfalls *-e*, im Dativ und Genitiv *-en*).

Die *Sprachbezeichnungen* haben die Form ohne *-e*, wenn sie mit einem anderen Artikelwort als dem bestimmten Artikel verbunden sind oder wenn sie ein Attribut bei sich haben (1). Die Form mit *-e* wird verwendet, wenn die Sprachbezeichnung mit dem bestimmten Artikel und ohne Attribut steht (2).

(1) Wir lernen Russisch.
Er hat seine Zensur in Franzosisch verbessert.
Die Aussprache seines Deutsch(s) ist nicht fehlerfrei.
Das Wörterbuch gibt Auskunft über das Deutsch der Bühne.
Goethes Deutsch unterscheidet sich in mancher Hinsicht vom heutigen Deutsch.
In Oxford spricht man das beste Englisch.

(2) Das Dänische ist dem Deutschen verwandt.
Seine Leistungen im Russischen sind sehr gut.
Er übersetzt aus dem Russischen ins Deutsche.
Die Orthographie des Englischen bereitet ihm Schwierigkeiten.

Für den Gebrauch der *Farbbezeichnungen* gilt generell die gleiche Artikel- und Attributregel wie für die Sprachbezeichnungen. Zusätzlich liegt ein gewisser Bedeutungsunterschied vor: Während mit der Form ohne *-e* die Farbe ganz allgemein bezeichnet wird (1), besteht bei der Form mit *-e* die Vorstellung von einem Objekt in bestimmter Farbe (2). In der Mehrzahl der Fälle handelt es sich bei (2) um feste Verbindungen (Wendungen).

(1) Beim Schachspiel zieht immer Weiß an.
Das Kleid war von einem leuchtenden Blau.
Im Hochgebirge ist das Blau des Himmels besonders intensiv.
Das Grün der Wiesen verriet reichlichen Regen.
Die Trauergäste kamen alle in Schwarz.

(2) Das Weiße in seinen Augen war von der Krankheit leicht gelb.
Er verspricht einem immer das Blaue vom Himmel herunter.
Er wußte nichts Genaues, sondern redete ins Blaue hinein.
Am Sonntag sind wir ins Grüne gefahren.
Der Sportschütze hat zweimal ins Schwarze getroffen.

2.2.3.2. Substantivische Pronomina

2.2.3.2.1. Personalpronomen

1. Personalpronomina der 1. und 2. Person

Die Personalpronomina der 1. und 2. Person unterscheiden nach dem Numerus (Singular/Plural), aber nicht nach dem Genus. Das Personalpronomen der 2. Person unterscheidet außerdem zwischen einer vertraulichen und einer höflichen Form. Die Höflichkeitsform ist für beide Numeri gleich. Sie wird immer groß geschrieben und mit den Formen des Plurals der 3. Person des Personalpronomens gebildet.

		1. Person	2. Person	
			vertrauliche Form	*höfliche Form*
Sing.	N	ich	du	Sie
	A	mich	dich	Sie
	D	mir	dir	Ihnen
	G	meiner	deiner	Ihrer
Pl.	N	wir	ihr	Sie
	A	uns	euch	Sie
	D	uns	euch	Ihnen
	G	unser	euer	Ihrer

Merke:

(1) Die vertrauliche Anredeform gebraucht man im Deutschen vor allem im persönlichen Bereich (in der Familie, unter Freunden und guten Bekannten), daneben aber auch im gesellschaftlichen Bereich (in gesellschaftlichen Organisationen wie der FDJ und SED, im Beruf besonders unter Kollegen eines Betriebes, gegenüber Kindern).

(2) Im Briefverkehr wird die vertrauliche Anredeform in allen Kasus groß geschrieben:

Zum Geburtstag wünsche ich *Dir* alles Gute!

(3) In bestimmten Sprachsituationen entspricht die 1. Person Pl. nicht immer ihrem Personen- und Numeruscharakter. Sie steht gelegentlich

für die 1. Person Sing. in wissenschaftlichen Texten (pluralis modestiae)

Wir haben (statt: ich habe) diese Frage in einer früheren Arbeit ausführlicher behandelt.

für die 2. Person Pl. in öffentlicher Rede

Wir (statt: Sie) werden bald sehen, wie ...

für die 2. Person Sing. gegenüber Kindern

Wir werden (statt: du wirst) so etwas nicht wieder tun, hörst du?

(4) Statt der Dativ- und Akkusativformen des Plurals erscheint zuweilen das reziproke Pronomen *einander*, wenn im Satz ein reziprokes Verhältnis ausgedrückt wird. Vgl. dazu 2.1.8.2.1. unter *Merke*.

2. Personalpronomen der 3. Person

Das Personalpronomen der 3. Person hat wie die Personalpronomina der 1. und 2. Person verschiedene Formen für Singular und Plural. Im Unterschied zu diesen unterscheidet es im Singular auch nach dem Genus (Maskulinum/Femininum/Neutrum).

	Singular			Plural
	Mask.	*Neutr.*	*Fem.*	–
N	er	es	sie	sie
A	ihn	es	sie	sie
D	ihm	ihm	ihr	ihnen
G	seiner	seiner	ihrer	ihrer

Merke:

(1) Statt des Genitivs *seiner* steht oft *dessen*, wenn eine Nicht-Person gemeint ist. Man vgl.:

Ich bedarf des Dolmetschers nicht. (Person)
→ Ich bedarf *seiner* nicht.
Ich bedarf des Geldes nicht. (Nicht-Person)
→ Ich bedarf *dessen* nicht.

Im präpositionalen Dativ und Akkusativ treten für das Personalpronomen der 3. Person in der Regel *Pronominaladverbien* ein, wenn es sich um eine Nicht-Person handelt. Vgl. dazu 2.2.3.2.7.

(2) Statt der Dativ- und Akkusativformen erscheint das reflexive Pronomen *sich*, wenn Subjekt und Objekt identisch sind. Zu diesen reflexiven Formen vergleiche 2.1.8. Dort auch zu der reziproken Form *einander*.

(3) Besonders zahlreiche Verwendungsweisen hat das Personalpronomen *es*. Man vgl. dazu 2.5.2.

2.2.3.2.2. Interrogativpronomen

Die Interrogativpronomina als Bildungsmittel der Ergänzungsfrage nehmen gewöhnlich die erste Stelle im Fragesatz ein. Es sind zwei Gruppen von substantivischen Interrogativpronomina zu unterscheiden:

1. wer, was
2. was für einer/was für welche, welcher

Die Pronomina der ersten Gruppe (außer der genitivischen Form *wessen*)[1] kommen nur als substantivische Pronomina vor, die der zweiten Gruppe außerdem als interrogative Artikelwörter. Mit diesem verschiedenen Vorkommen hängt auch der unterschiedliche Formenbestand der Interrogativpronomina zusammen:
wer und *was* verfügen nicht über Pluralformen und unterscheiden im Singular nicht nach dem Genus; bei *was* sind außerdem die Kasusformen un-

[1] Zu *wessen* als Artikelwort vgl. 2.5.1.

vollständig ausgebildet. *was für einer/was für welche* und *welcher* besitzen dagegen ein vollständig ausgebildetes Deklinationssystem. Wie die gleichlautenden Artikelwörter unterscheiden sie nach Kasus und Numerus, im Singular außerdem nach dem Genus. Es fehlt ihnen aber das besondere Unterscheidungsmerkmal von *wer* und *was*, die Unterscheidung zwischen Person und Nicht-Person.

1. Deklination von *wer* und *was*

		Person	*Nicht-Person*
Sing.	N	wer	was
	A	wen	was
	D	wem	–
	G	wessen	wessen

Merke:

(1) *was* im präpositionalen Akkusativ und Dativ wird gewöhnlich durch das interrogative Pronominaladverb (*wo-/wor-* plus Präposition) ersetzt. Vgl. dazu 2.2.3.2.7.

Bei nachdrücklicher Betonung unterbleibt dieser Ersatz im präpositionalen Akkusativ umgangssprachlich zuweilen:

Um was geht es in der Sitzung? – Es geht um die Prämiierung.
Wofür hast du das Geld ausgegeben? — Für Blumen. — *Für was?*

(2) In einigen Fällen kongruiert das finite Verb des Fragesatzes nicht mit dem nominativischen *wer* und *was*:

im Satztyp wer + sein + Substantiv (Person)[1]

Wer ist dieser Mann? – Das ist Kollege Müller.
Wer *sind* diese Leute? – Das sind unsere Gäste.

im Satztyp was + sein/werden/bleiben + Substantiv (Person)[1]

Was ist sein Vater? – Er ist Agronom in der LPG.
Was *werden* die Jungen? – Sie werden Schlosser.

im Satztyp was + sein + Substantiv (Nicht-Person)

Was ist eine Maschine? – Eine Maschine ist eine mechanische Vorrichtung.
Was *sind* Automaten? – Automaten sind Maschinen mit selbsttätig ablaufenden Arbeitsgängen.

Das substantivische Interrogativpronomen *was* in diesem Satztyp darf nicht mit dem interrogativen Artikelwort *was für* (*ein*) im *sein*-Satz, das gelegentlich vom Verb getrennt wird, verwechselt werden:

Was ist das für ein Mann? – Das ist ein Dolmetscher.
Was sind das für Maschinen? – Das sind Drehbänke.

---

[1] Mit *was* wird nach der Tätigkeit (Beruf) der Person, mit *wer* nach Namen, Verwandtschaftsverhältnis u. ä. gefragt.

(3) *wer* und *was* können mit Hilfe von Präpositionen Attribute zu sich nehmen. Zwischen dem Pronomen und dem Attribut besteht ein partitives Verhältnis (Teil – Ganzes):

Wer *in diesem Haus* ist Arzt?
Wem *von den Studenten* hast du geschrieben?
Was *von diesen Sachen* soll ich einpacken?

Manchmal erscheint das Attribut getrennt vom Interrogativpronomen:

Was ist *an Vorschlägen* geäußert worden?

2. Deklination von *was für einer/was für welche* und *welcher*

	Singular			Plural
	Mask.	*Neutr.*	*Fem.*	
N	was für einer	was für ein(e)s	was für eine	was für welche
A	was für einen	was für ein(e)s	was für eine	was für welche
D	was für einem	was für einem	was für einer	was für welchen
G	was für eines	was für eines	was für einer	(was für welcher)
N	welcher	welches	welche	welche
A	welchen	welchen	welche	welche
D	welchem	welchem	welcher	welchen
G	welches	welches	welcher	welcher

Merke:
Die Deklination von *was für einer/was für welche* weist einige Besonderheiten auf:

(1) Während das substantivische Pronomen *welcher* in der Deklination vollständig mit dem gleichlautenden Artikelwort übereinstimmt (vgl. 2.5.1.2.1.), hat das substantivische *was für einer* im Nom. Mask. und im Nom./ Akk. Neutr. von den Endungen des unbestimmten Artikels abweichende und mit *welcher* übereinstimmende Endungen (in der Deklinationstabelle durch Fettdruck hervorgehoben):

Er hat ein Auto. – Was für ein(*e*)*s* hat er?
Was für ein Auto hat er?
Welch*es* (Auto) hat er?

(2) Statt *ein-* erscheinen im Plural die Kasusformen von *welch-* (der Genitiv ist ungebräuchlich):

Ich möchte mir ein Buch kaufen. – Was für *ein*(*e*)*s*? – Ein Fachbuch.
Ich möchte mir Bücher kaufen. – Was für *welche*? – Fachbücher.

(3) Die Präposition *für* hat keinen Einfluß auf die Kasusformen von *ein-* und *welch-*:

Er ist in einen Neubau gezogen. – In was für *einen*? (= Wohin?)
Er wohnt in einem Neubau. – In was für *einem*? (= Wo?)

2.2.3.2.3. Demonstrativpronomen

Zu den substantivischen Demonstrativpronomina gehören: *der*, *derjenige*, *dieser*, *jener*, *ein solcher*. In morphologischer Hinsicht verhalten sich diese Pronomina wie die gleichlautenden Artikelwörter. Man vgl. dazu 2.5.1.2. Eine Ausnahme bildet lediglich das Pronomen *der*, das sich sowohl durch eine stärkere Betonung als auch durch einige besondere Deklinationsformen vom bestimmten Artikel unterscheidet.

	Singular			Plural
	Mask.	*Neutr.*	*Fem.*	–
N	der	das	die	die
A	den	das	die	die
D	dem	dem	der	**denen**
G	**dessen**	**dessen**	**deren/derer**	**deren/derer**

Die Unterschiede zwischen den demonstrativen Artikelwörtern und den substantivischen Demonstrativpronomen sind vor allem syntaktischer Art und durch die verschiedene Stellung des Substantivs bedingt, auf das das Pronomen hinweist. Während im ersten Falle das Substantiv unmittelbar oder – bei vorhandenem Attribut – mittelbar auf das Hinweiswort folgt, ist das Substantiv im zweiten Falle weggelassen. Dieser Wegfall kann dadurch bedingt sein, daß das Substantiv im Kontext vorerwähnt ist und eine Wiederholung vermieden werden soll. Das substantivische Demonstrativpronomen nimmt dann die Stelle des fehlenden Substantivs ein und weist gleichzeitig auf das vorerwähnte Substantiv zurück (sog. zurückweisendes Demonstrativpronomen). Der Wegfall kann aber auch dadurch bedingt sein, daß das Substantiv durch eine noch folgende nähere Bestimmung ausreichend bestimmt ist und als überflüssig erscheint. In diesem Falle hat das die Stelle des Substantivs einnehmende Pronomen nicht zurückweisenden, sondern vorausweisenden Charakter (sog. vorausweisendes Demonstrativpronomen).

1. Zurückweisendes Demonstrativpronomen

Das Demonstrativpronomen steht für eine vorerwähnte Person oder Nicht-Person:

Kennst du seine *Freundin*? – Nein, *die* kenne ich nicht.
Er unternahm noch einen *Versuch*. Durch *diesen* kam er zu dem Schluß, daß ...
Ihre *Schuhe* gefallen mir. Ich möchte auch *solche* haben.

Öfters ist dem Demonstrativpronomen ein substantivisches Attribut angeschlossen:

Der Vorschlag des Gruppenleiters und der *seines Vertreters* wurden diskutiert.
Neben fernbeheizten Wohnungen gibt es auch solche *mit Ofenheizung*.

Neben dieser Grundfunktion haben die zurückweisenden Demonstrativpronomina noch einige besondere Verwendungsweisen:

(1) Die neutralen Formen *das* und *dies* (verkürzt aus: *dieses*) beziehen sich öfters nicht auf vorerwähnte Substantive, sondern fassen verbale Aussagen zusammen:

Er wollte kommen. *Das* hat er versprochen.
Sie ist nicht gekommen. *Dies* war für alle unerwartet.

(2) *dieser* und *jener* werden vor allem paarweise zur Unterscheidung zweier vorerwähnter Substantive verwendet (lit.):

Er hat zwei Söhne, Fritz und Hans. *Dieser* (= Hans) arbeitet als Schlosser, *jener* (= Fritz) studiert Medizin.
Hier sind zwei Wege: *dieser* (= der näherliegende) führt zum Schloß, *jener* (= der fernerliegende) zur Stadt.

Schriftsprachlich werden im gleichen Sinne auch die erstarrten Komparativformen der Zahladjektive (mit bestimmtem Artikel oder Nullartikel) *der letztere/letzterer* (= dieser) und *der erstere/ersterer* (= jener) gebraucht.

Wir unterscheiden im Deutschen zwei Numeri: Singular und Plural. *Ersterer* (= Singular) bezeichnet die Ungegliedertheit, *letzterer* (= Plural) die Gegliedertheit von Objekten der Realität.

Keine genaue Reihenfolge wird mit den Zahladjektiven (plus bestimmter Artikel) *der eine* und *der andere* angegeben:

Er hat zwei Bücher geschrieben. *Das eine* ist im Jahre 1967, *das andere* 1970 erschienen.

(3) In unmittelbarem Anschluß an das vorerwähnte Substantiv steht (*ein*) *solcher* mit der Präposition *als*:

Mich interessiert der Fall als solcher.

Für die neutrale Form *ein solches* tritt gelegentlich *so etwas* ein:

Sie hat ein modernes Mokkaservice. *So etwas* möchte ich auch haben.

(4) Um ein Demonstrativpronomen handelt es sich auch bei der festen Verbindung *derselbe* (mit Zusammenschreibung). Dieses zusammengesetzte Pronomen verhält sich morphologisch und weitgehend auch semantisch wie die Verbindung des Demonstrativpronomens *der* mit dem Adjektiv *gleiche* (mit Getrenntschreibung):

Er hat dasselbe/das gleiche gesagt.
Er ist immer derselbe/der gleiche geblieben.

Bei Rückverweis auf ein Substantiv mit konkreter Bedeutung kann man öfters von einem Unterschied sprechen zwischen
(a) Übereinstimmung (Identität des Exemplars) – *derselbe*
(b) Ähnlichkeit (Identität der Art des Exemplars) – *der gleiche*

Sie hatte dasselbe (Kleid) wie am Vortag an.
Sie hätte das gleiche (Kleid) wie ihre Freundin an.

(5) Unter morphologischem Aspekt handelt es sich auch bei *derjenige* um eine Verbindung von *der* mit einem Adjektiv. Man vgl. dazu das Deklinationsschema unter 2.5.1.2.1.(2).
derjenige ist ein nachdrücklicherer Hinweis als *der* und steht als zurückweisendes Demonstrativpronomen nur vor einem Genitivattribut:

Aus dem Verhalten des Gases als solches kann man auch *dasjenige* des zur homogenen Flüssigkeit komprimierten Gases quantitativ ableiten.

2. Vorausweisendes Demonstrativpronomen

Das Demonstrativpronomen steht für eine nicht genannte Person, die durch einen Relativsatz bestimmt ist:

Wir gedenken *derer*, die ihr Leben für die Befreiung vom Faschismus gaben. (lit.)
Wir rufen alle Sportler und *solche*, die es werden wollen.
Ich spreche nicht von *jenen*, die wegen Krankheit gefehlt haben.
Wir müssen *diejenigen* herausfinden, welche die größte musikalische Begabung haben.

Nach dem Demonstrativpronomen *derjenige* steht der Relativsatz oft als Zwischensatz:

Derjenige, dem die Tour zu anstrengend ist, wartet in der Gaststätte.
Diejenigen, die mit der Übersetzung fertig sind, können nach Hause gehen.

Wenn in dieser Stellung Demonstrativ- und Relativpronomen im Kasus übereinstimmen, kann an ihre Stelle eine entsprechende Form des Interrogativpronomens *wer* treten:

Denjenigen, den ich zuerst treffe, frage ich.
→ Wen ich zuerst treffe, frage ich.

Merke:
Nicht um ein substantivisches Demonstrativpronomen im obengenannten Sinne handelt es sich, wenn eine Form von *der* (bzw. Pronominaladverb: *da-/dar-* plus Präposition) als Korrelat eines voran- oder nachgestellten Nebensatzes (Subjekt- oder Objektsatz) auftritt. Ein Unterscheidungsmerkmal besteht darin, daß das substantivische Demonstrativpronomen als Ersatzwort für ein Substantiv immer notwendig steht, während das Korrelat in bestimmten Formen und Positionen wegfallen kann.

Daß ich ihm das Buch zurückgegeben habe, (das) weiß ich genau. (fak. Korrelat)
Daß ich ihm das Buch zurückgegeben habe, dessen/daran erinnere ich mich genau. (obl. Korrelat)
Wem die erste Aufgabe zu schwer ist, (dem) helfe ich. (fak. Korrelat)
Wem die erste Aufgabe zu schwer ist, der nimmt die nächste. (obl. Korrelat)

Man vgl. dazu 2.5.2.2.2.3.

2.2.3.2.4. Indefinitpronomen

Die substantivischen Indefinitpronomina bilden eine umfangreiche Gruppe von Pronomina, die sich morphologisch und syntaktisch recht unterschiedlich verhalten. Manche dieser Unterschiede hängen damit zusammen, daß ein Teil der substantivischen Indefinitpronomina außerdem noch als Artikelwörter vorkommt, ein anderer Teil dagegen nur substantivisch gebraucht wird.

2.2.3.2.4.1. Auch als Artikelwörter gebrauchte Indefinitpronomina

Zu den substantivischen Indefinitpronomina, die auch als Artikelwörter verwendet werden, gehören:

alle(s), einige, irgendeiner (Pl.: irgendwelche), jeder, keiner, mancher, mehrere[1]

Die Pronomina dieser Gruppe haben im allgemeinen ein vollständig ausgebildetes Deklinationssystem, das nach Kasus und Genus unterscheidet. Lediglich hinsichtlich des Numerus gibt es bestimmte Beschränkungen: *jeder* hat keinen Plural, *mehrere* keinen Singular; *alle* und *einige* können nur, wenn sie sich auf Stoffbezeichnungen und bestimmte Abstrakta beziehen, im Singular verwendet werden (vgl. dazu 2.5.1.2.1. unter *Merke* 7.).[2]

Im allgemeinen stimmen die Deklinationsformen der substantivischen Indefinitpronomina dieser Gruppe mit den Deklinationsformen der gleichlautenden Artikelwörter überein. Vgl. dazu 2.5.1.2.1. Eine Ausnahme machen lediglich *irgendeiner* und *keiner* im Nom. Mask. (1) und im Nom./Akk. Neutr. (2), wo sie in den Endungen mit *jeder* und *mancher* übereinstimmen:

(1) Irgendein/Kein Kollege hat es mir gesagt.
Jeder/Mancher Kollege hat es mir gesagt.
→ Irgendein*er*/Kein*er*/Jeder/Mancher hat es mir gesagt.

(2) Ich habe irgendein/kein Auto gesehen.
Ich habe jedes/manches Auto gesehen.
→ Ich habe irgendein(*e*)*s*/kein(*e*)*s*/jedes/manches gesehen.

---

[1] Außerdem noch das relativ seltene *etliche* (= einige, mehrere):
Er hat verschiedenene alte Goldmünzen. Sein Brudeı hat auch *etliche*.
Dazu könnte ich auch noch *etliches* sagen.

[2] Vereinzelt bezeichnet die neutrale Form *alles* im Nominativ auch eine Personengruppe in ihrer Gesamtheit:
Er erzählte einen Witz, und *alles* lachte.
Alle(*s*) mal herhören!

2.2.3.2.4.2. Nur substantivisch gebrauchte Indefinitpronomina

Zu den nur substantivisch gebrauchten Indefinitpronomina gehören:

(irgend) etwas, (irgend) jemand, irgendwer, man, niemand, nichts[1]

Die Indefinitpronomina dieser Gruppe besitzen ein wenig ausgebildetes Formensystem. Sie sind der Form nach Maskulina (*jemand*, *irgendwer*, *man*, *niemand*) oder Neutra (*etwas*, *nichts*) im Singular und bezeichnen mit diesen Formen sowohl einzelne als auch mehrere Personen bzw. Nicht-Personen mit verschiedenem Genus. Unvollständig sind auch die Kasusformen. Man vgl. dazu die Übersichten bei den einzelnen Pronomina. Besonders ausgebildet ist dagegen die Unterscheidung zwischen Person (1.) und Nicht-Person (2.).

1. Pronomina, die nur Personen bezeichnen

man

man hat nur eine Nominativform. Für den Akkusativ und Dativ gebraucht man die Formen von *ein-*, der Genitiv fehlt.

N	man
A	einen
D	einem
G	–

man ist die gebräuchlichste Form der unbestimmt-persönlichen Ausdrucksweise. Das Pronomen hat verallgemeinernde Bedeutung und meint einen beliebigen einzelnen Menschen oder – häufiger – mehrere beliebige Menschen.

Man erzählt sich, daß er bald heiraten wird. (= die Nachbarn, die Bekannten)
Nachts muß *man* oft lange auf die Straßenbahn warten. (= alle Leute, die fahren wollen)
Was *man* gern tut, das fällt *einem* nicht schwer. (= der Mensch)

jemand

Das Indefinitpronomen *jemand* hat zum Teil doppelte Deklinationsformen:

N	jemand
A	jemande**n**/jemand
D	jemande**m**/jemand
G	jemande**s**

jemand dient wie *man* der unbestimmt-persönlichen Ausdrucksweise, meint aber häufiger einen beliebigen einzelnen Menschen als mehrere beliebige

---

[1] Hierher gehört auch das relativ seltene *jedermann*. Es hat die gleiche Bedeutung wie *jeder* und wird wie ein mask. Substantiv vom Singulartyp 1 flektiert (A/D endungslos, G auf *-s*).
Er ist zu *jedermann* freundlich.
Fisch ist nicht *jedermanns* Geschmack.

Menschen. Durch vorangestelltes *irgend* wird die Bedeutung des unbestimmt einzelnen Menschen verstärkt.

Jemand hat nach dir gefragt.
Hast du *jemand(en)* im Betrieb angetroffen?
Irgend jemand hat gesagt, daß du krank bist.

irgendwer

irgendwer wird wie das Interrogativpronomen *wer* flektiert, jedoch ist der Genitiv nicht gebräuchlich:

N	irgendwer
A	irgendwen
D	irgendwem
G	-

irgendwer wird wie *irgend jemand* verwendet:

Irgendwer hat gesagt, daß du krank bist.
Frage *irgendwen*, aber nicht mich.

niemand

Das Indefinitpronomen *niemand* ist durch Zusatz eines Negationselements aus dem Indefinitpronomen *jemand* gebildet und wird wie dieses flektiert:

N	niemand
A	niemand(en)
D	niemand(em)
G	niemandes

niemand ist die verneinte Entsprechungsform zu den unbestimmt-persönlichen Pronomina *man*, *(irgend) jemand* und *irgendwer*. Das Pronomen konkurriert in dieser Funktion mit *kein(er)* und *nicht ein(er)*, wenn sie auf Personen bezogen sind. Man vgl.:

Ich habe niemanden getroffen.
Ich habe keinen (Menschen) getroffen.
Ich habe nicht einen (Menschen) getroffen.

Vgl. dazu auch 2.7.3.2.1.

2. Pronomina, die nur Nicht-Personen bezeichnen

etwas

Das substantivische Indefinitpronomen *etwas* hat keine Flexionsformen. Der Genitiv und der reine Dativ sind ungebräuchlich, im Akkusativ und im präpositionalen Dativ wird die nominativische Form verwendet.
etwas bezeichnet ganz allgemein ein nicht näher Bestimmtes (Nicht-Person im weitesten Sinne: Tier, Gegenstand, abstrakter Begriff usw.), das ein Einzelnes oder ein Mehrfaches sein kann. Durch vorangestelltes *irgend* wird die Bedeutung des unbestimmt Einzelnen verstärkt.

Etwas hat auf dem Tisch gelegen. (z. B. ein oder mehrere Gegenstände)
Hast du *etwas* von ihm gehört? (z. B. eine oder mehrere Nachrichten)
Er sah im Dunkeln *etwas* vorüberhuschen. (z. B. ein Tier)
Sie müssen sich mit *etwas* beschäftigen. (z. B. mit einer Aufgabe)
Bring mir *irgend etwas* von der Reise mit! (z. B. einen einzelnen Gegenstand)

Zu *etwas* als Zahladjektiv vgl. 2.3.5.7.2.(2).

nichts

Dieses Pronomen verhält sich morphologisch und syntaktisch wie das Indefinitpronomen *etwas*, als dessen Verneinung es auftritt:

Nichts hat auf dem Tisch gelegen.
Hast du *nichts* von ihm gehört?
Er ist mit *nichts* zufrieden.
Am Wochenende komme ich zu *nichts*.

Vgl. dazu auch 2.7.3.2.1.

Merke:

(1) Den substantivischen Indefinitpronomina stehen die substantivisch gebrauchten unbestimmten Zahladjektive nahe (vgl. 2.3.5.7.). Die Ähnlichkeit ist vor allem semantischer Art, während sich in syntaktischer Hinsicht Unterschiede durch die Artikelfähigkeit der Adjektive ergeben. Durch die unbestimmten Zahladjektive werden die fehlenden semantischen Merkmale der Indefinitpronomina ergänzt, so daß sich die Selektionsmöglichkeiten aus den vorerwähnten Personen bzw. Nicht-Personen erweitern. Man vgl. die folgende Reihe, in der die Zahladjektive kursiv hervorgehoben sind:

Er hat niemandem geschrieben.
Er hat irgend jemandem geschrieben.
Er hat *einem* geschrieben.
Er hat *wenigen* geschrieben.
Er hat *einzelnen* geschrieben.
Er hat einigen geschrieben.
Er hat *verschiedenen* geschrieben.
Er hat manchen geschrieben.
Er hat *anderen* geschrieben.
Er hat *vielen* geschrieben.
Er hat allen geschrieben.

(2) Alle substantivischen Indefinitpronomina außer *man* besitzen die Fähigkeit, substantivische Attribute aufzunehmen. Mit diesen Attributen wird immer ein partitives Verhältnis ausgedrückt. Der Form nach handelt es sich um Genitivattribute – nur bei den Pronomina möglich, die auch Artikelwort sein können – oder um präpositionale Attribute.

Attribut bei einem Indefinitpronomen, das nicht Artikelwort sein kann:

*jemand der Klasse 9
jemand von/aus der Klasse 9

Attribut bei einem Indefinitpronomen, das auch Artikelwort sein kann:

irgendeiner der Klasse 9
irgendeiner von/aus der Klasse 9

Um Attribute handelt es sich auch, wenn substantivisch gebrauchte Adjektive bei den Indefinitpronomina stehen:

etwas Wichtiges
irgendwer Bekanntes
jemand Fremdes
niemand Bedeutendes
nichts Neues

Diese Form des Attributs ist nur bei den Indefinitpronomina möglich, die nicht Artikelwörter sein können. Das Adjektiv hat dabei die neutrale Singularform des Deklinationstyps C (Adjektiv nach Nullartikel, vgl. 2.3.1.1.3.). Wenn ein Indefinitpronomen der Gruppe *alle(s)*, *einige* usw. vor einem substantivisch gebrauchten Adjektiv steht, handelt es sich in Wirklichkeit um das Artikelwort. Man vgl. den Flexionsunterschied:

Ich habe nichts Neues gehört.
Ich wünsche dir alles Gute.

2.2.3.2.5. Possessivpronomen

Das Possessivpronomen ist aus dem Genitiv des Peronalpronomens abgeleitet. Jedem Personalpronomen entspricht ein Possessivpronomen:

ich – mein; wir – unser	(1. Person)
du – dein; ihr – euer; Sie – Ihr	(2. Person)
er – sein, sie – ihr, es – sein; sie – ihr	(3. Person)

Das Possessivpronomen wird zumeist als Artikelwort verwendet (vgl. 2.5.1.), kommt aber auch als Substantivwort vor. Im allgemeinen stimmen die Formen des Substantivwortes mit denen des Artikelwortes überein. Dabei gilt folgende Grundregel: Im Wortstamm richtet sich das Pronomen nach Person, Genus und Numerus des *Besitzers* (1), in den Endungen nach Kasus, Genus und Numerus des *Besitztums* (2):

(1) Ich brauche kein Heft. *Ich* nehme *mein*es.
Er braucht kein Heft. *Er* nimmt *sein*es.
Und:
Ich habe kein Heft. Aber *er* hat ein Heft. Ich nehme *sein*es.
(2) Ich brauche keinen *Bleistift*. Ich nehme mein*en*.
Ich brauche kein *Heft*. Ich nehme mein*es*.

Beim Gebrauch des substantivischen Possessivpronomens sind folgende Besonderheiten zu beachten:

1. Im Nom. Mask. und im Nom./Akk. Neutr. hat das substantivische Possessivpronomen gewöhnlich nicht die Endungen des entsprechenden Artikelwortes, sondern die vollen Endungen *-er* und *-es*. Es verhält sich in diesen Kasus also wie das substantivische Interrogativpronomen *was für einer* und die substantivischen Indefinitpronomina *irgendeiner* und *keiner*. Zu beachten ist, daß beim Possessivpronomen diese Formen in allen Personen auftreten. Man vgl.:

Wessen Wagen ist das? – Das ist mein Wagen. Das ist mein*er*.
Das ist dein Wagen. Das ist dein*er*.
Das ist sein Wagen. Das ist sein*er*.
Das ist ihr Wagen. Das ist ihr*er*.
Das ist unser Wagen. Das ist unser*er*. usw.

Ebenso:

Wessen Haus ist das? – Das ist mein Haus. Das ist mein*es*.
Das ist unser Haus. Das ist unser*es*. usw.

Beim prädikativen Gebrauch bleibt das substantivische Possessivpronomen öfters unflektiert:

Der Bleistift/Er ist *mein*.
Das Buch/Es ist *mein*.
Die Tasche/Sie ist *mein*.

2. Im Unterschied zu allen anderen substantivischen Pronomina ist das Possessivpronomen artikelfähig. Neben seiner normalen Form, in der es – vom seltenen Gen. Mask./Neutr. abgesehen – wie ein Adjektiv mit Nullartikel flektiert wird, kann es noch in einer Form mit bestimmtem Artikel erscheinen. In dieser Form hat es die Flexionsformen eines Adjektivs mit bestimmtem Artikel. Man vgl.:

Wessen Bleistift ist das? – Das ist *meiner*./Das ist *der meine*. (lit.)
Wessen Buch ist das? – Das ist *ihres*./Das ist *das ihre*. (lit.)

Ebenso:

Wessen Bleistift nimmst du? – Ich nehme *meinen*./Ich nehme *den meinen*. (lit.)
Wessen Buch nimmst du? – Ich nehme *meines*./Ich nehme *das meine*. (lit.)

Die Form mit bestimmtem Artikel kann nur als Substantivwort, nicht als Artikelwort fungieren:

Das ist mein Buch. Das ist meines.
*Das ist das meine Buch. Das ist das meine.

Ebenfalls nur als possessives Substantivwort und nicht als Artikelwort ist die Nebenform mit dem Suffix *-ig-* möglich, die obligatorisch den bestimmten Artikel bei sich hat:

Wessen Bleistift ist das? – Das ist der meinige. (lit.)

Vereinzelt werden die substantivischen Possessivpronomina mit bestimmtem Artikel groß geschrieben:

Grüße bitte die Deinen von mir!
Jedem das Seine.

3. Bei den Possessivpronomina *unser* und *euer* kann das *e* des Suffixes ausfallen, wenn die Endungen *-e*, *-er* oder *-es* folgen:

Wessen Lampe ist das? – Das ist unsre/eure.
Wessen Schrank ist das? – Das ist unsrer/eurer.
Wessen Haus ist das? – Das ist unsres/eures.

Wenn diese Pronomina die Endung *-en* oder *-em* haben, kann auch das *e* der Endung ausfallen:

Welchen Wagen nimmst du? – Ich nehme unsren/unsern.
Ich nehme euren/euern.
Welchem Fahrer gibst du das Geld? – Ich gebe es unsrem/unserm.
Ich gebe es eurem/euerm.

Stärker umgangssprachlich ist der Ausfall des *e* in der Endung *-es*:

Wessen Haus ist das? – Das ist unsers/euers.

Umgangssprachlich ist auch der Ausfall des *e* in der Endung *-es* bei den anderen Possessivpronomina:

Wessen Haus ist das? – Das ist meins/deins/seins/ihrs.

2.2.3.2.6. Relativpronomen

Die Relativpronomina bilden keine eigene Gruppe von Wörtern. Als Relativpronomen dienen das Demonstrativpronomen *der* und die Interrogativpronomina *welcher*, *wer* und *was*.

1. Die Relativpronomina *der* und *welcher*

Das Relativpronomen *der* stimmt morphologisch mit dem gleichlautenden Demonstrativpronomen überein. Vgl. dazu die Deklinationstabelle unter 2.2.3.2.3. Der Unterschied zwischen beiden ist syntaktischer Art und durch die Funktion des Relativpronomens als Einleitungswort im Attributsatz bedingt. Vgl. dazu 3.6.2.3.5.

In gleicher Funktion wie *der*, jedoch weit seltener wird *welcher* als Relativpronomen verwendet (lit.). Es stimmt morphologisch mit dem Interrogativpronomen *welcher* überein, von dem es abgeleitet ist. Man vgl. dazu die Deklinationstabelle unter 2.2.3.2.2.2. Beim syntaktischen Gebrauch des relativen *welcher* ist zu beachten, daß es keinerlei interrogative Bedeutung, sondern allein die Funktion hat, den Attributsatz an das Bezugswort im

Hauptsatz anzuschließen. Die Form der Relativpronomina *der* und *welcher* wird in Genus und Numerus (1) durch das Bezugswort im Hauptsatz, im Kasus (2) durch die Satzgliedfunktion des Pronomens im Nebensatz bestimmt:

(1) Der Schüler, *der* gefehlt hat, muß die Arbeit nachholen.
Die Schülerin, *die* gefehlt hat, muß die Arbeit nachholen.
Die Schüler, *die* gefehlt haben, müssen die Arbeit nachholen.
(2) Der Student, *der* mir das Buch geborgt hat, ist verreist.
Der Student, *dem* ich das Buch geborgt habe, ist verreist.

Vgl. dazu auch 3.6.2.3.5.3.

Merke:

(1) Wenn das Bezugswort im Hauptsatz eine Lokalangabe ist, kann man an Stelle der Präposition (zumeist: *in*) und des Relativpronomens auch das Relativadverb *wo* gebrauchen:

Er verläßt die Stadt, *in der* er vier Jahre studiert hat.
→ Er verläßt die Stadt, *wo* er vier Jahre studiert hat.

Wenn die Lokalangabe ein Länder- oder Ortsname ist, ist nur *wo* als Anschlußwort möglich:

Er verläßt Leipzig, *wo* er vier Jahre studiert hat.

(2) Wenn das Bezugswort im Hauptsatz eine Nicht-Person ist und das Relativpronomen im Präpositionalkasus steht, ist in beschränktem Maße auch ein Pronominaladverb als Ersatzform möglich:

Ich schenkte ihr ein Buch, *woran* sie viel Freude hatte.

Vgl. dazu genauer 2.2.3.2.7.

2. Die Relativpronomina *wer* und *was*

Die Relativpronomina *wer* und *was* werden wie die gleichlautenden Interrogativpronomina nur nach dem Kasus und nicht – wie die Relativpronomina der ersten Gruppe – auch nach dem Genus und Numerus abgewandelt. In syntaktischer Hinsicht ist der Gebrauch von *wer* und *was* auf bestimmte Nebensatzformen beschränkt:

(1) *wer* und *was* ersetzen das Relativpronomen *der* und das Bezugswort im Hauptsatz, wenn beide im Kasus übereinstimmen und das Bezugswort die Form eines substantivischen Demonstrativpronomens hat. Je nachdem, ob das Demonstrativpronomen eine allgemeine, nicht näher bezeichnete Person oder eine allgemeine verbale Aussage meint, tritt *wer* oder *was* ein. Dem Inhalt nach handelt es sich bei diesen Nebensätzen nicht um Attributsätze, sondern um besondere Formen von Objekt- und Subjektsätzen.

Den(jenigen), *den* ich zuerst treffe, frage ich.
→ *Wen* ich zuerst treffe, frage ich.

Das(jenige), was zu tun ist, tue bald!
→ *Was* zu tun ist, tue bald!

(2) *was* steht an Stelle des Relativpronomens *der* im Nominativ und im reinen Akkusativ, wenn das Bezugswort im Hauptsatz ein neutrales substantivisches Pronomen (*das, etwas, manches* ...), ein neutrales substantivisch gebrauchtes Zahladjektiv (*vieles, verschiedenes, anderes* ...) oder ein neutrales substantivisch gebrauchtes Adjektiv (zumeist im Superlativ) ist:

Manches/Vieles/Das Wichtigste, *was* wir gefordert haben, ist verwirklicht worden.

Vgl. dazu auch 3.6.2.3.5.3.4.

Merke:
In den anderen Kasus steht nicht *was*, sondern das Relativpronomen *der* oder auch – wenn es sich um einen Präpositionalkasus handelt – die Verbindung *wo-/wor-* plus Präposition („Pronominaladverb"):

Manches/Vieles/Das Wichtigste, *von dem/wovon* er gesprochen hat, ist verwirklicht worden.

(3) *was* steht als Einleitungswort für den weiterführenden Nebensatz:

Wegen des Regens mußte das Spiel abgebrochen werden, *was* allgemein bedauert wurde.

Vgl. dazu ausführlicher 3.6.2.3.4.

Merke:
Nicht um ein Relativpronomen handelt es sich bei *was* – ebenso bei *wer* und *welcher* – in den indirekten Fragesätzen:

Ich habe ihn gefragt, *was* er am Sonntag macht.

Wie die Zurückführung auf die Hauptsatzform zeigt, hat das Pronomen hier die Funktion und Bedeutung eines Interrogativpronomens in einer indirekten Ergänzungsfrage:

← Ich habe ihn gefragt: „Was machst du am Sonntag?"

2.2.3.2.7. Pronominaladverbien

2.2.3.2.7.1. Formenbestand der Pronominaladverbien

Unter dem Begriff „Pronominaladverbien" werden zahlreiche Verbindungen zusammengefaßt, die bestimmte Präpositionen mit den Adverbien *da-*

und *wo-* (falls die Präposition mit Vokal anlautet: *dar-* und *wor-*) eingehen:[1]

1. Präpositionen mit Akkusativ

   dadurch – wodurch, dafür – wofür, dagegen – wogegen, darum – worum

2. Präpositionen mit Dativ

   daraus – woraus, dabei – wobei, damit – womit, danach – wonach, davon – wovon, dazu – wozu

3. Präpositionen mit Akkusativ und Dativ (die Verbindungen einiger lokaler Präpositionen mit *wo-* sind nicht möglich)

   daran – woran, darauf – worauf, dahinter, darin – worin, daneben, darüber – worüber, darunter – worunter, davor – wovor, dazwischen

Merke:
Die übrigen Präpositionen können keine Pronominaladverbien bilden. Sie verbinden sich völlig normal mit den Pronomina:

Ich bin mit dem Wagen gefahren. *Ohne ihn* hätte ich nicht alles erledigen können.
Das Rathaus liegt am Marktplatz. *Ihm gegenüber* befindet sich das Kaufhaus.
Es gab keinen Bildband. Ich habe *statt dessen* eine Schallplatte genommen.

2.2.3.2.7.2. Gebrauch der Pronominaladverbien

Die Pronominaladverbien treten 1. für ein Personalpronomen der 3. Person (bzw. das Demonstrativum *der*), 2. für ein Interrogativpronomen oder 3. für ein Relativpronomen im Präpositionalkasus ein, wenn nicht eine Person gemeint ist.[2] Dabei ersetzt die präpositionale Verbindung mit *da-/dar-* das Personal- bzw. Demonstrativpronomen, die präpositionale Verbindung mit *wo-/wor-* ersetzt das Interrogativ- und Relativpronomen.

---

[1] Statt *da-/dar-* steht manchmal auch *hier-*. Dabei sind jedoch – wie zum Teil auch bei *wo-* – die Verbindungen mit verschiedenen Präpositionen ausgeschlossen: *hiergegen, *hierum ...
Die Form *dr-* an Stelle von *dar-* ist umgangssprachlich bzw. auf einige Wendungen beschränkt:
Ich kümmere mich nicht drum.
Es ging alles drunter und drüber.

[2] Für Personen ist der Ersatz der genannten Pronomina durch ein Pronominaladverb nur möglich, wenn es sich um eine Personengruppe handelt:
Ihre beiden Freundinnen saßen in der ersten Reihe. Sie setzte sich *dazwischen / daneben.* (= zwischen / neben die Freundinnen)
In der Klasse sind 24 Kinder, *darunter* 10 Mädchen. (= unter den Kindern)

Der Ersatz durch Pronominaladverbien ist teils obligatorisch, teils fakultativ. Obligatorisch ist der Ersatz für die Verbindung einer der genannten Präpositionen mit dem Akkusativ und Dativ des interrogativen und relativen *was* und mit dem Personalpronomen *es* (bzw. dem Demonstrativum *das*) im Akkusativ. Fakultativ, aber allgemein üblich ist der Ersatz der übrigen Formen des Personal- bzw. des Demonstrativpronomens mit Präposition (mask.: Akkusativ *ihn/den*, Dativ *ihm/dem*; fem.: Akkusativ *sie/die*, Dativ *ihr/der*; neutr.: Dativ *ihm/dem*); weniger üblich ist der Ersatz des präpositionalen Relativpronomens *der*.

Im einzelnen ergeben sich folgende Formen:

1. Pronominaladverb statt Personalpronomen der 3. Person (bzw. Demonstrativpronomen *der*)

Erinnerst du dich an den Freund?	(Person)
→ Ich erinnere mich an ihn (den).	
+→ Ich erinnere mich daran.	
Erinnerst du dich an den Garten?	(Nicht-Person, mask.)
→ Ich erinnere mich an ihn (den).	
→ Ich erinnere mich daran.	
Erinnerst du dich an das Haus?	(Nicht-Person, neutr.)
→ *Ich erinnere mich an es (das).	
→ Ich erinnere mich daran.	

Vgl. dazu auch 2.4.2.2.5.

2. Pronominaladverb statt Interrogativpronomen

Er spricht von seinem Freund.	(Person)
→ Von wem spricht er?	
+→ Wovon spricht er?	
Er spricht von seiner Arbeit.	(Nicht-Person)
→ *Von was spricht er?	
→ Wovon spricht er?	

3. Pronominaladverb statt Relativpronomen

(1) Weiterführender Nebensatz und Attributsatz im engeren Sinne mit *was*:

Er hat ihr gratuliert, was sie freute.
*Er hat ihr gratuliert, über was sie sich freute.
→ Er hat ihr gratuliert, worüber sie sich freute.

Er hat ihr etwas geschenkt, was ihr Freude machte.
*Er hat ihr etwas geschenkt, an was sie ihre Freude hatte.
→ Er hat ihr etwas geschenkt, woran sie ihre Freude hatte.

(2) Attributsatz im engeren Sinne mit *der*:

Sie hat einen Sohn, der ihr viel Freude macht. (Person)
Sie hat einen Sohn, an dem sie viel Freude hat.
→ *Sie hat einen Sohn, woran sie viel Freude hat.

Ich schenkte ihr ein Buch, das ihr viel Freude machte. (Nicht-Person)
Ich schenkte ihr ein Buch, an dem sie viel Freude hatte.
→ Ich schenkte ihr ein Buch, woran sie viel Freude hatte.

Vgl. dazu auch 3.6.2.3.4. und 3.6.2.3.5.3.4. und 5.

Merke:

Pronominaladverbien ersetzen Nicht-Personen bezeichnende Pronomina vor allem dann, wenn diese präpositionale Objekte ausdrücken. Wenn es sich um präpositionale Adverbialbestimmungen handelt, gibt es verschiedene Beschränkungen für den Gebrauch der Pronominaladverbien. Häufig treten dann Adverbien auf. Man beachte vor allem folgende Besonderheiten:

1. Bei einigen Präpositionen mit lokaler Bedeutung (*hinter*, *neben*, *zwischen*) ist nur die Verbindung mit *da-* möglich. Für die entsprechende Verbindung mit *wo-* tritt ein Lokaladverb ein.

Wo sitzt sie? – Sie sitzt *dahinter*.
Wohin setzt sie sich? – Sie setzt sich *dazwischen*.

2. Bei Lokalbestimmungen besteht darüber hinaus ein Unterschied darin, ob es sich um eine allgemeine Flächen- oder Raumangabe oder ob es sich um die genaue Angabe der Beziehung zwischen den Gegenständen der Realität handelt. Nur im zweiten Falle steht öfters ein Pronominaladverb, während im ersten Falle Adverbien verwendet werden:

Steht die Vase auf dem Tisch? – Sie steht *dort*.
Steht die Vase auf einer Decke? – Sie steht *darauf*.

3. Gewissen Beschränkungen unterliegen auch die Verbindungen mit den Präpositionen *in* und *aus*: Während in der lokalen Bedeutung „nichtzielgerichtet" Pronominaladverbien üblich sind, steht in der Bedeutung „zielgerichtet" ein Lokaladverb mit *her* bzw. *hin*.

Liegt das Buch im Schrank? – Das Buch liegt *darin*.
Legst du das Buch in den Schrank? – Ich lege das Buch *hinein* (*dorthin*).
Nimmst du das Buch aus dem Schrank? – Ich nehme das Buch *heraus*.

4. Nichtlokale Bestimmungen werden zumeist nicht mit Pronominaladverbien, sondern mit Adverbien ausgedrückt (1). Nur einige Präpositionen mit temporaler Bedeutung verbinden sich mit *da-*; für das entsprechende *wo-* plus Präposition steht auch hier ein Adverb (2).

(1) *Warum* hast du das gemacht? – Ich habe das *deshalb* gemacht. (z. B. „aus Versehen" – kausal)
Er lebte im 18. Jahrhundert. *Damals* war die herrschende Kunstrichtung das Barock. (temporal)
(2) *Wann* machst du das? – Ich mache das *danach*. (z. B. „nach den Ferien" – temporal)

2.2.4. Kategorien des Substantivs

Die Substantive und substantivischen Pronomina sind durch drei Kategorien charakterisiert: 1. Genus, 2. Numerus, 3. Kasus. Diese Kategorien, die teils formal-grammatischer Natur sind (Genus), teils syntaktisch (Kasus) oder semantisch (Numerus) abzuleiten sind, kommen in komplexer Weise in den Deklinationsformen und in den Artikelwörtern formal zum Ausdruck. Diese formalen Mittel sind beim Substantiv und bei den substantivischen Pronomina in unterschiedlicher Weise ausgebildet: Während sie beim Substantiv Systemcharakter tragen, sind sie bei den substantivischen Pronomina zum Teil unvollständig entwickelt und durch zahlreiche Besonderheiten ausgezeichnet. Aus diesem Grund werden im folgenden die einzelnen Kategorien nur beim Substantiv dargestellt, die Besonderheiten bei den Pronomina sind dagegen im Zusammenhang mit der Semantik (vgl. 2.2.2.2.) und Deklination (vgl. 2.2.3.2.) dieser Wörter beschrieben.

2.2.4.1. Genus

Beim Genus des Substantivs ist zwischen dem natürlichen Geschlecht (= Sexus) und dem grammatischen Genus zu unterscheiden. Das natürliche Geschlecht hat zwei Formen (Maskulinum und Femininum), das grammatische Genus drei Formen (Maskulinum, Femininum und Neutrum). Beide Genusarten kommen im Deutschen vor allem am bestimmten Artikel formal zum Ausdruck (*der*, *die*; *das*).

2.2.4.1.1. Natürliches Geschlecht

Das natürliche Geschlecht der Substantive spielt im Deutschen gegenüber dem grammatischen Genus nur eine geringe Rolle. Lediglich bei einigen Gruppen von Lebewesen wird das grammatische Genus vom natürlichen Geschlecht bestimmt. Das betrifft 1. Personenbezeichnungen und 2. Tiernamen.

1. Personenbezeichnungen

Verwandtschaftsnamen (zumeist mit verschiedenen Wörtern)

der Vater – die Mutter
der Sohn – die Tochter
der Onkel – die Tante
der Enkel – die Enkelin
der Cousin – die Cousine (oder: Kusine)

Berufsbezeichnungen (die fem. Form zumeist mit Suffix *-in*)

der Lehrer – die Lehrerin
der Koch – die Köchin
der Friseur – die Friseuse

Merke:

(1) Vor allem bei neueren Berufsbezeichnungen fehlt oft eine entsprechende fem. Form zur mask. Bezeichnung. In diesen Fällen übernimmt die mask. Form die Bezeichnungsfunktion auch für die weibliche Person. Bei akademischen und amtlichen Titeln ist dies immer der Fall.

Sie ist Ingenieur.
Frau Professor Seidel wurde Verdienter Lehrer des Volkes.

(2) In einigen Fällen widerspricht das grammatische Genus dem natürlichen Geschlecht: *die Wache*, *das Mannequin*; *das Fräulein*, *das Mädchen*

2. Tiernamen

der Hahn – die Henne
der Hengst – die Stute
der Bär – die Bärin
der Löwe – die Löwin

Merke:

Oft wird bei Tieren das grammatische Genus gebraucht, ohne nach dem natürlichen Geschlecht zu unterscheiden:

das Rind (Bulle – Kuh)
das Reh (Bock – Ricke)

In anderen Fällen ist für das männliche und weibliche Tier nur ein Wort mit einem bestimmten grammatischen Genus vorhanden:

der Karpfen, *die* Maus, *das* Wiesel

2.2.4.1.2. Grammatisches Genus

Das beherrschende Genussystem im Deutschen ist ein formalgrammatisches System, das in seinen Systemzügen nur im Rahmen einer historischen Grammatik erklärt und übersichtlich gemacht werden kann. Im Rahmen

einer Darstellung der Gegenwartssprache ist es für die Mehrzahl der Substantive nicht möglich, praktikable Regeln zur Genusbestimmung zu geben. Bei vielen Substantiven muß die das Genus repräsentierende Artikelform zusammen mit dem Substantiv gelernt werden:

der Kopf – *die* Hand – *das* Kinn
der Löffel – *die* Gabel – *das* Pendel

Bei zahlreichen anderen Substantiven ist jedoch auch in der Gegenwartssprache eine teils semantisch, teils formal motivierte Gruppenbildung festzustellen. Im folgenden werden für einige solcher Gruppen von Substantiven Regeln gegeben, die nicht durch eine zu große Zahl von Ausnahmen entwertet sind.

Auf Grund der Semantik sind

1. Maskulina

(1) die Namen der Jahreszeiten, Monate und Wochentage

der Sommer; der Januar; der Mittwoch

(2) die Namen der Himmelsrichtungen, Winde und Niederschläge

der Osten; der Monsun; der Schnee, der Nebel, der Reif

(3) die Namen der Spirituosen

der Wein, der Sekt, der Kognak, der Wodka

(4) Automarken und Namen von Expreßzügen

der Skoda, der Wartburg; der Hungaria

(5) die Namen der Mineralien und Gesteine

der Feldspat, der Glimmer, der Quarz; der Granit, der Basalt

(6) die Bergnamen

der Brocken, der Elbrus, der Vesuv, der Mt. Everest

Merke:
Gebirgsnamen sind nur zum Teil Maskulina (*der Harz, der Kaukasus*). Viele Gebirgsnamen sind Pluraliatantum (*die Kordilleren, die Karpaten*), andere sind Verbindungen mit dem Neutrum *Gebirge* (*das Erzgebirge, das Kantabrische Gebirge*).

2. Feminina

(1) die Schiffs- und Flugzeugnamen

die Rostock, die Fritz Heckert (auch mask.!); die TU 154, die Boeing

(2) die Namen der Bäume und vieler Blumen

die Kiefer, die Birke, die Zypresse[1]; die Rose, die Nelke, die Orchidee

(3) die Namen der Zigarettensorten

die Juwel, die Duett, die Astor

(4) die substantivischen Zahlen

die Eins, die Neun, die Tausend, die Million

Merke:

Die Mengenbezeichnungen sind Neutra: *das Hundert, das Tausend; das Dutzend, das Schock*

Neutra sind auch die Bruchzahlen (außer: *die Hälfte*): *das Drittel, das Tausendstel*

(5) die meisten deutschsprachigen Flußnamen und die fremdsprachigen Flußnamen auf *-a* und *-e*:

die Saale, die Oder, die Spree; die Wolga, die Newa, die Seine, die Themse

Merke:

Die übrigen fremdsprachigen Flußnamen und einige deutschsprachige Flußnamen sind Maskulina[2]

der Ganges, der Amazonas, der Nil; der Rhein, der Main, der Neckar

3. Neutra

(1) die Namen von Hotels, Cafés und Kinos

das Leipzig, das Capitol, das Astoria

(2) die Namen der meisten chemischen Elemente[3]

das Kupfer, das Aluminium, das Chlor, das Radium

(3) die Namen von physikalischen Einheiten, von Buchstaben, Noten, Farben und Sprachen

das Kilowatt; das Ypsilon; das Cis; das Grün; das Russisch(e), das Hindi

---

[1] Aber: *der Ahorn.* Weiterhin viele Zusammensetzungen mit dem Maskulinum *Baum*: *der Birnbaum, der Kaffeebaum, der Teakbaum* (im Unterschied zum industriellen Rohstoff *das Holz*: *das Teakholz*).

[2] Ebenso die Meeresnamen: *der Atlantik, der Pazifik.* Zumeist sind die Namen der Meere jedoch Verbindungen mit dem Maskulinum *Ozean* (der Indische Ozean), dem Neutrum *Meer* (das Mittelmeer) oder dem Femininum *See* (die Nordsee). Das Maskulinum *See* dient allgemein zur Bezeichnung der stehenden Binnengewässer (der Müggelsee, der Njassasee).

[3] Aber: *der Phosphor, der Schwefel.* Ebenso die Zusammensetzungen mit dem Maskulinum *Stoff*: *der Sauerstoff, der Stickstoff, der Wasserstoff.*

(4) die Namen von Wasch- und Reinigungsmitteln

das Fewa, das Fit

(5) die Namen der Kontinente, Länder, Inseln und Orte (soweit sie ohne Attribut Nullartikel haben)

(das befreite) Afrika, (das dünnbesiedelte) Australien, (das neutrale) Schweden, (das heutige) Frankreich, (das sozialistische) Ungarn
(das nördliche) Rügen, (das mineralreiche) Sachalin
(das kriegszerstörte) Dresden, (das übervölkerte) Tokio

Merke:
Namen, die ohne Attribut den bestimmten Artikel haben, sind in der Regel Maskulina oder Feminina:

der Irak, der Libanon
die Antarktis, die Schweiz, die Türkei, die UdSSR, die Krim

Ebenso die Landschaftsnamen:

der Balkan, der Darß
die Lausitz, die Normandie

Daneben auch einige Neutra:

das Elsaß, das Engadin

Einige Namen sind Pluraliatantum:

die USA, die Niederlande; die Dardanellen, die Kurilen

Auf Grund der Form sind

1. Maskulina

(1) Deverbativa mit Nullsuffix

der Gang, der Sprung, der Betrieb

(2) Substantive auf *-er*, *-ig*, *-ling*, *-s*

der Lehrer, der Dampfer, der Fehler
der Pfennig, der Essig, der Käfig
der Lehrling, der Zwilling
der Fuchs, der Knirps, der Schnaps

(3) Fremdwörter (vor allem Personenbezeichnungen) auf *-ant*, *-är*, *-ent*, *-et*, *-eur*, *-ist*, *-loge*, *-or*, *us*[1]

der Demonstrant; der Funktionär; der Absolvent; der Athlet; der Ingenieur; der Artist; der Biologe; der Doktor; der Zyklus

[1] Aber: *das Genus*, *das Tempus*

2. Feminina

(1) Deverbativa auf *-t*[1]

die Fahrt, die Schlacht, die Last

(2) die meisten Substantive auf *-e* (vor allem Zweisilber)[2]

die Liebe, die Lampe, die Straße, die Rose, die Schlange

(3) Substantive mit den Suffixen *-ei*, *-heit*, *-keit*, *-schaft*, *-ung*

die Bücherei, die Malerei, die Partei
die Gelegenheit, die Krankheit, die Wahrheit
die Fähigkeit, die Kleinigkeit, die Standhaftigkeit
die Freundschaft, die Gesellschaft, die Wirtschaft
die Heizung, die Lösung, die Verfassung

(4) Fremdwörter auf *-age*, *-ät*, *-anz*, *-enz*, *-ie*, *-ik*, *-ion*, *-ur*

die Etage; die Qualität; die Ambulanz; die Differenz; die Kopie; die Klinik; die Deklination; die Dressur

3. Neutra

(1) Diminutiva auf *-chen* und *-lein*

das Häuschen, das Büchlein

(2) Kollektiva mit *Ge-*

das Gebirge, das Gebüsch; das Gerede, das Gebrüll

(3) substantivierte Infinitive (auf *-en*)

das Sprechen, das Turnen

(4) Fremdwörter auf *-ett*, *-il*, *-ma*, *-o*, *-(m)ent*[3], *-um*

das Kabinett; das Ventil; das Drama; das Konto, das Dokument; das Zentrum

Zum Genus der Fremdwörter vgl. auch 2.2.3.1.2.6.

2.2.4.1.3. Doppeltes Genus

Das Deutsche besitzt eine Reihe von Substantiven, die mit doppeltem Genus gebraucht werden. Dabei sind verschiedene Gruppen zu unterscheiden:

---

[1] Aber: *der Durst, der Frost, der Verlust, der Dienst*; *das Gift*

[2] Aber die Substantive des mask. Singulartyps 2 *Bote, Erbe* usw. (vgl. 2.2.3.1.1.2.(1)) und *der Käse*; *das Auge, das Ende*

[3] Aber: *der Zement*. Vgl. auch die Maskulina (Personenbezeichnungen) auf *-ent* (*Absolvent* usw.)

1. Substantive mit gleicher Form, gleicher Bedeutung und verschiedenem Genus (schwankendes Genus)

der/das Abscheu
der/das Abszeß
der/das Baiser
der/das Balg
der/das Bereich
der/das Bonbon
der/das Dotter
der/die/das Dschungel
der/das Filter
der/das Gulasch
der/das Katheder
der/das Kautschuk
der/das Kehricht
der/das Keks
der/das Knäuel
der/das Lampion
der/das Liter
der/das Marzipan
der/das Meter[1]
der/das Podest
der/das Pony
der/die Quader
der/das Silo
der/das Sims
der/das Spind
der/das Teil[2]
der/das Terpentin
der/die Wulst
der/die Zierat
der/das Zubehör

2. Substantive mit gleicher Form, verschiedener Bedeutung und verschiedenem Genus (Homonyme)

der Band (Buch) – das Band (etwas zum Binden)
der Bauer (Landwirt) – der/das Bauer (Käfig)
der Bulle (Stier) – die Bulle (Urkunde)
der Bund (Vereinigung) – das Bund (etwas Gebundenes)
der Erbe (Übernehmer einer Hinterlassenschaft) – das Erbe (die Hinterlassenschaft)
der Ekel (Abscheu) – das Ekel (unangenehmer Mensch)
der Flur (Korridor) – die Flur (Feld)
der Gehalt (Wert) – das Gehalt (Lohn)
der Golf (Meeresbucht) – das Golf (Ballspiel)
der Gummi (Kautschukprodukt) – das Gummi (Harzprodukt)
der Hut (Kopfbedeckung) – die Hut (Vorsicht)
der Junge (männliches Kind) – das Junge (junges Tier)
der Kaffee (das Getränk) – das Kaffee (Gaststätte, = Café)
der Kiefer (Schädelknochen) – die Kiefer (Nadelbaum)

---

[1] Schwankend ist der Artikelgebrauch auch bei den mit *-meter* zusammengesetzten Bezeichnungen für Maßeinheiten: der/das Millimeter, Zentimeter, Kilometer. Bei den anderen Zusammensetzungen mit *-meter* ist das Genus auf eine bestimmte Form festgelegt: mask. – Geometer, Gasometer; neutr. – Barometer, Thermometer. Ähnlich verhält es sich bei den Zusammensetzungen mit *-messer* (der Geschwindigkeitsmesser – das Küchenmesser) und *-mut* (mask.: Edelmut, Freimut, Hochmut, Mißmut, Unmut, fem.: Anmut, Armut, Großmut, Langmut, Schwermut, Wehmut).

[2] Bei Zusammensetzungen ergibt sich folgende Genusverteilung:
Mask.: Anteil, Bestandteil, Bruchteil, Erdteil, Körperteil, Stadtteil, Vorteil
Neutr.: Abteil, Gegenteil, Urteil
Mask./Neutr.: Erbteil, Oberteil

die Koppel (Viehweide) – das Koppel (Gürtel)
der Kristall (Stofform) – das Kristall (geschliffenes Glas)
der Leiter (Vorgesetzter) – die Leiter (zum Steigen bestimmt)
der Mangel (Fehler) – die Mangel (Wäscherolle)
die Mark (Währungseinheit) – das Mark (Knocheninneres)
der Mast (Schiffsbaum) – die Mast (Intensivfütterung)
der Militär (Soldat) – das Militär (Armee)
der Moment (Augenblick) – das Moment (Faktor)
der Morgen (Tageszeit) – das Morgen (Zukunft)
der Positiv (Adjektivform) – das Positiv (Photographie)
der Schild (Schutzwaffe) – das Schild (Erkennungszeichen)
der See (stehendes Binnengewässer) – die See (Meer)
die Steuer (Abgabe an den Staat) – das Steuer (Lenkvorrichtung)
der Tau (atmosphärischer Niederschlag) – das Tau (Seil)
der Tor (einfältiger Mensch) – das Tor (große Tür)
der Verdienst (Lohn) – das Verdienst (Leistung)

3. Substantive mit ähnlicher Form, verschiedener Bedeutung und verschiedenem Genus

der Akt (Handlung, Theateraufzug) – die Akte (Schriftstück)
das Deck (Schiffsoberfläche) – die Decke (zum Bedecken bestimmt, obere Raumfläche)
das Etikett (Aufschrift) – die Etikette (Umgangsformen)
der Kohl (Kraut) – die Kohle (fester Brennstoff)
der Laden (Geschäft) – die Lade (Möbelstück bzw. -teil)
der Leisten (Schuhspanner) – die Leiste (Randeinfassung)
der Muff (Handschutz) – die Muffe (Rohrverbindungsstück)
der Niet (Verbindungsstück) – die Niete (Fehllos)
der Rabatt (Preisvergünstigung) – die Rabatte (schmales Beet, Kleideraufschlag)
das Rohr (Pflanzenteil, Hohlzylinder) – die Röhre (Körperorgan, Geräteteil)
der Spalt (schmale Öffnung) – die Spalte (Zeitungskolumne)
der Sproß (Pflanzentrieb) – die Sprosse (Teil der Leiter)
der Streifen (Band) – die Streife (Patrouille)
das Tablett (Geschirrbrett) – die Tablette (Medikament in Plätzchenform)
der Typ (Eigenart, Gattung) – die Type (gegossener Druckbuchstabe)

2.2.4.2. Numerus

Im Unterschied zur formalgrammatischen Kategorie des Genus und dem syntaktisch motivierten Kasussystem haben die Numeri eine semantisch-kommunikative Grundlage. In ihnen werden die Vorstellungen einer Gegliedertheit und Ungegliedertheit der Objekte der Realität, die den Substantiven zugrunde liegen, realisiert. Zur Darstellung dieser Vorstellungen

verfügt das Deutsche über zwei Numeri: 1. Singular (Ungegliedertheit. Unzählbarkeit, Einheit), 2. Plural (Gegliedertheit, Zählbarkeit, Vielheit). Die Kategorie des Numerus kommt vor allem in den pluralischen Deklinationstypen der Substantive formal zum Ausdruck (vgl. dazu 2.2.3.1.2.). Während die Mehrzahl der deutschen Substantive – die Gattungsnamen – den Singular und Plural völlig regelmäßig bilden, gibt es verschiedene Substantivgruppen, die bestimmten Numerusbeschränkungen unterworfen sind. Dabei ist die Zahl der Substantive, bei denen von der Vorstellung einer Ungegliedertheit ausgegangen wird und die deshalb auf den Gebrauch im Singular beschränkt sind (Singulariatantum), weit größer als die Zahl der Substantive, bei denen die Vorstellung einer Gegliedertheit zugrunde liegt und die deshalb auf den Gebrauch im Plural beschränkt sind (Pluraliatantum).

2.2.4.2.1. Singulariatántum

1. Stoffnamen

Nur im Singular stehen Stoffnamen, wenn sie ganz allgemein gebraucht werden:

Kupfer zeichnet sich durch seine Leitfähigkeit aus.
Es ist in der letzten Woche viel *Schnee* gefallen.
Ich esse gern *Schwarzbrot.*

Ebenso: Gold, Chlor, Granit, Sand, Tau, Holz, Wolle, Zucker, Milch, Kognak, Hautcreme . . .

Vgl. dazu auch 2.2.2.1.1.2.

Merke:

(1) Will man einzelne Stoffarten unterscheiden, ist bei manchen Stoffnamen der Plural möglich (vor allem fachsprachlich):

Das Werk produziert verschiedene *Edelstähle.*
Die afrikanischen Länder exportieren wertvolle *Harthölzer.*

Dieser Plural kann auch mit lexikalischen Mitteln – durch Zusammensetzung mit verschiedenen Grundwörtern – gebildet werden:

Das Werk verarbeitet ausländische Holz*arten.*
Die besten ungarischen Wein*sorten* kommen vom Plattensee.
In unserer Kaufhalle gibt es vorzügliche Fleisch*waren.*

(2) Nicht um Stoffnamen, sondern um Gattungsnamen handelt es sich, wenn das Einzelexemplar gemeint ist:

Er kaufte ein *Schwarzbrot.*

2. Sammelnamen (Kollektiva)

Nur im Singular stehen Sammelnamen, wenn sie Bezeichnungen einer einheitlichen, umfassenden Klasse sind, die als ungegliedert aufgefaßt wird:

> Die *Bevölkerung* wurde zu einer Spendenaktion aufgerufen.
> Hier wechselt das *Wild* über die Straße.
> Am Abend brachten wir das *Gepäck* zum Bahnhof.

Weitere Beispiele vgl. unter 2.2.2.1.1.3.1.

Merke:

(1) Will man innerhalb der durch die Sammelnamen bezeichneten einheitlichen Klassen verschiedene Gruppen unterscheiden, ist ein Plural mit lexikalischen Mitteln möglich:[1]

> In der DDR wurde die Kultur allen Bevölkerungs*schichten* zugänglich gemacht.
> Das Staatsgut züchtet ertragreichere Getreide*sorten*.
> Die Abteilung für Schmuck*waren* befindet sich im ersten Stock.

(2) Völlig regelmäßig ist der Plural auch, wenn die einzelnen Vertreter einer Klasse gemeint sind:

> Marinesoldaten, Getreidekörner, Gepäckstücke

(3) Von den nicht-pluralfähigen Sammelnamen als Bezeichnungen einer einheitlichen Klasse sind die Sammelnamen zu unterscheiden, die eine Gruppe einer Klasse anderen Gruppen der gleichen Klasse gliedernd gegenüberstellen und deshalb sowohl im Singular als auch im Plural stehen können:

> *Das Volk* wünscht den Frieden.
> *Die Völker* wünschen den Frieden.
> *Eine Mannschaft* ist in die Oberliga aufgestiegen.
> *Zwei Mannschaften* sind in die Oberliga aufgestiegen.

Vgl. dazu auch 2.2.2.1.1.3.2.

3. Eigennamen

Nur im Singular stehen Eigennamen, wenn sie ein bestimmtes Einzelnes (Individuum) bezeichnen. Zu solchen Eigennamen gehören die Personennamen (Vor- und Familiennamen), die Individualnamen (Rufnamen) der Haustiere, die Namen verschiedener Produkte der menschlichen Kultur und Technik (Büchertitel, Schiffsnamen usw.) und lokale Bezeichnungen (Fluß-, Länder- und Ortsnamen, Betriebsbezeichnungen usw.):

> Thomas Mann; das Rennpferd Ajax; Goethes „Faust"; der Panzerkreuzer „Potjomkin"; die Oder; Ungarn; Dresden; VEB Carl Zeiss JENA

---

[1] Zum Substantiv *Spielzeug* lautet die Pluralform *Spielsachen*. Das Substantiv *Werkzeug* bildet den Plural regelmäßig: *Werkzeuge*.

Merke:
(1) Der Plural wird verwendet, wenn es sich um mehrere Vertreter des gleichen Namens handelt:

Im Fernsprechbuch stehen mehrere *Fritz Müller*.
Müllers, unsere Nachbarn, sind verreist.
Die Dynastie der *Habsburger* herrschte bis 1918.
Das Buch stellt die Geschichte beider *Amerika* dar.
In der DDR gibt es acht *Neustadt(s)*.

(2) Nicht zu den Eigennamen im individualisierenden Sinne gehören unter anderem die Zeitangaben und die Bezeichnungen für viele Produkte der menschlichen Gesellschaft (Automarken, Flugzeugnamen usw.). Diese Eigennamen bilden einen regelmäßigen Plural.

An schönen *Sonntagen* fahren wir ins Grüne.
Der Betrieb produziert jährlich über 50000 *Fiats*.
Die *AN 24* werden vor allem auf Kurzstrecken eingesetzt.

4. Abstrakta

Nur im Singular stehen Abstrakta, wenn sie ungegliederte Allgemeinbegriffe darstellen.

Er arbeitet mit viel *Fleiß*.
Am Freitag nachmittag ist der *Verkehr* in der Stadt am größten.

Weitere Beispiele vgl. unter 2.2.2.1.2.

Hierher gehören auch die substantivierten Infinitive:

Das *Singen* macht ihm Freude.

Merke:
(1) Zur Bezeichnung der verschiedenen Erscheinungsformen des Allgemeinbegriffs ist bei einzelnen Abstrakta eine pluralfähige Nebenform möglich:

Alter – Altersstufe/Altersstufen
Ärger – Ärgernis/Ärgernisse
Bestreben – Bestrebung/Bestrebungen
Dank – Danksagung/Danksagungen
Rat – Ratschlag/Ratschläge
Streit – Streiterei/Streitereien
Unglück – Unglücksfall/Unglücksfälle
Verdacht – Verdachtsmoment/Verdachtsmomente
Verhalten – Verhaltensweise/Verhaltensweisen
usw.

(2) Neben den nicht-pluralfähigen Abstrakta gibt es zahlreiche Abstrakta, bei denen die Vorstellung der Gegliedertheit möglich ist und die deshalb sowohl im Singular als auch im Plural stehen können. Vgl. dazu 2.2.2.1.2.

5. Körperteile und Kleidungsstücke

In bestimmten Verbindungen werden die Bezeichnungen von Körperteilen und Kleidungsstücken trotz der Vorstellung einer Gegliedertheit im Singular verwendet. Dieser Gebrauch ist fakultativ.

Sie gaben sich die *Hand.*
Sie trugen *Hut* und *Mantel.*

2.2.4.2.2. Pluraliatantum

Bei einigen Substantiven der unter 2.2.4.2.1. genannten Gruppen (Stoffnamen, Sammelnamen usw.) wird nicht die Ungegliedertheit, sondern umgekehrt die Gegliedertheit als semantischer Grundzug empfunden. Solche Substantive verfügen nur über die Pluralform. Dazu gehören unter anderem:

(1) Geographische Bezeichnungen (Gebirge, Inselgruppen, Länder)

Alpen, Anden, Karpaten ...
Kurilen, Azoren, Bermudas ...
Niederlande, USA

(2) Personengruppen

Eltern, Geschwister, Vorfahren
Gebrüder, Leute, Honoratioren

(3) Zeitbegriffe (Zeitabschnitte und Feiertage)

Ferien, Flitterwochen, Äonen
Weihnachten, Ostern, Pfingsten[1]

(4) Krankheiten

Masern, Pocken, Röteln, Blattern

(5) Sammelbegriffe im Handel und in der Wirtschaft

Chemikalien, Kurzwaren, Lebensmittel, Möbel, Musikalien, Naturalien, Spirituosen, Textilien

(6) Kaufmännische und Rechtsbegriffe

Aktiva, Passiva, Alimente, Auslagen, Diäten, Einkünfte, Finanzen, Immobilien, Kosten, Unkosten, Personalien, Spesen, Zinsen

(7) Begriffe des menschlichen Verhaltens

Ränke, Schliche, Umtriebe

---

[1] Das finite Verb steht im Singular:
Ostern *liegt* dieses Jahr sehr zeitig.

(8) Sonstiges

Gliedmaßen, Imponderabilien, Kaldaunen, Makkaroni, Memoiren, Präliminarien, Realien, Shorts, Spaghetti, Trümmer, Utensilien, Wirren

Manche Pluraliatantum besitzen eine Singularform, die aber nur ausnahmsweise – meist ironisch-scherzhaft – (als Gattungsname für ein Einzelexemplar) verwendet wird:

Flausen (die Flause), Gewissensbisse (der Gewissensbiß), Graupen (die Graupe), Konsorten (der Konsorte), Machenschaften (die Machenschaft), Nudeln (die Nudel), Sämereien (die Sämerei), Scherben (die Scherbe), Stoppeln (die Stoppel), Streusel (der/das Streusel), Wehen (die Wehe)

Ebenso einige Verbindungen von Adjektiv und Substantiv:

grüne Bohnen, bittere Mandeln, neue Kartoffeln, rote Rüben

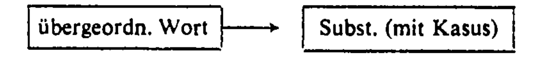
2.2.4.3. Kasus

2.2.4.3.1. Wesen der Kasus

1. Die Kasus dienen dazu, die Beziehungen des Substantivs zu anderen Elementen im Satz mit Hilfe morphologischer Mittel zum Ausdruck zu bringen. Diese Aufgabe erfüllen jedoch nicht nur die Kasus, sondern auch andere Mittel (Präpositionen, Intonation, Wortstellung). Im Deutschen spielen die Kasus und die Präpositionen eine dominierende Rolle. Da die gleichen Beziehungen im Deutschen einmal durch Kasusendungen, das andere Mal durch selbständige Wörter (Präpositionen) ausgedrückt werden, ist ein syntaktischer und semantischer Unterschied zwischen den reinen Kasus (ohne Präpositionen) und den präpositionalen Kasus kaum festzustellen.

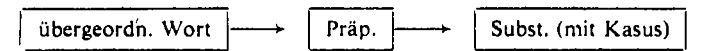
(1) Er schreibt *seinem Vater* einen Brief.
(2) Er schreibt *an seinen Vater* einen Brief.

Bei den reinen Kasus (1) besteht ein unmittelbarer Kontakt zwischen dem in einem bestimmten Kasus stehenden Substantiv und dem übergeordneten Wort (Verb, Adjektiv, Substantiv):



Bei den präpositionalen Kasus (2) besteht ein durch die Präposition vermittelter, ein mittelbarer Kontakt zwischen dem in einem bestimmten

Kasus stehenden Substantiv und dem übergeordneten Wort (Verb, Adjektiv, Substantiv):

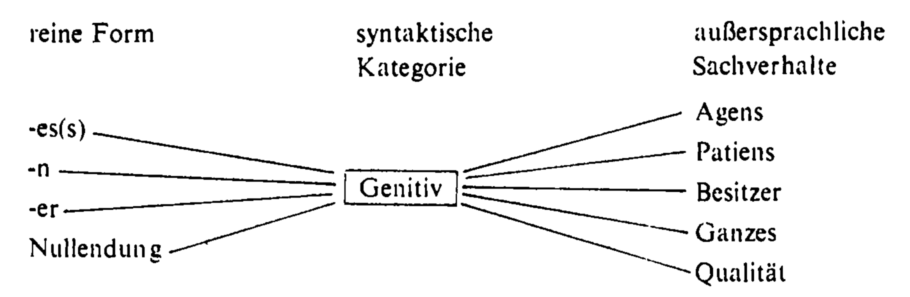


Während beim unmittelbaren Kontakt die reinen Kasus direkt vom übergeordneten Wort abhängen, werden beim mittelbaren Kontakt die Kasus des Substantivs nicht direkt vom übergeordneten Wort, sondern von der vermittelnden Präposition festgelegt. Deshalb werden in der folgenden Darstellung die reinen Kasus von den präpositionalen Kasus getrennt, obwohl sie die gleichen Sachverhalte der Realität ausdrücken.

2. Die *reinen Kasus* im Deutschen können weder von der reinen Form her noch von den außersprachlichen Sachverhalten her, die sie bezeichnen, eindeutig abgegrenzt und bestimmt werden. Von der äußeren Form her würde sich eine Vielfalt von Kasus ergeben, die überdies noch von Wort zu Wort zu differenzieren wäre (so kann etwa der Genitiv ausgedrückt werden durch *-es*, *-s*, *-n*, *-er*, *Nullendung*). Auch die außersprachlichen Sachverhalte, die ein Kasus bezeichnen kann, sind äußerst vielfältig (so kann der Genitiv etwa das Agens, das Patiens, den Besitzer, das Ganze u. a. ausdrücken). Deshalb sind die Kasus weder eindeutig formale noch eindeutig sachbezogene Erscheinungen. Die Existenz von vier Kasus im Deutschen ergibt sich vielmehr auf syntaktischer Ebene durch die Einsetzung in bestimmte Positionen eines vorgegebenen Substitutionsrahmens:

(1) (K_1) besucht den Freund.
(2) Er grüßt (K_4).
(3) Wir danken (K_3).
(4) Wir gedenken (K_2).

Für K_1 muß stets ein Nominativ, für K_4 ein Akkusativ, für K_3 ein Dativ, für K_2 ein Genitiv eingesetzt werden, damit ein grammatisch korrekter Satz entsteht. Der Vielfalt von formalen Ausdrucksmitteln und bezeichneten außersprachlichen Sachverhalten stehen somit vier abgrenzbare reine Kasus gegenüber, die durch ihre syntaktische Äquivalenz in einem Substitutionsrahmen gekennzeichnet sind. Für den Genitiv z. B. läßt sich das wie folgt verdeutlichen:



Zur Abgrenzung der vier reinen Kasus im Deutschen ist somit die Annahme einer „Gesamtbedeutung“ des jeweiligen Kasus (unabhängig von den syntaktischen Funktionen, die sie ausüben) nicht erforderlich. Vgl. dazu 2.2.4.3.5.2.1.

2.2.4.3.2. Syntaktische Funktionen der reinen Kasus

Die syntaktische Funktion der Kasus ergibt sich aus der Rolle, die die Kasus des Substantivs in Beziehung auf das übergeordnete Verb (in selteneren Fällen auch: auf das übergeordnete Adjektiv oder Substantiv) spielen. Das Verb (oder auch: das Adjektiv bzw. das Substantiv) fordert ein Substantiv oder mehrere Substantive (bzw. deren Äquivalente) in bestimmten Kasus. In diesem Sinne ist das Vorhandensein bestimmter Kasus des Substantivs von der Valenz des übergeordneten Wortes determiniert. Vor allem die Verben eröffnen durch ihre Valenz eine bestimmte Anzahl von Leerstellen, die durch obligatorische Aktanten besetzt werden müssen oder durch fakultative Aktanten besetzt werden können. Außer solchen Aktanten treten im Satz freie Angaben auf, die nicht von der Valenz des übergeordneten Wortes determiniert sind, syntaktisch beliebig hinzugefügt und weggelassen werden können, in ihrem Auftreten jedoch durch die semantische Verträglichkeit eingeschränkt sind. Vgl. dazu 2.1.2.2.5. und 3.5.1.2.

1. Der *Nominativ* tritt in folgenden syntaktischen Funktionen auf:

(1) als erster obligatorischer Aktant von ein-, zwei-, drei- und vierwertigen Verben:

> *Die Blume* welkt.
> *Der Schüler* liest das Buch.
> *Der Lehrer* legt das Buch auf den Tisch.
> *Der Schriftsteller* übersetzt das Buch aus dem Russischen ins Deutsche.

(2) als zweiter obligatorischer Aktant von zweiwertigen Verben:

> Der Arzt wird *Professor*.

2. Der *Akkusativ* tritt in folgenden syntaktischen Funktionen auf:

(1) als obligatorischer Aktant von ein-, zwei-, drei- und vierwertigen Verben:

> Es gibt *eine richtige Lösung*.
> Er bekommt *einen Apfel*.
> Er nennt *seinen Mitarbeiter* einen Schrittmacher.
> Der Arzt hat *viele Patienten* im Wartezimmer sitzen.

(2) als fakultativer Aktant von ein-, zwei-, drei- und vierwertigen Verben:

> Es regnet *Bindfäden*.
> Er ißt *den ganzen Apfel*.

Er schreibt dem Freund *einen Brief.*
Der Ansager bittet *die Zuschauer* für die Störung um Verständnis.

(3) als freie Angabe bei null-, ein-, zwei-, drei- und vierwertigen Verben:

Es schneite *den ganzen Tag.*
Der Antriebsmotor läuft *den ganzen Tag.*
Er schrieb *den ganzen Tag* an seiner Dissertation.
Er schenkte *vergangenes Jahr* dem Freund ein Buch.
Er übersetzte das Buch *vergangenes Jahr* aus dem Russischen ins Deutsche.

(4) als obligatorischer Aktant eines Adjektivs:

Dieser Versuch ist *die Mühe* wert.

(5) als obligatorischer oder fakultativer Aktant eines zweiwertigen Verbs und zugleich als obligatorischer Aktant eines anderen ein- oder mehrwertigen Verbs:

Er hört *den Arzt* kommen.
Er sieht *den Lehrer* das Buch lesen.
Er bittet *die Gäste* einzutreten.

3. Der *Dativ* tritt in folgenden syntaktischen Funktionen auf:

(1) als obligatorischer Aktant von ein-, zwei- und dreiwertigen Verben:

Es graut *ihm.*
Er begegnet *dem Freund.*
Der Dozent traut *dem Studenten* die Arbeit zu.

(2) als fakultativer Aktant von zwei-, drei- und vierwertigen Verben:

Sie hilft *dem Freund.*
Er bietet *dem Freund* eine Zigarette an.
Der Arzt antwortet *dem Patienten* auf seine Frage, daß er komme.

(3) als freie Angabe bei zwei-, drei- und vierwertigen Verben (zur Rolle dieses dativus commodi vgl. 3.1.3.5.1.):

Er wäscht *seinem Vater* das Auto.
Er legt *seinem Vater* einen Zettel auf den Tisch.
Er übersetzt *seinem Mitarbeiter* das Buch aus dem Russischen ins Deutsche.

(4) als freie Angabe bei Substantiven (Körperteilen und Kleidungsstücken; zur Rolle dieses dativus possessivus vgl. 3.1.3.5.2.2.):

Dem Schüler schmerzt der Kopf.
Er sieht *dem Kind* in die Augen.

(5) als obligatorischer Aktant eines Adjektivs:

Der Schüler ist *seinem Vater* ähnlich.

(6) als fakultativer Aktant eines Adjektivs:

Er ist *dem Direktor* bekannt.

(7) als obligatorischer oder fakultativer Aktant eines dreiwertigen Verbs und zugleich als obligatorischer Aktant eines anderen abhängigen ein- oder mehrwertigen Verbs:

Er schlägt *dem Freund* vor zu kommen.
Er schlägt *dem Freund* vor, sie zu besuchen.

4. Der *Genitiv* tritt in folgenden syntaktischen Funktionen auf:

(1) als obligatorischer Aktant von zwei- und dreiwertigen Verben:

Die Hochwassergeschädigten bedürfen *der Hilfe*.
Der Staat verweist den ausländischen Touristen *des Landes*.

(2) als fakultativer Aktant von zwei- und dreiwertigen Verben:

Der Schriftsteller erinnert sich *der Feier*.
Das Gericht klagt ihn *des Massenmordes* an.

(3) als freie Angabe bei null-, ein-, zwei-, drei- und vierwertigen Verben:

Es regnete *des Abends*.
Er kam *eines Abends*.
Er traf mich *eines Abends*.
Er legte *eines Abends* ein Geschenk auf den Tisch.
Der Arzt hatte *eines Abends* viele Patienten im Wartezimmer sitzen.

(4) als obligatorischer Aktant eines Adjektivs:

Er ist *des Wartens* überdrüssig.
Er ist *der Sorgen* ledig.

(5) als fakultativer Aktant eines Adjektivs:

Der Spezialist ist *dieser schwierigen Operation* fähig. (lit.)
Er ist sich *der Verpflichtung* bewußt.

(6) als freie Angabe bei beliebigen Substantiven:

Der Vater *seines Freundes* besuchte ihn.
Sie besuchen die Universität *der Hauptstadt*.

5. Eine Übersicht über die in 2.2.4.3.2.1. bis 2.2.4.3.2.4. genannten syntaktischen Funktionen der einzelnen Kasus ergibt folgendes Bild für das Vorkommen:

(1) Der Nominativ tritt nur als obligatorischer Aktant, nicht als fakultativer Aktant oder als freie Angabe auf. Er steht nur bei Verben, nicht bei Adjektiven oder Substantiven.

(2) Der Akkusativ tritt sowohl als obligatorischer Aktant als auch als fakultativer Aktant oder als freie Angabe auf. Er steht bei Verben und vereinzelt bei Adjektiven, nicht bei Substantiven.

(3) Der Dativ tritt sowohl als obligatorischer Aktant als auch als fakultativer Aktant oder als freie Angabe auf. Wenn er freie Angabe ist, steht er entweder bei Verben oder bei bestimmten Klassen von Substantiven. Als Aktant erscheint der Dativ meist bei Verben, seltener bei Adjektiven.

(4) Der Genitiv tritt sowohl als obligatorischer Aktant als auch als fakultativer Aktant oder als freie Angabe auf. Er steht bei Verben, Adjektiven und Substantiven, am häufigsten als freie Angabe bei Substantiven.

2.2.4.3.3. Hierarchie der reinen Kasus

Abgesehen von den in 2.2.4.3.2.1. bis 2.2.4.3.2.4. gezeigten ähnlichen Funktionen aller Kasus und dem in 2.2.4.3.2.5. dargestellten Unterschied im Vorkommen verhalten sich die einzelnen Kasus hinsichtlich ihrer Bindungsfestigkeit zum Verb verschieden. Nach der Bindung an das Verb (als das strukturelle Zentrum des Satzes) ist eine Hierarchie der reinen Kasus erkennbar, die syntaktisch motiviert werden kann.

1. Die engste Bindung an das Verb – im syntaktischen Sinne – hat der *Subjektsnominativ*, nicht weil er den „Täter" bezeichnet (das tut er keineswegs immer; in passivischen Sätzen bezeichnet er z. B. das Patiens), sondern weil er durch die Kongruenzbeziehung strukturell mit dem finiten Verb verbunden ist. Dasjenige substantivische Glied ist im aktualen Satz Subjekt, das im Nominativ steht und mit dem finiten Verb kongruiert. Auch beim „doppelten Nominativ" (bei dem beide Nominative – die einen verschiedenen Satzgliedwert haben – sogar den gleichen Bezugsgegenstand in der außersprachlichen Wirklichkeit haben) zeigt die Kongruenz, welcher von beiden Nominativen der Subjektsnominativ ist:

> *Du bist* ein fleißiger Schüler.
> Ein Bollwerk des Friedens *sind wir*.

2. Den zweiten Rang nach dem Nominativ nimmt der *Objektsakkusativ* ein:

(1) Durch die Passivtransformation wird der Objektsakkusativ affiziert und zum Subjektsnominativ, während Dativ und Genitiv von ihr nicht berührt werden (vgl. dazu 2.1.6.2.2.):

> Er liest *den Roman*.
> → *Der Roman* wird (von ihm) gelesen.
> Er hilft *seinem Freund*.
> → *Seinem Freund* wird (von ihm) geholfen.
> Sie gedachten *der Toten*.
> → *Der Toten* wurde (von ihnen) gedacht.

(2) Durch eine Eliminierungstransformation können beim Auftreten mehrerer Kasus bei einem Verb manchmal Dativ und Genitiv wegfallen und der Akkusativ (als Objekt) erhalten bleiben, kaum aber umgekehrt:

Die Schneiderin näht der Mutter ein Kleid.
→ Die Schneiderin näht ein Kleid.
→ *Die Schneiderin näht der Mutter.

Das Gericht klagt ihn des Massenmordes an.
→ Das Gericht klagt ihn an.
→ *Das Gericht klagt des Massenmordes an.

(3) Unter einer Nominalisierungstransformation wird das Akkusativobjekt meist zum Genitivattribut, das Dativ- und Genitivobjekt dagegen werden zum präpositionalen Attribut, das nicht nur hinter das Genitivattribut tritt, sondern für das auch keine generelle Präposition festgelegt ist (die Präposition ist vielmehr von dem substantivischen oder verbalen Bezugswort her festgelegt; vgl. dazu 2.2.4.3.1. und 2.2.4.3.6.2.):

Er schickt *seinem Freund* das Buch.
→ das Schicken des Buches *an seinen Freund*

Das Nürnberger Tribunal beschuldigte die faschistischen Führer *der Kriegsverbrechen.*
→ das Beschuldigen der faschistischen Führer *wegen der Kriegsverbrechen*

Merke:

1. Unter einer Nominalisierungstransformation wird nicht nur das Akkusativobjekt, sondern in gleicher Weise auch das Nominativsubjekt zum Genitivattribut:

Die Behörde untersucht *den Fall.*
→ die Untersuchung *der Behörde*
→ die Untersuchung *des Falles*

Deshalb entstehen manchmal homonyme Genitivattribute, die beide Interpretationen (als Subjekt oder als Objekt des zugrunde liegenden Satzes) zulassen:

der Besuch *des Freundes*
(1) ← *Der Freund* hat uns besucht.
(2) ← Man hat *den Freund* besucht.

2. Vereinzelt tritt bei der Nominalisierungstransformation das Akkusativobjekt nicht in das Genitivattribut, sondern in ein präpositionales Attribut (ähnlich dem Dativ- und Genitivobjekt) über, vor allem dann, wenn neben dem Akkusativobjekt im Satz noch ein Nominativsubjekt erscheint (das seinerseits bei der Nominalisierung zum Genitivattribut wird):

Der Lehrer besucht *den kranken Schüler.*
→ der Besuch des Lehrers *bei dem kranken Schüler*
(→ der Besuch des kranken Schülers durch den Lehrer)

Der Arzt fragt *den Patienten.*
→ die Frage des Arztes *an den Patienten*

Die Eltern erlauben *die Reise.*
→ die Erlaubnis der Eltern *zu der Reise*

Vgl. dazu 2.2.4.3.6.2.(3).

3. Auf Grund der unter 2.2.4.3.3.1. und 2.2.4.3.3.2. genannten Tatsachen ergibt sich folgende Hierarchie in der Bindung der reinen Kasus an das Verb: Nominativ – Akkusativ – Dativ/Genitiv. Eben deshalb stellen Dativ und Genitiv (im Unterschied zu Nominativ und Akkusativ) im syntaktischen Sinne periphere Kasus oder Randkasus dar; daraus dürfen jedoch nicht in direkter Weise semantische Schlußfolgerungen abgeleitet werden (vgl. dazu 2.2.4.3.5.2.).

4. Außer der genannten Hierarchie der Kasus nach ihrer verschieden starken Bindung an das Verb dürfen die Unterschiede innerhalb der einzelnen Kasus nicht herabgesetzt oder gar geleugnet werden. So füllt etwa der Dativ eine ganze Skala der engeren und loseren Verbindung zum Verb aus: Es gibt einen Dativ, der unmittelbar vom Verb als einziges Objekt regiert und obligatorisch gefordert wird (1), einen Dativ, der mittelbar als zweites Objekt mit dem Verb verbunden ist, zum Teil obligatorisch auftritt (2), zum Teil nur fakultativ auftritt (3), schließlich einen Dativ, der neben einem Akkusativ als freie Angabe (4) oder neben bestimmten Substantiven (Körperteile und Kleidungsstücke) als freie Angabe (5) aufgefaßt wird:

(1) Er begegnet *seinem Lehrer.*
(2) Er gewöhnt *seiner Freundin* das Rauchen ab.
(3) Er bringt *dem Kranken* das Medikament.
(4) Die Tochter pflückt *dem Vater* die Blumen.
(5) Die Mutter wäscht *der Tochter* die Haare.

2.2.4.3.4. Satzgliedfunktionen der reinen Kasus

Die reinen Kasus erfüllen bestimmte Funktionen als syntaktische Glieder im Satz. Diese Funktionen werden mit Hilfe der Satzgliedbegriffe beschrieben (vgl. dazu 3.1.3.).

1. Der *Nominativ* kann folgende Satzgliedfunktionen ausüben:

(1) als Subjekt:

Der Arbeiter liest ein Buch.
Die DDR unterzeichnete einen Freundschaftsvertrag mit der Sowjetunion.

(2) als Prädikativ (= Subjektsprädikativ):

Er ist *Student.*
Er bleibt *der beste Student* in der Seminargruppe.

Sie wird *Lehrerin.*
Er wird *ein Talent* genannt.

(3) als Apposition (= Gliedteil):

Herr Müller, *der Direktor* der Fabrik, hat eine neue Konzeption für die Planung vorgelegt.
Die Kollegin *Müller* hat einen Verbesserungsvorschlag eingereicht.

(4) als außerhalb des Satzverbandes stehendes Glied, das dienen kann der bloßen Benennung („Nennfall"):

ein schöner Morgen
neue Häuser

dem Anruf („Vokativ"):

Komm, *Vater*!
Lieber Freund!

2. Der *Akkusativ* kann folgende Satzgliedfunktionen ausüben:

(1) als Objekt zum Verb:

Er liest *das Buch.*
Die Regierung unterzeichnete *den Freundschaftsvertrag.*

(2) als Objekt zum Prädikativ (Adjektiv):

Die Ware ist *ihr Geld* wert.
Er ist *den lästigen Besucher* los.

(3) als Objektsprädikativ:

Die Lehrerin nennt ihn *einen begabten Schüler.*
Er schilt das Mädchen *eine Lügnerin.*

(4) als lexikalisch-idiomatischer Prädikatsteil

in Gestalt eines Umstandsobjekts:

Der Tourist fährt *Auto.*
Die Sekretärin schreibt *Maschine.*

in Gestalt eines inneren Objekts (Akkusativ des Inhalts):

Er schläft *den Schlaf* des Gerechten.
Sie stirbt *einen schweren Tod.*
Er geht *einen schweren Gang.*

(5) als Adverbialbestimmung:

Er arbeitet *jeden Tag.*
Der Graben ist *einen Meter* tief.

(6) als Apposition (= Gliedteil):

Der Minister begrußt Herrn Müller, *den Direktor* der Fabrik.
Man zeichnete die Kollegin *Müller* mit einer Prämie aus.

Merke:
Im Unterschied zum passivfähigen Akkusativobjekt in (1) hat der Akkusativ in (4) eher adverbialen Charakter und drückt ein *Wie* aus. Für das Umstandsobjekt ist der Nullartikel charakteristisch (so daß die Kasusform kaum mehr erkennbar, der Kasus fast neutralisiert ist; vgl. dazu etwa: Er steht *Wache*. Sie fährt *rad.*), für das innere Objekt die Tatsache, daß der Akkusativ mindestens semantisch (Er *stirbt* einen schweren *Tod.*), meist darüber hinaus auch formal mit der Wurzel des Verbs identisch ist (Er *schläft* den *Schlaf* des Gerechten.) und daß er stets von einem Attribut begleitet ist, das die eigentliche Qualität, das *Wie* aussagt. Der Akkusativ in (3) ist – im Unterschied zum Akkusativ in (5) – durch die Valenz an das Verb gebunden, ist obligatorisch und tritt bei einer Passivtransformation in den Nominativ (→ Er wird *ein begabter Schüler* genannt.); diese Merkmale unterscheiden den Akkusativ in (3) auch vom Akkusativ in (4). Wenn jedoch bei der Passivtransformation der Akkusativ in (3) zum Nominativ wird, handelt es sich um keinen Subjektsnominativ, sondern um ein Subjektsprädikativ; eben das unterscheidet den Akkusativ in (3) vom Akkusativ in (1).

3. Der *Dativ* kann folgende Satzgliedfunktionen ausüben:

(1) als Objekt zum Verb:

Die Volkspolizei hilft *den Geschädigten.*
Sie widmet sich *der Arbeit.*
Er gibt *dem Freund* ein Buch.

(2) als Objekt zum Prädikativ (Adjektiv):

Er ist *seiner Frau* treu.
Der Sohn ist *seinem Vater* ähnlich.

(3) als Ergänzungsangabe in verschiedenen Arten:

(a) als Dativus commodi

Der Pförtner öffnet *der Frau* die Tür.
Er trägt *seiner Mutter* die Tasche.
Das geht *dem Schüler* zu schnell.

(b) als possessiver Dativ:

mit Beziehung auf das Subjekt:

Meinem Vater schmerzt der Kopf.
Die Wunde tut *ihm* weh.

mit Beziehung auf das Objekt:

Wir waschen *uns* die Hände.
Der Arzt reinigt *dem Patienten* die Wunde.

mit Beziehung auf die Adverbialbestimmung:

Er sieht *seiner Tochter* in die Augen.
Der Meister klopft *dem Kollegen* auf die Schulter.

(c) als ethischer (d. h. volkstümlicher) Dativ:

Falle *mir* nicht!

(4) als Apposition (= Gliedteil):

Der Lehrer antwortet Herrn Müller, *dem Direktor* der Schule.

Merke:
Im Unterschied zum Objektsdativ [(1) und (2)] ist der Dativ als Ergänzungsangabe (3) ein nicht valenzgebundenes, sondern freies Glied im Satz. Oftmals sind die Dative in isolierten Sätzen sowohl als Objektsdativ als auch als freier Dativ interpretierbar:

Er schreibt *seiner Freundin* einen Brief.
(1) = an seine Freundin; die Freundin ist Empfänger, Adressat des Briefes (= Objektsdativ, durch Valenz an das Verb gebunden);
(2) = für seine Freundin, an Stelle seiner Freundin, im Interesse seiner Freundin; die Freundin ist nicht Empfänger des Briefes, sondern die interessierte Person, in deren Interesse etwas geschieht (= freier Dativ, nicht durch Valenz an das Verb gebunden).

Solche Homonymien sind meist mit Hilfe der Substitution des Dativs durch entsprechende präpositionale Fügungen auflösbar (der Dativus commodi kann durch eine Präpositionalgruppe mit *für* ersetzt werden). Oftmals hängt die verschiedene Interpretation auch mit der Semantik der Verben zusammen:

Er bringt *mir* den Koffer. (= *zu* mir, Adressat, Objekt)
Er trägt *mir* den Koffer. (= *für* mich, interessierte Person)

Der Dativus commodi gibt an, in wessen Interesse, *für* wen eine Handlung geschieht. Der possessive Dativ drückt eine Haben-Relation aus und hat keine Objekts-, sondern eher eine attributive Funktion:

Der Rücken schmerzt *dem Kranken*.
← Der Rücken *des Kranken* schmerzt.
Wir waschen *uns* die Hände.
← Wir waschen *unsere* Hände.

Der – äußerst seltene – ethische Dativ (3c) kommt nur in Ausrufen vor und ist auf Personalpronomina beschränkt.

4. Der *Genitiv* kann folgende Satzgliedfunktionen ausüben:

(1) als Objekt zum Verb:

Er erinnert sich *des Befreiungstages.*
Sie gedachten *der Toten.*

(2) als Objekt zum Prädikativ (Adjektiv):

Er ist *des Weges* kundig.
Er ist *aller Sorgen* ledig.

(3) als Prädikativ:

Der Lehrer ist *guter Laune.*
Der Patient ist *frohen Mutes.*

(4) als Adverbialbestimmung:

Er besuchte uns *eines Abends.*
Der Kunde verließ den Laden *unverrichteter Dinge.*

(5) als attributiver Gliedteil:

Das Haus *seines Vaters* wurde verkauft.
Dort steht der Wagen *des Institutsdirektors.*

(6) als Apposition (= Gliedteil):

Wir erinnern uns des 8. Mai, *des Tages* der Befreiung Deutschlands vom Hitler-faschismus.
Sie gedachten in einer Feierstunde des verstorbenen Betriebsleiters *Müller.*

Merke:
Der Genitiv kommt in der deutschen Gegenwartssprache nur in beschränktem Maße als Objekt [(1) und (2)] vor. Sein Hauptanwendungsgebiet ist die Verwendung als Attribut, d. h. nicht als selbständiges Satzglied, sondern als Gliedteil (vgl. 3.3.1.3.3.1.). Das Auftreten des Genitivs als Objekt zum adjektivischen Prädikativ (2) ist auf wenige Adjektive, sein Auftreten als Prädikativ (3) und als Adverbialbestimmung (4) auf wenige Wendungen beschränkt.

2.2.4.3.5. Semantische Funktionen der reinen Kasus

2.2.4.3.5.1. Satzgliedfunktionen und semantische Funktionen

1. Die in 2.2.4.3.4. beschriebenen Satzgliedfunktionen der einzelnen Kasus sagen noch nichts über die semantischen Funktionen der Kasus aus, noch nichts darüber, welche Sachverhalte der Wirklichkeit die Kasus bezeichnen können. Derselbe außersprachliche Sachverhalt kann in Gestalt verschiedener Satzglieder wiedergegeben werden:

(1) Er kauft *den Anzug*.
(2) *Der Anzug* wird gekauft.
(3) das Kaufen *des Anzugs*

In allen drei Äußerungen ist *der Anzug* Objekt im außersprachlichen Sinne, d. h. Patiens des Kaufens. Syntaktisch - in Begriffen der Satzglieder - erscheint das Patiens *Anzug* jedoch in (1) als Objekt, in (2) als Subjekt und in (3) als Attribut.

2. Daß die Satzglieder nicht in direkter Weise außersprachliche Sachverhalte abbilden, zeigt sich auch in umgekehrter Richtung. Ein Kasus in einer bestimmten Satzgliedfunktion kann durchaus verschiedene außersprachliche Sachverhalte wiedergeben. So kann der *Nominativ* als *Subjekt* z. B. das Agens (1), das Patiens (2), das Identifizierte (3), das Eingeordnete (4) usw. bezeichnen:

(1) *Der Arbeiter* liest das Buch.
(2) *Das Buch* wird gelesen.
(3) *Berlin* ist die Hauptstadt der DDR.
(4) *Berlin* ist eine Millionenstadt.

Ebenso kann der *Akkusativ* als *Adverbialbestimmung* verschiedene außersprachliche Beziehungen der Zeit (5), des Ortes (6), des Maßes oder Grades (7) ausdrücken.

(5) Wir arbeiten *den ganzen Tag*.
(6) Er geht *die Treppe* hinauf.
(7) Das Kind ist *einen Monat* alt.

Dasselbe gilt für den *Genitiv* als *Adverbialbestimmung*, der in gleicher Weise Angaben über Zeit (8), Ort (9) oder Art und Weise (10) enthalten kann:

(8) Er besuchte mich *eines Tages*.
(9) Er sieht den Berg *rechter Hand*.
(10) Der Kunde verließ den Laden *unverrichteter Dinge*.

Auch der *Akkusativ* als *Objekt* kann so verschiedene außersprachliche Sachverhalte bezeichnen wie ein effiziertes Objekt, das erst im Prozeß der im Verb ausgedrückten Handlung entsteht, dessen *Da*sein erst hervorgerufen wird (11), und ein affiziertes Objekt, das bereits vor der im Verb ausgedrückten Handlung existiert, aber durch die Handlung in seinem *So*sein verändert wird (12):

(11) Der Schriftsteller schreibt *das Buch*.
Der Bäcker bäckt *den Kuchen*.
(12) Der Schüler packt *das Buch* ein.
Die Kinder essen *den Kuchen*.

Am deutlichsten ist die Vielfalt der außersprachlichen Beziehungen beim *Genitiv* als *Attribut*, der das Agens (13), das Patiens (14), den Besitzer (15), das Ganze (16) und vieles andere mehr bezeichnen kann:

(13) die Belagerung *der Feinde*
(14) die Operation *des Patienten*
(15) das Haus *des Vaters*
(16) die Hälfte *des Geldes*

Zu den vielfältigen Beziehungen, die das Genitivattribut ausdrücken kann und die transformationell voneinander unterschieden werden können, vgl. ausführlicher 3.3.1.3.3.1.
Auf Grund dieser Vielfältigkeit und der fehlenden direkten Übereinstimmung von Satzgliedschaft und außersprachlichen Sachverhalten ist es nicht möglich, alle semantischen Funktionen aufzuzählen und entsprechende Gruppen aufzustellen.

2.2.4.3.5.2. Inhalte der reinen Kasus

1. Auf Grund der verschiedenartigen syntaktischen und semantischen Funktionen der einzelnen Kasus ist es unmöglich, für jeden Kasus eine „Gesamtbedeutung" oder „Grundfunktion" anzunehmen, die unabhängig von den einzelnen syntaktischen Funktionen wäre und aus der diese abgeleitet werden könnten. Von Inhalten (oder semantischen Funktionen) der Kasus kann man auch dann nicht sprechen, wenn von dem übergeordneten Wort (Verb, Adjektiv, Präposition) syntaktisch nur ein einziger Kasus regiert wird. Ähnlich verhält es sich mit den Präpositionen, denen nur dann eine Bedeutung zukommt, wenn sie nicht von einem übergeordneten Wort syntaktisch regiert sind (vgl. dazu 2.6.2.4.2.). So ist z. B. kein inhaltlicher Unterschied erkennbar zwischen Akkusativ und Dativ in folgenden Fällen:

(1) Der Lehrer hilft *dem schwachen Schüler.*
Der Lehrer unterstützt *den schwachen Schüler.*
(2) Er gratuliert *seinem Mitarbeiter.*
Er beglückwünscht *seinen Mitarbeiter.*

Ebenso: jemandem begegnen/jemanden treffen, etwas (D) gehorchen/etwas (A) befolgen, jemandem imponieren/jemanden beeindrucken, jemandem schaden/jemanden schädigen, jemandem drohen/jemanden bedrohen, jemandem etwas liefern/jemanden mit etwas beliefern

2. Ein inhaltlicher Unterschied zwischen den einzelnen Kasus ist nur dann erkennbar,

(1) wenn mehrere Kasus nebeneinander in der Umgebung eines Verbs auftreten:

Er überreicht *dem Freund das Buch.*
Er gewöhnt *dem Patienten das Rauchen* ab.

(2) wenn mehrere Kasus alternativ in der gleichen Position beim gleichen Verb erscheinen können:

(a) Der Betrieb kündigt *dem Angestellten.*
Der Betrieb kündigt *den Angestellten.*
(b) Er klopfte *seinem Freund* auf die Schulter.
Er klopfte *seinen Freund* auf die Schulter.
(c) Er glaubt *dem Vater.*
Er glaubt *die Geschichte.*

Dabei liegt in (a) und (b) kein verschiedener Sachverhalt der Realität zugrunde; die beiden Sätze unterscheiden sich lediglich durch eine verschiedene Nuance in der subjektiven Blickrichtung des Sprechers auf den gleichen Sachverhalt: Im Akkusativ erscheint das Objekt stärker betroffen als im Dativ. Bei (c) liegt ein verschiedener Sachverhalt zugrunde, die Objekte erscheinen nur oberflächlich in der gleichen Position, potentiell sind jedoch beide Objekte nebeneinander möglich:

(c) ← Er glaubt *dem Vater die Geschichte.*

2.2.4.3.6. Präpositionale Kasus

In 2.2.4.3.1.1. wurde gezeigt, daß zwischen den reinen Kasus und den präpositionalen Kasus kein semantischer und kein tieferer syntaktischer Unterschied besteht, obwohl die Beziehung des mit einem bestimmten Kasus versehenen Substantivs zu dem übergeordneten Wort (Verb, Adjektiv, Substantiv) beim Präpositionalkasus durch eine Präposition vermittelt ist (mittelbarer Kontakt) und der Kasus des Substantivs folglich nicht durch das übergeordnete Wort, sondern durch die Präposition festgelegt ist. In beiden Fällen handelt es sich jedoch um einen syntaktisch regierten Kasus, dem nicht in direkter Weise eine semantische Funktion zugeschrieben werden kann. Auch sonst verhalten sich die präpositionalen Kasus ähnlich wie die reinen Kasus.

1. Die syntaktischen Funktionen der präpositionalen Kasus

Die Präpositionalkasus treten in folgenden syntaktischen Funktionen auf:

(1) als obligatorischer Aktant von ein-, zwei-, drei- und vierwertigen Verben:

Es geht *um eine wichtige Frage.*
Berlin liegt *an der Spree.*
Er legt das Buch *auf den Tisch.*
Der Referent bittet die Zuhörer für diesen Zwischenruf *um Verständnis.*

(2) als fakultativer Aktant von zwei-, drei- und vierwertigen Verben:

Die Schneiderin arbeitet *an einem Kleid.*
Der Sohn begleitet seinen Vater *in die Stadt.*
Die Patrioten befreiten den Widerstandskämpfer *aus dem Gefängnis.*

(3) als freie Angabe bei null-, ein-, zwei-, drei- und vierwertigen Verben:

Es schneite *in der Nacht.*
Der Schriftsteller arbeitete *in der Nacht.*
Er schrieb *in der Nacht* den Brief.
Er schenkte *im vergangenen Jahr* seinem Sohn eine Uhr.
Sie übersetzte *im vergangenen Jahr* das Buch aus dem Russischen ins Deutsche.

(4) als fakultativer Aktant eines Adjektivs:

Der Student ist froh *über die bestandene Prüfung.*
Er ist verärgert *über den Unfall.*

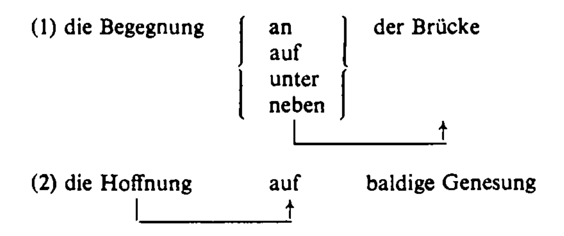
(5) als freie Angabe bei Substantiven:

Seine Freude *über die bestandene Prüfung* beflügelte ihn.
Seine Hoffnung *auf ein baldiges Wiedersehen* erfüllte sich nicht.

Ein Vergleich mit den syntaktischen Funktionen der reinen Kasus (vgl. 2.2.4.3.2.5.) zeigt, daß auch die präpositionalen Kasus als obligatorische Aktanten, als fakultative Aktanten und als freie Angaben auftreten können, daß sie bei Verben, Adjektiven und Substantiven stehen.

2. Die präpositionalen Kasus bei Substantiven (Rektion)

Das Vorkommen bei Substantiven teilen die präpositionalen Kasus mit dem Genitiv, unterscheidet sie aber von Nominativ, Akkusativ und Dativ. Obwohl die Substantive keine festen Leerstellen um sich eröffnen, die obligatorisch durch bestimmte Genitive oder Präpositionalkasus zu besetzen sind (wie die Verben und Adjektive), kann man von einer Rektion der Substantive in den Fällen sprechen, in denen die folgende Präposition syntaktisch vom Substantiv gefordert wird und nicht das folgende Substantiv semantisch spezifiziert. Wir vergleichen:



Im Falle (1) ist die Präpositionalgruppe nicht vom übergeordneten Substantiv regiert, wohl aber im Falle (2); denn das regierende Substantiv fordert immer nur bestimmte Präpositionen (in den meisten Fällen: eine einzige Präposition) und schließt alle anderen aus. Die Präposition trägt dabei keine erkennbare Bedeutung – im Unterschied zum Falle (1).

Wenn das Substantiv einen Präpositionalkasus regiert, sind folgende Gruppen unterscheidbar:

(1) Das Substantiv regiert die gleiche Präposition wie das entsprechende Verb und das entsprechende Adjektiv (bzw. Partizip):

Das Thema *hängt vom* Perspektivplan *ab.*
→ Das Thema ist *vom* Perspektivplan *abhängig.*
→ die *Abhängigkeit* des Themas *vom* Perspektivplan

Er *ärgert sich über* den Fehler.
→ Er ist *über* den Fehler *ärgerlich.*
→ sein *Ärger über* den Fehler

Ebenso: ähneln – ähnlich – Ähnlichkeit *in*; befähigen – fähig – Fähigkeit *zu*; befreien – frei – Befreiung (Freiheit) *von*; danken – dankbar – Dankbarkeit *für*; sich freuen – erfreut – Freude *über*[1]; helfen – behilflich – Hilfe *bei*; sich sorgen – besorgt – Sorge *um*; staunen – erstaunt – Staunen (Erstaunen) *über*

(2) Das Substantiv regiert die gleiche Präposition wie das entsprechende Verb, ein entsprechendes Adjektiv ist nicht vorhanden:

Wir *glauben an* den Fortschritt der Menschheit.
→ unser *Glaube an* den Fortschritt der Menschheit

Ebenso: sich ängstigen – Angst *um/vor*; anknüpfen – Anknüpfung *an*; anspielen – Anspielung *auf*; antworten – Antwort *auf*; appellieren – Appell *an*; arbeiten – Arbeit *an/für*; sich aufregen – Aufregung *über*; beginnen – Beginn *mit*; beitragen – Beitrag *zu*; sich bemühen – Bemühung *um*; berichten – Bericht *von/über*; beschränken – Beschränkung *auf*; bitten – Bitte *um*; denken – Gedanke *an*; sich drängen – Drang *nach*; duften – Duft *nach*; dürsten – Durst *nach*; sich ekeln – Ekel *vor*; sich entscheiden – Entscheidung *für*; fahnden – Fahndung *nach*; kämpfen – Kampf *für/gegen*; sich kümmern – Kummer *um*; polemisieren – Polemik *gegen*; protestieren – Protest *gegen*; raten – Rat *zu*; riechen – Geruch *nach*; sich scheuen – Scheu *vor*; spielen – Spiel *mit*; streiten – Streit *mit/um*; teilnehmen – Teilnahme *an*; unterrichten – Unterricht *in*; unterweisen – Unterweisung *in*; vertrauen – Vertrauen *auf*; verzichten – Verzicht *auf*; wissen – Wissen *um/von*; zweifeln – Zweifel *an*

(3) Das Substantiv regiert eine Präposition, während das entsprechende Verb den Akkusativ regiert und ein entsprechendes Adjektiv nicht vorhanden ist:

Er besucht *unseren Freund.*
→ sein Besuch *bei unserem Freund*

Die Völker wünschen *die Beendigung* des Wettrüstens.
→ der Wunsch der Völker *nach Beendigung* des Wettrüstens

Ebenso: achten – Achtung *vor*; erlauben – Erlaubnis *zu/für*; fordern – Forderung *nach*; fragen – Frage *an*; lieben – Liebe *zu*; überblicken – Überblick *über*; unterrichten – Unterricht *an*; vorschlagen – Vorschlag *auf*

[1] beim Verb und Substantiv auch:
sich freuen – Freude *an/auf*

(4) Das Substantiv regiert eine Präposition, während das entsprechende Verb den Dativ regiert und ein entsprechendes Adjektiv nicht vorhanden ist:

Wir antworten *dem Institutsdirektor.*
→ unsere Antwort *an den Institutsdirektor*
Der sozialistische Staat hilft *den Hochwassergeschädigten.*
→ die Hilfe des sozialistischen Staates *für die Hochwassergeschädigten*

Ebenso: begegnen – Begegnung *mit*; berichten – Bericht *an*; mitteilen – Mitteilung *an*; nützen – Nutzen *für*; schaden – Schaden *für*; schenken – Geschenk *für*; vertrauen – Vertrauen *zu*; zustimmen – Zustimmung *zu*

(5) Das Substantiv regiert die gleiche Präposition wie das entsprechende Adjektiv, ein entsprechendes Verb ist nicht vorhanden:

Die DDR ist *stolz auf* ihre Errungenschaften.
→ der *Stolz* der DDR *auf* ihre Errungenschaften

Ebenso: arm – Armut *an*; bekannt – Bekanntschaft *mit*; eifersüchtig – Eifersucht *auf*; gierig – Gier *nach*; gut – Güte *zu*; hart – Härte *in*; reich – Reichtum *an*; sorgfältig – Sorgfalt *in*; überlegen – Überlegenheit *an/in*; verwandt – Verwandtschaft *mit*; zornig – Zorn *auf*

(6) Das Substantiv regiert eine Präposition, während das entsprechende Adjektiv den Dativ regiert und ein entsprechendes Verb nicht vorhanden ist:

Der Wissenschaftler ist *seinen Prinzipien* treu.
→ die Treue des Wissenschaftlers *zu seinen Prinzipien*

Ebenso: nahe – Nähe *zu*; überlegen – Überlegenheit *gegenüber*

(7) Das Substantiv regiert eine Präposition, obwohl weder ein entsprechendes Verb noch ein entsprechendes Adjektiv vorhanden ist:

Er hat keinen Appetit *auf* Obst.
Sie hat keine Lust *zum* Schwimmen.

Ebenso: Ehrgeiz *nach*, Freundschaft *zu*, Voraussetzung *zu/für*

3. Die Satzgliedfunktionen der präpositionalen Kasus

Die präpositionalen Kasus erfüllen dieselben Satzgliedfunktionen wie die reinen Kasus (vgl. 2.2.4.3.4.):

(1) als Subjektsprädikativ:

Das Problem ist *von großer Bedeutung.*
Er wird *als ein Aktivist* der ersten Stunde bezeichnet.

(2) als Objektsprädikativ:

Der Ausländer bezeichnet unser ökonomisches System *als einen unbestreitbaren Vorteil.*
Wir halten seine Worte *für einen wesentlichen Beitrag.*

(3) als Objekt:

Wir warten *auf die Bestätigung des Planes.*
Er denkt *an seine Kinder.*

(4) als Objekt zum Prädikativ (Adjektiv):

Er ist wütend *über die Vergeudung des Volkseigentums.*
Die DDR ist arm *an Rohstoffen.*

(5) als Adverbialbestimmung:

Der Schriftsteller wohnt *in Rostock.*
Der Ingenieur arbeitet *mit Begeisterung.*
Er qualifiziert sich *am Wochenende.*

(6) als Ergänzungsangabe zum Satz (vgl. dazu 3.1.3.5.1.):

Er trägt *für seine Mutter* das Gepäck.
Sie unterstützt ihn *bei seinem Vorhaben.*

(7) als prädikatives Attribut:

Er traf ihn *im dunklen Anzug.*

(8) als attributiver Gliedteil:

Die Freude *über das erreichte Ziel* hat ihn beflügelt.

2.3. Adjektiv

2.3.1. Formenbestand

2.3.1.1. Deklination

Nur die attributiven Adjektive haben verschiedene Deklinationsformen. In prädikativer Stellung werden die Adjektive in ihrer endungslosen Grundform verwendet.[1]

attributiv: ein interessant*er* Vortrag
in dem interessant*en* Vortrag
interessant*e* Vorträge
prädikativ: Der Vortrag war interessant.

---

[1] Einige einsilbige Adjektive enden in prädikativer Stellung gewöhnlich auf *e*:
Die Diskussion war sehr *rege.*
Manche Kunststoffe werden mit der Zeit *spröde.*
Ebenso: bange, böse, feige, lange (temporal; lokal: *lang*), lose, nütze, öde, prüde, träge, weise

Das attributive Adjektiv tritt stets zusammen mit einem Artikelwort auf, das auch der Nullartikel sein kann. Die Kasus- und Genusmerkmale werden jeweils nur einmal ausgedrückt, entweder vom Artikelwort (1.) oder vom Adjektiv (2.).

1. Wenn das Artikelwort die Kasus- und Genusmerkmale trägt, hat das Adjektiv folgende Endungen:

im Singular	Nominativ maskulin, neutral und feminin	*-e*
	Akkusativ neutral und feminin	*-e*
in allen anderen Kasus		*-en*

2. Wenn das Artikelwort nicht die Kasus- und Genusmerkmale enthält, werden sie vom Adjektiv übernommen (z. B. für Nominativ Singular: *-er*, *-es*, *-e*).
Je nachdem, mit welchem Artikelwort das Adjektiv verbunden ist, folgt es dem Deklinationstyp A, B oder C.

2.3.1.1.1. Adjektiv nach bestimmtem Artikel (Deklinationstyp A)

		Maskulinum	*Neutrum*	*Femininum*
Sing.	N	der groß**e** Erfolg	das groß**e** Fenster	die groß**e** Stadt
	A	den groß**en** Erfolg	das groß**e** Fenster	die groß**e** Stadt
	D	dem groß**en** Erfolg	dem groß**en** Fenster	der groß**en** Stadt
	G	des groß**en** Erfolgs	des groß**en** Fensters	der groß**en** Stadt
Pl.	N	die groß**en** Erfolge	die groß**en** Fenster	die groß**en** Städte
	A	die groß**en** Erfolge	die groß**en** Fenster	die groß**en** Städte
	D	den groß**en** Erfolgen	den groß**en** Fenstern	den groß**en** Städten
	G	der groß**en** Erfolge	der groß**en** Fenster	der groß**en** Städte

Adjektive nach *derjenige*, *derselbe*, *dieser*, *jener*, *jeder*, *mancher*, *welcher*, *irgendwelcher*[1], *aller*[1], *solcher*[2] folgen ebenfalls dem Deklinationstyp A.

Nach *mancher*, *(irgend)welcher*, *solcher* im Plural werden die Adjektive mitunter nach Deklinationstyp B flektiert:

welche sowjetisch*e* Romane
die Titel mancher neu*er* Filme

[1] Im allgemeinen nur im Plural gebräuchlich.

[2] *solcher* ist vor allem im Plural gebräuchlich. Im Singular wird zumeist das Artikelwort *ein solcher* verwendet, nach dem das Adjektiv wie nach unbestimmtem Artikel flektiert wird (Deklinationstyp B).

2.3.1.1.2. Adjektiv nach unbestimmtem Artikel/Nullartikel (Deklinationstyp B)

		Maskulinum	*Neutrum*	*Femininum*
Sing.	N	ein großer Erfolg	ein großes Fenster	eine große Stadt
	A	einen großen Erfolg	ein großes Fenster	eine große Stadt
	D	einem großen Erfolg	einem großen Fenster	einer großen Stadt
	G	eines großen Erfolgs	eines großen Fensters	einer großen Stadt
Pl.	N	– große Erfolge	– große Fenster	– große Städte
	A	– große Erfolge	– große Fenster	– große Städte
	D	– großen Erfolgen	– großen Fenstern	– großen Städten
	G	– großer Erfolge	– großer Fenster	– großer Städte

Adjektive, die nach *manch* (*ein*), *solch* (*ein*), *welch* (*ein*), *irgendein* stehen, werden ebenso flektiert. Diese Formen sind auf den Singular beschränkt.

Adjektive nach *einige*, *etliche*, *mehrere* folgen ebenfalls dem Deklinationstyp B. Diese Formen sind im allgemeinen nur im Plural gebräuchlich. Im Genitiv Plural erfolgt die Deklination des Adjektivs manchmal nach Deklinationstyp A:

die Adressen einiger ausländisch*en* Studenten

2.3.1.1.3. Adjektiv nach Nullartikel (Deklinationstyp C)

	Maskulinum	*Neutrum*	*Femininum*
N	– großer Erfolg	– großes Geheimnis	– große Sorge
A	– großen Erfolg	– großes Geheimnis	– große Sorge
D	– großem Erfolg	– großem Geheimnis	– großer Sorge
G	– großen Erfolgs	– großen Geheimnisses	– großer Sorge

Plural wie Deklinationstyp B

Adjektive, die nach *deren*, *dessen* stehen, werden ebenso flektiert.

2.3.1.1.4. Besonderheiten der Deklination

1. Adjektive nach *kein* und *mein*, *dein*, *sein*, *ihr*, *unser*, *euer* werden im Singular nach dem Deklinationstyp B, im Plural nach dem Deklinationstyp A flektiert.

Singular:	kein groß*er* Erfolg	ihre groß*e* Sorge
Plural:	keine groß*en* Erfolge	ihre groß*en* Sorgen

2. Adjektive auf *-el* verlieren bei der Deklination das *e*:

dunkel – ein dunkles Zimmer
heikel – eine heikle Frage
komfortabel – die komfortable Wohnung

Bei Adjektiven auf *-en* und *-er* kann umgangssprachlich das *e* ebenfalls ausfallen:

bescheiden – ein bescheid(e)ner Mensch
heiter – heit(e)res Wetter

Das Adjektiv *hoch* verändert bei der Deklination den Auslautkonsonanten:

das ho*h*e Fenster

3. Zwei oder mehr aufeinanderfolgende Adjektive haben die gleichen Deklinationsendungen.

der groß*e*, wichtig*e* Erfolg
ein groß*er*, wichtig*er* Erfolg
mit groß*en*, wichtig*en* Erfolgen

Von dieser Regel gibt es bei Nullartikel folgende Abweichungen:[1]

(1) Nach *sämtlich* und *beide* folgt das zweite Adjektiv zumeist dem Deklinationstyp A.

sämtlich*es* alt*e* Material
beid*e* jung*en* Leute

(2) Nach *ander-*, *verschieden*, *viel*, *wenig* wird das zweite Adjektiv in einigen Kasus mitunter nach Deklinationstyp A flektiert.

mit viel*em* groß*en* Gepäck
die Ursache ander*er* grammatisch*en* Fehler

Merke:
Bei unflektiertem *viel* und *wenig* ist die Deklination des zweiten Adjektivs regelmäßig nach Deklinationstyp C.

viel neu*er* Stoff
mit viel neu*em* Stoff

(3) Nach *folgend* wird das zweite Adjektiv im Singular vorwiegend und im Plural gelegentlich nach Deklinationstyp A flektiert.

Singular: folgend*es* neu*e* (auch: neu*es*) Gesetz
Plural: folgend*e* neu*e* (auch: neu*en*) Gesetze

(4) Treten als erstes Adjektiv die flektierten Kardinalzahlen *zwei* und *drei* auf, wird das zweite Adjektiv im Genitiv Plural manchmal nach Deklinationstyp A flektiert.

zwei*er* gut*en* Freunde

(5) Wenn das zweite Adjektiv mit dem Substantiv eine engere Einheit bildet (z. B. *ungarischer Wein*), das erste Adjektiv also dieser Gruppe untergeordnet

---

[1] Zu weiteren Besonderheiten der im folgenden genannten Zahladjektive vgl. 2.3.5.

ist, wird das zweite Adjektiv im Dativ Singular Maskulinum und Neutrum überwiegend nach Deklinationstyp A flektiert.

mit gut*em* ungarisch*en* Wein

4. Wenn zwei oder mehr Adjektive mit einem Bindestrich gekoppelt sind, erhält nur das letzte die Endung:

die bairisch-österreichisch*e* Mundart
mit schwarz-weiß*en* Streifen

2.3.1.2. Graduierung

2.3.1.2.1. Graduierung mit Hilfe von Suffixen

1. Der *Positiv* bezeichnet die Grundstufe des Adjektivs. Zu den Formen vgl. 2.3.1.1. Im Vergleich zweier Größen dient er zum Ausdruck der Gleichheit. Als Vergleichswörter werden verwendet: *so* (verstärkt: *ebenso/genauso*) – *wie*

Der Lehrer ist alt.
Der Lehrer ist (genau) so alt wie mein Vater.

2. Der *Komparativ* (1. Steigerungsstufe) wird mit *-er* gebildet und dient zum Ausdruck der Ungleichheit zweier miteinander verglichener Größen. Er wird in attributiver Verwendung flektiert, in prädikativer Verwendung nicht flektiert. Vergleichswort ist *als*.

Der Lehrer ist älter als mein Vater.

3. Der *Superlativ* (2. Steigerungsstufe) gibt beim Vergleich mindestens dreier miteinander verglichener Größen einer den ersten Platz. Er wird mit *-est* (nach *d, t, s, ß, x, tz, z, st* bei betonter Auslautsilbe) oder *-st* gebildet:[1]

der älteste Lehrer, die heißeste Jahreszeit
das jüngste Kind, die komischste Filmszene, die brennendsten Aufgaben, die geeignetsten Beispiele

In attributiver Stellung wird der Superlativ flektiert und mit dem bestimmten Artikel verwendet; in prädikativer Verwendung können sowohl die flektierten Formen als auch die feste Verbindung *am + -en* stehen (erstere dann, wenn ein Bezugssubstantiv mitgedacht wird und hinzugefügt werden kann).

Der heißeste Monat ist der Juli.
Der Monat Juli ist am heißesten.
Der Monat Juli ist der heißeste (Monat).

---

[1] Eine besondere Superlativform bildet *groß*: *größt-*

4. Besonderheiten der Graduierung mit Hilfe von Suffixen

(1) Im allgemeinen werden die Adjektive mit umlautfähigem Vokal im Komparativ und Superlativ ohne Umlaut gebraucht. Nur wenige einsilbige Adjektive haben Umlaut:

alt – älter – älteste
groß – größer – größte
klug – klüger – klügste

Ebenso: arg, arm, hart, kalt, krank, lang, scharf, schwach, schwarz, stark, warm; grob; dumm, jung, kurz

Einige Adjektive lassen Formen mit und ohne Umlaut zu:

gesund – gesünder – gesündeste
gesunder – gesundeste

Ebenso: blaß, glatt, karg, naß, schmal, fromm, rot

Die Adjektive *hoch* und *nahe* verändern außer dem Vokal auch den Auslautkonsonanten:

hoch – höher – höchste
nahe – näher – nächste

(2) Bei Adjektiven auf *-el* fällt im Komparativ das *e* aus:

dunkel – das dunklere Zimmer (aber im Superlativ regelmäßig: das dunkelste Zimmer)

Bei Adjektiven auf *-en* und *-er* kann das *e* ebenfalls ausfallen:

bescheiden – ein bescheid(e)nerer Mensch

(3) Bei zusammengesetzten Adjektiven wird im allgemeinen das zweite Glied gesteigert:

die altmodischsten Hüte

Zusammengesetzte Adjektive werden im ersten Glied gesteigert, wenn dieses sich relative Selbständigkeit bewahrt hat. Oft ist das zweite Glied ein Partizip.

leichtfaßlich – eine leichter faßliche Aufgabe
dichtbevölkert – eine dichter bevölkerte Stadt
die dichtestbevölkerte Stadt
die am dichtesten bevölkerte Stadt

(4) Der Komparativ einiger Adjektive (*jung*, *alt*, *lang*, *kurz*, *groß*, *klein*) kann auch ohne tatsächlichen Vergleich stehen. Er drückt dann keine Steigerung des Positivs aus, sondern eine relative Beziehung zum gegensätzlichen Adjektiv. So ist z. B. *ein jüngerer Mann* nicht jünger als ein junger Mann, sondern älter als ein junger Mann, aber jünger als ein älterer oder ein alter Mann. Vgl.:

ein junger Mann (etwa: 15–30 Jahre)
ein jüngerer Mann (etwa: 30–45 Jahre)
ein älterer Mann (etwa: 50–65 Jahre)
ein alter Mann (etwa: über 70 Jahre)

Gelegentlich steht auch der Superlativ nicht im Vergleich. In diesem Falle bezeichnet er einen sehr hohen Grad. Dieser sogenannte absolute Superlativ (oder: Elativ) ist auch mit Nullartikel möglich.

Gestern war das herrlichste Wetter.
Er ging in höchster Eile.

2.3.1.2.2. Graduierung mit Hilfe zusätzlicher Wortformen

Die Adjektive *gut* und *viel* werden mittels zusätzlicher Wortformen gesteigert:

gut – besser – beste
viel – mehr – meiste

Das Adjektiv *wenig* kann auf zweierlei Art (mit Bedeutungsunterschied) gesteigert werden:

wenig – weniger – wenigste
minder – mindeste

Die regelmäßigen Formen werden häufiger gebraucht.

Merke:
In attributiver Stellung werden *mehr* (nicht zu verwechseln mit dem Artikelwort *mehrere*, vgl. 2.5.1.1.2.) und *weniger* nur mit Nullartikel und unflektiert gebraucht:

mit mehr Fleiß — mit weniger Fleiß
bei mehr Fehlern — bei weniger Fehlern

2.3.1.2.3. Graduierung mit Hilfe von Partikeln

Mit Partikeln wie (*ganz*) *besonders*, *höchst*, *sehr*, *überaus* wird der sogenannte absolute Superlativ gebildet (vgl. 2.3.1.2.1.4.(4)). Er ist auch mit unbestimmtem Artikel und Nullartikel möglich.

das sehr schöne Mädchen
eine überaus fleißige Studentin
besonders schnelle Fahrzeuge

Die Partikel (*all*)*zu* drückt einen über das Normalmaß hinausgehenden Grad aus.

Das Wetter war zu kalt.

2.3.1.2.4. Graduierung mit Hilfe von Wortbildungsmitteln

Wortbildungsmittel können Adjektiven ähnliche Bedeutungen wie die graduierenden Partikeln verleihen.
Durch Zusammensetzung des Positivs mit bestimmten Substantiven wird ein sehr hoher Grad ausgedrückt:[1]

das bildschöne Mädchen
eine bienenfleißige Studentin

Ebenso: federleicht, grundfalsch, mäuschenstill, nagelneu, schneeweiß, spottbillig, stockfinster, todsicher

Durch Zusammensetzung des Positivs mit *über-*, *hyper-*, *super-* wird öfters ein über das Normalmaß hinausgehender Grad ausgedrückt:

ein überschlankes Mädchen
die hyperkorrekte Aussprache
superkluge Bemerkungen

2.3.1.2.5. Verstärkung der Graduierung

Der Komparativ kann verstärkt werden durch Wörter wie *weit(aus)*, *bei weitem*, *noch*:

Mein Bruder ist weit älter als seine Frau.

Der Superlativ kann verstärkt werden durch Wörter wie *weitaus*, *bei weitem*:

Der weitaus älteste in der Familie ist mein Großvater.
Sein Arbeitsweg ist bei weitem der längste.

Eine Verstärkung des Superlativs kann auch durch Zusammensetzung mit *aller-* vorgenommen werden:

der allerhöchste Berg
die allerneuesten Nachrichten

Merke:
Die Möglichkeiten der Graduierung sind alternativ, d. h., sie schließen einander aus:

Der Berg ist am höchsten. Der Berg ist sehr hoch.
→ *Der Berg ist sehr am höchsten.

Das gilt nicht für die Verstärkung der Graduierung:

Das Überschallflugzeug ist am allerschnellsten.

---

[1] Vereinzelt auch mit Adjektiven: hochmodern, tieftraurig

2.3.2. Syntaktische Beschreibung

Zur Wortklasse *Adjektiv* gehören alle Wörter, die in einen der beiden folgenden Rahmen oder in beide eingesetzt werden können:

(1) der ... Mann → der alte Mann.
(2) der Mann ist ... → der Mann ist alt

Beim Rahmen (1) spricht man vom attributiven Gebrauch des Adjektivs, beim Rahmen (2) vom prädikativen Gebrauch des Adjektivs.
Als Varianten von (1) sind anzusehen:

der alte, kranke Mann
der alte und kranke Mann
der Mann, alt und krank

Zur Abgrenzung der Partizipien von den Adjektiven vgl. 2.1.3.2.2. und 2.1.3.2.3.

2.3.3. Subklassen der Adjektive

Adjektive können entweder attributiv und prädikativ, nur attributiv oder nur prädikativ verwendet werden. Sie sind demgemäß in drei Gruppen eingeteilt.

2.3.3.1. Gruppe A (attributiv und prädikativ gebrauchte Adjektive)

Die Adjektive der Gruppe A sind attributiv und prädikativ verwendbar. Je nach ihrer Flektierbarkeit und Graduierbarkeit werden sie in drei Untergruppen eingeteilt.

1. Gruppe A_1

Die Gruppe A_1 enthält Adjektive, die flektierbar und graduierbar sind:

der wichtige Rohstoff	der Rohstoff ist wichtig
der wichtigste Rohstoff	der Rohstoff ist am wichtigsten

Zur Gruppe A_1 gehört eine große Zahl qualitativer Adjektive wie *klein*, *fest*, *billig*, *gesund*, *allgemein*, *konkret* usw.
Auch die Farbadjektive haben hier ihren Platz (vgl. aber 2.3.3.1.3.). Diese sind jedoch im allgemeinen nur in übertragener Bedeutung graduierbar:

noch weißere Wäsche	(= noch saubere Wäsche)
die schwärzeste Nacht	(= die dunkelste Nacht)

Manche Adjektive der Gruppe A_1 gehen bestimmte Verbindungen mit anderen Wörtern im Satz ein. Abhängig vom Satzgliedcharakter dieser Wörter lassen sich folgende Adjektivgruppen unterscheiden (vgl. 3.1.):

(1) Adjektive mit adverbialem Akkusativ (Maßangabe)

Der Wagen ist vier Meter lang.

Ebenso: alt, breit, dick, groß, hoch, schwer, stark, weit

Die Antonyme dieser Adjektive (*jung*, *schmal*, *dünn* ...) können nur dann eine Maßangabe bei sich haben, wenn diese (mittels Komparativ oder *zu*) graduiert ist:

*Der Wagen ist fünfzig Zentimeter kurz.
→ Der Wagen ist fünfzig Zentimeter kürzer (als der alte Typ).
→ Der Wagen ist fünfzig Zentimeter zu kurz.

Vereinzelt kommen auch Adjektive mit Objektsakkusativ vor:

Ich bin das Streiten überdrüssig.

(2) Adjektive mit Objekt bzw. Ergänzungsangabe im Dativ (zumeist Person)

Die Gegend war ihm fremd.
Ihm war die Bedeutung der Redewendung nicht klar
Mein Irrtum war mir sehr peinlich.

Ebenso: ähnlich, angemessen, angenehm, begreiflich, bekannt, bequem ...

Unterschiede zwischen den Adjektiven ergeben sich vor allem aus den verschiedenen Formen, in denen das Subjekt erscheinen kann (Nebensatz/Infinitivkonstruktion). Man vergleiche dazu 3.6.2.3.1.2. Vereinzelt gibt es Bedeutungsunterschiede zwischen Adjektiven mit und ohne Dativ der Personenangabe:

Er ist böse.	(= Er ist ein schlechter Mensch.)
Er ist mir böse.	(= Er ist ärgerlich über mich.)

(3) Adjektive mit Objekt im Genitiv

Er ist großer Leistungen fähig.

Ebenso: bedürftig, bewußt[1], froh[2], gewiß[1], müde, schuldig, sicher[1], überdrüssig, verdächtig, würdig

Der Gebrauch der Adjektive mit Genitiv ist in der deutschen Gegenwartssprache sehr beschränkt. An Stelle des Genitivs stehen häufig Infinitivkonstruktionen oder Objekte im Präpositionalkasus:

Er ist fähig, große Aufgaben zu erfüllen.
Er ist fähig zur Erfüllung großer Aufgaben.

---

[1] Mit zusätzlichem Reflexivpronomen im Dativ: obl. bei *bewußt*, fak. bei *gewiß* und *sicher*

[2] Im prädikativen Gebrauch nur mit *werden*.

(4) Adjektive mit Objekt im Präpositionalkasus

Der Lehrer ist mit den Leistungen der Schüler zufrieden.
Die Sowjetunion ist reich an Bodenschätzen.
Der Student ist stolz auf seinen ersten Preis.
Die wirtschaftliche Entwicklung ist von der Steigerung der Arbeitsproduktivität abhängig.

Die Zahl der Adjektive mit Präpositionalkasus ist relativ groß. Man vergleiche dazu die Auswahl unter 2.3.4.1.2. Unterschiede zwischen den Adjektiven ergeben sich vor allem aus den verschiedenen Formen, in denen die Objekte erscheinen können (Nebensatz/Infinitivkonstruktion). Dazu siehe 3.6.2.3.2.2.

2. Gruppe A_2

Die Gruppe A_2 enthält Adjektive, die attributiv und prädikativ verwendbar und flektierbar, aber nicht graduierbar sind.

die gegenseitige Hilfe   die Hilfe ist gegenseitig

Zur Gruppe A_2 gehören zahlreiche qualitative Adjektive, die auf Grund ihrer Semantik keine Graduierung erlauben: *fertig*, *gemeinsam*, *heilbar*, *ledig*, *stimmhaft*, *tödlich* . . .

Manche Adjektive der Gruppe A_2 haben Ergänzungen bei sich:

(1) Adjektive mit Objekt bzw. Ergänzungsangabe im Dativ

Den Tieren ist ein gewisser Instinkt angeboren.
Er war seiner Aufgabe nicht gewachsen.
Dieser Termin ist mir nicht möglich.

Ebenso: behilflich, eigen, erinnerlich, gemeinsam . . .

(2) Adjektive mit Objekt im Genitiv (lit.)

Er ist des Deutschen nicht mächtig.

Ebenso: kundig, ledig

Bei den seltenen Verbindungen eines Adjektivs mit einem Genitiv ergeben sich zum Teil Unterschiede zu den ergänzungslosen Formen:

Er ist aller Sorgen ledig.   (= frei von)
Er ist ledig.   (= unverheiratet)

(3) Adjektive mit Objekt bzw. Adverbialbestimmung im Präpositionalkasus

Ich bin mit deinem Vorschlag einverstanden.
Er ist aus Erfurt gebürtig.

Ebenso: angewiesen auf, bereit zu, fertig mit, verlobt mit, wohnhaft in, zuständig für . . .

(4) Adjektivpartizipien mit (obligatorischer) Modalangabe

Er ist fortschrittlich eingestellt.

Ebenso: gelaunt, gestimmt

3. Gruppe A_3

Diese Gruppe besteht aus Adjektiven, die sowohl attributiv als auch prädikativ verwendbar, aber weder flektierbar noch graduierbar sind. Dazu gehören

(1) einige Farbadjektive wie *lila*, *rosa*, *beige*, *orange*

das lila Tuch   das Tuch ist lila

(2) die Kardinalia von *zwei* an aufwärts sowie einige unbestimmte Zahladjektive (*allerlei*, *mancherlei*, *vielerlei*; *ein bißchen*, *ein paar*). Vgl. dazu 2.3.5.

4. Gruppe A_4

Eine Sondergruppe bilden die attributiv und prädikativ gebrauchten Zahladjektive *viel* und *wenig*, die teilweise unflektierbar, aber graduierbar sind. Man vergleiche dazu 2.3.1.2.2. und 2.3.5.7.(1).

2.3.3.2. Gruppe B (nur attributiv gebrauchte Adjektive)

Zur Gruppe B gehören die Adjektive, die nur attributiv verwendbar sind. Je nach Flektierbarkeit und Graduierbarkeit gliedern sie sich in drei Untergruppen.

1. Gruppe B_1

Die erste Gruppe der nur attributiv gebrauchten Adjektive enthält Adjektive, die flektierbar und graduierbar sind. Es handelt sich um einige Adjektive mit lokaler Bedeutung, denen im prädikativen (und adverbialen) Gebrauch besondere Adverbformen (die auch attributiv-nachgestellt möglich sind) entsprechen. Die Graduierbarkeit dieser Lokaladjektive ist beschränkt. Sie bilden keinen Komparativ, sondern nur einen Superlativ.

Adjektiv: die obere Wohnung
die oberste Wohnung

Adverb: die Wohnung ist (liegt) oben
die Wohnung oben

Der Formenbestand der Lokaladjektive und -adverbien wird aus der folgenden Tabelle ersichtlich:

Adjektiv			Adverb
Positiv	*Komparativ*	*Superlativ*	–
äußer-	–	äußerst-	außen
inner-	–	innerst-	innen
ober-	–	oberst-	oben
unter-	–	unterst-	unten
vorder-	–	vorderst-	vorn
hinter-	–	hinterst-	hinten

Zur Gruppe B_1 sind auch Verbindungen des Typs *starker Raucher* zu rechnen, die – wie die Umformung zeigt – nicht prädikativ möglich sind, sondern denen eine adverbiale Form entspricht:

der starke Raucher ↮ der Raucher ist stark
← er raucht stark

Ebenso: eleganter Tänzer, gewohnheitsmäßiger Trinker, genauer Beobachter

2. Gruppe B_2

Die zweite Gruppe der nur attributiv gebrauchten Adjektive besteht aus Adjektiven, die flektiert, aber nicht graduiert werden:

das eigentliche Problem *das Problem ist eigentlich
*das eigentlichere Problem

Zur Gruppe B_2 gehören:

(1) Bezugsadjektive

die staatliche Arztpraxis
die nervösen Störungen

Ebenso: ärztlich, betrieblich, medizinisch, schulisch ...

In übertragener Bedeutung (als qualitative Adjektive) sind manche Bezugsadjektive prädikativ möglich und graduierbar:

Mein Freund ist sehr nervös. (= reizbar, empfindlich)

(2) Herkunftsbezeichnungen

der bulgarische Wein
die südamerikanischen Indianer

Hierher gehören alle mit *-isch* von Ländernamen abgeleiteten Adjektive, aber auch das Adjektiv *deutsch*. Zu den von Ortsnamen abgeleiteten Adjektiven auf *-er* vergleiche 2.3.3.2.3.

(3) Stoffadjektive

der eiserne Zaun
die goldene Uhr

Ebenso: gläsern, hölzern, stählern, steinern; samten, seiden, wollen

Konkurrenzformen zu den Stoffadjektiven sind die Verbindungen mit Substantiv (*Eisenzaun* und *Zaun aus Eisen*).
In übertragener Bedeutung (als qualitative Adjektive) können einige Stoffadjektive prädikativ gebraucht werden:

Sein Wille ist eisern. (= wie aus Eisen)

(4) Temporal- und Lokaladjektive

Einigen Adjektiven mit temporaler oder lokaler Bedeutung entsprechen im prädikativen (und adverbialen) Gebrauch besondere Adverbformen (die auch attributiv-nachgestellt möglich sind). Im Unterschied zu den Lokaladjektiven der Gruppe B_1 sind diese Adjektive nicht graduierbar.

Adjektiv: das rechte Gebäude
Adverb: das Gebäude ist (liegt) rechts
das Gebäude rechts

Temporale Adjektive (*Adverbien*): damalig (damals), ehemalig (ehemals), gestrig (gestern), heutig (heute), morgig (morgen), jetzig (jetzt), sofortig (sofort), baldig (bald)

Lokale Adjektive (*Adverbien*): hiesig (hier), dortig (dort), recht- (rechts), link- (links), diesseitig (diesseits), jenseitig (jenseits), auswärtig (auswärts)

Im gleichen Verhältnis stehen zueinander

alleinig (allein), ander- (anders), besonder- (besonders) und das Zahladjektiv ein- (eins)

(5) Ordinalia

In die Gruppe B_2 gehören auch die Ordinalia, die nicht prädikativ gebraucht werden können und nur der Form nach Superlative sind:

der zehnte Jahrestag
das hundertste Experiment

Merke:

Die Ordinalia sind auch attributiv zu verstehen, wenn hinter ihnen kein Bezugswort steht:

Er ist der dritte. (= der dritte Schüler, Läufer u. ä.)

3. Gruppe B_3

Eine Gruppe B_3 (nur attributiv, nicht flektierbar, nicht graduierbar) bilden die von Ortsnamen abgeleiteten Herkunftsbezeichnungen auf *-er* (die immer –

da sie der Herkunft nach Gen. Pl. der Substantive darstellen – groß geschrieben werden):

das Rostocker Bautempo
die Pariser Mode

Vereinzelt auch Ländernamen:

die Schweizer Uhr

2.3.3.3. Gruppe C (nur prädikativ gebrauchte Adjektive)

Die Gruppe C enthält Adjektive, die nur prädikativ gebraucht werden und weder flektierbar noch graduierbar sind. Es handelt sich um einige, zumeist aus Substantiven gebildete Adjektive wie *angst*, *einerlei*, *eingedenk*, *egal*, *entzwei*, *feind*, *gewahr*, *gram*, *schade*, *schuld*. Auf Grund ihrer Verbindungsfähigkeit im Satz unterscheiden sich diese Adjektive stark voneinander:

1. *entzwei* und *schade* stehen ohne weitere Ergänzungen:

Meine Hose ist entzwei.
Daß er nicht kommt, ist schade.

2. *einerlei* und *egal* kommen mit und ohne Personenangabe im Dativ vor:

Ob er kommt oder nicht, ist (mir) egal/einerlei. (ugs.)

3. *feind* und *gram* werden stets mit dem Dativ der Person verbunden:

Er ist mir gram. (lit.)
Sie sind ihm feind. (lit.)

4. *angst* gehört zu einer Gruppe von Adjektiven (*bange*, *kalt*, *warm*, *übel*, *schlecht*), die mit obl. Personenangabe im Dativ und mit fak. *es* die sogenannten subjektlosen Sätze bilden:

Es ist mir angst. → Mir ist (es) angst.
Es war ihr kalt. → Ihr war (es) kalt.

5. *eingedenk* ist nur mit einem Objekt im Genitiv, *gewahr* (das nur mit *werden*, nicht mit *sein* steht) nur mit einem Objekt im Genitiv oder Akkusativ möglich:

Ich bin seiner Worte immer eingedenk. (lit.)
Er wurde unser (uns) nicht gewahr. (lit.)

schuld kommt mit und ohne präpositionales Objekt (an_D) vor:

Der Autofahrer war (an dem Unfall) schuld.

Zur Gruppe C sind außerdem einige adjektivische Zwillingsformeln zu rechnen, die ebenfalls nicht attributiv möglich sind und nicht flektiert und graduiert werden:

recht und billig, gang und gäbe, null und nichtig

2.3.4. Übersicht über die Rektion der Adjektive

2.3.4.1. Adjektive mit einem Kasus

1. reine Kasus

(1) Akkusativ

alt, breit, dick, groß, hoch, lang, schwer, stark, weit
los, müde, wert

(2) Dativ

ähnlich, angeboren, angemessen, angenehm, bange, begreiflich, behilflich, bekannt, bequem, beschwerlich, böse, dankbar, egal, eigen, einerlei, entbehrlich, ergeben, erinnerlich, erklärlich, erwünscht, feind, fremd, gefährlich, gefällig, gehorsam, geläufig, gemeinsam, gewachsen, gewogen, gleich(gültig), gram, günstig, heilsam, hinderlich, klar, lästig, lieb, möglich, nahe, nützlich, peinlich, recht, schädlich, treu, überlegen, verbunden, verhaßt, verständlich, verwandt, wert (= lieb), wichtig, widerlich, willkommen, zugetan, zuträglich

(3) Genitiv

bar, bedürftig, bewußt, eingedenk, fähig, froh, gewahr, gewärtig, gewiß, kundig, ledig, mächtig, müde, schuldig, sicher, überdrüssig, verdächtig, voll, wert, würdig

2. Präpositionalkasus

(1) an

Akkusativ: gebunden, gewöhnt
Dativ: arm, interessiert, reich, schuld

(2) auf

Akkusativ: angewiesen, aufmerksam, begierig, böse, eifersüchtig, eingebildet, gefaßt, gespannt, neidisch, neugierig, stolz, wütend, zornig
Dativ: blind, lahm, taub

(3) aus

gebürtig

(4) bei

behilflich, beliebt, verhaßt

(5) für

bedeutungslos, bezeichnend, charakteristisch, empfänglich, geeignet, genug, interessant, nachteilig, nötig, notwendig, passend, schmerzlich, verderblich, vorteilhaft, wesentlich, zuständig

Merke:
Außerdem können verschiedene Adjektive, die den Dativ regieren (vgl. 2.3.4.1.1.2.), alternativ mit *für* erscheinen (*angemessen, angenehm, begreiflich, bequem, beschwerlich, egal*...).

(6) gegen

empfindlich, freigebig, gefühllos, gleichgültig, grausam, hart, mißtrauisch, nachsichtig, streng, taub

(7) in

Akkusativ: verliebt
Dativ: bewandert, erfahren, geschickt, geübt, gewandt, tüchtig, wohnhaft

(8) mit

befreundet, bekannt, einverstanden, fertig, vergleichbar, verheiratet, verlobt, verwandt, zufrieden

(9) nach

ehrgeizig, gierig

(10) über

ärgerlich, aufgebracht, beschämt, bestürzt, betroffen, betrübt, entrüstet, entsetzt, erbittert, erfreut, erstaunt, froh, glücklich, traurig, ungeduldig, verstimmt, zornig

(11) um

besorgt

(12) von

abhängig, ergriffen, ermattet[1], erschöpft[1], frei, krank, müde, schläfrig, überzeugt, verschieden, voll

(13) vor

bange, blaß, bleich, sicher, starr, stumm

(14) zu

bereit, entschlossen, fähig, frech, freundlich, geeignet, gehässig, geschaffen, grob, lieb, niederträchtig

2.3.4.2. Adjektive mit verschiedenen Kasus

1. Bei manchen Adjektiven ist der Kasusgebrauch schwankend. Zwischen den verschiedenen Formen gibt es keine Bedeutungsunterschiede.

---

[1] Auch mit Präposition *durch* statt *von* möglich.

Ich bin das Streiten/des Streitens überdrüssig.
Der Afrikaner ist das europäische Klima/an das europäische Klima nicht gewöhnt.
Er ist großer Leistungen/zu großen Leistungen fähig.
Der Faschismus ist den Völkern/bei den Völkern verhaßt.

2. Mit dem schwankenden Kasusgebrauch sind nicht die Fälle zu verwechseln, in denen der verschiedene Kasusgebrauch mit Bedeutungsunterschieden verbunden ist:

Seine Adresse ist mir nicht bekannt. – Ich bin mit seinem Sohn gut bekannt.
Er ist taub gegen alle Ermahnungen. – Er ist auf einem Ohr taub.

Bei einigen Adjektiven sind zwei Ergänzungen üblich:

Das Mädchen ist ihren Mitschülern in Mathematik weit überlegen.
Die Tochter ist der Mutter bei der Hausarbeit behilflich.
Ich bin Ihnen für den Ratschlag dankbar.
Sie sind mir für die Ordnung im Raum verantwortlich.

2.3.5. Zahladjektiv

Das Zahladjektiv gliedert sich in zwei Hauptgruppen auf:

1. Kardinalia (Grundzahlen): *eins, zwei, drei* . . .
2. Ordinalia (Ordnungszahlen): *erster, zweiter, dritter* . . .

Von diesen Hauptgruppen sind einige Sondergruppen zu unterscheiden:[1]

---

[1] Eine eigene Gruppe bildet die flektierbare Sammelzahl *beide*. Dieses Zahladjektiv ist – wie die Vervielfältigungszahl *doppelt* und die Bruchzahl *halb* – eine Nebenform zur Kardinalzahl *zwei*. Im Unterschied zur Kardinalzahl hebt die Sammelzahl die enge Zusammengehörigkeit zweier Personen oder Nicht-Personen hervor. *beide* bezieht sich stets auf zwei als bekannt vorausgesetzte Größen und erscheint deshalb häufig als substantivisch gebrauchtes Adjektiv. In syntaktisch-morphologischer Hinsicht verhält es sich in den wichtigsten Merkmalen wie die Ordinalia (Adjektivgruppe B_2), wird aber im Unterschied zu diesen vor allem im Plural verwendet. An Singularformen sind nur die neutralen Formen *beides* (N/A) und *beidem* (D) für Nicht-Personen substantivisch gebräuchlich.

Anläßlich des Beethoven-Jahres gab es ein Sinfoniekonzert und einen Liederabend. *Beide* Veranstaltungen waren gut besucht.
Zwei Agronomen – *beide* sind erst vor kurzem eingestellt worden – arbeiten in der LPG.
Er hat *beides* verkauft, den Tisch und den Schrank.
Sie nahm zum Kuchen Butter und Eier, wobei sie mit *beidem* nicht sparte.

3. Gattungszahlen: *zweierlei, dreierlei* . . .
4. Wiederholungs- und Vervielfältigungszahlen: *zweimalig, dreimalig* . . .; *zweifach, dreifach* . . .
5. Bruchzahlen: *viertel, achtel* . . .
6. Einteilungszahlen: *erstens, zweitens* . . .

Zu den Zahladjektiven werden außerdem gerechnet:

7. Unbestimmte Zahladjektive: *einzeln, paar, viel* . . .

Die Wiedergabe der Zahladjektive in der Schriftsprache erfolgt in Buchstaben oder in Ziffern (die Gruppen 3, 4 und 7 nur in Buchstaben). Wenn man die Zahlen in Ziffern wiedergibt, kann man die Flexionsformen nur in der Umgebung der Zahladjektive (am Artikelwort, am Substantiv usw.) ausdrücken.

Nach der Bildungsweise lassen sich die Zahladjektive – ausgenommen die Gruppe 7 – nach vier Typen aufgliedern:

1. einfache: *eins, zwei* . . .
2. abgeleitete: *vierzig, zweiter, zweierlei, viertel* . . .
3. zusammengesetzte: *dreizehn, dreiviertel* . . .
4. Zahlenverbindungen: *zwei Millionen, drei achtel* . . .

2.3.5.1. Kardinalia

Die Kardinalia geben eine bestimmte Menge oder Anzahl von Personen oder Nicht-Personen an (Frage: *Wieviel?*). Sie werden attributiv und prädikativ gebraucht; sie sind in der Regel nicht flektierbar und nicht graduierbar.

Die niedrigen Kardinalia sind der Bildung nach einfache Wörter. Höhere Zahlen werden durch Zusammensetzung oder Verbindung – im Falle der Zehner auch durch Ableitung – der einfachen Wörter gebildet.

0-9	10-19	20-29	30-90
null	zehn	zwanzig	
eins	elf	einundzwanzig	
zwei	zwölf	zweiundzwanzig	
drei	dreizehn	dreiundzwanzig	dreißig
vier	vierzehn	vierundzwanzig	vierzig
fünf	fünfzehn	fünfundzwanzig	fünfzig
sechs	sechzehn	sechsundzwanzig	sechzig
sieben	siebzehn	siebenundzwanzig	siebzig
acht	achtzehn	achtundzwanzig	achtzig
neun	neunzehn	neunundzwanzig	neunzig

100	(ein)hundert
101	(ein)hunderteins
102	(ein)hundertzwei
...	
200	zweihundert
300	dreihundert
...	
1000	(ein)tausend
1001	(ein)tausendeins
1002	(ein)tausendzwei
...	
1100	(ein)tausendeinhundert
1101	(ein)tausendeinhunderteins
1102	(ein)tausendeinhundertzwei
....	
1200	(ein)tausendzweihundert
1300	(ein)tausenddreihundert
....	
2000	zweitausend
3000	dreitausend
....	
10000	zehntausend
20000	zwanzigtausend
.....	
100000	(ein)hunterttausend
200000	zweihunderttausend
......	

1. Auf Grund ihrer Bedeutung („Menge oder Anzahl") verlangen die Kardinalia gewöhnlich den Plural des Substantivs:

zwei Räume, tausend Kinder, eine Million Frauen

In folgenden Fällen steht das Substantiv im Singular:

(1) Die Kardinalzahl ist die Zahl *ein-*:

ein Raum, ein Kind, eine Frau

(2) Die Kardinalzahl steht nach dem Substantiv:

Raum zwei, Lektion drei

In dieser Stellung hat die Kardinalzahl nicht die Bedeutung „Anzahl", sondern die Bedeutung einer Ordinalzahl („Stelle in einer Reihe"). Vgl. zu dieser Konkurrenz auch 2.3.5.2.4. (1).

(3) Das Substantiv ist eine Maß- und Mengenangabe:

drei Stück Zucker, fünf Glas Bier

Nur bestimmte Maß- und Mengenangaben stehen im Singular. Als Attribut folgt eine Stoffbezeichnung im merkmallosen Kasus. Vgl. dazu 3.3.1.3.3.2.

Durch den Singular soll ausgedrückt werden, daß es sich nicht so sehr um eine bestimmte Menge im Sinne einer Vielzahl von *Stück*, *Glas* usw. als um die Menge eines einheitlichen Stoffes (*Zucker*, *Bier* usw.) handelt. Fehlt die Stoffbezeichnung, können auch Substantive wie *Stück*, *Glas* usw. im Plural stehen:

Ich habe fünf Biergläser gekauft.

2. Beim Sprechen und beim Schreiben in Buchstaben werden bei den Zahlen 13–19 und 21–99 die Einer vor die Zehner gestellt. Bei den Zahlen 21–99 steht als Verbindungselement *und*.

13 dreizehn
14 vierzehn
15 fünfzehn
...
21 ein*und*zwanzig
22 zwei*und*zwanzig
23 drei*und*zwanzig

3. Die Zahlen bis 999999 bilden im Deutschen Zusammensetzungen und werden in einem Wort zusammengeschrieben:

256310 zweihundertsechsundfünfzigtausenddreihundertzehn

Die Substantive *Million*, *Milliarde*, *Billion* usw. bilden mit den niedrigeren Ziffern eine Wortverbindung (mit Getrenntschreibung):

17052000 siebzehn Millionen zweiundfünfzigtausend

4. Die Zahlen ab 1000000 sind feminine Substantive (im Nom. Pl. mit der Endung *-en/-n*):

1000000 eine Million
2000000 zwei Million*en*
...
1000000000 eine Milliarde
2000000000 zwei Milliarde*n*
...
1000000000000 eine Billion (auch: 1000 Milliarden)
2000000000000 zwei Billion*en*
...

5. Von den Kardinalia wird nur die Zahl 1 vollständig flektiert. Auf Grund der Bedeutung dieser Zahl sind allerdings die Pluralformen kaum üblich. Bei den Singularformen ist danach zu unterscheiden, ob die Zahl adjektivisch-attributiv oder als substantivisch gebrauchtes Adjektiv steht und ob sie mit Nullartikel oder mit bestimmtem Artikel (bzw. einem entsprechenden Artikelwort) gebraucht ist.
Die adjektivisch-attributive Kardinalzahl wird nach Nullartikel wie der un-

bestimmte Artikel (vgl. 2.5.1.2.1.2. (3)),[1] nach bestimmtem Artikel wie ein Adjektiv in gleicher Stellung (vgl. 2.3.1.1.1.) flektiert. Das substantivisch gebrauchte Zahladjektiv wird im allgemeinen wie die adjektivisch-attributive Kardinalzahl flektiert. Abweichende Formen gibt es nur nach Nullartikel im Nominativ Mask. und im Nominativ/Akkusativ Neutr. In diesen Kasus hat die substantivisch gebrauchte Kardinalzahl die vollen Endungen *-er* (Nominativ Mask.) und *-(e)s* (Nominativ/Akkusativ Neutr.). Man vgl.:

Ein Schüler hat gefehlt.	(adjektivisch-attributiv nach Nullartikel)
Der *eine* Schüler hat gefehlt.	(adjektivisch-attributiv nach bestimmtem Artikel)
Einer hat gefehlt.	(substantivisch gebraucht nach Nullartikel)
Der *eine* hat gefehlt.	(substantivisch gebraucht nach bestimmtem Artikel)

Man beachte ferner folgende Besonderheiten der Kardinalzahl 1:

(1) Vor *bis* (*zwei* . . .) und *oder* (*zwei* . . .) steht das attributive Zahladjektiv *ein-* gewöhnlich in der unflektierten Form *ein*:

Er will nur *ein* oder zwei Tage bleiben. (aber auch: *einen* Tag oder zwei Tage)
Das Päckchen hat ein Gewicht von *ein* bis zwei Kilogramm.

(2) Zusammengesetzte Zahlen mit *ein-* als letztem Glied – nur bei Hundertern und Tausendern möglich – werden in attributiver Stellung zumeist in Zahlenverbindungen mit *und* aufgelöst:

Er hat ein Gewicht von hundert und einem Kilogramm.
Das Boot hat zweitausend und eine Mark gekostet.

(3) Die Zahl 1 als erstes Glied einer Zusammensetzung heißt immer *ein-*:

21 *ein*undzwanzig
110 *ein*hundertzehn

Ebenso:

2100 zweitausend*ein*hundert

Am Wortanfang wird *ein-* in Zusammensetzungen mit *hundert* und *tausend* umgangssprachlich oft ausgelassen (im Wortinnern bleibt es erhalten!):

100 (*ein*)hundert
1000 (*ein*)tausend

Aber:

101100 (*ein*)hundert*ein*tausend*ein*hundert

---

[1] Die durch die Laut- und Formengleichheit des Zahladjektivs *ein-* mit dem unbestimmten Artikel *ein-* gegebene Homonymie kann in der gesprochenen Sprache durch eine stärkere Betonung des Zahladjektivs aufgehoben werden.

(4) Außer als neutrale Nominativ- und Akkusativform des substantivisch gebrauchten Zahladjektivs steht *eins* (mit ausgelassenem *-e-*) in folgenden Fällen:
als alleinstehendes Wort (in Aufzählungen, mathematischen Aufgaben usw.)

1, 2, 3, 4,	*eins*, zwei, drei, vier
$1 - 4 = 5$	*eins* plus vier ist fünf

mit der Ausnahme

$1 \times 4 = 4$	*ein* mal vier ist vier

als letztes Glied einer nicht attributiv gebrauchten Zusammensetzung (vgl. aber (2))

201	zweihundert*eins*
10001	zehntausend*eins*

in einzeln gelesenen Zusammensetzungen wie Telefonnummern, Dezimalbrüchen usw.

Meine Telefonnummer ist 3415 (sprich: drei vier *eins* fünf).
Der Behälter wiegt 7,15 kg (sprich: sieben Komma *eins* fünf Kilogramm).

bei Zeitangaben ohne den Zusatz *Uhr*

Ich komme heute gegen halb *eins*. (aber: halb ein Uhr)

6. Neben der Kardinalzahl *ein-* haben gelegentlich auch die anderen einfachen Zahlen im Genitiv und Dativ Flexionsformen.

(1) *zwei* und *drei* flektiert man im Genitiv, wenn sie mit Nullartikel stehen:

die Aussagen *zweier* Zeugen (aber: der zwei Zeugen)
Vertreter *dreier* verschiedener Länder (aber: von drei verschiedenen Ländern)

(2) Die Zahlen von *zwei* bis *zwölf* werden häufig im Dativ flektiert, wenn sie substantivisch gebraucht sind. Es handelt sich dabei entweder um Personenbezeichnungen oder um bestimmte feste präpositionale Verbindungen.

Ich habe gestern mit *zweien* aus der Seminargruppe gesprochen.
Die Soldaten marschierten *zu sechsen*. (ugs.; auch mit Ordinalzahl: zu sechst)
Er hat einen Grand *mit dreien* gespielt. (Ausdruck im Kartenspiel)
Das Kind ist *auf allen vieren* gekrochen.

7. Vom substantivischen Gebrauch mancher Kardinalia (vgl. dazu 5. und 6.) ist die Substantivierung zu unterscheiden. Während die Zahladjektive beim substantivischen Gebrauch ihre adjektivischen Flexionsmerkmale beibehalten, verlieren sie bei der Substantivierung diese Merkmale und nehmen die Flexionsmerkmale des Substantivs an. Außerdem werden die substantivierten Zahladjektive grundsätzlich groß geschrieben.

Nach dem Genus lassen sich drei Gruppen von substantivierten Kardinalia unterscheiden:

(1) Feminina

Alle Kardinalia können eine feminine substantivische Form bilden, die im Singular dem substantivischen Deklinationstyp 3 (endungslos; vgl. 2.2.3.1.1.), im Plural dem Deklinationstyp 2 (Nominativ auf *-en/-n*, vgl. 2.2.3.1.2.) folgt.[1]

Die Tausend ist eine vierstellige Zahl.
Der kleine Uhrzeiger steht auf der Zehn.
Er hat die Vierzig längst überschritten.
Er hat in seinem Zeugnis sechs Einsen, fünf Zweien und eine Drei.

(2) Maskulina

Aus Kardinalia kann man auch maskuline substantivische Formen mit Hilfe des Suffixes *-er* bilden. Diese Maskulina flektiert man nach dem substantivischen Singulartyp 1 (Genitiv mit *-s*) und Pluraltyp 3 (im Nominativ endungslos). Sie geben eine bestimmte Anzahl vor allem von Nicht-Personen an, die eine Reihe bilden.

Im Deutschen spricht man die Einer vor den Zehnern.
Er ist schon hoch in den Achtzigern.
Können Sie mir einen Hunderter wechseln? (= Geldschein, ugs.)
Er verlangte am Postschalter fünf Zehner und zehn Zwanziger. (= Briefmarken, ugs.)

Auch als unflektierbares attributives Adjektiv und in Zusammensetzungen:

Ende der zwanziger Jahre (und: Zwanzigerjahre) brach die Weltwirtschaftskrise aus.
(in Ziffern: 20er Jahre/20er-Jahre)

(3) Neutra

Die Kardinalia *hundert* und *(zehn/hundert)tausend* können eine neutrale substantivische Form bilden, die nach dem substantivischen Singulartyp 1 (Genitiv mit *-s*) und Pluraltyp 1 (Nominativ auf *-e*) flektiert wird. Bei diesen Wörtern handelt es sich um substantivische Sammelzahlen, mit denen man eine Anzahl von Personen oder Nicht-Personen zusammenfaßt.

Das erste Hundert der Kompanie war zum Straßenbau eingesetzt.

Mit der zusätzlichen Bedeutung der Unbestimmtheit im Plural mit Nullartikel:

Tausende demonstrierten auf den Straßen.

Ebenso einige andere neutrale Zahlbegriffe:

Sie kaufte ein halbes Dutzend Taschentücher.
Er fragte Dutzende von Schülern.

---

[1] Ohne Flexionskennzeichen im Plural nur *die Sieben*.

8. Beim Sprechen und beim Schreiben in Buchstaben werden bei den Jahreszahlen 1100 bis 1999 statt des Tausenders die entsprechenden Hunderter verwendet:

1848 acht*zehnhundert*achtundvierzig

Zur Angabe der Jahreszahl – ohne Monat und Tag (mit Monat und Tag vgl. 2.3.5.2.2.) – gebraucht man im Deutschen die Jahreszahl allein oder in der Verbindung mit *im Jahr(e)*:

Karl Marx wurde *1818* geboren. Karl Marx wurde *im Jahre 1818* geboren.

Jahreszahlen vor dem Jahre 0 werden gewöhnlich mit dem Zusatz *v. u. Z.* (= vor unserer Zeitrechnung) versehen; Jahreszahlen innerhalb der ersten Jahrhunderte nach dem Jahre 0 erhalten öfters den Zusatz *u. Z.* (= unserer Zeitrechnung).

Der Spartacus-Aufstand fand 74–71 v. u. Z. statt.
Die Römer wurden 9 u. Z. im Teutoburger Wald von den Germanen geschlagen.

9. Bei der Angabe der Uhrzeit ist zwischen Stundenangaben (mit dem Wort *Uhr* im Singular) und Minutenangaben (mit dem Wort *Minute* im Singular und Plural) zu unterscheiden.

Stundenangaben

(1) Für die erste Tageshälfte (0–12 Uhr) sind die Stundenangaben einheitlich:

Es ist ein Uhr.
Es ist vier Uhr.
Es ist zwölf Uhr.

Umgangssprachlich kann das Wort *Uhr* fehlen. Bei 1 steht dann die Zahlform *eins* statt *ein*.

Es ist eins.
Es ist vier.
Es ist zwölf.

(2) Die Uhrzeit der zweiten Tageshälfte (12–24 Uhr) wird umgangssprachlich und offiziell verschieden gesprochen. Offiziell zählt man den Tag mit 24 Stunden (a); umgangssprachlich wiederholt man die Zahlen der ersten Tageshälfte (b). Im ersten Falle darf das Wort *Uhr* nicht fehlen.

(a)	(b)
Es ist dreizehn Uhr.	Es ist ein Uhr/eins.
Es ist vierzehn Uhr.	Es ist zwei (Uhr).
Es ist fünfzehn Uhr.	Es ist drei (Uhr).

Zur Vermeidung von Mißverständnissen erfolgt zuweilen der Zusatz von Temporaladverbien:

Der Zug kommt ein Uhr *nachts/mittags* an.
Er arbeitet bis sechs Uhr *morgens/abends*.

Minutenangaben

Bei den Minutenangaben ist gleichfalls zwischen einer offiziellen und einer umgangssprachlichen Lesart zu unterscheiden.

(1) Offiziell werden die Minuten *nach* den Stunden gezählt. Das Wort *Minute(n)* ist fakultativ.

9.01 Uhr	neun Uhr eine Minute (oder: neun Uhr eins)
9.15 Uhr	neun Uhr fünfzehn (Minuten)
9.32 Uhr	neun Uhr zweiunddreißig (Minuten) usw.

(2) Umgangssprachlich werden die Minuten *vor* den Stunden gezählt. Die Stunde wird in Teile von 15 Minuten geteilt, die in Bruchzahlen ausgedrückt werden: *(ein) viertel, halb, dreiviertel.* Diese Angaben dienen neben den Angaben der vollen Stunde als Meßwerte für die Einzelminuten. In Beziehung gesetzt wird mit den Präpositionen *nach* und *vor*, wobei meistens der kürzeste Zeitabstand entscheidend ist. Die Wörter *Uhr* und *Minute(n)* werden oft weggelassen. Vgl. folgendes Beispiel:

9.05 Uhr	fünf nach neun
9.10 Uhr	zehn nach neun[1]
9.15 Uhr	viertel zehn/viertel nach neun
9.20 Uhr	zwanzig nach neun/zehn vor halb zehn[1]
9.25 Uhr	fünf vor halb zehn
9.30 Uhr	halb zehn
9.35 Uhr	fünf nach halb zehn
9.40 Uhr	zehn nach halb zehn/zwanzig vor zehn[1]
9.45 Uhr	dreiviertel zehn/viertel vor zehn
9.50 Uhr	zehn vor zehn[1]
9.55 Uhr	fünf vor zehn

10. Mathematische Aufgaben liest man wie folgt;

$8 + 6 = 14$	8 plus/und 6 ist (gleich) 14
$8 - 6 = 2$	8 minus/weniger 6 ist (gleich) 2
$6 \times 2 = 12$	6 mal/multipliziert mit 2 ist (gleich) 12
$6 : 2 = 3$	6 (dividiert/geteilt) durch 2 ist (gleich) 3
$3^2 = 9$	3 hoch 2 ist (gleich) 9 (auch: 3 zum Quadrat ist 9)
$3^3 = 27$	3 hoch 3 ist (gleich) siebenundzwanzig
$\sqrt{4} = 2$	Quadratwurzel (oder: zweite Wurzel) aus 4 ist (gleich) 2
$\sqrt[3]{8} = 2$	Kubikwurzel (oder: dritte Wurzel) aus 8 ist (gleich) 2
$y = f(x)$	Ypsilon ist (gleich) Funktion (oder: f) von x

[1] Gelegentlich dienen auch die Viertelstunden als Meßwert: fünf vor viertel zehn, fünf nach viertel zehn usw.

2.3.5.2. Ordinalia

Die Ordinalia, mit denen eine bestimmte Stelle in einer Reihe von Personen oder Nicht-Personen angegeben wird (Frage: *Der/Die/Das wievielte?*), kommen vor allem im Singular mit dem bestimmten Artikel vor. Sie werden nur attributiv verwendet und sind flektierbar, aber nicht graduierbar.
Die Ordinalia werden aus den Kardinalia mit Suffix *-t* oder *-st* gebildet. Die Ordinalia von 2 bis 19 haben das Suffix *-t*, die Ordinalia von 20 an das Suffix *-st*. Bei zusammengesetzten Zahlen wird nur das letzte Glied zur Ordinalzahl.

der zwei*t*e
der sechzehn*t*e
der zwanzig*st*e
der neuntausendneunhundertneunundneunzig*st*e

Unregelmäßig gebildet sind:

der erste, der dritte, der achte

Aber regelmäßig:

der hunderteinte

In der Flexion stimmen die Ordinalia mit den anderen Adjektiven überein (vgl. 2.3.1.1.). Vgl. das folgende Beispiel für Nominativ und Dativ Mask.:

der neu*e*, dritt*e* Band	dem neu*en*, dritt*en* Band
ein neu*er*, dritt*er* Band	einem neu*en*, dritt*en* Band
neu*er*, dritt*er* Band	neu*em*, dritt*em* Band

Bei zusammengesetzten Ordinalia flektiert man nur das letzte, suffigierte Glied:

des einunddreißigst*en* Dezember

Man beachte ferner folgende Besonderheiten der Ordinalia:

1. Wenn man in Ziffern schreibt, drückt man die Ordinalzahl durch einen Punkt hinter der Kardinalzahl aus:

der 1. = der erste
der 31. = der einunddreißigste

Wenn man die nachgestellte Ordinalzahl bei Herrschernamen (zur Bezeichnung der Reihenfolge im Geschlecht) in Ziffern schreibt, verwendet man die römischen Zahlenzeichen mit Punkt:

Heinrich IV. = Heinrich der Vierte

Vgl. dazu auch 3.3.2.6.1.1. unter *Merke* (*2*)

2. Die Ordinalia können auch substantivisch gebraucht werden. In dieser Form nehmen sie auch die prädikative Stellung ein:

Er ist der Erste in der Klasse.
Er war beim Wettkampf dritter.

Auch bei den Herrschernamen (vgl. 1.) und bei den Datumsangaben (vgl. 3.) handelt es sich um substantivischen Gebrauch.

3. Datumsangaben sind komplexe Angaben über Tag, Monat und Jahr.

Zur Angabe der Jahreszahlen durch Kardinalia vgl. 2.3.5.1.
Der Tag wird in der Regel durch die Ordinalzahl für den betreffenden Tag im Monat ausgedrückt; nur ausnahmsweise dient zur Wiedergabe des Tages auch der Name des betreffenden Tages der Woche (*Sonntag, Montag* ...). Beim Schreiben erfolgt die Wiedergabe der Ordinalzahl in Ziffern, nicht in Buchstaben.
Für die Angabe des Monats werden in der gesprochenen Sprache nebeneinander beide Möglichkeiten genutzt, die Ordinalzahl und der Name. In der geschriebenen Sprache benutzt man die Ordinalzahl, wenn man in Ziffern schreibt. Schreibt man in Buchstaben, verwendet man den Namen.

der 7. 10. *oder* der 7. Oktober (nicht: der siebente zehnte)

Für die Wiedergabe des Tages und Monats durch Ordinalzahlen ist zu beachten, daß die Wörter *Tag* und *Monat* obligatorisch ausfallen. Sie bestimmen jedoch das Genus der Ordinalzahl. Man vgl. folgende Beispiele:

Berlin, *den* 1. 5. 1971 (*Briefkopf*; sprich: den ersten fünften neunzehnhunderteinundsiebzig)
Ich, Gerhard Schwarz, wurde *am* 26. 12. 1940 geboren. (*Lebenslauf*; sprich: am sechsundzwanzigsten zwölften neunzehnhundertvierzig)
Ich bitte um Reservierung eines Einbettzimmers für die Zeit *vom* 14.–20. August d. J. (*Zimmerbestellung*; sprich: vom vierzehnten bis zwanzigsten August dieses Jahres)
Der wievielte ist heute? – Heute ist der 6. (Dezember). (Aber: Was für ein Tag ist heute? – Heute ist Montag.)

4. In bestimmten Fällen konkurrieren die Ordinalia mit den Kardinalia:

(1) flektierte Ordinalzahl + Substantiv im Sing. – Substantiv im Sing. + unflektierte Kardinalzahl (bei Substantiven wie *Teil, Abschnitt, Kapitel*)

das zweite Kapitel – das Kapitel zwei
dritte Lektion – Lektion drei

(2) *jeder* + flektierte Ordinalzahl + Substantiv im Sing. – *alle* + unflektierte Kardinalzahl + Substantiv im Plural (bei Substantiven wie *Minute, Tag, Jahr*)

jede zweite Minute – alle zwei Minuten
jedes dritte Jahr – alle drei Jahre

(3) *zu* + endungslose Ordinalzahl – *zu* + Kardinalzahl mit Endung *-en* (nur prädikativ und adverbial)

zu dritt – zu dreien (ugs.)
zu sechst – zu sechsen (ugs.)

Zum Bedeutungsunterschied zwischen diesen beiden Formen vgl. 2.6.2.6. unter *zu* (4.1.).

2.3.5.3. Gattungszahlen

Die Gattungszahlen bezeichnen eine bestimmte Anzahl verschiedener Arten von Personen und Nicht-Personen. Sie werden gewöhnlich nur von niedrigen Kardinalzahlen gebildet, und zwar mit Hilfe des Suffixes *-erlei*. Sie sind nicht flektierbar und stehen in der Regel mit Nullartikel.

Es sind zweierlei Genera zu unterscheiden: das natürliche Genus (= Geschlecht) und das grammatische Genus.

Die von *hundert* und *tausend* gebildeten Gattungszahlen bezeichnen keine bestimmte Anzahl, sondern eine unbestimmte sehr große Zahl:

Er hatte hunderterlei Einwände gegen diesen Vorschlag.
Mein Sohn hat immer tausenderlei Fragen.

Das von der Kardinalzahl *ein-* gebildete *einerlei* hat neben der Bedeutung „gleichartig" (1) noch die Bedeutungen „gleichgültig" (2)[1] und „eintönig" (3):

(1) Die Revolutionäre forderten einerlei Recht für alle.
(2) Was er über mich sagt, ist mir einerlei.
(3) Mich stört in dem Ferienheim nur die einerlei Kost.

2.3.5.4. Wiederholungs- und Vervielfältigungszahlen

Die Wiederholungs- und Vervielfältigungszahlen werden mit Hilfe von Suffixen aus den Kardinalia gebildet. Die Wiederholungszahlen haben das Suffix *-malig*, die Vervielfältigungszahlen haben das Suffix *-fach*:

zweimalig, dreimalig, viermalig ...
zweifach, dreifach, vierfach ...

Beide Gruppen werden vor allem attributiv verwendet und sind flektierbar. Sie beziehen sich auf Tätigkeiten und bezeichnen eine bestimmte Anzahl

[1] Vgl. dazu 2.3.3.3.2.

in einer Reihenfolge. Bei den Wiederholungszahlen handelt es sich um eine zeitliche Reihenfolge (= Nacheinander), bei den Vervielfältigungszahlen um eine nichtzeitliche Reihenfolge (= Nebeneinander):

der dreimalige Olympiasieger
der dreifache Olympiasieger

Der *dreimalige* Olympiasieger ist ein Sportler, der auf *drei* Olympiaden in *einer* Disziplin gesiegt hat. Der *dreifache* Olympiasieger ist ein Sportler, der auf *einer* Olympiade in *drei* Disziplinen gesiegt hat.
Durch die Wiederholungs- und Vervielfältigungszahlen wird die Bedeutung der Kardinalia und Ordinalia spezifiziert:

die drei Siege des Sportlers (Kardinalzahl)
der erste, zweite und dritte Sieg des Sportlers (Ordinalzahl)
der dreimalige Sieg des Sportlers (Wiederholungszahl)
der dreifache Sieg des Sportlers (Vervielfältigungszahl)

Merke:
(1) Zur Vervielfältigungszahl *zweifach* gibt es die Nebenform *doppelt*:

Die Maschine fliegt mit zweifacher/doppelter Schallgeschwindigkeit.
Der Antrag muß in zweifacher/doppelter Ausführung eingereicht werden.

doppelt bezieht sich auch auf Substantive, die keine Handlungen darstellen:

Er trank einen doppelten Kognak.
Der Koffer hat einen doppelten Boden.

(2) Die von der Kardinalzahl *ein-* abgeleitete Form *einfach* ist oft nicht Zahladjektiv, sondern qualitatives Adjektiv:

eine einfache Kleidung (= schlicht)
eine einfache Aufgabe (= unkompliziert)

(3) Die adverbiale Form zu den Wiederholungszahlen lautet auf *-mal*.

Ich habe Weimar schon *viermal* besucht. (Aber: der viermalige Besuch)
Er hat heute schon *dreimal* angerufen. (Aber: der dreimalige Anruf)

2.3.5.5. Bruchzahlen

1. Bruchzahlen bezeichnen den Teil eines Ganzen. Es sind Zahlenverbindungen aus zwei Zahlen: dem Zähler und dem Nenner. Der Zähler ist eine Kardinalzahl. Der Nenner wird aus einer Ordinalzahl mit dem Suffix *-el* gebildet.

ein viertel, vier zehntel, fünf millionstel

Besondere Formen haben die Zahlen 1 und 2 als einfache Nenner: Die Zahl 1 als Nenner heißt *ganz*, die Zahl 2 als Nenner heißt *halb*:

zwei ganze, drei halbe

Aber regelmäßig:

zwei hundert*eintel*, drei hundert*zweitel*

2. Bruchzahlen werden nur attributiv, nicht prädikativ verwendet. Sie stehen zumeist vor Maß- und Mengenangaben mit Nullartikel. Abhängig davon, ob der Zähler 1 oder eine höhere Zahl als 1 ist, werden die Maß- und Mengenangaben im Singular oder im Plural gebraucht (1). Verschiedene Maß- und Mengenangaben – vor allem Neutra – stehen immer im Singular (2). Bei den Maß- und Mengenangaben als substantivische Attribute auftretende Stoffbezeichnungen stehen gewöhnlich im merkmallosen Kasus (vgl. dazu auch 3.3.1.3.3.2.). Die Bruchzahlen werden nicht flektiert; eine Ausnahme machen nur *ein-* (in beschränktem Maße auch *zwei*) als Zähler und *ganz* und *halb* als Nenner (3).

(1) ein drittel Jahr Arbeit – zwei drittel Jahre Arbeit
(2) ein achtel Kilo Kaffee – drei achtel Kilo Kaffee
(3) Das Spiel wurde in einer fünftel Sekunde entschieden.
Die Differenz zweier hundertstel Gramm beeinflußt die Reaktion.
Ich habe ein halbes Kilo Rindfleisch gekauft.

Relativ selten kommen die Maß- und Mengenangaben mit anderen Artikelwörtern vor:

Das eine achtel Kilo Kaffee habe ich verschenkt.
Jene zwei halben Flaschen Sekt hat er getrunken.
Alle zwei fünftel Sekunden fällt ein Tropfen aus dem Röhrchen.

Nicht als eine Zahlenverbindung, sondern als ein zusammengesetztes Wort wird sehr oft die Bruchzahl mit dem Zähler *drei* und dem Nenner *viertel* behandelt:

Er will das in einer dreiviertel Stunde machen. (Aber auch: Er will das in drei viertel Stunden machen.)

Bruchzahlen, die nach ganzen Zahlen stehen, werden ebenfalls als Zusammensetzungen geschrieben:

$3^1/_4$ Stunden = drei einviertel Stunden
$4^2/_5$ Kilogramm = vier zweifünftel Kilogramm

Verschiedene Möglichkeiten gibt es für die Verbindung $1^1/_2$:

eineinhalb Kilo
anderthalb Kilo
ein und ein halbes Kilo

3. Die Bruchzahl kann auch mit einer Maß- und Mengenangabe eine neue, allgemein gebräuchliche, feste Maßbezeichnung bilden. Der Nenner der Bruchzahl wird dann zum Bestimmungswort eines zusammengesetzten Wortes und mit der Maß- und Mengenangabe zusammengeschrieben:

drei Achtelliter Milch
eine Viertelstunde Wartezeit
vier Zehntelgramm Radium

4. Bruchzahlen können wie alle Adjektive substantiviert werden. In der substantivischen Form erscheint der Nenner der Zahlenverbindung. Er ist ein Neutrum: *das Viertel, das Zehntel.* Für die Zahl 2 als Nenner gibt es zwei substantivische Formen: das substantivisch gebrauchte Adjektiv *das Halbe/ein Halbes* und das Substantiv *die Hälfte.*
Substantivische Bruchzahlen stehen nicht nur vor Maß- und Mengenangaben, sondern auch vor anderen Substantiven. Diese Substantive werden in der Regel als Genitivattribute angeschlossen. Die substantivische Bruchzahl wird zumeist mit Nullartikel gebraucht. Im Dativ Plural fehlt öfters das Flexionskennzeichen.

Er verfehlte den Rekord um zwei Zehntel einer Sekunde.
Die Leistungen eines Drittels der Klasse sind unbefriedigend.
Die Prüfung wurde von vier Fünftel(n) der Schüler bestanden.

Wenn der Zähler 1 lautet, wird er in unbetonter Stellung nach bestimmtem Artikel weggelassen; mit dem unbestimmtem Artikel fällt er zusammen:

das (eine) Drittel
ein Drittel

5. Auf Grund der oben gezeigten Möglichkeiten kann der gleiche Zahl- und Maßbegriff verschieden ausgedrückt werden. Neben der unterschiedlichen Schreibung sind dabei auch die verschiedenen Flexionsformen zu beachten, z. B. wenn der Zahl- und Maßbegriff als singularisches Genitivattribut oder als pluralisches Präpositionalattribut erscheint:

die Differenz einer zehntel Sekunde (Sprungzeit)
die Differenz einer Zehntelsekunde
die Differenz eines Zehntels einer Sekunde

die Differenz von vier zehntel Sekunden
die Differenz von vier Zehntelsekunden
die Differenz von vier Zehntel(n) einer Sekunde

Merke:

Dezimalbrüche werden aus Kardinalia gebildet. Man liest die einzelnen Zahlenwerte nacheinander:

4,2 m = vier Komma zwei Meter
2,35 km = zwei Komma drei fünf Kilometer
(ugs. auch: zwei Komma fünfunddreißig Kilometer)

1,7 l = eins Komma sieben Liter
4,25 dt = vier Komma zwei fünf Dezitonnen
(ugs. auch: vier Komma fünfundzwanzig Dezitonnen)

Meter als Maßangaben können auch wie folgt geschrieben und gelesen werden:

4,20 m = vier Meter zwanzig (Zentimeter)
1,74 m = ein Meter vierundsiebzig (Zentimeter)

Bei Geldwährungen ist dies die einzige Schreib- und Lesart:

4,20 M = vier Mark zwanzig (Pfennige)
1,74 M = eine Mark vierundsiebzig (Pfennige)

2.3.5.6. Einteilungszahlen

Die Einteilungszahlen sind der Bildung und Bedeutung nach adverbiale Ordinalzahlen. Sie werden gewöhnlich nur von niedrigen Ordinalia gebildet. Wenn man sie in Ziffern schreibt, unterscheiden sie sich nicht von diesen.

1. = erst*ens*
2. = zweit*ens*

Ich nehme ein Taxi, denn erstens regnet es draußen, und zweitens habe ich keinen Schirm bei mir.
Dieser Kofferfernseher ist 1. besonders preisgünstig, 2. einfach zu bedienen, 3. niedrig im Stromverbrauch, 4. sehr getreu in der Ton- und Bildwiedergabe, 5. von geringem Gewicht und kleinen Abmessungen . . .

2.3.5.7. Unbestimmte Zahladjektive

Die unbestimmten Zahladjektive stehen zwischen den indefiniten Pronomina/Artikelwörtern und den Zahladjektiven. In semantischer Hinsicht entsprechen sie den indefiniten Wörtern [vgl. 2.2.3.2.4.2. unter *Merke* (*1*)]. In syntaktischer und morphologischer Hinsicht verhalten sie sich weitgehend wie Adjektive:

wie Adjektive der Gruppe A_2 (attributiv und prädikativ möglich; flektierbar, aber nicht graduierbar)

das einzelne Haus – das Haus ist einzeln – *das einzelnere Haus
die verschiedenen Menschen – die Menschen sind verschieden – *die verschiedeneren Menschen

wie Adjektive der Gruppe B_2 (nur attributiv möglich; flektierbar, aber nicht graduierbar)

ein anderer Film – *ein Film ist ander – *ein andererer Film
folgendes Gesetz – *Gesetz ist folgend – *folgendereres Gesetz

Die meisten unbestimmten Zahladjektive haben zusätzlich spezielle syntaktisch-morphologische Merkmale:[1]

(1) Die flektierbaren Zahladjektive *viel* und *wenig* können nach Nullartikel auch in unflektierter Form erscheinen:[2]

Sie fuhren mit viel(em) Gepäck. Aber nur: Er klagte über das viele Gepäck.
Ich kenne hier wenig(e) Leute. (Aber nur: diese wenigen Leute)

Unflektierte Form nach Nullartikel ist die Regel bei den auch als unbestimmte Zahladjektive gebrauchten Bruchzahlen *halb* und *ganz*:

halb Europa/das halbe Europa
ganz Leipzig/das ganze Leipzig

(2) Das stets unflektierte *etwas* ist auf den Singular beschränkt und nur mit Nullartikel möglich:

Kannst du mir etwas Geld leihen?
Mit etwas Geduld kann man die Aufgabe lösen.

Ebenfalls unflektiert und nur im Singular gebräuchlich ist das umgangssprachliche *bißchen* (zumeist mit unbestimmtem Artikel):

Gib mir ein bißchen Geld!

(3) Auf den Plural beschränkt ist das unflektierbare *paar* (zumeist mit unbestimmtem Artikel):

Ich habe ihm gestern ein paar Zeilen geschrieben.

Das Zahladjektiv *paar* ist nicht mit der substantivischen Mengenangabe *Paar* zu verwechseln:

Sie kaufte ein (zwei, drei . . .) Paar Schuhe.

Ebenfalls vor allem im Plural gebräuchlich sind die flektierbaren unbestimmten Zahladjektive *übrig-* (nicht mit Nullartikel) und *sämtlich-* (zumeist mit Nullartikel):

Die übrigen Gäste reisten am nächsten Morgen ab.
Zu der Veranstaltung waren sämtliche Angestellten des Instituts erschienen.

(4) Zu den unbestimmten Zahladjektiven gehören auch einige Ableitungen auf *-erlei*:

allerlei, mancherlei, vielerlei

---

[1] Zu einigen Flexionsbesonderheiten eines zweiten Adjektivs nach manchen unbestimmten Zahladjektiven vgl. 2.3.1.1.4.3.

[2] Zu den besonderen Formen der Graduierung bei *viel* und *wenig* vgl. 2.3.1.2.2.

Es handelt sich hier um unbestimmte Gattungszahlen, die wie die bestimmten Gattungszahlen (vgl. 2.3.5.3.) nicht flektierbar sind und in der Regel mit Nullartikel stehen:

Er wußte allerlei lustige Lieder und Sprüche.
Gegen Grippe wenden die Leute mancherlei Hausmittel an.
Er hatte vielerlei Einwände gegen den Vorschlag.

2.4. Adverb

2.4.1. Formenbestand

2.4.1.1. Deklination

Adverbien sind nicht flektierbar. Im *Positiv* steht das Adverb immer in seiner endungslosen Grundform, unabhängig davon, ob es in adverbialer, prädikativer oder attributiver Stellung gebraucht wird.

2.4.1.2. Graduierung

Adverbien sind nur beschränkt graduierbar. Wenn eine Möglichkeit der Graduierung besteht, wird der *Komparativ* (1. Steigerungsstufe) mit *-er* gebildet und flexionslos gebraucht. Der *Superlativ* (2. Steigerungsstufe) wird in der Regel mit *am* + *sten* gebildet.

Merke:

1. Adverbien, die der Form nach mit den Adjektiven übereinstimmen („*Adjektivadverbien*"), haben alle Möglichkeiten der Graduierung:

Er arbeitet fleißiger.
Er lernt am besten.
Die Maschine funktioniert sehr gut.
Der neue Kindergarten ist hochmodern eingerichtet.

Die Graduierung kann auch verstärkt werden:

Der Betrieb arbeitet am allerbesten.

2. Die Adverbien *bald*, *gern*, *oft*, *sehr*, *viel*, *wenig*, *wohl* werden mit Hilfe anderer Wortformen gesteigert:

bald – eher – am ehesten
gern – lieber – am liebsten

oft – { öfter / häufiger } – am häufigsten

{ sehr / viel } – mehr – am meisten

wenig – { minder – am mindesten / weniger – am wenigsten }

wohl – besser – { am besten / am wohlsten }

3. Die meisten Adjektivadverbien bilden neben der Form mit *am* + *sten* auch eine Superlativform mit *aufs* + *ste*:

aufs schönste, aufs beste, aufs freundlichste

4. Einige Adjektivadverbien bilden eine Superlativform mit der Endung *-st*:

baldigst, höflichst, möglichst, freundlichst

5. Einige Adjektivadverbien bilden eine graduierte Superlativform mit der Endung *-stens*:

bestens, längstens, meist(ens), wenigstens

6. Die unter 3.–5. genannten Formen des Superlativs stehen zumeist ohne eigentlichen Vergleich und drücken einen sehr hohen Grad aus (absoluter Superlativ, Elativ):

Er läßt sie aufs herzlichste grüßen.
Die Regierung war bestens informiert.
Er grüßt ihn freundlichst.

2.4.2. Syntaktische Beschreibung

2.4.2.1. Wesen der Wortklasse Adverb

Zur Wortart Adverb gehören alle Wörter, die in den Rahmen (1) und eventuell auch in die Rahmen (2) und/oder (3) eingesetzt werden können:

(1) Der Mann arbeitet ... (adverbiale Verwendung)
Der Mann arbeitet dort.

(2) Der Mann ist ... (prädikative Verwendung)
Der Mann ist dort.

(3) Der Mann ... arbeitet den ganzen Tag. (attributive Verwendung, nachgestellt-unflektiert)[1]

Der Mann dort arbeitet den ganzen Tag.

Eine Variante zum Rahmen (1) ist:

Der Student arbeitet fleißig.
(1a) → der fleißig arbeitende Student

2.4.2.2. Abgrenzung von anderen Wortklassen

Die Adverbien haben Berührungen mit anderen Wortklassen, mit denen sie im konkreten Satz oftmals in der Position übereinstimmen.

2.4.2.2.1. Prädikatives Attribut

Das prädikative Attribut gehört trotz der gleichen Stellung im konkreten Satz nicht zu den Adverbien, sondern – auf Grund der anderen Abhängigkeitsbeziehungen – zu den Adjektiven:

Der Mann kommt *gesund* an. (= prädikatives Attribut)
← Der Mann kommt an. Er ist gesund.
↛ Das Ankommen (= die Ankunft) ist gesund.

Aber:

Der Lehrer spricht *schnell.* (= Adverb)
↚ Der Lehrer spricht. Der Lehrer ist schnell.
→ Das Sprechen (des Lehrers) ist schnell.

2.4.2.2.2. Partizipien

Die Partizipien gehören teilweise zur Klasse der Adverbien, teilweise nicht:

Er braucht *dringend* Hilfe. (= Adverb)
Er arbeitet *singend.* (= Adjektiv)

Zu dieser Unterscheidung vgl. 2.1.3.2.2.1.2. und 2.1.3.2.3.1.2.

---

[1] In dieser Position deckt sich das Adverb scheinbar mit dem nachgestellten attributiven Adjektiv:

Der Mann *dort* arbeitet den ganzen Tag. (= Adverb)
Der Mann, *alt und krank*, arbeitet den ganzen Tag. (= Adjektiv)

Im Unterschied zum Adverb jedoch kann das Adjektiv immer – unter Hinzufügung der Flexionsendung – vor das substantivische Beziehungswort gestellt werden. Außerdem ist es bei Nachstellung von seinem Beziehungswort durch Komma abgetrennt.

2.4.2.2.3. Modalwörter

Trotz der gleichen Stellung im konkreten Satz werden aus syntaktischen und semantischen Gründen auch die Modalwörter aus der Klasse der Adverbien ausgeschlossen:

Er arbeitet *schnell.*	(= Adverb)
Er arbeitet *vermutlich.*	(= Modalwort)

Zu dieser Unterscheidung vgl. Kapitel „Modalwörter" (2.7.2.2.1.).

2.4.2.2.4. Partikeln

Aus der Klasse der Adverbien werden auch die Partikeln ausgesondert, obwohl sie teilweise die gleiche Position wie die Adverbien im Satz einnehmen:

Er geht *immer* weiter.	(Adverb oder Partikel)
Immer geht er weiter.	(= Adverb)
Immer weiter geht er.	(= Partikel)

Zu dieser Unterscheidung vgl. Kapitel „Partikeln" (2.7.1.1.1.).

2.4.2.2.5. Pronominaladverbien

Unter „Pronominaladverbien" werden Verbindungen der Adverbien *da, hier* und *wo* mit (vorwiegend lokalen) Präpositionen verstanden:

darauf – hierauf – worauf
daran – hieran – woran
daraus – hieraus – woraus
dabei – hierbei – wobei
dafür – hierfür – wofür
damit – hiermit – womit
danach – hiernach – wonach
davor – hiervor – wovor

Diese „Pronominaladverbien" stehen für bestimmte Präpositionalgruppen, die entweder die Funktion eines Objekts oder die einer Adverbialbestimmung haben:

Er erinnert sich *an das Geschenk.*	(= Objekt)
→ Er erinnert sich daran.	
Er legt den Bleistift *auf das Buch.*	(= Adverbialbestimmung)
→ Er legt den Bleistift darauf.	

Da die „Pronominaladverbien" aber in jedem Falle für die Verbindung einer Präposition mit einem Substantiv (oder einem entsprechenden Pronomen) stehen, sind sie ihrem Wesen nach keine Adverbien, sondern Pronomina, Prowörter für das Substantiv. Die Wahl des Pronomens oder des Pronominaladverbs hängt nicht von der Satzgliedfunktion (Objekt oder Adver-

bialbestimmung), sondern davon ab, ob das in der Präpositionalgruppe stehende Substantiv eine Person oder eine Nicht-Person, ob es maskulin/feminin oder neutral ist:

1. Als Objekt

a) Er erinnert sich *an den Freund.* (mask., Person)
→ Er erinnert sich *an ihn.*
↛ Er erinnert sich daran.

b) Er erinnert sich *an den Fluß.* (mask., Nicht-Person)
→ Er erinnert sich *an ihn.*
→ Er erinnert sich *daran.*

c) Er erinnert sich *an das Geschenk.* (neutr., Nicht-Person)
→ *Er erinnert sich an es.
→ Er erinnert sich *daran.*

2. Als Adverbialbestimmung

a) Er legt das Buch *vor den Freund.* (mask., Person)
→ Er legt das Buch *vor ihn.*
↛ Er legt das Buch davor.

b) Er legt das Buch *auf den Schrank.* (mask., Nicht-Person)
→ Er legt das Buch *auf ihn.*
→ Er legt das Buch *darauf.*

c) Er legt den Bleistift *auf das Buch.* (neutr., Nicht-Person)
→ *Er legt den Bleistift auf es.
→ Er legt den Bleistift *darauf.*

Auf Grund dieser Beziehungen werden die „Pronominaladverbien" aus der Klasse der Adverbien ausgeschlossen und im Kapitel „Substantivwörter" (unter 2.2.3.2.7.) dargestellt.

2.4.2.3. Besondere Gruppen der Adverbien

2.4.2.3.1. Konjunktionaladverbien

Zu den Adverbien werden gerechnet bestimmte Wörter, die die Stelle vor dem finiten Verb allein einnehmen können (also Satzglieder sind) und auch innerhalb des Satzes stehen können, aber vielfach – am Satzanfang – die Rolle einer koordinierenden Konjunktion übernehmen. Sie werden auch „Konjunktionaladverbien" genannt: *deshalb, daher, trotzdem, folglich, nämlich, insofern, deswegen, mithin, demnach, sonst, außerdem, allerdings.*

Er war krank; *deshalb* kam er nicht zur Arbeit.
Er war krank; er kam *deshalb* nicht zur Arbeit.

Wir vergleichen:

Er war krank; *deshalb* kam er nicht zur Arbeit.
(= Konjunktionaladverb)
Er kam nicht zur Arbeit; *denn* er war krank.
(= echte Konjunktion)

Im Unterschied zu den Konjunktionaladverbien können die echten (koordinierenden) Konjunktionen nicht innerhalb des Satzes stehen und die Stelle vor dem finiten Verb nicht allein besetzen.

2.4.2.3.2. Frageadverbien

Zu den Adverbien gehören auch die Frageadverbien (Interrogativadverbien), die die gleiche Position im Satz einnehmen wie die anderen Adverbien:

Dort arbeitet er.
Wo arbeitet er?
Gestern war er im Kino.
Wann war er im Kino?

Zu den Frageadverbien gehören: *wo, wann, wie, warum, wieviel, seit wann.* Sie unterscheiden sich von den übrigen Adverbien durch zwei Besonderheiten:

1. Sie stehen notwendig am Satzanfang.
2. Sie signalisieren die Satzart des Fragesatzes (vgl. dazu das Kapitel „Satzarten", 3.4.2.2.); die vom Aussagesatz abweichende Satzintention drückt sich in einer anderen Satzintonation aus.

2.4.3. Syntaktische Subklassen

Die Adverbien können im Satz – entsprechend den unter 2.4.2.1. genannten Rahmen – verschieden verwendet werden: adverbial, prädikativ und attributiv (nachgestellt-unflektiert). Auf Grund dieser Eigenschaften lassen sich die Gruppen A–D unterscheiden.

2.4.3.1. Gruppe A (adverbial, prädikativ und attributiv gebrauchte Adverbien)

Adverbien der Gruppe A sind adverbial, prädikativ und attributiv (nachgestellt-unflektiert) verwendbar; sie können weder flektiert noch graduiert werden:

Der Student arbeitet dort.
Der Student ist dort.
Der Student dort arbeitet bei uns.

Ebenso: hier, da, draußen, drinnen, drüben, damals, gestern, morgen, heute

2.4.3.2. Gruppe B (adverbial und attributiv gebrauchte Adverbien)

Adverbien der Gruppe B sind nur adverbial und attributiv (nachgestellt-unflektiert) verwendbar; sie können weder flektiert noch graduiert werden:

Der Weg führt dorthin.
*Der Weg ist dorthin.
Der Weg dorthin ist eine Strapaze.

2.4.3.3. Gruppe C (adverbial und prädikativ gebrauchte Adverbien)

Adverbien der Gruppe C sind nur adverbial und prädikativ verwendbar.

1. Adverbien der Gruppe C_1 sind nur adverbial und prädikativ verwendbar; sie sind weder flektierbar noch graduierbar:

Der heutige Mensch arbeitet anders.
Der heutige Mensch ist anders.
*Der heutige Mensch anders arbeitet.

Aber:

Der andere Mensch arbeitet. (= Adjektiv)

Ebenso: ebenso

2. Adverbien der Gruppe C_2 können nur adverbial und prädikativ verwendet werden; sie sind nicht flektierbar, aber graduierbar:

Der Schlosser arbeitet fleißig.
Der Schlosser ist fleißig.
*Der Schlosser fleißig arbeitet.

Aber:

Der fleißige Schlosser arbeitet. (= Adjektiv)

Zur Gruppe C_2 gehören zahlreiche Adjektivadverbien. Sie sind ebenfalls nicht flektierbar, aber graduierbar, wenn sie schon als Adjektiv graduiert werden können:

Der Sportler ist/läuft schnell.
Der Sportler ist/läuft schneller.
Der Sportler ist/läuft am schnellsten.

2.4.3.4. Gruppe D (nur adverbial gebrauchte Adverbien)

Adverbien der Gruppe D können nur adverbial verwendet werden:

1. Adverbien der Gruppe D_1 sind nur adverbial verwendbar; sie sind weder flektierbar noch graduierbar:

Der Tag kommt dann.
*Der Tag ist dann.
*Der Tag dann kommt.

Ebenso: ebenfalls, einst, einmal, endlich, nach wie vor, nach und nach

2. Adverbien der Gruppe D_2 können nur adverbial verwendet werden; sie sind nicht flektierbar, aber graduierbar:

Der Student liest gern Fachbücher.
*Der Student ist gern.
*Der Student gern arbeitet.
Der Student liest lieber Fachbücher als Romane.

Ebenso: bald, gern, oft, viel, wenig, wohl

2.4.4. Semantische Subklassen

Nach der Bedeutung können folgende Arten der Adverbien unterschieden werden:

2.4.4.1. Lokaladverbien

1. zur Bezeichnung des Ortes oder der Ruhelage:

hier, da, dort, draußen, drinnen, drüben, innen, außen, rechts, links, oben, unten; überall; irgendwo, anderswo; nirgendwo, nirgends; wo

2. zur Bezeichnung der Richtung

(1) des Ausgangspunktes einer Bewegung:

hierher, daher, dorther; überallher; irgendwoher, anderswoher; nirgendwoher; woher

(2) des Endpunktes oder des Ziels einer Bewegung:

hierhin, dahin, dorthin; aufwärts, abwärts, seitwärts, vorwärts, rückwärts, heimwärts; fort, weg, heim; bergauf, bergab, querfeldein; überallhin; irgendwohin, anderswohin; nirgendwohin; wohin

Merke:

1. Aus den meisten Ortsadverbien können Richtungsadverbien durch die Präpositionen *von* und *nach* gebildet werden:

Er sitzt draußen.	(Ort)
Er kommt *von* draußen.	(Ausgangspunkt)
Er geht *nach* draußen.	(Ziel)

Ebenso: drinnen, drüben, innen, außen, rechts, links, unten, oben

Bei einigen Adverbien ist zusätzlich ein nachgestelltes *her* und *hin* möglich:

Er geht nach rechts (hin).

2. *her* und *hin* können zwar allein stehen, bilden aber mit den entsprechenden Verben eine enge Einheit (Zusammenschreibung mit dem Verb im Infinitiv):

Der Gast kam vom Bahnhof her.
Der Gast konnte nicht vom Bahnhof herkommen.

Auch bei Zusammensetzungen von *hin* und *her* mit Präpositionen bezeichnet *her* jeweils die sprecherzugewandte Richtung, *hin* die sprecherabgewandte Richtung:

Er kommt *her*ein. Er geht *hin*aus.	Der Sprecher befindet sich *im* Raum.
Er kommt *her*aus. Er geht *hin*ein.	Der Sprecher befindet sich *außerhalb* des Raumes.

Allerdings setzt sich in zweifelhaften Fällen immer mehr der Gebrauch von *her* durch:

Ihm fällt der Bleistift herunter (oder: hinunter).
Er mußte das Medikament herunterschlucken (oder: hinunterschlucken).

3. Die mit *hin* und *her* zusammengesetzten Lokaladverbien können im Satz getrennt werden, ohne daß sich dabei die Bedeutung ändert:

Wohin geht er?	→ Wo geht er hin?
Er geht dorthin.	→ Dort geht er hin.
Er kommt daher.	→ Da kommt er her.

Eine solche Trennung ist bei Pronominaladverbien nicht möglich:

Womit beschäftigt er sich? → *Wo beschäftigt er sich mit?

4. Solche mit *hin* und *her* zusammengesetzten Lokaladverbien können zusätzlich mit einem Verb verbunden werden; dann sind zwei Fälle unterscheidbar:

Ich weiß nicht, *wohin* er das Buch gelegt hat.
Ich weiß nicht, *wo* er das Buch *hin*gelegt hat.
(*hin* kann sowohl zum ersten Teil des Lokaladverbs als auch zum Verb treten.)

Ich weiß nicht, *wo* das Buch *hin*gekommen ist.
*Ich weiß nicht, *wohin* das Buch gekommen ist.
(*hin* kann nur zum Verb treten, mit dem es eine engere lexikalische Einheit bildet.)

2.4.4.2. Temporaladverbien

1. zur Bezeichnung eines Zeitpunktes:

jetzt, bald, damals, neulich, eben, nun, soeben, dann, seinerzeit, vorhin, zugleich, niemals; wann

2. zur Bezeichnung einer Zeitdauer:

bislang, stets, immer, nie, zeitlebens, lange, allezeit, seither, bisher, noch; wie lange, seit wann, bis wann

3. zur Bezeichnung der Wiederholung:

oft, zeitweise, manchmal, bisweilen, selten, häufig, nochmals, mehrmals, vielmals, täglich, wöchentlich, monatlich; wie oft

4. zur Bezeichnung einer Zeit, die sich auf einen anderen Zeitpunkt bezieht (relative Zeit):

vorher, nachher, seitdem, seither, unterdessen, indessen

Merke:
Es stehen nebeneinander:

Er hat ihn *vorhin* gesehen. (Bezugspunkt ist die Gegenwart des Sprechers)
Er hat ihn *vorher* gesehen. (Bezugspunkt ist ein bestimmter Punkt in der Vergangenheit)

2.4.4.3. Modaladverbien

zur Bezeichnung der Art und Weise:

1. „reine" Adverbien:

gern, so, anders, vergebens, umsonst, derart, ebenfalls, wie

2. fast alle Adjektivadverbien:

gut, schlecht, fleißig, tüchtig, schnell, langsam ...

3. Wörter mit den Endungen *-weise* und *-lings* (meist von Adjektiven abgeleitet):

glücklicherweise, dummerweise, zufälligerweise, höflicherweise, freundlicherweise; blindlings, jählings, rittlings

2.4.4.4. Kausaladverbien

zur Bezeichnung von Grund, Ursache, Bedingung, Folge und Zweck:

deshalb, daher, seinetwegen, folglich, demnach, mithin, infolgedessen, andernfalls, sonst, trotzdem, jedenfalls, gleichwohl; warum, weshalb

2.4.5. Syntaktisch-semantische Verbindbarkeit mit dem Verb

2.4.5.1. Syntaktische Bindung (Valenz)

Die syntaktische Bindung mancher Adverbien an die Verben ist so eng, daß ohne das Vorhandensein des Adverbs (bzw. ohne das Vorhandensein einer Präpositionalgruppe mit dem entsprechenden adverbialen Inhalt) keine vollgrammatischen Sätze entstehen können.

1. Lokaladverbien sind notwendig bei *wohnen, sich befinden, sich aufhalten, übernachten, sitzen, stehen, liegen*:

Er wohnt dort (in der neuen Stadt).
*Er wohnt.

2. Richtungsadverbien sind notwendig bei *setzen, stellen, legen*:

Er legt das Buch dorthin (auf den Tisch).
*Er legt das Buch.

3. Modaladverbien sind notwendig bei *sich benehmen, auftreten, sich anstellen, wirken*:

Er verhielt sich ruhig (wie ein guter Leiter).
*Er verhielt sich.

4. Manche Verben fordern ein Adverb, das einer verschiedenen semantischen Klasse angehören kann. Dazu gehören die Verben *sich abspielen, sich ereignen, stattfinden, entstehen*:

Das Unglück ereignete sich gestern (an diesem Tage).
Das Unglück ereignete sich dort (auf der Hauptstraße).
Das Unglück ereignete sich deshalb (aus Unvorsichtigkeit).
*Das Unglück ereignete sich.

2.4.5.2. Semantische Verträglichkeit mit dem Verb

Außer durch syntaktische Valenz gibt es Einschränkungen für die Verwendung bestimmter Gruppen der Adverbien auf Grund der semantischen Unverträglichkeit mit dem Verb.

1. Richtungsadverbien können nicht verbunden werden mit Verben, die eine Ruhelage bezeichnen:

   Er setzt sich dorthin.
  *Er sitzt dorthin.
   Er steht draußen.
  *Er steht von draußen.

2. Umgekehrt können sich Ortsadverbien nicht mit Verben verbinden, die eine Richtung oder Bewegung bezeichnen:

   Er legt das Buch dorthin.
  *Er legt das Buch dort.

3. Einige Temporaladverbien können nicht mit bestimmten Tempora des Verbs kombiniert werden.

(1) Kein Futur ist möglich bei den Temporaladverbien *gestern, soeben, vorhin*:

   Er kommt soeben.
   Er kam soeben.
  *Er wird soeben kommen.

(2) Kein Präteritum ist möglich bei Temporaladverbien wie *morgen, übermorgen*:

   Er kommt morgen.
   Er wird morgen kommen.
  *Er kam morgen.

4. Einige Temporaladverbien können nur mit durativen Verben verbunden werden:

   Er arbeitete lange.
   Er schwamm lange.
  *Er kam lange.
  *Er begann lange.

2.5. Funktionswörter 1 (Besondere Arten der Pronomina)

2.5.1. Artikelwörter

2.5.1.1. Wesen und syntaktische Beschreibung

2.5.1.1.1. Abgrenzung als Wortklasse

Die Artikelwörter sind durch folgende Merkmale charakterisiert:

1. Die Artikelwörter stehen immer vor einem Substantiv:

Der Freund spricht.
Mein Arzt kommt morgen.
Alle Studenten haben die Prüfungen bestanden.

Merke:
(1) Zwischen das Artikelwort und das Substantiv können andere Wörter (vor allem: Adjektive, Partikeln) treten, weil das Artikelwort die substantivische Gruppe eröffnet und mit dem zugehörigen Substantiv einen Rahmen bildet:

der ihm vertraute und jederzeit hilfsbereite *Kollege*

Dieser Rahmen kann nicht gesprengt werden; wohl aber können sich hinter dem Substantiv noch weitere Substantive (im Genitiv oder mit Präposition) als Attribute anschließen (vgl. dazu 3.3.1.3.3.):

der sehr gute Freund und Helfer *der Kranken*
der schöne Baum *mit den vielen Kirschen*.

(2) Wenn zwei Substantive *ein* Objekt der Realität bezeichnen, steht das Artikelwort nur vor dem ersten Substantiv:

Die Entscheidung trifft *der* Lehrausbilder und Abteilungsleiter.

Wenn jedoch *zwei* Objekte der Realität bezeichnet werden, müssen auch zwei Artikelwörter stehen:

Die Entscheidung treffen *der* Lehrausbilder und *der* Abteilungsleiter.

2. Vor dem Artikelwort kann kein anderes Artikelwort stehen:

Der Freund spricht.
Mein Freund spricht.
**Der mein* Freund spricht.
**Mein der* Freund spricht.

Merke:

Wenn vereinzelt zwei Artikelwörter im Satz nebeneinanderstehen, so sind folgende Fälle unterscheidbar:

(1) Es handelt sich um zwei verschiedene Grundstrukturen:

Er antwortet auf *meine diese* Angelegenheit betreffende Frage.
← Er antwortet auf *meine* Frage. Die Frage betrifft *diese* Angelegenheit.

Ähnlich:

diese meine Frage (← *diese* Frage, *meine* Frage)
alle diese Fragen (← *alle* Fragen, *diese* Fragen)

(2) Es handelt sich nicht um zwei Artikelwörter, sondern um ein Artikelwort, um eine Variante ohne wesentlichen Bedeutungsunterschied:

Er hat *manch ein* Buch darüber gelesen.
Er hat *manches* Buch darüber gelesen.

Ebenso: welch ein, solch ein

3. Das Artikelwort kann seine Position im Satz niemals allein, sondern immer nur zusammen mit dem zugehörigen Substantiv ändern:

Der Freund kommt heute zu mir.
Heute kommt *der Freund* zu mir.
**Freund der* kommt heute zu mir.
**Freund* kommt heute *der* zu mir.

4. Die Artikelwörter kongruieren mit dem zugehörenden Substantiv (und einem dazwischenstehenden Adjektiv) in Genus, Kasus und Numerus:

Der (neue) *Freund* / *Die* (neue) *Freundin* kommt heute zu mir.
Der (neue) *Freund* kommt. Ich rufe *den* (neuen) *Freund.*
Wir besuchen *den* (neuen) *Freund* / *die* (neuen) *Freunde.*

5. Das Auftreten der Artikelwörter ist obligatorisch; das gilt auch für den Nullartikel.

Merke:

Von den genannten Merkmalen gelten 1. und 3. auch für die Partikeln und die attributiven Adjektive. Das unter 4. genannte Merkmal gilt außer für die Artikelwörter auch für die attributiven Adjektive; aber im Unterschied zu ihnen stellen die Artikelwörter – ähnlich wie die Partikeln, für die das unter 4. genannte Merkmal nicht zutrifft – keine potentielle Prädikation (vgl. 3.3.1.1.) dar.

2.5.1.1.2. Liste der Artikelwörter

Entsprechend den unter 2.5.1.1.1. genannten Merkmalen gehören folgende Wörter zu den Artikelwörtern:[1]

Maskulinum	*Neutrum*	*Femininum*	*Plural*
der	**das**	**die**	**die**
derjenige	dasjenige	diejenige	diejenigen
ein	**ein**	**eine**	
Nullartikel	**Nullartikel**	**Nullartikel**	**Nullartikel**
dieser	**dieses** (dies)	**diese**	**diese**
jener	**jenes**	**jene**	**jene**
welcher	**welches**	**welche**	**welche**
welch ein	welch ein	welch eine	
jeder	**jedes**	**jede**	
jedweder	jedwedes	jedwede	jedwede
mancher	**manches**	**manche**	**manche**
manch ein	manch ein	manch eine	
(aller)	**(alles)**	**(alle)**	**alle** alle die (diese, jene, meine)
(all der/dieser/ jener/mein)	(all das/dieses/ jenes/mein)	(all die/diese/ jene/meine)	all die (diese, jene, meine)
(einiger)	**(einiges)**	**(einige)**	**einige**
(etlicher)	**(etliches)**	**(etliche)**	**etliche** **mehrere**
(irgendwelcher)	**(irgendwelches)**	**(irgendwelche)**	**irgendwelche**
derselbe	**dasselbe**	**dieselbe**	**dieselben**
dieser/jener selbe	dieses/jenes selbe	diese/jene selbe	diese/jene selben
mein[2]	**mein**	**meine**	**meine**
dessen/deren	dessen /deren	dessen/deren	dessen/deren
wessen	wessen	wessen	wessen
kein	**kein**	**keine**	**keine**
irgendein	**irgendein**	**irgendeine**	
ein solcher	**ein solches**	**eine solche**	**solche**
solch ein	solch ein	solch eine	

[1] Einige Artikelwörter verfügen über Varianten, die deren Bedeutung modifizieren und/ oder nur in bestimmten Umgebungen möglich sind. Diese Varianten stehen – ohne Fettdruck – unter dem betreffenden Artikelwort.
Die in ( ) stehenden Artikelwörter bzw. Varianten können nur vor bestimmten Substantiven im Singular stehen.

[2] *Mein* steht hier für alle Possessiva: *dein, sein, ihr, unser, euer, ihr, Ihr*

Zu den Artikelwörtern werden also gerechnet:

(1) der bestimmte Artikel (*der*), der unbestimmte Artikel (*ein*) und der Nullartikel;

(2) das adjektivische Demonstrativpronomen (*dieser, jener, derjenige, derselbe, dieser/jener selbe, ein solcher, solch ein*);

(3) das adjektivische Possessivpronomen (*mein, dessen, deren, wessen*);

(4) das adjektivische Interrogativpronomen (*welcher, welch ein*);

(5) das adjektivische Indefinitpronomen bzw. Indefinitnumerale (*jeder, jedweder, mancher, aller, einiger, etlicher, mehrere, irgendwelcher, kein, irgendein*).

2.5.1.1.3. Aussonderung von scheinbaren Artikelwörtern

Einige Wörter erscheinen in der gleichen Position (1. bis 4.) oder in der gleichen Form (5. und 6.) wie die Artikelwörter. Trotzdem können sie nach den Merkmalen unter 2.5.1.1.1. nicht als Artikelwörter betrachtet werden.

1. Auch die *Adjektive* stehen vor dem Substantiv, verändern ihre Position nur zusammen mit dem Substantiv und kongruieren mit ihm in Genus, Kasus und Numerus:

> Er sieht ein *schönes* Auto.
> Ein *schönes* Auto sieht er.

Aber im Unterschied zum Artikelwort kann vor dem Adjektiv grundsätzlich noch ein Artikelwort stehen.

2. Dasselbe trifft auf die *Kardinalzahlen* zu, vor denen auch andere Artikelwörter stehen können:

> Die (diese, meine) *zwei* Freunde sind gekommen.

3. Dasselbe trifft auf einige *Indefinitpronomina* bzw. *unbestimmte Zahladjektive* zu, vor denen auch andere Artikelwörter stehen können:

> Die (diese, meine) *vielen* Freunde sind gekommen.

Ebenso: wenige, beide, sämtliche

4. Auch der *vorangestellte Genitiv* ist kein Artikelwort, weil der Genitiv auch nachgestellt erscheinen kann und bei Voranstellung Nullartikel angenommen werden muß:

> *Peters* Freund kommt.
> ← *Der/ein* Freund *Peters* kommt.

5. *der, die, das, welche(r/s), dessen, deren* als *Relativpronomen* gehören nicht zu den Artikelwörtern, weil sie nicht vor einem Substantiv stehen, sondern selbst die substantivische Position einnehmen:

Das ist der Freund, *der* (*welcher*) gestern gekommen ist.
Das ist der Tag, *dessen* wir uns erinnern.

Im Unterschied dazu gehört das relative Possessivpronomen zu den Artikelwörtern (vgl. 2.5.1.1.2.):

Morgen kommt mein Freund, *dessen* Buch soeben erschienen ist.

6. Ebenso werden als Artikelwort nicht betrachtet alle Wörter in der *Position* eines *Substantivs*, auch wenn sie in der Position vor dem Substantiv Artikelwörter sind:

Jeder wird sprechen.

Ebenso: einer, mancher, dieser, meiner

2.5.1.2. Formenbestand

2.5.1.2.1. Deklination

1. Die meisten Artikelwörter werden – ausgenommen Gen. Mask./Neutr. (vgl. 2.3.1.1.3.) – wie Adjektive mit Nullartikel dekliniert:

	Maskulinum	*Neutrum*	*Femininum*	*Plural*
N	dies-er	dies-es	dies-e	dies-e
A	dies-en	dies-es	dies-e	dies-e
D	dies-em	dies-em	dies-er	dies-en
G	dies-es	dies-es	dies-er	dies-er

2. Von diesem normalen Deklinationstyp weichen folgende Artikelwörter ab:

(1) der bestimmte Artikel (*der*)

	Maskulinum	*Neutrum*	*Femininum*	*Plural*
N	d-er	d-as	d-ie	d-ie
A	d-en	d-as	d-ie	d-ie
D	d-em	d-em	d-er	d-en
G	d-es	d-es	d-er	d-er

(2) die Demonstrativpronomina *derjenige* und *derselbe*

	Maskulinum	*Neutrum*	*Femininum*	*Plural*
N	derjenig-e	dasjenig-e	diejenig-e	diejenig-en
A	denjenig-en	dasjenig-e	diejenig-e	diejenig-en
D	demjenig-en	demjenig-en	derjenig-en	denjenig-en
G	desjenig-en	desjenig-en	derjenig-en	derjenig-en

(3) der unbestimmte Artikel (*ein*), die Indefinitpronomina *irgendein* und *kein* sowie die Possessivpronomina *mein*, *dein* usw.

	Maskulinum	*Neutrum*	*Femininum*	*Plural*
N	mein –	mein –	mein-e	mein-e
A	mein-en	mein –	mein-e	mein-e
D	mein-em	mein-em	mein-er	mein-en
G	mein-es	mein-es	mein-er	mein-er

Merke:

1. Die Artikelwörter *ein* und *irgendein* haben keinen Plural. Sie werden im Plural durch den Nullartikel oder *irgendwelche* ersetzt:

Er hat *einen* Freund. – Er hat Freunde.
Gib mir bitte *ein/irgendein* Buch! – Gib mir bitte *irgendwelche* Bücher!

Das Artikelwort *solcher* lautet im Singular gewöhnlich *ein solcher*:

Sie wünscht sich *eine solche* Kette.

Im Plural verhält sich *solcher* wie andere pluralfähige Artikelwörter:

Sie wünscht sich *solche* (diese, jene . . .) Ohrringe.

2. Die Artikelwörter *dessen* und *deren* können nicht dekliniert werden:

Er hat einen Freund. *Dessen* Bruder ist krank.

Die Wahl der Formen *dessen* oder *deren* richtet sich nach Genus und Numerus des Bezugswortes im übergeordneten oder vorangehenden Satz, nicht nach Genus und Numerus des folgenden Substantivs (vgl. dazu 3.6.2.3.5.3.3.):

Peter hat eine Freundin. – Ich kenne *dessen* Freundin nicht.
Monika hat eine Freundin. – Ich kenne *deren* Freundin nicht.
Monika hat einen Freund. – Ich kenne *deren* Freund nicht.

3. Zu der neutralen Form von *dieser* (Nom. und Akk. Singular) gibt es die Kurzform *dies*:

Dies Buch gefällt mir.
Er kauft sich *dies* Buch.

4. Bei den Artikelwörtern *all der* (*dieser*, *jener*, *mein* usw.), *welch ein*, *solch ein* und *manch ein* wird der erste Teil niemals dekliniert:

All die (diese, jene, meine) Freunde sind gekommen.
Ich habe mit *all den* (diesen, jenen, meinen) Freunden gesprochen.
Welch ein Wetter ist heute!
Er hat uns schon wieder *solch eine* Überraschung bereitet.
Er hat sich *manch eine* Stunde (*manch einen* Tag) mit Mathematik beschäftigt.

5. Die Artikelwörter *welch ein, solch ein* und *manch ein* haben keinen Plural. Sie werden im Plural durch *welche, solche* und *manche* ersetzt:

Welch ein schönes Buch hast du mir mitgebracht!
Welche schönen Bücher hast du mir mitgebracht!

Manch eine Frage ist noch nicht geklärt.
Manche Fragen sind noch nicht geklärt.

Der Rechtsanwalt ist für *solch einen* Fall nicht zuständig.
Der Rechtsanwalt ist für *solche* Fälle nicht zuständig.

6. Das Artikelwort *mehrere* kann nur im Plural verwendet werden:

Mehrere Freunde haben schon einen Vortrag gehalten.

Merke:
Mehrere ist nicht mit *mehr* (= Komparativ zu *viel*) zu verwechseln:

Ich habe mir *mehrere* (= einige) Bücher gekauft.
Er besitzt *mehr* Bücher als ich.

7. Die Artikelwörter *einige*, *etliche* und *alle* können im Singular nur stehen

(1) bei Stoffbezeichnungen;

(2) bei Abstrakta, die eine unterschiedliche, aber nicht an einem Gegenstand meßbare Intensität (wie Länge, Breite, Höhe, Dicke, Gewicht, Druck, Stärke u. a.) haben können:

Er hat schon *einiges* (*etliches, alles*) Geld verbraucht.
Aus dem Reifen ist *einige* (*etliche, alle*) Luft entwichen.
Er hat schon in frühester Jugend *einigen* (*etlichen, allen*) Ruhm erworben.
Für diese Arbeit muß er *einige* (*etliche, alle*) Zeit verwenden.

Merke:
Die Artikelwörter *einige* und *etliche* werden im Singular vor allem in der Umgangssprache verwendet.
Alle konkurriert im Singular mit dem Adjektiv *ganz*:

Sie hat schon *das ganze* Geld verbraucht.

8. Das Artikelwort *jeder* wird im Plural durch *alle* ersetzt:

Jeder Freund wird einen Vortrag halten.
Alle Freunde werden einen Vortrag halten.

2.5.1.2.2. Kongruenz zwischen Artikel, Adjektiv und Substantiv

Artikel, Adjektiv und Substantiv kongruieren miteinander in Genus, Kasus und Numerus. Die folgende Übersicht zeigt die Kongruenzverhältnisse aller Artikelwörter:[1]

1. Mask. und Neutr. Sing.

(1) N	Nullartikel, ein, irgendein, kein, mein, ein solcher	großer Erfolg
(2) N	der, derjenige, derselbe, dieser, jener, jeder, [aller][2], mancher, welcher, [irgendwelcher], [einiger], [etlicher]	große Erfolg
(3) A	Nullartikel, einen, irgendeinen, keinen, meinen, den, denjenigen, denselben, diesen, welchen, [irgendwelchen], [einigen], [etlichen], einen solchen	großen Erfolg
(4) N/A	Nullartikel, ein, irgendein, kein, mein, ein solches	großes Glück
(5) N/A	das, dasjenige, dasselbe, dieses, jenes, jedes, [alles], manches, welches, [irgendwelches], [etliches]	große Glück
(6) G	Nullartikel, eines, irgendeines, keines, meines, des, desjenigen, desselben, dieses, jenes, jedes, [alles], manches, welches, [irgendwelches], [einiges], [etliches], eines solchen	großen Erfolgs großen Glücks
(7) D	Nullartikel	großem Erfolg großem Glück
(8) D	einem, irgendeinem, keinem, meinem, dem, demjenigen, demselben, diesem, jenem, jedem, [allem], manchem, welchem, [irgendwelchem], [einigem], [etlichem], einem solchen	großen Erfolg großen Glück

2. Fem. Sing.

(9) N/A	Nullartikel, eine, irgendeine, keine, meine, die, diejenige, dieselbe, diese, jene, jede, [alle], manche, welche, [irgendwelche], [einige], [etliche], eine solche	große Freude
(10) G/D	Nullartikel	großer Freude
(11) G/D	einer, irgendeiner, keiner, meiner, der, derjenigen, derselben, dieser, jener, jeder, [aller], mancher, welcher, [irgendwelcher], [einiger], [etlicher], einer solchen	großen Freude

---

[1] Zur Deklination des Adjektivs vgl. 2.3.1.1.

[2] In eckigen Klammern stehende Artikelwörter kommen nur unter bestimmten Einschränkungen vor; vgl. unter *Merke* bei 2.5.1.2.1.

3. Plural

(12) N/A	Nullartikel, einige, etliche, mehrere, (manche), (welche), (irgendwelche), (solche)[1]	große Erfolge große Ereignisse große Freuden
(13) N/A	die, diejenigen, dieselben, diese, jene, alle, meine, keine, (manche), (welche), (irgendwelche), (solche)	großen Erfolge großen Ereignisse großen Freuden
(14) G	Nullartikel, einiger, etlicher, mehrerer, (mancher), (welcher), (irgendwelcher), (solcher)	großer Erfolge großer Ereignisse
(15) G	der, derjenigen, derselben, dieser, jener, aller, meiner, keiner, (mancher), (welcher), (irgendwelcher), (solcher)	großen Erfolge großen Ereignisse großen Freuden
(16) D	Nullartikel, den, denjenigen, denselben, diesen, jenen, allen, manchen, welchen, irgendwelchen, einigen, etlichen, mehreren, meinen, keinen, solchen	großen Erfolgen großen Ereignissen großen Freuden

Merke:

1. Nach undekliniertem *manch*, *welch* und *solch* verhalten sich die Adjektive wie nach dem Nullartikel.
2. Nach *manch ein*(*e*), *welch ein*(*e*) und *solch ein*(*e*) werden die Adjektive wie nach *ein*(*e*) dekliniert.

2.5.1.3. Semantische Beschreibung der Artikelwörter (außer dem bestimmten Artikel, dem unbestimmten Artikel und dem Nullartikel)

Alle Artikelwörter (außer dem bestimmten, dem unbestimmten und dem Nullartikel) haben eine klar abgrenzbare Bedeutung, die semantisch-lexikalisch festgelegt werden kann:

(1) **derjenige**
Identifizierung durch Erläuterung in folgendem Relativsatz:

> Wir treffen uns heute mit *denjenigen* Freunden, die an der Reise nach Ungarn teilnehmen werden.

(2) **dieser**
Identifizierung durch Bezug auf Naheliegendes oder unmittelbar vorher Erwähntes:

> Er wohnt in *diesem* Haus hier.

---

[1] Bei den in runden Klammern stehenden Artikelwörtern werden die folgenden Adjektive im Nom. und Akk. wie unter (12) oder wie unter (13) und im Gen. wie unter (14) und (15) dekliniert; vgl. dazu 2.3.1.1.2.

(3) **jener**
Identifizierung durch Bezug auf Entferntes oder nicht unmittelbar vorher Erwähntes:

Siehst du *jenes* Haus dort drüben?

(4) **welcher**
Frage nach einer Einheit aus einer gliederbaren Gesamtheit:

In *welchem* Geschäft kauft Herr Müller?

(4a) Variante: **welch ein(e)**
Heraushebung einer Einheit aus einer gliederbaren Gesamtheit. Betonung der positiven oder negativen Besonderheit dieser Einheit, vor allem in Ausrufen:

Welch ein (herrliches, schlechtes) Wetter ist heute!

(5) **jeder**
Die alle Exemplare einschließende Gesamtheit, Bezug auf jedes einzelne Exemplar, nur im Singular:

Jeder Student hat einen Vortrag vorbereitet (d. h. 10 Studenten = 10 Vorträge).

(5a) Variante: **jedweder** (lit.)
Verstärkung der Bedeutung von *jeder*:

Jedweder Student (ohne irgendeine Ausnahme) soll einen Vortrag halten.

(6) **mancher**
Eine diskontinuierliche Nicht-Gesamtheit mit der Möglichkeit von mehr als einer Einheit:

In *manchen* Schreibwarengeschäften kann man auch Briefmarken kaufen.

(6a) Variante: **manch ein(e)**
Diskontinuierliche Nicht-Gesamtheit, Hervorhebung der Vielheit:

Er hat sich schon *manch eine* Stunde mit diesem Problem beschäftigt.

(7) **alle(r)**
Gesamtheit eines ungegliederten Begriffs (Stoffbezeichnungen, Abstrakta) im Singular bzw. aller Exemplare eines gegliederten Begriffs im Plural, kein notwendiger Bezug auf jedes einzelne Exemplar:

Alle Studenten haben einen Vortrag vorbereitet (d. h. 10 Studenten = 10 Vorträge oder 10 Studenten = 1 Vortrag).
Er hat *allen* Mut verloren.

(7a) Variante: **all(e) die/jene**
= *alle(r)*, jedoch Situationsbestimmtheit des Umfangs der Gesamtheit:

All die (diese, jene) Studenten werden ihren Vortrag halten.

(8) **einige(r)**
Nicht-Gesamtheit, im Singular nur bei ungegliederten Begriffen (Stoffbezeichnungen, Abstrakta), im Plural nur bei gegliederter Vielheit:

Er hat schon *einiges* Geld verbraucht.
Dazu ist *einiger* Mut nötig.
Sie hat *einige* Freundinnen eingeladen.

(9) **etliche(r)**
Nicht-Gesamtheit, im Singular nur bei ungegliederten Begriffen (Stoffbezeichnungen, Abstrakta), im Plural nur bei gegliederter Vielheit:

Er hat schon *etliches* Geld verbraucht.
Dazu war *etlicher* Mut nötig.
Mein Freund hat *etliche* alte Goldmünzen.

(10) **mehrere**
Nicht-Gesamtheit, die gegliedert ist und aus mehr als einer Einheit besteht:

Klaus will noch *mehrere* Fragen stellen.

(11) **irgendwelche(r)**
Beliebige oder nicht bekannte Nicht-Gesamtheit:

Hat noch jemand *irgendwelche* Fragen?

(12) **derselbe**
a) Identifizierung durch Ausschluß aller anderen Exemplare derselben Gattung, nicht situationsgebunden:

Er kauft immer in *demselben* Geschäft.

b) Identifizierung in einer bestimmten Situation oder durch Bezug auf vorher Erwähntes:

Peter kauft immer in dem Geschäft am Bahnhof. Inge kauft auch in *demselben* Geschäft (wie Peter).

(12a) Variante: **dieser selbe/jener selbe**
Identifizierung in einer bestimmten Situation oder durch Bezug auf vorher Erwähntes:

Peter kauft nun schon zehn Jahre hier in *diesem selben* Geschäft.

(13) **mein**
Zugehörigkeit zu einem Besitzer, Urheber o. ä.:

Ich treffe mich heute mit *meinem* Freund.
Sein Vortrag war sehr interessant.

(13a) Variante: **dessen/deren**
Zugehörigkeit zu einem vorher genannten Besitzer, Urheber o. ä., niemals zum Subjekt des Satzes oder zur angesprochenen Person:

Kennst du Peters Freund? – Nein, *dessen* Freund kenne ich nicht.

(14) **kein**
Verneinung

Kein Student wird heute einen Vortrag halten.
Dazu war überhaupt *kein* Mut nötig.

Merke:
Mit Hilfe einiger Artikelwörter ist eine Graduierung der Anzahl, des Maßes, der Menge bzw. der Intensität möglich:

(1) bei Gegenständen und Personen im Singular:

kein – ein – mancher – jeder

(2) bei Stoffbezeichnungen und bei Abstrakta mit unterschiedlichem, aber am Gegenstand nicht meßbarem Intensitätsgrad:

kein – (weniger)[1] *– einiger – etlicher – (viel) – aller*

(3) bei Gegenständen und Personen im Plural:

keine – (wenige) – manche – einige/mehrere – etliche – (viele) – alle

(15) **irgendein**
Einzelne Einheit als beliebige oder nicht bekannte Nicht-Gesamtheit:

Ich werde ihm *irgendein* Buch schenken.

(16) **ein solcher/solche**
Durch Bezug auf ein kontextuell genanntes Exemplar qualitativ bestimmte Einheit (bzw. auf vorher genannte Exemplare qualitativ bestimmte Einheiten) aus einer gliederbaren Gesamtheit qualitativ gleicher Elemente:

Er wünscht sich auch *einen solchen* Freund.
Ich möchte auch *solche* Schuhe haben.

(16a) Variante: **solch ein(e)**
Eine durch Bezug auf ein vorher genanntes Exemplar qualitativ bestimmte Einheit aus einer gliederbaren Gesamtheit qualitativ gleicher Elemente:

Er wünscht sich auch *solch einen* Freund.

2.5.1.4. Gebrauch des bestimmten, des unbestimmten und des Nullartikels

Im Unterschied zu den anderen Artikelwörtern (vgl. 2.5.1.3.) haben der bestimmte, der unbestimmte und der Nullartikel keine klar abgrenzbare

---

[1] *wenig* und *viel* sind keine Artikelwörter; vgl. dazu 2.5.1.1.3.3.

Bedeutung. Ihr Gebrauch ist von verschiedenen – syntaktischen und semantischen – Bedingungen abhängig.

2.5.1.4.1. Bestimmter Artikel

Der bestimmte Artikel signalisiert vor allem die *Identifizierung* (= die Eindeutig-Machung) von Objekten der außersprachlichen Realität. Diese Identifizierung ist auf verschiedenem Wege möglich: Die Objekte der Realität werden eindeutig durch Individualisierung, durch den Situationskontext, durch den sprachlichen Kontext oder durch Generalisierung.

2.5.1.4.1.1. Identifizierung durch Individualisierung

Der bestimmte Artikel signalisiert die Identifizierung von Objekten der Realität durch Individualisierung. Dabei handelt es sich um Objekte, die in der Welt nur einmal oder zumindest immer in der gleichen charakteristischen Qualität existieren, vor allem um geographische Objekte und um Personen. Die entsprechenden Bezeichnungen – geographische Eigennamen und Personennamen – sind auf eine Numerusform (zumeist Singular) festgelegt.



1. Der bestimmte Artikel steht vor den Namen von Gebirgen, Bergen, Meeren, Seen, Flüssen und Gestirnen.[1]

> *die* Alpen, *der* Fichtelberg, *das* Mittelmeer, *der* Bodensee, *die* Elbe, *die* Venus, *die* Erde

2. Der bestimmte Artikel steht vor den Namen einiger Länder und Landschaften

(1) bei den pluralischen Namen:

> *die* Vereinigten Staaten von Amerika, *die* Niederlande

(2) bei den mit *Republik, Union, Staat, Königreich* u. a. gebildeten Namen und den entsprechenden Abkürzungen:

> *die* Sowjetunion – *die* UdSSR
> *die* Tschechoslowakische Sozialistische Republik – *die* ČSSR
> *die* Vereinigten Staaten von Amerika – *die* USA
> *das* Königreich Schweden

---

[1] Vor diesen Eigennamen werden die Präpositionen *in* und *an* immer mit *dem* zusammengezogen:
am Bodensee, *im* Mittelmeer

(3) bei den Namen auf *-ei*:

die Tschechoslowakei, *die* Türkei

(4) bei einigen anderen Ländernamen:[1]

die Schweiz, *der* Sudan, *der* Libanon

(5) bei den Landschaftsnamen auf *-ie*, *-e* und *-a*:

die Normandie, *die* Bretagne, *die* Riviera, *die* Dobrudscha

(6) bei den Landschaftsnamen mit einem Adjektiv:[1]

der Ferne Osten, *der* Hohe Norden

(7) bei einigen anderen geographischen Namen (Landschaften, Inseln u.ä):[2]

der Darß, *der* Balkan, *der* Peloponnes, *der* Bosporus, *die* Lausitz, *die* Pfalz, *die* Krim, *das* Elsaß, *das* Engadin, *die* Dardanellen

Merke:

(1) Die meisten Länder- und viele Landschaftsnamen stehen mit Nullartikel (vgl. 2.5.1.4.3.4.2. unter 2. und 3.):

Polen, Schweden, Sachsen, Sibirien

(2) Bei einigen Ländernamen schwankt der Gebrauch zwischen bestimmtem Artikel und Nullartikel:

(*der*) Irak, (*der*) Iran, (*der*) Jemen

(3) Ortsnamen stehen mit Nullartikel (vgl. 2.5.1.4.3.4.2. unter 4.), erhalten jedoch bei Attribuierung den bestimmten Artikel:

Er besuchte *das* alte Prag.

3. Der bestimmte Artikel steht bei Namen von Straßen, Gebäuden, Einrichtungen,.Schiffen

die Talstraße, *die* Thomaskirche, *das* (Hotel) „Berolina", *die* „Rostock"

Merke:

Wird der Name als Vertreter einer Klasse gebraucht, steht der unbestimmte Artikel (vgl. 2.5.1.4.2.1.5.):

In Dresden gibt es auch *eine* Talstraße.

---

[1] Vor diesen Eigenamen wird die Präposition *in* immer mit *dem* zusammengezogen:
im Libanon, *im* Fernen Osten

[2] Vor diesen Eigennamen werden die Präpositionen *in* und *an* immer mit *dem* zusammengezogen:
im Elsaß, *am* Bosporus

4. Der bestimmte Artikel steht zur Identifizierung bei Personennamen

(1) bei Schauspielerrollen und Kunstwerken

Er spielte *den* Egmont ausgezeichnet.
Er hat *die* Sixtinische Madonna gesehen.

Merke:
Bei Titeln von Bühnenwerken ist auch der Nullartikel möglich (vgl. 2.5.1.4.3.4.1.4.):

Heute wird „Egmont" gespielt.

(2) vor Berufs- oder Tätigkeitsbezeichnungen und vor Titeln mit Attribut (dem Namen voran- oder nachgestellt):

der Schriftsteller Strittmatter
Der Außenminister der Sowjetunion, Gromyko, war in Paris.
Hans Müller, *der* Direktor, eröffnete die Versammlung.

Merke:
1. Wenn der Titel zum Namen gehört und kein Attribut hat, steht der Nullartikel (vgl. 2.5.1.4.3.4.1.2.):

Direktor Müller
Doktor Braun

In einigen Fällen wird nicht deutlich, ob die Tätigkeitsbezeichnung als Titel oder als reine Tätigkeitsbezeichnung gebraucht ist; deshalb stehen nebeneinander:

der Außenminister Gromyko
Außenminister Gromyko

2. Wenn nachgestellte Titel noch ein substantivisches Attribut bei sich haben, kann der bestimmte oder der Nullartikel stehen:

Karl Meyer, (*der*) Direktor des VEB Elektrogerätebau, eröffnete die Beratung.
Peter Sänger, (*der*) Leiter des Projektierungsbüros, unterbreitete einen neuen Rationalisierungsvorschlag.

5. Der bestimmte Artikel steht bei Namen von Zeitungen und Zeitschriften:

Er hat *das* „Neue Deutschland" von heute gelesen.
Er will *den* „Eulenspiegel" kaufen.

Merke:
Im Nominativ tritt bei fremdsprachigen und vereinzelt bei deutschsprachigen Zeitungstiteln auch der Nullartikel auf (vgl. dazu 2.5.1.4.3.4.4. unter *Merke 3.*):

„Rudé Pravo" kündigte eine neue Artikelserie an.
„Neues Deutschland" berichtete von dieser Konferenz.

2.5.1.4.1.2. Identifizierung durch Situationskontext

Der bestimmte Artikel steht vor Substantiven, wenn die ihnen entsprechenden Objekte der Realität durch den Situationskontext identifiziert sind. Obwohl diese Objekte nicht nur einmal in der Welt vorkommen, werden sie eindeutig durch eine einheitliche Vorstellung innerhalb einer (kleineren oder größeren) Sprachgemeinschaft:



1. Der bestimmte Artikel steht bei nicht pluralfähigen Abstrakta:

   Er kämpft für *die* Gerechtigkeit.
   Die Werktätigen wollen *im* Frieden leben.

2. Der bestimmte Artikel steht bei nicht pluralfähigen Zeitangaben (Jahreszeiten, Monaten, Tageszeiten, Mahlzeiten):

   Der Frühling beginnt im März.
   Der Mai ist ein schöner Monat.
   Das Frühstück wird um 7 Uhr eingenommen.

Merke:
(1) Wird das nicht pluralfähige Abstraktum oder die nicht pluralfähige Zeitangabe durch ein Attribut als Vertreter einer Klasse angesehen, steht der unbestimmte Artikel (vgl. 2.5.1.4.2.1.5.):

Er führt *ein* angenehmes Leben.
Im vergangenen Jahr hatten wir *einen* langen Winter.

(2) Bei Zeitbegriffen ohne Präposition kann auch der Nullartikel stehen, wenn vor dem Substantiv ein Adjektiv steht, bei Wochentagen auch ohne Adjektiv (vgl. 2.5.1.4.3.2.4.):

Der Kurs beginnt nächstes Frühjahr.
Die Feier findet Dienstag abend statt.

(3) Bei Zeitbegriffen in *sein*-Sätzen vom Typ „*es* + *sein* + Nominativ" steht der Nullartikel (vgl. 2.5.1.4.3.3.9.):

Es ist schon Abend.
Es wird Frühling.

3. Der bestimmte Artikel steht bei Substantiven, wenn die ihnen entsprechenden Objekte der Realität durch die Situation eindeutig für Sprecher und Hörer identifiziert sind:

Ein Mann kommt in eine Dorfgaststätte und ruft: „*Die* Kirche brennt".
(Es kann sich dabei nur um die Kirche des betreffenden Dorfes handeln).

4. Der bestimmte Artikel steht bei Kollektiva, die für die Sprechergemeinschaft identisch sind:

Die Bevölkerung wurde zu einer Spendenaktion aufgerufen.
Die Schulleitung hat den Termin für die Elternbeiratswahlen festgelegt.

Merke:
Wird jedoch das Substantiv durch ein Attribut als Vertreter einer Klasse betrachtet, steht der unbestimmte Artikel (vgl. 2.5.1.4.2.1.5.):

Dieses Land hat schon lange *eine* demokratische Regierung.
Wir haben *eine* Schulleitung, auf die wir stolz sein können.

5. Der bestimmte Artikel steht bei Marken oder Typen von Industrieerzeugnissen, wenn sie einem Kriterium der Identität entsprechen.

Der Wartburg ist ein moderner Mittelklassewagen.
Wir fliegen mit *der* TU 154.

Merke:
(1) Bei Marken von Stoffen in unbestimmter Menge steht der Nullartikel (vgl. 2.5.1.4.3.2.):

Die Mutter wäscht mit *Fewa.*	(= unbestimmte Menge)
Gebt mir doch bitte *das Fewa*!	(= Identifizierung)
Wir trinken gern *Rotwein.*	(= unbestimmte Menge)
Herr Ober, bringen Sie uns *den Rotwein*!	(= Identifizierung)

(2) Der unbestimmte Artikel steht, wenn ein beliebiges Exemplar des Typs gemeint ist (vgl. 2.5.1.4.2.1.):

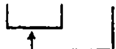
Er kauft sich *einen* Skoda.

2.5.1.4.1.3. Identifizierung durch sprachlichen Kontext

Der bestimmte Artikel steht vor Substantiven, wenn das ihnen entsprechende Objekt der Realität durch den sprachlichen Kontext identifiziert wird. Es kann sich dabei um kontextuelle, um syntaktische, um morphologische oder intonatorische Mittel handeln, die das betreffende Objekt für Sprecher und Hörer eindeutig machen.

1. Der bestimmte Artikel steht vor einem Substantiv, das im Kontext vorher erwähnt wurde und unter kommunikativem Aspekt nun nicht mehr das Neue, sondern das schon Identifizierte und Bekannte in der Mitteilung darstellt:

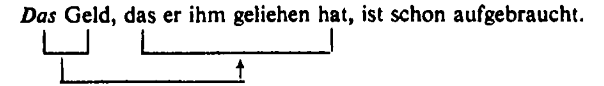
Dort steht ein Haus. *Das* Haus gehört meinem Freund.



Vgl. im Gegensatz dazu den Gebrauch des unbestimmten Artikels unter 2.5.1.4.2.1.1.

2. Der bestimmte Artikel steht vor einem Substantiv, wenn das ihm entsprechende Objekt der Realität durch ein Attribut näher identifiziert ist:

Das Geld, das er ihm geliehen hat, ist schon aufgebraucht.



Merke:

(1) Ist das Attribut ein vorangestelltes Genitivattribut, so steht der Nullartikel [vgl. 2.5.1.4.3.3.11. (1)]:

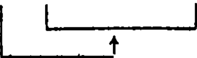
Karls Anzug ist modern.

(2) Wird das Substantiv durch das Attribut zum Vertreter einer Klasse, steht der unbestimmte Artikel (vgl. 2.5.1.4.2.1.5.):

Sein Sieg war *ein* bedeutendes Ereignis dieses Winters.

3. Der bestimmte Artikel steht vor einem Substantiv, das durch den Superlativ die Bedeutung der Einmaligkeit bekommt:

Goethe ist *der* bedeutendste Dichter der deutschen Klassik.



4. Der bestimmte Artikel (hier in demonstrativer Verwendung, = *dieser*) steht vor einem Substantiv, das durch die Betonung die Bedeutung der Einmaligkeit bekommt:

Sein Sieg war *das* Ereignis dieses Winters.

2.5.1.4.1.4. Identifizierung durch Generalisierung

Der bestimmte Artikel steht vor Substantiven, wenn die ihnen entsprechenden Objekte der Realität durch Generalisierung identifiziert sind. Dabei nennt das Substantiv das Element einer Klasse, das stellvertretend für die gesamte Klasse steht:

Das Auto ist ein Verkehrsmittel.



Merke:
1. In derselben Funktion können auch der unbestimmte Artikel (+ Singular) und der Nullartikel (+ Plural) stehen:

Ein Auto ist ein Verkehrsmittel.
Autos sind Verkehrsmittel.

Vgl. dazu auch 2.5.1.4.2.3. (*Merke 2.*) und 2.5.1.4.3.1.2.

2. Auch Eigennamen (sonst mit Nullartikel verwendet) erhalten den bestimmten Artikel, wenn sie Klassenbezeichnungen sind:

Bayreuth ist *das* Mekka der Wagnerfreunde.
Der Duden ist ein bewährtes Nachschlagewerk.

Vgl. dazu auch 2.5.1.4.2.3. unter *Merke 1.*

2.5.1.4.1.5. Besondere Verwendungsweisen des bestimmten Artikels

Außer bei den verschiedenen Arten der Identifizierung tritt der bestimmte Artikel in einigen besonderen Verwendungsweisen auf.

1. Der bestimmte Artikel steht bei distributivem Gebrauch von Maßbezeichnungen (= *pro*, *je*; vgl. 2.6.2.6.):

Die Zwiebeln kosten 80 Pfennig *das* Kilo.
Wir sind 110 Kilometer *die* Stunde gefahren.

Merke:
Bei Mengenangaben steht der Nominativ, bei Zeitangaben der Akkusativ:

Diese Seide kostet 8 Mark *der* Meter.
Er kommt zweimal *den* Monat zu uns.

2. Der bestimmte Artikel steht in der Konstruktion *zu* + Substantiv (+ Verb), die oft zur festen Wendung geworden ist:

Der Lehrer führt einige Sätze *zur* Illustration an.
Er stellt das Problem *zur* Diskussion.

Ebenso: zur Sprache bringen/kommen, zur Aufführung bringen/kommen, zum Schluß bringen/kommen, zur Vernunft bringen/kommen, zum Halten bringen/kommen, etwas zum Spaß machen, jemanden zum Narren halten, jemandem zur Seite stehen

Meist handelt es sich dabei um Funktionsverbgefüge (vgl. 2.1.2.3.2.).

3. Der bestimmte Artikel steht manchmal ohne inhaltliche Notwendigkeit zur Kennzeichnung der grammatischen Form, die sonst – etwa bei Dativ oder Genitiv – nicht als solche erkennbar wäre:

Er zieht Kaffee *dem* Tee vor.
Dem Peter gab Inge das Buch.
Der Patient bedarf *der* Ruhe.

2.5.1.4.2. Unbestimmter Artikel

Der unbestimmte Artikel signalisiert vor allem die *Indeterminiertheit* der bezeichneten Objekte der Realität: diese Objekte werden unbestimmt gelassen und nicht näher identifiziert. Die Indeterminiertheit kann sich auf verschiedene Weise ausprägen:

Der unbestimmte Artikel bezeichnet ein Objekt der Realität
1. als beliebiges Objekt einer Klasse
2. als Klasse
3. als Stellvertreter einer Klasse

2.5.1.4.2.1. Objekt der Realität als beliebiges Objekt einer Klasse

1. Der unbestimmte Artikel steht vor einem Substantiv, das erstmalig genannt, im Kontext vorher nicht erwähnt wird und unter kommunikativem Aspekt das Neue in der Mitteilung darstellt (im Gegensatz zum bestimmten Artikel, vgl. 2.5.1.4.1.3.1.):

> Dort steht *ein* Mann. *Der* (dieser) Mann trägt Arbeitskleidung.
> Ich möchte mir *ein* Buch kaufen. *Das* (dieses) Buch darf aber nicht mehr als zehn Mark kosten.

2. Der unbestimmte Artikel steht bei nicht näherer Beschreibung eines Objekts der Realität aus einer Klasse, auch wenn dieses nicht zum erstenmal genannt wird:

> Wir haben auch *ein* Auto.
> Ich werde ihm zum Geburtstag *ein* Buch schenken.
> Sie bemüht sich um *eine* Antwort auf diese Frage.
> Wir suchten lange nach *einem* Grund für sein Verhalten.

3. Der unbestimmte Artikel steht verstärkend an Stelle des bestimmten Artikels; dieser Effekt wird erreicht, indem eine identifizierte Nicht-Person formal als beliebig gesetzt wird:

> Der Ausländer braucht gerade auch *eine* semantische Erläuterung der Synonyme.
> *Eine* erfolgreiche Durchführung des Wettbewerbs erfordert die Mitarbeit aller.

4. Der unbestimmte Artikel steht bei Substantiven, die durch ein Attribut als Vertreter einer Klasse betrachtet werden, die aber ohne Attribut mit bestimmtem oder Nullartikel stehen:

> Er führt *ein* angenehmes Leben. – *Das* Leben ist angenehm.
> Wir haben *eine* sehr einsatzfreudige Schulleitung. – Ein Besucher fragte nach dem Zimmer *der* Schulleitung.
> Er trägt jetzt *eine* größere Verantwortung als bisher. – Er ist es gewohnt, Verantwortung zu tragen.

Merke:
(1) Ist das Attribut ein Nebensatz, kann der bestimmte Artikel stehen. Damit wird die Einmaligkeit hervorgehoben:

Heute ist *der* Tag, auf den ich mich schon lange gefreut habe. (= Ich habe mich auf diesen einen Tag gefreut; = Identifizierung des Tages)
Heute ist *ein* Tag, auf den ich mich schon lange gefreut habe. (= Ich habe mich auf mehrere Tage dieser Art gefreut; einer davon ist heute; = Indeterminiertheit des Tages)

(2) Ist das Attribut eine Ordinalzahl, steht der bestimmte Artikel:

Heute ist *der* fünfte Tag unseres Urlaubs.

(3) Ist das Attribut ein Superlativ, steht der bestimmte Artikel:

Heute war *der* schönste Tag unseres Urlaubs.

Vgl. dazu 2.5.1.4.1.3.3.

2.5.1.4.2.2. Objekt der Realität als Klasse

Der unbestimmte Artikel steht vor Substantiven, die eine Klasse bezeichnen, in die ein einzelnes Objekt eingeordnet wird (in einem Satz vom Typ Nominativ + *sein* + Nominativ):

Das Auto ist *ein* Verkehrsmittel.
Die Tanne ist *ein* Nadelbaum.

Merke:
Der unbestimmte Artikel steht auch bei Eigennamen, die eine Klasse bezeichnen:

Dieses Bild ist *ein* Rembrandt.

Vgl. dazu 2.5.1.4.1.4. unter *Merke 2.*

2.5.1.4.2.3. Objekt der Realität als Stellvertreter einer Klasse

Der unbestimmte Artikel wird gebraucht, wenn ein Substantiv ein Objekt der Realität bezeichnet, das stellvertretend für seine Klasse steht:

Ein Haus kostet viel Geld. (= Jedes Haus kostet viel Geld.)
Ein Facharbeiter muß eine gute Allgemeinbildung haben.
Ein Sonnenuntergang am Meer ist ein großes Erlebnis.

Merke:
In dieser generalisierenden Funktion können auch der bestimmte Artikel (+ Singular oder Plural) und der Nullartikel (+ Plural) stehen:

Der Facharbeiter muß eine gute Allgemeinbildung haben.
Facharbeiter müssen eine gute Allgemeinbildung haben.

Vgl. dazu 2.5.1.4.1.4. unter *Merke 1.* und 2.5.1.4.3.1.2.

In der generalisierenden Funktion ist sowohl der bestimmte als auch der unbestimmte Artikel möglich, weil das dem Substantiv entsprechende Objekt der Realität als indeterminierter Begriff identifiziert ist. Identifizierung und Indeterminiertheit fallen bei der Generalisierung zusammen; denn identifiziert wird nicht ein bestimmtes Exemplar einer Klasse, sondern ein beliebiges (indeterminiertes) Exemplar stellvertretend für die gesamte Klasse.

2.5.1.4.2.4. Besondere Verwendungsweisen des unbestimmten Artikels

Außer bei diesen verschiedenen Arten der Indeterminiertheit tritt der unbestimmte Artikel in einigen besonderen Verwendungsweisen auf.

1. Der unbestimmte Artikel steht vor Substantiven im Akkusativ in Sätzen vom Typ Nominativ + *haben* + Akkusativ:

Er hat *einen* Sohn / Neffen / Freund / Lehrer.
Er hat *ein* Auto / eine Wohnung / einen Wartburg.

Merke:
Ebenso tritt der unbestimmte Artikel vor Substantiven im Akkusativ bei Verben wie *bekommen*, *sich wünschen*, *suchen in* u. a. auf:

Er bekam *einen* ausgezeichneten Lehrer.
Er sucht in ihm *eine* Hilfe.

2. Der unbestimmte Artikel steht vor Maßangaben im Akkusativ in Sätzen vom Typ Nominativ + *haben* + Akkusativ, die meist verwandelt werden können in Sätze vom Typ Nominativ + *sein* + Adjektiv:

Die Sowjetunion hat *eine* Ost-West-Ausdehnung von 10000 km (= ist ausgedehnt).
Der Berg hat *eine* Höhe von 1244 m (= ist hoch).

Merke:
Wird das Maß nicht in Zahlen, sondern mit Hilfe eines identifizierenden Attributs angegeben, steht der bestimmte Artikel:

Das Schiff hat *die* Größe eines mehrstöckigen Hauses.
Klaus hat *die* Größe seines älteren Bruders erreicht.

2.5.1.4.3. Nullartikel

Der Nullartikel wird in vielfältiger Weise verwendet. Teils dient er als Ersatzform für den unbestimmten oder bestimmten Artikel, teils ist er durch

semantische Gruppen von Substantiven, teils durch bestimmte syntaktische Konstruktionen bedingt. Außerdem steht er bei Eigennamen (vor allem Personennamen und geographischen Namen).

2.5.1.4.3.1. Der Nullartikel als Ersatzform für den bestimmten und unbestimmten Artikel

1. Der Nullartikel steht im Plural, wenn im Singular der unbestimmte Artikel steht (weil es keinen Plural des unbestimmten Artikels im Deutschen gibt):

Wir werden ihm zum Geburtstag Bücher schenken.
Hat er Brüder?
Die Abteilung hat junge Mitarbeiter.

2. Der Nullartikel steht zur Bezeichnung einer Klasse im Plural:

Facharbeiter brauchen eine gute Allgemeinbildung.
Autos sind wichtige Verkehrsmittel.

Merke:
In dieser generalisierenden Funktion sind auch der bestimmte Artikel (+ Singular oder Plural) und der unbestimmte Artikel (+ Singular) möglich:

Der Facharbeiter braucht eine gute Allgemeinbildung.
Die Facharbeiter brauchen eine gute Allgemeinbildung.
Ein Facharbeiter braucht eine gute Allgemeinbildung.

Vgl. dazu 2.5.1.4.1.4. und 2.5.1.4.2.3.

2.5.1.4.3.2. Der Nullartikel vor bestimmten semantischen Gruppen von Substantiven

1. Der Nullartikel steht vor Stoffbezeichnungen im Singular, wenn die unbestimmte Menge eines Stoffes bezeichnet wird:

Er trinkt gern *Bier*.
Zum Bau eines Hauses braucht man *Zement* und *Sand*.

Merke:
(1) Nach der gleichen Regel steht der Nullartikel auch bei Substantiven auf *-zeug*, *-werk* u. a.

Das Kind wünscht sich immer Spielzeug (neues Schuhwerk).

(2) Ist jedoch nicht eine unbestimmte Menge des Stoffes gemeint und der Stoff (durch Beziehung auf eine bestimmte, bekannte Menge oder durch

Beziehung auf die Gesamtheit) identifiziert, muß bzw. kann der bestimmte Artikel [vgl. 2.5.1.4.1.2.5. unter *Merke* (*1*)] stehen:

Der Ober bringt ihm *den* Wein.
Das kalte Wasser (kaltes Wasser) dient der Abhärtung des Körpers.

2. Der Nullartikel steht bei Bezeichnungen des Berufs, der Funktion, der Nationalität und der Weltanschauung in Sätzen vom Typ Nominativ + *sein/werden* + Nominativ oder Nominativ + Verb + *als* + Nominativ:

Er ist Bürgermeister.
Er wird Lehrer.
Sie arbeitet als Kontrolleurin.
Er wird als Vorsitzender bestätigt.

Merke:

(1) Wenn das Substantiv ein Attribut hat, steht der bestimmte oder unbestimmte Artikel:

Das ist *der* Bürgermeister von Dresden.
Er ist *der* neue / *ein* neuer Lehrer.

(2) Nach den Verben mit *als* kann beim Substantiv mit Attribut auch der Nullartikel bleiben:

Sie fühlt sich als (*eine*) verantwortungsbewußte / (*die*) fleißigste Kontrolleurin.

(3) Bei anderen Substantiven (die nicht Beruf, Nationalität, Funktion oder Weltanschauung bezeichnen) nach einem Verb mit *als* steht der Nullartikel oder der unbestimmte Artikel:

Ich sage dir das als (*ein*) Freund.
Sie spricht als (*eine*) Vertreterin des Elternbeirates.

(4) Wird mit dem Substantiv im Prädikativ kein Beruf, sondern eine allgemeine Eigenschaft bezeichnet, steht der unbestimmte Artikel:

Er ist *Schauspieler.*	(Er ist Schauspieler von Beruf.)
Er ist *ein Schauspieler.*	(Er verhält sich *wie* ein Schauspieler.)

3. Der Nullartikel steht bei Abstrakta, die ganz allgemein eine Eigenschaft, einen Zustand bzw. einen Vorgang bezeichnen:

Sie hatte Geduld.
Arbeit ist die Grundlage des Erfolges.
Er zeichnet sich durch Fleiß aus.

Merke:

(1) Wird das Substantiv jedoch durch die Beziehung auf die Gesamtheit identifiziert, so *kann* der bestimmte Artikel stehen; wird es durch Kon-

text oder Situation identifiziert, so *muß* der bestimmte Artikel stehen [vgl. auch 2.5.1.4.3.2.1. unter *Merke* (*2*)]:

Die Arbeit (Arbeit) ist die Grundlage seines Erfolges.
Die Geduld ist ihm gerissen.
Die Arbeit macht ihm viel Spaß.

(2) Wird das Substantiv durch ein Adjektiv im Positiv erläutert, steht der unbestimmte Artikel, beim Adjektiv im Superlativ steht der bestimmte Artikel:

Sie hatte *eine* bewundernswerte Geduld.
Sie hatte *die* größte Geduld, die man sich vorstellen kann.

(3) Wird das Substantiv durch einen Nebensatz erläutert, steht *ein* oder *der*:

Sie hatte *eine* Geduld, die von allen bewundert wurde.
Sie hatte *die* Geduld, die zu seiner Pflege nötig war.

(4) Bei einem substantivierten Infinitiv steht der Nullartikel oder der bestimmte Artikel:

(*Das*) Lernen bereitet ihm Schwierigkeiten.
Konsequentes Arbeiten / *das* konsequente Arbeiten ist die Grundlage des Erfolges.

4. Der Nullartikel steht bei Zeitbegriffen ohne Präposition mit adjektivischem Attribut, bei Wochentagen auch ohne Adjektiv:

Ein neuer Kurs beginnt nächstes Frühjahr.
Er sollte seine Arbeit vorige Woche abgeben.
Der Unterricht beginnt erst Montag.

Vgl. aber 2.5.1.4.1.2.2.

2.5.1.4.3.3. Der Nullartikel in bestimmten syntaktischen Konstruktionen und syntaktischen Umgebungen

1. Der Nullartikel steht vor einem Substantiv im Akkusativ, wenn es zusammen mit dem Verb eine enge Einheit bildet und durch ein Verb ersetzt werden kann. Es handelt sich um Abstrakta, die nicht identifiziert und auch nicht indeterminiert gebraucht werden können und nicht pluralfähig sind:

Er holt Atem.	(= Er atmet.)
Sie schöpft Verdacht gegen ihn.	(= Sie verdächtigt ihn.)
Sie faßt Vertrauen zu ihm.	(= Sie vertraut ihm.)
Sie hat Angst.	(= Sie ängstigt sich.)
Sie erteilt Unterricht in Geschichte.	(= Sie unterrichtet in Geschichte.)
Er leistet ihr Hilfe.	(= Er hilft ihr.)

Merke:
(1) Manchmal können auch Nullartikel, bestimmter und unbestimmter Artikel mit Bedeutungsunterschied wechseln (wenn das Substantiv identifiziert bzw. indeterminiert gebraucht werden kann):

Das Kind macht ihr Freude. (= Das Kind erfreut sie.)
Das Kind macht ihr *die* Freude (, die sie sich gewünscht hat).
Das Kind macht ihr *eine* Freude (mit irgendeiner konkreten Handlung).

(2) In anderen festen Verbindungen steht der bestimmte oder unbestimmte Artikel (vgl. dazu auch 2.1.2.3.2.2.6.):

Sie faßten *den / einen* Beschluß. (= Sie beschlossen . . .)
Er stellte *den / einen* Antrag. (= Er beantragte . . .)

(3) Folgt nach der festen Verbindung ein Nebensatz, dann steht häufig der bestimmte Artikel:

Sie faßten *den* Beschluß, am Wettbewerb teilzunehmen.

(4) Ist der Nebensatz ein Relativsatz, kann auch der unbestimmte Artikel stehen (= *ein solcher*):

Sie faßten *einen* Beschluß, den sie kaum verwirklichen können.
Sie faßten *den* Beschluß, den sie schon lange vorbereitet hatten.

2. Der Nullartikel steht vor einem Substantiv im Akkusativ in einem Satz vom Typ Nominativ + *haben* + Akkusativ, der durch einen Satz vom Typ Nominativ + *sein* + Adjektiv ersetzt werden kann:

Er hat Hunger. (= Er ist hungrig.)
Er hat Mut. (= Er ist mutig.)

Merke:
Wird die feste Verbindung von Verb und Akkusativ durch ein Attribut gelöst, steht der bestimmte oder unbestimmte Artikel:

Ich habe (*einen*) großen Hunger.
Er hat immer *den* größten Hunger.

3. Der Nullartikel steht vor einem Substantiv in einem nachgestellten präpositionalen Attribut, das durch ein Adjektiv ersetzt werden kann:

Das ist ein Problem von großer Bedeutung. (= Das ist ein bedeutsames Problem.)
Es wurde keine Frage von Wichtigkeit gestellt. (= Es wurde keine wichtige Frage gestellt.)

Merke:
Bei Betonung des Attributs kann der unbestimmte Artikel stehen, wenn vor dem Substantiv ein Adjektiv steht:

Das ist ein Problem von *einer* weitreichenden Bedeutung.

4. Der Nullartikel steht vor einem Substantiv in einer präpositionalen Adverbialbestimmung, die durch ein Adverb ersetzt werden kann:

Sie wendeten sich in freundlicher Weise an uns. (= Sie wendeten sich freundlich an uns.)
Er lachte vor Freude. (= Er lachte erfreut.)
Er schaffte es nur mit Mühe. (= Er schaffte es nur mühsam.)
Er las den Aufsatz ohne Aufmerksamkeit. (= Er las den Aufsatz unaufmerksam.)
Die Menschheit will in Frieden leben. (= Die Menschheit will friedlich leben.)

Merke:

Genauso verhalten sich verschiedene präpositionale Adverbialbestimmungen, die nicht in ein Adverb umgeformt werden können:

Er sagte es *aus* / *vor* Freude.

Finale Adverbialbestimmungen (ohne entsprechendes Adverb) haben dagegen den bestimmten Artikel:

Er machte es *zum* Spaß.

5. Der Nullartikel steht in einer präpositionalen Adverbialbestimmung aus Partizip und nicht pluralfähigem Substantiv, die durch einen Nebensatz ersetzt werden können:

Das Feuerwerk beginnt bei eintretender Dunkelheit. (= wenn die Dunkelheit eintritt)
Das Feuerwerk beginnt bei angebrochener Dunkelheit. (= wenn die Dunkelheit angebrochen ist)

Merke:

(1) Bei pluralfähigen Substantiven steht der bestimmte oder unbestimmte Artikel:

Er rückte durch *den/einen* überraschenden Erfolg einen Platz nach vorn.
Nach *der/einer* beendeten Untersuchung wurde das Ergebnis sofort ausgewertet.

(2) Wenn das pluralfähige Substantiv identifiziert ist, kann auch der Nullartikel stehen:

Nach *der* / *einer* bestandenen Prüfung / nach bestandener Prüfung treffen sich die Studenten in „Auerbachs Keller".

6. Der Nullartikel steht vor einem adverbialen Genitiv, der durch eine präpositionale Adverbialbestimmung ersetzt werden kann:

Er verließ erhobenen Hauptes das Zimmer. (= mit erhobenem Haupt)
Sie ging schnellen Schrittes über die Straße. (= mit schnellem Schritt)

7. Der Nullartikel steht vor präpositionalen Lokalbestimmungen bei Verben der Fortbewegung, bei *sein* und *bleiben*; das dem Substantiv entsprechende Objekt ist dabei weder identifiziert noch indeterminiert:

zu Bett gehen, in See stechen, auf See sein/bleiben, nach Hause kommen/gehen, zu Hause sein/bleiben, zu Fall kommen

Merke:
Bei freien Verbindungen steht der bestimmte oder unbestimmte Artikel (das Substantiv ist identifiziert bzw. indeterminiert):

zum Bahnhof gehen, auf *die* See hinausfahren, an *die* See fahren, *im* Hause sein/bleiben, *im/in einem* Betrieb sein/arbeiten

8. Der Nullartikel steht in festen Zwillingsformeln:

Ebbe und Flut, Haus und Hof, durch Wald und Flur, Mann und Frau, Sonn- und Feiertage; Satz für Satz, Seite um Seite, von Haus zu Haus; weder Baum noch Strauch, weder Mensch noch Tier, weder Fisch noch Fleisch

9. Der Nullartikel steht bei einigen Substantiven (meist Jahreszeiten, Monate, Wochentage) in Sätzen vom Typ *es* + *sein/werden* + Nominativ:

Es ist schon Sommer.
Im Oktober wird es langsam Winter.

Zu anderen Sätzen ähnlichen Typs vgl. 2.5.1.4.3.2.2.

10. Der Nullartikel steht bei bloßer Nennung des Substantivs außerhalb des Satzzusammenhangs

(1) beim Anruf und bei der Anrede von Personen:

Karl! – Hallo, Gisela! – Lieber Klaus! – Verehrter Herr Professor!

(2) bei Gruß- und Wunschformeln:

Guten Tag! – Auf Wiedersehen! – Glückliche Reise! – Frohe Feiertage!

(3) bei einigen Ausrufen in Gefahrensituationen:

Achtung! – Feuer! – Vorsicht! – Hilfe!

Merke:
Bei anderen Ausrufen (Hinweis, Aufforderung, Ausdruck des Erstaunens u. a.) steht der bestimmte oder unbestimmte Artikel:

Das Auto! (= Schau dir mal das Auto an!)
Die Jungen! (= Sieh mal, was die Jungen schon wieder treiben!)
Eine Schere? (= Wozu brauchst du denn eine Schere?)

11. Der Nullartikel steht, wenn die Position vor dem Substantiv durch ein anderes Glied besetzt ist (vgl. dazu 2.5.1.1.3.)

(1) obligatorisch bei vorangestelltem Genitiv:

Dort kommt *Karls* Mutter.
Das ist meines *Vaters* Mantel.

Merke:
Bei nachgestelltem Genitiv bzw. Umschreibung mit *von* steht der bestimmte oder unbestimmte Artikel:

Das ist *der/ein* Mantel meines Vaters.
Dort kommt *die* Mutter von Karl.

(2) obligatorisch bei anderen Artikelwörtern (*deren*, *dessen*, *wessen*):

Da kommt der Arzt, *dessen* Auto an der Ecke steht.

(3a) obligatorisch bei den indefiniten Zahladjektiven *viel*, *wenig*, *etwas*, *allerlei*, wenn diese vor substantivisch gebrauchten Adjektiven/Partizipien, vor Abstrakta und Stoffbezeichnungen stehen:

Er hat *viel* Interessantes erzählt.
Die Kinder haben *allerlei* Dummheiten gemacht.

(3b) obligatorisch bei den indefiniten substantivischen Pronomina *jemand*, *niemand*, *nichts*, wenn diese vor substantivisch gebrauchten Adjektiven/ Partizipien stehen:

Er konnte *nichts* Entscheidendes berichten.
Er hat *niemand* Bekanntes getroffen.

(4) fakultativ bei Zahladjektiven (Kardinalzahlen; *viele*, *wenige*, *beide*, *sämtliche*):

Er hat schon *drei* (*viele*, *wenige*, *beide*, *sämtliche*) Prüfungen bestanden.

Merke:
Vor diese Zahladjektive tritt der bestimmte Artikel, wenn die folgenden Substantive bereits identifiziert und dem Sprecher wie Hörer unter kommunikativem Aspekt bekannt sind:

Er hat schon *die* drei (vielen, wenigen, beiden, sämtlichen) Prüfungen bestanden.

12. Der Nullartikel steht bisweilen vor dem Elativ:

Der Betrieb verfügt über modernste Maschinen.

Merke:
Der Elativ steht jedoch auch mit dem bestimmten Artikel:

Der Betrieb verfügt über *die* modernsten Maschinen.

2.5.1.4.3.4. Der Nullartikel bei Eigennamen

Eigennamen sind identifiziert; sie tragen jedoch das Identifizierungsmerkmal in sich, so daß sie vielfach keines bestimmten Artikels bedürfen.

2.5.1.4.3.4.1. Der Nullartikel bei Personennamen

1. bei Personennamen ohne Attribut:

Peter wohnt in Dresden.
Müllers fahren im Urlaub an die See.

Merke:
Steht vor dem Namen ein Attribut, muß der bestimmte oder der unbestimmte Artikel stehen:

Der bekannte Peter Müller wohnt in Dresden.
Er ist *ein* richtiger Goethe.

2. bei Personennamen mit Titel, wenn dieser unmittelbar zum Namen gehört:

Direktor Müller
Doktor Lehmann
Professor Schulze

Ebenso bei Personennamen mit Anredeform:

Herr Vogel hält diesen Vortrag.
Frau Buschmann hat uns besucht.

Merke:
(1) Bei Titeln mit Attribut steht der bestimmte Artikel [vgl. 2.5.1.4.1.1.4.(2)]:

der Verdiente Lehrer des Volkes Hartwig

(2) Bei Berufs- und Tätigkeitsbezeichnungen steht der bestimmte Artikel:

der Schriftsteller Strittmatter

(3) Bei nachgestellter Apposition steht der bestimmte Artikel:

Karl Müller, *der* Direktor, eröffnete die Beratung.

(4) Bei *Kollege* und *Genosse* schwankt der Gebrauch zwischen Nullartikel und bestimmtem Artikel:

(*Der*) Kollege Fiebig sagte, daß der Plan übererfüllt worden ist.

3. Umgangssprachlich werden zuweilen die Verwandtschaftsnamen *Mutter*, *Vater*, *Großvater*, *Großmutter* wie Eigennamen behandelt und mit Nullartikel verwendet, die Verwandtschaftsnamen *Tante* und *Onkel* nur dann, wenn ihnen der Eigenname folgt:

Er hat schon mit (*dem*) Vater darüber gesprochen.
Er hat (*dem*) Großvater ein schönes Geschenk gekauft.
Er muß (*die*) Mutter Schulze noch anrufen.
Du mußt einen Brief an (*die*) Tante Lotte schreiben.

4. bei Personennamen, die als Titel von Bühnenwerken stehen:

Heute wird „Egmont“ gespielt.
Haben Sie schon die Neuinszenierung von „Romeo und Julia“ gesehen?

Merke:

(1) Während bei Titeln aus zwei Namen (= zwei Personen) nur der Nullartikel stehen kann, ist bei Titeln aus einem Namen auch der bestimmte Artikel möglich [vgl. 2.5.1.4.1.1.4. (2)]:

Mir gefällt die erste Szene aus „Romeo und Julia“.
Mir gefällt die erste Szene aus (*dem*) „Don Carlos“.

(2) Steht vor dem Eigennamen ein Attribut, dann muß der bestimmte Artikel stehen:

Kennst du Brechts Werk „*Die* heilige Johanna der Schlachthöfe“?

(3) Werke der bildenden Kunst stehen mit bestimmtem Artikel:

Wie gefällt dir *die* Saskia von Rembrandt?

2.5.1.4.3.4.2. Der Nullartikel bei geographischen Namen

1. bei den Namen der fünf Kontinente *Afrika*, *Amerika*, *Asien*, *Australien* und *Europa*:

Alle Studenten dieser Gruppe kommen aus Afrika.
Der Forscher unternimmt eine Reise nach Südamerika.

Merke:

Arktis und *Antarktis* stehen mit bestimmtem Artikel:

Er hat an einer Expedition in *die* Antarktis teilgenommen.

2. bei den Namen der meisten Länder:

Frankreich, Polen, Rumänien, Ungarn, Ägypten, Syrien, Israel, Nigeria, Mali, Brasilien, Chile, Indonesien, China u. a.

Merke:

Einige Ländernamen stehen mit dem bestimmten Artikel (vgl. 2.5.1.4.1.1.2.).

3. bei den Namen vieler Landschaften und Inseln:

Thüringen, Sachsen, Kreta, Mesopotamien, Transbaikalien, Kalifornien, Hawai, Borneo, Rügen, Sachalin, Sibirien u. a.

Merke:

Einige Landschaftsnamen stehen mit dem bestimmten Artikel; vgl. 2.5.1.4.1.1.2. unter (5), (6) und (7).

4. bei den Ortsnamen ohne Attribut:

Er wohnt in Berlin.
Der Zug kommt aus Prag.

Merke:

(1) Wird der Name durch ein Attribut erläutert, steht der bestimmte oder der unbestimmte Artikel (vgl. 2.5.1.4.1.1.2. unter *Merke 3.*):

Aus den Trümmern entstand *ein* neues Dresden.
Er besuchte *das* alte Prag.

(2) Wird der Name als Vertreter einer Gattung betrachtet, steht der unbestimmte Artikel:

In Thüringen gibt es auch *ein* Neuhaus.

5. Bei zwei oder mehr geographischen Namen steht der Nullartikel oder der bestimmte Artikel:

(*Die*) Werra und (*die*) Fulda vereinigen sich zur Weser.
Folgende Länder nehmen an der Meisterschaft teil: (*die*) Arabische Republik Ägypten, (*die*) ČSSR, (*die*) DDR, (*die*) Sowjetunion.

2.5.1.4.3.4.3. Der Nullartikel bei den Namen von Festen

Der Nullartikel steht bei den Namen einiger Feste religiöser Herkunft (*Weihnachten*, *Ostern*, *Pfingsten*):

Was wünschst du dir zu Weihnachten?
Ostern verbringen wir im Harz.

Merke:

1. Stehen diese Namen als Bestimmungswort in Zusammensetzungen, dann steht der bestimmte oder der unbestimmte Artikel:

Wir verbringen *die* Osterfeiertage im Harz.
Ich wünsche Ihnen *ein* angenehmes Weihnachtsfest.

2. Die Namen für andere Feste und Feiertage stehen immer mit dem bestimmten oder unbestimmten Artikel:

das Neue Jahr, das Neujahr(sfest), der 1. Mai, der Tag der Republik

2.5.1.4.3.4.4. Der Nullartikel bei Buchtiteln und Überschriften

Der Nullartikel steht häufig in Buchtiteln und Überschriften.

Buchtitel:

Russisch-deutsches Wörterbuch
Lehrbuch der englischen Sprache

Überschriften:

Sowjetunion an Westmächte
Hoher Besuch in Berlin

Merke:

1. In diesen Fällen können auch der bestimmte und der unbestimmte Artikel stehen.

Buchtitel:

Deutsch. *Ein* Lehrbuch für Ausländer
Die Abenteuer des Werner Holt

Überschriften:

Die Sowjetunion eröffnet *den* Weg zur Venus.
Ein hoher Besuch in Berlin

2. Bei den deutschsprachigen Titeln von Zeitungen und Zeitschriften steht meistens der bestimmte Artikel (vgl. 2.5.1.4.1.1.5.):

das „Neue Deutschland"
der „Eulenspiegel"

3. Bei fremdsprachigen Titeln von Zeitungen und Zeitschriften wird der bestimmte oder der Nullartikel verwendet:

(*Die*) „World" schreibt ...
(*Das/die*) „Rudé Právo" meldet ...

2.5.1.4.3.4.5. Der Nullartikel bei Namen von Einrichtungen

Der Nullartikel steht in einigen Namen von Einrichtungen, die mit Präpositionen gebildet sind:

die Deutsche Hochschule für Körperkultur
der Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe
das Komitee für Wandern und Touristik

2.5.1.4.3.4.6. Der Nullartikel bei Namen von Unterrichts- und Studienfächern

Er hat eine Eins in Deutsch bekommen.
Sie hat keine Schwierigkeiten in Mathematik.
Er beschäftigt sich gern mit Kybernetik.

Merke:

Ist jedoch das Wissenschaftsgebiet gemeint, steht meistens der bestimmte Artikel:

Er beschäftigt sich gern mit *der* Logik.
Er hat neue Untersuchungsmethoden in *die* Physik eingeführt.

2.5.1.5. Einige Besonderheiten beim Gebrauch der Artikelwörter

2.5.1.5.1. Zusammenziehung des bestimmten Artikels mit der Präposition

Wenn die singularischen Artikelformen *dem*, *der*, *das* und *den* nur schwach betont sind, können sie mit manchen Präpositionen zu einem Wort verschmelzen:

am Sonnabend, *beim* Essen, *zur* Erholung, *aufs* herzlichste

2.5.1.5.1.1. Formale Möglichkeiten der Zusammenziehung

1. *dem* + Präposition: am, beim, hinterm, im, überm, unterm, vorm, vom, zum
Die Formen *am*, *beim*, *im*, *vom* und *zum* sind völlig normalsprachlich, die übrigen Formen werden in der Regel nur in der Umgangssprache verwendet.

2. *der* + Präposition: zur
Die Form *zur* ist völlig normalsprachlich.

3. *das* + Präposition: ans, aufs, durchs, fürs, hinters, ins, übers, ums, unters, vors
Die Formen *ans* und *ins* sind völlig normalsprachlich, die übrigen Formen werden vorwiegend in der Umgangssprache verwendet.

4. *den* + Präposition: hintern, übern, untern
Diese Formen werden fast ausschließlich in der Umgangssprache verwendet.

2.5.1.5.1.2. Die Verwendung der Zusammenziehung

In einigen Fällen ist die Zusammenziehung von Präposition und bestimmtem Artikel obligatorisch (1.), in anderen Fällen ist sie möglich – abhängig entweder von den syntaktischen Bedingungen (2.) oder von der Sprachschicht (3.) –, in wieder anderen Fällen (4.) ist sie ausgeschlossen.

1. Die Zusammenziehung von Präposition und bestimmtem Artikel ist obligatorisch

(1) bei vielen festen Verbindungen ‚Präposition + Substantiv + Verb':

am Leben bleiben, *ans* Werk gehen, *aufs* Land fahren, *beim* Wort nehmen, *durchs* Ziel gehen, *hinters* Licht führen, *im* Begriff sein, *ins* Wanken bringen, *übers* Herz bringen, *ums* Leben kommen, *zum* Nutzen sein, *zur* Warnung dienen

(2) bei substantivierten Infinitiven:

beim Essen, die Freude *am* Tanzen, *zum* Lernen

(3) bei prädikativen Adjektiven sowie prädikativ und adverbial gebrauchten Adverbien im Superlativ:

am besten, am deutlichsten

(4) wenn die Präposition zwei Substantive zu einem Eigennamen verbindet:

Hotel *zum* Löwen, Frankfurt *am* Main

(5) bei Ordinalzahlen als Adverbialbestimmung:

fürs erste, *zum* zweiten Mal

2. Die Zusammenziehung von Präposition und bestimmtem Artikel ist fakultativ. Sie erfolgt, wenn der bestimmte Artikel unbetont ist; im anderen Falle (*der* = *dieser*) erfolgt keine Zusammenziehung. Deshalb stehen nebeneinander:

Die Versammlung findet *am* nächsten Mittwoch statt. – An *dem* (= *diesem*) Mittwoch hat er gerade keine Zeit.
Wir treffen uns *am* Eingang des Bahnhofs. – Wir treffen uns *an dem* (diesem) Eingang dort drüben.
Gestern war er *im* Kino. – Warst du schon *in dem* Kino (dort drüben)?

Merke:
Eine Zusammenziehung muß unterbleiben, wenn durch sie das Objekt der Realität nicht genügend identifiziert wird. Umgekehrt ist eine Zusammenziehung obligatorisch bei Substantiven, bei denen das ihnen entsprechende Objekt der Realität immer identifiziert ist, vor allem bei Eigennamen:

am Rhein, *am* Mittelmeer, *im* Harz, *im* Sudan, *im* Hohen Norden, *im* Fernen Osten

3. Die Zusammenziehung von Präposition und bestimmtem Artikel ist nur in wenigen Wendungen normal, sonst aber umgangssprachlich:

(1) normal:

aufs Land fahren, Hand *aufs* Herz!, *aufs* beste, *fürs* erste, *hinters* Licht führen, *übers* Jahr, *übers* Knie brechen, *ums* Ganze gehen

(2) umgangssprachlich:

aufs Kreuz fallen, *fürs* Examen lernen, *durchs* Haus gehen, *hintern* Schrank stellen, *übern* Eingang wohnen, *übers* Bett decken, *unterm* Tisch liegen, *vorm* Tor stehen

4. In einigen Fällen ist die Zusammenziehung von Präposition und bestimmtem Artikel unmöglich:

(1) wenn der bestimmte Artikel betont ist (= *dieser*):

> Gerade an *dem* (= diesem) Montag war ich nicht zu Hause (, obwohl ich montags immer zu Hause bin).
> In *dem* (= diesem) Kino ist er noch nicht gewesen.

(2) wenn der bestimmte Artikel betont ist und von dem folgenden Substantiv ein Attributsatz im engeren Sinne (ein restriktiver Nebensatz) abhängt (= *derjenige*):

> Ich habe schon viel *in dem* Buch gelesen, das du mir zum Geburtstag geschenkt hast.
> Sie war wieder *in dem* Geschäft, das sie uns gezeigt hat.

Merke:
Eine Zusammenziehung kann auch vor zwei Substantiven stehen, wenn sie den gleichen Numerus und das gleiche Genus haben; vor dem zweiten Substantiv braucht nur der Artikel zu stehen:

> Man sprach *vom* Ziel und dem Weg der Ausbildung.

Die Zusammenziehung kann aber auch wiederholt werden:

> Man sprach *vom* Ziel und *vom* Weg der Ausbildung.

Haben die beiden Substantive nicht den gleichen Numerus und das gleiche Genus, muß die Präposition auch vor dem zweiten Substantiv stehen:

> Man sprach *vom* Ziel und *von den* Methoden der Ausbildung.
> Man sprach *vom* Ziel und *von der* Methode der Ausbildung.

2.5.1.5.2. Verwendung von *kein* und *nicht*

1. Als Negation steht immer *kein*, wenn in dem nicht verneinten Satz der unbestimmte Artikel steht:

> Er hat mir *ein* Buch gebracht.
> → Er hat mir *kein* Buch gebracht.
> Er hat *einen* blauen Bleistift gefunden.
> → Er hat *keinen* blauen Bleistift gefunden.

Merke:
Wenn ein Satz mit *ein* durch *nicht ein* verneint wird, liegt eine Verstärkung der Negation vor. Die Form *ein* ist nicht als unbestimmter Artikel, sondern als Zahladjektiv aufzufassen:

> Er kann *eine* Ausnahme machen.
> → Er kann *nicht eine* Ausnahme machen.

2. Als Negation steht in folgenden Fällen *kein*, wenn bei einem nichtverneinten Substantiv der Nullartikel steht,

(1) im Plural, wenn im Singular der unbestimmte Artikel steht:

Er hat Brüder.
→ Er hat *keine* Brüder.
Er unternimmt Ferienreisen.
→ Er unternimmt *keine* Ferienreisen.

(2) bei Stoffnamen im Singular, die eine unbestimmte Menge eines Stoffes bezeichnen, sowie bei Substantiven auf *-zeug*, *-werk* u. a.

Er trank Bier.
→ Er trank *kein* Bier.
Er wünschte sich zum Geburtstag Spielzeug.
→ Er wünschte sich zum Geburtstag *kein* Spielzeug.

(3) in einigen festen Verbindungen:

Substantiv + Verb = Verb

Er holte Atem. (= atmete)
→ Er holte *keinen* Atem.
Sie hatte Angst. (= ängstigte sich)
→ Sie hatte *keine* Angst.

Substantiv + Verb = Adjektiv

Er hatte Hunger. (= war hungrig)
→ Er hatte *keinen* Hunger.
Sie hatte Mut. (= war mutig)
→ Sie hatte *keinen* Mut.

Präposition + Substantiv = Adjektiv

Das ist ein Problem von großer Bedeutung (= bedeutungsvoll).
→ Das ist ein Problem von *keiner* großen Bedeutung.

Zwillingsformeln (auch mit *weder . . . noch*)

Dort gab es Baum und Strauch.
→ Dort gab es *keinen* Baum und *keinen* Strauch.
(Dort gab es *weder* Baum *noch* Strauch.)

(4) in Listen (Aufzählungen)

Mitzubringen sind: Schlafsack, Waschzeug, Besteck, aber *keine* Skistiefel und *kein* Kofferradio.

3. Als Negation steht in folgenden Fällen *nicht*, wenn in dem nichtverneinten Satz der Nullartikel steht:

(1) in einigen festen Verbindungen von Verb und Akkusativ ohne Objektscharakter, die nicht durch ein Verb ersetzt werden können:

Er kann Auto fahren.
→ Er kann *nicht* Auto fahren.
Sie schreibt Maschine.
→ Sie schreibt *nicht* Maschine.
Der Freund hält Wort.
→ Der Freund hält *nicht* Wort.

Ebenso: Ski laufen, Schritt fahren, Gefahr laufen u. a.

(2) bei geographischen Namen:

Er wohnt in Polen.
→ Er wohnt *nicht* in Polen.
Sie arbeitet in Berlin.
→ Sie arbeitet *nicht* in Berlin.

(3) bei Berufsbezeichnungen nach einem Verb + *als*:

Sie arbeitet als Kontrolleurin.
→ Sie arbeitet *nicht* als Kontrolleurin.
Er wurde als Vorsitzender bestätigt.
→ Er wurde *nicht* als Vorsitzender bestätigt.

4. Als Negation steht in folgenden Fällen *kein* oder *nicht*, wenn im nichtverneinten Satz der Nullartikel steht:

(1) in Sätzen vom Typ Nominativ/*es* + *sein*/*werden* + Nominativ:

Er ist (wird) Lehrer.
→ Er ist (wird) *nicht* Lehrer.
→ Er ist (wird) *kein* Lehrer.
Es ist (wird) Sommer.
→ Es ist (wird) noch *nicht* Sommer.
→ Es ist (wird) noch *kein* Sommer.

(2) bei Präpositionalgruppen (*nicht* steht vor der Präposition, *kein* zwischen Präposition und Substantiv):

Er geht in eine Oberschule.
→ Er geht *nicht* in eine Oberschule.
→ Er geht in *keine* Oberschule.
Sie fährt zu einem Ferienaufenthalt.
→ Sie fährt *nicht* zu einem Ferienaufenthalt.
→ Sie fährt zu *keinem* Ferienaufenthalt.
Sie kommt aus einer großen Stadt.
→ Sie kommt *nicht* aus einer großen Stadt.
→ Sie kommt aus *keiner* großen Stadt.

Merke:

In diesen Fällen ist die Verneinung mit *kein* seltener und immer als Sondernegation interpretierbar, während die Verneinung mit *nicht* – entsprechend den Regularitäten (vgl. 2.7.3.3.1.) – manchmal sowohl als Satz- wie als Sondernegation verstanden werden kann.

(3) in einigen festen Wendungen von *nehmen* + passivfähigem Akkusativ (vgl. dazu 2.1.2.3.2.2.7. unter *Merke*):

Er hat Rücksicht genommen.
→ Er hat *nicht* Rücksicht genommen.
→ Er hat *keine* Rücksicht genommen.
Sie werden Rache nehmen.
→ Sie werden *nicht* Rache nehmen.
→ Sie werden *keine* Rache nehmen.

2.5.2. Pronomen *es*

2.5.2.1. Syntaktische Funktionen

Das Pronomen *es* tritt in drei syntaktischen Funktionen auf:

1. *es* steht als Prowort. In dieser Funktion ist *es* ersetzbar (+ E) und nicht weglaßbar (– W):

(Wo ist das Buch?)
Es liegt auf dem Tisch.
→ Das Buch liegt auf dem Tisch.
→ *Auf dem Tisch liegt.

2. *es* steht als Korrelat (Platzhalter). In dieser Funktion ist *es* nicht ersetzbar (– E) und in bestimmten Positionen weglaßbar (+ W):

Es hat sich gestern ein schwerer Unfall ereignet.
→ *Das Auto hat sich gestern ein schwerer Unfall ereignet.
→ Gestern hat sich ein schwerer Unfall ereignet.

3. *es* steht als formales Subjekt und Objekt. In dieser Funktion ist *es* nicht ersetzbar (– E) und nicht weglaßbar (– W):

Es hat heute nacht geregnet.
→ *Der Regen hat heute nacht geregnet.
→ *Heute nacht hat geregnet.

Übersicht:

Funktion	*Ersetzbarkeit*	*Weglaßbarkeit*
1	+	–
2	–	+
3	–	–

2.5.2.2. Syntaktische Beschreibung

2.5.2.2.1. *es* als Prowort

1. Als Prowort ersetzt *es* ein neutrales Substantiv im Nominativ (= Subjekt) oder im reinen Akkusativ (= Objekt). Der Ersatz ist nur möglich, wenn das Substantiv im Kontext vorerwähnt ist:

(Wo ist *das Buch*?)
Es liegt auf dem Tisch. (Subjekt)
(Wann bekomme ich *das Geld*?)
Ich brauche *es*. (Objekt)

Vgl. auch 2.2.3.2.1.2.

Merke:
Während das nominativische *es* alle Positionen des Substantivs einnehmen kann, steht das akkusativische *es* nie am Satzanfang:

(Wann bekomme ich das Geld?)
*Es brauche ich.

2. *es* kann auch für einen neutralen substantivierten Infinitiv (bzw. ein entsprechendes Verbalabstraktum) stehen, der sich auf das Prädikat des vorhergehenden Satzes bezieht:

Er *siegt* oft im Wettkampf, aber *es* (das Siegen) macht ihn nicht überheblich.

3. Das Pronomen *es* kann auch als Prowort für ein Prädikativ stehen.

(1) Wenn *es* ein prädikatives Substantiv ersetzt (bei den Verben *sein*, *werden* und *bleiben*), steht es für ein Maskulinum oder Femininum. Im Gegensatz zum Substantiv steht *es* unmittelbar nach dem finiten Verb.

Der Vater ist Arzt, und sein Sohn wird *es* auch.
Der Vater ist Arzt, und sein Sohn wird auch *Arzt*.

(2) Die gleichen Stellungsregularitäten gelten, wenn *es* ein prädikatives Adjektiv vertritt:

Die anderen waren müde, er war *es* nicht.
Die anderen waren müde, er war nicht *müde*.

4. Für ein Subjekt im Maskulinum oder Femininum steht *es* in Sätzen mit dem Verb *sein* (in der 3. Person) plus prädikativem Substantiv. *es* erscheint bei Personen im Wechsel mit dem Personalpronomen *er* bzw. *sie*.

Kennst du *den Herrn*? – *Es* (auch: *Er*) ist ihr Vater.
Da kommt *eine Studentin*. *Es* (auch: *Sie*) ist eine Ausländerin.

Merke:
Bei *sein*, *werden* und *bleiben* kongruiert das finite Verb nicht mit *es*, sondern mit dem Substantiv (bzw. dem substantivischen Pronomen) im Satz. In den folgenden Sätzen steht das finite Verb deshalb im Plural:

Der Vater ist Arzt, und seine Söhne *werden* es auch.
Er war müde, die anderen *waren* es nicht.
Da kommen Studenten. Es (auch: Sie) *sind* Ausländer.

2.5.2.2.2. *es* als Korrelat

Das Pronomen *es* steht als Korrelat (Platzhalter) eines Substantivs oder eines Nebensatzes (bzw. Infinitivs).

2.5.2.2.2.1. Korrelat eines Substantivs (syntaktisches Subjekt)

Als Korrelat eines Substantivs (bzw. eines substantivischen Pronomens). das das syntaktische Subjekt des Satzes darstellt, steht *es* nur am Satzanfang. Ist die erste Stelle im Satz durch ein anderes Wort besetzt, fällt *es* weg:

Es hat sich gestern ein schwerer Unfall ereignet.
→ Gestern hat sich ein schwerer Unfall ereignet.
→ Ein schwerer Unfall hat sich gestern ereignet.

Als Korrelat eines syntaktischen Subjekts steht *es* vor allem bei einigen absoluten Verben. Dabei kongruiert das finite Verb nicht mit *es*, sondern mit dem Substantiv (bzw. dem substantivischen Pronomen).

Es *sind* in der letzten Zeit mehrere *Unfälle* passiert.
Es *ist* seitdem *vieles* geschehen.
Es *herrscht* große *Kälte*.
Es *kamen* viele *Gäste*.
Es *sind* viele *Fehler* in der Arbeit.
Es *ist* eine schnelle *Entscheidung* notwendig.

Als Korrelat eines Substantivs (syntaktisches Subjekt) kommt *es* auch in Passivsätzen vor [vgl. dazu auch 2.1.6.2.2.2. unter *Merke* (*4*)]:

Es wird in dieser Straße ein neues Haus gebaut.
→ In dieser Straße wird ein neues Haus gebaut.

Auch in diesem Falle kongruiert das finite Verb mit dem Substantiv:

Es *werden* in dieser Straße mehrere neue *Häuser* gebaut.

es kommt aber auch in Passivsätzen ohne Substantiv (syntaktisches Subjekt) vor. Vgl. dazu auch 2.1.6.2.2.2. unter *Merke* (*4*).

Es wurde bis in den Morgen getanzt.
→ Bis in den Morgen wurde getanzt.

Das finite Verb steht dann immer im Singular:

Es wird ihm geholfen.
Es wird seiner von vielen gedacht.
Es wird von ihm gesprochen.

2.5.2.2.2.2. Korrelat eines Substantivs (logisches Subjekt)

Das Pronomen *es* tritt nicht nur als Korrelat eines Substantivs auf, das syntaktisches Subjekt des Satzes ist, sondern auch als Korrelat eines Substantivs, das logisches Subjekt und syntaktisches Objekt ist. In der Stellung am Satzanfang verhält sich das Pronomen in beiden Fällen gleich. Ein unterschiedliches Verhalten ist jedoch festzustellen, wenn die erste Stelle durch ein anderes Wort besetzt ist: Während das Korrelat des syntaktischen Subjekts im Satzinnern obligatorisch eliminiert wird, wird das Korrelat des logischen Subjekts fakultativ eliminiert. Das Pronomen verhält sich in diesem Falle wie das Korrelat des Nebensatzes (vgl. dazu 2.5.2.2.2.3.). Das Auftreten von *es* als Korrelat eines logischen Subjekts ist an bestimmte Verben und Adjektive gebunden, bei denen das personale Subjekt der Handlung (das logische Subjekt) nicht im Nominativ, sondern in einem obliquen Kasus steht.

1. Verben mit Personenangabe im Dativ oder Akkusativ:

Es friert mich.
→ Mich friert es.
→ Mich friert.

Es schwindelt ihr.
→ Ihr schwindelt es.
→ Ihr schwindelt.

Mit Akkusativ: dürsten, ekeln, frieren, frösteln, hungern
Mit Dativ: schwindeln
Mit Akkusativ oder Dativ: grauen, grausen, gruseln, schaudern, schauern

Merke:

(1) Einige Verben können zusätzlich noch eine Präpositionalgruppe bei sich haben:

Es graut mir vor der Prüfung.

(2) Einige Verben haben Varianten mit dem personalen Subjekt im Nominativ neben sich. Ist die Personenangabe ein Eigenname, kann bei eliminiertem *es* nicht entschieden werden, ob Nominativ oder Akkusativ/Dativ vorliegt:

Mich friert. (= Akkusativ)
Ich friere. (= Nominativ)
Hans friert. (= Nominativ oder Akkusativ)

2. Prädikative Adjektive mit Personenangabe im Dativ:

Es ist mir kalt.
→ Mir ist es kalt.
→ Mir ist kalt.
Es wurde ihr schlecht.
→ Ihr wurde es schlecht.
→ Ihr wurde schlecht.

Ebenso: jemandem ist/wird angst, bange, gut, heiß, übel, warm ...

Merke:
Einige Adjektive können zusätzlich noch eine Präpositionalgruppe bei sich haben:

Es ist mir angst um ihn.

2.5.2.2.2.3. Korrelat von Nebensätzen

Als Korrelat eines Nebensatzes tritt *es* bei Subjekt- und Objektsätzen und entsprechenden Infinitiven und Infinitivkonstruktionen auf.

1. Subjekt- und Objektsatz als Nachsatz

(1) Als Korrelat eines nachgestellten Subjektsatzes steht *es* an der ersten Stelle im Hauptsatz. Ist diese Stelle durch ein anderes Wort besetzt, erscheint *es* fakultativ im Satzinnern (nach dem finiten Verb).

Es freut mich besonders, daß ich ihn getroffen habe.
→ Besonders freut (es) mich, daß ich ihn getroffen habe.
→ Mich freut (es) besonders, daß ich ihn getroffen habe.

(2) Als Korrelat eines nachgestellten Objektsatzes steht *es* nie an der ersten Stelle im Hauptsatz, sondern fakultativ im Satzinnern (nach dem finiten Verb). An Stelle von *es* kann *das* an der ersten Stelle stehen.

Ich bedauere (es) sehr, daß ich Sie gekränkt habe.
→ *Es bedauere ich sehr, daß ich Sie gekränkt habe.
→ Das bedauere ich sehr, daß ich Sie gekränkt habe.

Merke:
Ob das fakultative *es* im konkreten Satz auftritt oder nicht, hängt von der Wahl des finiten Verbs ab. Bei manchen Verben ist das Korrelat üblich, bei anderen Verben fehlt es oft.

Mir *fällt* es *schwer*, ihn zu überzeugen.
Mich *freut* besonders, daß ich ihn getroffen habe.
} (Subjektsatz)

Ich kann es nicht *verantworten*, daß er am Wettkampf teilnimmt.
Ich habe ihm *erlaubt*, daß er am Wettkampf teilnimmt.
} (Objektsatz)

Wenn der Nebensatz (Objektsatz) die Form eines Infinitivs (bzw. einer Infinitivkonstruktion) hat, ist bei manchen finiten Verben das Korrelat unüblich oder sogar unmöglich (vgl. dazu die Liste in 2.1.3.1.1.5.6.):

Wir *beschlossen*, am Wettbewerb teilzunehmen.

2. Subjekt- und Objektsatz als Vordersatz

Wenn der Nebensatz ein Vordersatz ist, fällt das Korrelat weg. An Stelle von *es* tritt an der ersten Stelle im Hauptsatz fakultativ *das* auf.

Es freut mich besonders, daß ich ihn getroffen habe.
→ Daß ich ihn getroffen habe, (das) freut mich besonders. } (Subjektsatz)

Ich bedauere es sehr, daß ich Sie gekränkt habe.
→ Daß ich Sie gekränkt habe, (das) bedauere ich sehr. } (Objektsatz)

Merke:

Die gleichen Stellungsverhältnisse herrschen, wenn das Prädikat des übergeordneten Satzes nicht ein Vollverb ist, sondern aus *sein/werden* und einem Adjektiv oder Substantiv als Prädikativ besteht:

(1 a) Subjektsatz als Nachsatz

Es ist *sonderbar*, daß er nicht schreibt.
Sonderbar ist (es), daß er nicht schreibt. } (Adjektiv)

Es ist ein *Glück*, daß du kommst.
Ein *Glück* ist (es), daß du kommst. } (Substantiv)

(1 b) Subjektsatz als Vordersatz

Daß er nicht schreibt, (das) ist *sonderbar*. (Adjektiv)
Daß du kommst, (das) ist ein *Glück*. (Substantiv)

(2a) Objektsatz als Nachsatz (nur Adjektiv)

Das Buch ist (es) wert, daß man es liest.

(2 b) Objektsatz als Vordersatz (selten)

Daß man das Buch liest, (das) ist es wert.

Bei wenigen Adjektiven ist das Pronomen *es* obligatorisch, wenn der Objektsatz als Nachsatz erscheint:

Er ist es überdrüssig, daß er so lange warten muß.

Vgl. dazu auch 3.6.2.3.2.2.

2.5.2.2.2.4. Pronominaladverbien

Wenn das Objekt kein reiner Kasus, sondern ein Präpositionalkasus ist, steht statt des Pronomens *es* ein Pronominaladverb (*da*- plus Präposition), das als Korrelat syntaktisch die gleiche Funktion wie das Korrelat *es* aus-

übt. Die Pronominaladverbien haben zum Teil jedoch andere Stellungsregularitäten.

1. Objektsatz als Nachsatz

Während *es* nicht am Satzanfang, sondern nur im Satzinnern stehen kann, ist die Stellung der Pronominaladverbien sowohl am Satzanfang (vor allem bei expressiver Ausdrucksweise) als auch im Satzinnern möglich:

Die Lehrerin besteht darauf, daß er sich entschuldigt.
Darauf besteht die Lehrerin, daß er sich entschuldigt.

Ein weiterer Unterschied besteht darin, daß – abhängig vom finiten Verb – bestimmte Pronominaladverbien auch im Satzinnern obligatorisch stehen:

Ich bestehe *darauf*, daß er sich entschuldigt.
→ *Ich bestehe, daß er sich entschuldigt.

Ich habe ihn *dazu* überredet, daß er mitfährt.
→ Ich habe ihn überredet, daß er mitfährt.

2. Objektsatz als Vordersatz

Während *es* bei vorangestelltem Objektsatz fehlt, müssen die Pronominaladverbien stehen. Die Stellung der Pronominaladverbien ist nur an der ersten Stelle des Hauptsatzes möglich.

Ich bestehe darauf, daß er sich entschuldigt.
→ Daß er sich entschuldigt, darauf bestehe ich.

Ich habe ihn (dazu) überredet, daß er mitfährt.
← Daß er mitfährt, dazu habe ich ihn überredet.

Übersichten zur Weglaßbarkeit von *es* in bestimmten Positionen:

(1) *es*

	Subjektsatz		Objektsatz	
	Vordersatz	*Nachsatz*	*Vordersatz*	*Nachsatz*
Satzanfang	–	+	–	–
Satzinneres	–	+/–	–	+/–

(2) *es* und Pronominaladverbien

	es		Pronominaladverb	
	Satzanfang	*Satzinneres*	*Satzanfang*	*Satzinneres*
Nachsatz	–	+/–	+	+/–
Vordersatz	–	–	+	–

2.5.2.2.3. *es* als formales Subjekt und Objekt

Bei einer Reihe von Verben, bei denen der Handlungsträger nicht genannt wird bzw. nicht als Subjektsnominativ erscheint, ist *es* formales, inhaltleeres Subjekt. Bei einer anderen kleinen Gruppe von Verben ist *es* formales, inhaltleeres Akkusativobjekt. Als formales Subjekt kann es am Satzanfang und im Satzinnern stehen, als formales Objekt steht *es* nur im Satzinnern.

Plötzlich klingelte es. (formales Subjekt)
Es klingelte plötzlich.
Ich habe es heute eilig. (formales Objekt)
*Es habe ich heute eilig.

2.5.2.2.3.1. *es* als formales Subjekt

Die Verben, bei denen *es* als formales Subjekt steht, bilden keine einheitliche Gruppe. Entscheidend für eine syntaktische Gruppierung dieser Verben sind ihre Valenzverhältnisse (vgl. auch 3.5.).

1. Verben ohne Aktanten

Es schneit.
Es friert.
Es klingelt.

Ebenso: blitzen, dämmern, donnern, dunkeln, hageln, klopfen, krachen, nieseln, regnen, spuken, tauen, ziehen, zischen usw.

Einige dieser Verben können zur Spezifizierung des Handlungsträgers ein Akkusativobjekt bei sich haben:

Es schneit *Blüten*.

Merke:
Die meisten Verben dieser Gruppe haben Varianten mit einem echten Subjekt neben sich:

Das Mädchen klingelte.

Wenn in solchen Sätzen das substantivische Subjekt durch das Prowort *es* ersetzt wird, ergeben sich Homonymien:

Das Mädchen klopfte zunächst einige Male.
Dann klingelte *es*. (*es* als Prowort)
Die Familie saß gerade beim Mittagessen.
Plötzlich klingelte *es*. (*es* als formales Subjekt)

2. *sein*, *werden* und *bleiben* mit Prädikativ

Es ist spät.
Es wird Abend.
Es bleibt kalt.

Konstruktionen dieser Art sind auf einige prädikative Adjektive und Substantive beschränkt.

3. Verben mit personalem Akkusativobjekt

Es schüttelt mich.
Es juckt mich.
Es überläuft mich kalt.
Es zieht mich zu ihr.
Es hält mich hier nicht länger.

Von den Verben dieser Gruppe verlangen einige außer *es* und dem Akkusativobjekt noch zusätzliche Bestimmungen: *überlaufen* steht mit einer Modalangabe, *ziehen* mit einer Richtungsangabe, *halten* mit einer Lokal- und einer Temporalangabe und einem Negationselement (bzw. *nur*, *kaum*).

4. Verben mit personalem Dativobjekt

Es geht ihm gut.
Es hat mir in Ungarn gefallen.
Es fehlt ihm nicht an Mut.

gehen verlangt neben *es* und dem Dativobjekt noch eine Modalangabe, *gefallen* eine Lokalangabe; bei *fehlen* steht noch ein Präpositionalobjekt mit *an*$_D$ (das in einer Verbvariante ohne *es* Subjektsnominativ ist: *Mut fehlt ihm nicht.*).

5. Verben mit verschiedenen Objekten

Es gibt noch einen ungeklärten Punkt.
Es bedarf noch einiger Mühe.
Es geht um die Industrialisierung des Bauens.
Es kommt auf die Senkung der Selbstkosten an.
Es handelt sich um einen schwierigen Fall.

geben fordert in dieser Verwendung neben dem Pronomen *es* ein Akkusativobjekt, *bedürfen* ein Genitivobjekt; *gehen* und *ankommen* verlangen ein Präpositionalobjekt mit *um*$_A$ bzw. *auf*$_A$; bei *handeln* steht neben dem Pronomen *es* und dem Präpositionalobjekt mit *um*$_A$ noch ein obligatorisches Reflexivpronomen.

6. Reflexivkonstruktionen mit zwei adverbialen Angaben

In diesem Sessel sitzt es sich bequem.

Konstruktionen dieser Art sind auf wenige Verben (*fahren*, *schreiben*, *arbeiten*, *leben* u. ä.) beschränkt. Außer dem Reflexivpronomen und dem formalen Subjekt *es* müssen im Satz zwei adverbiale Angaben enthalten sein (vgl. dazu auch 2.1.8.2.5.2.).

2.5.2.2.3.2. *es* als formales Objekt

Die Verben, bei denen *es* als formales Objekt steht, bilden feste Verbindungen (Wendungen):

Ich habe es heute eilig.
Sie hat es ihm angetan.
Ich meine es gut mit dir.
Er hat es sich sehr leicht gemacht.
Er wird es noch weit bringen.
Er hat es auf sie abgesehen.

2.5.2.2.4. Kongruenz zwischen finitem Verb und Pronomen *es*

Im allgemeinen kongruiert das finite Verb mit dem Pronomen *es* (in der 3. Person Singular). Keine Kongruenz zwischen finitem Verb und *es* gibt es in den folgenden Fällen:

(1) Prowort *es* im Akkusativ

Wann bekomme ich das Geld? *Ich brauche* es.

(2) Prowort *es* als Prädikativ

Der Vater ist Arzt, und *seine Söhne werden* es auch.

(3) Prowort *es* mit *sein*

Da kommen Studenten. Es *sind Ausländer.*

(4) *es* als Korrelat eines Substantivs (= Subjektsnominativ)

Es *sind* in der letzten Zeit *mehrere Unfälle* passiert.

(5) *es* als Korrelat eines Objektsatzes

Ich bedauere es sehr, daß ich Sie gekränkt habe.

(6) *es* als formales Objekt

Ich habe es heute eilig.

2.6. Funktionswörter 2 (Fügewörter)

2.6.1. Allgemeines

2.6.1.1. Zum Begriff „Fügewörter"

Unter dem Begriff *Fügewörter* werden diejenigen Funktionswörter zusammengefaßt, die Wörter oder Wortgruppen bzw. Gliedteile, Satzglieder oder Sätze miteinander zu einem einheitlichen Ganzen verbinden oder „fügen". Ohne selbst Satzgliedcharakter zu haben, ordnen sie die Wörter oder Wortgruppen bzw. Gliedteile, Satzglieder oder Sätze gleichen oder verschiedenen Grades einander zu.

Nicht alle Fügewörter haben eine eindeutige Semantik. Alle Fügewörter haben innerhalb des Satzgliedes oder des Satzes jedoch eine bestimmte Position. Morphologisch sind die Fügewörter in der Regel unveränderlich.

2.6.1.2. Unterschiede zwischen Präposition und Konjunktion

Es sind zwei Hauptgruppen von Fügewörtern zu unterscheiden: Präpositionen und Konjunktionen. Der Unterschied zwischen diesen beiden Gruppen besteht in folgendem:

1. Die Präpositionen verbinden Wörter und Wortgruppen, die Konjunktionen verbinden Gliedteile, Satzglieder und Sätze:

der Stuhl – das Fenster – an
→ der Stuhl *am* Fenster (= Präposition)
Wir treiben Sport. – Das ist gesund.
→ Wir treiben Sport, *und* das ist gesund. (= Konjunktion)

2. Die Präpositionen stehen *innerhalb* von Satzgliedern, die Konjunktionen stehen *außerhalb* von Satzgliedern:

Er bringt seinen Sohn (*in* die Schule). (= Präposition)
Er geht nicht (ins Bad), *sondern* (in die Schule). (= Konjunktion)

Dieselbe Unterscheidung gilt für Gliedteile (= Attribute): Die Präposition steht *innerhalb* des Attributs, die Konjunktion steht *außerhalb* des Attributs (und verbindet mehrere Attribute):

Die Fahrt (*nach* Berlin) war lang. (= Präposition)
Die Fahrt (nach Berlin) *und* (nach Dresden) war lang. (= Konjunktion)

Merke:

Konjunktionen stehen nur dann innerhalb der Satzglieder, wenn unter Satzgliedern ausschließlich Stellungsglieder in konkreten Sätzen verstanden werden (vgl. dazu 3.1.2. und 3.1.3.) und innerhalb eines solchen Satzgliedes eine Koordination vorliegt, die nur eine Stelle im Satz einnimmt und nur zusammen an die Stelle vor dem finiten Verb verschoben werden kann:

Er kauft sich (zwei Hemden und einen Anzug).
→ (Zwei Hemden und einen Anzug) kauft er sich.

Versteht man unter Satzgliedern jedoch im vollen Sinne Funktionsglieder, so handelt es sich bei solchen Koordinationen um *zwei* Objekte und *zwei* Sätze, die durch eine Konjunktionstransformation miteinander zu einem Stellungsglied verbunden worden sind:

Er kauft sich *zwei Hemden*. Er kauft sich *einen Anzug*.
→ Er kauft sich *zwei Hemden und einen Anzug*.

3. Die Präpositionen haben Kasusforderungen (zu den Ausnahmen vgl. 2.6.2.3.3.), die Konjunktionen nicht. Jede Präposition regiert einen Kasus oder mehrere Kasus:

Er geht *zum* Krankenhaus.
Er geht *in das* Krankenhaus.
Er liegt *in dem* Krankenhaus.

Merke:

Einige Fügewörter können sowohl als Präpositionen als auch als Konjunktionen auftreten: *bis*, *seit*, *während*, *wie*, *als*. Bei diesen Wörtern wird der syntaktische Unterschied besonders deutlich:

Bis zu seiner Abreise will er sich die Stadt ansehen. (= Präposition)
Bis er abreist, will er sich die Stadt ansehen. (= Konjunktion)

2.6.2. Präpositionen

2.6.2.1. Formenbestand

Bei den Präpositionen handelt es sich um eine relativ geschlossene Gruppe von Wörtern wie *an*, *bei*, *durch*, *unter*, die jedoch erweitert wird durch

1. formelhafte präpositionale Fügungen wie

mit Bezug auf, im Hinblick auf, mit Rücksicht auf, im Vergleich zu, im Verhältnis zu; in bezug auf, von seiten

2. Wörter wie

angesichts, betreffs, zwecks, bezüglich, hinsichtlich, entsprechend[1]

Einige Präpositionen können im Dativ oder Akkusativ Singular mit folgenden Formen des bestimmten Artikels verschmelzen:

Mask./Neutr.:													
dem →	am	–	beim	–	–	hinterm	im	überm	–	unterm	vom	vorm	zum
Neutr.:													
das →	ans	aufs	–	durchs	fürs	hinters	ins	übers	ums	unters	–	vors	–
Fem.:													
der →	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	zur

Vgl. dazu 2.5.1.5.1.

Bei *halber*, *wegen* und *um ... willen* treten einige morphologische Besonderheiten auf. Vgl. dazu die Liste 2.6.2.6.

2.6.2.2. Syntaktische Beschreibung

Wie der Name *Präposition* andeutet, findet man die so bezeichneten Wörter gewöhnlich in Prästellung, d. h. vor dem Wort, das sie regieren. Die regierten Wörter können Wörter verschiedener Wortklassen sein. Einige Präpositionen können aber auch *hinter* dem regierten Wort stehen, zwei Präpositionen – *halber* und *zuliebe* – stehen obligatorisch hinter dem regierten Wort. Schließlich besteht die Möglichkeit, daß die Präposition vor *und* hinter dem regierten Wort steht, das regierte Wort also „einklammert" (Circumposition). Insgesamt kann man von Präpositionen sprechen, wenn sich Wörter in einen der folgenden Rahmen einsetzen lassen:

1. vor dem von der Präposition regierten Wort

Das regierte Wort ist ein Substantiv oder ein substantivisches Pronomen:

Er tat es ... den Freund/ihn.
→ Er tat es *für* den Freund/ihn.

Hierher gehört die Mehrzahl der in der Liste 2.6.2.6. genannten Präpositionen.

[1] Die unter 1 und 2 genannten Wörter haben eine eindeutige, engbegrenzte Semantik und werden deshalb in der Liste zum Gebrauch der Präpositionen (2.6.2.6.) nicht dargestellt. Für diese Wörter wird auf das Wörterbuch verwiesen.

Das regierte Wort ist ein Adjektiv:

Wir halten das . . . gut.
→ Wir halten das *für* gut.

Hierher gehört außer *für* nur noch *als*.

Das regierte Wort ist ein Adverb:

Wir gehen . . . rechts.
→ Wir gehen *nach* rechts.
Er arbeitete . . . gestern.
→ Er arbeitete *bis* gestern.

Hierher gehören: ab, bis, nach, seit, von

Merke:
In besonderen Bedeutungen (Superlativ, Farb- und Sprachbezeichnungen) können auch die Präpositionen *an*, *auf*, *in* vor Adjektivadverbien stehen; vgl. 2.6.2.6.

2. vor oder hinter dem regierten Wort

Das regierte Wort ist ein Substantiv oder ein substantivisches Pronomen:

. . . ihrer Meinung war die Diskussion interessant.
→ *Nach* ihrer Meinung war die Diskussion interessant.
Ihrer Meinung . . . war die Diskussion interessant.
→ Ihrer Meinung *nach* war die Diskussion interessant.

Hierher gehören: entgegen, entlang, gegenüber, gemäß, nach, ungeachtet, wegen, zufolge

3. hinter dem regierten Wort

Das regierte Wort ist ein Substantiv oder ein substantivisches Pronomen:

Seinem Vater/Ihm . . . fuhr er nicht ins Ausland.
→ Seinem Vater/Ihm *zuliebe* fuhr er nicht ins Ausland.

Hierher gehört außer *zuliebe* nur noch *halber*.

4. vor und hinter dem regierten Wort

Das regierte Wort ist ein Substantiv oder ein substantivisches Pronomen:

Er tat es . . . seiner Freunde/ihret- . . .
→ Er tat es *um* seiner Freunde/ihret- *willen*.

Hierher gehört nur *um . . . willen*.

Merke:
1. Obligatorisch (1) oder fakultativ (2) stehen auch mehrere Präpositionen vor einem regierten Wort:

(1) obligatorisch zwei Präpositionen

Bis auf einen Studenten kannte ich alle.
*Bis einen Studenten kannte ich alle.
*Auf einen Studenten kannte ich alle.

(2) fakultativ zwei Präpositionen

Die Bedeutung bleibt erhalten:

Der Zug fährt *bis nach* Berlin.
Der Zug fährt bis Berlin.
Der Zug fährt nach Berlin.

Die Bedeutung ändert sich:

Er wartet *seit über* einer Stunde auf sie.
Er wartet seit einer Stunde auf sie.
Er wartet über eine Stunde auf sie.

2. Manchmal dient eine zweite nachgestellte Präposition obligatorisch (1) oder fakultativ (2) zur Spezifizierung der ersten Präposition:

(1) Von der letzten Stadt an hat er im Zug geschlafen.
(2) Vom Fernsehturm (aus) kann er die Stadt überblicken.

3. Die Möglichkeit, daß die Präposition vom regierten Wort abrückt – einen Rahmen mit dem regierten Wort bildet –, besteht dann, wenn vor das regierte Wort ein Attribut tritt:

Mit großen, ihre ganze Freude ausdrückenden *Augen* sah sie das Kind an.

2.6.2.3. Rektion der Präpositionen

Bei der Rektion der Präpositionen sind zwei Gruppen zu unterscheiden:

2.6.2.3.1. Präpositionen mit einem Kasus

1. Akkusativ: à, bis, durch, für, gegen, je, ohne, per, pro, um, wider

2. Dativ: aus, bei, binnen, entgegen, gegenüber, gemäß, laut, mit, nach, (mit-)samt, seit, von, zu, zuliebe

3. Genitiv: außerhalb, diesseits, halber, infolge, inmitten, jenseits, kraft, oberhalb, seitens, um ... willen, ungeachtet, unterhalb, unweit (unfern), zugunsten

2.6.2.3.2. Präpositionen mit mehreren Kasus

1. Dativ/Genitiv

Die Dativform tritt dann auf,
wenn zwei Substantive im Genitiv Singular nebeneinanderstehen würden:

Trotz dem Rat des Vaters ging der Junge auf das Eis.

wenn im Plural der Genitiv vom Nominativ und Akkusativ nicht zu unterscheiden ist:

Die Kosmonauten schützen sich mittels Spezialanzügen (statt: Spezialanzüge) gegen schädliche Strahlen.

So verhalten sich: längs, mittels, statt, trotz, während.
Zu den Kasusverhältnissen bei *dank*, *innerhalb*, *wegen*, *zufolge* vgl. unter 2.6.2.6.

2. Akkusativ/Dativ

Der Akkusativ steht, wenn es sich um ein zielgerichtetes Geschehen handelt, der Dativ, wenn das Geschehen nicht zielgerichtet ist. Diese Unterscheidung gibt es bei folgenden Präpositionen:

an, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor, zwischen

Zu den Kasusverhältnissen bei *ab*, *außer* vgl. unter 2.6.2.6.

3. Akkusativ / Dativ / Genitiv

Drei Kasus regiert nur die Präposition *entlang*: Genitiv / Dativ in Prästellung, Akkusativ / Dativ in Poststellung.

2.6.2.3.3. Präpositionen ohne Kasusforderung

1. Die Präpositionen *als* und *wie* regieren keinen bestimmten Kasus.

Der Kasus der nach diesen Präpositionen stehenden Wörter richtet sich nach dem Kasus ihrer Beziehungswörter:

Ich kannte ihn als *Student.*
Ich kannte *ihn* als *Studenten.*
Er behandelte ihn wie *ein Vorgesetzter.*
Er behandelte *ihn* wie *einen Vorgesetzten.*

2. Wenn Präpositionen zwischen Zwillingsformen stehen, regieren sie ebenfalls keinen bestimmten Kasus:

Die Schmiedehämmer fielen Schlag *auf Schlag.*
Mann *für Mann* wurde gerettet.
Er stellte Fragen *über Fragen.*

3. Ohne erkennbaren Kasus stehen Adjektive, Adverbien und zum Teil auch Substantive mit Nullartikel (Eigennamen, präpositionale Wendungen) nach Präpositionen:

Ich halte ihn *für begabt.*
Er geht *nach vorn.*
Sie sind *nach Dresden* gefahren.
Die Volkszählung wird *mit Hilfe* von Computern ausgewertet.

4. Wenn zwei Präpositionen nebeneinanderstehen, ist die erste ohne Kasusforderung. Der Kasus des regierten Wortes wird von der zweiten Präposition bestimmt:

Er begleitet sie bis *zu* dem Haus.
Das Auto fuhr bis *vor* das Krankenhaus.

2.6.2.4. Wesen und Aufgaben der Präpositionen

Die Präpositionen stehen innerhalb von Satzgliedern bzw. Gliedteilen (= Attributen) und setzen Wörter bzw. Wortgruppen zueinander in Beziehung (vgl. 2.6.1.2.). Sie stellen ein adverbiales, attributives oder ein Objektsverhältnis her:

Das Buch liegt *auf dem Tisch.*	(adverbial)
Das Buch *auf dem Tisch* gehört mir.	(attributiv)
Er interessiert sich *für das Buch.*	(Objektsverhältnis)

Viele Präpositionen sind nur Fügemittel:

1. Sie können als Ersatz für ein Kasus-Suffix bei Eigennamen auf *-s* und *-x* (Das Kapital *von* Marx) oder bei Adverbien (Deutsch *von* heute) stehen.

2. Ein großer Teil der Präpositionen, vorwiegend im abstrakten Bereich, ist obligatorisch bestimmten Verben, Adjektiven oder Substantiven zugeordnet. Diese regierten Präpositionen haben nur eine syntaktische Funktion. Ihre semantische Funktion ist in der Gegenwartssprache nicht mehr durchschaubar. Das zeigt z. B. die Synonymie folgender Sätze:

Er bemüht sich *um* bessere Leistungen. – Er strebt *nach* besseren Leistungen.
Er hat *von* einer Bestrafung abgesehen. – Er hat *auf* eine Bestrafung verzichtet.
Er interessiert sich *für* das Buch. – Er ist interessiert *an* dem Buch.

Solche Verbindungen von Präpositionen mit Verben, Adjektiven (*stolz auf, reich an, typisch für*) und Substantiven (*Beziehung zu, Verständnis für, Sucht nach*) werden deshalb aus der semantischen Beschreibung unter 2.6.2.5. und 2.6.2.6. ausgeschlossen. Sie sind in den Rektionslisten des Verbs

(vgl. 2.1.2.2.3.3.), des Substantivs (vgl. 2.2.4.3.6.2.) und des Adjektivs (vgl. 2.3.4.) nachzuschlagen.

2.6.2.5. Semantische Gruppen[1]

Adversativ:	entgegen, gegen 2.; wider
Bezugspunkt, personaler:	für 2.
Distributiv:	à, auf 5., je, pro, zu 4.
Ersatz:	für 4., (an)statt
Final:	auf 2., für 1., zu 3., zugunsten, zuliebe
Kausal:	auf 6., aus 2., halber, infolge, um ... willen, vor 3., wegen
Konditional:	bei 3., mit 3., ohne 2.
Konsekutiv:	zufolge 1.
Konzessiv:	trotz, ungeachtet
Kopulativ:	außer 2., neben 2.
Lokal	
–, Bereich:	aus 1., außer 3., außerhalb 1., bei 1.3., durch 1., inmitten, innerhalb 1.
–, Gegenseite:	gegenüber 1.
–, Geographisch:	ab 1., an 1.3., bei 1.2., bis 1.1., über 1.3.
–, Grenze:	diesseits, jenseits 1.
–, Lage:	oberhalb, unter 1.3., unterhalb, unweit/unfern
–, Nähe:	an 1.3., bei 1.1., bei 1.2.
–, Ortsveränderung:	entlang 2.
–, Parallele:	entlang 1., längs
–, Punkt:	bis 1., um 1., von 1.
–, (Nicht)Zielgerichtet:	an 1., auf 1., auf 2., gegen 1., hinter 1., in 1., nach 1., neben 1., über 1., unter 1., vor 1., zu 1., zwischen 1.
Minimum:	ab 3.
Modal	
–, Entsprechung:	gemäß, laut, nach 3.3., zufolge 2.
–, Farben:	in 3.3.
–, Grad:	an 3.1., auf 4.2., bis 3., nach 3.1.
–, Instrumental:	dank, durch 3., kraft, mit 1.1., mittels, ohne 1.1., per, zu 5.
–, Komparativ:	als 2., für 3.1., gegenüber 2.1., wie
–, Maß:	auf 4.1., bis 3., bis 4., über 2.1., unter 2.3., zwischen 2.

[1] Die Ziffern hinter den Präpositionen verweisen auf die entsprechende Variante der Präposition, wie sie in der Liste (2.6.2.6.) dargestellt ist.

–, Qualität:	aus 3., von 3.1., von 3.2.
–, Rang:	nach 3.2.
–, Spezifizierung:	als 1.
–, Sprachen:	auf 4.4., in 3.2.
–, Umstand, begleitender:	in 3.1., mit 1.2., ohne 1.2., (mit)samt, unter 2.1.
–, Verhaltensweise:	gegenüber 2.2.
–, Wiederholung, steigernde:	auf 4.3., für 3.2., über 2.2., um 3.
–, Zustand:	außer 4., in 3.4.
Partitiv:	mit 4., von 5.
Restriktiv:	außer 1., ohne 3.

Temporal

–, Bestimmtheit/Unbestimmtheit:	bis 4., gegen 3., um 2., zwischen 2.
–, Gleichzeitigkeit, Zeitdauer:	während
–, Gleichzeitigkeit, begrenzte Zeitdauer:	auf 3., binnen, durch 4., für 5., in 2.1., innerhalb 2., über 3.
–, Gleichzeitigkeit, Zeitdauer/Zeitpunkt:	an 2., bei 2., in 2.3., zu 2.
–, Gleichzeitigkeit, Zeitpunkt:	mit 2.
–, Nachzeitigkeit, Anfangspunkt:	vor 2.2.
–, Vorzeitigkeit, Endpunkt:	nach 2.
–, Sprechergegenwart, Zeitpunkt vor:	vor 2.1.
–, Sprechergegenwart, Zeitpunkt nach:	in 2.2, vor 2.3.
–, Zeitdauer, nicht gehörig zu:	außerhalb 2.
–, Zeitdauer, Anfangspunkt:	ab 2., seit, von 2.
–, Zeitdauer, Endpunkt:	bis 2.
Übertragener Gebrauch:	aus 4., außerhalb 3., bei 1.4., durch 5., hinter 2., in 4., innerhalb 3., jenseits 2., unter 3., zwischen 3.
Urheber:	durch 2., seitens, von 4.

2.6.2.6. Alphabetische Liste zum Gebrauch der Präpositionen[1]

à (A)

Distributiv. Vor Preisangaben. Veraltet. (= *zu 4.*)

Ich möchte fünf Briefmarken à zehn (Pfennig).

[1] Die in Klammern hinzugefügten Erklärungen dienen vor allem der Differenzierung der einzelnen Bedeutungsvarianten; sie sind nicht in jedem Falle als volle Synonyme zu verstehen und auch nicht absolut austauschbar.

ab (D/A)

1. (D). Lokal. Geographisch. Ausgangspunkt einer Strecke. Vor Ortsnamen. Mit Nullartikel. Ggs.: *bis 1.*

Der Zug fährt ab Berlin-Schönefeld.

Merke:
Vor nicht-geographischen Begriffen steht *von ... ab* (vgl. *von 1.2.*).

2. (A/D)[1]. Temporal. Zeitdauer mit Angabe des Anfangspunktes. Zumeist mit Nullartikel. (= *von ... an/ab*, vgl. *von 2.1.*). Ggs.: *bis 2.*

Ab acht Uhr bin ich wieder zu Hause.
Ab morgen arbeiten wir in einem neuen Gebäude.
Die Badeanstalt ist ab nächste (nächster) Woche geöffnet.

Merke:
Vor Substantiven wie *Prüfung*, *Hochzeit*, *Geburtstag* steht nicht *ab*, sondern *seit*:

Seit seinem Staatsexamen arbeitet er als Lehrer an einer Landschule.

3. (A/D)[1]. Minimum. Vor Zahlangaben. (= *mit mehr als*)

Dieser Film ist für Jugendliche ab 14 Jahre(n) erlaubt.
Körpergrößen ab einen (einem) Meter siebzig bezeichnet man als groß.

als (ohne Kasusforderung)
Modal

1. Spezifizierung. (= *in der Eigenschaft*, *Funktion*)

Er arbeitet als Schlosser in einem volkseigenen Betrieb.
Ich kenne ihn nur als einen sehr hilfsbereiten Menschen.

2. Komparativ. Ungleichheit im Vergleich. Nach Komparativform des Adjektivs/Adverbs und *anders*, *auf andere Weise*.

Er läuft schneller als sein Freund.
Er spielt anders als sein Gegner.

Merke:
(1) *als* kann auch als Konjunktion auftreten (vgl. 2.6.3 5.). Vgl.:

Der zweite Teil des Fernsehfilms ist besser *als* der erste. (= Präposition)
Der Fernsehfilm ist besser, *als* ich gedacht hatte. (= Konjunktion)

[1] Schwankender Kasusgebrauch.

(2) Im Vergleich drückt *als* die Ungleichheit, *wie* die Gleichheit (bzw. verneinte Gleichheit) aus:

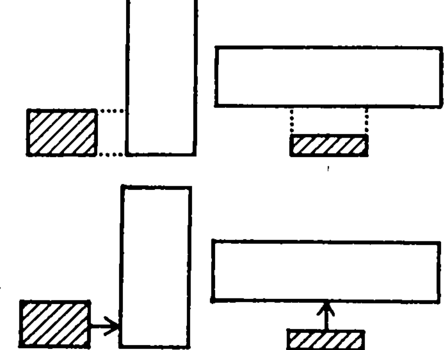
Gestern war es wärmer *als* heute.
Gestern war es nicht so kalt *wie* heute.

(3) Auch das spezifizierende *als* wird mitunter mit dem vergleichenden *wie* verwechselt:

Er spricht über das Problem *als* Fachmann. (Funktion: er ist tatsächlich ein Fachmann)
Er spricht über das Problem *wie* ein Fachmann. (Vergleich: er ist in Wirklichkeit kein Fachmann)

an (D/A)

1. Lokal



1.1. (D). Nicht zielgerichtet.

Der Schrank steht an der Wand.
Die Lampe hängt an der Decke.
Wir sitzen am Tisch.

1.2. (A). Zielgerichtet.

Sie schieben den Schrank an die Wand.
Er hängt die Lampe an die Decke.
Wir setzen uns an den Tisch.

1.3. (D). Geographisch. Unmittelbare Nähe. Vor Bezeichnungen von Gewässern und Gebirgen. Mit Artikelverschmelzung vor mask. und neutr. Substantiven.

Halle an der Saale
Köln am Rhein
Odessa am Schwarzen Meer
Halberstadt am Harz

2. (D). Temporal. Gleichzeitigkeit. Zeitpunkt, Zeitdauer. Vor mask. und neutr. Zeitangaben. Datum.

2.1. Vor den Substantiven *Tag*, *Abend*, *Anfang*, *Ende* u. ä.

Am Anfang hatte er große Schwierigkeiten.
Am Abend gab es ein schweres Gewitter.

Merke:
Vor fem. Zeitangaben steht nicht *an*, sondern *in*:

In der Nacht hat es geregnet.

2.2. Vor Datumsangaben.

am 31. Dezember 1970

Merke:

an steht vor dem Substantiv *Monat* und den Monatsnamen nur dann, wenn dazu die Tagesangabe tritt. Sonst steht *in*:

im Dezember 1970

3. Modal.

3.1. (D). Gradangabe. Beim Superlativ des Adjektivs in prädikativer Stellung und beim Superlativ des Adjektivadverbs. Nur in neutraler Form und mit Artikelverschmelzung.

Schwarzbrot ist am gesündesten.
Er läuft am schnellsten.

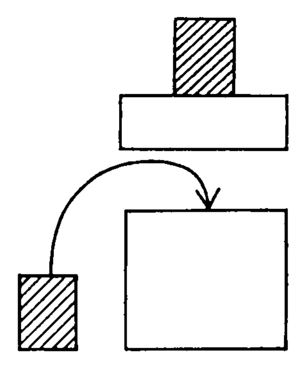
anstatt vgl. **statt**

auf (D/A)

1. Lokal. Mit Berührung.

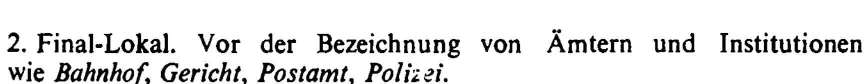
1.1. (D). Nicht zielgerichtet.

Das Buch liegt auf dem Tisch.
Die Jungen spielen auf der Straße Fußball.
Wir stehen auf einem Berg.



1.2. (A). Zielgerichtet.

Sie legt das Buch auf den Tisch.
Er geht auf die Straße.
Wir steigen auf einen Berg.



2. Final-Lokal. Vor der Bezeichnung von Ämtern und Institutionen wie *Bahnhof*, *Gericht*, *Postamt*, *Polizei*.

2.1. (D). Nicht zielgerichtet.

Sie kauft auf dem Postamt Briefmarken.

2.2. (A). Zielgerichtet.

Sie geht auf das Postamt.

Merke:
Es besteht ein Bedeutungsunterschied zwischen:

Sie geht *auf* den Bahnhof. (Sie will Fahrkarten kaufen.)
Sie geht *in* den Bahnhof. (Sie betritt das Bahnhofsgebäude.)
Sie geht *zum* Bahnhof. (Sie geht in diese Richtung.)

3. (A). Temporal. Gleichzeitigkeit. Begrenzte Zeitdauer. Vor Substantiven wie *Woche, Monat, Jahrzehnt* mit Zahladjektiven. (= *für 5.*)

Sie ist auf drei Monate ins Ausland gefahren.
Die Sowjetunion ist auf viele Jahrzehnte mit Rohstoffen versorgt.

Merke:
Wenn eine unbestimmte Zeitdauer ausgedrückt werden soll, also das Zahladjektiv vor dem Substantiv wegfällt, tritt fak. hinter das Substantiv *hinaus.*

Der Betrieb ist auf Monate (hinaus) ausgelastet.

4. Modal.

4.1. (A.). Maßangabe. Mit obl. oder fak. *genau* hinter dem regierten Wort.

Er arbeitet auf den Zentimeter genau.
Die Uhr geht auf die Minute genau.
Er kommt auf die Minute (genau).

4.2. (A). Gradangabe. Elativ (= *sehr, besonders*). *auf das* oder *aufs* + Superlativ. Nur in adverbialer Verwendung.

Er arbeitet auf das genaueste.
Wir grüßen Sie aufs herzlichste.

4.3. Steigernde Wiederholung. Zwischen Zwillingsformeln. Ohne Kasusforderung.

Tropfen auf Tropfen rann aus dem Wasserhahn.

4.4. Vor Sprachbezeichnungen. Ohne Kasusforderung.

Er hat ihr das Kompliment auf englisch gemacht.

4.5. Feste Verbindung *auf einmal* (= gleichzeitig). Nie in Spitzenstellung:

Er wollte alles auf einmal schaffen.

Das modale *auf einmal* ist nicht mit dem temporalen *auf einmal* (= plötzlich) zu verwechseln:

Auf einmal konnte sie ihn nicht mehr sehen.

5. (A). Distributiv. Maßangabe zu Maßangabe. Relation partitiver Art.

Von diesem Medikament muß man 3 Tropfen auf ein Glas Wasser einnehmen.
Auf ein Kilo Mehl rechnet man 30 Gramm Hefe.

6. (A). Kausal.

6.1. Mit fak. *hin* nach dem regierten Wort und mit Nullartikel.

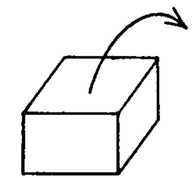
Er las das Buch auf Anregung seines Professors (hin).

6.2. Mit obl. *hin* nach dem regierten Wort. Nicht mit Nullartikel.

Er korrigierte einige Stellen im Vortrag auf die Kritik seines Freundes hin.

aus (D)

1. Lokal. Bewegung aus einem Bereich heraus.



Die Mutter nimmt die Wäsche aus dem Korb.
Das Wasser läuft aus dem Eimer.
Die Spaziergänger kommen aus dem Wald.

2. Kausal. Mit Nullartikel.

Er arbeitet aus Überzeugung mit.
Er half ihr aus Mitleid.

Merke:
In kausaler Bedeutung steht *aus* vor einem Substantiv, das ein subjektives menschliches Gefühl als Motivierung für eine bewußte, geplante Handlungsweise ausdrückt. *vor* in kausaler Bedeutung (vgl. *vor 3.*) steht dagegen vor einem Substantiv, dessen objektive Auswirkung im Verb ausgedrückt wird:

vor Freude lachen, vor Schmerzen schreien, vor Kälte zittern, vor Hunger sterben

3. Modal. Qualität, stoffliche Beschaffenheit. (= *von 3.2.*)

Ein Haus aus Glas, Beton und Aluminium wird gebaut.

4. Übertragener Gebrauch (modal). Abgeleitet von der lokalen Bedeutung. In festen Verbindungen, die Zustandsveränderung oder veränderten Zustand beschreiben.

Er hat lange nicht gespielt, er ist ganz aus der Übung gekommen.
Ebenso: aus der Mode, aus dem Takt, aus der Reihe

außer (A/D)

1. (D). Restriktiv. In Verbindung mit einer Form der Negation. (= *bis auf*, vgl. *bis 3.*)

Außer einigen Studenten war niemand gekommen.

2. (D). Kopulativ. In Verbindung mit *auch*, *noch*, *nur*, *nur noch*. (= *neben 2.*)

Außer den afrikanischen Studenten waren nur einige Südamerikaner vertreten.
Außer den bulgarischen Studenten waren noch viele andere der Einladung gefolgt.

3. (D). Lokal. Nicht zu einem Bereich gehörig. In festen Verbindungen mit Nullartikel. (= *außerhalb 1.*). Ggs.: *in 1.*

Nach wenigen Minuten war das Boot außer Sichtweite.

Ebenso: außer Schußweite, außer Hörweite, außer Reichweite

Merke:
(1) Statt Dativ steht Genitiv in der festen Verbindung *außer Landes.*
(2) Wenn es sich nicht um feste Verbindungen handelt, steht *außerhalb 1.*

4. Modal. Ggs.: *in 3.4.*

4.1. (D). Veränderter Zustand. In festen Verbindungen mit Nullartikel.

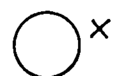
Die Maschine war außer Betrieb.
Er war außer Atem.

4.2. (A). Zustandsveränderung. In festen Verbindungen mit Nullartikel.

Wegen eines Kolbenbruches mußte die Maschine außer Betrieb gesetzt werden.
Der gegnerische Posten wurde außer Gefecht gesetzt.

außerhalb (G)

1. Lokal. Nicht zu einem Bereich gehörig. Ggs.: *innerhalb 1.*



Die Stadt Halle liegt außerhalb des Bezirkes Leipzig.

2. Temporal. Nicht zu einer begrenzten Zeitdauer gehörig.

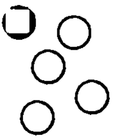
Kommen Sie bitte außerhalb der Arbeitszeit!

3. Übertragener Gebrauch. (= *jenseits 2.*). Ggs.: *innerhalb 3.*

Er beschäftigt sich gern mit Dingen, die außerhalb seines Fachgebietes liegen.

bei (D)

1. Lokal.



1.1. Unmittelbare Nähe. (= *vor*, *hinter*, *über*, *unter*, *neben*)

Er saß bei seinen Freunden.
Das Haus steht bei einem Springbrunnen.

1.2. Geographisch. Nahe Lage. Vor Ortsnamen.

In Markkleeberg bei Leipzig findet alljährlich die Landwirtschaftsausstellung statt.

1.3. Volkswirtschaftlicher oder persönlicher Bereich.

Er ist bei einem volkseigenen Betrieb als Schlosser beschäftigt.
Sie wohnt bei ihren Eltern.
Ich habe kein Geld bei mir.

1.4. Übertragene Bedeutung. Vor Autorennamen.

Bei Marx habe ich darüber nichts gelesen.
Dieses Zitat fand ich bei Goethe.

2. Temporal. Gleichzeitigkeit. Zeitpunkt, Zeitdauer. Besonders vor Deverbativa.

Beim Eintritt des Dozenten wurde es still. (= Als der Dozent eintrat, wurde es still.)
Bei Einbruch der Dunkelheit schaltet sich automatisch die Straßenbeleuchtung ein.
Beim Essen soll man nicht sprechen.
Ich habe ihn bei einer Geburtstagsfeier kennengelernt.

Bei Angabe eines Zeitpunktes ist auch *mit* (vgl. *mit 2.*) möglich.

3. Konditional. Zumeist mit Nullartikel.

Bei Regen fällt die Veranstaltung aus. (= Falls es regnet, fällt die Veranstaltung aus.)
Die Notbremse darf nur bei Gefahr gezogen werden.
Bei Glatteis ist besondere Vorsicht erforderlich.

Merke:

(1) Manche Sätze mit *bei* lassen (ebenso wie die Konjunktion *wenn*) sowohl eine temporale (a) als auch eine konditionale (b) Interpretation zu:

Bei schönem Wetter sind wir immer baden gegangen.
((a) = immer dann; (b) = im Falle daß)

(2) In verschiedenen Sätzen hat *bei* eine modale (a) oder eine konzessive (b) Nebenbedeutung:

(a) Der Betrieb produziert jetzt das Doppelte bei gleichbleibend guter Qualität.
(b) Bei besten Voraussetzungen kann er die Prüfung nicht bestehen.

(3) Der Gegensatz zum konditionalen *bei* ist *ohne 2*. Vgl. die Synonymie folgender Sätze:

Bei Zufuhr von Düngemitteln läßt die Bodenfruchtbarkeit *nicht* nach.
Ohne Zufuhr von Düngemitteln läßt die Bodenfruchtbarkeit nach.

binnen (D)

Temporal. Gleichzeitigkeit. Begrenzte Zeitdauer. Vor Zahlangaben. (= *in 2.1.*, *innerhalb 2.*)

Wir müssen das Ziel binnen einer Stunde erreichen.
Der Exportauftrag ist binnen sechs Monaten zu erfüllen.

bis (A)

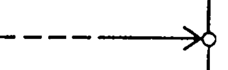
1. Lokal. Strecke mit Angabe des Endpunktes. Ggs.: *ab 1.*, *von ... ab* (vgl. *von 1.1.*)

1.1. Geographisch. Vor Lokaladverbien und Ortsnamen. Mit fak. zweiter Präposition und Nullartikel.

Er fuhr von Leipzig bis (nach) Weimar.
Bis (nach) dort drüben sind es knapp zehn Meter.

1.2. Vor anderen Richtungsbestimmungen. Mit obl. zweiter Präposition (die das Substantiv regiert). Nicht mit Nullartikel.

Das Auto fuhr bis vor das Hotel.
Der Bus fuhr bis in das Stadion.



2. Temporal. Zeitdauer mit Angabe des Endpunktes.
Ggs.: *ab 2.*, *seit*, *von ... an/ab* (vgl. *von 2.1.*)

2.1. Vor Temporaladverbien, Uhrzeitangaben und Jahreszahlen. Mit obl. Nullartikel.

Bis morgen muß die Arbeit geschafft sein.
Ich warte bis 12 Uhr.
Bis 1914 hatte es lange keinen Krieg gegeben.

2.2. Vor Monatsnamen, Wochentagen, Datumsangaben, vor den Substantiven *Woche*, *Monat*, *Jahr* usw. (in Verbindung mit *vorig-*, *nächst-* oder *Ende*, *Anfang* usw.). Mit Nullartikel oder mit zweiter Präposition *zu*, die das Substantiv regiert. Wenn *zu* steht, ist Nullartikel nicht möglich.

Bis (zur) Mitte der Woche hat sie Zeit.
Bis (zum nächsten) nächstes Jahr will er mit seiner Arbeit fertig sein.
Bis (zum) Donnerstag will ich noch warten.
Bis (zum) 1. September haben die Kinder Schulferien.

2.3. Vor sonstigen Temporalangaben. Mit obl. zweiter Präposition *zu*, die das Substantiv regiert. Nicht mit Nullartikel.

Bis zum vorigen Jahrhundert herrschte in Teilen Europas die Leibeigenschaft.
Der zweite Weltkrieg dauerte bis zum Jahr 1945.
Bis zu den Ferien muß ich noch viel erledigen.

Merke:

Statt *zu* kann die zweite Präposition auch eine bedeutungsdifferenzierende Präposition sein:

Ich konnte bis *gegen* Mitternacht nicht einschlafen.
Er plant bis *in* die ferne Zukunft.
Sie aß nichts bis *nach* der Vorstellung.

3. Modal. Grad- oder Maßangabe. Äußerste Grenze. Mit obl. zweiter Präposition, die das Substantiv regiert.

Sie marschierten bis zur Erschöpfung.
Er ist bis über beide Ohren in das Mädchen verliebt.
In dem Aufsatz ist alles bis ins letzte durchdacht.
Er hat für den Wagen bis zu 2000 Mark geboten.
Das Kino war bis auf den letzten Platz besetzt.

Merke:

Die Verbindung *bis auf* kann doppeldeutig sein:

Das Kino war *bis auf* den letzten Platz besetzt.
(1) = *ausschließlich* des letzten Platzes: der letzte Platz war noch frei
(2) = *einschließlich* des letzten Platzes: auch der letzte Platz war besetzt, überhaupt kein Platz war mehr frei

4. Modal/Temporal. Unbestimmtheit einer Maß- oder Temporalangabe. Zwischen zwei Zahlen, mit denen die Begrenzung angegeben wird. Mit obl. Nullartikel.

Die Mäntel kosten 100,- bis 150,- Mark.
Die Operation dauert zwei bis drei Stunden.

Merke:

Die durch zwei Zahlen begrenzte Unbestimmtheit einer Maß- oder Temporalangabe wird auch durch *zwischen* (vgl. *zwischen 2.*) ausgedrückt. Vgl.:

Er wiegt 60 *bis* 65 Kilo.
Er wiegt *zwischen* 60 *und* 65 Kilo.

dank (D/G)[1]

Modal. Instrumental. Vor Substantiven wie *Fleiß*, *Energie*, *Einsatz*, *Vorsicht*. (= *durch 3.*)

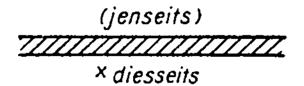
Dank seinem Fleiß bestand er die Prüfung.
Dank seines raschen Handelns wurde die Ertrinkende gerettet.

---

[1] Schwankender Kasusgebrauch

diesseits (G)

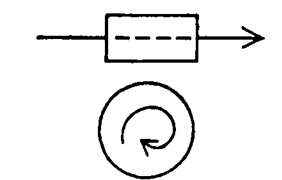
Lokal. Vor einer Grenze. Ggs.: *jenseits 1.*



Weil keine Brücke zu finden war,
mußten wir diesseits des Flusses bleiben.

durch (A)

1. Lokal. Bewegung durch oder in einem Bereich.



Er sieht durch das Fernrohr.
Sie geht durch die Tür.
Wir bummeln durch die Stadt.

2. Urheber, Ursache, Agens. (= *von 4.*)

Amerika wurde durch Kolumbus entdeckt.

Merke:

(1) *durch* darf nicht stehen, wenn eine doppelte Interpretation (als Agens und als Vermittler) zulässig ist; in diesem Falle kann *durch* nur stehen, wenn der Vermittler gemeint ist (vgl. *durch 3.*). Sonst steht *von 4.*

Der Brief wurde ihr *durch* einen Boten geschickt.
(der Bote ist Vermittler, d. h. Überbringer).
Der Brief wurde ihr *von* einem Boten geschickt.
(der Bote ist Agens, d. h. Absender).

(2) *durch* muß stehen (auch statt *von*) neben einem Genitiv oder dessen Ersatz durch *von.*

die Entdeckung Amerikas durch Kolumbus
die Entdeckung von Amerika durch Kolumbus
Aber: Amerika wurde von/durch Kolumbus entdeckt.

3. Modal. Instrument, Mittel, Vermittler. (= *mit 1.*, *per*)

Sie versenkten das Schiff durch ein Torpedo.
Das Schiff wurde durch ein Torpedo versenkt.

Merke:

(1) In diesem Falle ist – im Unterschied zu *durch 2.* – die mit *durch* eingeleitete Präpositionalgruppe im Vorgangspassiv nicht subjektfähig.

Dresden wurde durch/mit Bomben zerstört.
Das Schloß mußte durch einen Hammer/mit einem Hammer geöffnet werden.

(2) Zum Unterschied von *durch 2.* und *durch 3.* vgl. die beiden Sätze

Der Zeuge wurde *von seinen Feinden/durch seine Feinde* beseitigt. (= Agens)
Der Zeuge wurde *durch Mord* beseitigt. (= Mittel)

(3) *durch* wird in der Handelssprache häufig durch *per* ersetzt.

(4) Zum Unterschied von *durch, infolge, wegen* vgl. *infolge.*

4. Temporal. Gleichzeitigkeit. Begrenzte Zeitdauer. Fak. nur in der Verbindung *hindurch* hinter dem Substantiv.

Sie arbeiteten die ganze Nacht (hindurch).

5. Übertragener Gebrauch. Von der lokalen Bedeutung abgeleitet.

Durch die Diskussion zog sich ein Gedanke wie ein roter Faden.

entgegen (D)

Adversativ. In Prä- oder Postposition.

Entgegen dem Befehl (dem Befehl entgegen) verließ er seinen Posten.

entlang (A/D/G)

1. (D/G in Präposition, A/D in Postposition). Lokal. Parallelverlauf. (= *neben 1., parallel zu, längs*)

Entlang dem Weg (des Weges) stehen hübsche Wochenendhäuser.
Der Weg führt den Bach (dem Bach) entlang.



2. (A in Postposition). Lokal. Ortsveränderung bei Bewegungsverben. Nach Substantiven wie *Weg, Straße, Fluß.* (= *auf, auf und ab*)

Das Schiff fährt den Fluß entlang.
Wir wandern die Straße entlang.



Merke:

(1) Sätze mit nachgestelltem *entlang* und Akkusativ lassen mitunter eine doppelte Deutung (im Sinne von 1. und 2.) zu:

Wir fuhren den Fluß entlang.

(2) Das nachgestellte *entlang* kann auch als Präfix eines transitiven Verbs verstanden werden.

für (A)

1. Final. (vgl. *zu 3.1.*)

Das Auto benötigt für die Bewältigung dieser Strecke eine Stunde.
Für die Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts brauchen wir hochqualifizierte Menschen.

Vorbereitungen für die Getreideaussaat
Direktor für internationale Beziehungen

2. Personaler oder nicht-personaler Bezugspunkt des Geschehens.

Er arbeitet gern für die Mathematik.
Seine Krankheit war für den Arzt neu.

3. Modal.

3.1. Komparativ. (= *im Hinblick auf, im Vergleich zu*)

Für sein Alter ist das Kind gut entwickelt.
Für die kurze Zeit seines Klavierunterrichts spielt er schon recht gut.

3.2. Steigernde Wiederholung. Zwischen Zwillingsformeln. Ohne Kasusforderung.

Schritt für Schritt ging er vorwärts.

Ebenso: Tag für Tag, Meter für Meter, Mann für Mann

4. Austausch, Ersatz. (= *statt*)

Für seinen Wagen bekam er nur wenig Geld.
Da er kein Geld bei sich hatte, habe ich für ihn bezahlt.

5. Temporal. Gleichzeitigkeit. Begrenzte Zeitdauer. (= *auf 3.*)

Für einen Tag herrschte Arbeitsruhe. (= einen Tag lang)
Sie geht für einige Jahre ins Ausland.
Das ist alles für diesmal.

gegen (A)

1. Lokal. Zielgerichtet.

1.1. Vor statischem Ziel.

Das Auto ist gegen einen Baum gefahren.
Er schlug mit der Faust gegen die Tür.
Er stand mit dem Rücken gegen das Licht.

1.2. Vor dynamischem Ziel.

Er ruderte gegen den Strom.

Beschränkt auf: gegen den Sturm, gegen die Strömung

2. Adversativ.

2.1. Relation. (= *im Gegensatz zu*)

Gegen seinen Bruder ist er klein.
Gegen gestern ist es heute kalt.

2.2. Übertragener Gebrauch. Von der lokalen Bedeutung abgeleitet.

In der Diskussion hatte er alle gegen sich.
Sie haben mit 2 : 0 gegen die ungarische Mannschaft gewonnen.
Wir sind gegen Feuer und Diebstahl versichert.
Er hat gegen das Gesetz verstoßen.

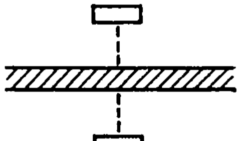
3. Modal/Temporal. Unbestimmtheit einer Temporalangabe. (= *etwa, ungefähr*)

Der Zug kommt gegen 19 Uhr an.
Er ist gegen Morgen gestorben.

gegenüber (D)

Prä- und Postposition. Bei Personenbezeichnungen vorwiegend, bei Personalpronomina immer Postposition.

1. Lokal. Gegenseite.



Gegenüber dem Internat (dem Internat gegenüber) befindet sich ein Krankenhaus.
Ihm gegenüber saß der Direktor.

2. Modal.

2.1. Komparativ. Verhältnis, Vergleich.

Gegenüber einer Dampflok hat eine Diesellok viele Vorzüge.

Auch in Verbindung mit dem Komparativ eines Adjektivs:

Gegenüber einem Zweitakter ist ein Viertakter ökonomischer. (= Ein Viertakter ist ökonomischer als ein Zweitakter.)

2.2. Verhaltensweise zu einem Menschen.

Alten Menschen gegenüber soll man immer hilfsbereit sein.
Ich habe ihm gegenüber Hemmungen.

gemäß (D)

Modal. Entsprechung, Übereinstimmung. Prä- und Postposition.

Die Maschine wurde gemäß den Anweisungen (den Anweisungen gemäß) zusammengesetzt.

Merke:

gemäß, laut, nach, zufolge stehen vor Substantiven wie *Wunsch, Befehl, Anweisung, Übereinkunft, Abmachung, Worte, Vertrag.* Dabei werden folgende Verhältnisse ausgedrückt:

gemäß steht bei korrekter, nicht unbedingt an den genauen Wortlaut gebundener Entsprechung:

Der Unterricht wurde gemäß den Anweisungen des Direktors rationalisiert.

laut steht bei genauer (zitierbarer) Wiedergabe:

Laut Gesetz darf an Jugendliche kein Alkohol ausgeschenkt werden.

nach steht bei sinngemäßer Wiedergabe mit der Möglichkeit der Distanzierung:

Nach seinen Worten hat er schon zwei Auszeichnungen erhalten.

zufolge steht bei einer notwendigen Wirkung (1) oder bei einer Schlußfolgerung (2):

(1) Zufolge seiner Anweisung wurde die neue Kollegin eingestellt.
(2) Einer Presse-Meldung zufolge ist der Politiker erkrankt.

halber (G)

Kausal. In Postposition. Bei Substantiven wie *Form*, *Ordnung*, *Einfachheit*, *Bequemlichkeit*. Nur mit Attribut bei *Krankheit*, *Schwierigkeiten*, *Umstände*. (= *wegen*)

Der Vollständigkeit halber stehen in dem Wörterbuch auch veraltete Wörter.
Besonderer Umstände halber mußte er seinen Wagen verkaufen.

Merke:

(1) *halber* verbindet sich mit Substantiven und wird zu einem adverbialen Suffix: umständehalber, krankheitshalber, spaßeshalber, sicherheitshalber

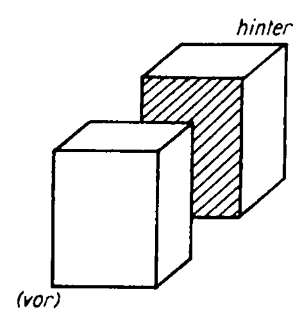
(2) Eine morphologische Besonderheit tritt bei der Verbindung mit Personalpronomina auf: meinethalben, deinethalben

hinter (D/A)

1. Lokal.

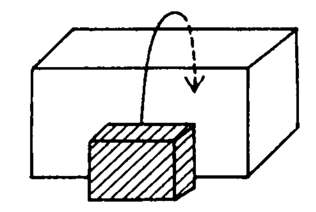
1.1. (D). Nicht zielgerichtet.

Hinter dem Haus befindet sich eine Garage.
Er marschierte hinter mir.



1.2. (A). Zielgerichtet.

Sie haben die Garage hinter das Haus gebaut.
Er stellte sich in der Schlange hinter mich.



2. (D nicht zielgerichtet, A zielgerichtet). Übertragener Gebrauch. Bei Verben wie *bringen, kommen, stehen, sich stellen, treten.*

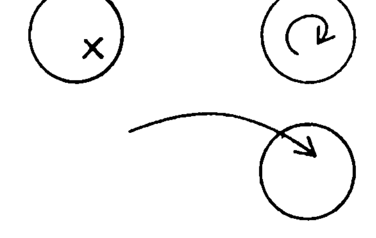
Er wußte, daß seine Freunde hinter ihm stehen würden. (= helfen)
Er wußte, daß seine Freunde sich hinter ihn stellen würden.

in (D/A)

1. Lokal.

1.1. (D). Nicht zielgerichtet.

Das Buch liegt im Schrank.
Die Kinder sind in der Schule.



1.2. (A). Zielgerichtet.

Sie legt das Buch in den Schrank.
Die Kinder gehen in die Schule.

Zum Unterschied von *in, auf, zu* vgl. *auf 2.* unter *Merke.*

2. (D). Temporal.

2.1. Gleichzeitigkeit. Begrenzte Zeitdauer. (= *binnen, innerhalb 2.*)

Wir hatten die Arbeit in zwei Tagen geschafft.

2.2. Zeitpunkt nach der Sprechergegenwart. Ggs.: *vor 2.1.*

In fünfzig Jahren wird die Atomenergie die wichtigste Energieform sein.
Morgen in vierzehn Tagen bekommen wir Besuch. (= 14 Tage nach morgen)

2.3. Gleichzeitigkeit. Zeitpunkt, Zeitdauer.

Sie ist im Jahre 1940 geboren.
Im Frühling fahren wir nach Berlin.
Erst in der letzten Sekunde besiegte er seinen Gegner.

Zur Abgrenzung zwischen *in* und *an* vgl. *an 2.1.*

Merke:
Steht die Jahreszahl ohne das Wort *Jahr*, dann fällt die Präposition weg:

Sie ist 1940 geboren.

3. Modal.

3.1. (D). Begleitender Umstand. Vor Substantiven mit Attribut. (= *mit 1.2.*)

Sie kamen in der Absicht, ihr zu helfen.

3.2. Vor Sprachbezeichnungen. Ohne Kasusforderung. (= *auf 4.4.*)

Er hält seine Vorlesungen in russisch.

3.3. Vor Farbbezeichnungen. Ohne Kasusforderung.

Haben Sie dieses Kleid auch in grün?

3.4. Zustand oder Zustandsveränderung. In festen Verbindungen mit Nullartikel. Ggs.: *außer 4.*

3.4.1. (D). Zustand.

Die Maschine war in Betrieb.

Ebenso: in Gang sein, in Kraft sein, in Aussicht haben

3.4.2. (A). Zustandsveränderung.

Als die Maschine repariert war, konnte sie wieder in Gang gesetzt werden.

Ebenso: in Gang bringen, in Kraft treten, in Kraft setzen, in Aussicht stellen

4. Übertragener Gebrauch.

4.1. (A/D). Bereich.

Er brachte dieses Problem in die Diskussion.
In der Diskussion wurden die unterschiedlichen Meinungen deutlich.

4.2. Zustand oder Zustandsveränderung. Vor Verbalsubstantiven.

4.2.1. (D). Zustand.

Wir waren im Diskutieren.
Die Arbeit ist im Werden.

4.2.2. (A). Zustandsveränderung.

Wir kamen ins Diskutieren.

infolge (G)

Kausal. Voraussetzung.

Infolge eines Unfalls konnte er nicht mehr in seinem Betrieb arbeiten.
Infolge Nebels konnte das Flugzeug nicht starten.

Merke:

durch steht vor einem Substantiv, das das Mittel zum Erfolg nennt:

Durch fleißige Mitarbeit erreichte er bald ein höheres Niveau.

infolge steht vor einem Substantiv, das den Ausgangspunkt, die Voraussetzung für eine naturnotwendige Wirkung nennt:

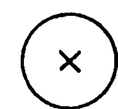
Infolge des starken Schneefalls war die Straße unpassierbar.

wegen steht vor oder hinter einem Substantiv, das einen Grund, ein Argument angibt:

Wegen des Geburtstages seiner Tochter wollte er nicht an der Veranstaltung teilnehmen.

inmitten (G)

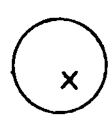
Lokal. Zentral in einem Bereich. (= *in 1.*)



Inmitten des Sees liegt eine Insel.
Der Werkleiter saß inmitten seiner Kollegen.

innerhalb (G/D)[1]

1. Lokal. Zu einem Bereich gehörig. (= *in 1.*). Ggs.: *außerhalb 1.*



Innerhalb des Stadtgebietes ist die Fahrgeschwindigkeit begrenzt.
Innerhalb des Gebäudes darf nicht geraucht werden.

2. Temporal. Gleichzeitigkeit. Begrenzte Zeitdauer. (= *während*)

Innerhalb eines Monats sollen wir die Arbeit abschließen.
Ich erwarte die Antwort auf meinen Brief innerhalb acht Tagen.

3. Übertragener Gebrauch. (= *in 4.*). Ggs.: *außerhalb 3.*

Das Gespräch bewegte sich immer innerhalb gewisser Grenzen.

je (A/N)

Distributiv.

1. (A/N). Relation der Entsprechung. Gewöhnlich mit Nullartikel. Auch ohne Kasusforderung. (= *pro*)

Ich habe 50 Pfennig je Kilo gezahlt.
Der Eisenbahnfahrpreis zweiter Klasse beträgt acht Pfennig je angefangenen (angefangener) Kilometer.

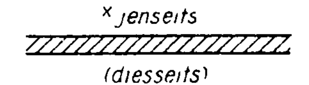
2. Als zweite Präposition nachgestellt (bei *zu*) oder vorangestellt (bei *nach*). Ohne Kasusforderung.

Die Tabletten sind zu je sechs Stück verpackt.
Am Gemüsestand wird frisches Obst je nach der Jahreszeit verkauft.

---

[1] Dativ nur im Plural entsprechend der Regel unter 2.6.2.3.2.1.

jenseits (G)



1. Lokal. Hinter einer Grenze. Ggs.: *diesseits*

   Jenseits des Flusses liegt ein ausgedehnter Wald.

2. Übertragener Gebrauch. (= *außerhalb 3.*)

   Diese Problematik liegt jenseits seines Interesses.

kraft (G)

Modal. Instrumental. Amtssprache. Nur bei Abstrakta.

Kraft seines Amtes ist er zu Änderungen an den Bauentwürfen berechtigt.

längs (G)[1]

Lokal. Parallelverlauf. (= *entlang 1.*)

Sie wanderten längs des Flusses.

laut (D)

Modal. Entsprechung, Übereinstimmung. Vor Substantiven wie *Gesetz*, *Anordnung*, *Plan*, *Bericht*. Zumeist mit Nullartikel.

Laut (dem) Bericht des Werkleiters hat der Betrieb seinen Plan erfüllt.
Laut Gesetz ist der Alkoholausschank an Jugendliche verboten.

Zur Abgrenzung von *gemäß*, *nach*, *zufolge* vgl. *gemäß*.

mit (D)

1. Modal.

1.1. Instrumental. (= *mittels*). Ggs.: *ohne 1.1.*

Sie schreibt den Brief mit der Schreibmaschine.
Er ist mit dem Abendzug gekommen.

Zum Unterschied von *durch* und *mit* vgl. *durch 2.*, *3.*

1.2. Begleitender Umstand. Vor Substantiven mit obl. oder fak. Attribut. Ggs.: *ohne 1.2.*

1.2.1. Mit obl. Attribut. Vor Substantiven wie *Lärm*, *Geschwindigkeit*. *Schritte*, *Aufwand* (objektiv Meßbares).

Mit hoher Geschwindigkeit fuhr der Zug über die Brücke.
Mit großen Schritten eilte er nach Hause.

---

[1] Zum Gebrauch des Dativs statt des Genitivs vgl. 2.6.2.3.2.1.

1.2.2. Mit fak. Attribut. Vor Substantiven wie *Dank*, *Interesse*, *Freude*, *Bedauern* (Subjektives).

Mit (großem) Interesse verfolgten sie das Spiel.

1.2.3. Vor Personen und Nicht-Personen (außer Abstrakta).

Die Schüler gehen mit ihrem Lehrer ins Theater.
Der Arzt geht mit seinem Regenschirm spazieren.

2. Temporal. Gleichzeitigkeit, Zeitpunkt. (vgl. *bei 2.*)

Mit dem Startschuß setzten sich die Läufer in Bewegung. (= als der Startschuß ertonte)

Auch vor Altersangaben:

In der DDR kommen die Kinder mit sechs Jahren in die Schule.

3. Konditional. Nicht mit Indikativ in der Vergangenheit.

Mit etwas Glück kann er die Prüfung schaffen. (= wenn er etwas Glück hat)

Ebenso: mit viel Glück, mit etwas mehr Zeit, mit einiger Übung

4. Partitiv. Zugehörigkeit. Teil-von-Verhältnis.

Ein Tisch mit drei Beinen.
Ein Zimmer mit Frühstück.
Eis mit Schlagsahne.

mit kann auch Partikel sein, vgl. 2.7.1.

mitsamt (samt, vgl. dort)

mittels (G)[1]

Modal. Instrumental. Vor allem in technischen Fachsprachen. (= *mit 1.*)

Die Tür mußte mittels eines Schweißgeräts geöffnet werden.
Die Raumfahrer schützen sich mittels Spezialanzügen gegen kosmische Strahlen.
Der Säuregrad wurde mittels Zugabe von konzentrierter Salzsäure erhöht.

nach (D)

1. Lokal. Zielgerichtet. Vor Lokaladverbien, Orts- und Ländernamen. Zumeist mit Nullartikel.

Gehen Sie bitte nach rechts!
Wir flogen nach Süden.
Die Delegation reist nach Indien.

---

[1] Zum Gebrauch des Dativs statt des Genitivs vgl. 2.6.2.3.2.1.

Merke:
Vor Substantiven mit bestimmtem Artikel zumeist *in*:

Die Delegation reist in die ČSSR.

2. Temporal. Vorzeitigkeit. Mit Angabe des Ausgangspunktes. Ggs.: *vor 2.2.*

Wir sind erst nach Mitternacht in Leipzig angekommen.
Nach dem Essen geht sie immer spazieren.
Nach dem Abitur wird sie Lehrerin.

3. Modal.

3.1. Gradangabe. Mit Superlativ.

Nach Hans ist Werner der Größte in der Klasse.
Nach dem Schwimmen gefällt mir der Langlauf am besten.

3.2. Rangstufe, Reihenfolge. Bei Substantiven wie *Größe*, *Reihe*, *Alter*, *Kenntnisse*, *Qualität*. Prä- und Postposition.

Sie standen der Größe nach (nach der Größe) nebeneinander.
Die Waren wurden nach der Qualität (der Qualität nach) sortiert.

3.3. Entsprechung, Übereinstimmung. Sinngemäße Wiedergabe mit der Möglichkeit der Distanzierung. Prä- und Postposition. Bei Personennamen in Präposition. (= *entsprechend*)

Allem Anschein nach (nach allem Anschein) wird es heute noch regnen.
Nach den Hygienevorschriften (den Hygienevorschriften nach) müßte das Geschäft geschlossen werden.
Nach Marx ist die Sprache die unmittelbare Wirklichkeit des Gedankens.

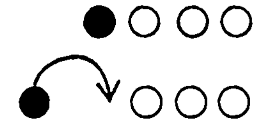
Zu den Unterschieden zu *gemäß*, *laut*, *zufolge* vgl. *gemäß*.

Merke:
nach und nach und *nach wie vor* sind Adverbien:

Nach und nach versammelten sich die Gäste. (= allmählich)
Nach wie vor macht er beim Sprechen viele Fehler. (= noch immer)

neben (D/A)

1. Lokal.



1.1. (D). Nicht zielgerichtet.
Die Lampe steht neben dem Schrank.
Sie geht neben ihm.

1.2. (A). Zielgerichtet.

Sie stellt die Lampe neben den Schrank.
Sie setzt sich neben ihn.

2. (D). Kopulativ. (= *außer 2.*)

Neben seiner beruflichen Arbeit hat er noch viele gesellschaftliche Verpflichtungen.
Neben einigen afrikanischen Studenten nahmen auch Südamerikaner an der Exkursion teil.

oberhalb (G)

Lokal. Höhere Lage. (= *über 1.1.*). Ggs.: *unterhalb*

Er stand oberhalb des Hanges.
Oberhalb des ersten Stockwerks brach ein Feuer aus.

ohne (A)

1. Modal.

1.1. Instrumental. Negation. Ggs.: *mit 1.1.*

Ohne ein Spezialwerkzeug kann die Tür nicht geöffnet werden.

1.2. Begleitender Umstand. Negation. Ggs.: *mit 1.2.*

Er las das Buch ohne großes Interesse.
Das Zimmer kostet ohne Frühstück 5,- M.
Er fährt ohne seine Kinder in den Urlaub.

2. Konditional. Negation. Ggs.: *bei* unter *Merke (3)*

Ohne Zufuhr von Düngemitteln läßt der Boden bald in seiner Fruchtbarkeit nach.

3. Restriktiv. In Verbindung mit Zahladjektiven. (= *außer 1.*)

Ohne die Kinder waren es zehn Gäste.
Ohne den Lehrer waren dreißig Personen im Raum.

per (A)

Vereinzelt für *durch 3.*

pro (A)

Vereinzelt für *je 1.*

(mit)samt (D)

Modal. Begleitender Umstand. Auch mit Nullartikel. (= *mit 1.2.*)

Der Lastwagen ist (mit)samt (dem) Anhänger umgekippt.

seit (D)

Temporal. Zeitdauer bis Sprechergegenwart mit Anfangspunkt in der Vergangenheit.

Seit drei Monaten liegt seine Frau im Krankenhaus.
Sie haben sich seit acht Jahren nicht gesehen.

Merke:
seit steht nur bei durativen Verben. Bei Angabe des Zeitpunktes (bei perfektiven Verben) steht in den entsprechenden Fällen *vor 2.1.* Vgl.:

Vor drei Monaten ist seine Frau ins Krankenhaus eingeliefert worden.
Sie haben sich vor acht Jahren das letzte Mal gesehen.

seitens (G)

Urheber. Amtssprache. (= *von 4., durch 2.*)

Seitens der Stadtverwaltung wird das Bauvorhaben unterstützt.
Seitens des Arztes gibt es keine Einwände, daß er Sport treibt.

Auch in der Form *von seiten.*
Eine morphologische Besonderheit zeigen die Verbindungen mit Personalpronomina: meinerseits, deinerseits . . .

(an)statt (G)[1]

Ersatz, Austausch. (= *an Stelle von, für 4.*)

Statt eines Fernsehapparates kauften sie ein Radio.
(An)statt Blumen habe ich Ihnen ein Buch mitgebracht.

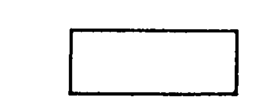
trotz (G)[1]

Konzessiv. (= *ohne Rücksicht auf*)

Trotz des schlechten Wetters gingen wir spazieren.
Trotz dem Verbot des Vaters ging der Junge auf das Eis.

über (D/A)

1. Lokal.



1.1. (D). Nicht zielgerichtet.

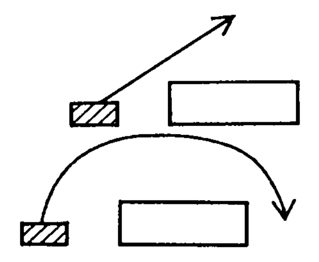
Das Bild hängt über dem Schreibtisch.
Das Flugzeug kreist über der Stadt.

---

[1] Zum Gebrauch des Dativs statt des Genitivs vgl. 2.6.2.3.2.1.

1.2. (A). Zielgerichtet.

Sie hängt das Bild über den Schreibtisch.
Der Wagen ist über den Sperrstreifen gefahren.
Der Hund springt über den Zaun.



1.3. (A). Geographisch. Station einer Fahr- oder Flugstrecke.

Fährt die Straßenbahn über den Bahnhof?
Die Maschine fliegt über Prag nach Sofia.
Wir sind über Ungarn gefahren.

2. Modal.

2.1. (A). Überschreiten einer Maßangabe. Vor Zahlangaben. (= *mehr als*). Ggs.: *unter 2.3.*

Das Schiff ist über hundert Meter lang.
Die Reisekosten betrugen über tausend Mark.
Über eine halbe Stunde habe ich auf dich gewartet.

2.2. Steigernde Wiederholung. Zwischen Zwillingsformeln. Ohne Kasusforderung.

In seinem Aufsatz sind Fehler über Fehler.
Fragen über Fragen wurden gestellt.

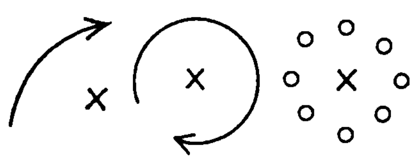
3. (A). Temporal. Gleichzeitigkeit. Begrenzte Zeitdauer. Postposition. Fak. Gebrauch. (= *hindurch*, vgl. *durch 4.*)

Die letzten drei Jahre (über) waren die Sommer kühl.
Die Nacht (über) hat es geregnet.

um (A)

1. Lokal. Verhältnis zu einem Mittelpunkt.

Das Auto fährt um die Ecke.
Der Junge läuft um einen Baum.
Die Studenten sind um den Dozenten versammelt.



2. Temporal. Bestimmtheit/Unbestimmtheit.

2.1. Unbestimmtheit einer Zeitangabe. (= *ungefähr*, *etwa*, *gegen 3.*)

Dieses Haus ist um 1900 erbaut.
Der Schriftsteller lebte um die Zeit der Französischen Revolution.
Die Prüfung findet um den 20. Januar statt.

2.2. Angabe der genauen Uhrzeit.

Kommen Sie bitte um 19 Uhr zu mir!

Merke:
Im prädikativen Gebrauch steht die Uhrzeit ohne Präposition:

Es ist 19 Uhr.

3. Modal. Steigernde Wiederholung. Zwischen Zwillingsformeln. Ohne Kasusforderung.

Tag um Tag wartet er auf Antwort.
Ich habe Seite um Seite gelesen, die Stelle aber nicht gefunden.

um . . . willen (G)

Kausal. Grund, Argument. Circumposition. (= *wegen*)

Um seiner Gesundheit willen hat er das Rauchen aufgegeben.
Um der Kinder willen ließen sie sich nicht scheiden.

Eine morphologische Besonderheit zeigen die Verbindungen mit Personalpronomina: um meinetwillen, um deinetwillen . . .

ungeachtet (G)

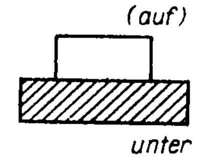
Konzessiv. Vor Abstrakta. Prä- und Postposition. Postposition vor allem in gehobener Sprache. (= *trotz*)

Seiner schlechten Kondition ungeachtet nahm er am Wettkampf teil.
Ungeachtet wiederholter Beschwerden der Hausbewohner wurde der Müll nicht pünktlich abgefahren.

unter (D/A)

1. Lokal.

1.1. (D). Nicht zielgerichtet. Ggs.: *auf 1.1.*



Unter dem Tisch liegt ein Teppich.
Wir saßen unter der Brücke.
Sie trägt die Tasche unter dem Arm.

1.2. (A). Zielgerichtet. Ggs.: *auf 1.2.*



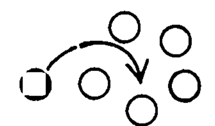
Sie legt den Teppich unter den Tisch.
Wir gingen unter die Brücke.
Sie nimmt die Tasche unter den Arm.

1.3. Lage zwischen einer Menge von Personen oder Gegenständen. (= *zwischen 3.*)

1.3.1. (D). Nicht zielgerichtet.

Er hat bisher immer nur unter Gleichaltrigen gelebt.
Unter den Steinen befand sich ein Diamant.

1.3.2. (A). Zielgerichtet.



Er kam unter Gleichaltrige.
Ich mischte mich unter die Zuschauer.

Beachte den Unterschied von *unter* und *zwischen*:

unter steht bei einer Menge von mehr als zwei. Es betont eine Größe in einer Gruppe von mehreren der gleichen Kategorie:

Er fand seinen Koffer unter den anderen sofort heraus.

zwischen kann sich auf zwei Größen beziehen. Bei mehreren Größen gleicher Kategorie betont es die Verschiedenheit einer weiteren hinzugekommenen Größe einer anderen Kategorie.

Er fand seine Aktentasche zwischen den Koffern sofort heraus.

Mitunter wird dieser Unterschied allerdings relativiert:

Der Sänger saß unter (zwischen) den Zuschauern.

2. (D). Modal.

2.1. Begleitender Umstand. (= *mit 1.2.*)

Unter großem Beifall wurde der Redner vorgestellt.
Unter Jubel und Gelächter fiel der Vorhang.

2.2. In festen Verbindungen (mit Substantiven mit konditionaler Bedeutung).

Er kann die Prüfung nur unter der Voraussetzung bestehen, daß man ihm bei der Vorbereitung hilft. (= Er kann die Prüfung nur bestehen, wenn man ihm bei der Vorbereitung hilft).

Ebenso: unter der Bedingung, unter dem Umstand

2.3. Unterschreiten einer Maßangabe. Vor einer Zahlangabe. (= *weniger als*). Ggs.: *über 2.1.*

Er suchte ein Hotelzimmer unter zehn Mark.

3. (D). Übertragener Gebrauch.

Der Roman handelt von den Verhältnissen unter Ludwig XIV.
Die Tagung findet unter der Leitung der Sektion Sprachwissenschaft statt.
Unter dem Aspekt des neuen Planes muß dieser Wirtschaftszweig bevorzugt werden.

unterhalb (G)

Lokal. Tiefere Lage. (= *unter 1.1*). Ggs.: *oberhalb*

Das Feuer war unterhalb der zweiten Etage ausgebrochen.
Der Boxer darf den Gegner nicht unterhalb der Gürtellinie treffen.

unweit, unfern (G)

Lokal. Nahe Lage.

Unweit der Eisenbahnlinie entsteht eine neue Stadt.

Statt des Genitivs steht auch *von* (D):

Unweit von der Eisenbahnlinie entsteht eine neue Stadt.

von (D)

1. Lokal.

1.1. Ausgangspunkt.

Der Apfel fällt vom Baum.
Er sprang von der Straßenbahn.

Merke:
Zur Spezifizierung des Ausgangspunktes kann (1) oder muß (2) hinter dem regierten Wort eine zweite Präposition (oder ein Adverb) stehen:

(1) Von dem Turm (aus/herab) kann man weit ins Land sehen.
(2) Von der Brücke an fuhr das Auto langsam.

1.2. Ausgangspunkt einer Strecke. Mit zweiter Präposition vor zweitem regierten Wort.

Das Auto fährt von Leipzig bis Dresden.
Wir fliegen von Berlin nach Moskau.
Das Kind läuft vom Vater zur Mutter.

2. Temporal. Zeitdauer mit Angabe des Anfangspunktes.

2.1. Mit zweiter Präposition oder *her* hinter dem regierten Wort (vgl. auch *ab 2.*).

Von acht Uhr ab bin ich wieder zu Hause.
Vom nächsten Monat an arbeitet sie wieder.
Er spielt von Jugend auf Klavier.
Wir feiern von alters her Sylvester zu Hause.

2.2. Mit *bis* als zweiter Präposition vor zweitem regierten Wort.

Von zehn Uhr bis zehn Uhr dreißig ist Pause.
Vom Morgen bis zum Abend arbeiteten sie auf den Feldern.
Von seiner Jugend bis ins hohe Alter rauchte und trank er nicht.

3. Modal.

3.1. Qualität. Eigenschaft. Vor Abstrakta.

Sie war eine Frau von großer Schönheit.
Wir sahen ein Theaterstück von hohem Niveau.

3.2. Qualität. Stoffliche Beschaffenheit. Vor Stoffnamen. (= *aus 3.*)

Sie kaufte einen Ring von (purem) Gold.
Der Ring ist von (purem) Gold.

4. Urheber, Agens (im Passiv). (= *durch 2.*)

Das Kind wurde von seinen Eltern nie geschlagen.
Dresden wurde von Flugzeugen zerstört.

Merke:
In manchen Sätzen drückt die mit *von* eingeleitete Präpositionalgruppe nicht nur den Urheber, sondern auch den Besitzer aus:

Er betrachtete interessiert Radierungen von Goethe.
(Goethe kann als Schöpfer bzw. Urheber oder auch als Besitzer bzw. Eigentümer verstanden werden.)

5. Partitiv. Teil-von-Verhältnis. Auswahl.

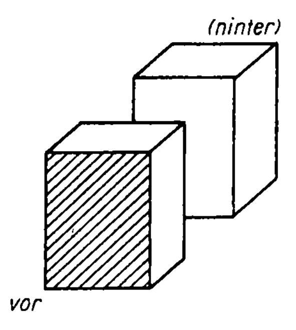
Von allen Studenten war er der fleißigste.
Gib doch dem Kind etwas von dem Kuchen!

vor (D/A)

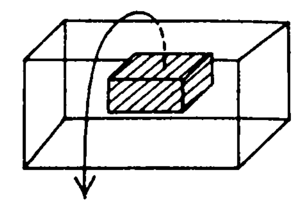
1. Lokal.

1.1. (D). Nicht zielgerichtet.

Das Taxi steht vor dem Hoteleingang.
Bei der Demonstration marschiert er vor mir.
Der Schauspieler steht vor dem Vorhang.



1.2. (A). Zielgerichtet.



Das Taxi fährt vor den Hoteleingang.
Bei der Demonstration stellte er sich vor mich.
Der Schauspieler tritt vor den Vorhang.

2. (D). Temporal.

2.1. Zeitpunkt vor der Sprechergegenwart. Ggs.: *in 2.2.* Vgl. auch *seit.*

Vor einer Woche haben die Ferien begonnen.
Heute, am 6. Mai, vor sieben Jahren haben wir uns kennengelernt.
Gestern vor vierzehn Tagen ist er abgefahren. (= 14 Tage vor gestern)

2.2. Nachzeitigkeit. Mit Angabe des Endpunktes. Ggs.: *nach 2.*

Vor 1945 war Mecklenburg vorwiegend Agrarland.
Vor dem Schlafengehen soll der Patient spazierengehen.

2.3. Zeitpunkt nach der Sprechergegenwart.

Vor Ende dieses Monats wird die Arbeit nicht beendet sein.
Wir erwarten ihn nicht vor heute abend.

3. (D). Kausal. Mit Nullartikel.

Die Kinder schrien vor Begeisterung.
Vor Lärm konnte man nichts hören.
Vor Nebel war nichts zu sehen.

Zum Unterschied zwischen *vor* und *aus* vgl. *aus 2.*

während (G)[1]

Temporal. Gleichzeitigkeit. Zeitdauer.

Während der Sommerferien arbeitet er in einem Betrieb.
Während der Arbeit darf hier nicht geraucht werden.

wegen (G)[2]

Kausal. Grund, Argument. In Prä- und Postposition.

Die Vorlesung fiel wegen (der) Erkrankung des Professors aus.
Wegen dem schlechten Wetter sind wir zu Hause geblieben.
Der großen Kälte wegen heizen wir jetzt zweimal am Tag.

Zum Unterschied von *durch*, *infolge*, *wegen* vgl. *infolge.*

---

[1] Zum Gebrauch des Dativs statt des Genitivs vgl. 2.6.2.3.2.1.

[2] In Präposition auch Dativ (vgl. 2.6.2.3.2.1.), in Postposition nur Genitiv.

Merke:
Eine morphologische Besonderheit bildet die Verbindung mit Personalpronomina: meinetwegen, deinetwegen ...

wider (A)

Adversativ. Vor Abstrakta. Im gehobenen Stil. (= *gegen 2.2*)

Er hat wider das Gesetz gehandelt.

Mit Nullartikel: wider Willen, wider Erwarten, wider besseres Wissen

wie (ohne Kasusforderung)

Modal. Komparativ. Gleichheit im Vergleich.

Sie liebte ihn wie einen Vater.

Zum Verhältnis zwischen *wie* und *als* vgl. *als* unter *Merke* (*2*) und (*3*).

zu (D)

1. Lokal. Zielgerichtet.

Wir gehen zum Bahnhof.
Sie fuhr zu ihren Eltern.
Sie ist zum Arzt gegangen.

Vor geographischen Namen steht nicht *zu*, sondern *nach* (vgl. *nach 1.*).
Zum Unterschied zwischen *in*, *auf* und *zu* vor Amtsbezeichnungen vgl. *auf 2.*

2. Temporal. Gleichzeitigkeit. Zeitpunkt, Zeitdauer. Vor Substantiven wie *Essen*, *Abend*, *Jahresende* (bei fehlendem Attribut mit obl. Artikelverschmelzung). Vor Datumsangaben (auch in der Bedeutung *bis*, vgl. *bis 2.2.*). Vor Festtagsnamen (fak. bei religiösen Feiertagen, mit Nullartikel).

Kommt ihr heute zum Abendessen?
Er hat uns zum Jahresende besucht.
Diese Arbeit muß (bis) zum 1. September fertig sein.
Zum Tag der Republik sind die Häuser geflaggt.
Er will (zu) Ostern verreisen.

3. Final. Vor Deverbativa.

3.1. Zumeist mit Artikelverschmelzung. (= *für 1.*)

Zum Gelingen des Festes waren viele Vorbereitungen nötig.
Er ist zum Training auf den Sportplatz gegangen.

3.2. Mit modal-spezifizierender Nebenbedeutung. Obl. Artikelverschmelzung. (= *als*)

Zum Andenken schenkte er ihr ein Armband.
Sie tranken eine Limonade zur Erfrischung.

4. Distributiv.

4.1. Personengruppe. Vor endungslosen Ordinalia und vor Kardinalia mit Endung *-en* (von 2 bis etwa 12).

Die Soldaten marschierten zu dritt in einer Reihe. (= insgesamt drei in einer Reihe)
Die Soldaten marschierten zu dreien in einer Reihe. (= jeweils drei, mindestens zwei Reihen)

4.2. Relation zwischen zwei Zahlangaben.

Sie kaufte zwei Kilo Äpfel zu einer Mark.
Ich habe zwei Päckchen Kaffee zu hundert Gramm genommen.

Merke:
Bei *zu* ist das Verhältnis zwischen den Zahlangaben doppeldeutig:

Sie kaufte zwei Kilo Äpfel zu einer Mark.
(1) Zwei Kilo Äpfel kosten eine Mark.
(2) Ein Kilo Äpfel kostet eine Mark.

Durch Zusatz von *je* (vgl. dort) wird der Satz eindeutig im Sinne von (2).

4.3. Vor Substantiven wie *Teil, Hälfte, Drittel*

Er hat das Buch nur zur Hälfte gelesen.

5. Modal. Instrumental. Art der Fortbewegung. In festen Verbindungen. Bei Maskulina und Neutra mit Nullartikel.

Das Manöver wurde zu Wasser, zu Lande und in der Luft durchgeführt.
Ebenso: zu Fuß, zu Pferd

zufolge (D/G)[1]

1. Konsekutiv. Mechanische Folge. Bei Substantiven wie *Wunsch, Befehl. Abmachung, Übereinkunft, Vertrag.* Prä- und Postposition.

Dem Vertrag zufolge (zufolge des Vertrages) wurden an der Karl-Marx-Universität 50 sowjetische Studenten immatrikuliert.

2. Modal. Entsprechung. Vor Substantiven wie *Meldung, Bemerkung, Aussage.* Gewöhnlich in Postposition. Vgl. *gemäß.*

Einer ADN-Meldung zufolge ist der ausländische Gast eingetroffen.

Zum Unterschied von *gemäß, laut, nach, zufolge* vgl. *gemäß.*

---

[1] In Präposition im allgemeinen Genitiv, in Postposition Dativ.

zugunsten (G)

Final. (= *im Interesse von*)

Sie ist zugunsten einer Kollegin von der Reise zurückgetreten.
Er hat zugunsten des Roten Kreuzes auf das Honorar verzichtet.

zuliebe (D)

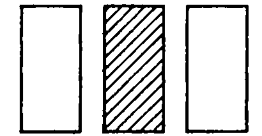
Final-Kausal. In Postposition.

Seiner Frau zuliebe ist er zu Hause geblieben.

zwischen (D/A)

1. Lokal. Vor zwei mit *und* verbundenen Substantiven oder einem Substantiv im Plural.

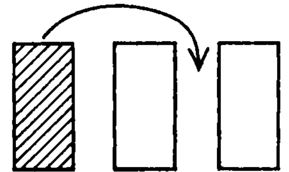
1.1. (D). Nicht zielgerichtet.



Zwischen dem Schrank und dem Bett steht ein Tisch.
Das Lesezeichen steckt zwischen den Buchseiten.
Halle liegt zwischen Leipzig und Halberstadt.
Er marschierte zwischen meinem Freund und mir.

1.2. (A). Zielgerichtet.

Sie haben den Tisch zwischen den Schrank und das Bett gestellt.
Sie legt das Lesezeichen zwischen die Buchseiten.
Er stellte sich zwischen meinen Freund und mich.



2. Modal/Temporal. Unbestimmtheit einer Maß- oder Temporalangabe. Vor zwei mit *und* verbundenen Zahlen, mit denen die Begrenzung angegeben wird. Mit Nullartikel. Ohne Kasusforderung.

Die Mäntel kosten zwischen 100,– und 150,– Mark.
Der Dichter ist zwischen 1410 und 1420 geboren.

Zum Ausdruck der Unbestimmtheit dient auch *bis*, vgl. dort.

3. (D nicht zielgerichtet, A zielgerichtet). Übertragener Gebrauch. Von der lokalen Bedeutung abgeleitet.

Der Handel zwischen den RGW-Staaten entwickelt sich immer intensiver.
Er hat versucht, einen Keil zwischen die beiden zu treiben.
Zwischen den beiden gibt es keinen Streit.

2.6.3. **Konjunktionen**

2.6.3.1. Formenbestand

Nach ihrem Einfluß auf die Stellung des finiten Verbs in dem von einer Konjunktion eingeleiteten Satz sind zwei Gruppen von Konjunktionen zu unterscheiden: subordinierende Konjunktionen und koordinierende Konjunktionen.

1. Zu den *subordinierenden* Konjunktionen gehören

   die einfachen Konjunktionen:

   daß, weil, bevor, ehe, obwohl, als, obgleich, während, damit, falls, indem, wenn, sobald

   die zusammengesetzten Konjunktionen:

   als daß, so daß, (an)statt daß, ohne daß, als ob, als wenn, außer daß

   die mehrteiligen Konjunktionen:

   je ... desto, wenn auch ... so doch

2. Zu den *koordinierenden* Konjunktionen gehören

   die einfachen Konjunktionen:

   aber, oder, und, bzw., denn, sondern, allein, doch, jedoch, d. h.

   die mehrteiligen Konjunktionen:

   entweder ... oder, nicht nur ... sondern auch

Nicht zu den Konjunktionen werden gerechnet die „Konjunktionaladverbien“ wie *deshalb*, *trotzdem* (vgl. 2.4.2.3.1.) und die „Pronominaladverbien“ wie *darauf*, *daran* (vgl. 2.2.3.2.7.).

In die Beschreibung sind nicht aufgenommen einige seltene (z. T. veraltete) und nur einer gehobenen Stilschicht angehörige Konjunktionen, die im allgemeinen vollständig durch andere Konjunktionen vertreten werden:

dieweil(en) = weil; wohingegen = während; sintemal(en) = zumal; obzwar, obschon, wenngleich, wenn schon, wiewohl = obwohl; sowie = sobald

2.6.3.2. Syntaktische Beschreibung

Zur allgemeinen Begriffsbestimmung der Konjunktionen und zu ihrer Abgrenzung von den Präpositionen vgl. 2.6.1.

2.6.3.2.1. Subordinierende Konjunktionen

2.6.3.2.1.1. Arten der Unterordnung

Die subordinierenden Konjunktionen betten den von ihnen eingeleiteten Nebensatz in einen übergeordneten Satz ein, der ein Hauptsatz (1) oder ein Nebensatz (2) sein kann. Das finite Verb steht bei den subordinierenden Konjunktionen am Ende des Nebensatzes (aber: *als* im irrealen Komparativsatz):

(1) Er sah,	daß das Mädchen weinte.	
(Hauptsatz)	(Nebensatz)	
(2) Er sah,	daß das Mädchen weinte,	weil es gestürzt war.
(Hauptsatz)	(Nebensatz 1. Grades)	(Nebensatz 2. Grades)

2.6.3.2.1.2. Korrelat

Die mit einer Konjunktion eingeleiteten subordinierten Nebensätze stellen in der Regel eine nähere Bestimmung zum Sachverhalt des übergeordneten Satzes dar; sie beziehen sich dabei auf ein Wort, das Korrelat, das freilich im konkreten Satz nicht immer in Erscheinung tritt. Vgl. 3.6.2.2.1. In diesem Kapitel werden die Korrelate nur angegeben, wenn sie obligatorisch stehen. Das trifft besonders bei der bedeutungsleeren Konjunktion *daß* zu, die erst in Verbindung mit solchen Korrelaten wie *dadurch, damit* u. a. eine bestimmte Bedeutung erhält und semantisch eingeordnet werden kann (vgl. Liste unter 2.6.3.4.). Die Korrelate sind im Satz verschiebbar und dürfen nicht mit den Komponenten der zusammengesetzten subordinierenden Konjunktionen verwechselt werden. Die Korrelate stehen im übergeordneten Satz. Alle Teile der Konjunktion stehen an der Spitze des abhängigen Nebensatzes.

Der Beifall war *so* stark, daß das Stück wiederholt werden mußte. (*so* = Korrelat)
Der Beifall war sehr stark, *so* daß das Stück wiederholt werden mußte. (*so* = Teil der Konjunktion)

Differenziertere Regeln zum Gebrauch des Korrelats vgl. 2.6.3.4. und 3.6.2.2.

2.6.3.2.1.3. Zusammengesetzte subordinierende Konjunktionen

Unter zusammengesetzten (unmittelbar nebeneinanderstehenden) subordinierenden Konjunktionen werden solche Konjunktionen verstanden, deren beide Komponenten in der Regel nicht trennbar sind. Eine Trennung ist nur möglich

1. durch ein Korrelat:

Er erlaubt sich ein Urteil, *ohne* daß er die Literatur gründlich kennt.
Er erlaubt sich ein Urteil *ohne die Tatsache*, daß er die Literatur gründlich kennt.

2. durch Verwandlung der ersten Komponente zum Korrelat, jedoch unter Bedeutungsveränderung:

Er war krank, *so* daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.
Er war *so* krank, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Merke:
1. Bei der zusammengesetzten Konjunktion *dadurch daß* handelt es sich bei dem *durch* der ersten Komponente nicht um eine regierte Präposition, im Gegensatz zu dem *für* und *zu* in *dafür daß, dazu daß* usw.

2. Bei Verbindungen wie *vorausgesetzt, daß* und *es sei denn, daß* handelt es sich im ersten Teil um reduzierte Sätze, nicht um Konjunktionen.

2.6.3.2.1.4. Abgrenzung gegen Relativpronomen und Interrogativpronomen/adverb

1. Eine Abgrenzung der Konjunktionalsätze gegen die Relativsätze ergibt sich aus der Zugehörigkeit der Nebensätze zu einem Wort im übergeordneten Satz. Während der Relativsatz vom Verb unabhängig ist und sich auf ein bestimmtes Substantiv bezieht, das im konkreten Satz obligatorisch auftritt, bezieht sich der Konjunktionalsatz auf ein Korrelat im übergeordneten Satz, das im konkreten Satz oft nicht erscheint.

2. Von den indirekten Fragesätzen grenzen wir die Konjunktionalsätze ab, indem wir erstere auf die Ergänzungsfrage zurückführen:

Er fragte ihn, *wann Ostern ist.* (= indirekter Fragesatz)
← Er fragte ihn: Wann ist Ostern?
Er kann nicht kommen, *weil er krank ist.* (= Konjunktionalsatz)
← *Er kann nicht kommen: Weil ist er krank?

Eine solche Unterscheidung ist nicht notwendig bei indirekten Fragesätzen, die Entscheidungsfragen sind, weil diese immer durch *ob* eingeleitet sind.

2.6.3.2.2. Koordinierende Konjunktionen

2.6.3.2.2.1. Arten der Nebenordnung

Die koordinierenden Konjunktionen verbinden Hauptsätze, Nebensätze gleichen Grades oder Satzglieder.

1. Verbindung von Hauptsätzen

Wir sprechen dann von koordinierenden hauptsatzverbindenden Konjunktionen, wenn das finite Verb hinter der Konjunktion und dem ersten Satzglied steht. Sie füllen somit folgenden Rahmen:

Wir wollen spazieren gehen, ... das Wetter ist schön. (denn)

Diese Position unterscheidet die koordinierenden Konjunktionen von den Adverbien, auch von den „Konjunktionaladverbien" (vgl. 2.4.2.3.1.), die die gleiche satzverbindende Funktion wie die Konjunktionen haben, aber Satzglieder sind.

Wir unterscheiden solche koordinierende Konjunktionen, die nur Hauptsätze verbinden, von anderen, die daneben auch andere Funktionen und Positionen (die von Adverbien und Partikeln) haben können. Vgl. dazu die folgende Übersicht:

Gruppe	Position im Satz und Wortklasse				Konjunktion
	0	1.	2.	3.	
I	**Konjunktion**	Satzglied	Finites Verb	Satzglied	bzw., und, denn, oder, das heißt, sondern
IIa	**Konjunktion**	Satzglied	Finites Verb	Satzglied	doch
b	–	**Adverb**	Finites Verb	Satzglied	
IIIa	**Konjunktion**	Satzglied	Finites Verb	Satzglied	aber, allein
b	–	Satzglied	Finites Verb	Satzglied	
	–	**Partikel**			
c	–	Satzglied	Finites Verb	**Adverb**	
IVa	**Konjunktion**	Satzglied	Finites Verb	Satzglied	jedoch
b	–	**Adverb**	Finites Verb	Satzglied	
c	–	Satzglied	Finites Verb	**Adverb**	
d	–	Satzglied **+ Partikel**	Finites Verb	Satzglied	

Gruppe I: Nur als Konjunktion werden verwendet: bzw., d. h., denn, oder, und

Wir gehen fort, und ihr bleibt zu Hause.

Gruppe II: Als Konjunktion und als Adverb: doch

Wir wollten ins Kino gehen, *doch* wir bekamen keine Karten mehr.
Wir wollten ins Kino gehen, *doch* bekamen wir keine Karten mehr.

Gruppe III: Als Konjunktion, Adverb und Partikel: aber, allein

Wir gehen fort, *aber* ihr bleibt zu Hause.
Wir gehen fort, ihr bleibt *aber* zu Hause.
Wir gehen fort, ihr *aber* bleibt zu Hause.

Gruppe IV: In dieser Gruppe sind alle Möglichkeiten kombiniert: jedoch

Wir gehen fort, *jedoch* ihr bleibt zu Hause.
Wir gehen fort, *jedoch* sind wir bald wieder zu Hause.
Wir gehen fort, ihr bleibt *jedoch* zu Hause.
Wir gehen fort, ihr *jedoch* bleibt zu Hause.

Merke:
Die hauptsatzverbindenden koordinierenden Konjunktionen der Gruppe I (mit Ausnahme von *denn*) ermöglichen das Zusammenziehen von Sätzen. Vgl. hierzu 3.6.1.3.3.

2. Verbindung von Satzgliedern

Alle koordinierenden hauptsatzverbindenden Konjunktionen außer *denn* verbinden auch Satzglieder:

Er oder sie wollte kommen.
Er legt das Buch nicht in, sondern vor das Regal.

3. Verbindung von Nebensätzen gleichen Grades

Alle koordinierenden hauptsatzverbindenden Konjunktionen außer *denn* können Nebensätze gleichen Grades verbinden:

Er wußte, daß sie gut vorbereitet war und daß sie keine Angst vor der Prüfung hatte.

Die zweite subordinierende Konjunktion kann eliminiert werden:

Er weiß, daß er ihr viel geholfen hat und sie gut vorbereitet ist.

Bei identischem Subjekt in beiden Nebensätzen wird die subordinierende Konjunktion meist nur gemeinsam mit dem Subjekt weggelassen.

Er wußte, daß sie gut vorbereitet war und keine Angst vor der Prüfung hatte.

2.6.3.2.2.2. Aufgaben der koordinierenden Konjunktionen

Die koordinierenden Konjunktionen stellen nicht nur eine syntaktische Beziehung her, sondern sie setzen auch die verbundenen Teile in ein bestimmtes semantisches Verhältnis zueinander.

1. Die koordinierenden Konjunktionen setzen voneinander unabhängige Hauptsätze in bestimmte semantische (kausale, kopulative, restriktive u. a.) Beziehungen zueinander:

Wir gehen fort. Das Wetter ist schön.
→ Wir gehen fort, denn das Wetter ist schön.

Hier entsteht z. B. ein kausales Verhältnis.

2. Die koordinierenden Konjunktionen verkürzen die verbundenen Hauptsätze, indem sie identische Satzglieder zusammenfassen:

Er geht spazieren. Er geht ins Kino.
→ Er geht spazieren und ins Kino.

Er geht spazieren. Sie geht spazieren.
→ Er und sie gehen spazieren.

3. Die koordinierenden Konjunktionen ermöglichen es, daß man Nebensätze gleichen Grades (auch verkürzend) aneinanderreiht:

Er hat gelesen, daß dieses Volk eine hohe Kulturstufe hatte.
Er hat gelesen, daß dieses Volk eine der ältesten Schriftsprachen hatte.
→ Er hat gelesen, daß dieses Volk eine hohe Kulturstufe und eine der ältesten Schriftsprachen hatte.

2.6.3.3. Semantische Gruppen

Die Liste gibt einen Überblick über alle in diesem Kapitel verwendeten semantischen Termini. Die in Redezeichen eingeschlossenen Wörter vor der Konjunktion sind obligatorische Korrelate zu den subordinierenden Konjunktionen im übergeordneten Satz. In Redezeichen eingeschlossene Wörter hinter einer subordinierenden Konjunktion sind obligatorisch auftretende Partikeln.

	Subordinierende Konjunktionen	Koordinierende Konjunktionen	Mehrteilige Konjunktionen
Adversativ	während 2.	aber allein doch jedoch sondern	–
Alternativ	–	oder beziehungsweise	entweder ... oder
Ersatz	als daß 2. (an)statt daß (an)statt ... zu ehe	–	–

	Subordinierende Konjunktionen	Koordinierende Konjunktionen	Mehrteilige Konjunktionen
Final	außer um ... zu damit/um ... zu daß	–	–
Kausal	„umso" ... als da umsomehr als umsoweniger als weil zumal	denn	–
Konditional	außer wenn bevor ehe falls sofern wenn 2.	und	–
–, Wunsch	wenn ... „doch/nur"	–	–
Konsekutiv	„zu" ... als daß 1./ um ... zu so daß/„so" ... daß	–	–
–, negativ	ohne daß/ohne ... zu 2.	–	–
Konzessiv	obwohl soviel ... „auch" trotzdem wie auch	–	ob ... oder wenn auch ... so doch
Kopulativ	sowie 2.	und	–
Modal, fehlender Begleitumstand	ohne daß/ohne ... zu 1.	–	–
–, Instrumental	indem „dadurch" ... daß	–	–
–, Komparativ – realer Vergleich	als 2.1. wie 1. „so" ... wie 2.	–	–
–, Komparativ – irrealer Vergleich	als 2.2. als ob als wenn wie wenn	–	–
–, Proportional	je je nachdem	–	je ... desto/ umso

	Subordinierende Konjunktionen	Koordinierende Konjunktionen	Mehrteilige Konjunktionen
–, Restriktiv	außer daß außer um . . . zu außer wenn nur daß soviel soweit	aber	–
–, Spezifizierung	„insofern“ . . . als 2.3. „damit“ . . . daß insofern (als) insoweit (als)	das heißt	–
–, steigernde Wiederholung	–	und	–
Temporal, Gleichzeitigkeit	als 1.1. seit(dem) 1. solange sooft während 1. wenn 1.1./1.2. „solange“ . . . wie	–	–
–, Nachzeitigkeit	bevor bis ehe	–	–
–, Vorzeitigkeit	als 1.2. kaum daß nachdem seit(dem) 2. sobald sowie 1. wenn 1.3.	–	–

2.6.3.4. Alphabetische Liste zum syntaktischen und semantischen Gebrauch der Konjunktionen

aber

Koordinierend (HS, NS, SG). Adversativ. Zuweilen mit *doch* (nach *aber*) oder *wohl* (vor *aber*).

Sie war klein, aber er war groß.
Er wußte, daß er die Prüfung bestanden hatte, aber daß er noch viel arbeiten mußte.
Sie kannte ihn nicht, aber seinen Bruder.
Er war kein guter Läufer, aber *doch* ein guter Schwimmer (. . ., *wohl* aber ein guter Schwimmer).

Merke:
(1) *aber* hat zuweilen auch eine restriktive Bedeutung (= *allerdings*).

Er ist zu ihm gegangen, aber hat ihn nicht angetroffen.

(2) Beim direkten Gegensatz nach einer Negation steht nicht *aber*; statt dessen steht *sondern* (vgl. dort).

*Das Kleid ist nicht rot, *aber* blau.
Das Kleid ist nicht rot, *sondern* blau.

allein

Koordinierend (HS). Adversativ. Im gehobenen Stil. (= *aber*)

Sie gingen spazieren, allein sie hatten keine Freude daran.

als

Subordinierend.

1. Temporal.

1.1. Gleichzeitigkeit. Zeitpunkt. Einmaligkeit in der Vergangenheit.

Als der Verband gegründet wurde, zählte er nur wenige Mitglieder.

1.2. Vorzeitigkeit.

1.2.1. Einmaligkeit in der Vergangenheit. (= *nachdem*)

Als die Sonne aufgegangen war, begannen sie mit dem Bergaufstieg.

1.2.2. Einmaligkeit in der Vergangenheit. Aufeinanderfolge.

Als der Startschuß ertönte, sprangen die Schwimmer ins Wasser.

Zum Unterschied zwischen 1.2.1. und 1.2.2. vgl. genauer 3.6.2.3.3.1.2.

2. Modal.

2.1. Komparativ. Realer Vergleich. Ungleichheit. Im HS Komparativform eines Adjektivs/Adverbs oder *anders*, *auf andere Weise*. NS immer Nachsatz.

Die DDR hat sich schneller entwickelt, als es sich ihre Gegner vorgestellt haben.
Er arbeitet anders, als du gearbeitet hast.

Merke:
Komparative Bedeutung haben auch NS mit *als wenn* und Konjunktiv. Sie drücken jedoch einen irrealen Vergleich aus. (Vgl. *als 2.2.*)

So ist es besser, als wenn wir es anders gemacht hätten.

2.2. Komparativ. Irrealer Vergleich. Gleichheit. Finites Verb (meist im Konjunktiv) unmittelbar nach *als*. NS immer Nachsatz. (= *als ob*)

Ich tat so, als sehe/sahe ich sie nicht.
Er hat den Eindruck, als sei/wäre/(ist) sie krank gewesen.
Die ausländische Studentin spricht (so gut) Deutsch, als sei/wäre sie eine Deutsche.

Zum Gebrauch des Konjunktivs vgl. genauer 2.1.7.2.1.4.

Merke:
Ebenfalls eine Irrealität wird ausgedrückt in imperativischen Ausrufen, die auf einen entgegengesetzten (realen) Sachverhalt hinweisen sollen. Die Sätze stehen isoliert.

Als gäbe es außer dir niemanden, der im Ausland war!
(= es waren noch viele andere dort)
Als lebten wir nicht im 20. Jahrhundert!

2.3. Modal. Spezifizierung. Mit kausaler Nebenbedeutung. Im HS obligatorisch „*insofern*", „*insoweit*" oder „*umso* + Komparativ". NS immer Nachsatz.

Das Buch war insofern interessant, als es eine Weiterentwicklung darstellte.
Diese Diskussion beschäftigte uns insoweit, als sie Einfluß auf unseren Betrieb hatte.
Dieses Buch hat mich umsomehr interessiert, als darin meine Heimat beschrieben wird.
Er hatte umsoweniger Anspruch auf Zusatzlohn, als er seine normalen Verpflichtungen kaum erfüllte.
Die Zusammenkunft war umso schöner, als alle Kollegen gekommen waren.

Merke:
Von den Verbindungen *umso* + Komparativ sind *umsomehr* und *umsoweniger* fest geworden und haben eine deutliche kausale Bedeutung (zusätzlicher Grund, = *zumal*). Sie treten auch als Konjunktionen auf (vgl. dort).

als daß

Subordinierend.

1. Konsekutiv. Im HS wird das Übermaß eines Sachverhalts (durch *zu* + Adjektiv/Adjektivadverb/Partizip) angegeben, auf Grund dessen im NS eine zu erwartende Folge ausbleibt. (= *so . . ., daß nicht*). NS immer Nachsatz (meist mit Konjunktiv). Bei Gleichheit des Subjekts in HS und NS steht für *als daß* oft *um* + Infinitiv mit *zu*.[1]

Er ist zu krank, als daß er das Bett verlassen könnte (um das Bett verlassen zu können/um das Bett zu verlassen).

---

[1] Vgl. Anm. zu *ohne . . . zu*

Das Gebäude war zu zerstört, als daß man es hätte wieder aufbauen können.
Die Diskussion war zu interessant, als daß jemand nach Hause gegangen wäre (ist).

Zum Gebrauch des Konjunktivs vgl. genauer 2.1.7.2.1.3.

2. Ersatz. Der Sachverhalt im HS wird dem Sachverhalt im NS vorgezogen. (= *anstatt daß*). NS immer Nachsatz. Im HS obl. *lieber*, *besser*.

Er fuhr lieber mit der Straßenbahn, als daß er den weiten Weg zu Fuß machte.

als ob

seltener: *als wenn*, *wie wenn*
Subordinierend. Modal. Irrealer Vergleich. Gleichheit. NS meist Nachsatz (meist mit Konjunktiv). (= *als 2.2.*)

Er tat, als ob er fest *schlafe*/*schliefe*/(*schlief*).
Er erweckte den Eindruck, als ob er sehr überarbeitet *sei*/*wäre*.

Auch in imperativischen Ausrufen (vgl. *als 2.2.*):

Als ob wir nicht im 20. Jahrhundert lebten!

(an)statt daß/(an)statt ... zu

Subordinierend. Ersatz. Der NS zeigt eine nicht wahrgenommene Möglichkeit, der HS als Ersatz eine andere Möglichkeit. Bei Gleichheit des Subjekts von HS und NS steht für (*an*)*statt daß* oft (*an*)*statt* + Infinitiv mit *zu*.

Er ging ins Theater, (an)statt daß er seinen Freund besuchte (anstatt seinen Freund zu besuchen).

außer daß

Subordinierend. Modal. Restriktiv. Der NS schränkt die Aussage des HS ein. (= *nur daß*)

Er war geheilt, außer daß er in der Aufregung manchmal ein wenig stotterte.

außer um ... zu

Subordinierend. Restriktiv-final. Obl. Nachstellung der Infinitivkonstruktion. Identität des Subjekts in HS und Infinitivkonstruktion.

Er ging nicht von ihrer Seite, außer um die Arzneimittel zu holen.

außer wenn

Subordinierend. Restriktiv-konditional. Im NS wird eine Bedingung genannt für die entgegengesetzte Folge, die im HS angegeben ist.

Er wird die Prüfung bestehen, außer wenn er sich nicht genugend vorbereitet.
Ich gehe taglich spazieren, außer wenn es regnet.

Merke:

Zwischen *wenn* und *außer wenn* besteht ein komplementäres Verhältnis.

Ich gehe spazieren, *außer wenn* es regnet. = Ich gehe *nicht* spazieren, *wenn* es regnet.
Er wird die Prüfung bestehen, *außer wenn* er sich *nicht* genügend vorbereitet. = Er wird die Prüfung bestehen, *wenn* er sich genügend vorbereitet.

bevor

Subordinierend. Temporal. Nachzeitigkeit. Unmittelbare Aufeinanderfolge. (= *ehe*)

Bevor er zur Arbeit geht, bringt er das Kind in den Kindergarten.
Der Student arbeitet eine Gliederung aus, bevor er seine Arbeit niederschreibt.

Merke:

(1) Wenn der HS ein Element der Negation enthält, kann der NS eine konditionale Bedeutung annehmen (*bevor nicht = wenn nicht*). Im NS tritt ein fak. Negationselement auf, das jedoch keinen Einfluß auf die Bedeutung hat:

Er will den Arbeitsplatz nicht verlassen, bevor er (nicht) den Fehler an der Maschine gefunden hat.

(2) Auf diese Weise können manche Sätze doppeldeutig sein:

Er bezahlt die Rechnung nicht, bevor er (nicht) Gehalt bekommen hat.
a) = erst dann, wenn . . . (= temporal)
b) = nur dann, falls . . . (= konditional)

beziehungsweise (bzw.)

Koordinierend (HS, NS, SG). Alternativ. (= *oder*)

Er will kommen, bzw. sie will anrufen.
Sie wußten, daß sie verloren hatten bzw. keine Aussichten auf einen Sieg mehr hatten.
Er *bzw.* seine Frau *wird* herkommen.

Vgl. im Unterschied dazu:

Er *und* seine Frau *werden* herkommen.

bis

Subordinierend. Temporal. Nachzeitigkeit. Endpunkt. Ziel.

Ich warte auf dich, bis du wiederkommst.
Bis der Regen aufhört, bleibst du hier.
Er stand am Ufer, bis das Boot außer Sicht war.

Merke:
Bei negiertem HS kann *bis* die Bedeutung *bevor nicht* annehmen:

Bis die Arbeit fertig ist, können wir *nicht* nach Hause gehen.

da

Subordinierend. Kausal. Der Sachverhalt im HS wird durch einen Grund im NS erläutert.

Da es heute regnet, nimmt er einen Schirm.
Er konnte gestern die Versammlung nicht besuchen, da er krank war.

Merke:
Auf eine direkte Frage beginnt die Antwort nicht mit *da*, sondern mit *weil*:

Warum kommt er nicht zum Unterricht? – Weil er krank ist.

damit / um . . . zu

Subordinierend. Final. Der NS nennt das Ziel, der HS die Voraussetzung. Bei Gleichheit des Subjekts in HS und NS steht statt des NS mit *damit* auch eine Infinitivkonstruktion mit *um* + Infinitiv mit *zu*.

Er schenkte ihr Briefpapier, damit sie ihm öfter schriebe.
Ich habe ihn angerufen, damit er mich morgen besucht.
Er fährt an die Ostsee, damit er sich erholt (um sich zu erholen).
Er muß sich beeilen, damit er den Zug noch erreicht (um den Zug noch zu erreichen).

Merke:
damit als subordinierende Konjunktion trägt den Akzent auf der zweiten Silbe. Bei Anfangsbetonung handelt es sich um das Pronominaladverb oder das Korrelat „*damit*". Vgl. *daß* unter Merke.

das heißt (d. h.)

Koordinierend (HS, NS, SG). Spezifizierung.

Wir reisen morgen in die Sowjetunion, d. h., wir fahren nach Moskau.
Der Professor sagte, daß die Arbeit zu beenden, d. h. die Konzeption abzuschließen sei.
Sie, d. h. seine Frau und er, wollen kommen.

daß

Subordinierend. Wir unterscheiden *daß*-Sätze mit obligatorischem Korrelat, mit fakultativem Korrelat, mit obligatorisch fehlendem Korrelat und Nebensätze, in denen *daß* mit einer zweiten Komponente (als zusammengesetzte Konjunktion) steht.
Der *daß*-Satz kann ein Subjekt oder Objekt im HS vertreten (Korrelat im HS: *es*). Zu diesen Subjekt- oder Objektsätzen vgl. 3.6.2.3.1. und 3.6.2.3.2.

Merke:

(1) Wenn der *daß*-Satz ein Präpositionalobjekt vertritt, heißt das Korrelat nicht *es*, sondern ist ein Pronominaladverb (vgl. dazu 2.2.3.2.7.), gebildet aus der betreffenden Präposition + Präfix *da-* (vor konsonantisch anlautenden Präpositionen wie *von, bei*) oder *dar-* (bei vokalisch anlautenden Präpositionen wie *an, auf*): *dabei, davon, daran, darauf* . . .

(2) Der *daß*-Satz kann sich auch (ähnlich dem Relativsatz) auf ein Substantiv beziehen (vgl. dazu 3.6.2.2.6.):

Die Tatsache, daß er kommt, freut mich.
Über die Tatsache, daß er kommt, freue ich mich.
Es freut mich die Tatsache, daß er kommt.

(3) Bei einigen Verben im HS ist alternativ ein Anschluß mit *daß* oder mit dem Infinitiv möglich. Beim *daß*-Satz können HS und NS ein verschiedenes Subjekt haben. Ein Ersatz des NS durch eine Infinitivkonstruktion ist oft nur möglich, wenn das Subjekt in HS und NS identisch ist[1]:

Er hofft (es), daß *sie* ihn besucht.
Er hofft (es), daß *er* sie besuchen kann (sie besuchen zu können).

Der Konjunktion *daß* läßt sich keine besondere Bedeutung zuordnen. (Vgl. aber: *Merke*). Die Bedeutungsvarianten ergeben sich erst aus der Verbindung von *daß*

1. mit Korrelaten im HS („*dadurch*", „*damit*"),
2. mit dem zweiten Teil der zusammengesetzten Konjunktion (*als daß, so daß, (an)statt daß, ohne daß, außer daß*).

Die Verbindungen unter 1. werden nachfolgend erläutert.
Die Verbindungen unter 2. erscheinen unter dem jeweils ersten Teil in alphabetischer Reihenfolge.

daß erscheint mit folgenden Korrelaten im HS:

1. Im HS steht obligatorisch das Korrelat „*dadurch*". Modal. Instrumental. Der NS nennt das Mittel, das zum Erfolg führt, wie er im HS ausgedrückt wird.

---

[1] Vgl. Anm. zu *ohne . . . zu*

Die sozialistischen Länder erreichten ihre wirtschaftlichen Erfolge dadurch, daß sie ihre Volkswirtschaft planmäßig entwickelt haben.
Dadurch, daß er sofort operiert wurde, konnte ihm das Leben gerettet werden.

2. Weniger das Mittel, sondern mehr die Art und Weise (Spezifizierung) wird durch das Korrelat „*damit*" ausgedrückt.

Dem Kranken konnte damit geholfen werden, daß man ihm ein Betäubungsmittel verabreichte.

Merke:
Als Konkurrenzform für die Konjunktion *damit* kann *daß* in finaler Bedeutung stehen:

Sie räumten die Kisten aus dem Weg, daß niemand darüber fiele.

denn

Koordinierend (HS). Kausal. Der mit *denn* eingeleitete HS gibt den Grund für den Sachverhalt des immer vorausgehenden HS an. (= *da*, *weil*)

Wir gehen spazieren, denn das Wetter ist schön.
Das Arbeitsergebnis war ausgezeichnet, denn alle Mitarbeiter haben sich sehr angestrengt.

doch

Koordinierend (HS, NS, SG). Adversativ. (= *jedoch*, *aber*)

Wir wollten ihn besuchen, doch er war nicht zu Hause.
Wir wußten, daß das nicht erlaubt war, doch daß man es auch nicht verboten hatte.
Sie war nicht häßlich, doch auch nicht hübsch.

Zu *doch* als Verstärkung von *aber* vgl. *aber*.

ehe

Subordinierend. Temporal. Nachzeitigkeit. (= *bevor*)

Ehe er zur Arbeit geht, bringt er das Kind in den Kindergarten.

Merke:
(1) Eine konditionale Bedeutung kann ausgedrückt werden, wenn im HS ein Element der Negation steht (vgl. *bevor*).

(2) Neben der temporalen Bedeutung kann mit *ehe* auch ein Ersatz ausgedrückt werden. Der Sachverhalt im HS wird dem Sachverhalt im NS vorgezogen (= *anstatt daß*):

Ehe er den weiten Weg zu Fuß machte, fuhr er lieber mit der Straßenbahn.

Diese Bedeutung ist an das Auftreten zusätzlicher Wörter im HS (*lieber*, *besser*) geknüpft.

entweder . . . oder

Mehrteilig. Koordinierend (HS, NS, SG). Alternativ.

Entweder wir gehen ins Kino, oder wir besuchen unsere Freunde.
Du weißt, daß du entweder die Prüfung bestehen mußt oder daß du nicht mehr weiterstudieren kannst.
Wir gehen entweder ins Konzert oder ins Theater.

falls

Subordinierend. Konditional. (= *wenn 2.*)

Er wird uns besuchen, falls er in die DDR kommt.

indem

Subordinierend. Modal. Instrumental. Der NS nennt das Mittel, mit dem das im HS ausgedrückte Ziel erreicht wird. (= *dadurch daß*)

Er beruhigte das Kind, indem er es streichelte.
Man setzt diese Maschine in Betrieb, indem man den rechten Hebel herunterdrückt.
Indem er mit dem Kind rechnete, half er ihm, die Prüfung zu bestehen.

insofern (als), insoweit (als)

Subordinierend. Modal. Spezifizierung. Mit fak. *als*.

Der Abend war interessant, insofern (als) es die musikalischen Darbietungen betraf.
Die Dissertation war ausgezeichnet, insoweit (als) sie theoretische Fragestellungen behandelte.

insofern, *insoweit* als Korrelate vgl. *als 2.3.*

je . . . desto/umso

Mehrteilig. Subordinierend. Der mit *je* eingeleitete NS (Wortfolge: Konjunktion – Komparativ – Satzglied – finites Verb) ist dem mit *desto/umso* eingeleiteten HS (Wortfolge: Konjunktion – Komparativ – finites Verb – Satzglied) untergeordnet. NS gewöhnlich als Vordersatz (aber vgl. unter *Merke*).
Modal. Proportional. Der Sachverhalt im HS liegt oder entwickelt sich proportional zum Sachverhalt im NS. Im NS wird das Primäre genannt.

Je öfter er übte, umso (desto) besser konnte er spielen.
Je weiter er nach Süden reiste, umso (desto) wärmer war es.
Je länger er das Bild betrachtete, umso (desto) besser gefiel es ihm.

Merke:
(1) Wenn *je* ... *desto* Nebensätze verbindet, steht der mit *je* eingeleitete NS *hinter* dem *desto/umso* enthaltenden NS:

Er merkte, daß er *umso* besser spielen konnte, *je* öfter er übte.

(2) Wenn der mit *je* eingeleitete NS als Nachsatz steht, sind für den mit *desto/umso* eingeleiteten HS folgende Formen möglich:
immer + Komparativ:

Er wurde immer lustiger, je mehr er trank.

und zwischen einem Komparativ und seiner Wiederholung:

Das Auto fuhr schneller und schneller, je steiler der Abhang wurde.

je nachdem

Subordinierend. Immer in Verbindung mit *ob* oder einem Fragewort. Modal. Proportional. Der Sachverhalt im HS wird abhängig gemacht von verschiedenen Möglichkeiten, die im NS genannt werden.

Je nachdem ob das Wetter schön oder schlecht ist, gehen wir spazieren oder bleiben wir zu Hause.
Wir gehen spazieren oder bleiben zu Hause, je nachdem wie das Wetter ist.

jedoch

Koordinierend (HS, NS, SG). Adversativ. (= *doch*, *aber*)

Wir gehen fort, jedoch ihr bleibt zu Hause.
Ich weiß, daß er unfreundlich ist, jedoch ein gutes Herz hat.
Wir gingen nicht ins Theater, jedoch ins Kino.

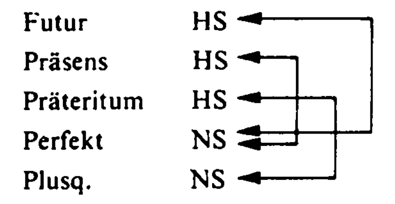
kaum daß

Subordinierend. Temporal. Vorzeitigkeit. Unmittelbare Aufeinanderfolge. Noch unmittelbarer als bei *als 1.2.2.*

Kaum daß das Klingelzeichen ertönt war, strömten die Kinder aus dem Klassenzimmer.
Sie begannen zu essen, kaum daß das Essen auf dem Tisch stand.

nachdem

Subordinierend. Temporal. Vorzeitigkeit. Wenn NS im Plusq. steht, enthält HS Prät. Einem Perf. im NS entspricht im HS Präs., einem Fut. im HS ein Perf. im NS. (= *als 1.2.1.*)



Nachdem wir in der Stadt angekommen waren, suchten wir uns ein Hotelzimmer.
Nachdem wir in der Stadt angekommen sind, suchen wir uns ein Hotelzimmer.
Nachdem wir mit ihm gesprochen haben, werden wir seine Angelegenheit klären.

nur daß

Subordinierend. NS immer als Nachsatz. Modal. Restriktiv. (= *aber* unter *Merke* (*1*), *allerdings*)

Er verfügte über ein umfangreiches Fachwissen, nur daß er noch nicht genügend Erfahrung gesammelt hatte.

ob

Subordinierend. Der *ob*-Satz kann wie der *daß*-Satz ein Subjekt oder Objekt im HS ersetzen. *ob* steht nach Ausdrücken der Frage, der Unsicherheit oder des Zweifels in der indirekten Entscheidungsfrage.

Er fragte seinen Lehrer, ob er die Arbeiten schon durchgesehen habe.
Es war nicht sicher, ob sie kommt.
Ob das Geld angekommen ist, weiß ich nicht.

Vgl. dazu 3.4.4.2.

ob . . . oder (*ob*)

Mehrteilig. *ob* ist subordinierend, *oder* koordinierend. Nach *oder* wird alternativ zum ersten NS oder SG (eingeleitet mit *ob*) ein zweiter NS oder ein zweites SG genannt. Die beiden mit *oder* verbundenen Teile werden insgesamt – als NS, eingeleitet mit *ob* – in einen übergeordneten Satz eingebettet.
Konzessiv. Im NS werden die verschiedenen Möglichkeiten genannt, deren Irrelevanz für den Sachverhalt im HS betont wird.

Wir gehen spazieren, ob es regnet oder (ob) die Sonne scheint.

Merke:

Bei vorangestelltem NS steht im HS das Subjekt an erster, das finite Verb an zweiter Stelle:

Ob es regnet oder die Sonne scheint, *wir gehen* (doch) spazieren.

obwohl

Subordinierend. Bei vorangestelltem NS fak. *so* (in Spitzenstellung) und *doch* (nach finitem Verb und Subjekt) im HS. Konzessiv. Die im NS genannten Fakten haben nicht die zu erwartenden Folgen.

Er arbeitet noch, obwohl er schon alt ist.
Obwohl er schon alt ist, (so) arbeitet er (doch) noch.
Sie sitzen auf dem Balkon, obwohl es schon recht kühl ist.

oder

Koordinierend (HS, NS, SG). Alternativ.

Morgen fahren wir in die Stadt, oder wir bleiben zu Hause.
Er wußte nicht, ob er die Prüfung bestanden hatte oder ob er durchgefallen war.
Wir fahren nach Berlin oder nach Leipzig.

ohne daß / ohne . . . zu

Subordinierend. Bei Gleichheit des Subjekts von HS und NS steht für *ohne daß* oft *ohne* + Infinitiv mit *zu*.[1]

1. Modal. Fehlender Begleitumstand.

Er ging durch den Regen, ohne daß er den Regenschirm aufspannte (ohne den Regenschirm aufzuspannen).
Er half mir, ohne daß ich ihn darum bat.

2. Konsekutiv. Der NS nennt das Nichteintreten einer sich erwartungsgemäß aus dem HS ergebenden Folge.

Sie schrie vor Schmerzen, ohne daß der Arzt ihr hätte helfen können.
Sie litt unter schweren Schmerzen, ohne daß sie klagte (ohne darüber zu klagen).

seit(dem)

Subordinierend. Temporal.

1. Gleichzeitigkeit. Zeitdauer bis Sprechergegenwart mit Anfangspunkt in der Vergangenheit. Nur bei durativen Verben im Präs. und Prät.

Seit(dem) ich ihn kenne, ist er Nichtraucher.
Seit(dem) sie auf dem Lande wohnte, ging es ihr besser.

---

[1] Bei der Gleichheit des Subjekts in HS und NS – als Bedingung für den Ersatz eines konjunktionalen Nebensatzes durch eine Infinitivkonstruktion – handelt es sich manchmal um die Gleichheit nicht des grammatischen, sondern des logischen Subjekts:
Es gelang *ihr*, ohne sich übermäßig anzustrengen.
Vgl. dazu genauer 3.6.2.1.5.

2. Vorzeitigkeit. Genauer Anfangspunkt in der Vergangenheit. Im HS Dauer bis Sprechergegenwart. Nur bei perfektiven Verben im Perf. und Plusq.

Seit(dem) er aus dem Krankenhaus entlassen ist, arbeitet er in einem anderen Betrieb.
Seit(dem) seine Frau gestorben war, ging er zu keiner Veranstaltung mehr.

so daß

Subordinierend. NS als Nachsatz. Konsekutiv. Der NS gibt die Folge aus dem Sachverhalt des HS an.

Es war kalt, so daß wir froren.
In der Nacht hatte es geregnet, so daß die Waldwege schlammig waren.

Merke:
Wenn *so* im HS steht, ist es Korrelat und weist auf einen besonderen Grad hin:

Es war *so* kalt, *daß* wir froren.

sobald

seltener: *sowie*
Subordinierend. Temporal. Vorzeitigkeit. Unmittelbare Aufeinanderfolge. (= *als 1.2.2.*, *kaum daß*)

Sobald (sowie) sie ihren Freund sah (gesehen hatte), eilte sie auf ihn zu.
Sobald der Zug ankommt (ankommen wird), werden wir anrufen.

Merke:
Die Tempora in HS und NS werden verwendet wie bei *als* und *wenn*.

sofern

Subordinierend. Konditional. Aus einer Bedingung wird eine Folge vorausgesagt. (= *wenn 2.*, *falls*)

Wir werden den Zug noch erreichen, sofern wir uns beeilen.
Sofern du mir hilfst, schaffe ich die Prüfung.

solange

Subordinierend. Temporal. Gleichzeitigkeit. Zeitdauer mit gleichem Beginn und gleichem Ende.

Solange es Kriege gibt, ist die Existenz der Völker bedroht.
Ich bleibe hier, solange du hier bist.
Er gönnte sich keine Ruhe, solange er an dem Buch schrieb.

Merke:

Als synonyme Formen müssen solche Sätze aufgefaßt werden, in denen *solange* Korrelat im HS und *wie* subordinierende Konjunktion ist:

Ich bleibe *solange* hier, *wie* du hier bist.

sondern

Koordinierend (HS, NS, SG). Adversativ. Vgl. *aber*.

Er kaufte sich für das Geld kein Auto, sondern er machte eine Reise.
Ich habe gehört, daß Professor Schulze nicht zu uns kommt, sondern daß er ins Ausland fährt.
Wir gingen nicht ins Kino, sondern ins Theater.

Merke:

Im Unterschied zu *aber* setzt *sondern* immer eine Negation im vorangehenden HS (NS, SG) voraus und wird nur beim direkten Gegensatz verwendet. Es ersetzt immer etwas Negatives durch etwas Positives:

Das Haus ist nicht groß, sondern klein.
*Das Haus ist groß, sondern nicht klein.
*Das Haus ist nicht groß, aber klein.

Werden jedoch neben dem Gegensatz bestimmte Gemeinsamkeiten ausgedrückt, kann *sondern* oder *aber* stehen:

Er fährt nicht mit dem Auto, sondern (aber) mit der Straßenbahn. (gemeinsam: fahren)
Er ist nicht in der Wohnung, sondern (aber) im Keller. (gemeinsam: Haus)

sooft

Subordinierend. Temporal. Gleichzeitigkeit. Wiederholung. Der Sachverhalt im HS wiederholt sich entsprechend dem Sachverhalt im NS. (= *jedesmal wenn*)

Sooft ich ihn treffe, grüßt er mich freundlich.
Er erkältete sich, sooft er bei kühlem Wetter baden ging.

soviel

Subordinierend. Modal. Restriktiv. Im NS wird die Aussage des HS subjektiv eingeschränkt.

Soviel ich gehört habe, ist er krank.
Es handelt sich um einen Unfall, soviel man sieht.

Merke:

Tritt neben *soviel* im NS *auch* auf, so erhält der Satz restriktiv-konzessive Bedeutung:

Der Student schafft es nicht, *soviel* er *auch* arbeitet.
(= obwohl er viel arbeitet)

soweit

Subordinierend. Modal. Restriktiv.

Soweit ich das Buch beurteilen kann, handelt es sich um eine Arbeit von internationaler Bedeutung.
Er wird die Prüfung sehr gut bestehen, soweit ich ihn kenne.

Merke:
soweit kann auch einen Lokalsatz einleiten (vgl. 3.6.2.3.3.2.).

sowie (1. = *sobald*, vgl. dort; 2. = *und*, vgl. dort)

statt daß/statt . . . zu (= *anstatt daß*, vgl. dort)

trotzdem

Subordinierend. Konzessiv. (= *obwohl*)

Trotzdem die DDR eine geringe Rohstoffbasis hat, entwickelt sie sich wirtschaftlich sehr schnell.
Er kam zur Arbeit, trotzdem er eine leichte Grippe hatte.
Trotzdem das Wetter während des ganzen Urlaubs schlecht war, haben wir uns gut erholt.

Merke:
trotzdem ist auch in koordinierender Funktion als Konjunktionaladverb üblich:

Die DDR hat eine geringe Rohstoffbasis; *trotzdem* entwickelt sie sich wirtschaftlich sehr schnell.

um so mehr als, um so weniger als

Subordinierend. NS als Nachsatz. Kausal. Der NS nennt einen zusätzlichen, verstärkenden Grund für den Sachverhalt im HS. (= *zumal*)

Er geht selten ins Kino, um so weniger als er keine Zeit hat.
Er geht oft ins Kino, um so mehr als er keinen Fernseher hat.

Merke:
um so mehr und *um so weniger* im HS sind Korrelate für die Konjunktion *als* (vgl. dort).

um . . . zu vgl. *damit*

und

Koordinierend (HS, NS, SG). Kopulativ.

Er geht ins Konzert, und seine Tochter geht ins Theater.
Er wußte, daß er die Diplomprüfung gut bestanden hatte und daß er eine Aspirantur aufnehmen konnte.
Sie und ihre Freundin wohnen im Hotel.

Merke:
(1) Nach einigen Wendungen kann ein mit *und* angefügter Aussagesatz oder Imperativsatz einen *daß*-Satz bzw. eine Infinitivkonstruktion ersetzen.

Es fehlte nicht viel, und das Kind wäre aus dem Fenster gefallen.
(= Es fehlte nicht viel (daran), daß das Kind aus dem Fenster gefallen wäre.)
Er ist imstande und betrügt seine Kollegen.
(= Er ist imstande, seine Kollegen zu betrügen.)

Ebenso: etwas wagen und ..., so freundlich sein und ..., jemandem helfen und ...

(2) Die Konjunktion *und* kann auch zum Ausdruck eines konditionalen und eines modalen (im Sinne der steigernden Wiederholung) Verhältnisses dienen.

Konditional. Imperativ + *und* + Satz im Präs. oder Fut.:

Geh nach Hause, und du wirst sehen, daß du Besuch hast!
(= Wenn du nach Hause gehst, wirst du sehen, daß du Besuch hast.)

Steigernde Wiederholung. Zwischen Adjektiven im Komparativ:

Steiler und steiler wurde der Weg.
Er sprach lauter und lauter.

(3) Zur Verbindung von SG dient vereinzelt statt *und* auch *sowie*:

Er hat Romane, Novellen und Erzählungen sowie einige Hörspiele geschrieben.

während

Subordinierend.

1. Temporal. Gleichzeitigkeit. Zeitdauer.

Während die Sonne schien, lagen wir am Strand.

2. Adversativ.

Während es gestern schön war, ist das Wetter heute schlecht.

Merke:
(1) Rein adversative Bedeutung liegt vor,
wenn die beiden Teilsätze nicht im Verhältnis der Gleichzeitigkeit stehen:

Während es am Sonntag regnete, schien am Montag die Sonne.

wenn zwischen beiden Teilsätzen ein antonymisches (= kontradiktorisches) Verhältnis vorliegt, das zusätzlich durch die Gegenüberstellung zweier Elemente gestützt ist:

Während *er* die Prüfung bereits *bestanden* hat, hat *sie* sie noch *nicht bestanden.*

(2) Rein temporale Bedeutung liegt vor,

wenn nur eine Gegenüberstellung nicht-antonymischen Charakters vorliegt, die nicht zusätzlich durch die Gegenüberstellung zweier Sachverhalte gestützt ist:

Er las, während er aß.

wenn die beiden Sachverhalte sich überhaupt nicht gegenüberstehen, sondern gleichzeitig verlaufen, sich ansonsten aber beziehungslos zueinander verhalten:

Während die Sonne schien, lagen wir am Strand.

(3) Temporale oder adversative Bedeutung ist möglich,

wenn beide Teilsätze gleichzeitig verlaufen und zwei Gegenüberstellungen enthalten, von denen jedoch keine antonymischen Charakter hat:

Während er arbeitete, schlief sie.

weil

Subordinierend. Kausal. Der NS gibt den Grund für den Sachverhalt im HS an. Der NS kann als selbständiger Satz, als Antwort auf eine direkte Frage stehen. (= *da, denn*)

Er kommt nicht zum Unterricht, weil er krank ist.
Warum ist er nicht gekommen? – Weil er krank ist.

wenn

Subordinierend.

1. Temporal.

1.1. Gleichzeitigkeit. Zeitpunkt. Einmaliges Geschehen in Gegenwart und Zukunft. Vgl. aber *als* (für einmaliges Geschehen in der Vergangenheit).

Der Unterricht ist zu Ende, wenn das Klingelzeichen ertönt.
Wenn die Sonne am höchsten steht, ist Mittag.

1.2. Gleichzeitigkeit. Zeitpunkt. Wiederholtes Geschehen. (= *jedesmal wenn, immer wenn*)

Wenn es regnete, blieben wir zu Hause.
Wenn es läutet, setzen sich die Schüler auf ihre Plätze.

1.3. Vorzeitigkeit. Abschluß eines Geschehens. HS im Präs., NS im Perf.

Er liest die Zeitung, wenn er gefrühstückt hat.
Wenn der Besuch gekommen ist, beginnen wir mit dem Essen.

Vgl. aber *als* und *nachdem* für die Vergangenheit.

2. Konditional. (= *falls*)

2.1. Der NS nennt eine Bedingung, der HS die Folge.

Wenn das Wetter schön ist, gehen wir spazieren.
Die Brigade wird den Titel erringen, wenn sie ihr Wettbewerbsprogramm erfüllt.

Merke:

(1) *wenn* steht mit Konjunktiv zum Ausdruck der irrealen und potentiellen Bedingung:

Wenn er lauter sprechen würde, könnte man ihn besser verstehen.
Wir hätten uns den Film angesehen, wenn wir Karten bekommen hätten.

Vgl. dazu genauer 2.1.7.2.1.2.2.

(2) Manche NS mit *wenn* sind zugleich temporal und konditional interpretierbar:

Wenn er in die DDR kommt, besucht er uns.
temporal: = *immer wenn, dann wenn*
konditional: = *falls, im Falle daß*

Eindeutig konditional sind nur die Sätze mit *wenn* und Konjunktiv. Auch das Korrelat *so* weist auf einen Konditionalsatz hin. Die NS mit *wenn* und Indikativ sind dagegen sowohl temporal als auch konditional interpretierbar. Auf einen Temporalsatz weisen zusätzliche Wörter wie *immer* oder *jedesmal*. Das Korrelat *dann* läßt beide Möglichkeiten offen.

2.2. Isolierte Wunschsätze. Indikativ und Konjunktiv. Zumeist mit den Partikeln *doch* oder/und *nur*.

Wenn doch der Briefträger käme!
Wenn er doch (nur) gekommen wäre!
Wenn er nur zu uns kommt!

Zum Modusgebrauch im einzelnen vgl. 2.1.7.2.1.5.

wenn auch . . . so doch

Mehrteilig. Subordinierend. *wenn auch* leitet den NS ein, *so doch* den HS. *auch* wird zumeist (von *wenn*), *doch* immer (von *so*) getrennt. Bei Voderstellung des HS fällt *so* obl. und *doch* fak. weg. Konzessiv. (= *obwohl*)

Wenn auch einige nicht dabei waren, so war es doch ein unterhaltsamer Abend.
[Es war (doch) ein unterhaltsamer Abend, wenn auch einige nicht dabei waren.]

Wenn es auch kalt ist, so zieht er doch keinen Mantel an.
Wenn er die Prüfung auch nicht besonders gut abgelegt hat, so war er doch fleißig.

Zu weiteren Besonderheiten des Konzessivsatzes mit *wenn auch* vgl. 3.6.2.3.3.4.3.

wie

Subordinierend. Modal. Komparativ. Realer Vergleich. Gleichheit.

1. Vergleich der Art und Weise eines Geschehens mit der Stellungnahme des Sprechers oder mit der Art und Weise des Geschehens unter anderen Bedingungen. Mit fak. Korrelat *so* im HS.

Der Dozent hat (so) geprüft, wie ich es mir vorgestellt hatte.
Er macht seine Arbeit (so), wie er sie immer gemacht hat.

2. Vergleich einer Gradangabe unter verschiedenen Bedingungen. Mit obl. Korrelat *so* im HS.

Er ist so alt, wie ich bin.

Zu *wie* als temporale Konjunktion vgl. *solange* unter *Merke.*

wie auch

Subordinierend. Konzessiv. Mit fak. *immer*, *auch* wird zumeist von *wie* getrennt. Bei Vorderstellung des NS steht im HS das Subjekt vor dem finiten Verb.

Sie konnten den Berg nicht ersteigen, wie sehr sie sich auch (immer) anstrengten.
Wie morgen das Wetter auch sein mag, wir müssen verreisen.

Zu *wie auch* und anderen Verbindungen von Fragewörtern mit *auch* vgl. näher 3.6.2.3.3.4.3.3.

wie wenn (= *als ob*; vgl. dort)

zumal

Subordinierend. Kausal. Zusätzlicher Grund.

Der Lehrer lobte den Schüler, zumal sich dessen Leistungen schon seit längerer Zeit verbesserten.

Man beachte den Unterschied:
weil steht für den einfachen, eindeutigen Grund:

Der Arbeiter wurde ausgezeichnet, weil er die Norm übererfüllt hatte.

zumal steht für einen das kausale Verhältnis verstärkenden, einen weiteren Grund:

Der Arbeiter wurde mit einer hohen Auszeichnung geehrt, zumal er schon das zweite Mal viele Gelder für den Betrieb eingespart hatte.

2.7. Funktionswörter 3 (adverbähnliche Wörter)

2.7.1. Partikeln

2.7.1.1. Partikeln als Wortklasse

Die Partikeln stellen im Deutschen eine relativ geschlossene Klasse dar, die etwa 40 Wörter umfaßt, die weder deklinierbar noch konjugierbar oder komparierbar sind.

2.7.1.1.1. Abgrenzung von anderen Wortklassen

1. Im Unterschied zu den *Adverbien* (vgl. 2.4.) haben die Partikeln keinen Satzgliedcharakter, sondern sind immer nur zusammen mit ihrem Bezugswort im Satz verschiebbar:

Ziemlich gut hat er die Prüfung bestanden.	(= Partikel)
Diesmal hat er die Prüfung gut bestanden.	(= Adverb)

Deshalb kann die Partikel – im Unterschied zum Adverb – die erste Position im Satz vor dem finiten Verb niemals allein einnehmen.

Merke:

(1) In einzelnen Fällen kann das gleiche Wort als Partikel und als Adverb (mit Bedeutungsunterschied) verwendet werden:

Die Arbeitsproduktivität stieg *immer* mehr.	(= Partikel)
Immer war das Wetter während des Urlaubs schön.	(= Adverb)

(2) Während die Adverbien auf Ergänzungsfragen antworten können, können dies die Partikeln nicht:

Wann besucht er uns?	*Heute.*
Wie gut hat er die Prüfung bestanden?	**Sehr.*

2. Im Unterschied zu den *Modalwörtern* (vgl. 2.7.2.) beziehen sich die Partikeln niemals auf den ganzen Satz (auf die Prädikation), sondern immer nur auf ein einzelnes Wort, mit dem zusammen sie im Satz verschiebbar sind.

Das Wetter wird *vermutlich* warm.
Vermutlich wird das Wetter warm. } (= Modalwort)

Das Wetter wird *sehr* warm.
**Sehr* wird das Wetter warm. } (= Partikel)

Merke:

(1) Während die Modalwörter auf Entscheidungsfragen antworten können, können dies die Partikeln nicht:

Kommt er heute? Vermutlich.
Hat er die Prüfung bestanden? *Sehr.

(2) Modalwörter, Adverbien und Partikeln unterscheiden sich dadurch, daß Modalwörter auf Entscheidungsfragen, Adverbien auf Ergänzungsfragen, Partikeln auf überhaupt keine Fragen antworten können:

Entscheidungsfrage

Kommt er heute? Vermutlich.
*Spät.
*Nur.

Ergänzungsfrage

Wann kommt er heute? *Vermutlich.
Spät.
*Nur.

In diesem verschiedenen Verhalten spiegelt sich die Tatsache, daß Adverbien Satzglieder, Partikeln weniger als Satzglieder und Modalwörter – in der zugrunde liegenden Struktur (vgl. dazu 2.7.2.2.1.1.) – mehr als Satzglieder (Sätze über Sätze) sind.

3. Im Unterschied zu den *Konjunktionen* beeinflussen die Partikeln die Satzgliedstellung nicht; es kommt allerdings vor, daß manche Wörter sowohl als Konjunktionen als auch als Partikeln (mit Bedeutungsunterschied) verwendet werden:

Was macht er *denn*? (= Partikel)
Er kommt nicht, *denn* er ist krank. (= Konjunktion)

2.7.1.1.2. Wesen der Partikeln

1. Unter *syntaktischem* Aspekt sind die Partikeln eine Wortklasse, deren Elemente kein Satzglied darstellen, sich nicht auf den ganzen Satz, sondern

nur auf ein Wort beziehen und niemals allein, sondern nur zusammen mit ihrem Beziehungswort im Satz verschiebbar sind. Die Partikeln sind – im Unterschied zu den Adverbialbestimmungen – nicht fähig, die erste Stelle im Satz (vor dem finiten Verb) allein auszufüllen. Sie haben eher attributiven Charakter, unterscheiden sich von den Attributen aber dadurch, daß sie nicht auf (sprachliche) Prädikationen zurückführbar sind.

Merke:
In der gleichen Position wie die Partikeln kann jedoch auch eine andere Gruppe von Wörtern – meist Partizipien – stehen (*ausgesucht*, *ausgemacht*, *entschieden*, *ausgerechnet* u. a.), die nicht mehr auf eine Prädikation zurückgeführt werden können:

> *ausgesucht* schöne Rosen (= *sehr* schöne Rosen, die nicht mehr „ausgesucht" im ursprünglichen Sinne sind)

Auf Grund dieser Bedeutungsdifferenz muß diese Gruppe den Partikeln zugeordnet werden (die auf diese Weise keine *absolut* geschlossene Klasse sind), im Unterschied zu einer dritten Gruppe, die auch in der Position der Partikeln auftaucht, aber ohne Bedeutungsveränderung auf eine verbale Grundstruktur zurückgeführt werden kann:

> die *leuchtend* helle Farbe (= die Farbe ist hell und leuchtet)

2. Unter *semantischem* Aspekt sind die Partikeln eine Wortklasse, die ein Wort im Satz näher bestimmen, erläutern, spezifizieren oder graduieren. In dieser Funktion ist der Bedeutungsgehalt vieler Partikeln sehr minimal; manche Partikeln sind nahezu ohne eigentliche Bedeutung, sie drücken nur eine gefühlsmäßige Anteilnahme des Sprechers an der Aussage aus. Trotzdem kann man das Wesen der Partikeln nicht auf diesen emotional-expressiven Gehalt reduzieren.
Auch wenn der semantische Gehalt vieler Partikeln minimal ist, können sie nach bestimmten semantischen Merkmalen klassifiziert werden. Dabei sind objektive und subjektive Merkmale zu unterscheiden. Objektive Merkmale sind solche, die das Geschehen selbst erläutern oder modifizieren, subjektive Merkmale solche, die eine gefühlsmäßige Anteilnahme des Sprechers an dem Geschehen erkennen lassen.

2.7.1.2. Syntaktische Subklassen der Partikeln

Die Partikeln werden syntaktisch unterschieden danach, zu welchen anderen Wortklassen (als Beziehungswörtern) sie treten können. Danach erhalten wir folgende Subklassen:

1. Partikeln, die zu Substantiven, Verben, Adjektiven, Adverbien und Fügewörtern treten können:

Sogar die Hauptstadt hat er besucht.
Er schnarcht *sogar*.
Er ist *sogar* überdurchschnittlich.
Er arbeitet *sogar* überdurchschnittlich.
Sogar in weniger Zeit hat er den Weg zurückgelegt.

Ebenso: aber, auch, beinahe, bereits, bloß, eben, erst, etwa, gar, gerade, geradezu, ja, nahezu, nicht einmal, nur, schon

Merke:

(1) Von den Partikeln dieser Subklasse stehen die meisten sowohl vor als auch nach einem Substantiv:

Etwa eine Stunde hat er gearbeitet.
Eine Stunde *etwa* hat er gearbeitet.

(2) Es gibt einige Einschränkungen hinsichtlich der Satzart; so kommt z. B. *ja* nicht in Fragesätzen vor.

2. Partikeln, die zu Substantiven, Adjektiven und Adverbien treten können:

Er ist *ganz* sein Vater.
Die Arbeit ist *ganz* gut.
Er arbeitet *ganz* gut.

Ebenso: besonders, fast, noch

3. Partikeln, die zu Verben, Adjektiven und Adverbien treten können:

Er fürchtet sich *sehr*.
Er ist *sehr* fleißig.
Er arbeitet *sehr* fleißig.

Ebenso: doch, durchaus, immer, so, zu

Merke:

zu erscheint bei Verben nur vor Infinitiven:

Er hat viel *zu* arbeiten.

4. Partikeln, die zu Adjektiven und Adverbien treten können:

Er ist *weit* fleißiger als sein Bruder.
Er arbeitet *weit* fleißiger als sein Bruder.

Ebenso: etwas, höchst, recht, überaus, viel, weitaus, ziemlich

Merke:

(1) Die Partikeln dieser Subklasse haben graduierenden Charakter; es handelt sich um „Intensifikatoren“.

(2) Es gibt einige Beschränkungen für das Auftreten bei den verschiedenen Steigerungsstufen des Adjektivs: *viel* und *weit* stehen nur vor einem Komparativ, *weitaus* steht vor einem Komparativ oder Superlativ, *etwas* vor einem Positiv oder einem Komparativ; die anderen Partikeln stehen nur vor einem Positiv.

5. Partikeln, die zu Substantiven und Adverbien treten können, aber nur zu ursprünglichen (nicht von Adjektiven abgeleiteten) Adverbien:

> *Beispielsweise* ihn habe ich nicht gesehen.
> *Beispielsweise* dort ist er nicht gewesen.

Ebenso: allein, zumal

Merke:
Dabei ist auch Nachstellung möglich:

> Dort *zumal* hat es ihm gut gefallen.

6. Partikeln, die zu Verben treten können:

> Er schwimmt *zwar*, aber schlecht.

Ebenso: also, denn, mal, nicht, nun, überhaupt

Merke:
Dabei gibt es Beschränkungen hinsichtlich der Satzart:

(1) *denn* erscheint nur in Fragesätzen:

> Kommt er *denn*?

(2) *mal* erscheint als Partikel nur neben Imperativen:

> Komm *mal* her!

(3) *doch* kommt nicht in Fragesätzen vor.

(4) *nicht* erscheint in der Vergewisserungsfrage und in der rhetorischen Frage (vgl. 3.4.2.3.1. und 3.4.2.3.2.):

> Besuchst du uns *nicht*?

7. Partikeln, die zu Substantiven, ursprünglichen Adverbien und Fügewörtern treten können:

> *Selbst* wenn es regnet, laufen wir.
> *Selbst* bei Regen laufen wir.
> *Selbst* seinen Sohn hat er nicht gesehen.
> *Selbst* dort ist er nicht gewesen.

2.7.1.3. Semantische Subklassen der Partikeln

Die Partikeln werden semantisch unterschieden nach objektiven und subjektiven Merkmalen; dabei werden die objektiven Merkmale als primär angesehen. Erst wo sich solche nicht oder kaum nachweisen lassen, werden einzelne Partikeln nach subjektiven Merkmalen aufgegliedert. Diese verschiedenen Ebenen der Bedeutungsangaben sowie der z. T. sehr geringe Bedeutungsgehalt der Partikeln machen ihre semantische Beschreibung sehr schwierig. Sie wird trotzdem – auf Grund der Wichtigkeit dieser Wortklasse für den Ausländer – vorgenommen.

Folgende semantische Klassen ergeben sich

1. nach objektiven Merkmalen:

(1) Bestätigung und Identifizierung

also, auch, denn, doch, eben, gerade, ja, nun, schon, zwar

(2) Einschränkung und Begrenzung

aber, allein, beinahe, bloß, erst, etwa, fast, ganz, ja, nahezu, noch, nur, selbst, ziemlich

(3) Verstärkung und Steigerung

aber, auch, bereits, besonders, bloß, denn, doch, durchaus, etwa, ganz, gar, gerade, geradezu, höchst, immer, mal, noch, schon, sehr, selbst, so, sogar, überaus, überhaupt, viel, weit, weitaus, zu

(4) Hervorhebung

besonders, doch, eben, erst, etwa, gerade, ja, nur, zumal

(5) Abschwächung

etwas, ganz, nicht eben, nicht einmal, nicht gerade, recht, schon, zwar

(6) Verallgemeinerung

auch, ganz und gar, immer, nur, überhaupt

(7) Zeitverhältnisse

bereits, erst, noch, schon

(8) Zusatz und Hinzufügung

auch, beispielsweise, noch, so, überhaupt

2. nach subjektiven Merkmalen:

(1) Sorge und Zweifel (in der Frage)

auch, bloß, doch, nicht, überhaupt

(2) Erstaunen, Entrüstung, Ärger

aber, doch, ja

(3) Wunsch und Aufforderung

doch, erst, ja, nur, schon

(4) Subjektive Anteilnahme allgemeiner Art

denn, gar, nur

(5) Fehlende subjektive Anteilnahme, Interesselosigkeit

eben, nur

2.7.1.4. Liste der Partikeln mit ihren Varianten und Bedeutungen

Die in 2.7.1.3. aufgeführten Merkmale spiegeln sich bei den einzelnen Partikeln und ihren Varianten wie folgt (die Reihenfolge ist alphabetisch; es werden angeführt Beispiele, Synonyme[1] und Bedeutungsmerkmale, in den wichtigsten Fällen außerdem die Verwendungen der gleichen Wörter als andere Wortklasse).

aber (unbetont)

1. Der Freund aber kam nicht.	jedoch, dagegen	Einschränkung, Gegenüberstellung
2. Er hat aber viele Bücher.	wirklich, tatsächlich	Verstärkung, dazu subjektiv Erstaunen oder Aufforderung
3. Aber Herr Schulze!	oh!	subjektiv Entrüstung oder Tadel

Merke:
aber kann auch Konjunktion sein (= *im Gegensatz dazu*); vgl. 2.6.3.4.

allein (unbetont)

Allein das Ministerium ist weisungsberechtigt.	nur, bloß	Begrenzung

Merke:

allein (betont) ist Adverb (z. B.: Er arbeitet *allein*).

[1] Bei den angeführten Synonymen handelt es sich um bedeutungsähnliche Wörter; sie sind nicht in jedem Falle für die betreffende Partikel in den Beispielsätzen einsetzbar.

also (unbetont)

Wir wollen uns also morgen treffen.	nach dem Gesagten	Bestätigung von etwas vorher Gesagtem

Merke:
also erscheint auch als Adverb und hat dann konsekutive Bedeutung (= *folglich*):

Also gingen wir nach Hause.

auch

1. Was er auch schreibt, es ist klug. (unbetont)	immer, auch immer	Verallgemeinerung
2. Auch unsere Freunde waren im Theater.	ebenso, außerdem, gleichfalls, ebenfalls	Hinzufügung zu anderen gleichartigen Tatbeständen
3. Wir haben ihm auch alle geglaubt. (unbetont)	wirklich, tatsächlich, ja (schließlich)	Bestätigung, Bekräftigung
4. Auch wenn der Zug pünktlich fährt, kommen wir zu spät.	sogar, selbst	Verstärkung
5. Hast du es auch verstanden?	wirklich	Zweifel (in Entscheidungsfrage)

Merke:
auch erscheint auch als Adverb und hat dann koordinative Bedeutung (= *überdies*):

Auch hat er einen schweren Fehler begangen.

beinahe

Beinahe einen Monat war er hier. Ich wäre beinahe über die Tasche gestolpert. Der Stoff ist beinahe schwarz.	fast, nahezu	Einschränkung des Bezugswortes

beispielsweise

Dieser Satz beispielsweise ist ungrammatisch.	zum Beispiel, etwa	Zusatz, nähere Erläuterung

bereits

Bereits zwei Jahre arbeitet er an seiner Dissertation. Er kommt bereits heute.	nicht später als, früher als erwartet, schon	Verstärkung eines Zeitpunktes (mit Bezug auf Sprechergegenwart)

besonders

1.	Das Meer ist besonders im Sommer schön.	in erster Linie, vor allem	Hervorhebung
2.	Er arbeitet besonders gut.	ausdrücklich, in hohem Maße	Steigerung

Merke:
besonders kann auch Adverb sein (= *getrennt*, *für sich allein*):

Er behandelt dieses Thema *besonders*.

bloß (ugs.)

1.	Bloß der Lehrer war schuld. Er hat bloß gelacht. Er war bloß ungeschickt.	nur, allein, lediglich	Begrenzung, Ausschließung
2.	Komm bloß pünktlich! Was hat er bloß?	nur, auf alle Fälle	Verstärkung von Aufforderung oder Frage (subjektiv besorgt)

denn (unbetont)

Kommt der Lehrer denn?	überhaupt, etwa	Verstärkung einer Frage, zugleich subjektive Anteilnahme

Merke:
denn in Anfangsstellung ist Konjunktion; vgl. 2.6.3.4.

doch (unbetont)

1.	Es ist doch schön hier. Er arbeitet doch fleißig.	wirklich, tatsächlich	Bestätigung
2.	Wir müssen doch morgen nach Berlin.	aber	Verstärkung zur Erinnerung an Bekanntes, aber Vergessenes
3.	Laß mich doch in Ruhe!	endlich	Verstärkung von Aufforderungen
4.	Käme er doch einmal! Wenn er doch bald käme! (mit Konjunktiv in Wunschsätzen)	endlich, nur, bloß	subjektive Hervorhebung und Verstärkung von Wünschen (vgl. 2.1.7.2.1.5.1.(1))
5.	Das ist doch eine Frechheit!	geradezu	Hervorhebung mit subjektiver Entrüstung
6.	Du schaffst das doch bis morgen?	wirklich	subjektive Sorge und Zweifel in der Vergewisserungsfrage und rhetorischen Frage

Merke:
doch (betont) = *jedoch* (als Adverb oder Konjunktion)

durchaus

	Der Inhalt ist durchaus richtig. Er will ihn durchaus besuchen.	unbedingt, ganz und gar	Verstärkung

eben

1.	Die Arbeit kostet eben viel Zeit.	so wie die Tatsachen sind	Bestätigung, Einsicht in objektive Tatsachen, keine subjektive Anteilnahme
2.	Eben diesen Mann habe ich getroffen.	gerade, genau	Hervorhebung
3.	Er ist nicht eben begabt.	gerade, besonders	Abschwächung einer Satznegation

Merke:
eben erscheint auch als temporales Adverb (= *soeben*) und ist dann betont:

Eben ist der Zug angekommen.

erst

1.	Er kommt erst morgen.	nicht früher als, später als erwartet	Einschränkung des Zeitpunktes (mit Bezug auf Sprechergegenwart)
2.	Wir haben erst zwei Stunden gearbeitet. Ich habe erst zehn Seiten meiner Arbeit geschrieben.	nicht mehr als, bis jetzt nur, weniger als erwartet	Einschränkung einer Dauer oder Menge (mit Bezug auf Sprechergegenwart)
3.	Wie geschickt ist erst sein Bruder!	entsprechend, danach	Hervorhebung
4.	Erst der Arzt konnte ihm helfen.	nur, allein	Einschränkung
5.	Wäre ich erst fertig!	doch, endlich	subjektiver Wunsch nach zeitlichem Ende

Merke:
erst kann auch Adverb sein (= *zuerst*):

Erst war er im Institut.

etwa

1.	Er bleibt etwa 3 Tage. Etwa dort liegt der Bahnhof. Etwa so müssen wir arbeiten.	ungefähr	Einschränkung des folgenden Bezugswortes (Menge, Ort, Art)

2.	Wir wählen etwa folgendes Beispiel.	beispielsweise	Begrenzung auf *eine* Möglichkeit
3.	Rauchst du etwa?	gar, vielleicht	Hervorhebung *einer* Möglichkeit
4.	Er hat nicht etwa geschlafen.	(*nicht etwa* =) keineswegs	Verstärkung einer Negation

etwas

Der Weg war etwas anstrengend. Der Stoff war etwas billiger.	ein wenig, ein bißchen	Abschwächung

Merke:

(1) *etwas* wird auch substantivisch verwendet:

Er kauft *etwas.*

(2) *etwas* kann auch Zahladjektiv sein:

Er hat *etwas* Milch getrunken.

fast

Fast alle haben die Prüfung bestanden. Die Wunde ist fast verheilt. Die Hitze war fast unerträglich. Er arbeitet fast so fleißig wie sein Vater.	nahezu, beinahe	Einschränkung des Bezugswortes

ganz

1. (betont)

Der Keller ist ganz leer. Er ist ganz sein Vater.	völlig, vollkommen, absolut	Verstärkung

Variante: *ganz und gar*

Die Reise ist ganz und gar unbestimmt.

2. (unbetont)

Das Frühstück war ganz gut. Er schreibt ganz ordentlich.	ziemlich	Einschränkung

gar

1.	Er war gar nicht fleißig.	überhaupt, absolut	Verstärkung einer Verneinung
2.	Er wird doch nicht gar durchgefallen sein?	etwa	Verstärkung einer Vermutung, Frage mit subjektiver Anteilnahme
3.	Er wäre gar zu gern ins Kino gegangen. Das Wetter war gar zu schlecht.	sehr	Steigerung eines Übermaßes

Merke:

gar kann auch Adjektiv sein (= *fertig, vorbereitet*):

Das Essen ist *gar.*

gerade

1.	Er hat gerade 1000 Mark gespart. (betont)	genau	Identifizierung
2.	Gerade diesen Lehrer haben wir gesucht. Gerade heute muß es regnen. (unbetont)	ausgerechnet	Hervorhebung
3.	Das ist nicht gerade schön. (unbetont)	eben, besonders	Abschwächung einer Negation
4.	Wir wollen gerade arbeiten. (betont)	erst recht	Steigerung trotz Nichtübereinstimmung

Merke:

gerade erscheint auch als temporales Adverb (= *soeben*):

Er kommt *gerade* zurück.

geradezu

Das Buch begeistert mich geradezu. Die Entdeckung ist geradezu sensationell. Geradezu ein Meisterwerk ist das Bild.	tatsächlich, in der Tat	Verstärkung einer Aussage

höchst

Das Buch ist höchst interessant.	sehr, in hohem Maße	Verstärkung, Steigerung

immer

1.	Er soll nehmen, soviel er immer kann.	auch, überhaupt	Verallgemeinerung
2.	Das Wetter wird immer schlechter.	in zunehmendem Maße	Steigerung

Merke:
immer kann auch temporales Adverb sein (= *zu jeder Zeit*):

Immer ist er krank.

ja

1.	Ich habe dir ja geholfen, aber umsonst.	zwar	Bestätigung mit Einschränkung
2.	Die Prüfung ist ja bald vorbei.	doch, sowieso	Bestatigung einer bekannten Tatsache
3.	Es sollen ja alle wissen.	doch	Hervorhebung, Nachdruck
4.	Es regnet ja! Das ist ja eine Frechheit!	doch	subjektives Erstaunen, Entrüstung
5.	Lies ja das Buch durch! (betont)	unbedingt	subjektive Hervorhebung einer Aufforderung

Merke:
ja ist auch Satzäquivalent (= Gegensatz von *nein*).

mal

Komm mal her! (unbetont)	doch, endlich	Verstärkung einer Aufforderung

Merke:
mal (betont) = *einmal* (als Adverb).

nahezu

Er war nahezu einen Monat hier. Das Gebiet ist nahezu unbewohnt. Er war nahezu begeistert.	fast, beinahe	Einschränkung des Bezugswortes

nicht

Besuchst du uns nicht? Hast du uns das nicht geschrieben?	doch (im Aussage- und Aufforderungssatz)	subjektiver Zweifel in der Vergewisserungsfrage und in der rhetorischen Frage

nicht einmal

Er erhielt nicht einmal einen Preis.	weniger als erwartet	Abschwächung

Merke:
nicht einmal ist die Verneinung von *sogar* [vgl. 2.7.3.4.3.2.(2)].

noch

1.	Der Schüler hat noch eine Frage.	außerdem, darüber hinaus, zusätzlich	Zusatz, Hinzufügung
2.	Diese Arbeit war noch schwieriger.	in höherem Maße	Steigerung (bei Komparativ)
3.	Er kommt noch heute/ heute noch.	nicht später als	Einschränkung des Zeitpunktes (durch Angabe einer Zeit, die früher als erwartet liegt)

Merke:
noch kann auch Teil der mehrteiligen Konjunktion *weder ... noch* sein; vgl. 2.6.3.4.

nur

1.	Er erhielt nur einen Trostpreis. Ich habe ihn nur angerufen. (unbetont) Vgl. aber *erst 1. und 2.*	bloß, lediglich, weniger als erwartet	Einschränkung (ohne Bezug auf Sprechergegenwart)
2.	Er bekommt alles, was er sich nur wünscht. (unbetont)	überhaupt alles	Verallgemeinerung
3.	Die Diagnose des Arztes ist nur bestätigt worden. (betont)	nichts anderes als	Hervorhebung
4.	Laßt ihn nur reden! (unbetont)	doch	subjektive Interesselosigkeit
5.	Nur langsam! (unbetont)	bloß	subjektive Hervorhebung einer Aufforderung
6.	Wenn er nur bald käme! (unbetont bei Konjunktiv)	bloß, doch	subjektive Hervorhebung eines Wunsches (vgl. 2.1.7.2.1.5.1.(1))
7.	Komm nur nach Hause! (betont bei Imperativ)	bloß	subjektive Hervorhebung bei Aufforderung bzw. Warnung
8.	Was ist nur mit ihm los? (unbetont in Frage)	denn	subjektive Anteilnahme des Sprechers

Merke:
nur erscheint auch als konzessives Adverb (= *allerdings, freilich*) und ist dann betont:

Nur hat er heute Fieber.

nun (unbetont)

Fahren wir nun in den Urlaub?	wirklich	Identifizierung, Bestätigung

Merke:
nun erscheint auch als temporales Adverb (= *jetzt*):

Nun ist er endlich wieder gesund.

recht

Die Aufgabe war recht schwierig.	ziemlich	Abschwächung

schon

1.	Er wird die Aufgabe schon erfüllen.	ja, zwar	Bestätigung, aber mit Einschränkung
2.	Wenn er schon einmal hier ist, will er sie auch sehen.	nun, einmal	Verstärkung einer Bedingung
3.	Schreib uns schon!	doch, endlich	Abschwächung einer Aufforderung
4.	Schon mit wenig Zeit ist das zu schaffen.	bereits, allein	Verstärkung und Hervorhebung des Bezugswortes
5.	Er kommt schon heute (heute schon).	nicht später als, früher als erwartet, bereits	Verstärkung des Zeitpunktes (mit Bezug auf Sprechergegenwart)
6.	Wir haben schon acht Stunden gearbeitet. Ich habe schon hundert Seiten meiner Arbeit geschrieben.	bereits, mehr als erwartet	Verstärkung einer Dauer oder Menge (mit Bezug auf Sprechergegenwart)

Merke:
schon erscheint auch als temporales Adverb und ist dann betont:

Schon hat er die Aufgabe gelöst.

sehr

Er fürchtet sich sehr. Er arbeitet sehr fleißig.	in hohem Maße	Verstärkung, Steigerung

selbst

Selbst der Arzt konnte ihm nicht helfen. (unbetont) Selbst wenn er verliert, ist es nicht schlimm.	sogar	Verstärkung und zugleich Begrenzung (gegenüber anderen Erwartungen)

Merke:
Das betonte *selbst* bei Substantiven (nachgestellt) oder Verben ist Adverb (= *in eigener Person, aus eigener Kraft*):

Der Arzt *selbst* half ihm.
Sie arbeitet *selbst*.

so

1.	Warum hast du so gestritten? (unbetont)	denn, eigentlich, überhaupt	Zusatz als Frage
2.	Er ist so groß wie sein Vater.	ebenso	Graduierung im Vergleich
3.	Er hat so viel gearbeitet, daß er schwitzte. (betont)	sehr	Steigerung

Merke:
so erscheint auch als Adverb (= *auf diese Art und Weise*):

So konnte er nicht schlafen.

sogar

1.	Er erhielt sogar den ersten Preis. Ich habe ihn sogar besucht. Vgl. aber *schon 5. und 6.*	darüber hinaus, mehr als erwartet	Verstärkung (ohne Bezug auf Sprechergegenwart)
2.	Sogar damit ist der Lehrer zufrieden.	selbst	Verstärkung und zugleich Begrenzung (gegenüber einer vorherigen Erwartung)

überaus

Der Brigadier arbeitet überaus schnell.	sehr, übermäßig	Verstärkung, Steigerung

überhaupt

1.	Der Patient arbeitet überhaupt nicht.	ganz und gar	Verstärkung, Verallgemeinerung
2.	Kann er überhaupt lesen?	denn, eigentlich	Hinzufügung, subjektiver Zweifel in der Frage

viel

Der Schüler ist viel fleißiger als sein Nachbar.	weit, weitaus	Steigerung, Verstärkung

Merke:
viel kann auch Zahladjektiv sein:

Er hat *viel* Obst gegessen.

weit

Er arbeitet weit besser als sein Bruder.	viel, weitaus	Steigerung, Verstärkung

Merke:
weit kann auch Adjektiv sein:

Der Weg ist *weit*.

weitaus

Seine Leistungen sind weitaus besser als im vorigen Jahr. Seine Leistungen sind weitaus am besten.	viel	Steigerung, Verstärkung

ziemlich

Es waren ziemlich viele Besucher da. Er arbeitet ziemlich viel.	mäßig	Einschränkung

zu

1.	Das Wetter war zu kalt. Der Schüler spricht noch zu langsam.	übermäßig	Übermaß, Überschreitung einer Norm
2.	Er vermag es nicht zu entscheiden.	(ohne Bedeutung)	(ohne Bedeutung)

Merke:
zu kann auch Präposition (vor Substantiv) sein; vgl. 2.6.2.6. Wenn es Partikel ist, steht es entweder als Intensifikator vor Adjektiven/Adverbien (1.) oder ohne Bedeutung vor dem Infinitiv von Verben (2.).

zumal

Zumal seinen Freund hat er verärgert.	vor allem, besonders	Hervorhebung

Merke:
zumal tritt auch als Konjunktion auf (= *weil*); vgl. 2.6.3.4.

zwar

Er arbeitet zwar, aber schlecht.	ja, schon	Bestätigung, aber mit Abschwächung

2.7.1.5. Kombination mehrerer Partikeln im Satz

Vereinzelt kann es vorkommen, daß mehrere Partikeln nebeneinander im Satz erscheinen. Dabei gelten bestimmte Reihenfolgebeziehungen, die sich aus der Zuordnung der Partikeln zu bestimmten Positionsklassen ergeben:

(1) denn, doch, ja (unbetont)
(2) aber, also, eben, nun (unbetont)
(3) doch, schon
(4) auch
(5) bloß, nur
(6) noch

Normalerweise gilt die Reihenfolge (1) – (2) – (3) – (4) – (5) – (6):

Wird er *denn nun auch noch* unpünktlich kommen?
(1) (2) (4) (6)

Er hat *doch auch nur* seine Pflicht getan.
(1) (4) (5)

Komm *schon auch* pünktlich!
(3) (4)

Er besucht uns *eben doch nur noch* selten.
(2) (3) (5) (6)

Merke:
doch (1) und *aber* (2) können ihre Positionen vertauschen:

Das ist *doch aber* ein großer Erfolg. (1) – (2)
Das ist *aber doch* ein großer Erfolg. (2) – (1)

2.7.2. Modalwörter

2.7.2.1. Formenbestand

Die Modalwörter stellen im Deutschen eine relativ geschlossene Klasse dar, die etwa 40 Wörter umfaßt. Nach der Deklinierbarkeit scheiden sie sich in zwei Klassen:

1. Modalwörter, die nicht attributiv verwendet und folglich auch nicht dekliniert und kompariert werden können:

allerdings, anscheinend, bedauerlicherweise, begreiflicherweise, erstaunlicherweise, freilich, glucklicherweise, gottlob, hoffentlich, kaum, keinesfalls, keineswegs, leider, lieber, mitnichten, möglicherweise, schwerlich, selbstredend, sicherlich, unglücklicherweise, vielleicht, wahrlich, wohl, womöglich, zweifellos, zweifelsohne

2. Modalwörter, die zugleich auch attributiv verwendet werden, damit in die Klasse der Adjektive übertreten und folglich in dieser Stellung dekliniert werden können:

angeblich, augenscheinlich, bestimmt, eigentlich, gewiß, mutmaßlich, naturlich, offenbar, offenkundig, offensichtlich, scheinbar, selbstverständlich, sicher, tatsächlich, unbedingt, unstreitig, unzweifelhaft, vermutlich, vorgeblich, wahrhaftig, wahrscheinlich, wirklich

Merke:

1. Obwohl die unter 2. genannten Modalwörter sich syntaktisch wie Adjektive verhalten, sind sie nur zum geringen Teil komparierbar (komparierbar sind nur: *sicher*, *wahrscheinlich*, *selbstverständlich*, *offenkundig*, *natürlich*, *offensichtlich*).

2. Innerhalb der Gruppe 2 sind zwei Möglichkeiten zu unterscheiden:

(1) Einige Modalwörter behalten beim Übergang in die adjektivische Funktion ihre Bedeutung bei, etwa:

Er hat sich *offensichtlich* geirrt.
Das ist ein *offensichtlicher* Irrtum.

(2) Andere Modalwörter ändern beim Übergang in die adjektivische Funktion ihre Bedeutung, etwa:

Er besucht uns *sicher*.
Sein *sicheres* Auftreten hat alle beeindruckt.

Beim Übergang in die Klasse der Adjektive geht bei (2) – im Unterschied zu (1) – nicht nur die Bedeutung, sondern damit auch der Charakter als Modalwort verloren.

2.7.2.2. Syntaktische Beschreibung

2.7.2.2.1. Abgrenzung von anderen Wortklassen

Die Modalwörter unterscheiden sich morphologisch und in der Stellung nicht von den Adverbien:

Er kommt *pünktlich* zur Schule. (= Adverb)
Er kommt *vermutlich* zur Schule. (= Modalwort)

Deshalb gibt es deutsche Sätze, die – entsprechend der Interpretation als Adverb oder als Modalwort – verschieden verstanden werden können:

(1) Er spricht *bestimmt* mit ihm.

Satz (1) erlaubt eine Interpretation (1a) als Adverb (= *nachdrücklich, eindringlich*) oder eine Interpretation (1b) als Modalwort (= *ohne Zweifel, sicherlich*):

(1a) Art und Weise des Sprechens (objektiv)
(1b) Aussage des Sprechers über das Sprechen (subjektiv)

Diesem Bedeutungsunterschied entsprechen folgende syntaktische Merkmale, durch die sich die Modalwörter von den Adverbien unterscheiden:

1. Im Unterschied zu den modalen Adverbien lassen sich die Modalwörter transformieren in einen übergeordneten Hauptsatz:

Er kommt *vermutlich*.
← Man vermutet (es ist vermutlich so), daß er kommt.
Er kommt pünktlich.
← *Es ist pünktlich, daß er kommt.

Auf diese Weise wird deutlich, daß die Modalwörter im Grunde Satzcharakter haben, weil sie als beurteilende Hauptsätze das im Nebensatz ausgedrückte Geschehen einschätzen, bewerten usw. Im Unterschied dazu sind die modalen Adverbien potentielle Prädikate des Prädikats im logischen Sinne, weil sie den im Prädikat selbst ausgedrückten Geschehen ein zusätzliches Merkmal hinzufügen:

← Er kommt. Sein Kommen ist (geschieht) pünktlich.

Aber:

← Er kommt. *Sein Kommen ist vermutlich.

2. Bei einer Entscheidungsfrage ist es möglich, allein mit dem Modalwort zu antworten; es ist jedoch nicht möglich, allein mit einem modalen Adverb zu antworten:

Er kommt *vermutlich*. Kommt er? *Vermutlich.*
Er kommt *pünktlich*. Kommt er? **Pünktlich.*

Daß eine solche Antwort bei den Modalwörtern zulässig, bei den Adverbien aber unzulässig ist, bestätigt den selbständigeren Charakter des Modalwortes und die Tatsache, daß es sich beim Modalwort um einen latenten selbständigen Satz handelt.

Merke:
Durch die Möglichkeit, auf verschiedene Arten von Fragen zu antworten, unterscheidet sich das Modalwort nicht nur vom Adverb, sondern auch von der Partikel. Vgl. dazu genauer 2.7.1.1.1.2. unter *Merke* (*2*).

3. Dieser tiefer liegende Unterschied spiegelt sich im aktualen Satz in einer verschiedenen Stellung der Negation *nicht* (vgl. dazu 2.7.3.3.2. unter 13. und 14.); sie steht immer *vor* dem modalen Adverb, aber *hinter* dem Modalwort:

Er kommt *nicht* pünktlich.
Er kommt vermutlich *nicht*.

Die umgekehrte Stellung ist im Deutschen nicht zulässig:

*Er kommt pünktlich *nicht*.
*Er kommt *nicht* vermutlich.

Dieser Stellungsunterschied weist auf die in 1. und 2. gezeigte engere Verbindung des Adverbs zum Verb hin; denn diejenigen Glieder, die am engsten mit dem Verb verbunden sind, rücken nach den Gesetzmäßigkeiten des verbalen Rahmens im Deutschen an das Ende des Satzes. Vgl. dazu 3.2.1.1.1.3.
Durch die Negation lassen sich nicht nur Adverbien und Modalwörter deutlich trennen, sondern auch mehrdeutige Sätze – wie (1) – eindeutig machen:

(1 a) Er spricht *nicht* bestimmt mit ihm.
(1 b) Er spricht bestimmt *nicht* mit ihm.

Merke:
Ein solches Verfahren ist allerdings nicht möglich bei solchen Modalwörtern, die auf Grund ihrer verneinenden Bedeutung die Negation *nicht* in ihrer Umgebung überhaupt nicht zulassen (etwa: *keineswegs*, *keinesfalls*, *mitnichten*; aber auch: *schwerlich*, *kaum*).

2.7.2.2.2. Wesen der Modalwörter

Die unter 2.7.2.2.1. genannten Merkmale lassen das Wesen der Modalwörter deutlich werden. Die Modalwörter bezeichnen nicht das objektive Merkmal des Geschehens (wie die Adverbien), sondern drücken die subjektive Einschätzung des Geschehens durch den Sprechenden aus.

Nicht die Art und Weise des Geschehens wird von ihnen wiedergegeben, sondern die Stellungnahme des Sprechers zum Geschehen. Die Stellungnahme des Sprechenden zur Aussage kann entweder modaler oder emotionaler Art sein. Modalität und Emotionalität sind verschiedene Beziehungen des Sprechenden zur Aussage: Unter Modalität ist die Einschätzung einer Aussage hinsichtlich des Realitätsgrades zu verstehen; Emotionalität ist eine gefühlsmäßige Einstellung, die unter Umständen zusätzlich zur Modalität hinzutreten kann.
Im Unterschied zu anderen Wortklassen, die auch eine solche subjektive Stellungnahme zum Geschehen ausdrücken können (etwa den Partikeln), sind die Modalwörter grundsätzlich Sätze über Sätze im logischen Sinne und lassen sich folglich auch in Sätze verwandeln. Während die Partikeln *weniger* als Satzglieder sind (sich niemals auf den ganzen Satz, sondern nur auf ein Wort beziehen und nur mit diesem Beziehungswort zusammen im Satz verschiebbar sind – vgl. dazu 2.7.1.1.1.1. und 2.7.1.1.1.2.), stellen die Adverbien Satzglieder und die Modalwörter – auch wenn sie in aktualen Sätzen wie Stellungsglieder fungieren – in der zugrunde liegenden Struktur *mehr* als Satzglieder dar. Die Modalwörter sind latente Sätze und beziehen sich immer auf die Prädikation, d. h. auf den gesamten Satz. Auch dann, wenn sie sich scheinbar nur auf ein Wort beziehen (und dadurch attributiven Charakter annehmen), handelt es sich um eine oberflächliche Beziehung, die von einer Prädikation abgeleitet ist:

Er hat eine *zweifellos* gute Arbeit geschrieben.
← Er hat eine Arbeit geschrieben. Die Arbeit ist zweifellos gut.
Die Arbeit ist *zweifellos* gut.
← Wir zweifeln nicht (daran): die Arbeit ist gut.

2.7.2.3. Semantische Subklassen der Modalwörter

Von der Wesensbestimmung der Modalwörter her lassen sich folgende semantische Klassen der Modalwörter unterscheiden:

2.7.2.3.1. Modalität (Beurteilung der Realität der Aussage durch den Sprecher)

1. Bestätigung oder Verstärkung des Inhalts der Aussage:

begreiflicherweise, bestimmt, gewiß, natürlich, selbstredend, selbstverständlich, sicher, sicherlich, tatsächlich, unbedingt, unstreitig, unzweifelhaft, wahrhaftig, wahrlich, wirklich, zweifellos, zweifelsohne

2. Einschränkung oder Herabsetzung des Inhalts der Aussage:

allerdings, eigentlich, freilich

3. Vermutung oder Zweifel des Sprechers am Inhalt der Aussage

(1) Vermutung, die durch Berufung auf einen offensichtlichen äußeren Tatbestand begründet wird:

anscheinend, augenscheinlich, offenbar, offenkundig, offensichtlich, scheinbar

(2) Vorsichtiger bis starker Zweifel, der vom Sprecher selbst begründet wird:

wohl, vielleicht, vermutlich, möglicherweise, mutmaßlich, wahrscheinlich, womöglich, schwerlich, kaum

(3) Zweifel, der durch Distanzierung des Sprechers von der Aussage eines anderen (entweder des syntaktischen Subjekts oder einer dritten Person) begründet wird:

angeblich, vorgeblich

4. Verstärkung der Verneinung der Aussage:

mitnichten, keinesfalls, keineswegs

2.7.2.3.2. Emotionalität (Gefühlsmäßiges Verhältnis des Sprechers zur Aussage)

1. Positive Emotionen (Befriedigung, Erleichterung):

erstaunlicherweise, glücklicherweise, gottlob, hoffentlich, lieber

2. Negative Emotionen (Bedauern):

bedauerlicherweise, leider, unglücklicherweise

Die unter 2.7.2.3.1. genannten Modalwörter dienen der Beurteilung eines Sachverhalts von seiten des Sprechenden, die unter 2.7.2.3.2. genannten Modalwörter stellen subjektive Zusätze (oder Bewertungen) dar; diese Unterscheidung berührt aber nicht das Wesen der Modalwörter und ihre Aussonderung als besondere Wortklasse.
Im Unterschied zu den unter 2.7.2.3.1. genannten Modalwörtern der Gruppen 1 und 2 können die Modalwörter der Gruppen 3 und 4 nicht weggelassen werden, ohne daß sich dadurch der Sinn des Satzes ändert (von der Wirklichkeit zur Vermutung oder gar zur Unwirklichkeit). Die Abstufung von 1. bis 4. ergibt sich durch die Skala von der absoluten Bejahung bis zur absoluten Verneinung. Im Rahmen dieser Abstufung können manche Modalwörter nicht ganz eindeutig zugeordnet werden: So gehören etwa *sicher* und *gewiß* in ihrem Zentrum zur Gruppe 1, ragen aber mit ihrer Peripherie bereits in die Gruppe 2 hinein.

Merke:

1. Die semantische Subklassifizierung der Modalwörter läßt erkennen, daß auch einige Negationswörter (*mitnichten*, *keinesfalls*, *keineswegs*) dieser Klasse zugeordnet werden können. Diese Negationswörter teilen zwar mit den Modalwörtern die Eigenschaft, daß sie sich auf den gesamten Satz beziehen und allein auf eine Entscheidungsfrage antworten können; streng genommen drücken sie jedoch nicht die Modalität des Satzes, sondern die Satzqualität (affirmativ-negativ) aus. Da es außerdem noch andere Negationswörter gibt, die sich syntaktisch anders als die Modalwörter verhalten, werden die Negationswörter in den betreffenden Kapiteln behandelt.

2. Nicht zu den Modalwörtern werden gerechnet solche undeklinierbaren Wörter, die eine Summierung, Begründung, Reihenfolge, Hervorhebung u. ä. bezeichnen (z. B. *allenfalls*, *jedenfalls*, *ohnehin*, *sozusagen*, *übrigens*, *vielmehr*). Syntaktisch teilen sie nur einige Eigenschaften der Modalwörter (sie können die Stelle vor dem finiten Verb allein einnehmen; sie können als übergeordnete Sätze aufgefaßt werden: ← Es ist *allenfalls/jedenfalls/ohnehin so*, daß ...), andere nicht (sie sind nicht als Antwort auf eine Entscheidungsfrage möglich). Semantisch drücken sie keine Modalität im strengen Sinne aus, sondern die oben genannten Beziehungen; deshalb werden sie den Konjunktionaladverbien zugeordnet.

3. Einige Modalwörter weisen Besonderheiten auf:

(1) Er gab seinen Plan *scheinbar* auf.
(= dem äußeren Scheine nach, nicht in Wirklichkeit; in Wirklichkeit verfolgte er seinen Plan weiter)

(2) Er gab seinen Plan *anscheinend* auf.
(= wie es scheint, offensichtlich; über die Wirklichkeit wird nichts Genaues ausgesagt)

(3) Er gab seinen Plan *augenscheinlich* auf.
(= dem Augenschein nach, der als Bestätigung aufgefaßt wird)

In (2) wird nur eine Vermutung des Sprechers zum Ausdruck gebracht, in (1) jedoch wird ein Anschein vom Sprecher für falsch erklärt, in (3) wird ein solcher Anschein für richtig erklärt.

2.7.2.4. Konkurrenzformen zu den Modalwörtern

Als Konkurrenzformen der Modalwörter sind andere Möglichkeiten des Ausdrucks der Modalität anzusehen:

1. Vollverben eines übergeordneten Hauptsatzes:

Vermutlich ist er krank. = Man *vermutet*, daß er krank ist.
Offensichtlich ist er krank. = Man *sieht*, daß er krank ist.
Hoffentlich ist er nicht krank. = Man *hofft*, daß er nicht krank ist.

2. Modalverben (vgl. dazu 2.1.4.3.2.):

Vermutlich (wahrscheinlich, vielleicht) ist er krank.
= Er *kann* (*mag*, *dürfte*) krank sein.
Er ist bestimmt (gewiß, zweifellos) krank.
= Er *muß* krank sein.
Er ist angeblich (vorgeblich) krank gewesen.
= Er *will* krank gewesen sein.

3. Präpositionalgruppen:

Er war anscheinend krank. = *Dem Anschein nach* war er krank.
Er war zweifellos krank. = Er war *ohne Zweifel* krank.

Zu 3. gehören auch solche Präpositionalgruppen, die keine direkte Entsprechung in bestimmten Modalwörtern haben (*nach meinem Erachten*, *nach meiner Ansicht* u. a.).

2.7.2.5. Alphabetische Übersicht über die Modalwörter und die Partikeln

	Modalwörter	*Partikeln*
A	allerdings, angeblich, anscheinend, augenscheinlich	aber, allein, also, auch
B	bedauerlicherweise, begreiflicherweise, bestimmt	beinahe, beispielsweise, bereits, besonders, bloß
D	–	denn, doch, durchaus
E	eigentlich, erstaunlicherweise	eben, erst, etwa, etwas
F	freilich	fast
G	gewiß, glücklicherweise, gottlob	ganz, gar, gerade, geradezu
H	hoffentlich	höchst
I	–	immer, ja
K	kaum, keinesfalls, keineswegs	–
L	leider, lieber	–
M	mitnichten, möglicherweise, mutmaßlich	mal
N	natürlich	nahezu, nicht, nicht einmal, noch, nur
O	offenbar, offenkundig, offensichtlich	–
R	–	recht

S	scheinbar, schwerlich, selbstredend, selbstverständlich, sicher, sicherlich	schon, sehr, selbst, so, sogar
T	tatsächlich	–
U	unbedingt, unglücklicherweise, unstreitig, unzweifelhaft	überaus, überhaupt
V	vermutlich, vielleicht, vorgeblich	viel
W	wahrhaftig, wahrlich, wahrscheinlich, wirklich, wohl, womöglich	weit, weitaus
Z	zweifellos, zweifelsohne	ziemlich, zu, zumal, zwar

2.7.3. Negationswörter

2.7.3.1. Syntaktische Beschreibung

Zu den Negationswörtern im Deutschen gehören:

nicht, nichts, nie, niemals, niemand, nirgends, nirgendwo, kein, nirgendwohin, nirgendwoher, keinesfalls, keineswegs, nein, weder – noch

Von ihnen sind die meisten (*nicht*, *nichts*, *nie*, *niemals*, *nirgends*, *nirgendwo*, *nirgendwohin*, *nirgendwoher*, *keinesfalls*, *keineswegs*, *nein*, *weder – noch*) unflektierbar. Nur *niemand* und *kein* haben einen ausgeprägteren Formenbestand.

Vgl. dazu 2.5.1.2.1.2. (3) und 2.2.3.2.4.2.

Auf Grund ihrer verschiedenen Position im Satz müssen die Negationswörter im Deutschen unterschiedlichen Wortklassen zugeordnet werden:

(1) . . . kommt.	(*keiner*, *niemand*, *nichts*)
(2) Er läuft . . .	(*nie*, *niemals*, *nirgends*, *nirgendwo*, *nicht*, *nirgendwohin*, *keinesfalls*, *keineswegs*)
(3) Er liest . . . Buch.	(*kein*)
(4) Kommt er? . . ., er kommt nicht.	(*nein*)
(5) . . . ein Schüler war krank.	(*nicht*)
(6) Er ist . . . dumm . . . faul.	(*weder – noch*)

Im Satzbeispiel (1) sind die Negationswörter substantivische Pronomina (sie sind ersetzbar durch *der Freund*, *er* u. a.). Im Beispiel (2) sind sie Adverbien (sie sind ersetzbar durch *dort*, *heute* u. a.), z. T. auch Modalwörter. Im Beispiel (3) sind sie Artikelwörter (sie sind ersetzbar durch *ein*, *mein* u. a.), im Beispiel (4) sind sie Satzäquivalente (sie sind ersetzbar durch *ja*, *doch* u. a.). Im Beispiel (5) sind die Negationswörter Partikeln (sie sind ersetzbar durch *auch*, *nur* u. a.), im Beispiel (6) sind sie Konjunktionen (sie sind ersetzbar durch *sowohl – als auch*, *entweder – oder* u. a.).

Durch diese Beispiele wird deutlich, daß nicht nur die Negationswörter insgesamt, sondern daß auch einzelne Negationswörter verschiedenen syntaktischen Klassen angehören. Von einer eindeutigen Zuordnung zu einer bestimmten Wortklasse kann man sprechen bei *nie, niemals, nirgends, nirgendwo, nirgendwohin, nirgendwoher* (Adverb), bei *niemand* und *nichts* (substantivisches Pronomen), bei *nein* (Satzäquivalent), bei *keineswegs* und *keinesfalls* (Modalwort) und bei *weder – noch* (Konjunktion). Die restlichen Negationswörter können – je nach ihrem Kontext – in verschiedene Wortklassen eingehen: *Kein* kann als substantivisches Pronomen (1) oder als Artikelwort (3) auftreten; *nicht* ist entweder Adverb (2) oder Partikel (5).

Merke:

Manchmal ergeben sich Abgrenzungs- und Verwendungsschwierigkeiten bei einzelnen Negationswörtern:

1. *kein* (Artikelwort) – *nicht* (Adverb)

Wenn *kein* Artikelwort ist, kann es in den meisten Fällen nicht wegfallen, ohne daß der Satz ungrammatisch wird:

Werner ist *kein* Faulpelz.
→ *Werner ist Faulpelz.

Das unterscheidet *kein* von *nicht*, das grundsätzlich strukturell fakultativ ist und deshalb auch dort weggelassen werden kann, wo es in einer ähnlichen Umgebung wie *kein* steht:

Werner ist *nicht* Lehrer.
→ Werner ist Lehrer.

Kein als Artikelwort kann nur weggelassen werden, wenn

(1) das zugehörige Substantiv im Plural steht:

Er hat keine Freunde. – Er hat Freunde.

(2) das zugehörige Substantiv mit Nullartikel steht:

Er hat keine Butter. – Er hat Butter.

(3) das zugehörige Substantiv als Bezeichnung von Beruf, Nationalität, Funktion, Weltanschauung oder eines Titels mit Nullartikel im Prädikativum steht (vgl. 2.5.1.4.3.2.2.):

Er ist kein Lehrer. – Er ist Lehrer.
Er ist kein Engländer. – Er ist Engländer.
Er ist kein Christ. – Er ist Christ.
Er ist kein Professor. – Er ist Professor.

Dabei haben manche mit *kein* verneinten Sätze eine doppelte Bedeutung und gehen auf 2 affirmative Sätze zurück:

Er ist *kein* Schauspieler.
← (a) Er ist Schauspieler (von Beruf).
← (b) Er ist *ein* Schauspieler (nicht von Beruf, sondern nach seinen Eigenschaften und Fähigkeiten).

Demgegenüber sind mit *nicht* negierte Sätze eindeutig:

Er ist nicht Lehrer.
← Er ist Lehrer (von Beruf).

2. *nicht* (Partikel) – *nichts* (substantivisches Pronomen)
Auf Grund einer verschiedenen Substituierbarkeit ergibt sich auch der Unterschied zwischen

(1) Er liest *nicht anders* als sein Freund.
(2) Er liest *nichts anderes* als sein Freund.

Das hervorgehobene Glied ist in (1) ersetzbar durch ein Adverb (z. B.: *nicht besser, nicht deutlicher*), in (2) durch ein Substantiv (z. B.: *nichts Besseres, kein anderes Buch*).

3. *kein* (Artikelwort) – *keiner* (substantivisches Pronomen)
Entsprechend der in 2. genannten verschiedenen Ersetzbarkeit muß es auch heißen:

Kein Mensch [entsprechend Rahmen (3) unter 2.7.3.1.]
Keiner der Menschen [entsprechend Rahmen (1) unter 2.7.3.1.]

2.7.3.2. Wesen der Negationswörter

2.7.3.2.1. Semantische Beschreibung der Negationswörter

1. Das gemeinsame semantische Kennzeichen *aller* Negationswörter besteht darin, daß sie die verneinende Einstellung des Sprechenden zum Inhalt seiner Aussage ausdrücken. Es kann jedoch durch die Negationswörter der gesamte Satzinhalt (Satznegation, totale Negation) oder auch nur ein Teil des Satzes – etwa ein Wort oder eine Wortgruppe – verneint werden (Sondernegation, partielle Negation):

Er kommt heute *nicht*.	(= Satznegation)
Er kommt *nicht* heute, sondern morgen.	(= Sondernegation)

2. Die *einzelnen* Negationswörter unterscheiden sich nicht nur hinsichtlich ihrer Zugehörigkeit zu verschiedenen syntaktischen Klassen (vgl. 2.7.3.1.), sondern auch durch ihre eigene Semantik:

nichts	− Hum
niemand	+ Hum
kein	± Hum
nie	+ Temp
niemals	+ Temp
nirgends	+ Loc
nirgendwo	+ Loc
nirgendwohin	+ Dir, + sprecherabgewandt
nirgendwoher	+ Dir, + sprecherzugewandt
keinesfalls	+ Mod
keineswegs	+ Mod

Auf Grund dieser Merkmale können nicht alle Negationswörter bei allen Verben erscheinen (obwohl sie in die syntaktischen Rahmen von 2.7.3.1. einsetzbar sind): So sind etwa in den Satz „Er hat ... gefunden" die Negationswörter *niemand*, *keinen*, *nichts* (also alle zur Wortklasse der Substantivwörter gehörenden Negationswörter) einsetzbar, in den syntaktisch gleich strukturierten Satz „Er hat ... erhalten" jedoch nur *nichts* oder *keinen* (Brief) einsetzbar, weil das Verb *erhalten* in seiner Umgebung nur einen Akkusativ mit dem semantischen Merkmal [-Anim] zuläßt, das Verb *finden* hingegen von diesen Umgebungsbeschränkungen frei ist. Diese Merkmale erklären es auch, warum *nie* und *niemals* (als Negationen der Zeit), *nirgends* und *nirgendwo* (als Negation des Ortes), *keinesfalls* und *keineswegs* frei ausgetauscht werden können, nicht aber *nichts* und *niemand*, *nirgendwohin* und *nirgendwoher*:

Er arbeitet *nirgendwo*.
*Er arbeitet *nirgendwoher*.
*Er arbeitet *nirgendwohin*.

*Er legt das Buch *nirgendwo*.
*Er legt das Buch *nirgendwoher*.
Er legt das Buch *nirgendwohin*.

*Er stammt *nirgendwo*.
*Er stammt *nirgendwohin*.
Er stammt *nirgendwoher*.

Merke:

Die zur Wortklasse der Substantivwörter gehörenden Negationswörter unterscheiden sich auch in ihrer Gebundenheit an ein Genus; *nichts* ist als [+ Neutr.], *niemand* als [+ Mask.] und *keiner* als [Mask./ Fem./Neutr.] zu charakterisieren:

Nichts, *was* er sagte, überzeugte sie.
Niemand, *der* im Zimmer war, hat es gehört.
Keiner, *der* (keine, *die* ..., keines, *das* ...) im Zimmer war, hat es gehört.

2.7.3.2.2. Verhältnis von Verneinung und Bejahung

Die meisten Negationswörter im Deutschen entstehen durch die Kombination des Negationselements mit dem entsprechenden positiven Wort:

neg + ein → kein
neg + Nullartikel → kein
neg + jemand → niemand (Person)
neg + etwas → nichts (Sache)
neg + irgendwo → nirgendwo, nirgends (Ort)
neg + irgendwann → nie, niemals (Zeit)
neg + irgendwoher → nirgendwoher (Richtung zum Sprecher hin)
neg + irgendwohin → nirgendwohin (Richtung vom Sprecher weg)

Diese Negationstransformationen werden in folgenden Beispielen deutlich:

Er ißt *einen* Apfel. → Er ißt *keinen* Apfel.
Er ißt Butter. → Er ißt *keine* Butter.
(Aber: Er schreibt *den* Brief. → Er schreibt den Brief *nicht*.)
Er sieht *jemanden*. → Er sieht *niemanden*.
Er ißt *etwas*. → Er ißt *nichts*.
Er findet den Bleistift *irgendwo*. → Er findet den Bleistift *nirgends*.
Er kommt *irgendwann*. → Er kommt *niemals*.
Er kommt *irgendwoher*. → Er kommt *nirgendwoher*.
Er geht *irgendwohin*. → Er geht *nirgendwohin*.

2.7.3.3. Stellung des Negationswortes *nicht*

2.7.3.3.1. Satz- und Sondernegation

1. Die Stellung des Negationswortes *nicht* ist im Deutschen nicht völlig frei und auch nicht bloß von rhythmischen Gründen abhängig. Es gibt eine Menge von Fällen, in denen bestimmte Positionen für die Negation unzulässig sind. Auch wenn im konkreten Satz – unter ganz bestimmten Bedingungen – Satz- und Sondernegation zusammenfallen, bleibt ein Unterschied, weil in vielen Fällen beide Arten der Negation sowohl in der Bedeutung als auch in der Stellung unterschieden werden müssen.

Die *Satznegation* trifft immer die gesamte Prädikation (d. h. die Zuordnung von Subjekt und Prädikat); wird das finite Verb verneint, so wird zugleich der gesamte Satz verneint. Im Gegensatz zur Satznegation trifft die *Sondernegation* niemals den ganzen Satz, sondern nur Teile des Satzes: Sie hat deshalb eher attributive Funktion und eine unmittelbare Beziehung auf das verneinte Glied. Die Sondernegation trifft teils ganze Satzglieder (1), teils

Wörter, die nur Teile von Satzgliedern sind (2), vereinzelt sogar Teile von Wörtern (3):

(1) Er kommt nicht *am Abend*, sondern erst *am Morgen*.
(2) Er traf sie nicht *vor*, sondern *nach* der Vorstellung.
(3) Sie haben das Auto nicht *be-*, sondern *ent*laden.

Je nach der Art der Negation (Satznegation oder Sondernegation verschiedener Glieder) unterscheidet sich die Bedeutung:

(4) *Nicht* alle Studenten waren verheiratet.
(5) Alle Studenten waren *nicht* verheiratet.

Im Falle einer normalen Intonation[1] handelt es sich bei (4) um eine Sondernegation des Artikelwortes (gemeint ist: nicht alle, aber die meisten), bei (5) um eine Satznegation (die gesamte Prädikation wird verneint). Diese verschiedene Bedeutung wird jeweils durch eine besondere Stellung signalisiert. Vor allem das Negationswort *nicht* kann durch seine Stellung die Bedeutung des Satzes vielfach variieren und unterliegt deshalb komplizierten Stellungsregeln. Die genannten Regularitäten für (4) und (5) gelten jedoch nur für die normale Intonation; sie können durch besondere Hervorhebung einzelner Glieder wie folgt modifiziert werden:

(5) Alle Studenten waren nicht verheiratet.
(= Satznegation, 100% der Studenten)
(5a) Alle Studenten waren nicht verheiratet.
(= Sondernegation, etwa 90% der Studenten)

Durch die veränderte Intonation nimmt (5a) die Bedeutung von (4) an. Die intonatorische Hervorhebung des Negationswortes *nicht* und des von ihr betroffenen Gliedes – wie in (5a) – bedeutet somit keine Verstärkung der Negation, sondern eine inhaltliche Einschränkung (von der Satz- zur Sondernegation).

2. Da die Bedeutung bei Satz- und Sondernegation meist verschieden ist, basieren die folgenden Regularitäten auf der Annahme, daß sich in der Grundstruktur die Satznegation von den verschiedenen möglichen Sondernegationen unterscheidet, daß beide aber in den konkreten Sätzen unter bestimmten Bedingungen positionell zusammenfallen. Deshalb gibt es einerseits aktuale Sätze mit einer doppelten Interpretation (als Satz- und als Sondernegation):

Er legt das Buch *nicht* auf den Tisch.

Andererseits kann die gleiche Satznegation manchmal im konkreten Satz verschieden realisiert werden:

---

[1] Bei normaler Intonation liegt keine Hervorhebung eines bestimmten Gliedes im Satz vor.

Ich traf ihn *nicht* im Café.
Ich traf ihn im Café *nicht*.

3. Damit im Zusammenhang steht die Rolle des Kontextes und der Intonation:

(6) Der Vorhang fiel zwischen den Akten *nicht*.
(7) Der Vorhang fiel *nicht* zwischen den Akten.
(8) Er wollte sich im Harz *nicht* erholen.
(9) Er wollte sich *nicht* im Harz erholen.

Während (6) und (8) eindeutig als Satznegation interpretiert werden, enthalten Satz (7) und (9) eine Satznegation nur bei normaler Intonation (zur Intonation in den verschiedenen Satzarten vgl. 3.4.), bei intonatorischer Hervorhebung der Präpositionalgruppe jedoch eine Sondernegation. Wenn also Satz- und Sondernegation positionell zusammenfallen, entscheidet die Intonation über ihre Differenzierung: Normale Intonation weist auf Satznegation, die Sondernegation dagegen fordert die intonatorische Hervorhebung des der Negation folgenden negierten Gliedes. Ebenso kann der Kontrast die Entscheidung zugunsten der Sondernegation treffen:

Er wollte sich *nicht* im Harz, sondern an der Ostsee erholen.

Die kontrastive Fortsetzung des Satzes ist jedoch für die Sondernegation nicht obligatorisch:

Er kommt oft *nicht*.
Er kommt *nicht* oft.

In den meisten Fällen erscheint allerdings eine kontrastive Fortsetzung des Satzes oder ein entsprechender Kontext (bzw. Situationszusammenhang). Oftmals wirken intonatorische Hervorhebung des der Negation folgenden negierten Gliedes und kontrastive Fortsetzung des Satzes – als die beiden Zeichen der Sondernegation – zusammen.

2.7.3.3.2. Spezielle Regeln für die Stellung von *nicht*

1. Das Negationswort *nicht* steht als Sondernegation unmittelbar vor dem negierten Glied, das ein Wort oder ein Satzglied, aber niemals das finite Verb sein kann (denn eine solche „Verbnegation“ würde automatisch zur Satznegation):

Er ist *nicht* aus-, sondern umgestiegen.
Er fährt *nicht* mit der Straßenbahn, sondern mit dem Bus.

(1) Die Sondernegation braucht dann nicht unmittelbar vor dem negierten Glied zu stehen, wenn das negierte Glied durch starke Betonung hervorgehoben ist:

Heute ist der Freund nicht gekommen. (= Sondernegation)
Heute ist der Freund nicht gekommen. (= Satznegation)

Merke:
Wenn die Sondernegation nicht unmittelbar vor dem negierten Glied steht, erscheint sie meist – in „Kontraststellung" – am Ende des Satzes bzw. vor dem zweiten Teil des verbalen Rahmens:

Fleißig arbeitet der Schüler *nicht*.
Fleißig hat der Schüler *nicht* gearbeitet.

(2) In seltenen Fällen kann die Sondernegation auch vor einem Teil des Prädikats (dem infiniten Teil) stehen, ohne daß dadurch die gesamte Prädikation verneint wird:

Er hat das Fahrrad in den Schuppen *nicht* gestellt, sondern gelegt.

Merke:
In den meisten Fällen werden auch solche Sätze anders gebildet:

Er hat das Fahrrad *nicht* in den Schuppen gestellt, sondern gelegt.

2. Das Negationswort *nicht* als Satznegation strebt nach dem Ende des Satzes und bildet zusammen mit dem finiten Verb eine Negationsklammer. Darin drückt sich die enge Zusammengehörigkeit des *nicht* mit dem verneinten Prädikatsverb aus, denn im deutschen Satz mit dem finiten Verb an zweiter Stelle verhalten sich äußere und innere Verbnähe umgekehrt proportional. Je enger ein Element inhaltlich-strukturell zum Verb gehört, desto weiter strebt es äußerlich in der Stellung (topologisch) vom Verb weg und nach dem Satzende zu (vgl. dazu 3.2.1.1.2.):

Er *besuchte* seinen Lehrer trotz der engen Bindungen *nicht*.

Merke:
Entsprechend den Regularitäten des verbalen Rahmens und der Ausrahmung (mit besonderem Intonationsbogen) können jedoch die nicht-valenzgebundenen Glieder aus dem Rahmen heraustreten.

Er *besuchte* seinen Lehrer *nicht* trotz der engen Bindungen.

3. Enthält der Satz jedoch eine infinite Verbform (Infinitiv, Partizip) oder ein trennbares erstes Verbglied, haben diese Formen Anspruch auf den Endplatz im Satz (weil ihre Klammer mit dem Verb enger ist als die der Negation). Die Satzverneinung *nicht* muß in diesen Fällen unmittelbar vor die infiniten Verbformen oder das trennbare Verbglied treten:

Er wird morgen *nicht* abreisen.
Er ist gestern *nicht* abgereist.
Er reist heute *nicht* ab.

Bei den trennbaren Verbgliedern kann die Satznegation mit der Sondernegation positionell zusammenfallen (dabei ist die Sondernegation jedoch durch Intonation und Kontrastivität erkennbar):

Er steigt dort *nicht* aus, sondern ein!

4. Auch das Prädikativ hat einen Anspruch auf den Endplatz im Satz, so daß die Satznegation *nicht* auch vor das Prädikativ tritt.

(1) Das gilt obligatorisch, wenn das Prädikativum ein Substantiv oder Adjektiv ist:

Er wird nicht Lehrer.
*Er wird Lehrer nicht.
Er wird nicht krank.
*Er wird krank nicht.

In diesen Fällen fallen Satz- und Sondernegation positionell zusammen; eine spezielle Sondernegation ist bei den bedeutungsentleerten Kopulaverben nicht möglich.

(2) Das gilt fakultativ, wenn das Prädikativ ein Adverb ist:

Er ist nicht dort.	Er ist dort nicht.
(= Satz- oder Sondernegation)	(= Satznegation)

5. Die Negation *nicht* steht auch vor Adjektiv-Adverbien in adverbialer Verwendung. Im Unterschied dazu lassen ursprüngliche Adverbien (in der gleichen adverbialen Position) sowohl Voran- als auch Nachstellung von *nicht* zu:

Der Schüler arbeitet *nicht* fleißig.
*Der Schüler arbeitet fleißig *nicht*.
Der Schüler arbeitet *nicht* dort.
Der Schüler arbeitet dort *nicht*.

6. Die Satznegation *nicht* steht in der Regel nach reinen Kasusobjekten:

Er findet das Buch *nicht*.

(1) Eine Voranstellung der Negation ist dann möglich, wenn der Umfang der Objekte größer ist und diese – nach dem Gesetz der wachsenden Glieder – dazu neigen, aus der Negationsklammer herauszutreten:

(a) Er untersuchte den psychischen Zustand des Kranken *nicht*.
(b) Er untersuchte *nicht* den psychischen Zustand des Kranken.

Im Falle (b) fallen Satz- und Sondernegation zusammen; die Satznegation wird durch Intonation und/oder Kontrastivität zur Sondernegation.

(2) Die Satznegation *nicht* steht obligatorisch vor dem Akkusativ, wenn dieser nicht die Funktion des passivfähigen Objektes ausübt, sondern (meist in

adverbialer Bedeutung) mit dem (bedeutungsleeren) Verb eine enge semantische Einheit darstellt:

Er spielt *nicht* Klavier. (- auf dem Klavier)
*Er spielt Klavier *nicht*.
Er fährt *nicht* Auto. (mit dem Auto)
*Er fährt Auto *nicht*.
Er nahm *nicht* Abschied. (verabschiedete sich)
*Er nahm Abschied *nicht*

Aber:

Er nahm das Geld *nicht*.

7. Die Satznegation *nicht* kann sowohl vor als auch nach Präpositionalobjekten stehen:

Er zweifelt *nicht* an seinem Vorhaben.
Er zweifelt an seinem Vorhaben *nicht*.
Er erinnert sich *nicht* an mich.
Er erinnert sich an mich *nicht*.

Merke:
Bei der Stellung von *nicht* vor dem Präpositionalobjekt fallen Satz- und Sondernegation zusammen und können nur durch Intonation und/oder Kontrast unterschieden werden.

8. Die Satznegation *nicht* steht vor den Adverbialbestimmungen der verschiedensten Art, die durch die Valenz eng an das Verb gebunden sind (obligatorische oder fakultative Aktanten sind) und deshalb mit dem Verb eine Satzklammer bilden (vgl. dazu auch 3.2.1.1.2.1.):

Er legt das Buch *nicht* auf den Schrank.
*Er legt das Buch auf den Schrank *nicht*.
Die Versammlung dauert *nicht* den ganzen Tag.
*Die Versammlung dauert den ganzen Tag *nicht*.
Er verhielt sich *nicht* ruhig.
*Er verhielt sich ruhig *nicht*.

Satznegation und Sondernegation der Adverbialbestimmung fallen in diesen Fällen im konkreten Satz positionell zusammen.

9. Die Satznegation *nicht* kann vor oder hinter den freien lokalen Angaben stehen, unabhängig davon, ob diese morphologisch durch eine Präpositionalgruppe oder ein Adverb repräsentiert werden:

Ich traf ihn im Café (dort) *nicht*.
Ich traf ihn *nicht* im Café (dort).

Aber als Sondernegation nur:

Ich traf ihn *nicht* im Café, sondern auf der Straße.

10. Die Satznegation *nicht* steht vor oder hinter freien Kausalangaben, wenn diese durch Präpositionalgruppen repräsentiert sind (bei Voranstellung positioneller Zusammenfall mit der Sondernegation); sie steht hinter freien Kausalangaben, wenn diese durch Adverbien repräsentiert sind:

Er erschien wegen des Essens *nicht.*	(Satznegation)
Er erschien *nicht* wegen des Essens.	(Sondernegation oder Satznegation)
Er erschien deshalb *nicht.*	(Satznegation)
*Er erschien *nicht* deshalb.	
Er erschien *nicht* deshalb, sondern ...	(Sondernegation)

Merke:
Von dieser Regularität weicht die Stellung der Satznegation *nicht* in Nebensätzen oder Hauptsätzen im Perfekt etwas ab:

Wir wissen, daß er wegen des Essens *nicht* erschienen ist.	(= Satznegation)
Wir wissen, daß er *nicht* wegen des Essens erschienen ist.	(= Sondernegation)
Er ist wegen des Essens *nicht* erschienen.	(= Satznegation)
Er ist *nicht* wegen des Essens erschienen.	(= Sondernegation)

In diesen Fällen wird – im Unterschied zum Hauptsatz in den einfachen Zeiten – bei der Satznegation die Nachstellung auch bei präpositionalen Kausalangaben obligatorisch und die Voranstellung automatisch als Sondernegation verstanden, weil eine dem präsentischen Hauptsatz entsprechende Ausrahmung der Kausalangabe unzulässig ist.

11. (1) Die Satznegation *nicht* kann sowohl vor als auch nach freien Temporalangaben stehen, wenn diese Temporalangaben Präpositionalgruppen sind:

Er besucht mich am Abend *nicht.*	(= Satznegation)
Er besucht mich *nicht* am Abend.	(= Sonder- oder Satznegation)

(2) Wird die freie Temporalangabe durch einen Akkusativ repräsentiert, so steht die Satznegation *nicht* hinter ihr (im Unterschied zur Sondernegation der Temporalangabe):

Der Autobus fährt *nicht* zwei Tage.	(= Sondernegation)
Der Autobus fährt zwei Tage *nicht.*	(= Satznegation)

12. Sind die freien Temporalangaben reine Adverbien, so sind zwei Fälle unterscheidbar:

(1) Die Satznegation *nicht* steht *nach* solchen Temporaladverbien, die unabhängig vom Standpunkt des Sprechenden sind (*heute*, *morgen*, *gestern*, *oft*, *lange* u. a.):

Er besuchte uns gestern *nicht.* (= Satznegation)

Vorangestelltes *nicht* ist immer Sondernegation:

Er besuchte uns *nicht* gestern, sondern vorgestern.

(2) Die Negation *nicht* steht *vor* solchen Temporaladverbien, die vom Standpunkt der Sprechenden abhängig sind (*gleich*, *bald*, *spät*, *zeitig* u. a.) und mit einigen durativen Verben unverträglich sind (*Er blieb gestern*. Aber: **Er blieb spät*.):

Er besucht uns *nicht* bald.
*Er besucht uns bald *nicht*.

Es handelt sich um eine Sondernegation, nicht um eine Satznegation, die hier von der Bedeutung her ausgeschlossen bleibt.

13. Die Negation *nicht* steht *vor* freien Modalangaben, unabhängig davon, ob diese in Gestalt einer Präpositionalgruppe oder eines Modaladverbs realisiert sind:

(1) Er las *nicht* mit guter Aussprache.
(2) *Er las mit guter Aussprache *nicht*.
(3) Er las *nicht* richtig.
(4) *Er las richtig *nicht*.

Allerdings handelt es sich in den Fällen (1) und (3) um Sondernegationen (Er las zwar, aber nicht mit guter Aussprache/ aber nicht richtig), nicht um Satznegationen. In Sätzen mit einer Modalbestimmung kann nur diese, nicht aber die gesamte Prädikation negiert werden (ähnlich wie im Falle 12 (2), aber im Gegensatz zum Fall 8, bei dem die Negation auch obligatorisch vor der Adverbialbestimmung steht, aber sowohl als Satz- als auch als Sondernegation verstanden werden kann).

14. Im Gegensatz zu den Modaladverbien (vgl. Fall 13) steht bei Modalwörtern die Negation *nicht* obligatorisch hinter ihnen:

Er besucht uns vermutlich *nicht*.
*Er besucht uns *nicht* vermutlich.

Merke:
Im Unterschied zu den Modaladverbien ist bei diesen Modalwörtern eine Sondernegation überhaupt nicht möglich, da sie Satzcharakter haben:

Er besucht uns vermutlich nicht.
← Wir vermuten, daß er uns nicht besucht.

Vgl. dazu 2.7.2.2.

15. Bei Nebensätzen gelten die gleichen bisher genannten Regularitäten mit dem einen Unterschied, daß bei eingeleiteten Nebensätzen das finite Verb den letzten Platz beansprucht und folglich die Satznegation *nicht* jeweils um eine Stelle nach vorn rücken muß:

. . ., daß er *nicht* arbeitet.
. . ., daß er *nicht* Lehrer wird.
. . ., daß er den Freund *nicht* sieht.

. . ., daß er *nicht* an uns denkt.
. . ., daß er das Buch *nicht* auf den Tisch legt.
. . ., daß er uns *nicht* gern besucht.
. . ., daß er uns vermutlich *nicht* besucht.

2.7.3.4. Nicht-Übereinstimmung von Form und Inhalt

2.7.3.4.1. Negationsbedeutung ohne oder mit anderem Negationsträger

Zu den Konkurrenzformen der Negationswörter gehören solche, bei denen die Negation mit Hilfe anderer Mittel oder überhaupt nicht ausgedrückt ist:

1. Adjektive erhalten eine Sondernegation nicht nur durch *nicht*, sondern auch durch das Präfix *un-*:

Das Buch ist *nicht* interessant.
→ Das Buch ist *un*interessant.
Das Drama ist *nicht* aufführbar.
→ Das Drama ist *un*aufführbar.

Merke:
Aber nicht alle Adjektive erlauben diese Form der Negation (**unkurz*, **unlang*, **unschlecht*, **unbegeistert*); vor allem ist das der Fall bei ursprünglichen Adjektiven mit einem eindeutigen Antonym (*kurz – lang*, *dick – dünn* u. a.).

2. Ebenso nehmen manche Substantive das Präfix *un-* zu sich und erhalten damit eine Sondernegation:

*Un*anständigkeit, *Un*auffuhrbarkeit . . .

3. Eine Negation wird auch ausgedrückt durch das Element *miß-* bei Verben und Substantiven:

gefallen + neg → mißfallen
gelingen + neg → mißlingen
Gunst + neg → Mißgunst
Erfolg + neg → Mißerfolg

4. Auch einige fremde Präfixe [*a*(*n*)-, *des-*, *dis-*, *in-*] bewirken eine Negation bei Substantiven und Adjektiven:

grammatisch + neg → agrammatisch
Interesse + neg → Desinteresse
Proportion + neg → Disproportion
konsequent + neg → inkonsequent

5. Auch einige Fügewörter gehören zu den Negationselementen im Deutschen, weil sie – ohne formalen Negationsträger – den von ihnen eingeleiteten Satz verneinen (= Satznegation):

Er kommt, *ohne daß* er grüßt / *ohne zu* grüßen. (= Er grüßt *nicht*.)
Er arbeitet, *anstatt daß* er schläft / *anstatt zu* schlafen. (= Er schläft *nicht*.)
Das Wetter war zu heiß, *als daß* man hätte arbeiten können. (= Man konnte *nicht* arbeiten.)

6. Auch dann wird die Negation im Nebensatz nicht ausgedrückt, wenn im entsprechenden übergeordneten Satz Verben stehen, die bereits eine negative Aussage enthalten (*abraten*, *verhindern*, *vermeiden*, *verbieten*, *warnen*, *untersagen* u. a.):

Er untersagt ihr, in die Stadt zu fahren.
(Sie soll *nicht* in die Stadt fahren.)

Er warnt sie, die Arbeit zu versäumen.
(Sie soll die Arbeit *nicht* versäumen.)

7. Auch bei irrealen Konditional- und Wunschsätzen wird die Negation formal nicht ausgedrückt, obwohl sie inhaltlich ausgesagt ist:

Wenn das Wetter schön gewesen wäre, wären wir spazieren gegangen.
(= Das Wetter ist *nicht* schön gewesen).
Wenn der Brief doch heute gekommen wäre!
(= Der Brief ist heute *nicht* gekommen.)

2.7.3.4.2. Negationsträger ohne Negationsbedeutung

Umgekehrt gibt es Fälle, bei denen in der aktualen Gestalt des Satzes ein – allerdings fakultatives – *nicht* stehen kann, ohne daß der Satz inhaltlich eine Negation ausdrückt:

1. Ausrufesätze: Was weiß er *nicht* alles!
(= Was weiß er alles! Er weiß alles.)
2. Fragesätze: Kannst du mir *nicht* helfen?
(= Kannst du mir helfen? Du kannst mir helfen.)

Merke:

(1) In den Fällen 1 und 2 gehört *nicht* eigentlich nicht zu den Negationswörtern, sondern ist eine Partikel (vgl. 2.7.3.).

(2) Im Falle 2 handelt es sich um eine rhetorische Frage mit einer erwarteten positiven Antwort. Ähnlich taucht *nicht* in der Vergewisserungsfrage auf. Vgl. dazu 3.4.2.3.1. und 3.4.2.3.2.

(3) Auch im Falle der mehrteiligen Konjunktion *nicht nur . . . sondern auch* hat *nicht* keine Negationsbedeutung:

Er kämpft *nicht nur* für den Frieden, *sondern auch* für den Sozialismus.
(= Er kämpft fur den Frieden und fur den Sozialismus.)

Im Unterschied zu 1. und 2. ist *nicht* jedoch hier obligatorisch.

2.7.3.4.3. Besonderheiten

1. Enthält ein Satz bereits ein Negationswort – sei es ein Pronomen (*keiner, niemand, nichts*) oder ein Adverb (*nie, nirgends, nirgendwohin*) –, so ist ein zusätzliches Auftreten von *nicht* ausgeschlossen. Eine doppelte Negation ist in der deutschen Gegenwartssprache nicht zulässig, es sei denn als besonderes Stilmittel zur vorsichtigen Bejahung (nur in der Kopplung *nicht – un-* und in der Kopplung *nicht ohne*):

*Niemand besuchte ihn nicht.
Er liest ein *nicht un*interessantes Buch. (= ein ziemlich interessantes Buch)
Er hat die Ansprache *nicht ohne* Spannung verfolgt. (= mit Spannung)

Auch *kaum* und *nicht* schließen einander aus, da *kaum* eine negative Bedeutung hat:

Er wird mich *nicht* besuchen.
Er wird mich *kaum* besuchen. (= höchstwahrscheinlich nicht)
*Er wird mich *kaum nicht* besuchen.

2. Als weitere Besonderheiten des Deutschen seien vermerkt:

(1) Das Negationswort *noch nicht* bezeichnet ein Geschehen, das bis in die Sprechergegenwart nicht eingetreten ist, das Negationswort *nicht mehr* umgekehrt ein Geschehen, das in der Vergangenheit bestand, aber in der Sprechergegenwart nicht mehr besteht:

Er ist *noch nicht* in der Schule.
(Er war und ist nicht in der Schule, wird aber in die Schule kommen.)
Er ist *nicht mehr* in der Schule.
(Er war in der Schule, ist aber nicht länger dort.)

(2) *sogar* + neg → *nicht einmal*:

Er ist *sogar* drei Wochen verreist. (= Verstärkung, Steigerung)
Er ist *nicht einmal* drei Wochen verreist. (= Abschwächung, Minderung)

(3) Die Negationswörter *noch nicht, noch immer nicht, immer noch nicht, noch lange nicht, noch gar nicht, nicht mehr* und *nicht einmal* werden nicht durch andere Wörter getrennt, wohl aber das Negationswort *kein . . . mehr*:

Er ist *nicht mehr* Lehrer.
Er ist *kein* Lehrer *mehr*.

2.7.4. **Satzäquivalente**

2.7.4.1. Syntaktische Beschreibung

Als Satzäquivalente werden solche Wörter bezeichnet, die nicht Teil eines Satzes sind, sondern selbst Sätze darstellen. Zu solchen Wörtern mit Satzcharakter gehören Wörter wie *hallo, pfui, au, pst, ah, ja, nein, danke* usw. Die Satzäquivalente müssen von anderen Wortklassen bzw. -formen abgegrenzt werden, denen ebenfalls in bestimmtem Maße Satzcharakter zugeschrieben werden kann. Das sind 1. die Modalwörter und 2. die Imperativformen (einschließlich bestimmter imperativischer Ersatzformen).

1. Abgrenzung der Satzäquivalente von den Modalwörtern

Geht man allein von der Grundstruktur aus, so ergibt sich eine grundsätzliche Übereinstimmung zwischen Satzäquivalenten und Modalwörtern: Sowohl bei den Satzäquivalenten als auch bei den Modalwörtern handelt es sich um zugrunde liegende Sätze. Ein deutlicher Unterschied besteht dagegen in der syntaktischen Repräsentation beider Wortklassen. Während die Satzäquivalente ihren selbständigen Satzcharakter auch in der konkreten Äußerung erkennen lassen, sind die Modalwörter Teile von Sätzen. Die Satzäquivalente stehen stets außerhalb des Satzverbandes (abgesondert oder isoliert), die Modalwörter treten dagegen im Satzverband als ein normales Stellungsglied auf. Man vergleiche:

Vielleicht kommt er. (Modalwort)
*Ja kommt er. (Satzäquivalent)
→ Ja, er kommt.

Dieser Unterscheidung widersprechen auch nicht jene Modalwörter, die wie die Satzäquivalente in abgesonderter Stellung auftreten:

Tatsächlich, es schneit. (Modalwort)
Ah, es schneit. (Satzäquivalent)

Den Unterschied macht die Wortstellungstransformation deutlich. Während das Modalwort in den Satz hineintreten und die erste Stelle einnehmen kann, ist dies beim Satzäquivalent nicht möglich:

→ Tatsächlich schneit es.
→ *Ah schneit es.

2. Abgrenzung der Satzäquivalente von den Imperativformen

Geht man allein von der syntaktischen Repräsentation aus, so muß man sowohl den Imperativformen (Sing. und Pl.) als auch bestimmten imperativischen Ersatzformen den gleichen Satzcharakter wie den Satzäquivalenten

zuerkennen. Wie die Satzäquivalente erscheinen auch die Imperativformen gewöhnlich als „Einwortsätze“:

Geh! Kommt!
Setzen! Aufgestanden! Hilfe!

Der Unterschied wird erst deutlich, wenn man die Imperativformen auf ihre Grundstruktur zurückführt, wobei obligatorisch ein zusätzliches Subjekt auftritt:

Geh! ← Geh du!
Setzen! ← Setz du dich!
← Setzt ihr euch!
← Setzen Sie sich!

3. Übersicht über den unterschiedlichen Satzcharakter der Satzäquivalente, Modalwörter und Imperativformen

	Satzäquivalent	*Modalwort*	*Imperativformen*
aktualer Satz	+	–	+
Grundstruktur	+	+	–

2.7.4.2. Semantische Beschreibung

Dem grundsätzlich gleichen syntaktischen Verhalten der unter 2.7.4.1. genannten Wörter, aus dem sich die Wortklasse der Satzäquivalente ergibt, entspricht nicht ein ebenso einheitlicher semantischer Charakter dieser Wörter. Auf Grund semantischer Besonderheiten ergeben sich folgende Gruppen:

1. Interjektionen
2. ja, nein, doch
3. bitte, danke

1. Interjektionen

Die Interjektionen können nach dem subjektiven Kriterium der von ihnen ausgedrückten Gefühlswerte (Freude, Schmerz, Zweifel usw.) eingeteilt werden. Dabei ist zwischen Interjektionen mit einem relativ eindeutigen Gefühlsausdruck und Interjektionen, die in ihrer Bedeutung nur vom Kontext her zu bestimmen sind, zu unterscheiden. Der Satzart nach repräsentieren die Interjektionen in der Regel Ausrufesätze, was graphisch durch das Ausrufezeichen und intonatorisch durch eine stärkere Druckbetonung zum Ausdruck kommt (vgl. dazu auch 3.4.1. unter *Merke*).

(1) Interjektionen mit eindeutigem Gefühlsausdruck

Freude: *heisa, hurra, juchhe*
Ekel: *äks, pfui, puh*
Furcht: *uh, hu(hu)*
Schmerz: *au(a), (o) weh*
Spott: *ätsch*
Verwunderung: *hoho, nanu*

(2) Interjektionen mit mehrdeutigem Gefühlsausdruck

ach (Bedauern, Schmerz, Sehnsucht, Verwunderung)
ah (Bewunderung, Freude, Verwunderung)
hm (Behagen, Nachdenken, Verwunderung, Zustimmung)

Merke:
Eine besondere Gruppe bilden Interjektionen wie *heda, halloh, pst, sch* u. ä. Diese Interjektionen sind nicht expressive Gefühlsäußerungen, sondern besondere Ausdrucksformen der Aufforderung. Der Satzart nach handelt es sich nicht um Ausrufe-, sondern um Aufforderungssätze.

2. ja, nein, doch

Die Satzäquivalente *ja, nein, doch* sind Antworten auf Entscheidungsfragen. Jedes dieser Elemente steht alternativ-obligatorisch zu dem den Inhalt der Frage wiederholenden Antwortsatz:

Stimulus: „Bist du bei ihm gewesen?"
Reaktion: (1) „*Ja.*"
(2) „Ich war dort."
(3a) „*Ja*, ich war dort."

Bei (1) handelt es sich um die isolierte Stellung des Satzäquivalents, bei (3a) um die abgesonderte Stellung. Die Kombination (3a) ist in der Regel nur bei Hervorhebung üblich. Häufiger steht das Satzäquivalent in abgesonderter Stellung vor einer weiterführenden Aussage:

Reaktion: (3b) „Ja, aber ich habe ihn nicht angetroffen."

Für die Bedeutungsunterscheidung von *ja, nein* und *doch* gilt folgende Grundregel:
Durch *ja* wird die Bestätigung, durch *nein* die Ablehnung einer Entscheidungsfrage ohne Negationselement ausgedrückt; *nein* dient außerdem zur Bestätigung einer Entscheidungsfrage mit Negationselement, *doch* zur Ablehnung derselben. Vgl. dazu genauer 3.4.2.1.

3. bitte, danke

bitte und *danke* als Satzäquivalente drücken entsprechend ihrer Entstehung aus Verbformen Bitte bzw. Dank aus. In dieser Bedeutung kann

bitte auch eine höfliche Umschreibung von *ja*, *danke* eine höfliche Umschreibung von *nein* sein. Vielfach stehen *bitte* und *danke* jedoch als bloße Höflichkeitsformeln.
Das Verhalten von *bitte* und *danke* im konkreten Satz ist verschieden. Während *danke* nur als Sprecherreaktion auf eine Frage oder Aussage steht, kann *bitte* außerdem in Aufforderungen erscheinen. Als Sprecherreaktion treten *bitte* und *danke* häufig in isolierter Stellung auf (1), *bitte* in Aufforderungen ist gewöhnlich nur in abgesonderter Stellung möglich (2).

(1) Stimulus: „Ich danke Ihnen für Ihre Bemühungen."
Reaktion: „*Bitte* (, gern geschehen)."

Stimulus: „Ich habe das Buch für Sie mitgebracht."
Reaktion: „*Danke* (, das war sehr nett von Ihnen)."

Stimulus: „Möchten Sie noch eine Tasse Tee?"
Reaktion: „*Bitte* (, aber nur halb voll)." (= Ja.)
„*Danke* (, ich möchte nicht mehr)." (= Nein.)

Stimulus: „Darf ich hier Platz nehmen?"
Reaktion: „*Bitte* (, der Platz ist noch frei). (= Ja.)
„Nein (, der Platz ist besetzt)."

(2) Stimulus: „*Bitte*, treten Sie ein!"
„*Bitte*, nehmen Sie Platz!"

Merke:

Das abgesonderte *bitte* – vor allem in Aufforderungen – kann auch eingeschoben oder nachgetragen stehen. Gelegentlich wird es dabei nicht durch Kommas abgetrennt:

„Treten Sie (,) *bitte* (,) ein!"
„Nehmen Sie Platz, *bitte*!"



3. Der Satz

3.1. Satzglieder

3.1.1. Wesen der Satzglieder

Die Umstellprobe und die Ersatzprobe zeigen, daß es neben den Wortklassen noch eine weitere Ebene in der Grammatik gibt, die zwischen Wort und Satz liegt: die *Satzglieder*.

Er legt das Buch *auf den Tisch*.
Umstellprobe: *Auf den Tisch* legt er das Buch.
Ersatzprobe: *Dorthin* legt er das Buch.

Dieses Beispiel läßt deutlich werden, daß ein Satzglied entweder aus einem Wort oder aus mehreren Wörtern bestehen kann, daß dasselbe Satzglied durch verschiedene Wortklassen repräsentiert werden kann.
Die Satzglieder lassen sich im Hauptsatz (Aussagesatz) um das finite Verb (2. Position) herum bewegen:

Er *liest* gern Romane.
Gern *liest* er Romane.
Romane *liest* er gern.

Keine Satzglieder sind demnach:

1. alle Wörter, die sich nicht allein um das finite Verb in der 2. Position bewegen lassen; sie stellen niedrigere Einheiten als Satzglieder dar:

(1) Präpositionen
(2) Partikeln
(3) Sondernegationen
(4) Attribute
(5) Artikelwörter

2. alle Wörter, die sich auf mindestens zwei Satzglieder beziehen:

(1) Satznegationen
(2) Konjunktionen
(3) Interjektionen und andere Satzäquivalente (*ja – nein, bitte – danke*), die auch im konkreten Satz außerhalb des Satzverbandes stehen. (vgl. 2.7.4.)

Als Satzglieder sind dagegen anzusehen:

(1) Nebensätze
(2) Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen
(3) einfache Infinitive (mit oder ohne *zu*).

Dabei stellen (1) und (2) – da sie sich selbst wieder in Glieder zerlegen lassen – zugleich höhere Einheiten als Satzglieder dar. Bei (1) bis (3) handelt es sich um syntaktische Einheiten, die sich durch ihren verbalen Charakter von den anderen Satzgliedern unterscheiden und deshalb von der Behandlung in diesem Kapitel ausgeschlossen werden.

3.1.2. Liste der morphologisch-syntaktischen Stellungsglieder

Die morphologische Analyse der Strukturen, die durch die Umstellprobe als Glieder ermittelt sind, ergibt die morphologisch-syntaktischen *Stellungsglieder*:

1. finites Verb

   Er *arbeitet.*

2. Infinitiv des Verbs

   Er wird *arbeiten.*
   Er hat *zu arbeiten.*

3. Partizip des Verbs

   Er hat *gearbeitet.*
   Sie ist *entzückend.*

4. Präposition + Partizip des Verbs

   Alle hielten die Rede *für gelungen.*
   Ich halte die Aufgabe *für lohnend.*

5. Nominativ des Substantivs (oder des substantivischen Pronomens)

   Der Pionier (*er*) schreibt einen Brief.

6. Akkusativ des Substantivs (oder des substantivischen Pronomens)

   Der Brigadier begrüßt *den Arbeiter* (*ihn*).

7. Dativ des Substantivs (oder des substantivischen Pronomens)

   Der Schüler antwortet *dem Lehrer* (*ihm*).

8. Genitiv des Substantivs (oder des substantivischen Pronomens)

   Der Veteran erinnert sich *jenes Tages* (*dessen*).

9. Präposition + Substantiv (oder substantivisches Pronomen)

   Die Mutter wartet *vor der Schule.*
   Er denkt *an seinen Freund* (*an ihn*).

10. Adjektiv (undekliniert oder dekliniert)

Er ist *gesund.*
Der Stoff ist *der teuerste.*

11. Präposition + Adjektiv

Die Professorin hält das Thema *für interessant.*

12. Adverb

Er sitzt *dort.*

13. Präposition + Adverb

Sie kommt *von dort.*

Diese Stellungsglieder enthalten jeweils ein Element der vier Haupt-Wortklassen im Deutschen (Verb, Substantiv, Adjektiv, Adverb), die unter 2.1. bis 2.4. behandelt werden, die selbständige Wortklassen und keine bloßen Funktionswörter (wie 2.5. bis 2.7.) sind. Allerdings sind die Stellungsglieder – wie sie nur durch Oberflächenproben an konkreten Sätzen ermittelt worden sind – noch keine Satzglieder im vollen Sinne des Wortes.

3.1.3. Beschreibung der syntaktisch-strukturellen Funktionsglieder (= Satzglieder)

Die *Satzglieder* werden durch folgende Faktoren charakterisiert:

1. ihre Abhängigkeitsstruktur;
2. die Substitutionsmöglichkeiten, d. h. die morphologisch-syntaktischen Stellungsglieder, durch die sie repräsentiert werden können;
3. die Transformationsmöglichkeiten;
4. ihre Valenzeigenschaften, d. h. ihr obligatorisches, fakultatives oder freies Auftreten.

Nach diesen Kriterien werden folgende Satzglieder unterschieden, die hier nur nach ihren differenzierenden Eigenschaften beschrieben werden.

3.1.3.1. Prädikat

3.1.3.1.1. Finites Verb

1. Das finite Verb ist dasjenige Satzglied, das eine feste Position im Satz einnimmt und um das herum im Hauptsatz (Aussagesatz) sich die anderen

Satzglieder bewegen. In der Abhängigkeitsstruktur nimmt es folgenden Platz ein:

liest
er ein Buch

2. Am finiten Verb können Veränderungen vorgenommen werden im Tempus (1), im Genus (2), im Modus (3) und in der Modalität (4):

(1) Er *liest* ein Buch.
→ Er *hat* ein Buch *gelesen*.
(2) Er *liest* ein Buch.
→ Ein Buch *wird* von ihm *gelesen*.
(3) Er *kam* pünktlich.
→ Er *käme* pünktlich.
(4) Er *liest* ein Buch.
→ Er *möchte* ein Buch *lesen*.

3. Das finite Verb ist obligatorisch:

Er *liest* ein Buch.
→ *Er ein Buch.

Merke:
Ausnahmen sind bestimmte „Einwortsätze" ohne finites Verb:

Feuer! – *Hilfe!* – Wo liegt das Buch? *Dort.* – *Still!*

3.1.3.1.2. Grammatischer Prädikatsteil

In bestimmten Konstruktionen (z. B. Perfekt, Passiv, unpersönlich-reflexive Formen) besteht das Prädikat aus zwei oder mehr Teilen. Der nichtfinite, aber verbale Teil des Prädikats wird als grammatischer Prädikatsteil bezeichnet.

1. Der grammatische Prädikatsteil hat folgende Abhängigkeitsstruktur:

(1) hat — *gelesen*
er das Buch

(2) liest — *sich*
das Buch spannend

2. Der grammatische Prädikatsteil kann durch folgende morphologische Stellungsglieder repräsentiert werden:

(1) Infinitiv des Verbs

Er will das Buch *lesen.*

(2) Partizip des Verbs

Er hat das Buch *gelesen.*

(3) Reflexivpronomen *sich*

Das Buch liest *sich* spannend.

Im Falle (3) steht nur das Pronomen *sich* mit seinen verschiedenen Formen; es kann nicht durch andere Glieder substituiert werden. Vgl. dazu 2.1.8.

3. Die zusammengesetzten Tempus- (1) und Genusformen (2) ebenso wie die abgeleiteten Formen des Modus (3) und der Modalität (4) lassen sich auf die einfachen Grundformen zurückführen:

(1) Er *hat* ein Buch *gelesen.*
→ Er *liest* ein Buch.
(2) Das Buch *wurde gelesen.*
→ Man *las* das Buch.
(3) Er *käme* pünktlich.
→ Er *kam* pünktlich.
(4) Er *will* heute *kommen.*
→ Er *kommt* heute.

4. Die grammatischen Prädikatsteile sind obligatorisch. Ihre Eliminierung führt entweder zu ungrammatischen Sätzen

Er *wird* eine Frage *stellen.*
→ *Er *wird* eine Frage.

oder zu grammatischen bzw. semantischen Veränderungen des Satzes

Er *hat* das Buch *gelesen.*
↛ Er *hat* das Buch.

3.1.3.1.3. Lexikalisch-idiomatischer Prädikatsteil

Als lexikalisch-idiomatischer Prädikatsteil wird der nicht-finite Teil des Prädikats bezeichnet, der aus lexikalischen, phraseologischen oder Wortbildungsgründen steht.

1. Der lexikalisch-idiomatische Prädikatsteil hat die gleiche Abhängigkeitsstruktur wie der grammatische Prädikatsteil:

```
┌—fährt——Auto
|
er
```

2. Als lexikalisch-idiomatischer Prädikatsteil erscheinen folgende morphologische Stellungsglieder:

(1) Substantiv

Er fährt *Auto*.
Die Assistentin schreibt *Maschine*.

(2) Präfix und Adverb

Das kommt ihm überzeugend *vor*.
Sie geht ins Haus *hinein*.

(3) Adjektiv

Wir essen uns *satt*.
Die Sekretärin schreibt gern *blind*.

(4) Infinitiv des Verbs

Sie lernten sich *kennen*.
Mein Freund hat gut *reden*.

Merke:
Bei den unter (4) genannten Infinitiven ohne *zu* handelt es sich nur um solche, die mit dem finiten Verb eine enge Einheit bilden und keine gesonderte Prädikation enthalten:

Er lernt sie kennen.
← *Er lernt sie. Er kennt sie.

Aber:

Er sah sie kommen.
← Er sah sie. Sie kam.
Er hört auf zu lesen.
← Er hört auf. Er liest.

3. Der lexikalisch-idiomatische Prädikatsteil ist obligatorisch

Wir *essen* uns *satt*.
→ *Wir *essen* uns.

oder fakultativ

Er *fährt Auto*.
→ Er *fährt*.

3.1.3.1.4. Prädikativ (= Subjektsprädikativ)

Das Prädikativ ist ein nicht-finiter und nicht-verbaler Teil eines mehrgliedrigen Prädikats. Abhängig vom übrigen Teil des Prädikats können zwei Arten des Prädikativs unterschieden werden, die sich in gewissem Maße –

in der Abhängigkeitsstruktur und in den Transformationen – voneinander unterscheiden. Grundsätzlich ist das Prädikativ obligatorisch:

Er ist *groß*.
→ *Er ist.

3.1.3.1.4.1. Prädikativ beim Verb *sein* (und *werden*, *bleiben*)

1. Das Prädikativ bei *sein*-Verben hat folgende Abhängigkeitsstruktur:

```
┌──ist──┐
er----groß
```

2. Dieses Prädikativ kann durch folgende morphologisch-syntaktische Stellungsglieder repräsentiert werden:

(1) Substantiv im Nominativ

Er ist *Student*.

(2) Adjektiv (oder Partizip)

Seine Tochter ist *begabt*.
Der Bastler ist *geschickt*.

(3) Präposition + Substantiv

Diese Frage ist *von Bedeutung*.

(4) (Präposition +) Adverb

Diese Zeitung ist *von heute*.
Der Lehrer ist *dort*.

3. Das Prädikativ bei *sein*-Verben kann in ein Attribut transformiert werden:

(1) Hans ist *Student*.
→ der Student Hans

(2) Der Lehrer ist *begabt*.
→ der begabte Lehrer

(3) Das Problem ist *von Bedeutung*.
→ das Problem von Bedeutung

(4) Die Zeitung ist *von heute*.
→ die Zeitung von heute

3.1.3.1.4.2. Prädikativ in passiven Sätzen mit den Verben *nennen*, *finden* u. a.

1. Das Prädikativ bei diesen Verben entspricht einem Objektsprädikativ in aktiven Sätzen (vgl. 3.1.3.1.5.) und entsteht aus diesem durch eine Passivtransformation. Es hat folgenden Ort in der Abhängigkeitsstruktur:

```
┌──wird────────────genannt
│                     |
sie- - - - - - - - - -ein Talent
```

2. Dieses Prädikativ kann durch folgende morphologisch-syntaktische Stellungsglieder repräsentiert werden:

(1) Substantiv im Nominativ

Die Leipziger Messe wird *ein Welthandelsplatz* genannt.

(2) (Präposition +) Adjektiv

Sie wird *liebenswert* genannt.
Seine Ausführungen werden *für wichtig* gehalten.

(3) Präposition + Substantiv

Sie wird *für ein Talent* gehalten.

(4) Adverb

Er wird *so* genannt.

3. Für das Prädikativ in passiven Sätzen ist die Passivtransformation charakteristisch:

Die Leipziger Messe wird *ein Welthandelsplatz* genannt.
← Man nennt die Leipziger Messe *einen Welthandelsplatz*.

Sie wird *für klug* gehalten.
← Man hält sie *für klug*.

Merke:
Die syntaktischen Unterschiede zwischen den beiden Arten von Subjektsprädikativen finden semantisch ihren Ausdruck darin, daß bei den passiven Sätzen mit *nennen* u. a. das Prädikativ nicht direkt auf das Subjekt bezogen wird, sondern immer über das Verb (das nicht *sein* ist): Wenn sie ein Talent *genannt wird*, braucht sie noch kein Talent zu *sein*. Der nur bei diesen Sätzen vorhandene zusätzliche Akzent einer Sprecherstellungnahme zeigt sich auch in einer verschiedenen Attribuierungstransformation:

Der Student *ist* begabt. (= 3.1.3.1.4.1.)
→ *der begabt *seiende* Student
→ der begabte Student

Der Student *wird* begabt *genannt*. (= 3.1.3.1.4.2.)
→ der begabt *genannte* Student
↛ der begabte Student

Vgl. dazu auch 3.1.3.1.5.3.

3.1.3.1.5. Objektsprädikativ

1. Das Objektsprädikativ ist ein nicht-verbaler Teil des Prädikats, der sich nicht auf das Subjekt (wie 3.1.3.1.4.), sondern auf das Objekt bezieht und folgende Abhängigkeitsstruktur hat:

```
—nennt————ein Vorbild
|
er   |———sie————|
```

2. Das Objektsprädikativ kann durch folgende morphologisch-syntaktische Stellungsglieder substituiert werden:

(1) Substantiv im Akkusativ

Der Journalist nennt die Leipziger Messe *einen Welthandelsplatz*.

(2) (Präposition +) Adjektiv

Er findet sie *liebenswert*.
Ich halte seine Worte *für wichtig*.

(3) Präposition + Substantiv

Alle finden es *in Ordnung*.

(4) Adverb

Man nennt ihn *so*.

3. Das Objektsprädikativ kann wie folgt transformiert werden:

(1) in ein Subjektsprädikativ durch eine Passivtransformation (vgl. 3.1.3.1.4.2.):

Er findet sie *liebenswert*.
→ Sie wird *liebenswert* gefunden.
Er nennt sie *ein Vorbild*.
→ *Ein Vorbild* wird sie von ihm genannt.

(2) in ein Attribut:

Er nennt die Freundin *entzückend*.
→ die entzückend genannte Freundin

Daneben kann es gemeinsam mit anderen Gliedern noch wie folgt transformiert werden:

(3) in einen Nebensatz:

Er findet sie *entzückend.*
→ Er findet, daß sie entzückend ist.

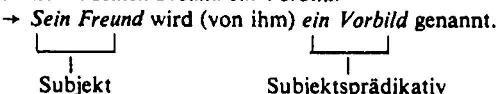
Die Transformation (3) hängt davon ab, ob im Stellenplan des Verbs ein NS enthalten ist:

Sie schilt ihn *einen Lügner.*
→ Sie schilt ihn, daß er ein Lügner sei.
Sie nennt ihn *einen Helden.*
→ *Sie nennt ihn, daß er ein Held sei.

Merke:

1. Das Objektsprädikativ kommt nur bei einer beschränkten Zahl von Verben vor (*nennen, finden, halten für, bezeichnen als* u. a.). Das Vorkommen von *als* und *für* ist nur eine morphologische Besonderheit, die keinen Einfluß auf Syntax und Semantik hat.

2. Die bei *nennen* vorkommenden zwei Akkusative haben einen unterschiedlichen syntaktischen Status: Der eine Akkusativ ist Objekt und wird durch die Passivtransformation zum Subjekt, der zweite Akkusativ ist Objektsprädikativ und wird durch die Passivtransformation zum Subjektsprädikativ (vgl. 3.1.3.1.4.2.):

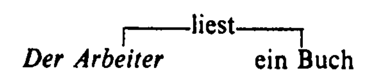


4. Das Objektsprädikativ ist obligatorisch:

Er findet sie *entzückend.*
↛ Er findet sie.

3.1.3.2. Subjekt

1. Das Subjekt hat folgende Abhängigkeitsstruktur:



2. Das Subjekt wird morphologisch durch ein Substantiv (oder ein substantivisches Pronomen) im Nominativ repräsentiert:

Der Arbeiter (*er*) liest ein Buch.

3. Für die Formen des Substantivs als Subjekt sind zwei Transformationen charakteristisch:

(1) Durch eine Nominalisierungstransformation wird das substantivische Subjekt zum Genitivattribut:

Der Arbeiter liest.
→ das Lesen *des Arbeiters*

(2) Durch eine Passivtransformation wird das substantivische Subjekt zum Präpositionalobjekt (mit *von* oder *durch*):

Der Arbeiter liest das Buch.
→ Das Buch wird *von dem Arbeiter* gelesen.

Dem entsprechen zwei Transformationen für das substantivische Pronomen als Subjekt:

(3) Durch eine Nominalisierungstransformation wird das substantivische Pronomen zum Possessivpronomen:

Er liest.
→ *sein* Lesen

(4) Unter der Passivtransformation verhält sich das substantivische Pronomen wie das Substantiv als Subjekt (vgl. (2)):

Er liest das Buch.
→ Das Buch wird *von ihm* gelesen.

4. Das Subjekt ist in der Regel obligatorisch:

Er liest ein Buch.
→ *Liest ein Buch.

In einigen Fällen steht ein fakultatives Korrelat an Stelle des Subjekts:

(1) Mich gelüstet *es* danach.
→ Mich gelüstet danach.
(2) Mich freut *die Tatsache*, daß er kommt.
→ Mich freut, daß er kommt.

Vgl. dazu 2.5.2.2.2.

Merke:
Der Imperativ der 2. Person hat im konkreten Satz kein Subjekt:

Lies! – Lest!

Ebenso haben verschiedene Konkurrenzformen des Imperativs im konkreten Satz kein Subjekt:

Lesen! – Stillgestanden!

Vgl. dazu 3.4.3.

3.1.3.3. Objekt

3.1.3.3.1. Allgemeines

Folgende Arten von Objekten werden unterschieden:

Akkusativobjekt
Dativobjekt
Genitivobjekt
Präpositionalobjekt

Die Objekte haben folgende Merkmale:

1. Sie nehmen folgenden Ort in der Abhängigkeitsstruktur ein:

```
┌─liest──┐
er       das Buch
```

2. Die Objekte werden – wie das Subjekt – morphologisch durch ein Substantiv (allerdings im Akkusativ, Dativ, Genitiv oder mit Präposition) oder ein entsprechendes substantivisches Pronomen repräsentiert:

Das Mädchen liest *ein Buch* (*es*).
Er hilft *seinem Freund* (*ihm*).
Der Ausländer erinnert sich *seines Freundes* (*seiner*).
Der Vater denkt *an seine Kinder* (*an sie*).

Merke:

(1) Objekte können immer durch ein Pronomen, aber niemals durch ein Adverb substituiert werden. Deshalb ist das Substantiv im Akkusativ im folgenden Satz auch kein Akkusativ*objekt*:

Er liest *den ganzen Tag*.
→ Er liest *heute* (*oft*, *täglich*).

(2) Im Unterschied zu den anderen Objekten hat das Präpositionalobjekt eine zusätzliche morphologische Repräsentationsmöglichkeit durch ein Pronominaladverb. Wenn das im Objekt dargestellte Substantiv keine

Person ist, kann es durch ein Pronominaladverb substituiert werden (vgl. dazu genauer 2.2.3.2.7.):

Sie dachten *an das Geschenk.*
→ Sie dachten *daran.*

3. Die Objekte sind entweder obligatorisch (1) oder fakultativ (2):

(1) Er zeigt ihm *den Weg.*
→ *Er zeigt ihm.

Der Pionier erweist *ihm* Hilfe.
→ *Der Pionier erweist Hilfe.

Die Bevolkerung gedenkt *des Arbeiterveteranen.*
→ *Die Bevölkerung gedenkt.

Der Dozent verweist *auf seinen Artikel.*
→* Der Dozent verweist.

(2) Er liest *ein Buch.*
→ Er liest.

Der Pionier hilft *seinem Freund.*
→ Der Pionier hilft.

Er erinnert sich *seines Freundes.*
→ Er erinnert sich.

Er wartet *auf seine Eltern.*
→ Er wartet.

Merke:
Der freie Dativ und ähnliche Präpositionalgruppen werden nicht als Objekt, sondern als Ergänzungsangabe angesehen (vgl. 3.1.3.5.).

Neben den unter 1. bis 3. genannten Gemeinsamkeiten aller Objekte gibt es einige spezifische Merkmale, die die einzelnen Objekte voneinander unterscheiden.

3.1.3.3.2. Akkusativobjekt

1. Das Akkusativobjekt wird durch eine Passivtransformation zum Nominativsubjekt des passiven Satzes:

Er liest *das Buch.*
→ *Das Buch* wird von ihm gelesen.

2. Das Akkusativobjekt wird durch eine Nominalisierungstransformation zum Genitivattribut:

Er liest *das Buch.*
→ das Lesen *des Buches*

Merke:
Da durch eine Nominalisierungstransformation sowohl das Subjekt als auch das Akkusativobjekt zum Genitivattribut wird, ist das Genitivattribut manchmal mehrdeutig:

die Kontrolle *der Dienststelle*
← (1) *Die Dienststelle* kontrolliert X.
← (2) X kontrolliert *die Dienststelle.*

3. In Einzelfällen ist – bei Verben ohne nominativisches Subjekt – eine Verwandlung des Akkusativs in den Nominativ möglich:

Mich friert.
→ *Ich* friere.

3.1.3.3.3. Dativobjekt

1. Das Dativobjekt bleibt von der Passivtransformation unberührt:

Er hilft *seinem Freund.*
→ *Seinem Freund* wird geholfen.

2. Das Dativobjekt wird durch eine Nominalisierungstransformation zum präpositionalen Attribut:

Er hilft *dem Freund.*
→ seine Hilfe *für den Freund*

3.1.3.3.4. Genitivobjekt

1. Das Genitivobjekt bleibt von der Passivtransformation unberührt:

Die Bevölkerung gedachte *der Befreiungskämpfer.*
→ *Der Befreiungskämpfer* wurde gedacht.

2. Das Genitivobjekt wird durch eine Nominalisierungstransformation zum präpositionalen Attribut:

Sie erinnern sich *des Befreiungstages.*
→ ihre Erinnerung *an den Befreiungstag*

3. Das Genitivobjekt wird häufig in ein Präpositionalobjekt transformiert:

Er erinnert sich *seines Freundes.*
→ Er erinnert sich *an seinen Freund.*

3.1.3.3.5. Präpositionalobjekt

1. Das Präpositionalobjekt bleibt von der Passivtransformation unberührt:

Man wartete *auf die ausländischen Gäste.*
→ *Auf die ausländischen* Gäste wurde gewartet.

2. Das Präpositionalobjekt wird durch eine Nominalisierungstransformation zum präpositionalen Attribut:

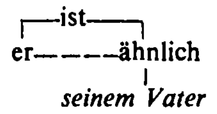
Die Regierung hofft *auf verbesserte Beziehungen.*
→ die Hoffnung (der Regierung) *auf verbesserte Beziehungen*

3. Das Präpositionalobjekt kann in einigen Fällen in ein Kasusobjekt transformiert werden:

Er kauft das Buch *für seinen Freund.*
→ Er kauft *seinem Freund* das Buch.
Sie erinnert sich *an die Befreiung.*
→ Sie erinnert sich *der Befreiung.*

3.1.3.3.6. Objekt zum Prädikativ

1. Im Unterschied zu den unter 3.1.3.3.2. bis 3.1.3.3.5. genannten Objekten hängt das Objekt zum Prädikativ nicht vom finiten Verb, sondern von einem Adjektiv als Prädikativ ab. Es hat daher eine andere Abhängigkeitsstruktur:



2. Die morphologischen Repräsentationsmöglichkeiten sind dieselben wie bei den anderen Objekten. Das Objekt zum Prädikativ kann auftreten als Substantiv (im Akkusativ, Dativ, Genitiv oder mit Präposition) oder als entsprechendes substantivisches Pronomen (bzw. Pronominaladverb):

Diese Ware ist *ihr Geld* (*es*) wert.
Der Sohn ist *seinem Vater* (*ihm*) ähnlich.
Er ist *seines Freundes* (*seiner*) würdig.
Der Junge ist wütend *über den Vorwurf* (*über ihn, darüber*).

3. Wie alle anderen Objekte, so kann auch das Objekt zum Prädikativ obligatorisch (1) oder fakultativ (2) sein:

(1) Der Sohn ist *seinem Vater* ähnlich.
→ *Der Sohn ist ähnlich.

(2) Er ist *seinem Vater* dankbar.
→ Er ist dankbar.

Merke:
Das Objekt zum Prädikativ darf nicht verwechselt werden mit dem Objektsprädikativ (vgl. 3.1.3.1.5.). Beide haben eine völlig verschiedene Abhängigkeitsstruktur: Das Objekt zum Prädikativ ist ein Objekt, das von einem Prädikativ (Adjektiv) abhängig ist, das Objektsprädikativ ist ein Prädikativ (Substantiv, Adjektiv oder Adverb), das sich auf ein Objekt bezieht.

3.1.3.4. Adverbialbestimmung

3.1.3.4.1. Syntaktische Beschreibung

Die verschiedenen Arten der Adverbialbestimmung verhalten sich syntaktisch gleich. Sie haben folgende Merkmale:

1. Die Adverbialbestimmungen haben folgende Abhängigkeitsstruktur:

arbeitet
er *mit Begeisterung*

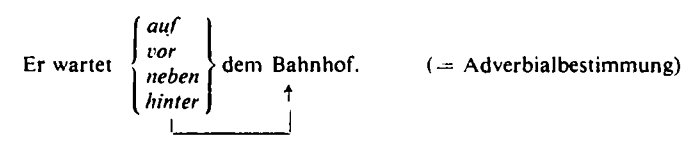
2. Obwohl durch diese Abhängigkeitsstruktur noch kein Unterschied zu den Objekten deutlich wird (vgl. 3.1.3.3.1.1.), gibt es bestimmte Unterschiede zwischen Objekten und Adverbialbestimmungen:

(1) Objekte können in der Regel durch Personalpronomina, Adverbialbestimmmungen durch Adverbien substituiert werden:

Er las *den ganzen Roman.*
→ Er las *ihn.*
Er las *den ganzen Tag.*
→ Er las *damals dann.*

(2) Bei Präpositionalobjekten ist die Präposition syntaktisch vom finiten Verb regiert (ist folglich ohne erkennbare Semantik), bei adverbialen Präpositionalgruppen ist die Präposition nicht vom finiten Verb determiniert, sondern sie spezifiziert semantisch die Beziehung zu dem von ihr regierten Wort:

Er wartet *auf* den Freund. (= Objekt)



(3) Daraus ergibt sich, daß beim Präpositionalobjekt nur ganz bestimmte Präpositionen vom übergeordneten Verb oder Adjektiv her gefordert und zulässig sind (in den meisten Fällen nur eine einzige), daß dagegen präpositionale Adverbialbestimmungen in der Regel mehrere Präpositionen zulassen.
Zu partiellen weiteren Unterschieden zwischen Objekt und Adverbialbestimmung vgl. 3., 4., 5. und 6.

3. Die Adverbialbestimmungen können durch folgende Stellungsglieder morphologisch repräsentiert werden:

(1) (Präposition +) Adverb

Der Gast kommt *heute.*
Der Lehrling arbeitet *fleißig.*
Er arbeitet *bis morgen.*

(2) Substantiv im Akkusativ

Das Mädchen liest *den ganzen Tag.*

(3) Substantiv im Genitiv

Er kommt *des Morgens.*

(4) Präposition + Substantiv (bzw. Pronominaladverb)

Er arbeitet *mit Begeisterung.*
Ich wohne *darin.*

4. Unter einer Nominalisierungstransformation werden die Adverbialbestimmungen in Attribute transformiert, wenn sie durch ein Adjektivadverb repräsentiert sind:

Er arbeitet *fleißig.*
→ sein *fleißiges* Arbeiten

Diese Transformation ist in der Regel mit lexikalischen Veränderungen verbunden, wenn die Adverbialbestimmung durch ein Adverb repräsentiert ist:

Er kommt *heute.*
→ sein *heutiges* Kommen
Er hält sich *dort* auf.
→ sein *dortiger* Aufenthalt

Bei einer Repräsentation durch ein Substantiv ist diese Transformation meist ausgeschlossen.

5. Die Adverbialbestimmungen verhalten sich nach ihrer Bindung an das Verb verschieden:

(1) In der Regel sind die Adverbialbestimmungen frei:

Sie arbeitet *gern*.
→ Sie arbeitet.

(2) Lokalbestimmungen sind teilweise fakultativ:

Er fährt *dorthin*.
→ Er fährt.

(3) Einige Lokal-, Temporal- und Modalbestimmungen sind obligatorisch:

Ich wohne *dort*.
→ *Ich wohne.
Der Vortrag dauert *zwei Stunden*.
→ *Der Vortrag dauert.
Er verhält sich *ruhig*.
→ *Er verhält sich.

Merke:
In einigen Fällen ist das Auftreten *einer* Adverbialbestimmung obligatorisch; es ist jedoch die Art der Adverbialbestimmung nicht festgelegt:

Er wurde *1970* geboren.
Er wurde *in Dresden* geboren.
*Er wurde geboren.
Das Unglück ereignete sich *auf der Hauptstraße/gestern/aus Unvorsichtigkeit*.
*Das Unglück ereignete sich.

6. Auf Grund der unter 5. (1) gezeigten losen Bindung der freien Adverbialbestimmungen an das Verb kann diesen freien Adverbialbestimmungen eine Abhängigkeitsstruktur zugewiesen werden, die sich von der Abhängigkeitsstruktur sowohl der obligatorischen und fakultativen Adverbialbestimmungen (vgl. 3.1.3.4.1.1.) als auch von der der Objekte (vgl. 3.1.3.3.1.1.) unterscheidet:

```
┌─arbeitet──┐
er────────(Satz)
    gern──┘
```

In dieser Abhängigkeitsstruktur zeigt sich, daß die freien – im Unterschied zu den obligatorischen und fakultativen – Adverbialbestimmungen reduzierte Sätze sind, auf die sie zurückgeführt werden können:

(1) Er arbeitet *in Dresden.* (frei)
← Er arbeitet. Sein Arbeiten ist (geschieht) in Dresden.

(2) Er wohnt *in Dresden.* (obligatorisch)
← *Er wohnt. *Das Wohnen ist (geschieht) in Dresden.

Bei (1) handelt es sich logisch um *zwei* Urteile (Prädikationen), bei (2) um ein Relationsurteil.

Merke:
Wie es ein Objekt zum Prädikativ gibt (vgl. 3.1.3.3.6.), so gibt es vereinzelt auch eine Adverbialbestimmung zum Prädikativ, die sich – im Unterschied zu den bisher genannten Adverbialbestimmungen – nicht auf das finite Verb bezieht und in der Abhängigkeitsstruktur mit dem Objekt zum Prädikativ übereinstimmt:

Er ist wohnhaft *in Leipzig.*

3.1.3.4.2. Semantische Klassen

1. Temporalbestimmung

Mein Freund kommt *heute* (*jeden Tag*).

2. Lokalbestimmung

Er arbeitet *dort* (*im Betrieb*).

3. Modalbestimmung

Die Sekretärin schreibt *schnell* (*mit großer Geschwindigkeit*).

4. Kausalbestimmung

(1) Kausalbestimmung im engeren Sinne

Ich habe ihm *wegen seiner Verletzung* beim Einsteigen geholfen.

(2) Konditionalbestimmung

Mit etwas Fleiß könnte er seine Leistungen verbessern.

(3) Konzessivbestimmung

Er kam *trotz seiner Erkältung.*

(4) Konsekutivbestimmung

Die beiden Schwestern sehen sich *zum Verwechseln* ähnlich.

(5) Finalbestimmung

Die Familie fährt *zur Erholung* ins Gebirge.

Zur näheren Spezifizierung der semantischen Klassen vgl. 3.6.2.3.3.1.

3.1.3.5. Ergänzungsangabe

Noch loser als die Adverbialbestimmungen sind die Ergänzungsangaben mit dem finiten Verb verbunden. Nach ihrer Abhängigkeit sind Ergänzungsangaben zum ganzen Satz und solche zu einzelnen Gliedern im Satz zu unterscheiden.

3.1.3.5.1. Ergänzungsangabe zum Satz

1. Die Ergänzungsangabe zum Satz hat folgende Abhängigkeitsstruktur:

```
┌─trägt──────┐
Er  │     das Gepäck
    │         ¦
 seiner Mutter
```

2. Die Ergänzungsangabe zum Satz kann durch folgende Stellungsglieder repräsentiert werden:

(1) Substantiv im Dativ

Er trägt *seiner Mutter* das Gepäck.
Dieses Problem ist *meinem Freund* wichtig.
Diese Aufgabe ist *dem Schüler* zu schwer.

(2) Präposition + Substantiv (bzw. Pronominaladverb)

Er trägt *für seine Mutter* das Gepäck.
Dieses Problem ist *für meinen Freund* wichtig.
Er kauft ein Buch *dafür*.

3. Die Ergänzungsangabe zum Satz ist frei:

Er trägt *für seine Mutter* das Gepäck.
→ Er trägt das Gepäck.

Merke:
Die Ergänzungsangabe zum Satz hat eine starke äußere Ähnlichkeit mit dem Objekt:

Er bringt *seinem Freund* den Koffer. (= Objekt)
Er trägt *seinem Freund* den Koffer. (= Ergänzungsangabe)

Trotz dieser oberflächlichen Ähnlichkeit unterscheiden sich die Ergänzungsangaben von den Objekten durch ihre zugrunde liegende Abhängigkeitsstruktur (vgl. 3.1.3.3.1.1. und 3.1.3.5.1.1.).
Wenn die Ergänzungsangabe zum Satz durch ein Substantiv im Dativ (= dativus commodi) ausgedrückt ist, so kann dieser „freie Dativ“ be-

sonders leicht mit dem Objektsdativ verwechselt werden. Kommen beide Satzglieder beim gleichen Verb vor, so sind die Sätze mehrdeutig:

Er schreibt *seinem Vater* den Brief.
= (1) Er schreibt den Brief *an* den Vater.
(der Vater als Empfänger; Objektsdativ)
= (2) Er schreibt den Brief *für* den Vater.
(der Vater als interessierte Person, an dessen Stelle und in dessen Interesse er den Brief schreibt; freier Dativ)

Dieser freie Dativ als Ergänzungsangabe ist vom Objektsdativ auch dadurch unterscheidbar, daß er durch eine Präpositionalgruppe mit *für* substituiert werden kann.

3.1.3.5.2. Ergänzungsangabe zu einzelnen Gliedern

3.1.3.5.2.1. Prädikatives Attribut

Die prädikativen Attribute stehen in der Position von Adverbien im konkreten Satz. Sie hängen aber im Unterschied zu den Adverbien nicht vom Verb, sondern von einem substantivischen Glied (vom Subjekt oder vom Objekt) ab. Nach dieser Beziehung werden zwei Arten von prädikativen Attributen unterschieden: das prädikative Attribut zum Subjekt und zum Objekt. Beide haben folgende gemeinsame Merkmale:

1. Die prädikativen Attribute werden durch folgende morphologische Stellungsglieder repräsentiert:

(1) Adjektiv (oder Partizip)

Er kommt *gesund* an.
Er traf sie *verärgert* an.

(2) Adverb

Er kommt *so* an.
Ich traf ihn *so*.

(3) Präposition + Substantiv

Er kommt *im dunklen Anzug* an.
Sie traf ihn *im dunklen Anzug*.

2. Die prädikativen Attribute sind frei:

Er kommt *gesund* an.
→ Er kommt an.
Er traf sie *verärgert* an.
→ Er traf sie an.

Während diese Merkmale den prädikativen Attributen gemeinsam sind, gibt es andere Merkmale, durch die sie sich unterscheiden.

3.1.3.5.2.1.1. Prädikatives Attribut zum Subjekt

1. Das prädikative Attribut zum Subjekt nimmt folgenden Ort in der Abhängigkeitsstruktur ein:

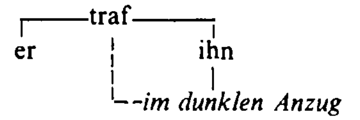
```
┌─────kommt─────an
er         ¦
|          ¦
gesund---¦
```

2. Das prädikative Attribut zum Subjekt läßt sich in ein Prädikativ zum Subjekt transformieren:

Er kommt *gesund* an.
← Er kommt an. Er ist *gesund* (in diesem Zeitpunkt).
← Wenn er ankommt, ist er *gesund*.
Er starb *jung*.
← Er starb. Er war *jung* (in diesem Zeitpunkt).
← Als er starb, war er *jung*.

3.1.3.5.2.1.2. Prädikatives Attribut zum Objekt

1. Das prädikative Attribut zum Objekt nimmt folgenden Ort in der Abhängigkeitsstruktur ein:



2. Das prädikative Attribut zum Objekt läßt sich in ein Prädikativ zum Objekt transformieren:

Er traf sie *verärgert* an.
← Er traf sie an. Sie war *verärgert* (in diesem Zeitpunkt).
← Als er sie antraf, war sie *verärgert*.
Er aß die Mohrrüben *roh*.
← Er aß die Mohrrüben. Die Mohrrüben waren *roh* (in diesem Zeitpunkt).
← Als er die Mohrrüben aß, waren sie *roh*.

Merke:
1. Da das prädikative Attribut zum Subjekt und zum Objekt in der gleichen Position des konkreten Satzes stehen, ist manchmal eine doppelte Interpretation möglich:

Der Lehrer traf seinen Freund *im dunklen Anzug.*
= (1) *Der Lehrer* ist im dunklen Anzug. (zum Subjekt)
= (2) *Sein Freund* ist im dunklen Anzug. (zum Objekt)

2. Weiterhin wird das prädikative Attribut oft mit der Adverbialbestimmung verwechselt, mit der es in der äußeren Form und Position im konkreten Satz übereinstimmt:

Ich traf ihn *im Kino.* (= Adverbialbestimmung)
Ich traf ihn *im dunklen Anzug.* (= Ergänzungsangabe)

Trotz dieser oberflächlichen Ähnlichkeit unterscheiden sich die prädikativen Attribute von den Adverbialbestimmungen durch ihre zugrunde liegende Abhängigkeitsstruktur (vgl. oben) und durch eine verschiedene Beziehung:

Man trug ihn *verletzt* vom Sportplatz. (= prädikatives Attribut)
← Man trug ihn vom Sportplatz. *Er* war verletzt.

Man trug ihn *eilig* vom Sportplatz. (= Adverbialbestimmung)
← Man trug ihn vom Sportplatz. *Das Tragen* war (geschah) eilig.

3. Schließlich darf das prädikative Attribut auch nicht mit dem Objektsprädikativ (vgl. 3.1.3.1.5.) verwechselt werden, mit dem es auch in der gleichen Position des konkreten Satzes steht, von dem es sich aber nicht nur in der morphologischen Repräsentationsmöglichkeit und in den Valenzeigenschaften, sondern auch in der Abhängigkeitsbeziehung unterscheidet:

(1) Er trifft seine Freundin *verärgert* an. (= prädikatives Attribut)
← Er trifft seine Freundin an. Sie ist verärgert.
→ Er trifft seine verärgerte Freundin an.

(2) Er nennt seine Freundin *verärgert.* (= Objektsprädikativ)
↚ Er nennt seine Freundin. Sie ist verärgert.
→ *Seine verärgerte Freundin wird genannt.
→ seine verärgert genannte Freundin

Im Falle (1) ist die Freundin tatsächlich verärgert, im Falle (2) muß sie nicht tatsächlich verärgert sein, sie wird nur verärgert *genannt.* Im Objektsprädikativ besteht also eine Beziehung zum Verb (*nennen, finden, halten für, bezeichnen als* u. a.), im prädikativen Attribut nicht (als Verb tritt nur *sein* auf, das eliminiert werden kann). Darum unterscheiden sich beide auch dadurch, daß sie – falls sie durch eine Passivtransformation in den Nominativ treten – die beiden verschiedenen Arten des Subjektsprädikativs (vgl. 3.1.3.1.4.) repräsentieren:

(1) Er sieht seine Freundin *verärgert.* (= prädikatives Attribut)
→ Seine Freundin wird von ihm gesehen. Seine Freundin *ist* verärgert.

(2) Er nennt seine Freundin *verärgert.* (= Objektsprädikativ)
→ Seine Freundin *wird* von ihm verärgert *genannt.*

4. Das prädikative Attribut unterscheidet sich auch vom normalen Attribut (vgl. 3.3.). Im Unterschied zu diesem bezeichnet es keine dauernde Eigenschaft des Subjekts bzw. Objekts, sondern eine – durch die Beziehung auf die Aktzeit des Verbs – zeitlich beschränkte Eigenschaft (deshalb die gestrichelte Linie zum Verb in den obigen Skizzen der Abhängigkeitsstrukturen und die Angabe der Zeit bei den entsprechenden Transformationen). Vgl. den Unterschied:

(1) Das Mädchen kommt *fröhlich* nach Hause. (= prädikatives Attribut)

← Das Mädchen kommt nach Hause. Es ist (in diesem Zeitpunkt) fröhlich.
↮ Das Mädchen ist (immer) fröhlich.
↮ Das fröhliche Mädchen kommt nach Hause.

(2) Das fröhliche Mädchen kommt nach Hause. (= Attribut)

← Das Mädchen kommt nach Hause. Es ist (immer) fröhlich.

Vgl. dazu auch 3.3.1.1.

3.1.3.5.2.2. Possessiver Dativ

Die possessiven Dative stehen in der Position von Objekten im konkreten Satz. Sie hängen aber im Unterschied zu den Objekten nicht vom Verb, sondern von einem substantivischen Glied (von Subjekt, Objekt oder Adverbialbestimmung) ab. Nach dieser Abhängigkeitsbeziehung werden drei Arten von possessiven Dativen unterschieden. Sie haben folgende gemeinsame Merkmale:

1. Der possessive Dativ wird durch ein Substantiv im Dativ (bzw. durch ein entsprechendes Personalpronomen) morphologisch repräsentiert:

Dem Kranken (*ihm*) tat der Magen weh.
Der Arzt operierte *dem Kranken* (*ihm*) den Magen.
Er hat *seinem Freund* (*ihm*) in die Augen gesehen.

2. Der possessive Dativ kann in einen Genitiv transformiert werden, wenn er durch ein Substantiv repräsentiert ist:

→ Der Magen *des Kranken* tat weh.
→ Der Arzt operierte den Magen *des Kranken*.
→ Er hat in die Augen *seines Freundes* gesehen.

Der possessive Dativ kann in ein Possessivpronomen transformiert werden, wenn er durch ein Personalpronomen repräsentiert ist:

→ *Sein* Magen tat weh.
→ Der Arzt operierte *seinen* Magen.
→ Er hat in *seine* Augen gesehen.

3. Der possessive Dativ ist immer frei:

→ Der Magen tat weh.
→ Der Arzt operierte den Magen.
→ Er hat in die Augen gesehen.

Während diese Merkmale den verschiedenen Arten des possessiven Dativs gemeinsam sind, unterscheiden sie sich durch die Abhängigkeit.

3.1.3.5.2.2.1. Possessiver Dativ zum Subjekt

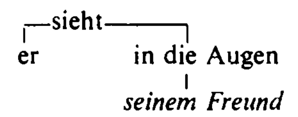
Der possessive Dativ zum Subjekt hat folgenden Ort in der Abhängigkeitsstruktur:

```
  ┌—tat————weh
der Magen
    |
dem Kranken
```

3.1.3.5.2.2.2. Possessiver Dativ zum Objekt

```
  ┌—operierte——┐
der Arzt      den Magen
                  |
              dem Kranken
```

3.1.3.5.2.2.3. Possessiver Dativ zur Adverbialbestimmung



Merke:

1. Der possessive Dativ darf nicht mit dem Dativobjekt (vgl. 3.1.3.3.3.) und auch nicht mit dem freien Dativ der interessierten Person (vgl. 3.1.3.5.2.) verwechselt werden, mit denen er in der Form und in der konkreten Position im Satz übereinstimmt. Er unterscheidet sich von ihnen nicht nur in der Abhängigkeitsstruktur und teilweise in den Valenzeigenschaften, sondern auch in den möglichen Transformationen:

(1) Er gibt *dem Freund* ein Buch. (= Dativobjekt)
 ↚ *Er gibt ein Buch. Das Geben ist *für den Freund.*
 ↮ Er gibt ein Buch *des Freundes.*

(2) Er trägt *der Mutter* den Koffer. (= freier Dativ der interessierten Person, dativus commodi)
← Er trägt den Koffer. Das Tragen ist (geschieht) *für die Mutter.*

(3) Sie wäscht *dem Kind* die Füße. (= possessiver Dativ)
→ Sie wäscht die Füße *des Kindes.*

2. Mitunter sind Sätze im Sinne von (2) und (3) zugleich interpretierbar:

Er wäscht *dem Freund* das Auto.
= (2) im Auftrage, im Interesse des Freundes
(der Freund braucht nicht Besitzer zu sein)
= (3) das Auto des Freundes
(der Freund ist Besitzer)

Im allgemeinen ist jedoch der unter (3) genannte possessive Dativ nur bei Körperteilen und Kleidungsstücken üblich.

3. Der possessive Dativ stimmt in der Abhängigkeitsstruktur mit dem prädikativen Attribut überein; beide haben sie eine attributive Beziehung auf ein substantivisches Bezugswort.

3.2. Satzgliedstellung

3.2.1. Bedingungen für die Satzgliedstellung

Die Satzgliedstellung wird von Faktoren verschiedener Ebenen bedingt: 1. syntaktischen Faktoren, 2. morphologischen Faktoren, 3. intentionalen Faktoren. Die syntaktischen Bedingungen gelten vor allem für den Bereich des Prädikats und seiner Teile, während die morphologischen Bedingungen den vom Prädikat unabhängigen Bereich betreffen. Durch beide Faktoren wird die Normalstellung der Satzglieder teils obligatorisch, teils fakultativ festgelegt. Durch die Sprecherintention werden diese grammatischen Regularitäten in verschiedener Weise modifiziert.

3.2.1.1. Syntaktische Bedingungen

Zu den syntaktischen Bedingungen gehören:

1. Bedingungen, die vom Stellungstyp her gegeben sind
2. Bedingungen, die von der syntaktischen Verbnähe her gegeben sind

3.2.1.1.1. Stellungstyp

Der Stellungstyp legt 1. die Stellung des finiten Verbs und 2. die Stellung der übrigen Prädikatsteile fest.

1. Es sind drei obligatorische Stellungstypen des finiten Verbs zu unterscheiden:

Stellungstyp 1:	*Glied 1*	*fin. Verb*	*Glied 3*	*Glied n*		(Zweitstellung)
	Er	liest	das Buch	heute.		
Stellungstyp 2:	*fin. Verb*	*Glied 2*	*Glied 3*	*Glied n*		(Spitzenstellung)
	Liest	er	das Buch	heute?		
Stellungstyp 3:	*Konj.*	*Glied 1*	*Glied 2*	*fin. Verb*		(Endstellung)
	. . ., daß	er	das Buch	liest.		

Nach dem Stellungstyp 1 werden gebildet

(1) der Aussagesatz:

Er *liest* ein Buch.

(2) die Ergänzungsfrage (Wortfrage):

Was *liest* er?

(3) der uneingeleitete NS (Objektsatz):

Ich denke, er *liest* das Buch noch.

Nach dem Stellungstyp 2 werden gebildet

(1) die Entscheidungsfrage (Satzfrage):

Liest er das Buch?

(2) der Aufforderungssatz (Imperativsatz):

Lies nun endlich das Buch!

(3) der uneingeleitete NS (Konditional- und Konzessivsatz):

Liest er das Buch nicht, so gibt er es bald zurück.

(4) der HS im Satzgefüge, wenn er nach dem NS steht:

Wenn er Zeit hat, *liest* er das Buch.

Merke:
Bei (4) handelt es sich nur oberflächlich um Erststellung des finiten Verbs; in Wahrheit liegt hier Zweitstellung (Stellungstyp 1) vor, weil der Nebensatz als Satzglied aufzufassen ist (vgl. dazu 3.1.1.).

Nach dem Stellungstyp 3 werden die eingeleiteten NS gebildet:

Ich denke, daß er das Buch noch *liest.*

2. Die Stellung der übrigen Prädikatsteile hängt von den Stellungstypen des finiten Verbs ab:

Stellungstyp 1:	*Glied 1*	*fin. Verb*	*Glied 3*	*Glied n*	*Prädikatsteil*	(Endstellung)
	Er	hat	das Buch	gestern	gelesen.	

Stellungstyp 2:	*fin. Verb*	*Glied 2*	*Glied 3*	*Glied n*	*Prädikatsteil*	(Endstellung)
	Hat	er	das Buch	gestern	gelesen?	

Stellungstyp 3:	*Konj.*	*Glied 1*	*Glied 2*	*Prädikatsteil*	*fin. Verb*	(vorletzte Stelle)
	..., daß	er	das Buch	gelesen	hat.	

Diese Stellungsregeln sind für folgende Prädikatsteile obligatorisch:

(1) infinite Verbformen (grammatischer Prädikatsteil)

Er hat das Buch gestern *gelesen.*
Ich will das Buch morgen *lesen.*

(2) trennbare Verbteile (lexikalisch-idiomatischer Prädikatsteil)

Er legt die Kartei alphabetisch *an.*
Sie nimmt an der Versammlung nicht *teil.*
Man nimmt dir die Bemerkung sicher nicht *übel.*
Er geht nach dem Essen gern *spazieren.*

Das Reflexivpronomen *sich* folgt nicht den Stellungstypregeln für die übrigen Prädikatsteile, sondern hat eigene, morphologisch bedingte Stellungsregularitäten. Vgl. dazu 3.2.2.1.2.2.
Wenn in einem Satz mehrere grammatische oder lexikalisch-idiomatische Prädikatsteile auftreten, ergibt sich eine bestimmte Reihenfolge der Glieder. Vgl. dazu 3.2.2.1.3.

3. Aus dem Zusammenwirken der Stellungstypregeln für das finite Verb und der übrigen Prädikatsteile ergibt sich der *verbale Rahmen.* Beim Stellungstyp 2 stehen alle nicht zum Prädikat gehörigen Satzglieder in einem solchen Rahmen, beim Stellungstyp 1 steht nur das erste Glied außerhalb

des Rahmens. Beim Stellungstyp 3 wird ein Rahmen ähnlicher Art, in den alle nichtprädikativen Satzglieder eingeschlossen sind, aus der einleitenden Konjunktion bzw. dem einleitenden Pronomen und dem finiten Verb bzw. den übrigen Prädikatsteilen gebildet. Während hier der Rahmen satztypisch ist, hängt die Rahmenbildung im Stellungstyp 1 und 2 vom Vorhandensein eines grammatischen oder lexikalisch-idiomatischen Prädikatsteils ab. Aber auch beim Fehlen dieser Glieder kann es auf Grund des Wirkens anderer syntaktischer Regularitäten zu einer Art Rahmenbildung kommen. Besonders häufig entsteht ein solcher Rahmen durch das Auftreten eines Prädikativs oder obligatorischer Adverbialbestimmungen.

Die Rahmenbildung gilt als ein Grundprinzip des deutschen Satzes. In der deutschen Gegenwartssprache wird der Rahmen jedoch öfters durchbrochen. Verschiedene Glieder treten hinter das rahmenschließende Glied. Diese Erscheinung wird *Ausrahmung* genannt.

Es sind zwei Arten der Ausrahmung zu unterscheiden:

1. die durch die Art der Satzglieder bedingte Ausrahmung
2. die durch die Sprecherintention bedingte Ausrahmung

Die erste Art der Ausrahmung ist eine neutrale, nicht auf besondere stilistische Wirkungen zielende Ausrahmung, die bereits grammatikalisiert ist und die Normalstellung für die betreffenden Glieder darstellt. Die zweite Art der Ausrahmung erfolgt aus stilistischen Gründen.

Die grammatikalisierte Ausrahmung betrifft vor allem folgende Fälle:

(1) Satzglieder mit den Präpositionen *wie* und *als* (Komparativbestimmungen)

Du hast dich benommen *wie ein kleines Kind.*
Er ist diesmal noch schneller geschwommen *als im Länderkampf gegen Polen.*

(2) Nebensätze

Wir sind (deshalb) nicht gefahren, *weil das Wetter so schlecht war.*
Man hat ihn zur Auszeichnung vorgeschlagen *auf Grund der Tatsache, daß es bereits sein zweiter Verbesserungsvorschlag ist.*
Er hat mich in das Wochenendhaus eingeladen, *das seinen Eltern gehört.*

(3) Infinitive mit *zu* (nichterweitert und erweitert)

Es hat aufgehört *zu regnen.*
Er ist weggefahren, *ohne sich zu verabschieden.*

Der stilistisch bedingten Ausrahmung sind vor allem präpositionale Gruppen fähig. Sie erfolgt erstens, wenn die zwischen finitem Verb und Prädikatsteil stehenden Satzglieder sehr umfangreich oder sehr zahlreich sind und die Gefahr besteht, daß das Prädikat nicht als Ganzes erfaßt wird.

Um eine stilistisch bedingte Ausrahmung handelt es sich zweitens, wenn ein vom Sprecher besonders betontes Satzglied hinter den Prädikatsteil gestellt wird.

(1) Diese Aufgabe *kann* nur durch eine weitere Erhöhung des Bildungsniveaus *gelöst werden* auf der Grundlage eines einheitlichen Systems des Bildungswesens, dessen einzelne Stufen vom Kindergarten und der Schule, der Berufsausbildung und der Erwachsenenbildung bis zu den Universitäten, Hoch- und Fachschulen aufeinander abgestimmt sind.

(2) Ihr einziger Sohn ist gefallen *in diesem furchtbaren Krieg.*

3.2.1.1.2. Syntaktische Verbnähe

Die Stellung einer Reihe weiterer Satzglieder innerhalb der vom Prädikat konstituierten Stellungstypen ist in der Regel nicht frei. Sie unterliegt bestimmten Bedingungen, zu denen neben der morphologischen Repräsentation dieser Satzglieder vor allem ihr syntaktischer Bezug zum Verb – ihre Verbnähe – gehört.
Das Prinzip der syntaktischen Verbnähe äußert sich in einer generellen Regel, die besagt, daß die dem finiten Verb enger verbundenen, in syntaktischer Hinsicht näher stehenden Glieder sich im Aussagesatz (HS) stellungsmäßig weiter entfernt vom Verb befinden (syntaktische Verbnähe = topologische Verbferne):

Er hat damals nicht in Dresden gewohnt.
0 4 3 2 1

Das Prinzip der syntaktischen Verbnähe kommt weiterhin in einigen speziellen Regeln zum Ausdruck, die bestimmt werden:

1. durch die Valenzbeziehungen der Satzglieder zum Verb
2. durch die verschiedenen Beziehungen der Satzgliedarten zum Verb

3.2.1.1.2.1. Valenzbeziehungen der Satzglieder zum Verb

Die Valenzbeziehung kann für ein Satzglied eine bestimmte Position im Satz festlegen. So stehen notwendige (obligatorische und fakultative) Adverbialbestimmungen in der Regel hinter freien Adverbialbestimmungen. Eine Änderung dieser Satzgliedstellung weist darauf hin, daß das freie Glied hervorgehoben ist.

Er fährt in diesem Sommer *an die Ostsee.*
(freie Temporalbestimmung + notwendige Lokalbestimmung)
Sie sieht heute *sehr blaß* aus.
(freie Temporalbestimmung + notwendige Modalbestimmung)

3.2.1.1.2.2. Beziehungen der Satzgliedarten zum Verb

Die Satzgliedart schränkt in vielen Fällen die Stellungsmöglichkeiten der notwendigen Glieder weiter ein. Das läßt sich etwa an der Reihenfolge von Subjekt und Objekten zeigen, wenn diese nebeneinander zu stehen kommen. Bei gleicher Valenzbindung an das finite Verb nehmen das Subjekt und das Dativ- und Akkusativobjekt auf Grund ihres verschiedenen Satzgliedcharakters eine unterschiedliche Stellung zum finiten Verb ein. Dabei ergibt sich ein gewisses Zusammenspiel der Satzgliedart mit der Wortklasse. So gibt es verschiedene Regeln für die durch Substantive repräsentierten Satzglieder und für die durch substantivische Pronomina repräsentierten Satzglieder. Für die pronominalen Satzglieder ist die folgende Reihenfolge obligatorisch:

Subjekt – Akkusativobjekt – Dativobjekt
Heute zeigt er sie ihnen.

Eine veränderte Satzgliedfolge ergibt entweder ungrammatische Sätze oder Sätze mit hervorhebender Wortstellung:

*Heute zeigt sie er ihnen.
Heute zeigt sie ihnen er.

3.2.1.2. Morphologische Bedingungen

Die morphologischen Bedingungen für die Stellung der nichtprädikativen Glieder engen die von den syntaktischen Bedingungen her gegebenen Wahlmöglichkeiten weiter ein. Es sind folgende Arten von morphologischen Bedingungen zu unterscheiden:

1. die Repräsentation der Satzglieder durch bestimmte Wortklassen (Substantiv – Pronomen/Adverb)

2. die Repräsentation der Satzglieder durch bestimmte grammatische Formen (reiner Kasus – Präpositionalkasus)

3. der Artikelgebrauch bei substantivischen Satzgliedern

3.2.1.2.1. Repräsentation der Satzglieder durch bestimmte Wortklassen

1. Die Repräsentation eines Satzgliedes (= Objekt, Ergänzungsangabe) durch ein Substantiv oder durch ein substantivisches Pronomen kann die Stellung des Satzgliedes verändern:

(1) Die Glieder werden von Wörtern der gleichen Subklasse der Wortklasse „Substantivwörter" repräsentiert (vgl. auch 3.2.1.1.2.2.):

Der Lehrer zeigt den Schülern *die Bilder*.
→ Der Lehrer zeigt *sie* ihnen.

(2) Die Glieder werden von Wörtern verschiedener Subklassen der Wortklasse „Substantivwörter" repräsentiert:

Der Lehrer zeigt den Schülern *die Bilder*.
→ Der Lehrer zeigt *sie* den Schülern.

2. Die Repräsentation eines Satzgliedes (freie Adverbialbestimmung) durch eine Gruppe „Präposition + Substantiv" bzw. durch ein Adverb kann die Stellung des Satzgliedes verändern:

Er bleibt am Sonnabend *wegen seiner Erkältung* zu Hause.
→ Er bleibt *deshalb* am Sonnabend zu Hause.

3.2.1.2.2. Repräsentation der Satzglieder durch bestimmte grammatische Formen

Die Repräsentation durch einen reinen Kasus oder durch einen Präpositionalkasus legt die Reihenfolge der Glieder fest:

Er dankt dem Freund *für die Hilfe*. (Er dankt ihm *dafür*.)
Er hält die Entscheidung *für einen Fehler*.
Er legt dem Direktor die Briefe *zur Unterschrift* vor.

3.2.1.2.3. Artikelgebrauch bei substantivischen Satzgliedern

Der Artikelgebrauch bei substantivischen Satzgliedern kann die Stellung dieser Glieder verändern:

Er zeigt einem Freund ein Bild.
→ Er zeigt das Bild einem Freund.

Die unter 1. bis 3. genannten morphologischen Bedingungen legen die Normalstellung teils obligatorisch, teils fakultativ fest. Nicht in jedem Falle besagt jedoch eine Abweichung von diesen Regeln, daß es sich um ungrammatische oder hervorhebende Stellung handeln muß. Öfters wird die Position eines Satzgliedes erst durch das Zusammenwirken mehrerer morphologischer (und syntaktischer) Faktoren genauer festgelegt. So wird z. B. bei substantivischen Objekten die regelmäßige Reihenfolge *Dativ – Akkusativ* öfters durchbrochen. Hier kann man also nur von einer fakultativen Regel sprechen. Ist jedoch das Dativobjekt ein Pronomen, ist diese Reihenfolge strenger festgelegt (eine Änderung ist nur bei Hervorhebung möglich). Sie ist als obligatorisch anzusehen, wenn der substantivische Akkusativ einen un-

bestimmten Artikel hat. Andererseits durchkreuzen sich manche Regeln der Satzgliedstellung. So wird etwa die Regel über die Stellung des Subjekts nach dem finiten Verb bzw. nach der einleitenden Konjunktion, soweit es sich um ein substantivisches Subjekt handelt, durch auftretende pronominale Objekte aufgehoben.

3.2.1.3. Sprecherintention

In der sprachlichen Kommunikation werden durch die Sprecherintention die syntaktischen und morphologischen Bedingungen der Satzgliedstellung teils eingehalten, teils aber auch modifiziert. Im ersten Falle sprechen wir von neutraler Satzgliedstellung (Normal- oder Nullstellung), im zweiten Falle von hervorhebender Satzgliedstellung.

3.2.1.3.1. Neutrale Satzgliedstellung

Die syntaktischen und morphologischen Bedingungen und die diesen entsprechenden speziellen Regularitäten (vgl. 3.2.2.) der neutralen Satzgliedstellung sind unter dem kommunikativ-inhaltlichen Aspekt der Sprecherintention auf bestimmte Grundfunktionen zurückzuführen: Die kommunikative Grundfunktion der Stellung der prädikativen Teile (finites Verb, grammatischer und lexikalisch-idiomatischer Prädikatsteil) ist es, die verschiedenen Satzarten zu realisieren (Aussagesatz, Fragesatz usw.). Auf Grund des (unbedingt-)obligatorischen Charakters dieser Regeln spricht man hier von grammatischen Regularitäten. Davon zu unterscheiden sind die sogenannten kommunikativen Regularitäten, die entweder alternative (bedingt-obligatorische) oder fakultative Varianten zulassen. Diese Regularitäten betreffen vor allem den nichtprädikativen Bereich und haben im wesentlichen zwei kommunikative Funktionen zu erfüllen:

1. die Funktion der Satzverflechtung
2. die Funktion der Differenzierung des Mitteilungswertes der Satzglieder

1. Der Begriff der *Satzverflechtung* besagt, daß am Satzanfang bzw. im vorderen Teil des Satzes die Glieder stehen, die den Anschluß an den vorhergehenden Satz herzustellen haben. Satzverflechtende Elemente sind neben einigen Nichtgliedern (Konjunktionen, Partikeln) besonders das Subjekt (vor allem in pronominaler Form) und verschiedene Adverbialbestimmungen (vor allem temporaler und lokaler Art):

Klaus war in den Ferien an der Ostsee. Dort hat er sich eine Sammlung von Seesternen und Muscheln angelegt.

Von Bedeutung ist in diesem Zusammenhang, wie in den einzelnen Satzarten (= Stellungstypen) die unmittelbare Anschlußstelle an den vorhergehenden Satz besetzt ist. Für die Stellungstypen 2 und 3 ist diese Frage irrelevant, da in beiden der Anschluß entsprechend der Satzart fest geregelt ist. Im Stellungstyp 1 jedoch, der schon deshalb besonders wichtig ist, weil er der weitaus häufigste Typ ist, gibt es keine feste Regelung für die Anschlußstelle. Bei neutraler Satzgliedstellung kann diese Position von folgenden Gliedern eingenommen werden:

(1) Subjekt

Die Schüler/Sie schreiben ein Diktat.

(2) Adverbialbestimmung

Heute schreiben die Schüler ein Diktat.

(3) Objekt

Zu einer modernen Wohnung/Dazu gehört ein Kühlschrank.
Seiner Mutter geht es jetzt wieder besser.

(4) Ergänzungsangabe

Dem Schüler war die Aufgabe zu schwer,
Dem Kranken/Ihm tut der Magen weh.

Die Möglichkeit, die erste Stelle zu besetzen, ist für diese verschiedenen Satzglieder prinzipiell gleich. Während es sich aber beim Subjekt und bei der Adverbialbestimmung um die fakultative Normstellung dieser Glieder handelt (möglich ist noch ihre Stellung nach dem finiten Verb), nehmen die übrigen Satzglieder die erste Position bei neutraler Satzgliedstellung nur gelegentlich ein. Zumeist liegt bei der Besetzung der ersten Position durch ein Objekt oder eine Ergänzungsangabe hervorhebende Satzgliedstellung vor:

An seinen Freund hat er nicht geschrieben.
Dem Sohn muß die Mutter die Haare waschen.

2. Die Reihenfolge der Satzglieder im Satz wird nach dem *Mitteilungswert* geregelt. Danach steht das Satzglied mit dem geringsten Mitteilungswert (das Bekannte) am weitesten vorn, gefolgt von dem Satzglied mit dem nächsthöheren Mitteilungswert usw. Das Satzglied mit dem höchsten Mitteilungswert (das Neue) steht demzufolge in der letzten nicht obligatorisch-grammatisch besetzten Position. Von hierher finden viele Regularitäten des nichtprädikativen Bereichs ihre Erklärung. So stehen notwendige Adverbialbestimmungen nach freien Adverbialbestimmungen, weil sie – bedingt durch ihre engere Bindung an das Verb – einen höheren Mitteilungswert besitzen. Umgekehrt stehen Objekte, die durch substantivische Pronomina repräsentiert werden, vor substantivischen Objekten, weil sie einen geringeren Mitteilungswert haben. Im Falle der Pronomina überlagern sich übrigens die Funktionen der Satzverflechtung und des Mit-

teilungswertes. Die pronominalen Objekte stehen nicht nur deshalb vorn, weil sie einen geringeren Mitteilungswert haben (Bekanntes ausdrücken), sondern weil sie gleichzeitig den Anschluß zum vorhergehenden Satz herstellen, Mittel der Satzverflechtung sind. Das ist jedoch kein Widerspruch, sondern ganz natürlich, denn die wichtigste Eigenschaft der Satzverflechtung besteht darin, daß Elemente des vorhergehenden Satzes wiederaufgenommen werden, d. h. bereits Bekanntes (ein geringerer Mitteilungswert) ausgedrückt wird – wie z. B. bei den Pronomina.

3.2.1.3.2. Hervorhebende Satzgliedstellung

Durch die Regeln der neutralen Satzgliedstellung werden nur die von der Sprechergemeinschaft allgemein akzeptierten Stellungsregularitäten erfaßt. Der Einzelsprecher hat nun die Möglichkeit, diese Regeln in verschiedener Weise zu modifizieren. Dies geschieht dadurch, daß die der Satzgliedstellung zukommenden Funktionen von anderen Sprachmitteln übernommen werden. Solche Sprachmittel sind die Betonung (Hervorhebung) und die Intonation, die eine unterschiedliche Wirkung auf die Satzgliedstellung haben. Während die Hervorhebung verschiedene Stellungsregularitäten (sogar der Stellungstypen) aufheben kann (1), führt eine besondere Intonation zur Aufhebung der Funktionen der Satzgliedstellung (2).

(1) Im allgemeinen ist die Stellung des grammatischen Prädikatsteils im Aussagesatz auf die Endstellung beschränkt. Bei Hervorhebung ist jedoch auch Erststellung möglich:

Morgen wird er den Brief *schreiben.*
→ *Schreiben* wird er den Brief morgen.

Vgl. dazu auch 3.2.1.1.1.3. (hervorhebende Ausrahmung), 3.2.2.1.4. unter *Merke (2)* (hervorhebende Stellung des adjektivischen Prädikativs) usw.

(2) Die Entscheidungsfrage hat im allgemeinen die durch den Stellungstyp 2 festgelegte Satzgliedstellung. Durch eine interrogative Intonation kann jedoch auch ein Aussagesatz zum Fragesatz werden:

Die Schüler haben ein Diktat geschrieben?

3.2.2. Stellung der einzelnen Satzglieder[1]

3.2.2.1. Prädikat

3.2.2.1.1. Finites Verb

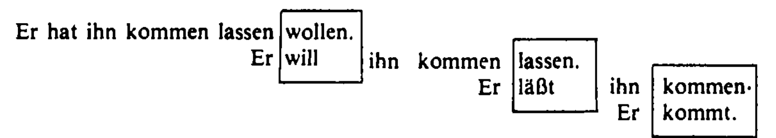
Die Stellung des finiten Verbs ist durch die drei Stellungstypen festgelegt. Man vgl. dazu 3.2.1.1.1.1.

3.2.2.1.2. Grammatischer Prädikatsteil

1. Die Stellung der grammatischen Prädikatsteile, die durch infinite Verbformen repräsentiert werden, ist durch die drei Stellungstypen festgelegt. Vgl. dazu 3.2.1.1.1.2.

Merke:

(1) Besteht der grammatische Prädikatsteil aus mehreren infiniten Verbformen, dann gilt für die Reihenfolge dieser Formen folgende Grundregel: Die infinite Form, die zuerst in eine finite Form transformiert werden kann, steht in der letzten Position der infiniten Gruppe; vor ihr steht die infinite Form, die nach dieser in eine finite Form transformiert werden kann usw. Diese Regel gilt für alle drei Stellungstypen.



(2) Bei Verben mit „Ersatzinfinitiv" steht im Stellungstyp 3 das finite Verb vor der Gruppe der Prädikatsteile. Vgl. dazu 2.1.3.1.1.5.5.

2. Der grammatische Prädikatsteil *sich* (Reflexivpronomen im Akkusativ oder Dativ bei Reflexivverben der Gruppe B)[2] steht

(1) im Stellungstyp 1 mit Subjekt *vor* dem finiten Verb

unmittelbar nach dem finiten Verb.

---

[1] Die Stellungsbeschränkungen für die nichtprädikativen Satzglieder in der Ergänzungsfrage, die sich aus der obl. Erststellung der Fragewörter ergeben, werden mit den folgenden Regeln nicht berücksichtigt, da sie ohne weiteres aus den betreffenden Regeln für den der Ergänzungsfrage entsprechenden Stellungstyp 1 abzuleiten sind.

[2] Vgl. dazu 2.1.8.2. Das Reflexivpronomen der Reflexivverben der Gruppe A ist nicht grammatischer Prädikatsteil, sondern Objekt, folgt aber im wesentlichen den gleichen Stellungsregeln wie *sich* als Prädikatsteil und wird deshalb nicht speziell dargestellt.

(2) im Stellungstyp 1 mit Subjekt *nach* dem finiten Verb und in den Stellungstypen 2 und 3

unmittelbar vor, manchmal auch unmittelbar nach dem Subjekt.

Man vergleiche folgende Beispiele für das Reflexivpronomen im Dativ (D) und Akkusativ (A):

(1) Der Mann schämt *sich* heute seiner Bemerkung. (A)
Die Frau verbat *sich* erregt seine Bemerkung. (D)

(2) Heute schämt *sich* der Mann (der Mann *sich*) seiner Bemerkung. (A)
Erregt verbat *sich* die Frau (die Frau *sich*) seine Bemerkung. (D)

Schämt *sich* der Mann (der Mann *sich*) seiner Bemerkung? (A)
Verbat *sich* die Frau (die Frau *sich*) seine Bemerkung? (D)

Sie glaubt, daß *sich* der Mann (der Mann *sich*) seiner Bemerkung schämt. (A)
Er sagt, daß *sich* die Frau (die Frau *sich*) seine Bemerkung verbat. (D)

Merke:

Wenn bei (2) das Subjekt durch ein substantivisches Pronomen repräsentiert ist, steht *sich* nur nach dem Subjekt :

Heute schämt er *sich* seiner Bemerkung.
Erregt verbat sie *sich* seine Bemerkung.
Schämt er *sich* seiner Bemerkung?

Ein pronominales Akkusativobjekt tritt in der Regel vor dativisches *sich*:

Erregt verbat es *sich* die Frau (die Frau es *sich*).

3.2.2.1.3. Lexikalisch-idiomatischer Prädikatsteil

Für den lexikalisch-idiomatischen Prädikatsteil – die trennbaren Verbteile – gelten prinzipiell die gleichen Regeln des Stellungstyps wie für den grammatischen Prädikatsteil (vgl. 3.2.1.1.2.):

Er fährt am Wochenende gern *Auto*.
Fährst du gern *Auto*?
Er sagt, daß er gern *Auto* fährt.

Erscheint im Stellungstyp 1 und 2 neben dem lexikalisch-idiomatischen Prädikatsteil ein grammatischer Prädikatsteil, tritt der lexikalisch-idiomatische Prädikatsteil vor den grammatischen. Zumeist wird dabei die Abtrennung des lexikalisch-idiomatischen Prädikatsteils aufgehoben.

Er ist gestern *ab*gefahren.
Willst du bald *ab*fahren?
Er hat gesagt, daß er bald *ab*fährt (*ab*fahren wird).

3.2.2.1.4. Prädikativ (= Subjektsprädikativ)

1. Das Prädikativ beim Verb *sein* (teilweise auch bei *werden* und *bleiben*)

Das Prädikativ steht in den Stellungstypen 1 und 2 im allgemeinen in der letzten Position, im Stellungstyp 3 in der vorletzten Position (vor dem finiten Verb):

Er ist gern *Lehrer*. Er ist *begabt*.
Ist er gern *Lehrer*? Ist er *begabt*?
Sie sagt, daß er gern *Lehrer* ist. Sie sagt, daß er *begabt* ist.

Merke:

(1) Wenn in den Stellungstypen 1 und 2 die letzte und im Stellungstyp 3 die vorletzte Position durch einen grammatischen Prädikatsteil besetzt ist, steht das Prädikativ unmittelbar vor dem Prädikatsteil:

Er ist gern *Lehrer* geworden.
Wirst du mit der Arbeit bald *fertig* werden?
Er hat gesagt, daß ihm der Abend *unvergeßlich* bleiben wird.

(2) Bei Hervorhebung kann das Prädikativ im Aussagesatz seinen Platz mit dem Subjekt tauschen und die erste Stelle einnehmen:

Eine Millionenstadt ist Berlin.
Wichtig ist diese Frage für mich nicht.

Der Austausch mit dem Subjekt in anderen Positionen ist stark eingeschränkt (vor allem durch morphologische Bedingungen):

*Jetzt ist Lehrer mein Freund. (Prädikativ mit Null-Artikel)
→ Jetzt ist mein Freund Lehrer.

(3) Präpositionalobjekte zum adjektivischen Prädikativ stehen häufig nach dem Prädikativ. Vgl. dazu 3.2.1.1.2.1. und 3.2.2.3.2.

(4) Freie Adverbialbestimmungen stehen nach dem Prädikativ, wenn dieses durch das Pronomen *es* repräsentiert wird:

Er ist gern *Lehrer* geworden.
→ Er ist *es* gern geworden.

2. Das Prädikativ in passiven Sätzen mit den Verben *nennen*, *bezeichnen als* usw. (vgl. 3.1.3.1.4.2.)

Die Stellung dieses Prädikativs entspricht der Stellung des Prädikativs beim Verb *sein* mit einem grammatischen Prädikatsteil:

Er wird *ein Talent* genannt.
Seine Entscheidung wurde *als falsch* bezeichnet.

3.2.2.1.5. Objektsprädikativ

Das Objektsprädikativ entspricht in seiner Stellung dem Prädikativ beim Verb *sein* (vgl. 3.2.2.1.4.1.):

Man nennt ihn *ein Talent.*
Alle bezeichnen seine Entscheidung *als falsch.*

3.2.2.2. Subjekt

Beim Subjekt (= Subjektsnominativ) ist zwischen dem Subjekt, das durch ein Pronomen repräsentiert wird, und dem durch ein Substantiv repräsentierten Subjekt zu unterscheiden. Vgl. dazu auch 3.2.1.1.2.2.

1. Die Stellung des pronominalen Subjekts ist im Rahmen der Stellungstypen obligatorisch festgelegt:[1]

(1) Das Subjekt steht im Stellungstyp 1 unmittelbar vor oder nach dem finiten Verb (1. oder 3. Position):

Er will heute einen Brief an seine Eltern schreiben.
Heute schreibe *ich* ihnen einen Brief.

(2) Das Subjekt steht im Stellungstyp 2 unmittelbar nach dem finiten Verb (2. Position):

Wirst *du* den Brief heute schreiben?

(3) Das Subjekt steht im Stellungstyp 3 unmittelbar nach der einleitenden Konjunktion:

Er hat gesagt, daß *er* den Brief heute schreiben will.

2. Das substantivische Subjekt unterscheidet sich in seiner Stellung vom pronominalen Subjekt, wenn im Satz pronominale Objekte im reinen Kasus erscheinen. Diese können noch vor das Subjekt treten und es somit von seiner Position unmittelbar nach dem finiten Verb bzw. nach der einleitenden Konjunktion verdrängen:

Morgen zeigt *der Lehrer* es ihnen.
→ Morgen zeigt es *der Lehrer* ihnen.
→ Morgen zeigt es ihnen *der Lehrer.*

Merke:
Während die Stellung des Subjekts in den Stellungstypen 2 und 3 durch obligatorische Regeln über die Stellung zu anderen Satzgliedern abgegrenzt

[1] Zu Stellungsbesonderheiten des Pronomens *es* als Subjekt vgl. 2.5.3.

werden kann, ist dies beim Stellungstyp 1 nicht möglich. Das Subjekt ist im Stellungstyp 1 nicht auf die erste Position festgelegt, sondern wechselt diese besonders häufig mit freien Adverbialbestimmungen (ein Wechsel mit anderen Satzgliedern ist zumeist mit Hervorhebung verbunden), wobei es dann die dritte Position einnimmt. Entscheidend dafür, ob das Subjekt oder eine Adverbialbestimmung die erste Position besetzt, ist das Prinzip der Satzverflechtung.

3.2.2.3. Objekt

3.2.2.3.1. Objekt zum finiten Verb

Die Stellung der Objekte im Rahmen der Stellungstypen ist relativ frei:

Die Objekte stehen in den Stellungstypen 1 und 2 zwischen dem finiten Verb und dem grammatischen bzw. lexikalisch-idiomatischen Prädikatsteil (soweit vorhanden), im Stellungstyp 3 zwischen der einleitenden Konjunktion und dem finiten Verb (bzw. dem grammatischen oder lexikalisch-idiomatischen Prädikatsteil).[1]

Merke:
Die Stellung eines Objekts im Stellungstyp 1 vor dem finiten Verb ist seltener und zumeist mit Hervorhebung verbunden (vgl. dazu 3.2.1.3.1.1.).

Stellungsbeschränkungen ergeben sich für die Objekte:

1. durch Regularitäten in der Stellung gegenüber dem Subjekt und den Adverbialbestimmungen
2. durch Regularitäten für die Reihenfolge mehrerer Objekte

1. Stellung der Objekte zum Subjekt und zu den Adverbialbestimmungen

Während die Stellung der Objekte zu den Adverbialbestimmungen – vor allem zu den freien Adverbialbestimmungen – auf Grund der relativ freien Stellung beider Gliedarten nur teilweise durch Regeln zu erfassen ist (vgl. dazu 3.2.2.4.), läßt sich die Reihenfolge von Subjekt und Objekt durch eine allgemeine Regel bestimmen. Dabei muß der Fall ausgeschlossen werden, daß im Stellungstyp 1 das Subjekt vor dem finiten Verb erscheint. In diesem Fall stehen die Objekte (unmittelbar oder getrennt durch Adverbialbestimmungen bzw. das Reflexivpronomen *sich*) *nach* dem finiten Verb. Sonst gilt die Regel, daß die Objekte (unmittelbar oder getrennt

[1] Zu Stellungsbesonderheiten des Pronomen *es* als Objekt vgl. 2.5.3.

durch Adverbialbestimmungen bzw. *sich*) *nach* dem Subjekt stehen. Eine Ausnahme bilden die pronominalen Objekte in einem reinen Kasus: Wenn das Subjekt durch ein Substantiv repräsentiert wird, können sie *vor oder nach* dem Subjekt stehen.

> Heute schreibt der Student *seinen Eltern.* (reiner Kasus)
> Heute schreibt er *seinen Eltern.*
> Heute schreibt er *ihnen.*
> Heute schreibt der Student *ihnen* (*ihnen* der Student).
> Heute schreibt der Student *an seine Eltern.* (präpositionaler Kasus)
> Heute schreibt er *an seine Eltern.*
> Heute schreibt er *an sie.*
> Heute schreibt der Student *an sie.*

Abweichungen von diesen Regeln deuten auf Hervorhebung des Subjekts.

2. Reihenfolge mehrerer Objekte

Die Objekte treten in folgenden Kombinationen auf:

(1) Akkusativ + Dativ
(2) Akkusativ + Präpositionalkasus

Die Kombination eines Akkusativobjekts mit dem seltenen Genitivobjekt entspricht stellungsmäßig der Kombination (2), ebenso die seltene Kombination Dativ + Präpositionalkasus. Eine Kombination von Akkusativ-, Dativ- und Präpositionalobjekt kommt äußerst selten vor.

(1) Für die Kombination *Akkusativ* + *Dativ* gelten folgende Regeln:
Pronominales Akkusativobjekt steht *vor* Dativobjekt:

> Er zeigt es dem Freund.
> Er zeigt es ihm.

Substantivisches Akkusativobjekt steht *nach* pronominalem Dativobjekt:

> Er zeigt ihm das Bild.

Substantivisches Akkusativobjekt steht *vor oder nach* substantivischem Dativobjekt:

> Er zeigt dem Freund das Bild/das Bild dem Freund.

Dabei hat das zuletzt stehende Objekt meist den höheren Mitteilungswert.

Eindeutig festgelegt wird die Stellung der substantivischen Objekte durch den Artikelgebrauch: Ein Akkusativobjekt mit unbestimmtem Artikel oder Null-Artikel steht nach einem Dativobjekt, weil es dann das Neue ist und den größeren Mitteilungswert hat.

> Er zeigt dem Freund ein Bild/Bilder.

Abweichungen von diesen Regeln ergeben entweder ungrammatische Sätze oder Sätze mit hervorhebender Satzgliedstellung.

(2) Für die Kombination *Akkusativ + Präpositionalkasus* gilt die morphologische Regel, daß der Präpositionalkasus gewöhnlich nach dem reinen Kasus steht (vgl. dazu auch 3.2.1.2.2.):

Er fragt den Verkehrspolizisten nach dem Hotel/danach.
Der Arzt hat den Schüler vom Sport befreit.

Gelegentlich steht das Präpositionalobjekt auch vor dem Akkusativobjekt:

Ich habe an ihn (= ihm) einen Brief geschrieben.

3.2.2.3.2. Objekt zum Prädikativ

Bei den Objekten zum Prädikativ ist von der Unterscheidung zwischen Objekten im reinen Kasus und im Präpositionalkasus auszugehen.

1. Objekte im reinen Kasus stehen (unmittelbar oder getrennt durch Adverbialbestimmungen) *vor* dem Prädikativ:

Er ist *Kälte* gewöhnt. (A)
Ist er *seinem Vater* ähnlich? (D)
Es heißt, daß er *großer Leistungen* fähig ist. (G)

2. Präpositionalobjekte stehen *vor oder nach* dem Prädikativ:

Er ist an dem Unfall schuld/schuld an dem Unfall.

Merke:
(1) Wie Objekte verhalten sich auch einige notwendige Adverbialbestimmungen zum Prädikativ:

Der Wagen ist *vier Meter* lang.
Er ist *in Leipzig* wohnhaft (wohnhaft *in Leipzig*).

(2) Stehen bei einem Prädikativ zwei Objekte, folgt der präpositionale Kasus gewöhnlich dem reinen Kasus:

Er ist dem Lehrer für die Ratschläge dankbar (dem Lehrer dankbar für die Ratschläge).

3.2.2.4. Adverbialbestimmung

Für die Stellung der Adverbialbestimmungen ist die Unterscheidung in notwendige (obligatorische und fakultative) und freie Adverbialbestimmungen wichtig.

3.2.2.4.1. Notwendige Adverbialbestimmung

Die notwendige Adverbialbestimmung steht in den Stellungstypen 1 und 2 des rahmenlosen Satzes gewöhnlich in der letzten Position, im Stellungstyp 3 in der vorletzten Position (vor dem finiten Verb). Ist die letzte bzw. vorletzte Position durch einen grammatischen oder einen lexikalisch-idiomatischen Prädikatsteil besetzt, so steht die Adverbialbestimmung unmittelbar vor diesem (vgl. auch 3.2.1.1.2.1.).

Er fährt heute *nach Dresden.*
Wird er morgen *nach Dresden* fahren?
Sie sagt, daß er morgen *nach Dresden* fährt (fahren wird).

3.2.2.4.2. Freie Adverbialbestimmung

Die Stellung dieser Adverbialbestimmung im Rahmen der Stellungstypen ist relativ frei:

(1) Im Stellungstyp 1 steht die Adverbialbestimmung vor dem finiten Verb oder zwischen dem finiten Verb bzw. dem Subjekt und den übrigen Prädikatsteilen (soweit vorhanden):

Trotz seiner Erkältung ist der Student gekommen.
Der Student ist *trotz seiner Erkältung* gekommen.
Gestern ist der Student *trotz seiner Erkältung* gekommen.

(2) Im Stellungstyp 2 steht die Adverbialbestimmung zwischen dem finiten Verb + Subjekt und den übrigen Prädikatsteilen (soweit vorhanden):

Fährst du *morgen*?
Werden die Freunde *am Sonntag* kommen?

(3) Im Stellungstyp 3 steht die Adverbialbestimmung zwischen der einleitenden Konjunktion + Subjekt und dem finiten Verb (bzw. den übrigen Prädikatsteilen):

Sie sagt, daß ihr Sohn *auf Grund seines Fleißes* Sieger geworden ist.

Merke:
Gelegentlich tritt die Adverbialbestimmung auch vor ein substantivisches Subjekt:

Wohnt *hier* dein Freund?
Er sagt, daß *heute* sein Freund kommt.

Im allgemeinen ist jedoch die Stellung der Adverbialbestimmung vor dem Subjekt entweder ungrammatisch oder mit Hervorhebung (des Subjekts und/oder der Adverbialbestimmung) verbunden.

Zur Stellung der Adverbialbestimmungen zu den Objekten (1.) und zur Reihenfolge mehrerer Adverbialbestimmungen (2.):

1. Die Stellung der Adverbialbestimmungen zu den Objekten ist prinzipiell frei (1). Sie wird nur durch morphologische Bedingungen beschränkt: Pronominale Objekte im reinen Kasus stehen gewöhnlich vor der Adverbialbestimmung, substantivische Objekte mit unbestimmtem Artikel stehen gewöhnlich nach der Adverbialbestimmung (2).

(1) Peter schreibt *heute* dem Vater den Brief.
Peter schreibt dem Vater *heute* den Brief.
Peter schreibt dem Vater den Brief *heute*.

(2) Peter schreibt ihm *heute*.
Peter schreibt *heute* ihm. (hervorhebende Wortstellung)
Peter schreibt *heute* einen Brief.
Peter schreibt einen Brief *heute*. (hervorhebende Wortstellung)

2. Wie die Stellung der Adverbialbestimmungen zu den Objekten, so ist auch die Reihenfolge mehrerer Adverbialbestimmungen prinzipiell frei (1). Sie wird jedoch teilweise dadurch beschränkt, daß bestimmte Adverbialbestimmungen (Modal- und Lokalbestimmungen) an das Satzende streben, während andere (Konjunktionaladverbien) nach vorn treten (2).

(1) Er könnte seine Leistungen in kurzer Zeit bei intensiver Arbeit verbessern. (Temporalbestimmung – Konditionalbestimmung)
Er könnte seine Leistungen bei intensiver Arbeit in kurzer Zeit verbessern. (Konditionalbestimmung – Temporalbestimmung)

(2) Er ist an diesem Tag trotz der nassen Fahrbahn *mit großer Geschwindigkeit* gefahren. (Modalbestimmung)
Er arbeitet seit einigen Tagen wegen seiner Erkältung *zu Hause*. (Lokalbestimmung)
Er arbeitet *deshalb* (*trotzdem*) seit einiger Zeit sehr eifrig.

3.2.2.5. Ergänzungsangabe

3.2.2.5.1. Ergänzungsangabe zum Satz

Die Ergänzungsangaben im Dativ verhalten sich stellungsmäßig wie die entsprechenden Objekte (zum finiten Verb und zum Prädikativ):

Er trägt *seiner Mutter* das Gepäck. (Er trägt es *ihr*.)
Die Aufgabe ist *dem Schüler* zu schwer.

Die Ergänzungsangaben im Präpositionalkasus entsprechen in der Stellung den Präpositionalobjekten:

Er hat ein Radio *für die Prämie* gekauft. (Er hat *für die Prämie* ein Radio gekauft.)
Diese Frage ist *für mich* sehr wichtig. (Diese Frage ist sehr wichtig *für mich*.)

Wenn im Satz ein adjektivisches Prädikativ vorhanden ist, kann die Ergänzungsangabe auch in den Positionen des Subjekts stehen. Es handelt sich dann nicht um Hervorhebung:

Dem Besucher war die Gegend fremd.
Ist *den Schülern* die Bedeutung der Redewendung klar?

3.2.2.5.2. Ergänzungsangabe zu einzelnen Satzgliedern

3.2.2.5.2.1. Prädikatives Attribut

Das prädikative Attribut entspricht stellungsmäßig einer freien Modalbestimmung (vgl. 3.2.2.4.):

Er kam *krank* nach Hause.
Ich habe ihn *in schlechter Stimmung* angetroffen.

3.2.2.5.2.2. Possessiver Dativ

1. Der possessive Dativ zum Subjekt

Die Stellung des possessiven Dativs zum Subjekt hängt von der morphologischen Repräsentation des Subjekts ab: Wenn das Subjekt ein Substantiv ist, folgt der possessive Dativ den Stellungsregeln für das Subjekt, während das Subjekt sich stellungsmäßig wie ein Dativobjekt verhält. Ist das Subjekt ein substantivisches Pronomen, verhält sich der possessive Dativ stellungsmäßig wie ein Dativobjekt:

Dem Kranken hat heute der Magen weh getan.
Er sagt, daß *ihm* heute der Magen weh tut.
Hat er (= der Magen) *dir* weh getan?

Bei Hervorhebung kann sich diese Reihenfolge ändern.

2. Der possessive Dativ zum Objekt und zur Adverbialbestimmung

Beide Dative entsprechen in der Stellung dem Dativobjekt zum finiten Verb (vgl. 3.2.2.3.1.):

Heute hat der Arzt *dem Kranken* den Magen operiert. [Heute hat *ihm* der Arzt (der Arzt *ihm*) den Magen operiert.]
Plötzlich sah der Mann *dem Mädchen* in die Augen. (Plötzlich sah er *ihr* in die Augen.)

3.3. Attribut

3.3.1. Syntaktische und semantische Beschreibung

3.3.1.1. Attribut und Satzglieder

Das Attribut unterscheidet sich in zweifacher Hinsicht von den Satzgliedern. Der erste Unterschied ist ein vom konkreten Satz ablesbarer, stellungsmäßiger Unterschied: Während die Satzglieder im Satz allein verschiebbar sind, kann das Attribut in der Regel nur gemeinsam mit einem Satzglied verschoben werden. Das Attribut ist kein selbständiges Stellungsglied, sondern immer nur Gliedteil.

Er beantwortet den Brief heute.
→ *Heute* beantwortet er den Brief. (Adverbialbestimmung)
→ *Den Brief* beantwortet er heute. (Objekt)
Er beantwortet den Brief des Freundes heute.
→ *Des Freundes beantwortet er den Brief heute.
→ Den Brief *des Freundes* beantwortet er heute. (Attribut)

Merke:
In seltenen Fällen kann das Attribut auch von seinem Bezugswort getrennt werden:

Viel *von Dresden* wurde zerstört.
→ Viel wurde *von Dresden* zerstört.
→ *Von Dresden* wurde viel zerstört.

Neben dem mehr oberflächlichen Unterschied in der Stellung gibt es noch einen tieferen Unterschied zwischen Attribut und Satzgliedern, der nicht am konkreten Satz, sondern nur bei der Zurückführung der konkreten Sätze auf Grundstrukturen deutlich wird. Das Attribut ist grundsätzlich eine potentielle Prädikation, meist in nominalisierter Form, d. h., es läßt sich auf eine prädikative Grundstruktur zurückführen. Auch manche Satzglieder (z. B. freie Adverbialbestimmungen) sind potentielle Prädikationen, aber im Unterschied zu ihnen liegt dem Attribut nicht eine Prädikation zum Verb (und damit zum ganzen Satz), sondern zu einem Wort, das nicht Verb ist (also nicht zum ganzen Satz), zugrunde:

Das kleine Kind schläft fest.
← Das Kind schläft.
← Das Kind ist klein. (Attribut)
← Sein Schlaf ist fest. (Adverbialbestimmung)

Merke:
Das prädikative Attribut steht im konkreten Satz in derselben Position wie die Adverbialbestimmung, unterscheidet sich von ihr aber in der Ab-

hängigkeitsbeziehung: es bezieht sich nicht auf das Verb, sondern auf das Substantiv. Ihm liegt also die gleiche potentielle Prädikation (*sein*-Satz) wie den adjektivischen Attributen zugrunde. Von den adjektivischen Attributen unterscheidet es sich aber dadurch, daß es ein Stellungsglied ist wie die übrigen Satzglieder, d. h. allein im Satz verschoben werden kann. Auf Grund dieser Zwischenstellung erfolgt die Darstellung des prädikativen Attributs gesondert unter 3.1.3.5.2.1.

3.3.1.2. Attribut und Wortklassen

Das Attribut wird durch verschiedene Wortklassen repräsentiert. Welche Wortklassen im einzelnen als Attribut erscheinen, wird durch die beiden in 3.3.1.1. genannten Merkmale bestimmt. Nach dem Stellungsmerkmal sind alle Wörter Attribut, die vor oder nach einem Satzglied stehen und mit diesem verschoben werden.

1. In Vorderstellung erscheinen Artikelwörter, Präpositionen, Partikeln, Adjektive und Partizipien. Von diesen sind auf Grund des Prädikationsmerkmals nur die Adjektive und Partizipien als Attribute anzusehen, denn weder bei den Artikelwörtern noch bei den Präpositionen und Partikeln handelt es sich um zugrundeliegende Prädikationen:

der Fehler
← *Fehler ist der
wegen Krankheit
← *Krankheit ist wegen
nur Kinder
← *Kinder sind nur
der interessante Vortrag
← der Vortrag ist interessant
die geplante Reise
← die Reise ist geplant

Zur Adjektivdeklination als dem besonderen morphologischen Merkmal, durch das die adjektivischen und partizipialen Attribute in Vorderstellung zusätzlich gekennzeichnet werden, vgl. 2.3.1.1.

2. In Nachstellung erscheinen Substantive (bzw. substantivische Pronomina), Adverbien und Infinitive.[1] Sowohl beim Substantiv als auch beim Adverb und beim Infinitiv ist die Zurückführung auf eine Prädikation möglich, so daß sie sämtlich als Attribute anzusehen sind. Ein Unterschied zwischen diesen Attributen besteht darin, daß das Adverb und der Infinitiv nur durch

[1] Zum Nebensatz als Attribut vgl. 3.6.2.2.6. und 3.6.2.3.5.

ihre Stellung als Attribut erkennbar sind, während das attributive Substantiv zusätzlich durch besondere Kasusformen (Genitiv/Präpositionalkasus) morphologisch gekennzeichnet ist.

das Haus meines Vaters
← mein Vater hat ein Haus

der Student dort
← der Student ist dort

seine Hoffnung zu gewinnen
← er hofft, daß er gewinnt

Merke:
Nicht in jedem Falle reichen die Merkmale der Kasusform und/oder Stellung aus, um die nachgestellten Attribute deutlich als solche gegenüber den Satzgliedern zu kennzeichnen. So ist der Präpositionalkasus zuweilen auch als Objekt, das Adverb als Adverbialbestimmung interpretierbar:

Der Schriftsteller schreibt gern Erzählungen *über Kinder*.
(1) ← Er schreibt gern über Kinder. (Objekt)
(2) ← Die Erzählungen sind über Kinder. (Attribut)

Er hat mir über die Versammlung *gestern abend* berichtet.
(1) ← Er hat mir gestern abend berichtet. (Adverbialbestimmung)
(2) ← Die Versammlung war gestern abend. (Attribut)

Beim Adverb ist es darüber hinaus möglich, daß das Glied, nach dem das Adverb steht, ebenfalls doppelt zu interpretieren ist (als Adverbialbestimmung oder als Attribut):

Er steht am Haus rechts.
(1. = Er steht am rechten Haus. *rechts* ist Attribut zur Adverbialbestimmung *am Haus*.
2. = Er steht auf der rechten Seite des Hauses. *am Haus* ist Attribut zur Adverbialbestimmung *rechts*.)

3.3.1.3. Die einzelnen Attribute

3.3.1.3.1. Adjektiv und Adverb

Das attributive Adjektiv und das attributive Adverb sind prinzipiell aus der gleichen Prädikation – dem *sein*-Satz – abzuleiten:

der fleißige Student
← der Student ist fleißig
der Student dort
← der Student ist dort

Daneben gibt es eine größere Zahl Adjektive – die nur attributiv verwendeten Adjektive (vgl. 2.3.3.2.) –, denen spezielle Prädikationen zugrunde liegen:

das medizinische Personal
← das Personal ist aus (dem Bereich) der Medizin

der bulgarische Wein
← der Wein ist aus Bulgarien

der zehnte Jahrestag
← der Jahrestag ist der zehnte (Jahrestag)

Trotz der prinzipiell gleichen prädikativen Grundstruktur gibt es bestimmte Unterschiede zwischen Adjektiv und Adverb im konkreten Satz:

1. Die Attribuierung ist beim Adjektiv ein allgemeines Merkmal. Nur wenige, zumeist aus Substantiven gebildete Adjektive sind nicht attributfähig. Vgl. dazu 2.3.3.3. Bei den Adverbien hat die Attribuierung als Ausnahme zu gelten. Attribuierbar ist nur eine kleine Zahl ursprünglicher Adverbien mit temporaler oder lokaler Bedeutung. Vgl. dazu 2.4.3.1. und 2.4.3.2.

2. Das attributive Adjektiv erscheint gewöhnlich vorangestellt-flektiert, das Adverb nachgestellt-unflektiert. Nachstellung des Adjektivs und Voranstellung des Adverbs sind nur unter bestimmten Bedingungen möglich. Vgl. dazu 3.3.2.3.

3. Das attributive Adjektiv kann durch notwendige (valenzgebundene) und nichtnotwendige (valenzunabhängige) Glieder erweitert sein. Einer Erweiterung in diesem Sinne ist das Adverb nicht fähig. Vgl. dazu 3.3.2.4.

4. Das adjektivische Attribut ist als solches stets eindeutig. Beim Adverb sind verschiedentlich Homonymien möglich. Vgl. dazu 3.3.1.2.2. unter *Merke*.

3.3.1.3.2. Partizip I und II

1. Die attributiven Partizipien I sind syntaktisch abzuleiten

(1) aus dem Präsens Aktiv transitiver und intransitiver Verben:

das lesende Mädchen
← das Mädchen liest

Bei manchen Partizipien ist die Ableitung über einen *sein*-Satz möglich (vgl. 2.1.3.2.2.2.):

der entscheidende Augenblick
← der Augenblick ist entscheidend
← der Augenblick entscheidet

(2) aus dem Präsens reflexiver Verben:

der sich nähernde Zug
← der Zug nähert sich

(3) aus dem modalen Passiv bei transitiven Verben (vgl. dazu 2.1.3.2.2.2.):

die anzuerkennende Leistung
← die Leistung ist anzuerkennen
← die Leistung muß anerkannt werden

Merke:
Nicht um Partizipien, sondern um Adjektive handelt es sich, wenn kein verbaler Ursprung erkennbar ist:

die dringende Hilfe
← *die Hilfe dringt
← die Hilfe ist dringend

Zu den dabei auftretenden Homonymien vgl. 2.1.3.2.2.2.

2. Die attributiven Partizipien II sind syntaktisch abzuleiten

(1) aus dem Perfekt Vorgangspassiv bei transitiven Verben:

das gelesene Buch
← das Buch ist gelesen worden

(2) aus dem Perfekt Vorgangspassiv über das Zustandspassiv bei transitiven Verben:

das geöffnete Fenster
← das Fenster ist geöffnet
← das Fenster ist geöffnet worden

Ob im Einzelfalle die Ableitung entsprechend (1) oder (2) zu erfolgen hat, hängt von der Möglichkeit der Bildung des Zustandspassivs ab. Vgl. dazu 2.1.6.5.3.

(3) aus dem Perfekt Aktiv bei intransitiven Verben, die perfektiv sind und ihre zusammengesetzten Vergangenheitsformen mit *sein* bilden:

der eingefahrene Zug
← der Zug ist eingefahren
← der Zug fährt ein

Das Partizip II der übrigen intransitiven Verben ist nicht attribuierbar.

(4) aus dem Perfekt der Reflexivkonstruktion über das Zustandsreflexiv bei reflexiven Verben:

das verliebte Mädchen
← das Mädchen ist verliebt
← das Mädchen hat sich verliebt

Die Möglichkeit der Bildung des Zustandsreflexivs, die die Voraussetzung für die Attributfähigkeit des Partizips II der reflexiven Verben ist, ist den gleichen Bedingungen wie die Bildung des Zustandspassivs unterworfen. Vgl. 2.1.6.5.3.

Bei reflexiv gebrauchten Verben (Gruppe A, vgl. 2.1.8.2.1.) ist das attributive Partizip II homonym:

das gewaschene Kind
← das Kind hat sich gewaschen [entsprechend (4)]
← das Kind ist gewaschen worden [entsprechend (1)]

Merke:
Nicht um Partizipien, sondern um Adjektive handelt es sich, wenn kein verbaler Ursprung erkennbar ist:

die beliebte Schauspielerin
← *die Schauspielerin beliebt
← die Schauspielerin ist beliebt

Zu den dabei auftretenden Homonymien vgl. 2.1.3.2.3.2.

3.3.1.3.3. Substantiv

1. Substantiv im Genitiv

Attribute, die durch ein Substantiv im Genitiv repräsentiert werden, müssen auf verschiedene Weise abgeleitet werden, da ihnen verschiedene Arten von Prädikationen zugrunde liegen, denen auch verschiedenartige inhaltliche Beziehungen entsprechen (Subjekt, Objekt, Prädikativ und andere).

(1) Genitivus possessivus (= Haben-Verhältnis)

das Haus meines Vaters
← mein Vater hat ein Haus

(2) Genitivus definitivus (= Sein-Verhältnis)

die Pflicht der Dankbarkeit
← die Dankbarkeit ist eine Pflicht

(3) Genitivus explicativus (= Bedeuten-Verhältnis)

der Strahl der Hoffnung
← der Strahl bedeutet Hoffnung

(4) Genitivus partitivus (= Teil-von-Verhältnis)

die Hälfte des Buches
← die Hälfte ist Teil von dem Buch

(5) Genitivus subjectivus (= Subjekt-Prädikats-Verhältnis)

die Lösung des Schülers
← der Schüler löst (die Aufgabe)

(6) Genitivus objectivus (= Objekt-Prädikats-Verhältnis)

die Lösung der Aufgabe
← (der Schüler) löst die Aufgabe

(7) Genitiv des Eigenschaftsträgers (= Sein-Verhältnis, aber im Unterschied zu (2) steht im Prädikativ ein Adjektiv)

die Größe des Zimmers (von 20 m^2)
← das Zimmer ist (20 m^2) groß

(8) Genitiv der Eigenschaft (= Kennzeichnen-Verhältnis)

ein Mann der Vernunft
← Vernunft kennzeichnet den Mann

(9) Genitivus auctoris (= Verhältnis des Schaffens; das Agens steht im Genitiv)

das Werk des Dichters
← der Dichter hat das Werk geschaffen

(10) Genitiv des Produkts [= Verhältnis des Geschaffen-Seins, Umkehrung von (9); das Produkt steht im Genitiv]

der Dichter des Werkes
← das Werk ist Produkt des Dichters

(11) Genitiv der Zugehörigkeit (= Gehören-zu-Verhältnis)

die Schule meines Bruders
← mein Bruder gehört zu der Schule

(12) Genitiv des dargestellten Objekts (= Darstellen-Verhältnis)

das Bild Goethes
← das Bild stellt Goethe dar

Merke:
(1) Infolge der verschiedenartigen Beziehungen, die der attributive Genitiv ausdrücken kann, entstehen manchmal mehrdeutige Äußerungen. In der Äußerung *das Bild Goethes* z. B. kann Goethe der Besitzer des Bildes (1), der Schöpfer des Bildes (9) oder das auf dem Bild dargestellte Objekt (12) sein.

(2) Zur Ersatzform mit der Präposition *von* bei Substantiven mit Nullartikel und bei substantivischen Pronomina vgl. 3.3.1.3.3.2.

2. Substantiv im Präpositionalkasus

Wie dem substantivischen Attribut im Genitiv, so liegen auch dem substantivischen Attribut im Präpositionalkasus verschiedenartige inhaltliche Beziehungen zugrunde. Im einzelnen handelt es sich um solche Beziehungen, die sich durch Objektsbeziehungen und durch adverbiale Beziehungen ausdrücken lassen. Die Präpositionen spielen dabei eine unterschiedliche Rolle. Während bei den Objektsbeziehungen die Präposition nichts über die Art der Beziehung aussagt, ist bei den adverbialen Beziehungen die Art der Beziehung weitgehend aus der Bedeutung der Präposition ablesbar.

die Teilnahme (des Schülers) am Wettbewerb	
← der Schüler nimmt am Wettbewerb teil	(Objekt)
die Freude (des Wissenschaftlers) über den Erfolg	
← der Wissenschaftler freut sich über den Erfolg	(Objekt)
die Abhängigkeit (der Entscheidung) vom Zufall	
← die Entscheidung hängt vom Zufall ab	(Objekt)
das Haus in der letzten Reihe	
← das Haus ist (befindet sich) in der letzten Reihe	(lokal)
die Ankunft (des Gastes) am Abend	
← der Gast kommt am Abend an	(temporal)
die Antwort (des Kollegen) in der Erregung	
← der Kollege hat in der Erregung geantwortet	(modal)
die Briefmarke für zehn Pfennig	
← die Briefmarke kostet zehn Pfennig	(Maß- und Wertangabe)
Farben aus Teerprodukten	
← Farben sind aus Teerprodukten	(stoffliche Herkunft)
die Ähnlichkeit (der Brüder) zum Verwechseln	
← die Brüder ähneln sich zum Verwechseln	(konsekutiv)
usw.	

Wenn an Stelle des präpositionalen Substantivs ein substantivisches Pronomen steht, werden dadurch in der Regel Objektsbeziehungen ausgedrückt [vgl. aber anschließend: *Zum Präpositionalkasus mit „von“* (5)]. Dabei ergibt sich nach dem Unterschied zwischen „belebt“ und „unbelebt“ eine morphologische Unterscheidung zwischen der Verbindung *Präposition + Personalpronomen* und *da- + Präposition* (Pronominaladverb):

die Angst vor dem Prüfer
← die Angst *vor ihm*
die Angst vor der Prüfung
← die Angst *davor*

Vgl. auch 2.2.3.2.7. und 2.4.2.2.5.

Für die präpositionalen Substantive, die adverbiale Beziehungen ausdrücken, treten in der Regel Adverbien ein. Vgl. dazu 3.3.1.3.1.

Zum Präpositionalkasus mit „von"

Die Präposition *von* nimmt unter den übrigen Präpositionen eine Sonderstellung ein, da sie als Ersatzform des Genitivs auch verschiedene inhaltliche Beziehungen des Genitivattributs ausdrücken kann:

das Bild Goethes – das Bild von Goethe

Der Präpositionalkasus mit *von* tritt an die Stelle des Genitivs, wenn dieser formal nicht deutlich wird. Das ist zum Teil dann der Fall, wenn das attributive Substantiv mit Nullartikel gebraucht wird (vgl. 2.5.1.4.3.).

(1) Attributives Substantiv im Singular mit Nullartikel:

die Gewinnung von Kohle
der Einfluß von Wind und Wetter

Merke:
Steht vor dem attributiven Substantiv ein anderes Artikelwort oder/und ein Adjektiv bzw. Partizip, wird das Substantiv im Genitiv gebraucht:

die Gewinnung wertvoller Kohle, die Gewinnung der wertvollen Kohle
der Einfluß des Windes und des Wetters

Der Gebrauch des Präpositionalkasus mit *von* in diesen Fällen ist umgangssprachlich:

das Haus von meinem Vater
die Hälfte von dem Buch

(2) Attributives Substantiv im Plural mit Nullartikel

der Bau von Kraftwerken
die Aufführung von Dramen

Merke:
Steht vor dem attributiven Substantiv ein anderes Artikelwort oder/und ein Adjektiv bzw. Partizip, wird das Substantiv im Genitiv (häufiger) oder im Präpositionalkasus mit *von* gebraucht:

der Bau moderner Kraftwerke (der Bau von modernen Kraftwerken)
die Aufführung dieser Dramen (die Aufführung von diesen Dramen)

Steht vor dem Substantiv eine Kardinalzahl mit Nullartikel, ist nur *von* möglich:

der Preis von sechs Büchern

(3) Attributive Eigennamen mit Nullartikel

Attributive Eigennamen ohne Genitivzeichen (Personennamen und geographische Namen auf *-s*, *-x*, *-z*; Namen von Institutionen) stehen obligatorisch im Präpositionalkasus mit *von*:

das „Kapital" von Marx
die Parks von Paris
die Küste von Tunis
eine Sendung von Radio DDR

Attributive Eigennamen mit Genitivzeichen stehen fakultativ im Präpositionalkasus:

die Bilder von Dürer / die Bilder Dürers
die Parks von Dresden / die Parks Dresdens

Merke:
Attributive Eigennamen mit Adjektiv bzw. Partizip stehen nicht mit Nullartikel. In diesem Fall wird der Name zumeist im Genitiv gebraucht:

die Briefe des jungen Engels (die Briefe von dem jungen Engels)
eine Photographie des zerstorten Dresdens (eine Photographie von dem zerstörten Dresden)

Bei Vorderstellung des attributiven Eigennamens ist nur der Genitiv möglich:

Dürers Bilder
Dresdens Parkanlagen

Eigennamen ohne Genitivzeichen werden gewöhnlich nicht vorangestellt. Eine Ausnahme bilden die Personennamen, bei denen in der Schriftsprache ein Apostroph gesetzt wird:

Marx' Kapital
Engels' Briefe

(4) Der Präpositionalkasus mit *von* steht weiterhin zur Vermeidung von zwei aufeinander folgenden Genitiven (vor allem bei Eigennamen):

die Antwort von Peters Freund

(5) Regelmäßige Ersatzform ist der Präpositionalkasus mit *von* bei substantivischen Pronomina, die nicht artikelfähig sind:

das Haus von ihm
die Aufgabe von jemandem
die Hälfte davon
die Größe von jedem (aber: die Größe eines jeden/von einem jeden)

Zum merkmallosen Kasus

Die meisten Maß- und Mengenangaben haben substantivische Attribute ohne Kasuskennzeichen bei sich. Dabei ist zwischen *bestimmten* Maß- und Mengenangaben, bei denen das Attribut ohne Artikel und Präposition stehen muß (1), und *unbestimmten* Maß- und Mengenangaben,

bei denen das Attribut auch mit der Präposition *von* stehen kann (2), zu unterscheiden.

(1) Attribut bei bestimmten Maß- und Mengenangaben

im Singular und Plural (vor allem Feminina)

eine Flasche Sekt – drei Flaschen Sekt
ein Jahr Arbeit – zwei Jahre Arbeit

Ebenso: die Büchse, die Dose, die Kiste, der Krug, die Schüssel, der Tag, die Tasse, die Woche . . .

zumeist nur im Singular (vor allem Neutra)

ein Stück Zucker – drei Stück Zucker
ein Kasten Bier – drei Kasten Bier (auch: drei Kästen Bier)

Ebenso: das Blatt, das Glas, das Kilo, die Mark, das Meter, das Paar, das Pfund, der Sack . . .

(2) Attribut bei unbestimmten Maß- und Mengenangaben

eine Menge Fehler – eine Menge von Fehlern
zwei Gruppen Touristen – zwei Gruppen von Touristen

Ebenso: die Anzahl, der Haufen, die Kategorie, der Stapel . . .

Substantivische Zahlenangaben lassen *von* nur bei Unbestimmtheit zu:

eine Million Menschen – zwei Millionen Menschen – Millionen (von) Menschen
ein Dutzend Nägel – vier Dutzend Nägel – Dutzende Nägel/von Nägeln

3.3.1.3.4. Infinitiv mit *zu*

Dem attributiven Infinitiv mit *zu* liegt – wie verschiedenen substantivischen Attributen – eine Objektsbeziehung zugrunde, die auf eine Prädikation zurückgeht:

seine Hoffnung zu gewinnen	seine Hoffnung auf einen Gewinn
← er hofft, daß er gewinnt	← er hofft auf einen Gewinn

Zum Nebensatz als Attribut vgl. 3.6.2.2.6. und 3.6.2.3.5.

3.3.2. Formenbestand

Der Formenreichtum des Attributs ergibt sich daraus, daß

1. das Attribut zu Wörtern verschiedener Wortklassen tritt
2. das Attribut durch verschiedene Wortklassen repräsentiert wird

3. das Attribut verschiedene Stellungsmöglichkeiten hat
4. das Attribut durch zusätzliche Glieder erweitert ist bzw. erweitert werden kann und
   zwei und mehr Attribute miteinander verbunden bei einem Bezugswort stehen können.

3.3.2.1. Die Wortklassen mit Attribut

Das Attribut bezieht sich auf nichtverbale Wörter. In der Regel handelt es sich dabei um Substantive, in beschränktem Umfang können es aber auch substantivische Pronomina und Adverbien sein, die das Substantiv in seiner Satzgliedfunktion vertreten. Da die Mehrzahl der Formbesonderheiten mit dem Auftreten des Attributs beim Substantiv verbunden ist, wird im folgenden nur das Attribut beim Substantiv berücksichtigt. Die Darstellung des Attributs beim Pronomen und Adverb erfolgt gesondert unter 3.3.2.5.

3.3.2.2. Die Wortklassen als Attribut

Die verschiedenen Wortklassen (bzw. Formen von Wortklassen), die als Attribut fungieren können, sind unter 3.3.1.2. im einzelnen nachgewiesen und abgeleitet.

In grober Übersicht handelt es sich um

Adjektive:

der *billige* Stoff, die *zwei* Kinder, die *goldene* Uhr, das *rechte* Gebäude, der *zehnte* Jahrestag

Adverbien:

das Buch *hier*, das Wetter *gestern*

Partizipien:

der *schreibende* Arbeiter, der *zu vollendende* Bau, die *abgeschlossene* Arbeit, der *eingefahrene* Zug

Substantive (bzw. substantivische Pronomina):

das Buch *des Dozenten* (das Buch von ihm), der Glückwunsch *zum Geburtstag* (der Glückwunsch dazu), der Besuch *am Sonntag*, die Flasche *Sekt*

Infinitive:

die Hoffnung *zu gewinnen*, die Fähigkeit *zu abstrahieren*

3.3.2.3. Stellung des Attributs

Zwei prinzipielle Stellungsmöglichkeiten des Attributs sind zu unterscheiden: Vorderstellung und Nachstellung. Entscheidend dafür, welche dieser beiden Stellungen das Attribut einnimmt, ist die Wortklasse: Vor dem Bezugswort stehen Adjektive und Partizipien (in flektierter Form), nach dem Bezugswort stehen Adverbien (unflektiert), Substantive im Genitiv und im Präpositionalkasus und der Infinitiv mit *zu*. Diese Grundregel gilt jedoch nur für die Stellungsverhältnisse des Attributs unter den Bedingungen einer neutralen Wortstellung (Normal- oder Nullstellung). Unter den Bedingungen einer hervorhebenden Wortstellung (3) und unter besonderen morphologischen Bedingungen (1, 2) gibt es bei einigen Wortklassen Abweichungen von dieser Grundregel:

(1) Kardinalia stehen nach einem Substantiv, wenn sie die Bedeutung von Ordinalia haben:

Lektion *acht* (= die achte Lektion)
Zimmer *vierzig*

(2) Eigennamen mit Nullartikel stehen als Genitiv-Attribut vor oder nach dem Substantiv. Bei Vorderstellung des Attributs wird auch das substantivische Bezugswort mit Nullartikel gebraucht:

das Haus *Goethes* – *Goethes* Haus
die Seen *Mecklenburgs* – *Mecklenburgs* Seen

(3) Eine Möglichkeit der Hervorhebung des attributiven Adjektivs und Partizips im literarischen Stil besteht darin, diese in abgesonderter Nachstellung zu verwenden. Diese Nachstellung ist nur möglich, wenn die Adjektive und Partizipien zumindest paarweise auftreten oder wenn sie nähere Bestimmungen bei sich haben. Die Absonderung erfolgt dadurch, daß das Attribut in Kommas eingeschlossen und nicht flektiert wird:

Das Mädchen, jung und unternehmungslustig, fuhr an die See.
Der Junge, siebzehn Jahre alt, kam in die Lehre.
Die Kinder, von der Sonne gebräunt, liefen über den Strand.

Bei nichtqualitativen Adjektiven im Plural ist die flektierte Form üblich:

Viele Londoner Angestellte, städtische wie staatliche, demonstrierten.

Ein wichtiges Stilmittel ist die abgesonderte Nachstellung in Zeitungsinseraten, Speisekarten usw. Häufig stehen die adjektivischen und partizipialen Attribute neben ebenfalls abgesonderten Appositionen (vgl. 3.3.2.6.2.) und substantivischen Attributen im Präpositionalkasus:

Kalbfellmantel, schwarz, neuwertig, 500.– M, zu verkaufen
Wir empfehlen Ihnen: Damen-Schlafanzüge aus Kräuselkrepp, bunt geblumt, mit Dederon-Spitzengarnierung und 3/4 langen Ärmeln, Größen 82–50 . . . 30,45M

3.3.2.4. Erweiterung und Verbindung von Attributen

3.3.2.4.1. Adjektiv und Partizip

1. In zahlreichen Fällen sind das attributive Adjektiv und das attributive Partizip durch zusätzliche Glieder erweitert. Diese Glieder übernehmen das Adjektiv und das Partizip aus der prädikativen Form, von der sie abgeleitet sind. Dabei ist zwischen notwendigen Gliedern (im Sinne der Valenz: obligatorischen und fakultativen Aktanten) und nichtnotwendigen Gliedern (im Sinne der Valenz: freien Angaben) zu unterscheiden.

(1) Notwendige Erweiterungsglieder

Das Adjektiv und das Partizip verhalten sich gegenüber den notwendigen Erweiterungsgliedern prinzipiell gleich. Unterschiede bestehen allein in quantitativer Hinsicht: Während das Adjektiv selten mehr als eine notwendige Ergänzung bei sich hat, kann das Partizip – entsprechend der Valenz des Verbs im einfachen Satz – bis drei notwendige Glieder bei sich haben.[1] Gleich ist dagegen die Art der notwendigen Glieder. Sowohl beim Adjektiv als auch beim Partizip kommen fak.-notwendige und obl.-notwendige Glieder vor. Auch hinsichtlich der Stellung der Erweiterungsglieder gibt es keine Unterschiede. In beiden Fällen entspricht ihre Stellung der Satzgliedstellung des eingeleiteten NS. Die Rolle der einleitenden Konjunktion des NS übernimmt dabei das die Erweiterungskette einleitende Artikelwort. Auf diese Weise entsteht wie im NS ein Rahmen. Dieser sogenannte *nominale Rahmen* stellt eine für das Attribut im Deutschen typische Konstruktion dar:

der seiner Sorgen ledige Mann
der in Leipzig wohnhafte Professor
die (großer Leistungen) fähige Studentin
die (der Mutter) (bei der Hausarbeit) behilfliche Tochter
der das Buch auf den Tisch legende Lehrer
das (von dem Lehrer) auf den Tisch gelegte Buch
der (das Buch) (aus dem Russischen) (ins Deutsche) übersetzende Schriftsteller
das (von dem Schriftsteller) (aus dem Russischen) (ins Deutsche) übersetzte Buch

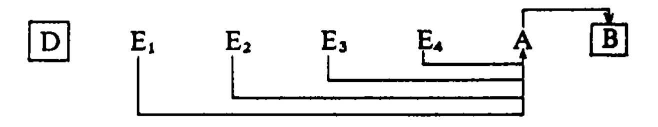
(2) Nichtnotwendige Erweiterungsglieder

Über die notwendigen Glieder hinaus können das attributive Adjektiv und das attributive Partizip nichtnotwendige Glieder verschiedener Art

[1] Die scheinbare Reduktion beim Partizip um ein Glied gegenüber dem Verb kommt dadurch zustande, daß ein notwendiges Glied als Bezugswort des Attributs erscheint. Beim passivischen Partizip II ergibt sich darüber hinaus die Verwandlung des obl. Subjekts in ein fak. Glied. Diese erfolgt jedoch nicht bei der Attribuierung, sondern bereits beim Verb durch die Transformation des Aktivs ins Passiv.

(Adverbialbestimmungen, Ergänzungsangaben, Modalwörter, Partikeln) aufnehmen. Die Stellung dieser Glieder entspricht ebenfalls der Satzgliedstellung im eingeleiteten NS. Auf diese Weise wird der nominale Rahmen weiter aufgefüllt. Er kann syntaktisch beliebig erweitert werden, hat jedoch (durch die Verträglichkeit) semantische und (durch die Verständlichkeit) kommunikative Grenzen:[1]

das auf der Dresdner Kunstausstellung wegen seiner Maltechnik von vielen Betrachtern immer wieder gelobte Bild



Die Auflösung dieses Rahmens erfolgt über einen Relativsatz

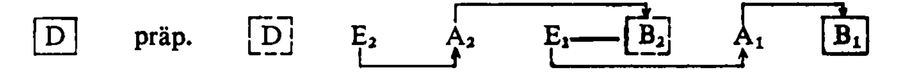
das Bild, das auf der Dresdner Kunstausstellung wegen seiner Maltechnik von vielen Betrachtern immer wieder gelobt worden ist,

in einen Hauptsatz

Das Bild ist auf der Dresdner Kunstausstellung wegen seiner Maltechnik von vielen Betrachtern immer wieder gelobt worden.

Wie das Schema zeigt, stehen alle Erweiterungsglieder in einem koordinativen Verhältnis zueinander. Subordinative Beziehungen kommen im nominalen Rahmen mit Erweiterungsgliedern zum Ausdruck, wenn ein substantivisches Erweiterungsglied (E_1) seinerseits zum Bezugswort (B_2) eines adjektivischen oder partizipialen Attributs (A_2) wird und dieses ein Erweiterungsglied (E_2) hat:

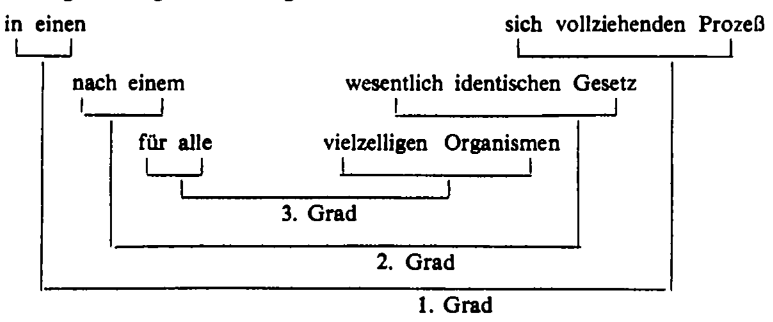
das wegen der vom Maler angewandten Maltechnik gelobte Bild



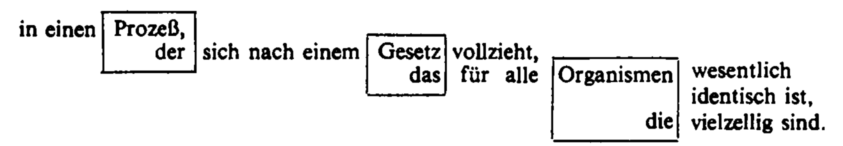
Auf diese Weise entstehen beim erweiterten Attribut Abhängigkeitsverhältnisse, wie sie bei der Verbindung voneinander abhängiger Nebensätze auftreten (vgl. 3.6.2.1.3.2.). Solche erweiterten Attribute verschiedenen Grades sind in den Fachsprachen weit verbreitet, führen aber zuweilen zu einem schwer durchschaubaren Rahmenbau. Auch das folgende Zitat von F. Engels verlangt vom Leser die syntaktische Analyse des Attributs:

[1] Zeichenerklärung:
A = Attribut, B = Bezugswort, D = Artikelwort, E = Erweiterungsglied

Durch die Entdeckung der organischen Zelle hatte sich das Wunder der Entstehung der Organismen aufgelöst



Die Auflösung dieses nominalen Rahmens erfolgt über drei Relativsätze



in drei Hauptsätze

Der Prozeß vollzieht sich nach einem Gesetz.
Das Gesetz ist für alle Organismen wesentlich identisch.
Die Organismen sind vielzellig.

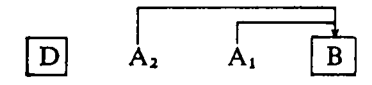
2. Von der „Erweiterung" ist die „Verbindung" zu unterscheiden: Während jene darin besteht, daß das partizipiale/adjektivische *Attribut* ein Glied oder mehrere Glieder aufnimmt, handelt es sich bei dieser darum, daß ein substantivisches *Bezugswort* zwei oder mehrere Attribute aufnimmt. Die Erweiterung ist also eine Fähigkeit des Attributs, die Verbindung dagegen eine Fähigkeit des Bezugswortes. Bei der Verbindung ist ein koordinatives und ein subordinatives Verhältnis der verschiedenen Attribute zueinander möglich.[1]
Beide Arten der Verbindung lassen sich im Vergleich zur Erweiterung schematisch darstellen:

der gut gekleidete Mann (Erweiterung des Attributs)

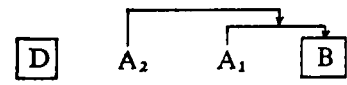
D E A B

[1] Zur graphischen Kennzeichnung des Unterschieds zwischen koordinierender und subordinierender Verbindung vgl. 4.1.1. und 4.1.2.

ein kleines, dunkles Zimmer (koordinierende Verbindung von Attributen)



ein neuer sowjetischer Film (subordinierende Verbindung von Attributen)



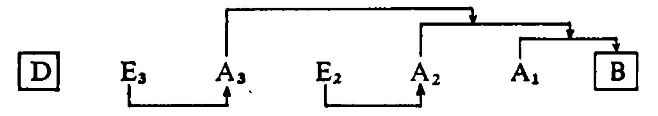
Wie die Schemata zeigen, entsteht auch durch die Verbindung mehrerer adjektivischer oder partizipialer Attribute ein nominaler Rahmen. Im Unterschied zu dem durch die Erweiterungsglieder gebildeten Rahmen bleibt aber dieser Rahmen in der Regel übersichtlich, da selten mehr als drei oder vier Attribute bei einem Bezugswort stehen. Die diesen Verbindungen zugrunde liegenden Beziehungen (koordinierend – subordinierend) und das unterschiedliche Bezugsprinzip lassen sich durch zwei Transformationen nachweisen. Die Konjunktionstransformation (1) zeigt, ob im konkreten Falle ein koordinatives Verhältnis vorliegt oder nicht. Die Wortstellungstransformation (2) macht darüber hinaus die unterschiedlichen Wortstellungsregularitäten deutlich: Bei der koordinativen Verbindung sind die einzelnen Attribute frei austauschbar; für die subordinative Verbindung gilt die generelle Regel, daß das untergeordnete Glied vor dem übergeordneten Glied steht.

(1) ein kleines, schmales, dunkles Zimmer
→ ein kleines und schmales und dunkles Zimmer
die häufigen erweiterten adjektivischen Attribute
→ *die häufigen und erweiterten und adjektivischen Attribute

(2) ein kleines, schmales, dunkles Zimmer
→ ein schmales, kleines, dunkles Zimmer
→ ein dunkles, kleines, schmales Zimmer
die häufigen erweiterten adjektivischen Attribute
→ *die erweiterten häufigen adjektivischen Attribute
→ *die adjektivischen häufigen erweiterten Attribute

Eine Komplizierung erfährt der aus der Verbindung von adjektivischen und partizipialen Attributen gebildete Rahmen durch Erweiterungsglieder (E_2, E_3), die von einem oder mehreren dieser Attribute (A_2, A_3) aufgenommen werden:

die in den Fachsprachen häufigen durch verschiedene nähere Bestimmungen erweiterten adjektivischen Attribute

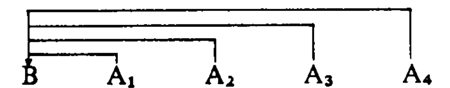


3.3.2.4.2. Substantiv

Eine Mehrgliedrigkeit, wie sie sich in den verschiedenen Rahmenbildungen des adjektivischen und partizipialen Attributs zeigt, ist auch beim substantivischen Attribut möglich. Dabei ist zwischen einer koordinativen Mehrgliedrigkeit, die der koordinativen Verbindung adjektivischer und partizipialer Attribute entspricht, und einer nur bei den substantivischen Attributen vorkommenden Form der subordinativen Mehrgliedrigkeit zu unterscheiden. Beide Formen kommen sowohl beim Genitivattribut als auch beim Präpositionalattribut vor. Für die Stellung der Attribute gelten dabei folgende Regeln: Bei der Koordination ist die Stellung der einzelnen Attribute frei, bei der Subordination steht das untergeordnete Attribut stets nach dem übergeordneten Attribut.

Koordination

die Muskeln der Arme, Beine, des Nackens und des Halses (Genitivattribute)
die Wanderung zur Weinlese nach Freyburg (Präpositionalattribute)



Subordination

die Diskussion der Punkte der Tagesordnung der Konferenz der Außenminister (Genitivattribute)
der Verzicht auf die Reise ins Ausland (Präpositionalattribute)

B_1 A_1/B_2 A_2/B_3 A_3/B_4 A_4

Im konkreten Satz treten das Genitivattribut und das Präpositionalattribut häufig miteinander verbunden auf. Außerdem ist es möglich, daß Subordination und Koordination miteinander abwechseln. Für die koordinative Verbindung gilt in diesem Falle die Regel, daß der Präpositionalkasus nach dem reinen Kasus steht (die Stellung der subordinativen Attribute ist durch die Regel festgelegt, daß das untergeordnete Glied nach dem übergeordneten steht):

die Freiheit der Arbeiterklasse nach dem Sturz des Kapitalismus

B_1 A_1 A_2/B_2 A_3

Durch zusätzliche adjektivische bzw. partizipiale Attribute und Erweiterungsglieder zu diesen kann sich der Aufbau des nachgestellten substantivischen

Attributs weiter komplizieren, so daß es zu dem vorangestellten adjektivischen und partizipialen Attribut vergleichbaren schwer überschaubaren Rahmenbildungen kommt.

3.3.2.5. Attribut bei substantivischen Pronomina und bei Adverbien

Attribute treten nicht nur bei Substantiven, sondern auch bei substantivischen Pronomina und bei Adverbien auf. Dieser Gebrauch ist jedoch relativ selten und auf die Fälle beschränkt, in denen das pronominale oder adverbiale Bezugswort kontextuell eindeutig bestimmt ist und durch ein Substantiv ersetzt werden kann. Als Attribut können nachgestellte Substantive (bzw. substantivische Pronomina) und Adverbien erscheinen. Beim Pronomen sind vereinzelt auch Zahladjektive und der Infinitiv mit *zu* möglich.

3.3.2.5.1. Attribut bei substantivischen Pronomina

1. Substantive im Genitiv (Genitivus partitivus)

Ich habe keines *seiner Bücher* gelesen.
Der Lehrer kennt jeden *der Gruppe*.

Als Ersatzform für den Genitiv kann auch der Präpositionalkasus mit *von* stehen:

Hast du jemanden *von der Gruppe* getroffen?

Für das attributive Substantiv kann auch ein Personalpronomen stehen. In diesem Fall ist die Ersatzform mit *von* obligatorisch:

Der Lehrer kennt jeden *von uns*.

2. Substantive im Präpositionalkasus

Ihr *in der Stadt* habt kürzere Wege zur Arbeitsstelle.
Er *als Lehrer* kann deine Leistungen am besten beurteilen.
Er hat uns alles *von seiner Reise* berichtet.

Zu den dabei auftretenden Homonymien vgl. 3.3.1.2.2. unter *Merke*.

3. Zahladjektive

Zahladjektive als Attribut sind nur beim Personalpronomen möglich. Während sie beim Substantiv – wie alle Adjektive – gewöhnlich in Vorderstellung erscheinen, sind sie dem Personalpronomen stets nachgestellt:

Was machen Sie *beide* hier? (Was machen die *beiden* Studenten hier?)
Wir *vier* arbeiten zusammen. (Die *vier* Freunde arbeiten zusammen.)

4. Adverbien

Der attributive Gebrauch der Adverbien ist beim Pronomen wie beim Substantiv auf einige Lokal- und Temporaladverbien beschränkt:

Wir *hier* haben schon lange keinen Regen gehabt.
Hast du *dort* schon deinen Aufsatz abgegeben?

5. Infinitiv mit *zu*

Es ist nichts *zu essen* im Hause.
Hast du etwas *zu lesen* für mich?

3.3.2.5.2. Attribut bei Adverbien

1. Substantive im Präpositionalkasus

Er steht rechts *am Haus.*

Merke:

(1) Das Substantiv im Präpositionalkasus kann auch in Vorderstellung erscheinen. Zu den dabei auftretenden Homonymien vgl. 3.3.1.2.2.

(2) Statt eines Substantivs kann auch ein substantivisches Pronomen im attributiven Präpositionalkasus stehen:

Er steht rechts *von mir.*

2. Adverbien (vorangestellt)

Das Haus steht *hoch* oben.
Er spielt *links* außen.

Merke:

Zur näheren Bestimmung des adverbialen Bezugswortes steht öfters ein Substantiv im Präpositionalkasus. In diesem Falle ist nicht eindeutig zu bestimmen, welches Wort Attribut ist:

Das Flugzeug flog hoch oben über den Wolken.

3.3.2.6. Apposition

Auch die Apposition ist eine Art Attribut. Die Besonderheit der Apposition besteht darin, daß

1. sie nur durch ein Substantiv repräsentiert werden kann (morphologisch),
2. sie referentiell mit ihrem Bezugswort identisch ist (semantisch),
3. sie im Satz ihr Bezugswort ersetzen kann (syntaktisch).

In formaler Hinsicht ist zwischen einer engen und einer lockeren Apposition zu unterscheiden. Die enge Apposition ist nicht durch Kommas vom Bezugswort abgetrennt und kommt in Vorder- und Nachstellung vor. Die lockere Apposition wird durch Kommas abgetrennt und ist immer nachgestellt. Die enge und die lockere Apposition unterscheiden sich auch in der Flexion: Während die lockere Apposition in der Regel mit dem Bezugswort im Kasus übereinstimmt, ist die enge Apposition oft morphologisch nicht gekennzeichnet (vgl. die Regeln unter *Merke*).

3.3.2.6.1. Enge Apposition

1. Vornamen

Bezugswort ist der Familienname oder ein zweiter Vorname. Die Apposition steht vor dem Bezugswort.

Heinrich Mann, *Johann* Sebastian

Merke:

(1) Bei Vornamen als Apposition wird der Kasus nicht gekennzeichnet:

die Romane *Heinrich* Manns, die Söhne *Johann* Sebastians

(2) Beinamen erscheinen in Nachstellung und werden gemeinsam mit dem Bezugswort flektiert:

Heinrich *IV.* (= *der Vierte*) – die Regierungszeit Heinrichs *IV.* (= *des Vierten*)
Nathan *der Weise* – die Ringparabel Nathans *des Weisen*

2. Verwandtschaftsbezeichnungen, Berufsbezeichnungen, Titel, Anredeformen

Bezugswörter sind Personennamen. Die Apposition steht mit Nullartikel vor dem Bezugswort:

Onkel Gerhard, *Tante* Christa
Klempnermeister Schulze, *Lehrer* Müller
Professor Schmitt, *Oberbürgermeister* Bär, *Dr.* (= *Doktor*) Klein
Herr Meier, *Genosse* Wiener, *Kollege* Kuhn, *Fräulein* Lehmann

Merke:

Bei Verwandtschaftsbezeichnungen, Berufsbezeichnungen und Titeln mit Nullartikel wird der Kasus nicht gekennzeichnet:

das Haus *Onkel* Gerhards
das Geschäft *Klempnermeister* Schulzes
die Vorlesung *Professor* Schmitts

Anredeformen mit Nullartikel werden zumeist mit dem Bezugswort flektiert (Ausnahme: *Fräulein*):

der Vortrag *Herrn* Meiers
der Diskussionsbeitrag *Genosse(n)* Wieners
die Eltern *Fräulein* Lehmanns

3. Personennamen

Bezugswörter sind Verwandtschaftsbezeichnungen, Berufsbezeichnungen, Titel und Anredeformen mit einem anderen Artikelwort als dem Nullartikel. Die Apposition steht nach dem Bezugswort.

mein Onkel *Gerhard*
der Klempnermeister *Schulze*
der Professor *Schmitt*, der Dr. *Klein*
dieser Herr *Meier*, das Fräulein *Lehmann*

Merke:
(1) Namen nach Verwandtschaftsbezeichnungen usw. mit Artikelwort werden im Kasus nicht gekennzeichnet:

das Haus meines Onkels *Gerhard*
das Geschäft des Klempnermeisters *Schulze*
die Vorlesung des Professors *Schmitt*, das Buch des Dr. (= Doktor – ohne *-s*!) *Klein*
der Vortrag dieses Herrn *Meier*, die Eltern des Fräulein (ohne *-s*!) *Lehmann*

(2) Ob man bei der Verbindung „Verwandtschaftsbezeichnung, Titel usw. plus Personenname" die Verwandtschaftsbezeichnung usw. – wie in 2. – oder den Personennamen – wie in 3. – als Apposition gebraucht, hängt von dem zu wählenden Artikelwort ab. Vgl. dazu auch 2.5.1.4.3.4.

4. Sachnamen

Bezugswörter sind Gattungsnamen. Die Apposition steht nach dem Bezugswort.

der Bezirk *Dresden*
der VEB *Gießereianlagen*
das Hotel „*Stadt Erfurt*"
das MS „*Heinrich Heine*"
die Komödie „*Der Revisor*"
der Monat *Juli*
das Jahr *1980*

Merke:
Sachnamen nach Gattungsnamen werden nicht flektiert:

die Planerfüllung des Bezirks *Dresden*
die Arbeiter des VEB (= volkseigenen Betriebes) *Gießereianlagen*
der Inhalt der Komödie „*Der Revisor*"

5. Verbindung mehrerer Appositionen

Öfters stehen bei einem Bezugswort gleichzeitig mehrere Appositionen:

Johann Sebastian Bach
(der) König Heinrich IV.
(der) Rektor Professor Dr. Schmitt
(der) Herr Studienrat Meier
der VEB Bibliographisches Institut Leipzig

Merke:
Mehrere Appositionen verhalten sich bei der Flexion im allgemeinen gemäß den unter 1. bis 4. genannten Regeln:

die Werke Johann Sebastian Bachs

die Regierungszeit König Heinrichs IV. (= des Vierten)
die Regierungszeit des Königs Heinrich IV. (= der Vierte)

der Vortrag Rektor Professor Dr. Schmitts
der Vortrag des Rektors Professor Dr. Schmitt

das Buch Herrn Studienrat Meiers
das Buch des Herrn Studienrat Meier

Daneben auch:

die Aufgaben des Kollegen Abteilungsleiter(s)
die Rede des Herrn Vorsitzenden

3.3.2.6.2. Lockere Apposition

Die lockere Apposition wird bei der Verbindung mehrerer Appositionen bevorzugt, besonders wenn diese umfangreicher sind:

Professor Dr. Schall, *Ärztlicher Direktor des Bezirkskrankenhauses Neustadt,*
seine beiden Söhne, *Andreas und Michael,*
mein Freund Hans, *ein begeisterter Schachspieler,*
Donnerstag, *der 7. September 1972*

Merke:
Die lockere Apposition stimmt im allgemeinen mit dem Bezugswort im Kasus überein. Daneben kommt auch fehlende Kennzeichnung des Kasus vor, bei Datumsangaben auch der Akkusativ.

der Vortrag Professor Dr. Schalls, des Ärztlichen Direktors (auch: Ärztlicher Direktor) des Bezirkskrankenhauses Neustadt,
am Donnerstag, dem (auch: den) 7. September 1972,

3.3.2.6.3. Apposition bei substantivischen Pronomina

Vereinzelt kommt die Apposition auch bei substantivischen Pronomina vor. Bezugswort kann nur das Personalpronomen der 1. und 2. Person sein. Die Apposition (eng oder locker) erscheint immer in Nachstellung.

Ich *Dummkopf* habe ihm alles geglaubt.
Ich gratuliere dir *Glücklichem* zu deinem Preis.
Du, *Hans*, komm bitte einmal her!
Für Sie, *liebe Kommilitonen*, beginnt nun ein neuer Lebensabschnitt.

3.4. Satzarten

Nach den verschiedenen Sprecherintentionen, die mit Unterschieden in der Satzstruktur und Intonation verbunden sind, sind folgende Satzarten zu unterscheiden:

1. Aussagesatz
2. Fragesatz
3. Aufforderungssatz

3.4.1. Aussagesatz

Im Aussagesatz wird ein Sachverhalt in allgemeinster und intentional neutraler Form beschrieben. Der Aussagesatz ist eine nicht ableitbare Grundstruktur. Im nicht zusammengesetzten Aussagesatz steht das finite Verb gewöhnlich an zweiter Stelle. Die Intonation ist terminal.

Er will sich ausruhen.

Merke:
Vom Aussagesatz unterscheidet sich der *Ausrufesatz*, mit dem ein spontanes Gefühl geäußert wird. Der Ausrufesatz ist durch Expressivität und eine stärkere Betonung gekennzeichnet (graphisch durch ein Ausrufezeichen

markiert). In der Satzstruktur kann er den anderen Satzarten entsprechen. Die Intonation ist terminal.

Hier ist es aber heiß!
Heiß ist es hier!
Wie heiß es hier ist!
Ist es hier heiß!

3.4.2. Fragesatz

Wenn der Wirklichkeitsbezug eines Sachverhaltes unsicher oder unbekannt ist, dann führt die Intention, diese Unsicherheit oder Unbekanntheit zu beseitigen, zur Formulierung eines Fragesatzes.

3.4.2.1. Entscheidungsfrage

Die Entscheidungsfrage geht davon aus, daß es unsicher ist, ob die Sachverhaltsbeschreibung überhaupt einen Wirklichkeitsbezug hat oder haben wird. Sie wird durch eine Wortstellungstransformation aus dem Aussagesatz abgeleitet. Das finite Verb tritt in der Entscheidungsfrage an die Satzspitze. Die Intonation ist interrogativ.

Kommt Peter heute?

Die der Entscheidungsfrage zugrunde liegende Intention, die Unsicherheit eines Sachverhalts zu beseitigen, wird in der auf die Frage folgenden bestätigenden oder ablehnenden Antwort erfüllt. Die Bestätigung wird durch ein zusammenfassendes *ja*, die Ablehnung durch ein zusammenfassendes *nein* ausgedrückt (vgl. 2.7.4.2.2.).
Eine Wiederholung des in der Frage beschriebenen Sachverhalts erfolgt nur bei Hervorhebung. Zumeist wird unmittelbar eine weiterführende Aussage angeschlossen.

Bist du gestern zur Veranstaltung gewesen? – Ja, (ich war dort), aber ich bin nicht bis zum Schluß geblieben.
Sprechen alle Studenten Deutsch? – Nein, (nicht alle), einige sind Anfänger.

Zur Graduierung einer Bestätigung oder Ablehnung dienen die Modalwörter (vgl. 2.7.2.):

Fährst du mit? – Natürlich/bestimmt/wahrscheinlich/vielleicht/keinesfalls (fahre ich mit).

Merke:
Bei einer Entscheidungsfrage mit Negationselement kehrt sich das Verhältnis von Bestätigung und Ablehnung in der Antwort um. Die der Bestätigung der Frage ohne Negation entsprechende Ablehnung wird dabei mit *doch* (an Stelle von *ja*) ausgedrückt.

Sind Sie mit Ihrer Stellung zufrieden?
Ja, ich bin zufrieden. (Bestätigung)
Nein, ich bin *nicht* zufrieden. (Ablehnung)
Sind Sie mit Ihrer Stellung nicht zufrieden?
Nein, ich bin *nicht* zufrieden. (Bestätigung)
Doch, ich bin zufrieden. (Ablehnung)

Eine Ausnahme bildet die Frage mit dem Negationselement *un-*:

Sind Sie mit Ihrer Stellung unzufrieden?
Ja, ich bin unzufrieden/ich bin *nicht* zufrieden. (Bestätigung)
Nein, ich bin nicht unzufrieden/ich bin zufrieden. (Ablehnung)

3.4.2.2. Ergänzungsfrage (Wortfrage)

Der Ergänzungsfrage liegt die Intention zugrunde, eine noch nicht bekannte Komponente eines Sachverhalts zu klären. Die Ergänzungsfragen sind aus Aussagesätzen mit indefiniten Elementen abzuleiten. Die Intonation ist terminal, das finite Verb steht an zweiter Stelle im Satz.

Wer geht mit mir ins Theater?
← *Jemand* geht mit mir ins Theater.

Die verschiedenen unbekannten Sachverhaltskomponenten (Person, Nicht-Person, Zeit, Ort usw.) werden durch spezielle Fragewörter (*w*-Wörter) erfragt. Die Antwort enthält die Spezifizierung der jeweils erfragten Komponente.

Unbestimmte Personen oder Nicht-Personen werden durch Fragepronomina erfragt:

Wer hilft dem Ausländer? – *Die Studenten* helfen dem Ausländer. (Person)
Was hilft dem Ausländer? – *Die Lehrbücher* helfen dem Ausländer. (Nicht-Person)

Wessen gedenken die Arbeiter? – Sie gedenken *des Widerstandskämpfers.* (Person) – Sie gedenken *des Kriegsausbruchs.* (Nicht-Person)

Über wen spricht der Dozent? – Er spricht *über Einstein.* (Person)
Worüber spricht der Dozent? – Er spricht *über die Relativitätstheorie* von Einstein. (Nicht-Person)

Vgl. zu diesen Fragewörtern 2.2.3.2.2. und 2.2.3.2.7.

Unbekannte Begleitumstände (Zeit, Ort, Grund usw.) werden durch Frageadverbien erfragt:

Wann fährst du? – Ich fahre *am Sonntag.*	(Zeitpunkt)
Wie lange bleibst du? – Ich bleibe *vier Wochen.*	(Zeitdauer)
Wohin fährst du? – Ich fahre *nach Oberhof.*	(Richtung)
Wo wirst du wohnen? – Ich werde *in einem Heim* wohnen.	(Ort)
Wie kommst du dorthin? – Wir fahren *mit dem Bus.*	(Mittel)
Warum fährst du dorthin? – Ich fahre *zur Erholung.*	(Grund/Zweck)

Unbestimmte Eigenschaften von Personen, Nicht-Personen und Begleitumständen werden durch die Artikelwörter *was für* (*ein*) und *welch-* erfragt (vgl. dazu 2.2.2.2.2. und 2.2.3.2.2.):

Was für ein Buch hast du gekauft? – Ich habe *einen Bildband* gekauft.
Welches Buch hast du gekauft? – Ich habe *den Bildband über Berlin* gekauft.

3.4.2.3. Besondere Frageformen

1. Vergewisserungsfrage

Vergewisserungsfragen sind Entscheidungsfragen mit einem geringen Unsicherheitsgrad. Als Antwort auf die Vergewisserungsfrage wird eine Bestätigung erwartet. Das finite Verb steht wie im Aussagesatz an zweiter Stelle, die Intonation ist dagegen interrogativ. Als fak. Element steht oft die Partikel *doch.*

Sie sprechen (doch) Deutsch?
Du gehst (doch) mit ins Theater?

Vergewisserungsfragen sind auch manche Fragen mit *nicht.* Die Partikel ist in diesem Falle kein Negationselement. Als Antwort wird auch hier eine Bestätigung erwartet.

Sind Sie nicht Lehrer? (= Sie sind doch Lehrer?)

2. Rhetorische Frage

Bei der rhetorischen Frage ist der Unsicherheitsgrad noch geringer als bei der Vergewisserungsfrage. Die rhetorische Frage ist im Grunde nur der Form nach eine Frage (und zwar eine Entscheidungsfrage). Mit Negationselement entspricht sie einem Aussagesatz ohne Negationselement (1), ohne Negationselement entspricht sie einem Aussagesatz mit Negationselement (2). Die modale Schattierung des Fragesatzes wird im entsprechenden Aussagesatz durch die Partikel *doch* ausgedrückt.

(1) Habe ich Sie nicht vor ihm gewarnt? (= Ich habe Sie doch vor ihm gewarnt.)

Ist das nicht zum Lachen? (= Das ist doch zum Lachen.)

(2) Willst du, daß ich mich beschwere? (= Du willst doch nicht, daß ich mich beschwere.)

3. Nachfrage

Zwei Varianten der Nachfrage sind zu unterscheiden:

(1) Der Fragende stellt erneut eine Frage, wobei sich Akzent und Intonation ändern:

Was machen wir heute abend? (terminale Intonation)
→ Was machen wir heute abend? (interrogative Intonation)

(2) Der Angesprochene erwidert mit einer Frage. Hierbei ändern sich Intonation und Wortstellung:

Wie spät ist es? (terminale Intonation)
→ Wie spät es ist? (interrogative Intonation)

4. Alternativfrage

Die Alternativfrage ist der Form nach eine Entscheidungsfrage, die eine Antwort wie eine Ergänzungsfrage verlangt. Die Intonation ist terminal; die erfragten Komponenten werden akzentuiert.

Kommt Hans heute (,) oder (kommt) Peter?
Kommt Hans heute (,) oder (kommt er) morgen?

3.4.3. Aufforderungssatz

Wenn die Beschreibung des Sachverhalts nichtexistente Tatbestände vorwegnimmt, dann führt die Intention, diese Tatbestände zu realisieren, zur Formulierung eines Aufforderungssatzes.
Die Grundform des Aufforderungssatzes ist der Imperativsatz, in dem das finite Verb die Form des Imperativs annimmt. Der Imperativ ist eine Aufforderung an die 2. Person Sing. (*du/Sie*) und Pl. (*ihr/Sie*). Er entspricht einem Aussagesatz mit einem voluntativen Element. Der Imperativsatz wird durch Spitzenstellung des finiten Verbs, eine terminale Intonation und besonders nachdrückliche Betonung gekennzeichnet.

Ich will, daß du liest. → Du sollst lesen. → *Lies* (*du*)!
Ich will, daß ihr lest. → Ihr sollt lesen. → *Lest* (*ihr*)!

Während die Personalpronomina *du* und *ihr* für die angesprochene Person im Imperativsatz zumeist nicht genannt werden, darf das Personalpronomen *Sie* nicht fehlen:

Ich will, daß Sie lesen. → Sie sollen lesen. → *Lesen Sie*!

Zum Imperativ vgl. 2.1.7.1.2.

Merke:

1. Neben dem Imperativsatz für die 2. Person kommen vereinzelt noch der Aufforderungssatz für die 3. Person Sing. (1) und der Aufforderungssatz für die 1. Person Pl. (2) vor:

(1) Ich will, daß er kommt. → *Er komme*!
→ *Er soll/möchte kommen*!
(2) Ich will, daß wir gehen. → *Gehen wir*!
→ *Laßt uns gehen*!

2. Für den Imperativsatz gibt es zahlreiche Konkurrenzformen. Dabei ist zwischen syntaktischen (1, 2) und lexikalischen (3) Mitteln zu unterscheiden. Bei den syntaktischen Konkurrenzformen ist die Aufforderung zusätzlich graphisch durch ein Ausrufezeichen, artikulatorisch durch eine nachdrückliche Betonung gekennzeichnet.

(1) Reduzierte Satzformen (Einwortsätze)

Infinitiv:

Absteigen! Singen! Aufhören!

Partizip II:

Hiergeblieben! Stillgestanden! Aufgepaßt!

Verschiedene Wortarten:

Achtung! Hilfe! Feuer! Schnell! Leise! Auf! Weg! Zurück!

(2) Aussagesätze im Indikativ Präs. und Fut.

Du gehst jetzt!
Du wirst jetzt gehen!

(3) Modalverben und andere Verben der Aufforderung (vgl. auch *Merke 1.*)

Du mußt mir helfen.
Du sollst die Prüfung ablegen.
Ich brauche deine Hilfe.
Ich fordere Sie zur Mitarbeit auf.

3.4.4. Die Satzarten in indirekter Form

Sowohl der Aussagesatz als auch der Frage- und der Aufforderungssatz können außer in direkter Form auch in indirekter Form, d. h. durch eine andere Person vermittelt, vorkommen. Vgl. dazu auch 2.1.7.2.1.1.3.

1. Indirekter Aussagesatz

Die indirekte Aussage steht im mit der Konjunktion *daß* eingeleiteten NS. Daneben ist noch der uneingeleitete NS möglich.

Er sagte: „Ich gehe heute ins Kino."
→ Er sagte, daß er heute ins Kino geht.
→ Er sagte, er ginge heute ins Kino.

2. Indirekter Fragesatz

Indirekte Fragesätze, die von Entscheidungsfragen abgeleitet sind, haben *ob* als Einleitungswort. Ihre Intonation ist terminal.

Er fragte: „Gehst du heute zur Vorlesung?"
→ Er fragte, ob ich heute zur Vorlesung gehe.

Indirekte Fragesätze, die von Ergänzungsfragen abgeleitet sind, haben das entsprechende Fragewort (*w*-Element) als Einleitungswort. Die Intonation ist gleichfalls terminal.

Er fragte: „Wer geht mit ins Theater?"
→ Er fragte, wer mit ins Theater geht.

Übersicht über Intonation, Wortstellung und Einleitungswörter in den direkten und indirekten Fragesätzen

		Intonation		Stellung des finiten Verbs			Einleitungswort		
		terminal	*interrogativ*	*1. Stelle*	*2. Stelle*	*Endstelle*	*w-Element*	*ohne Einl.*	*ob*
Entscheidungsfrage	direkt	–	+	–	–	–	–	+	–
	indirekt	+	–	–	–	+	–	–	+
Ergänzungsfrage	direkt	+	–	–	+	–	+	–	–
	indirekt	+	–	–	–	+	+	–	–
Vergewisserungsfrage	direkt	–	+	–	+	–	–	+	–
	indirekt	+	–	–	–	+	–	–	+

		Intonation		Stellung des finiten Verbs			Einleitungswort		
		terminal	*interrogativ*	*1. Stelle*	*2. Stelle*	*Endstelle*	*w-Element*	*ohne Einl.*	*ob*
Rhetorische Frage	direkt	−	+	+	−	−	−	+	−
	indirekt	+	−	−	−	+	−	−	+
Nachfrage (1)	direkt	−	+	−	+	−	+	−	−
	indirekt	+	−	−	−	+	+	−	−
Nachfrage (2)	direkt	−	+	−	−	+	+	−	−
	indirekt	+	−	−	−	+	+	−	−
Alternativfrage	direkt	+	−	+	−	−	−	+	−
	indirekt	+	−	−	−	+	−	−	+

3. Indirekter Aufforderungssatz

Die indirekte Aufforderung steht wie die indirekte Aussage im NS mit der Konjunktion *daß* und im uneingeleiteten NS. Zusätzlich ist im indirekten Aufforderungssatz das Modalverb *sollen* (oder *mögen*) als finites Verb notwendig.

Er sagte: „Komm heute abend zu mir!"
→ Er sagte, daß ich heute abend zu ihm kommen solle/möge.
→ Er sagte, ich solle/möge heute abend zu ihm kommen.

3.5. Satzmodelle

3.5.1. Wesen und Kriterien der Satzmodelle

1. Satzmodelle sind *Grundstrukturen* des deutschen Satzes. Als Strukturmodelle geben sie keinen direkten Aufschluß über den Inhalt eines Satzes; dieser Inhalt ist vielmehr von der lexikalischen Füllung der Satzmodelle abhängig. Die Struktur des Satzes hat ihr Zentrum im Verb. Das Verb legt durch seine Valenz (vgl. dazu 2.1.2.2.5.) einen Stellenplan für den Satz fest.

2. Unter *Valenz* wird die Fähigkeit der Verben verstanden, bestimmte Leerstellen im Satz zu eröffnen, die besetzt werden müssen bzw. besetzt werden können. Sie werden besetzt durch *obligatorische Aktanten* (die im Stellenplan des Verbs enthalten und in der Regel nicht weglaßbar sind) oder

fakultative Aktanten (die auch im Stellenplan des Verbs enthalten, aber unter bestimmten Kontextbedingungen weglaßbar sind). Außer den obl. und fak. Aktanten treten im Satz *freie Angaben* auf, die von der Valenz des Verbs nicht determiniert sind und deshalb in den Satzmodellen nicht enthalten sind. Sie sind – syntaktisch beliebig auftretende – Erweiterungen der Grundstrukturen:

Peter arbeitet *oft / manchmal / fleißig / gern.*

Die Abgrenzung zwischen obl. Valenz, fak. Valenz und freien Angaben erfolgt auf folgende Weise:

(1) Er legt das Buch *auf den Tisch.* (= obl. Aktant)
(2) Er steigt *in die Straßenbahn* ein. (= fak. Aktant)
(3) Er arbeitete *in Dresden.* (= freie Angabe)

Der Unterschied zwischen obl. und fak. Valenz einerseits und freier Angabe andererseits ist ein tieferer Unterschied, da er die syntaktische Klassifizierung der Verben betrifft und vom Kontext unabhängig ist. Freie Angaben sind reduzierte Sätze (eigene Prädikationen im logischen Sinne) und können auf vollständige Sätze zurückgeführt werden; obl. und fak. Aktanten sind dagegen Besetzungen von Leerstellen des Verbs (Argumente des Prädikats) und nicht auf Sätze zurückführbar:

(1) ↚ *Er legt das Buch, als er auf dem Tisch war.
(2) ↚ Er steigt ein, als die Straßenbahn da war.
(3) ← Er arbeitete, *als er in Dresden war.*

Der Unterschied zwischen obl. und fak. Valenz ist oberflächlicherer Natur und vom Kontext abhängig (von der Vorerwähntheit, vom Kontrast u. a.). Die obl. Aktanten einerseits werden von den fak. Aktanten und den freien Angaben andererseits durch den Eliminierungstest (die Weglaßprobe) geschieden. Ein Glied ist dann obligatorisch, wenn bei seiner Eliminierung der Satz ungrammatisch wird; sonst ist es fakultativ oder frei:

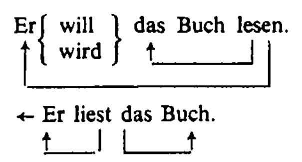
(1) → *Er legt das Buch.
(2) → Er steigt ein.
(3) → Er ißt.

In einigen Fällen sind auch obl. Aktanten weglaßbar:

(4) Das Huhn legt.
← Das Huhn legt *Eier.*

Diese scheinbar fak. Aktanten werden zu den obl. Aktanten gerechnet, weil es sich um eine elliptische Reduzierung handelt, bei der – unabhängig vom Kontext – auch in der reduzierten Struktur nur eine bestimmte Leerstellenbesetzung möglich ist; bei anderer Leerstellenbesetzung wird der Satz ungrammatisch.

3. Als strukturelles Zentrum des Satzes, von dem die Valenz getragen wird und an das die Aktanten gebunden sind, wird das *finite Verb* in Verbindung mit dem *grammatischen* oder *lexikalisch-idiomatischen Prädikatsteil* aufgefaßt. Vgl. dazu die Abhängigkeitsstrukturen in 3.1.3. Bei den grammatischen Prädikatsteilen werden die abhängigen Glieder als Aktanten zum infiniten Verb beschrieben, das – temporale oder modale – Hilfsverb wird als Modifizierung des infiniten Verbs angesehen:



Die lexikalisch-idiomatischen Prädikatsteile werden als Einheit aufgefaßt, gleichgültig ob sie mit dem finiten Verb zusammengeschrieben werden oder nicht:

Er glaubt, daß sie pünktlich abfährt

Er glaubt, daß sie Maschine schreibt.

4. Damit ist folgende Eingliederung der Satzglieder in die Satzmodelle verbunden: Als Aktanten des Verbs werden aufgefaßt das Subjekt, das Prädikativ (Subjekts- und Objektsprädikativ), die Objekte und einige Adverbialbestimmungen, Nebensätze, Infinitive usw. Dabei sind Subjekte und Prädikativa in der Regel obligatorische Aktanten, die Objekte sind entweder obl. oder fak. Aktanten. Die Adverbialbestimmungen sind meist frei, nur einige sind obl. oder fak. Aktanten. Frei sind immer die Ergänzungsangaben (darunter das prädikative Attribut, der dativus commodi, der possessive Dativ) und die Attribute (als Satzgliedteile).

5. Wie die Adverbialbestimmungen sind auch die *Nebensätze* und *Infinitivkonstruktionen* meist nicht durch Valenz an das Verb des übergeordneten Satzes gebunden. Trotzdem gibt es viele Fälle, in denen Nebensätze und Infinitive (wie die ihnen entsprechenden Objekte, Subjekte usw.) im Stellenplan des übergeordneten Verbs enthalten sind, so daß sie bereits in der Liste der Grundstrukturen auftauchen. Aber auch wenn die NS (und die Infinitive) Aktanten des Verbs im übergeordneten Satz sind, enthalten sie selbst wieder ein Prädikat mit einer Leerstelle oder mit mehreren Leerstellen. Insofern gelten innerhalb dieser Nebensätze und Infinitive die gleichen Regularitäten wie für die einfachen Sätze: Die Satzmodelle treffen also nicht nur auf die HS, sondern auch auf die NS zu.

6. Bei der in 3.5.2. folgenden Liste der deutschen Satzmodelle handelt es sich um abstrakte Strukturmodelle, um Satzschemata oder Satzbaupläne, für die die verwendeten Verben nur als Illustrationsbeispiele dienen. Damit kann und soll kein Verzeichnis der Verben nach ihrer Valenz geliefert werden, das eine Sache des Lexikons ist.[1] Zahlreiche Verben gehören vielmehr zu mehreren Satzmodellen, dann nämlich, wenn sie mehrere Varianten (1) haben (die sich in der Valenz unterscheiden) oder eine alternative Valenz mit Bedeutungsunterschied (2) aufweisen:

(1) Die Suppe *kocht.*
Die Mutter *kocht* (die Suppe).
(2) Er *schreibt* (das Buch).
Er *schreibt* (an dem Buch).

Im Falle (1) unterscheidet sich das einwertige Verb *kochen* von dem Verb *kochen* mit einem obl. und einem fak. Aktanten. Demzufolge gehört *kochen* zu zwei verschiedenen Satzmodellen. Im Falle (2) hat *schreiben* zwar in beiden Fällen neben dem Nominativ einen zweiten (fak.) Aktanten, aber dessen syntaktischer Status ist verschieden. Auch diese Verschiedenheit spiegelt sich darin, daß das Verb in zwei verschiedenen Satzmodellen erscheint.

7. Eine andere Art von Alternativität liegt vor, wenn ein Satzglied (etwa: eine Präpositionalphrase oder ein Akkusativ) durch einen Nebensatz oder durch eine Infinitivkonstruktion ersetzt werden kann, ohne daß sich die Bedeutung des Verbs ändert und ohne daß verschiedene Varianten des Verbs angenommen werden können:

(3) Er hofft *auf ein baldiges Wiedersehen.*
Er hofft (darauf), *daß er ihn bald wiedersieht.*
Er hofft (darauf), *ihn bald wiederzusehen.*

Obwohl es sich bei (3) um keine verschiedenen Varianten des Verbs, sondern um alternative Repräsentationen ohne semantischen Unterschied handelt – im Unterschied zu (1) und (2) –, gehen auch diese verschiedenen alternativen Repräsentationsformen in verschiedene Satzmodelle ein. Sie werden deshalb als verschiedene Satzmodelle behandelt, weil semantische Gleichheit oder Verschiedenheit kein Kriterium für Strukturmodelle sein kann; sonst müßten auch folgende Sätze *einem* Strukturmodell zugeordnet werden:

(5) Er gratuliert *mir.*
(6) Er beglückwünscht *mich.*

---

[1] vgl. dazu etwa G. Helbig/W. Schenkel: Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben. Leipzig 1969.

Außerdem hängt die Möglichkeit solcher alternativen Repräsentationen wie in (3) von den einzelnen Verben ab, nicht vom Satzmodell. So kann das Akkusativobjekt manchmal durch einen NS ersetzt werden (etwa: im Modell (14)], manchmal dagegen nicht (etwa: im Modell (10)). Fast generell kann die Präpositionalgruppe durch einen entsprechenden NS ersetzt werden (vgl. Modelle (23) und (24), (27) und (28), bei denen absichtlich das gleiche Verb als Illustration der Modelle gewählt wurde). Solche alternativen Repräsentationsformen der Aktanten stellen also auch verschiedene Satzmodelle dar, unabhängig davon, daß der NS manchmal die einzige Repräsentationsform des Aktanten ist (wie im Beispiel für Modell (8)), in anderen Fällen nur eine mögliche Repräsentationsform unter anderen ist (wie im Beispiel für das Modell (24)). Auch der Infinitiv ist manchmal die einzige Repräsentationsform des Aktanten (wie im Beispiel für Modell (15)), in anderen Fällen nur eine mögliche Repräsentationsform unter anderen (wie im Beispiel für das Modell (9)). Auf diese Unterschiede mußte aus praktischen Gründen verzichtet werden, da diese Differenzierung den Überblick über die Satzmodelle erheblich erschweren würde.

Aus den gleichen Gründen wird bei den Satzmodellen auf folgende Informationen verzichtet:

(1) Wenn die NS als Aktanten in bestimmten Satzmodellen auftreten, so ist nicht jeder NS möglich, sondern nur ein Typ oder mehrere Typen, die charakterisiert werden können durch das Einleitungswort (ein mit *daß*, ein mit einem *w*-Wort, ein mit *ob* eingeleiteter NS):

Der Arzt *fragte*, *ob* der Patient Schmerzen habe.
*Der Arzt *fragte*, *daß* der Patient Schmerzen habe.
Der Patient *antwortete*, *daß* er keine Schmerzen habe.
*Der Patient *antwortete*, *ob* er keine Schmerzen habe.

Die Möglichkeit eines *daß*-, eines *w*- oder eines *ob*-NS ist abhängig von der Semantik des einzelnen Verbs. Eine Berücksichtigung dieser Modelle würde die Liste der Satzmodelle unter 3.5.2. weiter differenzieren und unübersichtlich gestalten.

(2) Ebenso findet keine Berücksichtigung die Tatsache, daß bei der Nennung eines Aktanten in den Satzmodellen nicht jede semantische Gruppe dieser Aktanten zulässig ist. Es gibt vielmehr syntaktisch-semantische Selektionsbeschränkungen, die die Verwendung der Aktanten auf bestimmte Klassen (etwa: belebt, unbelebt, menschlich, abstrakt) beschränken:

Der Arzt bewundert seine Leistungsfähigkeit.
*Die Leistungsfähigkeit bewundert den Arzt.

(3) Schließlich gibt es unbeschränkt die Möglichkeit, einen NS des gleichen Typs (z. B. *wer*- oder *was*-Satz für den Nominativ als Subjekt, *was*- oder *wen*-Satz für den Akkusativ als Objekt) für das entsprechende Satzglied einzusetzen:

Der Bekannte kann mich besuchen.
Wer mich kennt, kann mich *besuchen.*

Als Aktanten werden diese NS nicht in die Liste der Satzmodelle aufgenommen, weil sie – im Gegensatz zum *daß*-Satz – für die Unterscheidung von Satzmodellen nicht distinktiv sind.

8. Für die folgende Liste der Satzmodelle werden folgende *Konventionen* angenommen und folgende *Abkürzungen* verwendet:

(1) Da ein Substantiv als Subjekt oder Objekt immer durch ein entsprechendes Personalpronomen, eine adverbiale Präpositionalphrase (pS_A) immer durch ein entsprechendes Adverb ersetzt werden kann, werden ein Personalpronomen und ein Adverb überhaupt nicht vermerkt.

(2) Das Reflexivpronomen wird bei den reflexiven Verben (vgl. 2.1.8.) verschieden behandelt. Als Aktant gilt nur das Reflexivum, das durch ein Substantiv (im Akkusativ oder Dativ) substituierbar ist (z. B. Er wäscht *sich / das Kind.*). Ist eine Substituierbarkeit des Reflexivpronomens nicht möglich, ist also die Besetzung der entsprechenden Stelle nicht variabel (wie z. B. im Falle: Er schämt *sich.*), so gehört es zum Verb und ist grammatischer Prädikatsteil (vgl. 3.1.3.1.2.).

(3) Wie das Reflexivpronomen, so wird auch das unpersönliche Pronomen *es* (vgl. dazu genauer 2.5.2.) nur dann als Aktant gewertet, wenn es durch ein Substantiv oder einen anderen Aktanten substituierbar ist, die Besetzung der entsprechenden Stelle also variabel ist. Deshalb gilt *es* nicht als Aktant in einem Satz wie *Es schneit*, wohl aber in einem Satz wie *Es* (= das Geschenk) *freut mich.* Das Pronomen *es* wird freilich als Aktant nicht verzeichnet, wenn es bloßes Korrelat ist (wie im Falle: Ich hoffe *es*, daß er kommt.), das in der Regel dann nicht mehr steht, wenn das betreffende Glied, für das das Korrelat steht (Subjekt, Nebensatz, Infinitiv), vor dem Verb steht:

Es kommt mein Freund.
→ Mein Freund kommt.

(4) Zur Rolle der Korrelate überhaupt vgl. 3.6.2.2.1. In die Liste der Satzmodelle sind nur die obl. Korrelate aufgenommen.

(5) Nicht aufgenommen in die Satzmodelle sind alle Sätze im Passiv, da diese nicht zu den Grundstrukturen gehören, sondern von den Grundstrukturen nach bestimmten Regeln abgeleitet werden können (vgl. 2.1.6.2.2.).

(6) Nicht aufgenommen in die Satzmodelle sind auch solche Strukturen, bei denen Aktanten zu anderen Gliedern als zum finiten Verb, zum grammatischen oder lexikalisch-idiomatischen Prädikatsteil erscheinen. Solche

z. T. obl. oder fak. Aktanten zu Gliedern, die selbst schon Aktanten sind, treten etwa zum adjektivischen Prädikativ oder zu einem Infinitiv auf:

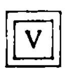
Er ist *aller Sorgen* ledig.
Er kommt *das Buch* holen.

(7) Folgende Abkürzungen werden verwendet (z. T. über die in den anderen Kapiteln dieser Grammatik hinausgehend):

V = Verb
A = Aktant (durchnumeriert als A_1, A_2 usw.)
S_n = Substantiv im Nominativ (als Subjekt)
S_{np} = Substantiv im Nominativ (als Prädikativ)
S_a = Substantiv im Akkusativ (als Objekt)
S_{aA} = Substantiv im Akkusativ (als Adverbialbestimmung)
S_{ap} = Substantiv im Akkusativ (als Prädikativ)
S_d = Substantiv im Dativ
S_g = Substantiv im Genitiv
pS = Präposition + Substantiv (als Objekt)
pS_A = Präposition + Substantiv (als Adverbialbestimmung)
pS_p = Präposition + Substantiv (als Prädikativ)
Adj = Adjektiv (als Adverbialbestimmung)
Adj_p = Adjektiv (als Prädikativ)
pAdj = Präposition + Adjektiv (als Adverbialbestimmung)
$pAdj_p$ = Präposition + Adjektiv (als Prädikativ)
NS = Nebensatz (als Objekt)
NS_S = Nebensatz (als Subjekt)
Inf_{zu} = Infinitiv mit *zu* (als Objekt)
Inf_{zuS} = Infinitiv mit *zu* (als Subjekt)
Inf = Infinitiv ohne *zu*

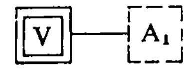
3.5.2. Liste der Satzmodelle

1. Verben ohne Aktanten



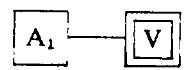
(1) Es blitzt.

2. Verben mit keinem obl. und 1 fak. Aktanten



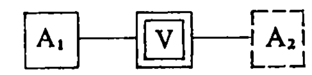
(2) (S_a) Es regnet (Blüten).

3. Verben mit 1 obl. Aktanten



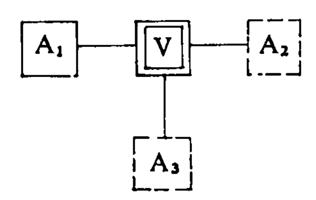
(3) S_n — Die Pflanze geht ein.
(4) S_a — Mich friert.
Es gibt viele Bücher.
(5) S_d — Es graut mir.
Mir schwindelt.
(6) pS — Es geht um eine wichtige Frage.
(7) Adj — Es geht lustig zu.
(8) NS_S — Es heißt, daß das Raumschiff zurückgekehrt ist.
(9) Inf_{zuS} — Zu rauchen gehört sich nicht.

4. Verben mit 1 obl. und 1 fak. Aktanten



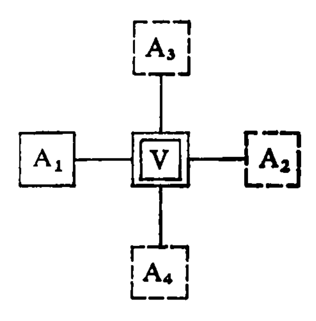
(10) S_n, (S_a) — Die Mutter kauft (Milch) ein.
(11) S_n, (S_d) — Das Kind folgt (seiner Mutter).
(12) S_n, (pS_A) — Der Arzt steigt (in die Straßenbahn) ein.
(13) S_n, (pS) — Die Schneiderin arbeitet (an einem Kleid).
(14) S_n, (NS) — Das Kind wartet ab (, ob jemand kommt).
(15) S_n, (Inf_{zu}) — Er weigert sich (, das Vorhaben zu unterstützen).
(16) S_n, (Inf) — Die Mitarbeiterin hilft (schreiben).
(17) S_d, (pS) — Ihm graut (vor dem Krankenhaus).
(18) S_d, (NS) — Ihm graut (davor, daß er ins Krankenhaus muß).
(19) S_d, (Inf_{zu}) — Ihm graut (davor, ins Krankenhaus zu müssen).
(20) NS_S, (S_d) — Es gelingt (dem Arzt), daß er den Patienten rettet.
(21) Inf_{zuS}, (S_d) — Es gelingt (dem Arzt), den Patienten zu retten.

5. Verben mit 1 obl. und 2 fak. Aktanten



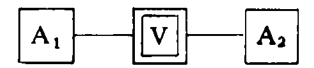
(22) S_n, (S_a), (S_d) — Die Mutter erzählt (den Kindern) (eine Geschichte).
(23) S_n, (S_d), (pS) — Der Lehrer dankt (dem Schüler) (für die Hilfe)..
(24) S_n, (S_d), (NS) — Der Lehrer dankt (dem Schüler), (daß er ihm geholfen hat).
(25) S_n, (S_d), (Inf_{zu}) — Der Polizist hilft (dem Kind), (über die Straße zu gehen).
(26) S_n, (S_d), (Inf) — Das Kind hilft (der Mutter) (arbeiten).
(27) S_n, (p_1S), (p_2S) — Das Kind bedankt sich (bei dem Polizisten) (für die Hilfe).
(28) S_n, (pS), (NS) — Der Messegast bedankt sich (bei dem Polizisten), (daß er ihm geholfen hat).

6. Verben mit 1 obl. und 3 fak. Aktanten



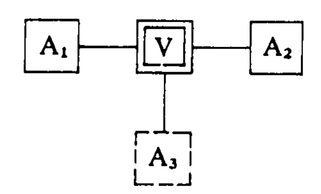
(29) S_n, (S_d), (pS), (NS) — Der Arzt antwortet (dem Patienten) (auf seine Frage), (daß er komme).
(30) S_n, (S_a), (p_1S), (p_2S) — Der Schriftsteller übersetzt (das Buch) (aus dem Russischen) (in das Deutsche).

7. Verben mit 2 obl. Aktanten



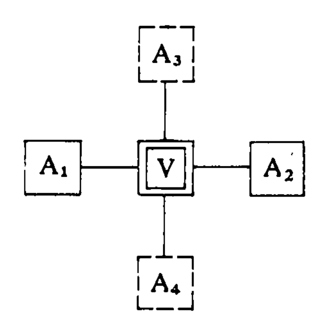
31) S_n, S_a — Der Direktor erwartet seine Gäste.
(32) S_n, S_d — Der Raum gehört der Universität.
(33) S_n, S_g — Die Klasse gedachte des verstorbenen Schülers.
(34) S_n, pS — Der Dozent verweist auf das neue Buch.
(35) S_n, pS_A — Der Arzt wohnt in Leipzig.
(36) S_n, S_{np} — Das Mädchen wird Lehrerin.
(37) S_n, Adj_p — Die Lehrerin ist krank.
(38) S_n, pS_p — Er wird zum Verräter.
(39) S_n, pAdj — Die Kritik geht zu weit.
(40) S_n, S_{aA} — Die Versammlung dauerte zwei Stunden.
(41) S_n, NS — Der Arzt findet, daß der Patient besser aussieht.
(42) S_n, Inf_{zu} — Das Pferd droht zusammenzubrechen.
(43) S_n, Inf — Der Schüler geht einkaufen.
(44) NS_S, S_a — Daß er nicht kommt, ärgert den Lehrer.
(45) NS_S, S_d — Es gefällt ihm, daß er eingeladen wird.
(46) NS_S, S_g — Daß er in Dresden war, bedarf keines Beweises.
(47) NS_S, pS — Aus der Verfassung der DDR folgt, daß sich die DDR für den Frieden verantwortlich fühlt.
(48) NS_S, Adj_p — Daß er kommt, ist bekannt.
(49) Inf_{zuS}, S_a — Es freut den Arzt, seinen Kollegen wiederzusehen.
(50) Inf_{zuS}, S_d — Es gefällt ihm, eingeladen zu werden.
(51) Inf_{zuS}, Adj_p — Ihn zu sehen ist wichtig.
(52) S_a, pS — Den Kranken verlangt nach Ruhe.
(53) S_d, Adj — Dem Lehrer geht es gut.

8. Verben mit 2 obl. und 1 fak. Aktanten



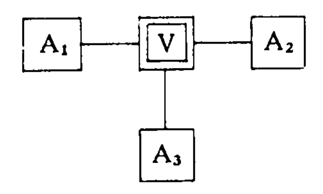
(54) S_n, S_a, (S_d) Der Schüler beantwortet (dem Lehrer) die Fragen.
(55) S_n, S_{a1}, (S_{a2}) Das Studium kostet (die Familie) kein Geld.
(56) S_n, S_a, (pS) Die Mutter verteilt den Kuchen (an die Kinder).
(57) S_n, S_a, (S_g) Der Staatsanwalt klagt den Mann (des Mordes) an.
(58) S_n, S_a, (pS_A) Der Sohn begleitet seinen Vater (in die Stadt).
(59) S_n, S_a, (NS) Der Sektionsdirektor befragt den Studenten (, ob er den Forschungsauftrag übernehmen könnte).
(60) S_n, S_a, (Inf_{zu}) Die Mutter beauftragt die Tochter (, die Wäsche zu waschen).
(61) S_n, S_d, (pS_A) Der Lehrer begegnete dem Trotz des Kindes (mit Gelassenheit).
(62) S_n, pS_A, (S_a) Der Weg führte (die Touristen) ins Tal.
(63) S_n, p_1S, (p_2S) Der Fußgänger klagte (gegen den Autofahrer) auf Schadenersatz.
(64) S_n, NS, (S_d) Der Student verschwieg (dem Dozenten), daß er zu Hause war.
(65) S_n, NS, (pS) Der Schüler entgegnete (auf die Frage), daß er krank gewesen sei.
(66) S_n, NS, ($pAdj_p$) Der Arzt beurteilt (es als entscheidend), wie die Operation verlaufen ist.
(67) S_n, NS, (pS) Der Polizist bemerkt (am Geräusch), daß sich jemand nähert.
(68) S_n, Inf_{zu}, (S_a) Der Diskussionsleiter bittet (die Zuhörer), Fragen zu stellen.
(69) S_n, NS, (S_a) Der Referent bittet (die Zuhörer), daß sie Fragen stellen.
(70) S_n, S_a, (Inf) Er sieht sie (kommen).
(71) S_n, Inf_{zu}, (S_d) Der Direktor empfahl (einer Kommission), die Lehrpläne zu überarbeiten.
(72) NS_S, S_a, (pS) Daß er gut schwimmen konnte, rettete ihn (vor dem Ertrinken).
(73) NS_S, S_a, (S_d) Daß der Schüler verreist war, beantwortete (dem Lehrer) die Frage.
(74) NS_S, S_{a1}, (S_{a2}) Daß er studiert, kostet (die Familie) kein Geld.
(75) NS_S, pS, (S_a) Daß er sich aussprach, führte (ihn) zur Einsicht.

9. Verben mit 2 obl. und 2 fak. Aktanten



(76) S_n, S_a, (Inf), (pS_A)	Der Arzt hat viele Patienten (im Wartezimmer) (sitzen).
(77) S_n, p_1S, (S_a), (p_2S)	Der Referent bittet (die Zuhörer) (für diesen Zwischenruf) um Verständnis.
(78) S_n, NS, (S_d), (pS)	Der Schüler entgegnete (dem Lehrer) (auf dessen Frage), daß er aufgepaßt habe.

10. Verben mit 3 obl. Aktanten



(79) S_n, S_a, S_{ap}	Der Meister nannte die Frau eine gute Arbeiterin.
(80) S_n, S_a, Adj_p	Der Lehrer nennt den Schüler fleißig.
(81) S_n, S_a, $pAdj_p$	Der Lehrer bezeichnet den Schüler als fleißig.
(82) S_n, S_a, pS_p	Der Direktor bezeichnet den Mathematiker als guten Lehrer.
(83) S_n, S_a, S_d	Der Hund brachte dem Mann eine Verletzung bei.
(84) S_n, S_a, S_g	Sie bezichtigt den Nachbarn der Lüge.
(85) S_n, S_a, pS_A	Der Lehrer legt das Buch auf den Tisch.
(86) S_n, S_a, NS	Die Mutter gewöhnt die Kinder daran, daß sie zeitig aufstehen.
(87) S_n, S_a, Inf_{zu}	Die Mutter gewöhnt die Kinder daran, pünktlich aufzustehen.
(88) S_n, S_a, Inf	Die Mutter legt das Kind schlafen.
(89) S_n, S_d, Adj	Das Rauchen bekommt ihm schlecht.
(90) S_a, S_d, NS	Der Dozent bringt den Studenten bei, wie sie einen Text interpretieren sollen.
(91) S_n, S_d, Inf_{zu}	Der Dozent bringt den Studenten bei, einen Text komplex zu interpretieren.
(92) S_n, Adj, Inf	Der Mann hat gut reden.
(93) S_n, S_a, pS	Der Polizist hindert den Einbrecher an der Flucht.
(94) S_n, $pAdj_p$, NS	Die sozialistische Gesellschaft betrachtet es als notwendig, daß die Jugend viel lernt.
(95) S_n, $pAdj_p$, Inf_{zu}	Arbeiterkinder zu fördern, halten wir für nötig.
(96) S_n, pS_p, NS	Der sozialistische Staat betrachtet es als wichtige Aufgabe, daß der Sport gefördert wird.
(97) S_n, pS_p; Inf_{zu}	Der sozialistische Staat betrachtet es als wichtige Aufgabe, den Sport zu fördern.

3.6. **Zusammengesetzter Satz**

3.6.1. Allgemeines

Zusammengesetzte Sätze entstehen durch die Zusammenfügung mehrerer Grundstrukturen zu einer komplexen Einheit. Die Zusammenfügung erfolgt durch *koordinative* oder *subordinative* Verbindung.

3.6.1.1. Koordinative Verbindung

Wird das Prinzip der koordinativen Verbindung auf zwei oder mehrere Hauptsätze angewandt, so entsteht eine *Satzverbindung*. Das Prinzip der koordinativen Verbindung tritt jedoch auch bei Nebensätzen und Satzgliedern auf (Nebenordnung von NS und SG).

3.6.1.1.1. Formen der Koordination in der Satzverbindung

Die beiden Teile der Satzverbindung können entweder asyndetisch oder syndetisch verknüpft sein.

1. Asyndetische Konstruktion

Bei der asyndetischen Konstruktion fehlt ein formales Verknüpfungszeichen (Konjunktion, Konjunktionaladverb) zwischen den beiden Teilen der Satzverbindung. Trotzdem wird der enge Zusammenhang der beiden Sätze durch die Semantik und durch die Intonation deutlich. Der erste Satz der asyndetischen Konstruktion hat progrediente Intonation.

Die Lesefähigkeit wird entwickelt,
die Sprachbeherrschung wird verbessert.
Sei pünktlich, der Zug wartet nicht!



2. Syndetische Konstruktion

Bei der syndetischen Konstruktion sind die beiden Teile der Satzverbindung durch ein formales Verknüpfungszeichen (koordinierende Konjunktion, Konjunktionaladverb) verbunden. Diese Verknüpfungszeichen leiten den zweiten Satz ein (Konjunktionen, Konjunktionaladverbien) oder stehen nach dem finiten Verb (Konjunktionaladverbien). Der erste Satz der syndetischen Konstruktion hat ebenfalls progrediente Intonation.

Peter studiert in Leipzig, *aber* seine Schwester studiert in Berlin.
Ich gehe nicht mit ins Kino, *denn* ich muß noch arbeiten.

3.6.1.1.2. Inhaltliche Beziehungen der Koordination in der Satzverbindung

Nach den inhaltlichen Beziehungen der koordinierten Sätze werden folgende Arten der Satzverbindung unterschieden:

1. Kopulative Satzverbindung

Die beiden Hauptsätze werden nur aneinandergereiht und nebeneinandergestellt, ohne daß eine logische Verbindung zwischen ihnen hergestellt wird. Das kopulative Verhältnis wird hergestellt durch Konjunktionen (*und*, *sowohl . . . als auch*, *weder . . . noch*, *nicht nur . . . sondern auch*) oder durch Konjunktionaladverbien (*auch*, *außerdem*, *ferner*, *zudem*, *überdies*, *ebenso*, *ebenfalls*, *gleichfalls*); es können jedoch Hauptsätze auch in kopulativer Weise asyndetisch aneinandergereiht werden.

> Der Ingenieur war viel im Ausland, *und* er lernte die Lebensbedingungen in fremden Ländern kennen.
> Der Ingenieur war viel im Ausland, er lernte die Lebensbedingungen in vielen Ländern kennen.

Merke:

(1) Innerhalb der kopulativen Satzverbindung kann manchmal eine Hervorhebung (*sogar*, *überdies*, *nämlich*, *und zwar*) oder eine Einteilung (*teils . . . teils*, *einerseits . . . andererseits*, *erstens . . . zweitens*) besonders akzentuiert sein.

(2) Das kopulative Verhältnis kann auch lokale (*dort*, *von dort*, *dorthin*), temporale (*da*, *dann*, *danach*) oder komparative Beziehungen (*ebenso*, *anders*, *ebenfalls*) enthalten.

(3) Von den zweiteiligen kopulativen Konjunktionen werden durch *sowohl . . . als auch* und durch *nicht nur . . . sondern auch* beide Sätze bejaht, durch *weder . . . noch* beide Sätze verneint.

2. Disjunktive Satzverbindung

Durch den Sachverhalt des zweiten Hauptsatzes wird der Sachverhalt des ersten Hauptsatzes ausgeschlossen. Das disjunktive (alternative) Verhältnis wird hergestellt durch Konjunktionen (*oder*, *entweder . . . oder*) oder durch Konjunktionalverbien (*sonst*, *andernfalls*).

> Er ist *entweder* schon zur Arbeit gegangen, *oder* er ist noch zu Hause.
> Er muß dringend zum Zahnarzt gehen, *sonst* werden seine Zahnschmerzen noch schlimmer.

3. Adversative Satzverbindung

Der Sachverhalt des zweiten Hauptsatzes ist dem Sachverhalt des ersten Hauptsatzes entgegengesetzt. Das adversative Verhältnis wird hergestellt

durch Konjunktionen (*aber*, *doch*, *jedoch*, *sondern*) oder durch Konjunktionaladverbien (*dagegen*, *hingegen*, *indessen*, *vielmehr*); es können jedoch Hauptsätze auch in adversativer Weise asyndetisch nebeneinanderstehen.

Er beherrscht die Theorie seines Faches, *aber* er hat noch wenig praktische Erfahrungen.
Einsichten sind gut, Veränderungen sind besser.

4. Restriktive Satzverbindung

Der zweite Hauptsatz schränkt den Sachverhalt des ersten Hauptsatzes ein. Das restriktive Verhältnis wird hergestellt durch Konjunktionen (*aber*, *doch*, *allein*, *jedoch*) oder durch Konjunktionaladverbien (*freilich*, *zwar . . . aber*, *wohl . . . aber*, *nur*, *indessen*).

Er hat die DDR mehrmals besucht; *jedoch* in Dresden ist er noch nicht gewesen.
Er hat *zwar* die DDR mehrmals besucht, *aber* in Dresden ist er noch nicht gewesen.

Merke:
Das restriktive Verhältnis steht dem adversativen und dem konzessiven Verhältnis sehr nahe; deshalb können auch einige Konjunktionen und Konjunktionaladverbien beide Verhältnisse ausdrücken. Im Unterschied zu *aber* können *sondern* und *vielmehr* kein restriktives Verhältnis ausdrücken.

5. Kausale Satzverbindung

Der zweite Hauptsatz enthält den Grund für den Sachverhalt des ersten Hauptsatzes. Das kausale Verhältnis wird hergestellt durch Konjunktion (*denn*) oder Konjunktionaladverb (*nämlich*); es kann aber auch unbezeichnet (asyndetisch) sein.

Er konnte das Problem nicht lösen, *denn* ihm fehlte die Sachkenntnis.
Die Studenten müssen fleißig lernen; nur durch gute Kenntnisse können sie aktiv beim Aufbau unseres Staates helfen.

Merke:
Die kausale Satzverbindung drückt sowohl den Realgrund als auch den Erkenntnisgrund aus:

Das Thermometer zeigt 0 Grad, *denn* es ist draußen kalt. (= Realgrund)
Draußen ist es kalt; *denn* das Thermometer zeigt 0 Grad. (= Erkenntnisgrund)

6. Konsekutive Satzverbindung

Der zweite Hauptsatz gibt die Folge des im ersten Hauptsatz genannten Sachverhaltes an. Das konsekutive Verhältnis wird durch Konjunktionaladverbien ausgedrückt (*also*, *folglich*, *daher*, *darum*, *demnach*, *deshalb*, *deswegen*, *mithin*, *somit*, *infolgedessen*) oder bleibt formal unbezeichnet.

Dem Schüler fehlte die Sachkenntnis, *deshalb* konnte er das Problem nicht lösen.

Merke:
Durch Umstellung der beiden Hauptsätze kann man die kausale Satzverbindung in eine konsekutive verwandeln und umgekehrt.

Der Schüler konnte das Problem nicht lösen, *denn* ihm fehlte die Sachkenntnis.

7. Konzessive Satzverbindung

Der zweite Hauptsatz gibt eine Folge an, die im Gegensatz zu der im ersten Hauptsatz genannten Voraussetzung steht. Deshalb schließt das konzessive Verhältnis ein kausales Verhältnis (von Grund und Folge) und ein adversatives Verhältnis (des Gegensatzes von Grund und Folge) ein. Die konzessive Satzverbindung wird signalisiert durch Konjunktionaladverbien (*trotzdem*, *gleichwohl*, *nichtsdestoweniger*, *dessenungeachtet*).

Es regnete in Strömen; *trotzdem* gingen wir spazieren.

3.6.1.2. Subordinative Verbindung

Das Prinzip der subordinativen Verbindung wird bei der Einbettung eines Nebensatzes in einen Hauptsatz angewandt. Bei dieser Einbettung entsteht ein *Satzgefüge*. Auch Nebensätze untereinander können subordinativ verbunden werden, wenn ein Nebensatz in einen übergeordneten Nebensatz eingebettet wird.

3.6.1.2.1. Formen der Subordination im Satzgefüge

Der Nebensatz kann in den übergeordneten Hauptsatz eingebettet werden entweder mit Hilfe eines Einleitungswortes (= eingeleiteter Nebensatz) oder ohne ein solches Einleitungswort (= uneingeleiteter Nebensatz).

3.6.1.2.1.1. Subordination eines eingeleiteten Nebensatzes

Nach der Art des einleitenden Wortes werden folgende Arten des eingeleiteten Nebensatzes unterschieden:

1. Relativsätze

Relativsätze werden eingeleitet durch ein Relativpronomen (1) oder durch ein Relativadverb (2):

(1) Die DDR ist ein Land, *das* mitten in Europa liegt.
Er konnte nicht mitfahren, *was* allen leid tat.
Wer wagt, gewinnt.
(2) Die Länder, *wo* es am heißesten ist, liegen in der Nähe des Äquators.

2. Konjunktionalsätze

Konjunktionalsätze werden eingeleitet durch subordinierende Konjunktionen:

Er besucht uns, *wenn* er in Berlin ist.

3. Indirekte Fragesätze

Indirekte Fragesätze werden eingeleitet durch Interrogativpronomina (1), durch Interrogativadverbien (2) oder durch die Konjunktion *ob* (3):

(1) Man wußte nicht, *wer* die Prüfung bestanden hat.
(2) Der Lehrer wollte wissen, *wohin* die Schüler zur Prüfung gehen müssen.
(3) Der Student erkundigt sich, *ob* in dieser Woche eine Prüfung stattfindet.

3.6.1.2.1.2. Subordination eines uneingeleiteten Nebensatzes

Bei uneingeleiteten Nebensätzen fehlt das formale Signal für die Subordination. Trotzdem wird das Abhängigkeits- und Einbettungsverhältnis durch die Semantik und durch die Intonation deutlich. Eine uneingeleitete Subordination ist bei folgenden Arten von Nebensätzen möglich:

1. Objektsätze (ohne *daß*, mit finitem Verb an zweiter Stelle):

Ich dachte, *daß* er seine Prüfung abgelegt hätte.
→ Ich dachte, er *hätte* seine Prüfung abgelegt.

2. Konditionalsätze (ohne *wenn*, mit finitem Verb an erster Stelle):

Wenn er morgen kommt, können wir alles besprechen.
→ *Kommt* er morgen, können wir alles besprechen.

3. Konzessivsätze (ohne *obwohl*, aber mit Partikel *auch*; mit finitem Verb an erster Stelle):

Obwohl die Arbeit schwer ist, muß sie geschafft werden.
→ *Ist* die Arbeit *auch* schwer, sie muß geschafft werden.

3.6.1.2.2. Inhaltliche Beziehungen der Subordination im Satzgefüge

Im Satzgefüge können mannigfaltige Beziehungen inhaltlicher Art zwischen Haupt- und Nebensatz, zwischen übergeordnetem und eingebettetem Satz ausgedrückt werden. Zu diesen Beziehungen vgl. 3.6.2.3. und 2.6.3.3.

3.6.1.3. Besondere Arten der Verbindung von Sätzen

1. Schaltsatz

Der Schaltsatz ist äußerlich eine Form der unverbundenen koordinativen Verknüpfung von Hauptsätzen; allerdings ist der eine Hauptsatz in den anderen „eingeschaltet". Inhaltlich handelt es sich jedoch nicht um Koordination; der eingeschaltete HS ist im Verhältnis zum anderen HS entweder übergeordnet (1) oder untergeordnet (2):

(1) Der Zeitschriftenartikel – ich möchte es dir heute schon mitteilen – wird in Kürze erscheinen.
← Ich möchte es dir heute schon mitteilen, daß der Zeitschriftenartikel in Kürze erscheinen wird.

(2) Die Prüfungstermine – sie waren vorverlegt worden – beunruhigten die Studenten.
← Die Prüfungstermine, die vorverlegt worden waren, beunruhigten die Studenten.

Schaltsätze treten auch in reduzierten Formen auf:

Dieses – ich muß schon sagen – überraschende Ergebnis hat uns sehr gefreut.
Das Experiment war – kurz gesagt – ein Mißerfolg.

Auch im Falle des Schaltsatzes weisen der semantische Zusammenhang und die Intonation auf die enge Verbindung der beiden Teilsätze hin. Der erste Abschnitt des später weitergeführten HS und der Schaltsatz haben progrediente Intonation.

2. Satzperiode

Als Satzperiode wird ein vielfach zusammengesetzter Satz bezeichnet. Er entsteht durch die Nebenordnung mehrerer Satzgefüge oder durch Unterordnung mehrerer Nebensätze – die einander gleich- oder untergeordnet sein können – unter einen Hauptsatz. In der Satzperiode treten somit die koordinative und die subordinative Art der Verbindung gleichzeitig auf. Die Satzperiode tritt vor allem in literarischer Prosa und in wissenschaftlichen Texten auf. Sie legt einen größeren Gedankengang in einem komplizierten, aber grammatisch geordneten, wenn auch manchmal wenig übersichtlichen Satz dar.

Ein Tierbändiger wurde eines Abends vor den Augen der Leute, die gekommen waren, um sich die Vorstellung anzusehen, von seinem Löwen, einem Prachtexemplar, angegriffen und so furchtbar zugerichtet, daß er, nachdem man ihn aus den Tatzen des Ungetüms befreit hatte, nur noch einen letzten überaus traurigen Blick auf seine Frau und auf seine Kinder werfen konnte . . .

(Robert Walser)

Diese Periode hat folgende Struktur:

HS_a *Ein Tierbändiger wurde eines Abends vor den Augen der Leute,*
NS_1 die gekommen waren,

NS_2	um sich die Vorstellung anzusehen,
HS_b	*von seinem Löwen,*
Appos.	einem Prachtexemplar,
HS_c	*angegriffen und so furchtbar zugerichtet,*
NS_{1a}	daß er,
NS_2	nachdem man ihn aus den Tatzen des Ungetüms befreit hatte,
NS_{1b}	nur noch einen letzten überaus traurigen Blick auf seine Frau und auf seine Kinder werfen konnte . . .

HS_a Hauptsatz, 1. Teil
HS_b Hauptsatz, 2. Teil
HS_c Hauptsatz, 3. Teil
NS_1 Nebensatz 1. Grades (Zwischensatz)
NS_2 Nebensatz 2. Grades (erster NS_2 Nachsatz, zweiter NS_2 Zwischensatz)
NS_{1a} Nebensatz 1. Grades, 1. Teil
NS_{1b} Nebensatz 1. Grades, 2. Teil

3. Zusammengezogener Satz

Der zusammengezogene Satz ist eine besondere Art der koordinativen Verbindung in der Satzverbindung. Er entsteht aus der Satzverbindung durch Reduktion. Ein zusammengezogener Satz liegt dann vor, wenn sich *ein* Satzglied auf *mehrere* andere Satzglieder der gleichen Art bezieht:

Er *studiert* in Jena, seine Schwester in Berlin.	(gemeinsam: Prädikat).
Du hinterläßt mir eine Nachricht im Institut oder rufst mich zu Hause an.	(gemeinsam: Subjekt)
Er besorgte und sie bezahlte *die Bücher.*	(gemeinsam: Objekt)
Er lief und sie fuhr *in die Stadt.*	(gemeinsam: Adverbialbestimmung)

Der zusammengezogene Satz ist eine Übergangsform zwischen dem einfachen Satz und der Satzverbindung. Durch die Reduktion hat er einen fließenden Übergang zur Aufzählung von Satzgliedern:

Die Mutter schält und kocht *die Kartoffeln.* (gemeinsam: Subjekt und Objekt)

Der zusammengezogene Satz unterscheidet sich von der Satzverbindung durch die Zeichensetzung (vgl. 4.).

4. Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen

Eine andere Form der Reduzierung stellen die Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen dar. Sie sind reduzierte Nebensätze, üben die Funktion von Nebensätzen aus und bilden zusammen mit übergeordneten Sätzen (durch Subordination und Einbettung) Satzgefüge. Vgl. dazu 3.6.2.1.5. und 3.6.2.1.6.

3.6.2. Nebensätze

3.6.2.1. Formenbestand

3.6.2.1.1. Form der Nebensätze

Die Nebensätze stehen in enger Verbindung zum übergeordneten Satz. Sie sind in der Regel Modifikationen eines Beziehungswortes im übergeordneten Satz.
An der Spitze des Nebensatzes steht gewöhnlich ein pronominales oder konjunktionales Anschlußwort, das die Verbindung zum übergeordneten Satz herstellt. Es hat im übergeordneten Satz ein obligatorisches, fakultatives oder aber ein im konkreten Satz nicht mehr auftretendes Korrelat.
Das finite Verb steht gewöhnlich am Ende des Nebensatzes. Die übrigen Satzglieder finden zwischen dem Einleitungswort und dem finiten Verb ihren Platz nach den gleichen Prinzipien, die auch die Wortfolge im Hauptsatz bestimmen.

Folgende Nebensatzarten zeigen keine Endstellung des finiten Verbs:

1. Konzessivsatz ohne Konjunktion:

Spitzenstellung des finiten Verbs

Sei die Arbeit auch schwer, sie muß geschafft werden.
Mag er auch noch wenig Erfahrung haben, so weiß er doch sehr viel.

2. Konditionalsatz ohne Konjunktion:

Spitzenstellung des finiten Verbs

Kommt er morgen, (so/dann) können wir alles besprechen.
Solltest Du sie treffen, sage ihr bitte Bescheid.

3. Objektsatz ohne Konjunktion:

Die Wortstellung ist wie im Hauptsatz. Konjunktionslose Objektsätze stehen nach den Verben des Sagens, Denkens und Fühlens.

Ich dachte, er *hätte* seine Prüfung abgelegt.
Ich hoffe, er *hat* seine Arbeit abgeschlossen.

4. Irrealer Komparativsatz mit Konjunktion *als*:

Das finite Verb steht unmittelbar nach der Konjunktion *als*.

Es schien so, als *schliefe* sie fest.

3.6.2.1.2. Stellung der Nebensätze

Der Nebensatz tritt in drei Positionen auf:

1. Vordersatz

   Weil seine Leistungen ausgezeichnet waren, bekam er eine Aspirantur.

2. Nachsatz

   Er bekam eine Aspirantur, weil seine Leistungen ausgezeichnet waren.

3. Zwischensatz

   Er bekam, weil seine Leistungen ausgezeichnet waren, eine Aspirantur.

Der häufigste Typ ist der Nachsatz.

3.6.2.1.3. Grad der Abhängigkeit der Nebensätze

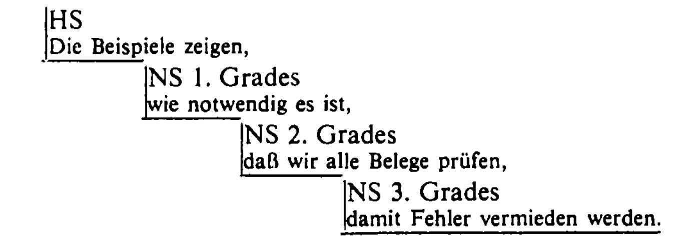
1. Nebensätze gleichen Grades

Der Nebensatz ist Element einer Reihe gleichgeordneter Nebensätze, die vom Hauptsatz abhängen. Diese Nebensätze sind Nebensätze ersten Grades.

HS 1. Teil	*1. NS*	*2. NS*	HS 2. Teil
Die Studenten,	die ihre Prüfung abgelegt haben und	denen die Zeugnisse ausgestellt wurden,	verlassen Leipzig Ende der Woche.

2. Nebensätze verschiedenen Grades

Der Nebensatz ist Element einer Kette von Nebensätzen verschiedenen Grades. Der vom Hauptsatz abhängige Satz ist ein Nebensatz ersten Grades, ein von einem NS ersten Grades abhängiger Satz ist ein NS zweiten Grades, ein von einem NS zweiten Grades abhängiger Satz ist ein NS dritten Grades usw.



3.6.2.1.4. Wortstellung im Hauptsatz

Die Wortstellung im HS entspricht den Regeln der Wortstellung im Aussagesatz (Stellungstyp 1, vgl. 3.2.1.1.1.1.), wenn der NS ein Nach- oder Zwischensatz ist. Ist der NS dagegen ein Vordersatz, so steht im folgenden HS das finite Verb an erster Stelle, weil der voraufgehende NS als Äquivalent für ein Satzglied aufgefaßt wird:

Als er in Dresden ankam, *besuchte* er seinen Freund.

Von dieser Regel gibt es folgende Ausnahmen:

1. Wenn der NS als Vordersatz ein Konzessivsatz mit der Partikel *auch* ist (uneingeleiteter Konzessivsatz oder eingeleitet mit *wenn*, *wer*, *wem*, *wann*, *wo* usw.), steht im folgenden HS nicht das finite Verb, sondern das Subjekt an erster Stelle:

Wenn er auch krank war, er *kam* zur Arbeit.

2. Wenn ein Korrelat im HS (*so*, *da*, *dann* usw.) steht, nimmt nicht das finite Verb, sondern das Korrelat die erste Stelle im HS ein, da es nicht als eigenes Satzglied rechnet, sondern nur den Inhalt des vorangegangenen NS zusammenfaßt:

Wenn er pünktlich kommt, dann *kann* ich ihn abholen.

3. Wenn jedoch das zum HS gehörige Korrelat vom HS isoliert wird und an die Spitze des Satzes tritt, kann der dem Korrelat folgende NS als Zwischensatz angesehen werden. In dem folgenden HS steht das finite Verb an erster Stelle:

Dadurch, daß der Patient operiert wurde, *konnte* er gerettet werden.

3.6.2.1.5. Infinitivkonstruktionen

Statt der Nebensätze können unter bestimmten Bedingungen auch Infinitivkonstruktionen verwendet werden. Sie können Subjektsätze, Objektsätze und Adverbialsätze repräsentieren. Nach diesen verschiedenen Nebensatzarten unterscheiden sich die Bedingungen, unter denen ein Nebensatz durch eine Infinitivkonstruktion ersetzt werden kann.

1. Der *Subjektsatz* kann durch eine Infinitivkonstruktion vertreten werden,

(1) wenn das Subjekt des NS identisch ist mit dem Objekt des HS:

Daß *er* das Spiel gewonnen hat, freut *ihn*.
→ Das Spiel gewonnen zu haben freut ihn.

Daß *er* in drei Schichten arbeiten muß, strengt *ihn* an.
→ In drei Schichten arbeiten zu müssen strengt ihn an.

Daß *ich* ihn treffe, ist *mir* peinlich.
→ Ihn zu treffen ist mir peinlich.

(2) wenn als Subjekt des NS das unbestimmt-persönliche *man* erscheint:

Daß *man* pünktlich kommt, ist ratsam.
→ Pünktlich zu kommen ist ratsam.

Daß *man* das Kind vernachlässigt, ist ein Verbrechen.
→ Das Kind zu vernachlässigen ist ein Verbrechen.

2. Der *Objektsatz* kann durch eine Infinitivkonstruktion vertreten werden,

(1) wenn das Subjekt des NS identisch ist mit dem Subjekt des HS:

Er entschließt sich (dazu), daß *er* bald abreist.
→ Er entschließt sich (dazu), bald abzureisen.

Er hofft (es), daß *er* im nächsten Jahr ins Ausland fahren kann.
→ Er hofft (es), im nächsten Jahr ins Ausland fahren zu können.

Er ist stolz (darauf), daß *er* den sportlichen Wettkampf gewonnen hat.
→ Er ist stolz (darauf), den sportlichen Wettkampf gewonnen zu haben.

Ebenso verhalten sich zahlreiche andere Verben, vgl. dazu 2.1.3.2.1.2.2.

(2) wenn das Subjekt des NS identisch ist mit dem Objekt des HS:

Die Lehrerin erlaubt *dem Schüler*, daß *er* früher nach Hause geht.
→ Die Lehrerin erlaubt dem Schüler, früher nach Hause zu gehen.

Der Arzt bittet *die Patientin*, daß *sie* am nächsten Tage wiederkommt.
→ Der Arzt bittet die Patientin, am nächsten Tage wiederzukommen.

Ebenso verhalten sich zahlreiche andere Verben; vgl. dazu 2.1.3.2.1.2.1.

(3) wenn das Subjekt des NS identisch ist mit dem logischen Subjekt des HS, das aber nur in der Grundstruktur, nicht im konkreten Satz als grammatisches Subjekt erscheint:

Sein Bemühen, daß *er* die Prüfung gut besteht, wurde belohnt.
→ Sein Bemühen, die Prüfung gut zu bestehen, wurde belohnt.
(← *Er* bemühte sich, daß *er* die Prüfung gut besteht.)

Ebenso bei anderen Nominalisierungen von Verben (*Erlaubnis*, *Hoffnung*, *Annahme*, *Absicht*, *Wunsch*, u. a.).

3. Der *Adverbialsatz* kann durch eine Infinitivkonstruktion ersetzt werden,

(1) wenn das Subjekt des NS identisch ist mit dem Subjekt des HS:

Er fuhr in die Stadt, damit *er* das Buch kaufen konnte.
→ Er fuhr in die Stadt, um das Buch zu kaufen.

Er ging durch den Regen, ohne daß *er* einen Mantel trug.
→ Er ging durch den Regen, ohne einen Mantel zu tragen.

(2) wenn das Subjekt des NS identisch ist mit dem logischen Subjekt des HS (das als grammatisches Objekt erscheint):

Ein kleiner Hinweis genügte *dem Schüler*, damit *er* die Aufgabe löste.
→ Ein kleiner Hinweis genügte dem Schüler, um die Aufgabe zu lösen.

(3) wenn als Subjekt des NS das unbestimmt-persönliche *man* erscheint:

Das Theater ist groß genug, daß *man* darin die Feier durchführen kann.
→ Das Theater ist groß genug, um darin die Feier durchführen zu können.

Merke:

(1) Bei den Adverbialsätzen, die in Infinitivkonstruktionen verwandelt werden können, handelt es sich um solche, die mit *damit* (→ *um zu*), *ohne daß* (→ *ohne zu*), *(an)statt daß* (→ *(an)statt zu*), *als daß* (→ *um zu*) eingeleitet sind. Bei *anstatt daß* und *ohne daß* ist die Identität des grammatischen Subjekts in HS und NS notwendig, wenn eine Infinitivkonstruktion (mit *anstatt zu* bzw. *ohne zu*) auftreten soll.

(2) Konsekutivsätze mit Gradangabe im HS und einfachem *daß* an der Spitze des NS können bei Identität des grammatischen Subjekts von HS und NS durch eine Infinitivkonstruktion (nur mit *zu*) ersetzt werden:

Er war *so* klug, daß *er* seinen Fehler einsah.
→ Er war so klug, seinen Fehler einzusehen.

(3) Infinitivkonstruktionen mit *um zu* können sowohl final (← *damit*) als auch konsekutiv (← *zu* . . . *als daß*) verstanden werden:

Er muß sich beeilen, *um* den Zug noch *zu* erreichen.	(= *damit* er den Zug noch erreicht)
Er kommt *zu* spät, *um* den Zug noch *zu* erreichen.	(= *als daß* er den Zug erreichen könnte)

3.6.2.1.6. Partizipialkonstruktionen

In einzelnen Fällen können statt der Nebensätze auch Partizipialkonstruktionen verwendet werden. Diese Partizipialkonstruktionen haben grundsätzlich die Funktion von Attributsätzen im engeren Sinne (= Relativsätzen), da sie Reduzierungen von Relativsätzen darstellen:

Der Autofahrer, der am Kopf schwer verletzt worden war, mußte sofort in das Krankenhaus eingewiesen werden.
→ Der Autofahrer, am Kopf schwer verletzt, mußte sofort in das Krankenhaus eingewiesen werden.

Wie jedes Attribut ist auch jede Partizipialkonstruktion in bestimmter Weise semantisch interpretierbar. Im einzelnen lassen die Partizipialkonstruktionen folgende semantischen Möglichkeiten zu, innerhalb derer sie für die entsprechenden adverbialen Nebensätze eintreten können:

1. modal

Indem die Kinder ein frohes Lied sangen, zogen sie auf den Sportplatz.
→ Ein frohes Lied singend, zogen die Kinder auf den Sportplatz.

2. temporal

Nachdem er in Dresden angekommen war, suchte er sofort seinen Freund auf.
→ In Dresden angekommen, suchte er sofort seinen Freund auf.

3. kausal

Weil der Kandidat von der Richtigkeit seiner These überzeugt war, lud er seine Opponenten ein.
→ Von der Richtigkeit seiner These überzeugt, lud der Kandidat seine Opponenten ein.

4. konditional (mit/ohne Konjunktion)

Falls es vom Arzt nicht anders verordnet worden ist, muß man drei Tropfen nehmen.
→ Falls vom Arzt nicht anders verordnet, muß man drei Tropfen nehmen.
Wenn es streng genommen wird, hat der Kandidat seine These nicht bewiesen.
→ Streng genommen hat der Kandidat seine These nicht bewiesen.

5. konzessiv (mit obl. Konjunktion)

Obwohl der Widerstandskämpfer von seinen Freunden gewarnt worden war, verließ er sein Versteck.
→ Obwohl von seinen Freunden gewarnt, verließ der Widerstandskämpfer sein Versteck.

Ein Nebensatz kann im allgemeinen nur dann durch eine Partizipialkonstruktion ersetzt werden, wenn das Subjekt in HS und NS identisch ist. Nur in Ausnahmefällen ist ein Bezug möglich

(1) auf ein Objekt des HS:

Der Arzt las ein *Buch*, überladen mit fremden wissenschaftlichen Termini.

(2) auf ein Glied im HS, das als logisches Subjekt fungiert:

Entsprechend seiner Gewohnheit langsam arbeitend, gelang *ihm* die Arbeit nicht.

Bei Partizipialkonstruktionen mit konditionaler Bedeutung liegt keine Identität der Subjekte vor; entweder enthält der HS oder NS ein unbestimmt-persönliches Subjekt (vgl. die Beispiele unter 4.).

Merke:
(1) Sowohl die Infinitiv- als auch die Partizipialkonstruktionen können nicht historisch, aber ihrer Ableitung nach als verkürzte NS angesehen werden. Wenn die entsprechenden Bedingungen gegeben sind, werden die NS um ihr Subjekt und ihr Einleitungswort (Konjunktion, Relativpronomen) „verkürzt"; das finite Verb wird durch eine infinite Verbform ersetzt.

(2) Die Partizipialkonstruktion kann manchmal noch weiter – um bedeutungsleere Partizipien wie *habend*, *seiend*, *haltend* – verkürzt werden. Auf diesem Wege entstehen verkürzte Partizipialkonstruktionen (oder „freie Fügungen"), meist bei Attributsätzen im engeren Sinne und mit Bezug auf das Subjekt des HS:

Der Direktor, der den Hut in der Hand hatte, betrat das Zimmer.
→ (*)Den Hut in der Hand *habend* (*haltend*), betrat der Direktor das Zimmer.
→ Den Hut in der Hand, betrat der Direktor das Zimmer.

(3) Sowohl bei den Infinitiv- als auch bei den Partizipialkonstruktionen regelt sich der Gebrauch von Infinitiv I und Infinitiv II, von Partizip I und Partizip II nicht nach der absoluten, sondern nach der relativen Zeit. Infinitiv I und Partizip I stehen bei Gleichzeitigkeit von HS und NS, Infinitiv II und Partizip II bei Vorzeitigkeit des NS vor dem HS:

Den Freund *zu treffen* freut mich.
Das Spiel *gewonnen zu haben* freut die Mannschaft.
Ein Lied *singend*, ging er über die Straße.
In Dresden *angekommen*, besuchte er seinen Freund.

3.6.2.2. Syntaktische Beschreibung der Nebensätze

1. Das Korrelat

Alle Nebensätze – mit Ausnahme der weiterführenden Nebensätze – werden als nähere Bestimmung zu einem Wort im übergeordneten Satz betrachtet. Die Nebensätze haben im übergeordneten Satz ein Korrelat, auch wenn dieses Korrelat im konkreten Satz nicht mehr auftritt.

Korrelate sind obligatorisch:

(1) um eine Aussage mit der sinnentleerten Konjunktion *daß* eindeutig zu machen:

Auf Grund der Tatsache, *daß* er krank war, wurde er von der Prüfung befreit.

(2) in Verbindung mit manchen Verben und Adjektiven, die einen bestimmten Kasus regieren:

Ich verlasse mich *darauf*, *daß* du mir hilfst.
Ich bin *es* überdrüssig, *daß* er immer zu spät kommt.

Alle Nebensätze sind Hinzufügungen zu einem entsprechenden Korrelat; sie können als Attributsätze im weitesten Sinne des Wortes angesehen werden. Die verschiedenen Bedeutungen der NS werden durch die Korrelate im übergeordneten Satz und die Einleitungswörter der NS deutlich.

2. Subjektsatz

Der Nebensatz tritt alternativ zu einem Substantiv im Nominativ auf. Die Subjektsätze sind Hinzufügungen zu einem Korrelat im HS. Das Korrelat ist *das*, *es* oder ein bedeutungsleeres Substantiv, das ähnlich wie ein nominalisiertes Verb fungiert (*die Tatsache*). Subjektsätze werden eingeleitet durch *daß*, *ob* oder ein Fragepronomen. In bestimmten Fällen werden sie durch eine Infinitivkonstruktion repräsentiert.

Mich enttäuscht sein Nichtkommen.
Mich enttäuscht es. Er ist nicht gekommen.
→ Mich enttäuscht (*es/das/die Tatsache*), daß er nicht gekommen ist.
→ *Es* enttäuscht mich, *daß* er nicht gekommen ist.
→ *Daß* er nicht gekommen ist, (*das*) enttäuscht mich.

3. Objektsatz

Der Objektsatz tritt alternativ zu einem Substantiv in einem obliquen Kasus auf. Objektsätze werden eingeleitet durch *daß*, *ob* oder ein Fragepronomen. Sie können unter bestimmten Bedingungen durch eine Infinitivkonstruktion repräsentiert werden.
Objektsätze sind Hinzufügungen zu einem vom Verb (oder Adjektiv) abhängigen Korrelat im HS, das in einem obliquen Kasus steht.

Er begreift seinen Fehler.
Er begreift es. Er hat einen Fehler gemacht.
→ Er begreift (*es/das/die Tatsache*), daß er einen Fehler gemacht hat.
→ Er begreift (*es*), *daß* er einen Fehler gemacht hat.
→ *Daß* er einen Fehler gemacht hat, (*das*) begreift er.

Nach dem Auftreten der Korrelate werden unterschieden:

1. Gruppe: obligatorisches Korrelat

Er verläßt sich *darauf*, daß wir pünktlich sind.

2. Gruppe : fakultatives Korrelat

Er bittet (*darum*), daß wir kommen.

Das Korrelat ist im konkreten Satz – abhängig von den Verben – mehr oder minder üblich.

4. Adverbialsatz

Wie Subjekt- und Objektsatz haben auch Adverbialsätze ein Korrelat im HS, das entweder – je nach Konjunktion – obligatorisch oder fakultativ auftritt oder im konkreten Satz nicht sprachüblich ist. Auch Adverbialsätze sind Hinzufügungen zu einem Korrelat im HS. Dabei sind zwei Gruppen zu unterscheiden:

(1) Adverbialsätze treten alternativ zu einem valenzgebundenen Glied im HS auf:

Er wohnt in Berlin.
Er wohnt (dort), wo seine Eltern wohnen.

(2) Der Adverbialsatz tritt als freie Angabe auf, wenn er nicht durch die Valenz eines Verbs gebunden ist:

Er wurde wegen hervorragender Leistungen ausgezeichnet.
→ Er wurde ausgezeichnet. Er hat Hervorragendes geleistet.
→ Er wurde (deshalb/deswegen) ausgezeichnet, da/weil er Hervorragendes geleistet hat.
→ *Auf Grund der Tatsache, daß* er Hervorragendes geleistet hat, wurde er ausgezeichnet.
→ *Auf Grund dessen, daß* er Hervorragendes geleistet hat, wurde er ausgezeichnet.

5. Weiterführender Nebensatz

Der weiterführende Nebensatz unterscheidet sich von den übrigen Nebensätzen dadurch, daß er nicht als nähere Bestimmung zu einem Wort des übergeordneten Satzes (zu einem Korrelat) verstanden werden kann. Einem Satzgefüge mit einem weiterführenden NS liegen vielmehr *inhaltlich* zwei *koordinativ* nebeneinanderstehende, unabhängig voneinander existierende Sachverhalte zugrunde, von denen einer dem anderen *formal* – als *subordinierter* NS – untergeordnet wird:

Er hat mich gestern besucht. Das hat mich sehr gefreut.
→ Er hat mich gestern besucht, was mich sehr gefreut hat.

6. Attributsatz im engeren Sinne

Aus den angeführten Ableitungen der NS wird deutlich, daß alle NS als Attributsätze im weitesten Sinne des Wortes gelten. Attributsätze im engeren Sinne sind Sätze, die sich auf solche vollsemantischen Wörter beziehen, die keine Nominalisierungen sind. Wie das Attribut nur Ergänzung zu einzelnen Wörtern – nie Ergänzung zum Verb – ist, so ist auch der Attributsatz im engeren Sinne verbunabhängig. Attributsätze im engeren Sinne unterscheiden sich sowohl von Nebensätzen, die sich auf eine Nominalisierung von Verben beziehen (diese NS sind in der Grundstruktur Objekte, Subjekte oder Prädikativa), als auch von solchen, die sich auf bedeutungsleere (also nicht vollsemantische) Substantive beziehen, die sich ähnlich wie die Nominalisierungen von Verben verhalten.

Er kennt *das Buch*, das er im Schaufenster sieht.
(vollsemantisches Wort, Attributsatz im engeren Sinne)
Er hat *die Hoffnung*, daß er kommt.
(← Er hofft, daß er kommt; Nominalisierung eines Verbs)
Die Tatsache, daß er kommt, hat mich überrascht.
(scheinbare Nominalisierung, nicht vollsemantisch, weglaßbar)

Attributsätze im engeren Sinne sind demnach Relativsätze. Sie sind auf Grundstrukturen zurückzuführen.

Ich brauche das Lehrbuch. Das Lehrbuch liegt im Schaufenster.
→ Ich brauche das Lehrbuch, das im Schaufenster liegt.
→ Das Lehrbuch, das ich brauche, liegt im Schaufenster.

3.6.2.3. Semantische Klassen der Nebensätze

3.6.2.3.1. Subjektsatz

Das Prädikat des übergeordneten Satzes kann ein Vollverb sein oder aus *sein/werden* und Prädikativ (Substantiv oder Adjektiv) bestehen. In allen Fällen können im übergeordneten Satz als Korrelat *es* und *das* auftauchen. Zu den besonderen Stellungsregularitäten dieser Korrelate vgl. 2.5.2.2.2.3.

Merke:
Die Negation bzw. die Umformung in eine Frage verändern die im folgenden gezeigte Gruppenzugehörigkeit der Subjektsätze, deren übergeordnete Sätze ein Adjektiv oder Substantiv als Prädikativ haben:

*Es ist sicher, *ob* er kommt.
Ist es sicher, *ob* er kommt?
Es ist unsicher, *ob* er kommt.

**Daß* er arbeitet, ist für uns eine Frage.
Daß er arbeitet, ist für uns keine Frage.
Ist es eine Frage, *daß* er arbeitet?

1. Das Prädikat des übergeordneten Satzes ist ein Vollverb:

Nach den Einleitungswörtern geordnet, ergeben sich folgende Gruppen:[1]

daß/Infinitiv mit *zu*

Daß er das Spiel gewonnen hat, freut ihn.
Das Spiel gewonnen *zu* haben freut ihn.

---

[1] Bei dieser Gruppenbildung werden *w*-Elemente als Einleitungswörter nicht berücksichtigt, da sich die mit einem *w*-Element eingeleiteten NS entweder in *ob*- oder in *daß*-Sätze umformen lassen:

Worüber er sich aufregt, wundert mich.
→ *Daß* er sich aufregt, wundert mich.

Es entscheidet sich morgen, *wann* er geprüft wird.
→ Es entscheidet sich morgen, *ob* er geprüft wird.

Daß sie Landsleute sind, verbindet sie.
Landsleute *zu* sein verbindet sie.

ob

Ob er kommt, entscheidet sich morgen.
Ob er zum Studium delegiert wird, klärt sich morgen.

daß/ob

Es beschäftigt mich, *daß* ich ihm nicht helfen kann.
Es beschäftigt mich, *ob* er diese Aufgabe rationell löst.
Daß ich ihm nicht helfen kann, bewegt mich.
Ob er Erfolg hat, bewegt mich.

2. Das Prädikat des übergeordneten Satzes wird gebildet durch *sein/werden* und Adjektiv als Prädikativ:

daß/Infinitiv mit *zu*

Das Prädikativ wird durch ein qualitatives Adjektiv gebildet:

Daß er kommt, ist ratsam.
Zu kommen ist ratsam.

Ebenso: böse, eigensinnig, gesund, schön, sonderbar, verrückt

Merke:
Manche Adjektive dieser Gruppe können eine Personenangabe als Ergänzung bei sich haben: *peinlich, egal, möglich*

Daß ich unsere Verabredung vergessen habe, ist mir peinlich.
Unsere Verabredung vergessen *zu* haben ist mir peinlich.

daß/ob

Das Prädikativ wird durch ein Adjektiv gebildet, das eine Nichtbewertung durch den Sprecher ausdrückt:

Daß eine Zeile fehlt, ist unwesentlich.
Ob er die Einzelheiten kennt, ist unwesentlich.

Ebenso: bedeutungslos, unbedeutend, unerheblich, unwichtig, uninteressant

Merke:
Manche Adjektive dieser Gruppe können eine Personenangabe als Ergänzung bei sich haben: *einerlei, egal, gleichgültig*

Daß er protestiert, ist mir einerlei.
Ob er kommt, ist mir einerlei.

daß

Das Prädikativ wird durch ein Adjektiv gebildet, das die Sicherheit des Sprechers ausdrückt:

Daß er kommt, ist sicher.

Ebenso: bestimmt, deutlich, gewiß

ob

Das Prädikativ wird durch ein Adjektiv gebildet, das die Unsicherheit des Sprechers ausdrückt:

Ob wir geprüft werden, ist unsicher.

Ebenso: fraglich, unbestimmt, ungewiß

Infinitiv mit *zu*

Ihn *zu* überzeugen ist schwierig.

Ebenso: kompliziert, langwierig, umständlich

3. Das Prädikat des übergeordneten Satzes wird gebildet durch *sein/werden* und Substantiv als Prädikativ:

daß/Infinitiv mit *zu*

Die hier auftretenden Substantive drücken eine Tatsache, eine feststehende Bewertung aus:

Daß man das Kind vernachlässigt, ist ein Verbrechen.
Das Kind *zu* vernachlässigen ist ein Verbrechen.

Ebenso: Frechheit, Glück, Nachteil, Vorteil, Zufall, Zumutung

ob

Die hier auftretenden Substantive drücken einen Unsicherheitsfaktor aus:

Ob er wirklich arbeitet, ist (uns) ein Rätsel.

Merke:
Zu den Subjektsätzen werden auch Sätze gerechnet, die den Attributsätzen im engeren Sinne sehr ähnlich sind:

Derjenige, der wagt, gewinnt.
→ Wer wagt, gewinnt.

Sätze dieses Typs unterscheiden sich von den Attributsätzen im engeren Sinne dadurch, daß sie sich auf kein vollsemantisches Wort im übergeordneten Satz beziehen. Sie haben mit den Attributsätzen gemeinsam, daß sie *formal* durch ein Relativpronomen eingeleitet werden (also Relativsätze sind) und daß sie *inhaltlich* restriktiv sind (also den restriktiven Relativsätzen entsprechen).

3.6.2.3.2. Objektsatz

Der Objektsatz entspricht einerseits Objekten, die durch reine Kasus repräsentiert sind, andererseits Objekten, die durch präpositionale Kasus ausgedrückt sind. Bei reinen Kasus erscheint im übergeordneten Satz das Korrelat *es* (*das*), bei präpositionalen Kasus erscheint ein Pronominaladverb als Korrelat:

> Er bestreitet *es*, daß er dort war.
> Daß er dort war, *das* bestreitet er.
> Er wartet *darauf*, daß du kommst.

Zu den besonderen Stellungsregeln der Korrelate (*es*, *das*, Pronominaladverb) vgl. Kapitel 2.5.2.2.2.3.

1. Das Prädikat des übergeordneten Satzes ist ein Vollverb. Nach Korrelaten und Einleitungswörtern geordnet, ergeben sich folgende Gruppen:

Objektsätze mit fakultativem Korrelat (*es*, *das*, Pronominaladverb)

ob/daß

> Ich erfahre (*es*) morgen, *ob* ich geprüft werden.
> Ich erfuhr (*es*) heute, *daß* ich geprüft werde.
> Daß ich geprüft werde, (*das*) erfuhr ich heute.

Ebenso: abwarten, anführen, berücksichtigen, beachten, ergründen, mitteilen, sagen ...

daß/Infinitiv mit *zu*

(1) Als Korrelate treten *es* und *das* auf; das Subjekt der Infinitivkonstruktion ist identisch mit dem Subjekt des HS:

> Er bestreitet (*es*), *daß* er den Mann kennt.
> *Daß* er den Mann kennt, (*das*) bestreitet er.
> Er bestreitet (*es*), den Mann *zu* kennen.

Ebenso: ablehnen, beabsichtigen, befürchten, erklären, erwarten, glauben ...

(2) Als Korrelate treten *es* und *das* auf; das Subjekt der Infinitivkonstruktion ist identisch mit dem Objekt des HS:

> Ich trage (*es*) ihm auf, *daß* er die Briefe abholt.
> *Daß* er die Briefe abholt, (*das*) trage ich ihm auf.
> Ich trage (*es*) ihm auf, die Briefe ab*zu*holen.

Ebenso: befehlen, einschärfen, empfehlen, erlassen, erlauben, raten, verbieten ...

(3) Als Korrelate erscheinen Pronominaladverbien; das Subjekt der Infinitivkonstruktion ist identisch mit dem Subjekt des HS:

> Er entschließt sich (*dazu*), *daß* er bald abreist.
> *Daß* er bald abreist, *dazu* entschließt er sich.
> Er entschließt sich (*dazu*), bald ab*zu*reisen.

Ebenso: anfangen (mit), beitragen (zu), drohen (mit), streben (nach), verzichten (auf) ...

(4) Korrelate sind Pronominaladverbien; das Subjekt der Infinitivkonstruktion ist identisch mit dem Objekt des HS:

Der Arzt bittet die Patientin (*darum*), *daß* sie am nächsten Tag wiederkommt.
Daß die Patientin am nächsten Tag wiederkommt, *darum* bittet der Arzt sie.
Der Arzt bittet die Patientin (*darum*), am nächsten Tag wieder*zu*kommen.

Ebenso: abhalten (von), auffordern (zu), beauftragen (mit), beneiden (um), bestärken (in), gewöhnen (an) ...

Zu den verschiedenen Beziehungen der Infinitivkonstruktion zum Subjekt oder Objekt im HS vgl. auch 3.6.2.1.5.2.

ob

Er fragt (*danach*), *ob* der Mantel fertig ist.

Ebenso: sich erkundigen (nach), sich informieren (über) ...

Objektsätze mit obligatorischem Korrelat (Pronominaladverb)

daß/Infinitiv mit *zu*

Er achtet *darauf*, *daß* er keinen Fehler macht.
Er achtet *darauf*, keinen Fehler *zu* machen.

Ebenso: absehen von, sich beschäftigen mit, sich beschränken auf, dienen zu, hinweisen auf, taugen zu, sich verlassen auf ...

2. Das Prädikat des übergeordneten Satzes wird gebildet durch *sein/werden* und einem Adjektiv als Prädikativ

Objektsätze mit fakultativem Korrelat (Pronominaladverb, *es*)

daß/Infinitiv mit *zu*

Ich bin froh (*darüber*), *daß* ich ihn sehe.
Daß ich ihn sehe, *darüber* bin ich froh.
Ich bin froh (*darüber*), ihn *zu* sehen.

Ebenso: ärgerlich, betrübt, glücklich, traurig, zornig ...

Infinitiv mit *zu*

Er ist (dazu) fähig, diese Aufgabe *zu* erfüllen.
Er ist (*es*, *dessen*) würdig, ausgezeichnet zu werden.
Ausgezeichnet zu werden, (dessen) ist er würdig.

Objektsätze mit obligatorischem Korrelat (Pronominaladverb, *es*)

daß/Infinitiv mit *zu*

Er ist *darauf* eingestellt, *daß* er ein paar Stunden warten muß.
Er ist *darauf* eingestellt, ein paar Stunden warten *zu* müssen.

Ebenso: angewiesen auf

Er ist *es* überdrüssig, *daß* er so lange warten muß.
Er ist *es* überdrüssig, so lange warten *zu* müssen.

daß

Er ist müde *davon*, *daß* er die ganze Nacht gearbeitet hat.

Ebenso: empfindlich gegen, frei von, krank von, schläfrig von ...

3. Das Prädikat des übergeordneten Satzes ist eine Verbindung, die außer dem (bedeutungsleeren) Verb die Nominalisierung eines Verbs enthält, die als obligatorisches Korrelat fungiert. Zusätzliche Korrelate sind unüblich. Diese NS ähneln den Attributsätzen im engeren Sinne, werden aber als Objektsätze aufgefaßt, weil sie sich auf Grundstrukturen mit Verben (+ Objekt) zurückführen lassen.

daß/Infinitiv mit *zu*

Er war der Meinung, *daß* er recht hatte.
Er war der Meinung, recht *zu* haben.

Verbalabstrakta (*Hoffnung*, *Annahme*, *Erwartung*, *Gefühl* usw.) werden außer mit *haben* und *sein* auch mit folgenden Verben verbunden: *gelangen*, *kommen*, *hegen*, *verlieren*, *äußern* ...

ob

Die Frage, *ob* er krank war, wurde nicht gestellt.

4. Die indirekte Rede

Die indirekte Rede tritt auf nach Verben des Sagens, des Denkens und Fühlens.

daß/ob

Er sagt, *daß* er kommt.
Er sagt, *ob* er kommt.

Merke:

1. Diese NS stehen auch ohne Einleitungswort mit Hauptsatzwortfolge (das Verb im Indikativ oder Konjunktiv):

Er sagt, er kommt (komme, käme).

2. Auch im eingeleiteten NS (mit *daß* oder *ob*) kann der Konjunktiv stehen:

Er sagt, *daß* (*ob*) er käme.

3.6.2.3.3. Adverbialsätze

3.6.2.3.3.1. Temporalsatz

Die Temporalsätze stehen zum HS in einem bestimmten Zeitverhältnis (relative Zeit). Sie werden durch Konjunktionen eingeleitet, die zusammen mit dem Tempus des NS das Zeitverhältnis zum HS ausdrücken. Das Geschehen im NS kann zum Geschehen des HS im Verhältnis der Gleichzeitigkeit, der Vorzeitigkeit oder der Nachzeitigkeit stehen.

3.6.2.3.3.1.1. Gleichzeitigkeit

1. Dauer eines Geschehens

(1) gleiche Dauer
Konjunktion: während
Korrelat unüblich

Während ich in Berlin studierte, ging ich oft ins Theater.
Während er arbeitete, spielte das Radio.

Zur Abgrenzung der Temporalsätze mit *während* von den Adversativsätzen vgl. 2.6.3.4. unter *während.*

(2) gleicher Anfangs- und Endpunkt
Konjunktion: solange
fak. Korrelat: solange

Solange ich ihn kenne, (solange) arbeitet er in diesem Betrieb.
Er wohnte im Internat, solange er die Oberschule besuchte.

solange bei durativen Verben entspricht bei perfektiven Verben die Konjunktion *bis*. Vgl.:

Wir schauten aus dem Fenster, solange der Zug hielt.
Wir schauten aus dem Fenster, bis der Zug abfuhr.

(3) gleiche Dauer bis Sprechergegenwart mit Anfangspunkt in der Vergangenheit
Konjunktion: seit(dem)
fak. Korrelat: seitdem

seit(dem) zum Ausdruck der Gleichzeitigkeit steht nur bei durativen Verben im Prät. und Präs.; bei perfektiven Verben (im Perf. oder Plusq.) handelt es sich um Vorzeitigkeit (vgl. 3.6.2.3.3.1.2.).

Seit(dem) ich ihn kenne, (seitdem) ist er Nichtraucher.
Ich kenne ihn erst, seitdem er neben mir wohnt.
Seitdem sie auf dem Lande wohnte, ging es ihr besser.

2. Zeitpunkt eines Geschehens

(1) einmaliges Geschehen in der Vergangenheit
Konjunktion: als
fak. Korrelat: da

Als wir spazierengingen, (da) trafen wir einige Bekannte.
Ich habe ihn besucht, als ich neulich in Dresden war.

(2) einmaliges Geschehen in Gegenwart und Zukunft
Konjunktion: wenn[1]
fak. Korrelat: dann

Wenn morgen die Delegierten ankommen, (dann) werden sie vom Oberbürgermeister begrüßt.
Die Unterrichtsstunde ist zu Ende, wenn das Klingelzeichen ertönt.

(3) wiederholtes Geschehen
Konjunktionen : sooft, wenn
fak. Korrelate: immer, jedesmal

Sooft ich ihn traf, (jedesmal) erzählte er mir die gleiche Geschichte.
Er klingelt (immer) bei mir, wenn er zur Arbeit geht.

In der Gegenwart und Zukunft kann *wenn* einmaliges oder wiederholtes Geschehen bezeichnen. Eindeutig ist die Aussage nur, wenn im HS die Korrelate *immer* oder *jedesmal* vorkommen.

3.6.2.3.3.1.2. Vorzeitigkeit

(1) einmaliges Geschehen in der Vergangenheit[2]
Konjunktionen: als (mit fak. Korrelat *dann*)
nachdem (Korrelat unüblich)
Tempusgebrauch: Plusq. im NS, Prät. im HS

Der Anruf kam (dann), als sie das Haus verlassen hatte.
Nachdem er sein Examen abgeschlossen hatte, fuhr er zu seinen Eltern.

(2) wiederholtes Geschehen in der Vergangenheit
Konjunktion: wenn
fak. Korrelat: dann
Tempusgebrauch: Plusq. im NS, Prät. im HS

Wenn er seine Arbeit beendet hatte, (dann) ging er ins Café.
Er war nie ärgerlich, wenn er im Spiel verloren hatte.

[1] Zur Abgrenzung von *wenn* im Konditionalsatz vgl. 2.6.3.3. unter *wenn* (*Merke*).

[2] Einmaliges Geschehen in der Gegenwart gibt es nur im Präs. historicum (vgl. 2.1.5.).

(3) wiederholtes Geschehen in der Gegenwart
Konjunktion: wenn
fak. Korrelat: dann
Tempusgebrauch: Perf. im NS, Präs. im HS

Wenn ich aufgestanden bin, mache ich zuerst zehn Minuten Gymnastik.

(4) einmaliges Geschehen in der Vergangenheit, Aufeinanderfolge[1]
Konjunktion: als
fak. Korrelat: da
Tempus in HS und NS gleich

Als der Wecker klingelte, (da) sprang er aus dem Bett.

(5) wiederholtes Geschehen, Aufeinanderfolge
Konjunktionen: wenn, sobald, sowie
fak. Korrelate: dann, da
Tempus in HS und NS gleich

Wenn der Wecker klingelte, (dann) sprang er aus dem Bett.
Sobald er mich sieht, (da) grüßt er freundlich.
Sowie er sie sah, eilte er auf sie zu.

Vereinzelt kommt auch bei unmittelbarer Aufeinanderfolge Tempuswechsel vor:

Sobald du etwas Näheres gehört hast, teile es mir bitte mit.

(6) genauer Anfangspunkt in der Vergangenheit, Dauer bis Sprechergegenwart im HS
Konjunktion: seit(dem)
fak. Korrelat: seitdem

seit(*dem*) zum Ausdruck der Vorzeitigkeit steht nur bei perfektiven Verben im Perf. oder Plusq. (*seit*(*dem*) für Gleichzeitigkeit vgl. 3.6.2.3.3.1.1.).

Seit(dem) er die Arbeit beendet hatte, (seitdem) war er zufriedener.
Ich fahre, seit das Semester begonnen hat, nur einmal im Monat nach Hause.

3.6.2.3.3.1.3. Nachzeitigkeit

(1) Endpunkt eines Geschehens
Konjunktion: bis
fak. Korrelat: so lange

Er blieb (so lange) in der DDR, bis er mit dem Studium fertig war.
Bis er abreiste, haben wir uns täglich getroffen.

Zur Entsprechung von *bis* und *solange* vgl. 3.6.2.3.3.1.1.1.(2).

---

[1] Einmaliges Geschehen in der Gegenwart gibt es nur im Präs. historicum (vgl. 2.1.5.).

(2) Aufeinanderfolge
Konjunktionen: bevor, ehe
Korrelat unüblich

Bevor er abreiste, besuchte er noch seinen Professor.
Sie bringt das Kind in den Kindergarten, ehe sie zur Arbeit geht.

Bei verneinter Aussage ist zu unterscheiden zwischen NS als Vorder- und Zwischensatz (1) und als Nachsatz (2). Im ersten Falle ist das Negationselement in HS und NS obligatorisch, im zweiten Falle nur im HS.

(1) Bevor/Ehe ich nicht den Sachverhalt kenne, treffe ich keine Entscheidung.
(2) Ich treffe keine Entscheidung, bevor/ehe ich (nicht) den Sachverhalt kenne.

Die verneinten NS mit *bevor/ehe* haben eine konditionale Nebenbedeutung (vgl. auch 2.6.3.4. unter *bevor*).

3.6.2.3.3.2. Lokalsatz

Der Lokalsatz gibt den Ort, die Richtung oder den Erstreckungsbereich eines Geschehens an. Er ist auf eine Lokalbestimmung zurückführbar:

Ich fand das Buch, wo ich es nicht vermutet hatte.
← Ich fand das Buch an einer unvermuteten Stelle.

Der Lokalsatz wird nicht mit Konjunktionen, sondern mit Lokaladverbien eingeleitet. Im HS stehen fak. Korrelate.

(1) Ort:

Er arbeitet (dort), wo man ihn braucht.

(2) Richtung:

Er stammt (dorther/von dort), woher auch ich stamme.
Er geht (dorthin), wohin man ihn schickt.

(3) Erstreckungsbereich:

Soweit das Auge reichte, (soweit) war alles überschwemmt.

Die fak. Korrelate erlauben die Abgrenzung des Lokalsatzes von den mit einem Lokaladverb eingeleiteten Objekt-, Subjekt- oder Attributsätzen.

Er geht (dorthin), wohin man ihn schickt.
*Er weiß dorthin, wohin man ihn schickt.
Er weiß (es), wohin man ihn schickt.

Zum Restriktivsatz mit *soweit* vgl. 3.6.2.3.3.3.6.

3.6.2.3.3.3. Modalsätze

Die Modalsätze geben nähere Bestimmungen über die Art und Weise, in der das Geschehen des HS verläuft. Im einzelnen handelt es sich dabei um Angaben über Mittel, Grad, Geltung und Begleitumstände des Geschehens sowie um die Stellungnahme zum Geschehen. Dementsprechend sind folgende Arten der Modalsätze zu unterscheiden:

1. Instrumentalsatz
2. Komparativsatz
3. Modalsatz des fehlenden Begleitumstandes
4. Proportionalsatz
5. Modalsatz der Spezifizierung
6. Restriktivsatz

3.6.2.3.3.3.1. Instrumentalsatz

Der NS gibt das Mittel an, mit dem ein bestimmter Erfolg erzielt wird.
Konjunktionen: indem, daß
obl. Korrelate zu *daß*: dadurch, damit
Ein Korrelat zu *indem* ist unüblich.

Er verbesserte seine Leistungen, indem er fleißig trainierte.
Dadurch, daß er mir seine Bücher zur Verfügung gestellt hat, hat er mir sehr geholfen.
Er beruhigte mich damit, daß er mir beim Umzug helfen würde.

Der Instrumentalsatz mit (*damit*), *daß* ist auch als Modalsatz der Spezifizierung interpretierbar (vgl. 3.6.2.3.3.3.5.).

3.6.2.3.3.3.2. Komparativsatz

1. Verhältnis der Gleichheit

(1) Der Vergleich erfolgt zum Geschehen des HS, das durch Verb + Adjektiv/Adverb dargestellt ist.
Konjunktion: wie
Korrelat unüblich

Das Wetter ist kühl, wie es schon in den letzten Tagen war.
Er spricht langsam, wie man es ihm beigebracht hat.

(2) Der Vergleich erfolgt zu der besonderen Qualität (Grad) des Geschehens im HS, die durch Verb + Adjektiv/Adverb dargestellt ist.
Konjunktion: wie
obl. Korrelat: so (auch mit verstärkendem *genau*)

Im Februar war es (genau) so kalt, wie es im Januar war.
Er spricht (genau) so langsam, wie man es von ihm verlangt.

(3) Der Vergleich erfolgt zu der besonderen Qualität (Grad) des Geschehens im HS, die durch ein Verb oder durch Verb + Substantiv dargestellt ist.
Konjunktion: wie
fak. Korrelat: so (auch mit verstärkendem *genau*)[1]

Er arbeitete (genau so), wie er früher gearbeitet hat.
Er hat (so) ein Tonbandgerät, wie ich es brauche.

(4) Vergleich der Art und Weise des Geschehens mit der Stellungnahme des Sprechers (Modalitätsangabe)
Konjunktion: wie
fak. Korrelat: so (auch mit verstärkendem *genau*)

Er hat die Arbeit (genau so) gemacht, wie wir es erwartet hatten. (= entsprechend unserer Erwartung)
Wie er mir gestern gesagt hat, kommt er heute nicht. (= nach seinen Worten)

2. Verhältnis der verneinten Gleichheit

Bei dem Verhältnis der Gleichheit kann es sich auch um ein Verhältnis der verneinten Gleichheit (Nichtentsprechung) handeln. Dieses Verhältnis wird durch ein Negationselement im HS (1) oder im NS (2) ausgedrückt. Eine Verstärkung des Vergleichs durch *genau* ist dabei nicht möglich.

(1) Das Wetter ist nicht kalt, wie es in den letzten Tagen war.
Er hat kein Tonbandgerät, wie ich es brauche.
(2) Er arbeitet, wie er früher nicht gearbeitet hat.
Er hat die Arbeit gemacht, wie es niemand erwartet hatte.

3. Verhältnis der Ungleichheit

Die Ungleichheit ist eine andere Form des Ausdrucks der Nichtentsprechung. Im HS steht bei Nichtentsprechung des Geschehens *anders*, *auf eine andere Weise*, bei Nichtentsprechung der Gradangabe wird das Adjektiv/Adjektivadverb in den Komparativ gesetzt. Die den NS einleitende Konjunktion ist *als*.

Er sieht anders aus, als ich ihn mir vorgestellt hatte.
Man macht das jetzt anders, als man es früher gemacht hat.
Die Frau ist jünger, als sie aussieht.

Merke:

Der gemeinsame Gegensatz der Ungleichheit und verneinten Gleichheit (2) zum Verhältnis der Gleichheit (1) wird in folgenden Sätzen deutlich:

(1) Es ist heute genau so warm, wie es gestern gewesen ist.
(2) Es ist heute nicht so warm, wie es gestern gewesen ist.
Es ist heute kälter, als es gestern gewesen ist.

---

[1] Beim Substantiv auch mit Korrelat *solch* (vgl. 3.6.2.3.3.4.4.2.)

4. Irreales Verhältnis der Gleichheit

Konjunktionen: als ob, als wenn; als (mit unmittelbar folgendem finiten Verb)
fak. Korrelat: so

Er sieht (so) aus, als ob er krank wäre.
Er sieht (so) aus, als wäre er krank.

Zum Konjunktiv im irrealen Komparativsatz vgl. 2.1.7.2.1.4.

3.6.2.3.3.3.3. Modalsatz des fehlenden Begleitumstandes

Durch *ohne daß* wird ein fehlender Begleitumstand ausgedrückt:

Er überquert die Straße. Er achtet nicht auf den Verkehr.
→ Er überquert die Straße, ohne daß er auf den Verkehr achtet.

Sie betrat den Laden. Der Verkäufer bemerkte sie nicht.
→ Sie betrat den Laden, ohne daß der Verkäufer sie bemerkte.

Statt des NS mit *ohne daß* kann unter bestimmten Bedingungen auch die Infinitivkonstruktion mit *ohne . . . zu* gebraucht werden. Vgl. dazu 3.6.2.1.5.3. Zum Konsekutivsatz mit *ohne daß* vgl. 3.6.2.3.3.4.4.3.

3.6.2.3.3.3.4. Proportionalsatz

1. Proportionalsatz mit Konjunktion *je . . . desto/umso*

Eine Gradangabe (Adjektiv, Adjektivadverb) im HS befindet sich in einem direkten proportionalen Verhältnis (Abhängigkeitsbeziehung) zu einer Gradangabe im NS. Der HS wird mit *desto* oder *umso*, der NS mit *je* eingeleitet. Die Gradangaben stehen im Komparativ und folgen unmittelbar den Konjunktionen. Der HS ist im allgemeinen Nachsatz (vgl. aber 2.6.3.4. unter *je . . . desto/umso* unter *Merke*).

Je mehr ich lese, umso reicher wird mein Wortschatz.
Je näher der Prüfungstermin rückte, desto größer wurde meine Aufregung.

2. Proportionalsatz mit Konjunktion *je nachdem*

Der Sachverhalt im HS wird abhängig gemacht von verschiedenen Möglichkeiten, die im NS genannt werden. Die Art der Möglichkeit wird durch zusätzliche Fragewörter (*ob*, *wie*, *wann*, *wer* usw.) nach der Konjunktion näher gekennzeichnet.

Die Atomphysik kann, je nachdem wie sie angewendet wird, das Leben auf der Erde bereichern oder zerstören.
Je nachdem, ob wir an die See oder ins Gebirge fahren, müssen wir Badesachen oder eine Wanderausrüstung mitnehmen.
Die Vortragsreihe wird im September oder Oktober beginnen, je nachdem, wann der Professor von seiner Dienstreise zurückkommt.

3.6.2.3.3.3.5. Modalsatz der Spezifizierung

Im NS wird durch die Bestimmung des Geltungsbereichs die Aussage des HS eingeschränkt.

Konjunktionen: daß (obl. Korrelat: *damit*)
als (obl. Korrelat: *insofern*, *insoweit*; *um so* + Komparativ)

Er hat mir damit geholfen, daß er mir seine Bücher zur Verfügung stellte.
Eine Beurteilung der Lage ist insofern schwierig, als nicht alle Fakten bekannt sind.
Man kann ihm insoweit zustimmen, als dieser Lösungsweg ebenfalls möglich ist.
Eine Entscheidung in dieser Frage ist um so wichtiger, als davon die Lösung anderer Fragen abhängt.
Das Buch hat mich um so mehr interessiert, als darin meine Heimat beschrieben wird.

Merke:

1. Die Modalsätze der Spezifizierung sind keine einheitliche Gruppe. Die NS mit *daß* sind auch instrumental interpretierbar; die NS mit *als* können als Komparativsätze zu den Gradangaben im HS (Adjektiv im Positiv/Komparativ) und als Kausalsätze (vgl. 2.6.3.4. bei *als 2.3.* unter *Merke*) aufgefaßt werden.

2. Die Korrelate zu *als* können auch als Teile der Konjunktion auftreten. Man vgl. dazu 2.6.3.4. unter *insofern/insoweit* (*als*) und *um so mehr/um so weniger als*.

3.6.2.3.3.3.6. Restriktivsatz

Im NS erfolgt eine Einschränkung der Aussage des HS entweder durch eine subjektive Stellungnahme (*soviel*, *soweit*) oder durch den Anschluß des Nichtgeltungsbereichs (*außer daß*, *außer wenn* . . .).

Konjunktionen: soviel (wie), soweit
außer daß, außer wenn, außer um . . . zu, nur daß

Soviel (wie) mir bekannt ist, arbeitet er in einem Projektierungsbüro.
Er würde das nie tun, soweit ich ihn kenne.
Die Eltern gestatten der Tochter viel, außer daß sie allein verreist.
Ich kann jederzeit kommen, außer wenn ich Training habe.
Vor dem Kaufhaus darf man nicht parken, außer um zu beladen und zu entladen.
Der Aufsatz ist sehr gut, nur daß am Anfang die Gliederung fehlt.

Zu den kausalen Nebenbedeutungen der Konjunktionen mit *außer* vgl. 2.6.3.4. Zum Lokalsatz mit *soweit* vgl. 3.6.2.3.3.2.

3.6.2.3.3.4. Kausalsätze

Die Gruppe der Kausalsätze wird in zwei Gruppen unterteilt.

Der NS gibt die *Ursache* (Grund, Bedingung, Gegengrund) an:
1. Kausalsatz im engeren Sinne
2. Konditionalsatz
3. Konzessivsatz

Der Nebensatz gibt die *Wirkung* (Folge, Zweck) an:
4. Konsekutivsatz
5. Finalsatz

3.6.2.3.3.4.1. Kausalsatz im engeren Sinne

1. HS und NS umfassen naturnotwendige, gesetzmäßige Zusammenhänge von Ursache und Wirkung.

Konjunktionen: da, weil
fak. Korrelate: daher, darum, deshalb, deswegen, aus dem Grunde

> Das Auto begann (daher/darum/deshalb/deswegen/ aus dem Grunde) zu schleudern, weil die Straße sehr glatt war.
> Da die Sonne am Himmel einen Bogen beschreibt, glaubte man früher, sie kreise um die Erde.

In der Antwort auf eine direkte Frage wird nur *weil* gebraucht:

> Warum ist er nicht gekommen? – Weil er krank ist.

Merke:
Ein kausales Verhältnis kann auch durch andere Sprachmittel ausgedrückt werden. Zu den wichtigsten Konkurrenzformen des Kausalsatzes mit *da/weil* gehören:

(1) *daß*-Satz in Verbindung mit Präpositionalphrase (*auf Grund der Tatsache*, *auf Grund dessen*) im HS

> Auf Grund dessen, daß er nicht geimpft ist, kann er nicht ins Ausland fahren.

(2) Satzverbindung mit Konjunktionaladverbien (*daher*, *darum*, *deshalb*, *deswegen*, *aus dem Grunde*) bzw. mit Konjunktion *denn*

> Die Straße war sehr glatt, deshalb begann das Auto zu schleudern.
> Das Auto begann zu schleudern, denn die Sträße war sehr glatt.

(3) Präposition *wegen* und Präpositionalverbindung *auf Grund*

> Das Geschäft bleibt wegen Umbau bis zum 1. September geschlossen.
> Auf Grund von Messungen konnten wichtige Erkenntnisse gewonnen werden.

(4) lexikalische Mittel

Skorbut ist auf Mangel an Vitamin C zurückzuführen.
Mangel an Vitamin C ruft Skorbut hervor.
Die Ursache des Skorbuts ist Mangel an Vitamin C.

2. Der Nebensatz gibt einen zusätzlichen, verstärkenden Grund an.
Konjunktionen: zumal (da), um so mehr/um so weniger als
Korrelat unüblich

Der Roman wurde viel diskutiert, zumal (da) er in einer ungewöhnlichen sprachlichen Form geschrieben ist.
Ich gehe ziemlich oft ins Kino, um so mehr als ich keinen Fernseher habe.
Er geht nicht gern zu Tanzveranstaltungen, um so weniger als er weder raucht noch trinkt.

Zu *um so mehr* und *um so weniger* als Korrelat im HS vgl. 3.6.2.3.3.3.5.

3.6.2.3.3.4.2. Konditionalsatz

Aus einer Bedingung wird eine Folge vorausgesagt.
Konjunktionen: wenn[1], falls, sofern
fak. Korrelat: so, dann

Wenn der Zug pünktlich ankommt, (so/dann) erreichen wir den Anschlußzug.
Ich werde, falls ich noch eine Platzkarte bekomme, morgen fahren.
Sofern du deine Schularbeiten erledigt hast, darfst du ins Kino gehen.

Zum Konditionalsatz mit Konjunktiv vgl. 2.1.7.2.1.2.

Der Konditionalsatz in Vorderstellung kommt auch konjunktionslos (mit Spitzenstellung des finiten Verbs) vor. In diesem Falle ist das Korrelat *so* üblich.

Läßt man eine Membran in der porösen Wandung einer oben offenen Tonzelle entstehen, indem man sie mit Kupfersulfatlösung gefüllt in eine Ferrocyankaliumlösung hineinstellt, *und verschließt dann den Tonzylinder mit einem Manometer,* so erhält man ein Osmometer.

In Verbindung mit dem Konjunktiv Prät. des Modalverbs *sollen* drückt der Konditionalsatz (mit/ohne Konjunktion) zusätzlich eine Eventualität aus:

Falls er die Arbeit nicht allein schaffen sollte, werde ich ihm helfen.
Sollte er schon gegangen sein, (so) hinterlasse ihm eine Nachricht.

Merke:
Eine Bedingung kann außer durch den Konditionalsatz noch mit folgenden Sprachmitteln ausgedrückt werden:

---

[1] Zur Abgrenzung von *wenn* im Temporalsatz vgl. 2.6.3.3. unter *wenn* (*Merke*).

1. *daß*-Satz in Verbindung mit Präpositionalphrase (*unter der Bedingung*, *unter der Voraussetzung*, *in dem Falle*) im HS

Er kann die Prüfung nur unter der Voraussetzung bestehen, daß man ihn bei der Vorbereitung unterstützt.

2. *daß*-Satz bzw. konjunktionsloser NS mit Partizip II (*vorausgesetzt*, *angenommen*). Bei konjunktionslosem NS ist das Korrelat *so* (oder *dann*) üblich.

Vorausgesetzt, daß du dich beeilst, (so) erreichst du den Zug.
Vorausgesetzt, du beeilst dich, so erreichst du den Zug.

3. Präpositionen *bei*, *mit* und *ohne* (bei Negation)

Bei/mit etwas Glück besteht er die Prüfung. (= Wenn er etwas Glück hat, besteht er die Prüfung.)
Ohne etwas Glück fällt er durch die Prüfung. (= Wenn er nicht etwas Glück hat, fällt er durch die Prüfung.)

3.6.2.3.3.4.3. Konzessivsatz

1. Ein erwarteter Kausalzusammenhang bleibt unwirksam. Der im NS genannte Grund hat nicht die nach dem Gesetz von Ursache und Wirkung zu erwartende Folge.
Konjunktionen: obwohl, obgleich, trotzdem
In gehobener Sprache treten noch auf: obzwar, obschon, wiewohl, wenngleich[1]
fak. Korrelate: dennoch, trotzdem, doch (auch kombiniert mit *so*)

Obwohl er krank war, (so) kam er (dennoch).
Wir verloren das Spiel, obgleich wir uns gut vorbereitet hatten.

2. Konzessive Bedeutung hat auch die Verbindung von *wenn* mit einem verschiebbaren *auch*:

Er zieht keinen Mantel an, wenn es auch kalt ist.

Wenn der NS als Vordersatz steht, kann die Konjunktion *wenn* ausfallen. Das finite Verb tritt dann an die Spitze des NS:

Hat er auch keine gute Prüfung abgelegt, war er doch fleißig.

Eine hypothetische Nebenbedeutung bekommt der Konzessivsatz mit *wenn auch* (oft auch ohne *wenn*) in Verbindung mit dem Modalverb *mögen* (im Präs. und Prät. Indikativ):

Er zieht keinen Mantel an, mag es auch kalt sein.

---

[1] Bei vorangestelltem NS kann im HS sowohl das finite Verb als auch das Subjekt am Satzanfang stehen.

Zur Wortstellung im nachgestellten HS:

Der dem NS mit *wenn auch* nachgestellte HS beginnt zumeist mit dem Subjekt (1). Das finite Verb steht im allgemeinen nur dann an erster Stelle, wenn der HS ein *doch* (und ein fak. *so*) enthält (2).

(1) Wenn es auch spät war, niemand wollte nach Hause gehen.
(2) Wenn es auch spät war, (so) wollte doch niemand nach Hause gehen.

Merke:
Eine ähnliche konzessive Bedeutung wie die Verbindung *wenn auch* verleiht das vorangestellte *auch* dem Konditionalsatz mit *wenn*:

Auch wenn er wenig Zeit hat, besucht er regelmäßig seine Freunde.

3. Ähnlich wie zu *wenn* tritt ein verschiebbares *auch* (und ein fak. *immer*) auch zu Fragewörtern: *wie auch* (*immer*), *wann auch* (*immer*), *wo auch* (*immer*), *wer auch* (*immer*), *wen auch* (*immer*) usw. Diese verallgemeinernden Verbindungen haben die Funktion von subordinierenden Konjunktionen und leiten Nebensätze ein, die konzessiven Charakter tragen. Bei Vorderstellung des NS steht im HS das Subjekt obligatorisch vor dem finiten Verb:

Wen ich *auch* fragte, *niemand* wußte Bescheid.
Wie morgen das Wetter *auch* sein wird, *ich* kann nicht bleiben.

Merke:
Neben den verschiedenen Formen des konzessiven Nebensatzes dienen zum Ausdruck eines konzessiven Verhältnisses auch andere Sprachmittel:

(1) *daß*-Satz in Verbindung mit Präpositionalphrase (*trotz der Tatsache*, *trotz des Umstandes*) oder Partizip II (*ungeachtet dessen*) im HS

Das Spiel wurde trotz der Tatsache , daß es stark regnete, fortgesetzt.
Ungeachtet dessen, daß er wenig Zeit hat, hat er mir geholfen.

(2a) Satzverbindung mit verschiebbarem Konjunktionaladverb *zwar* und koordinierender Konjunktion *aber* (und fak. *trotzdem*)

Zwar ist er krank (Er ist zwar krank), aber er kommt (trotzdem).

(2b) Satzverbindung mit Konjunktionaladverb *trotzdem*

Ich habe gestern abend lange gearbeitet, trotzdem bin ich heute nicht müde.

(3) Präpositionen *trotz* und *ungeachtet*

Trotz schwerer Bedingungen beteiligten sich viele Schüler an dem Wettbewerb.
Seiner schlechten Kondition ungeachtet nahm er am Wettkampf teil.
Ungeachtet wiederholter Anfragen wurde nichts veranlaßt.

3.6.2.3.3.4.4. Konsekutivsatz

1. Die Folge ergibt sich aus dem Geschehen des HS, das durch ein Verb oder durch ein Verb + Adjektiv, Adverb, Substantiv dargestellt ist.
Konjunktion: so daß
Korrelat unüblich

Er hinkt, so daß er nicht schnell gehen kann.
Er ist krank, so daß er zu Hause bleiben muß.
Er spricht stockend, so daß man ihn schlecht versteht.
Er hat Fieber, so daß er nicht aufstehen darf.

2. Die Folge ergibt sich aus einer besonderen Qualität (Grad) des Geschehens im HS, die durch ein Verb oder durch ein Verb + Adjektiv, Adverb, Substantiv dargestellt ist.
Konjunktion: daß
obl. Korrelat: so (beim Substantiv auch *solch-*; zur Flexion vgl. 2.5.1.2.)

Er hinkt so, daß er nur langsam gehen kann.
Er ist so krank, daß er im Bett liegen muß.
Er spricht so stockend, daß man ihn kaum versteht.
Er hat solches Fieber, daß er phantasiert.

3. Der NS nennt das Nichteintreten einer sich erwartungsgemäß aus dem HS ergebenden Folge (negativer Konsekutivsatz).
Konjunktion: ohne daß
Korrelat unüblich

Ich habe tüchtig gefroren. Ich habe mich nicht erkältet.
→ Ich habe tüchtig gefroren, ohne daß ich mich erkältet habe.
Er war lange zur Kur. Sein Gesundheitszustand hat sich nicht gebessert.
→ Er war lange zur Kur, ohne daß sich sein Gesundheitszustand gebessert hat.

Bei einem HS mit Negationselement tritt umgekehrt die Folge ein.
Man vgl.:

Er verläßt die Wohnung, ohne daß er sie abschließt. (Er schließt nicht ab.)
Er verläßt nie die Wohnung, ohne daß er sie abschließt. (Er schließt ab.)

Statt des NS mit *ohne daß* kann unter bestimmten Bedingungen auch die Infinitivkonstruktion mit *ohne . . . zu* gebraucht werden. Vgl. dazu 3.6.2.1.5.3. Zum Modalsatz mit *ohne daß* vgl. 3.6.2.3.3.3.3.

4. Im HS wird das Übermaß eines Sachverhalts angegeben, auf Grund dessen eine im NS zu erwartende Folge ausbleibt.
Konjunktion: als daß
obl. Korrelat: zu

Im NS erscheint häufig das Modalverb *können* oder/und Konjunktiv. Die Entsprechung zum Konsekutivsatz mit (*so*) *daß* läßt sich wie folgt schematisieren:

so ... daß + neg + Indikativ Präs.	=	*zu ... als daß + pos + Konjunktiv Prät.*
Das Wasser ist so kalt, daß man nicht baden kann.		Das Wasser ist zu kalt, als daß man baden könnte.
so ... daß + neg + Indikativ Prät.	=	*zu ... als daß + pos + Konjunktiv Plusq.*
Das Wasser war so kalt, daß man nicht baden konnte.		Das Wasser war zu kalt, als daß man hätte baden können.

Zum Gebrauch der Infinitivkonstruktion statt NS vgl. 3.6.2.1.5.3.

3.6.2.3.3.4.5. Finalsatz

Der Finalsatz ist an ein personales Subjekt gebunden. Er drückt eine Absicht, einen Zweck, ein Ziel aus. Der finale Sinn ist mit einem Willenselement verbunden, das auf die Realisierung eines Geschehens gerichtet ist.
Konjunktionen: damit, daß[1]
fak. Korrelate: darum, deshalb, deswegen, zu dem Zweck, in der Absicht

Das Willenselement wird in der Zurückführung des Finalsatzes auf einen Kausalsatz deutlich. Danach lassen sich zwei Varianten des Finalsatzes unterscheiden:

1. Das wollende Personalsubjekt und das realisierende Subjekt sind identisch:

Er beeilt sich, damit er den Zug noch erreicht.
← Er beeilt sich, weil er den Zug noch erreichen will (d. h. *er* will, daß *er* den Zug noch erreicht).

2. Das wollende Personalsubjekt und das realisierende Subjekt sind nicht identisch:

Er schreibt die Regeln an, damit wir sie abschreiben.
← Er schreibt die Regeln an, weil *er* will, daß *wir* sie abschreiben.

Um Nebenvarianten von 2. handelt es sich in den folgenden Sätzen, wo die Zurückführung auf den Kausal- bzw. Konditionalsatz als Personalsubjekt das unbestimmte *man* zeigt:

---

[1] Zum finalen *daß* vgl. 2.6.3.4. bei *daß* unter *Merke*.

Der Schüler wird bestraft, damit er aus seinen Fehlern lernt.
← Der Schüler wird bestraft, weil *man* will, daß *er* aus seinen Fehlern lernt.
Die Äpfel müssen lagern, damit sie schmecken.
← Die Äpfel müssen lagern, wenn *man* will, daß *sie* schmecken.

Zum Gebrauch der Infinitivkonstruktion statt NS vgl. 3.6.2.1.5.3.

3.6.2.3.3.5. *anstatt daß*-Satz

Der NS zeigt eine nicht wahrgenommene Möglichkeit, der HS als Ersatz eine andere Möglichkeit. Vielfach ist damit eine Stellungnahme des Sprechers verbunden, indem die vom Subjekt vorgezogene Möglichkeit (im HS) vom Sprecher als nicht richtig beurteilt wird.
Konjunktion: statt daß, anstatt daß
Korrelat unüblich

Anstatt daß sie sich ins Bett legte, ging die Kranke zur Arbeit.
Das Mädchen ist ins Kino gegangen, statt daß es seine Schularbeiten machte.

Zum Gebrauch der Infinitivkonstruktion statt NS vgl. 3.6.2.1.5.3.

Merke:
Gelegentlich wird die nicht wahrgenommene Möglichkeit auch durch einen NS mit *als daß* (in Nachstellung) oder *ehe* (zumeist in Vorderstellung) ausgedrückt. Im HS ist in diesen Fällen *lieber* oder *besser* notwendig, die den Ersatz verdeutlichen.

Er fuhr lieber mit der Straßenbahn, als daß er den weiten Weg zu Fuß machte.
Ehe du den weiten Weg läufst, fährst du besser mit der Straßenbahn.

3.6.2.3.3.6. Adversativsatz

Das Geschehen des NS steht im Gegensatz zum Geschehen des HS.
Konjunktion: während
Korrelat unüblich

Während es gestern schön war, regnet es heute.

Die Konjunktion *während* leitet auch temporale NS ein. Zur Abgrenzung vgl. 2.6.3.4. unter *während.*

Merke:
Ein adversatives Verhältnis wird auch durch koordinierende Konjunktionen und Konjunktionaladverbien ausgedrückt. Man vgl.:

Gestern war es schön, *aber/doch* heute regnet es.
Gestern war es schön, heute *jedoch* regnet es.
Gestern war es schön, *im Gegensatz dazu/demgegenüber* regnet es heute.

3.6.2.3.4. Weiterführender Nebensatz

Der weiterführende NS wird wie der Attributsatz durch ein Relativpronomen eingeleitet. Im Unterschied zum Attributsatz hat er jedoch kein Korrelat im HS. Die Unterordnung unter den HS ist nur formaler Natur. Als Einleitungswörter stehen vor allem *was* (für Nominativ und Akkusativ) oder die Verbindung einer Präposition mit *wo-* (für Präpositionalkasus).

Er arbeitet völlig selbständig, *was* mir besonders gefällt. (weiterführender NS)
In dem Geschäft gibt es *nichts*, *was* mir besonders gefällt. (Attributsatz)
Er hat das Examen mit Auszeichnung bestanden, *worüber* sich seine Eltern sehr freuten. (weiterführender NS)
Ein Bildband ist sicherlich ein *Geschenk*, *worüber* er sich sehr freuen würde. (Attributsatz)

Der fehlende Bezug auf ein Korrelat im HS unterscheidet den weiterführenden NS auch von anderen NS. So sind bestimmte Sätze als weiterführender NS (1) oder als Objekt- (2) bzw. Komparativsatz (3) interpretierbar, je nachdem, ob der NS auf ein Korrelat im HS oder auf einen selbständigen HS zurückgeführt werden kann.

Er hat geschrieben, was ich erwartet habe.
← (2) Er hat *das* geschrieben, was ich erwartet habe.
← (1) Er hat geschrieben. Ich habe es/das erwartet.
Er hat geschrieben, wie ich es erwartet habe.
← (3) Er hat *so* geschrieben, wie ich es erwartet habe.
← (1) Er hat geschrieben. Ich habe es so erwartet.

3.6.2.3.5. Attributsatz im engeren Sinne

Der Attributsatz ist seiner Form nach Relativsatz (zu Besonderheiten im Gebrauch der Relativpronomina vgl. 3.6.2.3.5.3.). In inhaltlicher Hinsicht ist zwischen restriktiven und nicht-restriktiven Attributsätzen zu unterscheiden.

3.6.2.3.5.1. Restriktiver Attributsatz

Der HS ist ohne den eingebetteten NS im gegebenen Kontext mißverständlich. Der NS unterscheidet einen Gegenstand von anderen Gegenständen der gleichen Klasse. Er spezifiziert, schränkt ein. An Stelle des bestimmten/unbestimmten Artikels beim Bezugswort im HS kann das selektierende Artikelwort *derjenige* stehen. Der restriktive Attributsatz hat enklitische Intonation, d. h., es entsteht keine Pause zwsichen HS und NS.

Ich kaufe das Buch, das im Schaufenster liegt.
→ Ich kaufe dasjenige Buch, das im Schaufenster liegt.

3.6.2.3.5.2. Nicht-restriktiver Attributsatz

Der NS ist eine vom Kontext her nicht notwendige Ergänzung. Er ist ein zweites logisches Prädikat. Der NS bietet eine zusätzliche Information zur Sache, er erläutert sie. An Stelle des bestimmten/unbestimmten Artikels beim Bezugswort im HS kann das demonstrative Artikelwort *dieser/jener* stehen. Der nicht-restriktive Attributsatz hat Parenthese-Intonation, d. h., es entsteht eine Pause zwischen HS und NS.

Das Auto, das mit großen Kisten beladen war, fuhr an uns vorüber.
→ Dieses Auto, das mit großen Kisten beladen war, fuhr an uns vorüber.

Merke:
(1) Vielfach ist die Unterscheidung zwischen restriktiven und nicht-restriktiven Attributsätzen aus den Sachverhalten der Wirklichkeit zu begründen:

Er mußte sich am Magen operieren lassen, der ihm schon lange Schmerzen bereitete. (nicht-restriktiv, weil er nur *einen* Magen hat, also keine Unterscheidung getroffen werden kann)

Er verlor das Auge, das er sich bei einem Unfall verletzt hatte. (restriktiv, weil er *zwei* Augen hat, von denen er nur eines verlor)

(2) Ein attributives Verhältnis kann auch durch andere Sprachmittel ausgedrückt werden:

vorangestelltes Adjektiv/Partizip

das Gebiet, das (an Rohstoffen) reich ist
→ das (an Rohstoffen) reiche Gebiet

das Auto, das (an uns) vorüberfährt
→ das (an uns) vorüberfahrende Auto

nachgestelltes Substantiv (im Genitiv oder Präpositionalkasus)

das Buch, das dem Studenten gehört
→ das Buch des Studenten
das Buch, dessen Einband zerrissen ist
→ das Buch mit dem zerrissenen Einband

nachgestelltes Adverb

die Bemerkung, die vorhin fiel
→ die Bemerkung vorhin

die Zeitung, die gestern erschienen ist
→ die Zeitung von gestern

3.6.2.3.5.3. Besonderheiten im Gebrauch der Relativpronomina

1. Das mit dem bestimmten Artikel formal identische Relativpronomen *der* ist entsprechend dem Bezugswort im HS veränderlich nach Genus (im Sing.) und Numerus:[1]

> Der Schüler, *der* den Wettbewerb gewonnen hat, erhält eine Auszeichnung.
> Die Schülerin, *die* von ihrer Nachbarin abgeschrieben hat, wird ermahnt.
> Die Schüler, *die* an der Spartakiade teilnehmen, fahren nach Berlin.

Entsprechend der Funktion als Satzglied im NS tritt das Relativpronomen *der* auch in den obliquen Kasus auf.

> Der Schüler, *dessen* ich mich noch gut erinnere, studiert jetzt in Freiberg.
> Der Schüler, *den* ich besucht habe, ist wieder gesund.
> Der Schüler, *mit dem* ich gesprochen habe, war begeistert von der Exkursion.

2. Im allgemeinen ist das Bezugswort im HS ein Substantiv, d. h. ein Wort in der 3. Person. Wenn das Bezugswort ein Personalpronomen der 1. oder 2. Person ist, wird dem Relativpronomen zumeist das Personalpronomen hinzugefügt. Im Sing. kongruiert in diesem Fall das finite Verb des NS mit dem Personalpronomen:

> Wir, die *wir* dir immer geholfen haben, verdienen keine Vorwürfe.
> Du, der *du* alles getan hast, verdienst keinen Vorwurf.

Wird das Personalpronomen nicht wiederholt, dann hat im Sing. das Verb die Endung der 3. Person:

> Du, der alles getan hat, verdienst keinen Vorwurf.

Die Höflichkeitsform *Sie* muß immer im Attributsatz wiederholt werden:

> Sie, die *Sie* alles getan haben, verdienen keinen Vorwurf.

3. Im Genitiv dient das Relativpronomen *der* auch als possessives Relativpronomen zum Ausdruck einer Zugehörigkeit. Die Genus- und Numerusformen (Sing. mask. und neutr. *dessen*, Sing. fem. und Pl. *deren*) richten sich nach dem Bezugswort im HS.

> Der *Student, dessen* Namen ich immer vergesse, ist zur Sprechstunde gekommen.
> Das *Kind, dessen* Mutter im Sprechzimmer wartet, ist schon operiert.
> Die *Frau, deren* Kind operiert wurde, wartet im Sprechzimmer.
> Die *Studenten, deren* Examen abgeschlossen ist, fahren in den Urlaub.

4. Nach dem Superlativ eines substantivierten neutr. Adjektivs und nach neutr. Zahladjektiven als Bezugswörtern im HS steht *was* als Relativpronomen im Attributsatz:

---

[1] Das Relativpronomen *welcher* ist seltener. Es wird aus stilistischen Gründen zur Vermeidung von Wiederholungen gebraucht.

Das Schönste, was ich erlebt habe, erzähle ich nicht.
Es gab in dem Geschäft nichts, was mir gefiel.
Das meiste, was sie erzählt, ist erfunden.

Zum Ersatz des relativen *was* durch Pronominaladverbien (*wo-/wor-* plus Präposition) vgl. 2.2.3.2.7.2.

5. Für das Relativpronomen *der* im Präpositionalkasus kann die Verbindung *wo* + Präposition (Pronominaladverb) eingesetzt werden, wenn das Bezugswort im HS eine Nicht-Person (oder ein Abstraktum) ist, nicht aber, wenn es eine Person ist:

Der Schlüssel, *mit dem* er die Tür aufschließen wollte, paßte nicht.
→ Der Schlüssel, *womit* er die Tür aufschließen wollte, paßte nicht.

Ein Geschenk, *über das* ich mich besonders freue, ist ein Buch.
→ Ein Geschenk, *worüber* ich mich besonders freue, ist ein Buch.

Der Freund, *mit dem* ich verreist war,wohnt in Dresden.
→ *Der Freund, *womit* ich verreist war, wohnt in Dresden.

6. Mit den Attributsätzen sind Komparativsätze folgender Art (vgl. 3.6.2.3.3.3.2.1.) nicht zu verwechseln:

(Solche) Experimente, wie sie Röntgen durchgeführt hat, sind die Grundlage der modernen Forschung. (Komparativsatz)
Die Experimente, die Röntgen durchgeführt hat, sind die Grundlage der modernen Forschung. (Attributsatz)

4. Regeln für die Interpunktion im Deutschen

4.1. Kommasetzung im einfachen Satz

1. Das Komma steht im einfachen Satz bei Aufzählung, d. h. bei Nebenordnung gleichwertiger SG.

Der Arzt hat *montags*, *mittwochs*, *freitags* Sprechstunde.

Das gilt auch für die Nebenordnung vorangestellter Attribute (Adjektiv/Partizip):

Er hat einen *interessanten*, *informativen* Artikel geschrieben.

2. Ein Komma steht dagegen nicht,

(1) wenn bei vorangestellten Attributen (Adjektiv/Partizip) das erste Attribut dem zweiten Attribut nicht neben-, sondern untergeordnet ist:

Paris ist die *größte französische* Stadt.

(2) wenn es sich um eine inhaltliche Unterordnung von SG handelt (auch bei gleichem Satzgliedwert):

Er geht *im Sommer während seines Urlaubs oft* baden.

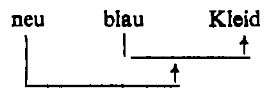
(3) wenn die nebengeordneten SG durch eine koordinierende Konjunktion verbunden sind:

Der Arzt hat montags, mittwochs *und* freitags Sprechstunde.

Merke:
Es gibt Sätze, in denen eine verschiedene Interpretation im Sinne von 4.1.1. und 4.1.2.(1) und deshalb – je nach dem Sinn – eine verschiedene Zeichensetzung möglich ist:

Sie kauft ein *neues blaues* Kleid.
Sie kauft ein *neues*, *blaues* Kleid.

Im ersten Satz wird das neue blaue Kleid im Verhältnis gesehen zu einem alten blauen Kleid. Das erste Adjektiv ist dem Komplex untergeordnet, der aus dem zweiten Adjektiv und dem substantivischen Bezugswort gebildet ist.



Im zweiten Satz dagegen ist das Kleid neu und blau; es liegt Nebenordnung vor:



Ob Nebenordnung vorliegt, kann man dadurch ermitteln,
daß die beiden Adjektive austauschbar sind;
daß sie durch die Konjunktion *und* verbunden werden können, ohne daß sich die Bedeutung ändert.

3. Das Komma steht im einfachen Satz bei Nebenordnung gleichartiger SG, die in einem gegensätzlichen oder hervorhebenden Verhältnis zueinander stehen:

Er ist nicht besonders begabt, *aber* fleißig.
Er kennt viele Gebiete der DDR, *besonders* Thüringens und Sachsens.

4. Ein Komma steht dagegen nicht,

(1) wenn das Verhältnis der SG zueinander nicht adversativ, sondern kopulativ ist [vgl. auch 4.1.2.(3)]:

Er ist begabt *und* fleißig.

(2) wenn das Verhältnis alternativ ist:

Er ist begabt *oder* fleißig.

5. Ein Komma steht vor und hinter nachgestellten Attributen (Adjektiv/Partizip),

(1) wenn es sich um mindestens zwei unflektierte Adjektive oder Partizipien handelt:

Das Haus, *alt und zerfallen*, wurde abgerissen.

(2) wenn es sich um ein flektiertes Adjektiv/Partizip oder mehrere handelt:

Die Wissenschaft, *die entwickelteste*, hat das Problem gelöst.

Aber ohne Komma bei einem unflektierten Adjektiv:

Röslein *rot*

Ebenso bei nachgestellten unflektierten Adverbien:

das Haus *dort*

6. Ein Komma steht vor und hinter nachgestellten lockeren Appositionen:

Peter, *mein Freund*, hat mich besucht.

Aber ohne Komma bei engen Appositionen (vgl. dazu 3.3.2.6.):

Mein Freund *Peter* hat mich besucht.

7. Ein Komma steht weiterhin

(1) wenn ein Korrelat den Inhalt eines SG zusammenfaßt:

In der Stadt, *da* habe ich ihn getroffen.

(2) nach satzeröffnendem *ja*, *nein*, *doch* und *danke* (als Satzäquivalenten; vgl. 2.7.4.):

Kommst du mit? – *Ja*, ich komme mit.
Nein, ich komme nicht mit.
Möchten Sie eine Zigarette? – *Danke*, ich rauche nicht.

vor satzschließendem *bitte*:

Geben Sie mir eine Zigarette, *bitte*!

fak. nach satzeröffnendem *bitte*, vor und nach eingeschlossenem *bitte*:

Bitte (,) geben Sie mir eine Zigarette!
Geben Sie mir (,) *bitte* (,) eine Zigarette!

(3) nach satzeröffnenden betonten Interjektionen:

Oh, das war eine schwere Prüfung!

Aber ohne Komma bei unbetonten Interjektionen:

O wären wir schon zu Hause!

(4) nach und vor der Anrede:

Liebe Kollegen, wir haben den Plan übererfüllt.
Wir haben den Plan übererfüllt, *liebe Kollegen*.

4.2. Kommasetzung im zusammengesetzten Satz

1. Ein Komma steht zwischen zwei Hauptsätzen, gleichgültig ob sie durch eine Konjunktion miteinander verbunden sind oder nicht:

Er geht in die Stadt, sie geht zur Arbeit.
Er geht in die Stadt, *und* sie geht zur Arbeit.

Merke:
Ein Komma steht nicht, wenn es sich um einen zusammengezogenen Satz handelt (vgl. 3.6.1.3.3.), auch dann nicht, wenn dieser zwei verschiedene Subjekte und Prädikate enthält:

Er lief und sie fuhr *in die Stadt*.
Er besorgte und sie bezahlte *die Bücher*.

2. Ein Komma steht zwischen übergeordneten und untergeordneten Sätzen:

(1) zwischen Hauptsatz und Nebensatz:

Ich hoffe, daß er pünktlich kommt.
Ich hoffe, daß du mich besuchst, und warte auf dich.

(2) zwischen Nebensätzen verschiedenen Grades:

Ich hoffe, daß er mich besucht, wenn er nach Leipzig kommt.
Ich hoffe, daß er mich besucht, wenn du in Leipzig bist, und mir das Buch mitbringt.

3. Ein Komma steht zwischen Nebensätzen gleichen Grades, wenn sie nicht durch *und* bzw. *oder* verbunden sind:

Ich freue mich, daß du kommst, daß du mir das Buch mitbringen willst.

Aber kein Komma bei Verbindung durch *und* bzw. *oder*:

Ich freue mich, daß du kommst *und* daß du mir das Buch mitbringen willst.

4. Ein Komma steht vor und hinter einem Schaltsatz (vgl. 3.6.1.3.1.):

Seine Leistungen, *es ist schon angedeutet worden*, sind nicht ausreichend.

4.3. Kommasetzung bei Infinitiven und Infinitivkonstruktionen

1. Infinitivkonstruktionen (d. h. Infinitive mit *zu*, die durch andere Satzglieder erweitert sind) werden in der Regel durch Komma abgetrennt:

Er hoffte, *zu uns* zu kommen.
Er hoffte, *pünktlich* zu kommen.

2. Infinitivkonstruktionen werden dagegen nicht durch Komma abgetrennt,

(1) wenn sie Subjekt des übergeordneten Satzes sind und diesem vorausgehen:

Pünktlich zu kommen ist unsere Pflicht.

Aber:

Unsere Pflicht ist, pünktlich zu kommen.
Pünktlich zu kommen, halten wir für unsere Pflicht.

(2) wenn sie von Verben abhängig sind, die sich wie Hilfsverben verhalten (vgl. dazu 2.1.4.2.2.):

Er *scheint* pünktlich zu kommen.
Er *pflegte* uns täglich zu besuchen.

(3) wenn eine Verschränkung von Infinitivkonstruktion und übergeordnetem Satz vorliegt:

Wir wollen das Problem den Lesern zu erklären versuchen.

Aber (nach 4.3.1.):

Wir wollen versuchen, das Problem den Lesern zu erklären.

3. Nicht erweiterte Infinitive mit *zu* werden in der Regel nicht durch Komma abgetrennt:

Er hoffte *zu kommen.*

4. Nicht erweiterte Infinitive mit *zu* werden dagegen durch Komma abgetrennt,

(1) wenn statt *zu* *ohne zu*, *um zu* oder *anstatt zu* steht:

Er lobt den Schriftsteller, *ohne* (*anstatt*) ihn zu lesen.

(2) wenn *zu* an Stelle eines zu erwartenden *um zu* steht, es also finalen Charakter hat:

Er kam, *zu* helfen.

(3) wenn ohne Setzung des Kommas eine doppelte Deutung möglich wäre:

Es gelang ihr nicht, aufzufallen.
Es gelang ihr, nicht aufzufallen.

(4) wenn ein Korrelat im übergeordneten Satz auf den Infinitiv hinweist:

Er dachte nicht *daran*, zu arbeiten.

(5) wenn der Infinitiv Subjekt des Satzes ist und nach den übrigen Gliedern des Satzes steht, gleichgültig ob auf ihn ein Korrelat hinweist oder nicht:

Des Menschen Pflicht ist (es), *zu arbeiten.*

5. Vor Infinitiven ohne *zu* steht kein Komma:

Er hörte ihn ein Lied singen.
Er half ihr den Koffer tragen.

4.4. Kommasetzung bei Partizipien und Partizipialkonstruktionen

1. Partizipialkonstruktionen (d. h. Partizipien, die durch andere Satzglieder erweitert sind) werden in der Regel durch Komma abgetrennt:

Ein Lied singend, ging er über die Straße.

2. Partizipialkonstruktionen werden dagegen nicht durch Komma abgetrennt, wenn die Erweiterung nur aus einem einfachen Modaladverb besteht:

Laut singend ging er über die Straße.

3. Nicht erweiterte Partizipien werden in der Regel nicht durch Komma abgetrennt:

Singend ging er über die Straße.

4. Nicht erweiterte Partizipien werden dagegen durch Komma abgetrennt, wenn von ihnen ein weiterer Nebensatz oder eine Infinitivkonstruktion abhängig ist:

Er besuchte ihn, *entschlossen*, die Frage mit ihm zu besprechen.

5. Durch Komma abgetrennt werden verkürzte Partizipialkonstruktionen (sogenannte freie Fügungen), bei denen das bedeutungsarme Partizip (*habend*, *seiend*, *haltend* usw.) eliminiert ist [vgl. dazu 3.6.2.1.6. unter *Merke* (*2*)]:

Den Hut in der Hand, betrat er das Zimmer.
Zur Auseinandersetzung bereit, kam er zur Arbeit.

4.5. Semikolon

Das Semikolon steht fakultativ statt des Kommas zwischen zwei Hauptsätzen (im Fall 4.2.1.); es trennt stärker als das Komma, weniger stark als der Punkt:

Er geht in die Stadt; sie geht zur Arbeit.
Er hatte sie viele Jahre nicht gesehen; deshalb erkannte er sie nicht sogleich wieder.

4.6. Gedankenstrich

Der Gedankenstrich steht meist statt des Kommas vor und hinter Schaltsätzen (im Fall 4.2.4.):

Seine Leistungen – es ist schon angedeutet worden – sind nicht ausreichend.

4.7. Punkt

Der Punkt steht

1. am Ende eines Aussagesatzes (am Ende eines Fragesatzes steht ein Frage-, am Ende eines Ausrufesatzes ein Ausrufezeichen);

2. zur Wiedergabe der Ordinalzahlen:

   am 1. Mai 1970 – am 1. 5. 1970

3. nach solchen Abkürzungen, die gewöhnlich im vollen Wortlaut gesprochen werden:

   usw., z. B.

Aber:

   LPG, HO

4.8. Doppelpunkt

Der Doppelpunkt steht

1. vor einer im übergeordneten Satz angekündigten direkten Rede:

   Der Lehrer sagte: „Öffnet die Bücher!"

2. vor einer im übergeordneten Satz angekündigten Aufzählung:

   Die Grammatik besteht aus drei Komponenten: der Syntax, der Phonologie und der Semantik.

3. vor einer Zusammenfassung oder Erläuterung:

   Wir fassen zusammen: Die bisherigen Untersuchungen haben zu keiner klaren Abgrenzung geführt.

4. Für die Schreibung nach dem Doppelpunkt gilt:

(1) Nach dem Doppelpunkt wird mit großem Buchstaben begonnen, wenn vor und hinter dem Doppelpunkt ein vollständiger Satz steht:

   Wir wiederholen das Ergebnis: Der Verunglückte hat den Unfall selbst verursacht.

(2) Nach dem Doppelpunkt wird mit kleinem Buchstaben begonnen, wenn vor oder/und hinter dem Doppelpunkt kein vollständiger Satz steht:

   Es gibt drei Arten von Infinitiven: nicht erweiterte Infinitive ohne *zu*, nicht erweiterte Infinitive mit *zu* und erweiterte Infinitive.

4.9. Anführungszeichen

1. Die Anführungszeichen stehen vor und hinter einer wörtlich wiedergegebenen Rede (direkten Rede):

Der Lehrer sagte: „Öffnet die Bücher!"

Dabei sind folgende Besonderheiten zu beachten:

(1) Die direkte Rede kann sich auch über mehrere Sätze erstrecken:

Die Ärztin sagte: „Sie sind krank. Vorerst müssen Sie einige Tage im Bett bleiben. Danach müssen wir entscheiden, wann Sie wieder aufstehen dürfen."

(2) Wenn der die direkte Rede ankündigende übergeordnete Satz zwischen der direkten Rede steht, so muß

der übergeordnete Satz in Kommas eingeschlossen werden,

sowohl der erste als auch der zweite Teil der direkten Rede in Anführungszeichen eingeschlossen werden,

der eingeschobene übergeordnete Satz und der zweite Teil der direkten Rede mit kleinem Buchstaben begonnen werden:

„Ihr habt gut gelernt", betonte der Lehrer, „und werdet die Prüfung bestehen."

(3) Ist die direkte Rede kein Aussage-, sondern ein Frage- oder Ausrufesatz, so steht ein Frage- oder Ausrufezeichen statt des Punktes (am Satzende) oder des Kommas (bei nachgestelltem oder zwischengestelltem übergeordneten Ankündigungssatz):

„Kommst du morgen?" fragte der Lehrer.

2. Die Anführungszeichen stehen vor und hinter einzelnen Wörtern, Teilsätzen, Zitaten, Titeln, Fachausdrücken u. a. zur Hervorhebung oder Distanzierung:

Manche bürgerlichen Sprachwissenschaftler sprechen von einer „inneren Form der Sprache" und von einer „Zwischenwelt".
Die Zeitung „Neues Deutschland" gehört zu den bekanntesten Publikationsorganen der DDR.

3. Steht innerhalb eines Zitats eine direkte Rede oder ein anderes Zitat bzw. innerhalb einer direkten Rede ein Zitat oder eine andere Hervorhebung, so wird die innere Hervorhebung (bzw. das innere Zitat bzw. die innere direkte Rede) in einfache Anführungszeichen eingeschlossen:

In der Vorlesung sagte der Dozent: „Die These von einer ‚sprachlichen Zwischenwelt' ist unhaltbar."

4. Tauchen im Zusammenhang mit den Anführungszeichen noch andere Satzzeichen auf, so gilt folgendes:

(1) Das Komma steht immer nach den Anführungszeichen:

„Wenn ihr die Prüfung bestehen wollt", sagte der Lehrer, „müßt ihr eure Leistungen verbessern."

(2) Punkt, Ausrufe- und Fragezeichen stehen

vor den Anführungszeichen bei der direkten Rede, wenn der gesamte Satz wörtlich wiedergegeben ist, also die Anführungszeichen die direkte Rede abschließen:

Der Lehrer sagte: „Öffnet die Bücher!"

nach den Anführungszeichen bei Zitierungen, Titeln, Teilsätzen (vgl. 4.9.2.), bei denen nicht der gesamte Satz wörtlich wiedergegeben ist:

Manche bürgerlichen Sprachwissenschaftler sprechen von einer „inneren Form der Sprache".

5. Literaturangaben

Die folgenden Angaben sind nicht als ein vollständiges Literaturverzeichnis zu verstehen. Sie enthalten lediglich die Arbeiten aus der an der „Deutschen Grammatik" beteiligten Arbeitsgruppe vom Herder-Institut der Karl-Marx-Universität Leipzig, die mit dem Thema der Grammatik in Verbindung stehen. In diesen Arbeiten werden zur weiterführenden Lektüre die grammatische Problematik sowie der Weg der Verfasser - auch in kritischer Auseinandersetzung mit anderen Autoren - etwas näher begründet und erkärt, als das in der vorliegenden Grammatik möglich ist, die im wesentlichen nur die Resultate erkennen läßt. Zusätzlich wurden in das Literaturverzeichnis auch Arbeiten aufgenommen, die die praktische Anwendung des grammatischen Regelwerks in Form von Übungsmaterial zeigen.

Buscha, J.: Zu einigen Fehlerquellen beim Gebrauch der Modalverben im Deutschen. In: Deutsch als Fremdsprache 1965. Heft 1.

Buscha, J.: Deutsches Übungsbuch. Leipzig [7]1977.

Buscha, J.: Die Hilfsverben in einer deutschen Grammatik fur Ausländer. In: Deutsch als Fremdsprache 1971. Heft 5.

Buscha, J., G. Heinrich u. *I. Zoch:* Modalverben. (In der Reihe: Zur Theorie und Praxis des Deutschunterrichts für Ausländer). Leipzig 1971.

Buscha, J.: Zur Darstellung des Pronomens „es" in einer deutschen Grammatik für Ausländer. In: Deutsch als Fremdsprache 1972. Heft 2.

Buscha, J.: Zur Wortklassenbestimmung der Reflexiva in der deutschen Gegenwartssprache. In: Deutsch als Fremdsprache 1972. Heft 3.

Buscha, J.: Zur Form des Attributs im Deutschen. In: Sprachpflege 1972. Heft 8.

Buscha, J., u. *A. Schimanski:* Übungen für Fortgeschrittene (zur „Deutschen Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht" von G. Helbig/J. Buscha). In: Sprachpraxis. Beilage der Zeitschrift „Deutsch als Fremdsprache". 1972. Heft 2ff.

Forstreuter, E.: Zur semantischen Spezifizierung der Umgebungen einiger Verben. In: Deutsch als Fremdsprache 1968. Heft 6.

Forstreuter, E.: Zur Semantik einiger Präpositionen. In: Sprachpflege 1975.

Grimm, H.-J.: Durchgebohrt oder durchbohrt? In: Sprachpflege 1969. Heft 8.

Grimm, H.-J.: Der Artikel im modernen Deutsch. In: Sprachpflege 1970. Heft 1, 4, 7, 10; 1971. Heft 1.

Grimm, H.-J.: Synonymische Beziehungen zwischen einigen Artikelwörtern der deutschen Sprache. In: Deutsch als Fremdsprache 1971. Heft 5.

Grimm, H.-J.: Zum Problem der Satzglieder in der deutschen Grammatik. In: Deutsch als Fremdsprache 1972. Heft 1.

Grimm, H.-J., u. *G. Heinrich:* Der Artikel (In der Reihe: Zur Theorie und Praxis des Deutschunterrichts für Ausländer). Leipzig 1976.

Helbig, G.: Der Begriff der Valenz als Mittel der strukturellen Sprachbeschreibung und des Fremdsprachenunterrichts. In: Deutsch als Fremdsprache 1965. Heft 1.

Helbig, G.: Untersuchungen zur Valenz und Distribution deutscher Verben. In: Deutsch als Fremdsprache 1966. Heft 3 und 4.

Helbig, G.: Zur Umgebungsanalyse deutscher Verben. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität Leipzig. Gesellschafts- u. Sprachwiss. Reihe 1967. Heft 1/2.

Helbig, G.: Die Bedeutung syntaktischer Modelle für den Fremdsprachenunterricht. In: Deutsch als Fremdsprache 1967. Heft 4 und 5.

Helbig, G.: Zum Problem der Wortarten in einer deutschen Grammatik für Ausländer. In: Deutsch als Fremdsprache 1968. Heft 1.

Helbig, G.: Zum Problem der Genera des Verbs in der deutschen Gegenwartssprache. In: Deutsch als Fremdsprache 1968. Heft 3.

Helbig, G.: Zum Problem der Wortarten, Satzglieder und Formklassen in der deutschen Grammatik. In: Probleme der strukturellen Grammatik und Semantik. Hrsg. v. R. Ruzicka. Leipzig 1968.

Helbig, G.: Der Funktionsbegriff in der modernen Linguistik. In: Deutsch als Fremdsprache 1968. Heft 5; auch enthalten in: Wissenschaftl. Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin. Gesellschafts- u. Sprachwiss. Reihe 1969. Heft 2.

Helbig, G., u. *W. Schenkel:* Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben. Leipzig [3]1975.

Helbig, G.: Valenz und Tiefenstruktur. In: Deutsch als Fremdsprache 1969. Heft 3.

Helbig, G.: Valenz, Tiefenstruktur und Semantik. In: Glottodidactica (Poznań) 1969. Heft III/IV.

Helbig, G.: Zur Einteilung der Nebensätze. In: Deutsch als Fremdsprache 1970. Heft 4.

Helbig, G.: Sind Negationswörter, Modalwörter und Partikeln im Deutschen besondere Wortklassen? In: Deutsch als Fremdsprache 1970. Heft 6.

Helbig, G.: Die Negation „nicht" in der deutschen Gegenwartssprache. In: Glottodidactica (Poznań) 1970. Heft V.

Helbig, G.: Zur Theorie der Satzmodelle. In: Biuletyn Fonograficzny 1971. Heft XI.

Helbig, G.: Theoretische und praktische Aspekte eines Valenzmodells. In: Beiträge zur Valenztheorie. Hrsg. v. G. Helbig. Halle 1971 und The Hague/Paris 1971.

Helbig, G.: Zum Problem der Stellung des Negationswortes „nicht". In: Deutsch als Fremdsprache 1971. Heft 2.

Helbig, G.: Zu einigen Spezialproblemen der Valenztheorie. In: Deutsch als Fremdsprache 1971. Heft 5.

Helbig, G.: Zum sprachwissenschaftlichen Begriff der Valenz (Wertigkeit). In: Sprachpflege 1971. Heft 11.

Helbig, G., u. *G. Heinrich:* Das Vorgangspassiv. (In der Reihe: Zur Theorie und Praxis des Deutschunterrichts für Ausländer). Leipzig 1972.

Helbig, G.: Probleme der deutschen Grammatik für Ausländer. (In der Reihe: Zur Theorie und Praxis des Deutschunterrichts für Ausländer). Leipzig [3]1976.

Helbig, G.: Notizen zur semantischen Interpretation einiger polysemer Konjunktionen im Deutschen. In: Deutsch als Fremdsprache 1972. Heft 5.

Helbig, G.: Zu einigen Problemen des Attributs in der deutschen Gegenwartssprache. In: Deutsch als Fremdsprache 1972. Heft 6; 1973. Heft 1.

Helbig, G.: Zum Problem der Kasusfunktionen des deutschen Substantivs. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 1974.

Helbig, G., u. *F. Kempter:* Das Zustandspassiv. (In der Reihe: Zur Theorie und Praxis des Deutschunterrichts für Ausländer). Leipzig [2]1975.

Helbig, G., u. *H. Ricken:* Die Negation. (In der Reihe: Zur Theorie und Praxis des Deutschunterrichts für Ausländer). Leipzig [2]1976.

Helbig, G., u. *F. Kempter:* Die uneingeleiteten Nebensätze. (In der Reihe: Zur Theorie und Praxis des Deutschunterrichts für Ausländer). Leipzig 1976.

Schenkel, W.: Zur erweiterten Attribuierung im nominalen Bereich. In: Deutsch als Fremdsprache 1967. Heft 2 und 3.

Schenkel, W.: Deutsche Satzmodelle für den Fremdsprachenunterricht. In: Deutsch als Fremdsprache 1969. Heft 1.

Schenkel, W.: Formenbestand deutscher Satzmodelle. In: Deutsch als Fremdsprache 1969. Heft 2.

Schenkel, W.: Die Valenz im adnominalen Bereich. In: Beiträge zur Valenztheorie. Hrsg. v. G. Helbig. Halle 1971.

Schenkel, W.: Zur erweiterten Attribuierung im Deutschen. Halle 1972.

Schimanski, A., u. *F. Kempter:* Der Relativsatz als Beispiel für die rationelle Vermittlung grammatischer Strukturen. (In der Reihe: Zur Theorie und Praxis des Deutschunterrichts für Ausländer). Leipzig 1971.

6. Sachregister

7. Wortregister

